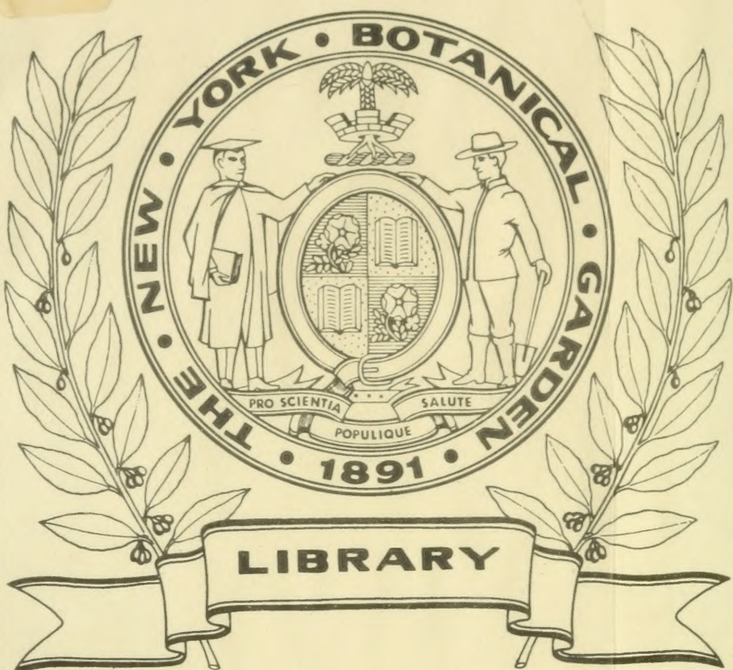

THE NEW YORK BOTANICAL GARDEN
PRO SCIENTIA
POPULIQUE
SALUTE
1891
LIBRARY


COMMISSAIRE
Carrol
DES GUERRES

EX LIBRIS
DE CAYROL

Heinrich Gottfried
Grafens von Mattuschka,
Freyherrns von Spättgen und Toppeltschan, Königl. Ober-Amts-Regierungs-Raths, Haupt-Landschafts-Repräsentantens von Mittel-Schlesien, dirigirenden Mitglieds der patriotischen Gesellschaft, Ehrenmitglieds der Berlinischen Gesellschaft naturforschender Freunde, Erbherrns auf Pitschen ꝛc.

FLORA SILESIACA,

oder

Verzeichniß

der

in Schlesien

wildwachsenden Pflanzen,

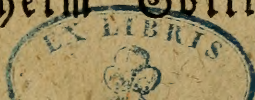
nebst

einer umständlichen Beschreibung derselben, ihres Nutzens und Gebrauchs, sowohl in Absicht auf die Arzney- als Haushaltungs-Wissenschaft.



Zweyter Theil.

Breßlau und Leipzig, 1777.
bey Wilhelm Gottlieb Korn.





Vorbericht.

So sehr ich gewünscht hätte, meinen Lesern diesen zweyten Vorbericht zu ersparen, eben so sehr halte ich mich verbunden, die Ursache anzuzeigen, warum ich gegenwärtigen Theil mit der XXIIIsten Klasse schließe, und die letzte in den folgenden zu verweisen für nöthig erachte. Außer dem, daß dieser Band, worinnen einige Pflanzen und besonders die Bäume weitläuftiger abgehandelt werden müssen, bereits die Stärke des ersten erreichet hat, und durch Hinzufügung der sehr zahlreichen XXIVsten Klasse, zu einer nicht verhältnißmäßigen Dicke heranwachsen würde, so glaube

be ich, bey denen noch täglich einlaufenden, neuerlich aufgefundenen und in die Supplemente gehörigen Pflanzen nicht übel zu thun, wenn ich die Kryptogamie, das ist, alle in der letzten Klasse vorkommende Farrenkräuter, Moose und Schwämme, bis in den dritten Band verspare, und wenigstens diese, so viel möglich, vollständig zu liefern mir angelegen seyn lasse, zumalen ich jetzt erst gewahr werde, daß ich vielleicht nicht unrecht gethan haben würde, auch die Herausgabe des ersten Bandes noch ein Jahr lang zu verschieben. Allein die Begierde, dem Publikum nützlich zu seyn, muß alles entschuldigen, und die Vollständigkeit der am Ende versprochenen Register das Versehen (wenn es ja eines seyn soll) verbessern.

Vielleicht wird es auch Kräuterkundige geben, die mir vorwerfen werden, daß ich bey vielen Pflanzen zu weitläufig und sine necessitate loquax gewesen bin, wie z. E. bey dem rothen Klee N. 541. geschehen ist. Was kann ich hierbey wohl zu meiner Vertheidigung anführen? Nichts, als daß der Klee eine dermahlen von jedermann so beliebte ökonomische Pflanze ist, von

deren wahren Benutzung und Anbau der Landmann vorzüglich unterrichtet zu seyn wünschen muß, daß mein Endzweck dahin gehet, auch denenjenigen verständlich zu werden, die keine botanische Kenntnisse besitzen, welches ohne Umschreibung nicht füglich geschehen kann, und daß ich mich anheischig gemacht habe, den Nutzen und Gebrauch in Absicht auf die Haushaltungs-Wissenschaft jeder Pflanze beyzufügen, um den Oekonomen und Fabrikanten in Stand zu setzen, durch Versuche mehrere Entdeckungen zu machen; und wer weiß, ob diese nicht mir vorzuwerfen das Recht haben, daß ich an manchen Orten nicht umständlich genug gewesen bin?

Inzwischen will ich denjenigen zu gefallen, die sich mit der Kräuterkunde besonders abgeben, diejenigen Pflanzen bekannt machen, die sie in den Supplementen noch zu erwarten haben, und die bis anjetzo eingegangen sind. Ich habe den größten Theil dieses nahmhaften Nachtrags, worinnen einige seltene in andern Pflanzengeschichten nicht angeführte Gewächse vorkommen, denen für das gemeine Beste in Bereiche-

rung dieser Flora rühmlichst bemühten verdienstvollen beyden Aerzten, dem Hr. Hofrath Knoll aus Fraustadt und dem Hr. D. Krocker aus Breßlau zu verdanken.

Callitriche autumnalis
Veronica proſtrata
- - arvenſis
- - verna
Cyperus flaueſcens
Scirpus acicularis
- - ſetaceus
Panicum glaucum
Agroſtis minima
Melica ciliata
Briza eragroſtis
Cynoſurus durus
- - - caeruleus
Bromus ſquarroſus
Stipa pennata
Avena pubeſcens
- - flaveſcens
- - pratenſis
Globularia vulgaris
Galium paluſtre
- - ſaxatile
- - glaucum
Plantago ſubulata
Potamogeton pectinatum
- - - puſillum
Myoſotis lappula
Lithoſpermum purp.cærul.
Lycopſis pulla
Campanula rapunculus
- - - hybrida
Phyteuma orbicularis
Lonicera nigra
- - alpigena
Hyoſcyamus albus
Chenopodium glaucum
Gentiana verna
- - amarella
Bupleurum longifolium
Sium nodiflorum
Phellandrium mutellina.
Seſeli ſaxifragum
Anthericum liliago
- - - calyculatum
Hyacinthus comoſus

Hyacin-

Hyacinthus racemosus
Peplis portula
Rumex maritimus
- - alpinus
Triglochin palustre
Polygonum viviparum
Saxifraga tridactylites
Dianthus prolifer
- - plumarius
Arenaria serpyllifolia
- - rubra(campestr.)
Sedum rupestre
Cerastium semidecandrum
Portulaca oleracea
Lythrum hyssopifol.
Euphorbia exigua
- - palustris
Mespilus cotoneaster,
Rosa spinosissima
- pumila Jacq.
- umbellata Leys.
Potentilla rupestris
Clematis erecta
Sideritis montana
Mentha viridis
Thymus alpinus
Melissa nepeta

Antirrhinum spurium
Lepidium alpinum
- - iberis
Thlaspi montanum
- - perfoliatum
Cochlearia offiicinalis
Alyssum montanum
- - campestre
Cardamine impatiens
- - - parviflora
Cheiranthus erysimoïdes
Arabis alpina
Lavatera thuringiaca
Fumaria capnoïdes
Orobus niger
Astragalus arenarius
Trifolium rubens
- - fragiferum
Lotus siliquosus
Medicago polym. minima
Hypericum hirsutum
Scorzonera purpurea
Prenanthes viminea
Leontodon hastile
Crepis foetida
Arctium personata
Serratula alpina

Carduus defloratus
Tussilago hybrida
Senecio paludosus
Inula hirta
Matricaria maritima
- - - suaveolens
Buphthalmum salicifolium
Centaurea montana
- - - calcitrapa
Viola montana
Orchis mascula
- - ustulata
- - conopsea
Satyrium hircinum
- - viride
- - albidum
Ophrys spiralis
- - insectifera myodes
Cypripedium calceolus
Zannichellia palustris
Typha angustifolia
Carex canescens
- - saxatilis
- - pallescens
- - sylvatica Schreb.
- - glauca Scopoli
Salix hastata
- - purpurea
- - aurita
- - arenaria
Holcus mollis.

Vielleicht giebt gegenwärtiges Verzeichniß Gelegenheit, daß mehrere vaterländische Kräuterkundige die Schlesische Flora mit denen ihnen etwan bekannten allhier noch ermangelnden inländischen Pflanzen, durch Bekanntmachung des Namens, ihrer Blühzeit und ihres Standorts in Schlesien vollständiger zu machen, sich entschließen.

FLORA



FLORA SILESIACA.

XIV Klasse.

Mit vier ungleichen Staubgefäßen.

(DIDYNAMIA.)

Diese Klasse unterscheidet sich besser durch die Gestalt ihrer Blume, als durch die Anzahl ihrer Staubgefäße; denn der Kelch aller hieher gehörigen Pflanzen ist aufrecht röhrenförmig, in der ersten Ordnung beständig in 5, in der andern zuweilen in 4 oft unter sich ungleiche Theile getheilet; und fällt nicht ab. Die einblättrige Blume bestehet aus einer Röhre und der in zwey Lippen gespaltenen rachenförmigen (ringens) Mündung, davon die obere gemeiniglich aufgerichtet, flach oder hohl, wie ein Helm oder Löffel gestaltet ist, die untere hängt abwärts, und ist in drey Lappen getheilet, davon der mittelste mehrentheils der breiteste ist. Die 4 Staubfäden stehen in der Röhre der Blume an der hintersten Seite derselben angelehnet, die beyden mittlern sind kürzer, als die beyden äußeren, so, daß die Staubbeutel zwey über einander stehende Paare

abgeben, welche oft von der obern Lippe der Blume bedeckt werden; der einzele fadenförmige Griffel stehet gemeiniglich zwischen ihnen, ist nur wenig länger, oben etwas gekrümmt, und der Staubweg entweder zweyspältig oder doch ein wenig eingekerbt. Die Saamen liegen entweder blos im Kelch, oder sie sitzen in einer Saamenkapsel, weßhalb die Gattungen dieser Klasse von dem Ritter in zwey Ordnungen eingetheilt werden, nachdem diese Kapsel entweder fehlt (Gymnospermia), oder vorhanden ist (Angiospermia).

A. Ohne Saamenkapsel.

206. AJUGA.

Der **Kelch** ist kurz bis zur Hälfte funftheilig, und fällt nicht ab, die **Blume** ist rachenförmig, sie besteht aus einer etwas gekrümmten Röhre, deren Mündung sich in 2 Lippen endiget, wovon die obere Lippe so klein ist, daß sie gar zu fehlen scheinet, und man an ihrer Stelle nur 2 kurze stumpfe Spitzen siehet, die Unterlippe hat 3 Lappen, wovon der mittelste der größte und herzformig ist. Die 4 **Staubfäden** (wovon 2 kürzer als die andern) sind pfriemenförmig, aufrecht, länger als die Oberlippe, und tragen doppelte oder zweyknöpfige **Staubbeutel**. Der **Eyerstock** ist vierspaltig; der **Griffel** fadenförmig, so lang, wie die Staubfäden, und mit 2 zarten **Staubwegen** versehen, wovon der untere kürzer als der obere ist. Das **Saamenbehältniß** fehlt, denn die 4 länglichen **Saamenkörner** liegen unbedeckt in der Höhlung des Kelches.

423 Ajuga pyramidalis * Consolidae mediae herba. ♂	**Blauer Gukguk, Guldengünsel, Berggünsel, Steingünsel, Edle Braunellen, Lorenzkraut.**

Auf

Auf trockenen Wiesen, in Grasegärten, Wäldern, oft am Wege um Breslau, bey Hühnern an den Gräben. Blüht im May und Junius.

Beschr. Diese haarige Pflanze, welche keinen besonderen Geruch hat, treibt aus der Wurzel kurze ½ Schuh hohe, scharf viereckichte Stengel, die sich nicht wieder abtheilen, und woran die lanzenförmigen stumpf gezahnten Blätter ohne Stiele einander gegen über sitzen, zwischen diesen Blättern stehn wirbelweise die schönen himmelblauen Blumen, welche nebst denen Blättern, wovon die Wurzelblätter die größten sind, der ganzen Pflanze ein pyramidenförmiges Ansehn geben. Es giebt auch Spielarten, mit weißen und röthlichen Blumen. Es unterscheidet sich diese Art von der folgenden hauptsächlich dadurch, daß die Blätter größer sind, und keine aus der Wurzel auslaufenden Ranken treibt.

Abbild. *Kniph. Cont. III. Ludw. Ect. T. 8. Oed. icon. Fascicul. IV. T. 185. Weinm. No. 407. b. c. d. e.*

Gebr. Das Kraut wird in den Apotheken gebraucht.

Qual. Amara.

Vis: Subadstringens, vulneraria.

Usus: Contusura.

Das Kraut ist ein herrliches Wundmittel, es wird in Quetschungen, in Verstopfung der Leber und der Harngänge, in Geschwüren und Brüchen, so wohl innerlich, als äußerlich öfters gebraucht. Die Schaafe fressen diese Pflanze nicht, als wann ihre Blätter noch sehr jung sind, die Blumen geben Stoff zu Honig.

424 Ajuga reptans. ♃ Blauer Gukguk, Wiesengünsel, Guldengünsel schleichender Günsel, Wiesenkräutlein, Zapfenkraut, Heilkräutlein, Lorenzkraut.

Auf feuchten Wiesen, und an Bächen. Um Breslau nicht selten in den Gärten; es giebt auch Spielarten mit rothen und weißen Blumen, die im Leerbeutler Walde anzutreffen sind. Blüht vom März bis in den May.

Beschr. Es ist diese Art von der vorigen nur wenig unterschieden, hauptsächlich macht sie sich dadurch kenntbar, daß sie aus der Wurzel Ranken treibt, wie bey den Erdbeeren geschieht, daß die eyförmigen Blätter minder eckig, kleiner, und die Wurzelblätter mit Stielen versehen sind, der viereckige Stengel ist oft röthlich oder an jeder Ecke wenigstens mit einer rothbraunen Linie bezeichnet. Die rothe und weiße Spielarten sind viel seltener.

Abbild. *Eck. Fasc. II. n. 53 et X. n. 454. Kniph. Cent. III. Weinm. No. 407. a. f.*

Gebr. Obgleich der Ritter nur die vorige Art als officinell angiebt, so werden doch beyde ohne Unterschied zu eben demselben Endzweck in den Apotheken gebraucht, denn die Wurzel dieser Arten zieht zusammen, das Kraut ist saftig, und hat zuerst einen süßen, hernach bitterlichen, gelinde zusammen ziehenden Geschmack, weßwegen sie nicht mit Unrecht unter die Wundkräuter gezählt werden. Das Rindvieh und die Schaafe fressen diese Art lieber, als die vorhergehende, weil ihre Blätter zärter und nicht so rauch sind, die Blumen werden ebenfalls von den Bienen besucht.

207 TEV-

207 TEVCRIVM.

Der Kelch ist zur Hälfte 5 theilig, unten etwas bucklich und fällt nicht ab; die Blume ist rachenförmig, die Röhre daran ist kurz, der Schlund gekrümmt, die Oberlippe aufgerichtet und tief in 2 spitzige Theile getheilet, welche von einander stehen, und der Blume das Ansehen geben, als wann die Oberlippe fehlte. An der Unterlippe sind die beyden Seitenlappen auch etwas aufwärts gerichtet, und von Gestalt wie die Oberlippe, der mittelste Lappen ist rundlich und sehr groß. Die 4 **Staubfäden** sind pfriemenförmig, länger wie die Oberlippe, und ragen zwischen der Theilung derselben hervor, die **Staubbeutel** sind klein. Der **Eyerstock** vierspältig, der **Griffel** fadenförmig, von eben der Länge und Richtung wie die Staubfäden, die 2 **Staubwege** dünne. Das **Saamenbehältniß** fehlt, die 4 rundliche **Saamen** liegen bloß in dem Kelche.

425 Teucrium scordium **Lachenknoblauch, Was-**
* Scordii herba. **serknoblauch, Skordien,**
♃ **Knoblauchskraut, Wasserbattenigen.**

An sumpfigten Orten, und Wassergräben, besonders bey Strehlen, Münsterberg Neumark und Ohlau; um Breßlau häufig, an den Wassergräben, unter andern an der schwarzen Ohle, neben dem kleinen Damme nach Morgenau zu. Blüht im Julius und August.

Beschr. Das ganze Gewächs hat einen Knoblauchsgeruch, und breitet sich mit seinen langen etwas wolligen Stengeln uus; die gegen einander stehende schmal eyförmige Blätter sind ohne Stiele, und am Rande sägeförmig gezahnt; die bleichrothe Blumen stehen zwey, zuweilen bis 5 an jedem Wirbel auf kurzen Stengelchen beysammen.

Abbild. *Oed. icon fascicul. X. T. 593. Weinm. 907. a.*

Gebr. Das Kraut von dieser Pflanze ist in den Apotheken sehr gebräuchlich.

Praepar. Syrupus, Essentia, aqua (ex herba)

Qual. Amara, acris, orgastica, alliata, lactaria.

Vis: Balsamica, tonica, antiputredinosa, alexiteria, antifebrilis, pellens, diaphoretica, anthelmintica.

Vsus: Gangraena, febres, Pestis, Vlcus.

Comp. Ther. alexipharm. Andromach. Orvietan. Mithridat. Diascordium; Essent. alexipharm. Stahlii.

Der Geschmack dieser Pflanze ist bitterlich, scharf, und gewürzhaft; sie gehört also unter die starken, auflösenden, schweißtreibenden und Gift widerstehenden Mittel; zu welchem Ende sie so wohl mit Wasser als Wein infundirt, in hitzigen und langwierigen Krankheiheiten, sonderlich in anhaltenden und abwechselnden Fiebern unvergleichliche Dienste thut. Das berühmte Diascordium Fracastorii hat davon seinen Namen. Der ausgepreßte Saft wird von vielen wider die faulen Fieber und Pest gerühmt. Aeußerlich braucht man dieses Gewächse zu Umschlägen, Injectionen bey Wunden und Geschwüren; auch soll es nach v. Hallers Zeugniß, ein herrliches Mittel in den Brustkrankheiten seyn, die von Lungengeschwüren ihren Ursprung haben. Es präservirt auch dieses Scordium die Körper vor der Fäulung, und sollen wie Galenus L. I. de Antidotis berichtet, die bey einer Schlacht zurück gebliebene Leichname, wenn sie ungefähr bey besagtem Kraute zu liegen kommen, eine ziemliche Zeit ohne Veränderung liegen bleiben. Valerius

rius Cordus hat es zuerst vor das rechte Scordium in Deutschland angegeben, welches vorhero von den Italiänern aus der Insel Creta gebracht, und von ihnen um vieles Geld hat erkaufet werden müssen.

Einige Roßärzte geben es den Pferden wider das Wurmbeißen, in einigen Gegenden macht es einen ansehnlichen Theil im Heu aus, die Milch aber, welche die Kühe davon geben, riecht durchaus stark nach Knoblauch.

208 NEPETA.

Der Kelch ist an der Mündung fünfzähnig, die obersten Zähnchen aber sind länger, und die unteren stehen weiter aus einander; die rachenförmige Blume hat eine gekrümmte Röhre, die Oberlippe ist aufgerichtet, rund, oben eingekerbt, die Seitenlappen der unteren stehen ganz oben am Schlunde, und sind sehr kurz und stumpf, der mittelste Lappen hingegen, ist rund, hohl und am Rande zart gekerbt. Die 4 Staubfäden sind pfriemenförmig, und durch die Oberlippe bedeckt, die Staubbeutel queer aufliegend; der Eyderstock vierspältig; der Griffel fadenförmig, von der Länge und Richtung der Staubfäden, der Staubweg zweyspältig und spitzig, das Saamenbehältniß fehlt, die 4 eyförmige Saamen liegen bloß in dem Kelche.

426 Nepeta cataria Katzenmünze, Dorant, Weißer Dorant, Katzenkraut
* Nepetae herba. Nept, Katzennept, Katzensterz, Bergmünze, Steinmünze, Mariennessel, Katzennessel, Steinnessel.
♃

An ungebauten Orten, oft häufig in Dörfern, und an den Straßen um Breßlau: vor dem Schweidni-

zischen Thore, wenn man nach dem kleinen Anger geht, rechter Hand an dem kleinen Teiche. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die Stengel werden 2 Schuh hoch und höher, sind wollich, und theilen sich in Nebenstengel, die auf Stielen gegen einander stehende Blätter sind herzförmig, und am Rande mit weitläufigen Sägezähnen versehen, übrigens weich anzufühlen, und von der untern Seite wollicht und grau, die Blumen stehen auf kleinen Stielchen wirbelförmig um den Stengel herum, und die Wirbel sind sich so nahe, daß sie oben eine Aehre vorstellen, die Blümchen selbst aber sind nicht groß, weiß, und mit rothen Tüppelchen besprengt, die ganze Pflanze hat einen starken, vielen Personen unangenehmen Geruch.

Abbild. *Eck. fasc. IX. n. 704. Oed. icon fasc. X. T. 580. Weinm. N. 723. c.*

Gebr. Das Kraut wird in den Apotheken gebraucht.

Qual. Hircosa, felina, amara.

Vis: Pellens, cephalica, anthelmintica.

Usus: Hysteria, Chlorosis!

Comp. Infessus.

Die Pflanze giebt dem Ysop an Kräften und Wirkungen wenig nach, sie dienet wider allerhand Beschwerungen der Mutter, und wird in dieser Absicht äußerlich in Bädern gebraucht, aber wegen ihres starken Geruchs selten verordnet. Sie ist den Katzen sehr angenehm, so daß diese Thiere aus Gärten, woselbst sie angebauet wird, schwer zu vertreiben sind.

209. MEN-

209. MENTHA.

Der Kelch ist fünfzähnig, die Blume röhrenförmig etwas länger als der Kelch, die obere Lippe und die 3 Lappen der untern sind so wenig von einander unterschieden, daß man die Mündung als in 4 fast gleiche Theile gespalten ansehen kann, davon der obere ein wenig eingekerbt ist; die 4 Staubfäden sind pfriemenförmig, und von einander entfernt, und die zwey inneren oder näheren bey dieser Gattung die längsten, die Staubbeutel rundlich, der Eyerstock vierspältig, der Griffel fadenförmig und länger als die Blume, der Staubweg zweyspältig und abstehend; das Saamenbehältniß fehlt, die 4 kleinen Saamen liegen unbedeckt in dem Kelche.

427 Mentha aquatica. ♃ Wassermünze, Bachmünze, Krötenmünze, Fischmünze, Krötenbalsam, Wasserbalsam, Wasserpoley, [Roßmünze, Pferdemünze, Roßpoley, Pferdepoley].

An feuchten, schattigten Orten, nassen Gräben und fließenden Wassern. Um Breßlau in Loh am Ufer der Loh. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die Stengel werden 1 bis 2 Fuß hoch, stehen aufrecht und sind ästig, die eyförmigen, sägezähnigen, zuweilen etwas wolligen Blätter haben Stiele und stehen einander paarweise gegen über, die bloß purpurfärbigen Blumen stehen am Ende des Stengels und der Seitenäste im Häuptlein beysammen. Die 4 letztern deutschen Benennungen, welche mit Haken eingeschlossen sind, werden in Schlesien dieser Münze mit Unrecht gegeben, und gehören eigentlich der folgenden Art.

Abbild. *Kniph. Cent. XI.*

Gebr. Es besitzt die Wassermünze fast gleiche Kräfte mit der bekannten Krausemünze, die in unsern Gärten gezogen wird, nur daß ihr Geruch nicht so angenehm ist; Sie ist also als ein nervenstärkendes, reizendes, auflösendes und schmerzstillendes Mittel vorzüglich in Blähungen und Mutterbeschwerungen anzusehen. Sie giebt einiges Anzeigen auf Torf, sie wird frisch von keinem Viehe, und nur, wann die Blätter und Spitzen noch recht jung und zart sind, von den Schafen gefressen. Aus ihren Blumen holen die Bienen Stoff zu Honig.

428 Mentha sylvestris. Roßmünze, Pferdemünze,
* Menthae sylvestris herba. Roßpoley, Pferdepol, Roßbalsam, wilde Münze, Herzenstrost.
♃

An Graben, Wassern und Morästen. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel ist aufrecht, treibt viele Aeste und wird ungefähr 2 Schuh hoch, die Blätter sind lang, schmal, dick, runzlich und weißlich, die Blumen sind bläulich, zuweilen weiß, und bilden am Ende des Stengels und seiner Aeste nackende walzenförmige Aehren.

Abbild. *Kniph. Cent. IX. Oed. icon. fasc. IX. T. 484. Weinm. N. 724. d.*

Gebr. Der Ritter von Linne' rechnet in seiner Materia medica diese Roßmünze unter die Officinalkräuter, in seiner Flora Suecica hingegen giebt er die folgende Art für die mentha sylvestris der Apotheker an. Es wird davon das Kraut gebraucht.

Qual. amaricans, spirans.

Vis: resolvens, pellens, ructatrix, carminativa, antaphrodisiaca, emmenagoga, lac repellens, stomachica.

Vsus:

Usus: Calculus, Hysteria, Colica, Vomitus.
Comp. Epithemata.

Sie hat einen starken, sumpfigen, nicht sehr angenehmen Geruch, und kann in Ermanglung der Krausemünze, wie die vorhergehende Art, gebraucht werden. Das Vieh frißt sie nicht.

429 Mentha arvensis. ♃ Ackermünze, Kornmünze, Feldmünze, Kleine Münze, wilde Poley, Roßmünze, wilder Balsam, Pferdepol, Pferdemünze.

Auf feuchten Aeckern und Wiesen, um Breßlau. In Lohe nahe an der Lache im Hofe. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die Pflanze ist rauchhaarig, und liegt mit ihren weitschweifigen Stengeln, die ungefähr einen Schuh lang werden, auf der Erde auf. Die Blätter sind eyförmig, spitzig, sägezähnig und sitzen ohne Stiele paarweise einander gegen über. Die Blumenwirbel sitzen an der Seite des Stengels und umgeben ihn nicht, die Kelche sind grau, die Blumen bläulich, der mittelste Lappen an der Unterlippe ist stumpf, und die Staubfäden so lang als die Blume.

Abbild. *Eet. fasc. VI. n. 256. Oed. icon. fasc. IX. T. 512. Weinm. N. 280 a.*

Gebr. Sie wird in der Flora Suecica für die mentha sylvestris der Apotheker angegeben, und besitzt mit den vorhergehenden Arten gleiche Heilskräfte. Sie hat einen süßlichen, vielen Leuten widrigen Geruch, und giebt den Bienen Stoff zu Honig

Wenn

Wenn die Kühe nach der Erndte, wo diese Pflanze am häufigsten anzutreffen ist, viel von derselben genießen, so bringt man aus der Milch keinen Käse, als mit großer Mühe zuwege, welches eine Eigenschaft ist, die alle Arten dieses Geschlechts an sich haben, und die dem sich wundernden gemeinen Manne zu glauben Anlaß giebt, das Vieh oder die Milch sey behext.

430 Mentha pulegium. **Poley, Herzpoley, Flöh-**
* Pulegii herba. **kraut.**
♃

An sumpfigen und Ueberschwemmungen ausgesetzten Orten, bey Ohlau und an der Oder. **Um Breßlau:** An den Ufern beym Landgraben, zu Elende auf der Hutung, am Schwarzwasser hinter Scheütnich, und am Berge hinter Oßwitz. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die Wurzel treibt viele lange, einigermaßen viereckigte, auf der Erde kriechende, Stengel, die Blätter sind eyförmig, stumpf, am Rande etwas gekerbt, stehen einander gegen über, und tragen in ihren Winkeln theils Aeste, theils besonders nach oben zu, Blumenwirbel; der Blumenkelch ist nicht allezeit in 5, sondern auch bisweilen in 8 Abschnitte zerspalten, die blauen, zuweilen purpurrothen oder weißen Blumen haben statt 4 zuweilen 8 Staubfäden, und ihre Mündung besteht aus 4 ziemlich gleichen Theilen, welches einige Kräuterlehrer, besonders Rivin und Ludwigen bewogen hat, ein besonderes Geschlecht daraus zu machen.

Abbild. *Ludw. Ect. T. 195. Weinm. N. 838 c.*

Gebr. Das Kraut ist officinell.

Qual. amaricans, ſpirans.

Vis: reſolvens, pellens, ructatrix, carminativa, antaphrodiſiaca, emmenagoga, lac repellens, ſtomachica.

Vſus:

Usus: Asthma, Tussis convulsiva, Raucedo.

Die Kräfte dieser Pflanze kommen sehr mit denjenigen von der Krausemünze überein; sie hat einen bittern, etwas scharfen und gewürzhaften Geschmack, und einen starken Geruch. Man hat den Poley roh, in seinem ausgepreßten Safte, in seinem gebrannten Wasser, in seinem Oele, in der Vermischung mit Honig, und vorzüglich in seinem Aufgusse mit Wein, in einer Sprachlosigkeit, in dem Stuhlzwange, in Wunden, in Brustkrankheiten und hauptsächlich in Verstopfungen der monatlichen Reinigung, besonders in der Verbindung mit Eisen, wirksam befunden. Man nimmt ihn in die Kräuterkuchen; die Schafe suchen ihn stark, und aus seinen Blumen tragen die Bienen Honig ein.

210. GLECOMA.

Der **Kelch** ist sehr klein gestreift, und in 5 ungleiche Zähne zerspalten; die rachenförmige **Blume** hat eine dünne zusammengedrückte Röhre, eine aufgerichtete stumpfe gespaltene Oberlippe, und eine abstehende große stumpfe Unterlippe, wovon der Mittellappen größer und ausgeschweift ist. Die 4 **Staubfäden**, wovon gewöhnlich 2 kürzer als die andern sind, stehen unter der Oberlippe, die **Staubbeutel** sind paarweise in Gestalt eines Kreuzes zusammengeneigt. Der **Eyerstock** ist vierspältig, der **Griffel** fadenförmig, der **Staubweg** zweyspältig und spitzig. Das **Saamenbehältniß** fehlt, und die 4 eyförmigen **Saamen** liegen unbedeckt im Boden des Kelches.

431 Glecoma hederacea. * Hederae terrestris herba. ♃	**Gunderman, Grunderman, Gundelrebe, Grundrebe, Donnerrebe, Erdepheu, Udramp, Meerwurzel.**

An

An Zäunen und auf Graßplätzen. **Um Breßlau** in Morgenau häufig und überall in Gärten. Blüht im April und May.

Beschr. Dieses niedrige wohlriechende Kraut kriecht mit seinen ästigen Stengeln, welche wieder Wurzeln schlagen, auf der Erde hin, diejenigen Aeste, so blühen, sind einfach aufgerichtet und ungefähr 1 Fuß hoch, die Blätter, welche lange Stiele haben, sind nierenförmig, am Rande gekerbt, und stehen einander paarweise gegen über, in den Anwachswinkeln derselben stehen die purpurblauen Blumen, jede auf einem kleinen Stielchen in einem halben Wirbel meist zu 4, zuweilen zu 8 beysammen.

Abbild. *Ett. fasc. I. n. 44. Kniph. Cent. VI. Ludw. Ett. T. 62. Weinm. 564. d.*

Gebr. Das Kraut ist ein sehr bekanntes Arzneygewächs.

Praep. Conserva, Syrupus, aqua.

Qual. amara, subacris.

Vis: adstringens vulneraria.

Vsus: Vlcus internum, Colica hypochondriaca, Tussis, Cephalalgia.

Es giebt der Gundermann durch seinen etwas scharfen, bittern und aromatischen Geschmack, und durch seinen ziemlich starken Geruch, keine geringe Kraft zu erkennen. So wohl der davon ausgedruckte Saft, als die mit Wasser oder Wein bereiteten Infusa werden in Geschwüren der Lunge und Urinwege, wie auch in Verstopfungen der Eingeweide von erfahrnen Aerzten sehr gelobet. Aeußerlich nimmt man ihn zu den wider die Colik und Nierenschmerzen dienlichen Bädern und Klystiren. Den gesunden Schafen ist er ein angenehmes und zuträgliches Futter, dem Kranken und anbrüchigen Viehe hingegen

gegen schädlich. Der ausgepreßte Saft mit etwas Wein vermischt, vertreibt den Pferden die dunklen Flecken der Hornhaut in den Augen, wenn derselbe Morgens und Abends in die Augen der Pferde eingestrichen wird. Die Blumen werden des Honigs wegen von den Bienen, so wie die ganze Pflanze von den Ameisen, fleißig besucht. Die Engelländer werfen sie in ihre Bierfässer, um das Bier damit helle zu machen; auf den Wiesen verdrängt dieses Gewächse nach und nach die in ihrer Nachbarschaft stehende Kräuter, und ist daher dem Graswuchse schädlich. Auf den Blättern findet man oft kugelförmige Galläpfel, in welchen Würmerchen wohnen, die hernach ein ganz braunes Insekt liefern, welches der Ritter deswegen Cynips glecomae nennet.

211. LAMIVM.

Der **Kelch** endigt sich in 5 spitzige gleichförmige Zähne, die Röhre der **Blume** ist sehr kurz, der Schlund länger, an den Seiten platt, sonst höckerig und weit ausgesperrt, die obere Lippe wie ein Löffel ausgehöhlt und vorwärts gebogen, von der untern sind die beyden Seitenlappen nur 2 kleine am Schlund zurückgebogene Spitzen, der mittelste ist herzförmig und an den Seiten umgebogen. Die 4 **Staubfäden**, wovon 2 kürzer sind, sind pfriemenförmig, unter der Oberlippe verborgen, und tragen längliche rauche Staubbeutel. Der **Eyerstock** ist vierspältig, der **Griffel** fadenförmig, von der Länge und Lage der Staubfäden, der **Staubweg** zweyspältig und spitzig; das **Saamenbehältniß** fehlt, denn die 4 dreyeckigen und stumpfen **Saamenkörner** liegen unbedeckt in dem Boden des Kelches.

432 Lamium maculatum. ♂ — Gefleckte Taubenessel, Bienehütel, Binsaug, rother Bienensaug, rothe Bienehütel, rothe Todtenessel, rothe Taubenessel.

In den Dörfern an Zäunen und in Grasegärten. Blüht im April und May.

Beschr. Diese Taubenessel ist bis auf die Farbe der Blumen der folgenden Art in den meisten Stücken sehr ähnlich, der Stengel ist aufrecht, zerbrechlich und wird 1 bis 1 ½ Fuß hoch. Die Blätter sind rauch, herzförmig, am Rande gekerbt, und stehen auf kurzen Stielen einander paarweise gegen über, sie bekommen durch die ersten Fröste, der Länge nach, einen weißen Flecken, welcher im Sommer nicht zu sehen ist, die großen purpurrothen Blumen haben auf dem Rücken ihrer Oberlippe oder des Helmes zwey erhobene Streifen, die nach hintenzu zusammenlaufen, übrigens stehen sie an den Anwachswinkeln der Blätter zu 10 wirbelweise um den Stengel herum, also, daß zu jeder Seite 5 Blumen befindlich sind.

Abbild. *Ed. fasc. I. n. 38. Weinm. N. 622. c.*

Gebr. Die älteren Aerzte, welche aus der Gestalt und Farbe einer Pflanze auf ihre Wirkung zu schließen gewohnt waren, hielten dafür, daß diese rothe Taubenessel den Durchfall und die rothe Ruhr, so wie folgende weiße Art den weißen Fluß der Weiber und den Saamenfluß stille. Man findet die Bienen sehr geschäftig um dieses Gewächse.

433 Lamium album. * Lamii albi herba. ♃ — Weiße Taubenessel, weiße Todtenessel, große Taubenessel, weißer Bienensaug, Wurmnessel, Erzengel, weißer Erzengel.

An

An Zäunen, Mauren, auf Grasplätzen. **Um Breßlau** auf den Aeckern vor dem Schweidnitzischen Thore, und sonst hin und wieder in Obst- und Grasegärten in der Vorstadt. Blüht im May und Junius, auch wohl noch in folgenden Monathen.

Beschr. Der Stengel wird ziemlich hoch, die Blätter sind herzförmig, gekerbt, rauch, stehen paarweise auf Stielen einander gegen über und gleichen völlig den Blättern der vorigen Art, nur daß sie mehr zugespitzt sind. Die Blumenwirbel bestehen meistens aus 12 bis 20 weißen Blumen, der Stengel hat unter jedem Wirbel einen schwarzrothen Fleck. Die Spielart mit fleischrothen Blumen, wovon Hr. von Haller gedenkt, ist in Schlesien noch nicht gefunden worden.

Abbild. *Eck. fasc. VIII. n. 388. Kniph. Cent. III. Ludw. Eck. T. 162. Oed. icon. fasc. X. T. 594. Weinm. N. 621. d.*

Gebr. Es ist ein Arzneygewächs.

Qual. Subfatua, oleracea, tetra.

Vsus: Leucorrhoea.

Die Pflanze hat einen etwas unangenehmen Geruch und ziehet gelinde zusammen: sie ist daher von den ältern Aerzten unter verschiedenen Gestalten in Wunden, in dem weißen Flusse und in Kröpfen empfohlen worden, sie wird auf dem Lande wider das Halsweh gebraucht; für die Bienenzucht ist sie ein nützliches Gewächs, und einige rathen auch an, ihre jungen zarten Blätter im Frühlinge abzubrechen und mit den Zugemüsen zu kochen, obgleich zu befürchten ist, daß ihr widriger Geruch manchen von dieser Kost abschrecken möchte.

434 Lamium purpureum. ⊙ Kleine Taubenessel, stinkende Taubenessel, kleine Todtenessel, Ackernessel, Wanzenkraut, rothe Taubenessel, rother Bienensaug.

Ueberall häufig, besonders im Gartenlande. **Um Breßlau** an den Aeckern nach Alt-Scheutnich zu, und fast um alle Gärten. Blüht vom April und May den größten Theil des Sommers hindurch.

Beschr. Der Stengel wird nicht über einen Fuß, oft nur halb so hoch. Die Blätter sind herzförmig und an der Spitze stumpf, die untersten davon auf sehr langen Stielen, welche nach oben zu immer mehr abnehmen, die Blumen sind bloß purpurroth, selten weiß, und stehen ebenfalls wirbelweise um den Stengel herum. Die ganze Pflanze hat einen ekelhaften stinkenden Geruch.

Abbild. *Eck. fasc. I. n. 27. Oed. icon. fasc. IX. T. 532.*

Gebr. Sie ist ehemals äußerlich und innerlich als ein heilendes, linderndes und auflösendes Mittel verordnet, auch von einigen als ein Zugemüse im Frühlinge empfohlen worden. Mit dem Kraute soll man Motten und Wanzen vertreiben können. Die Schafe fressen es, so wie die vorhergehende und folgende Art, gern. Aus den süßen Blumen sammlen die Bienen vielen Stoff zu gutem Honige.

435 Lamium amplexicaule. ⊙ Kleine Taubenessel, Ackernessel.

Im Gartenlande, auch wohl auf Aeckern. **Um Breßlau** auf den Aeckern vor dem Ohlauischen Thore gegen die barmherzigen Brüder zu. Blüht im May und Junius.

Beschr.

Beschr. Die Stengel, deren mehrere aus der Wurzel hervorgetrieben werden, sind aufrecht, und theilen nur selten sich in andre Aeste, die Wurzelblätter sind rund, am Rande gekerbt und stehen auf langen Stielen, die obern Blätter, welche ohne alle Stiele paarweise unter jedem Wirbel sitzen, und den Stengel ganz umgeben, sind viel größer und breiter, herzförmig und am Rande sehr tief gekerbt, und gewissermaßen in Lappen zerschnitten. Die blaßrothen Blumen, deren 10 oder 12 in einem Wirbel beysammen sitzen, haben eine längere Röhre und ragen weit aus dem Kelche hervor. Die Unterlippe ist gefleckt.

Abbild. *Ect. fasc. II. n. 67. Weinm. N. 529. b. e.*

Gebr. Der Geruch ist etwas schwächer als an der vorhergehenden Art, ihre Arzneykräfte können nicht wohl in Betrachtung gezogen werden. Der Ritter hat in seiner Schwedischen Flora angemerket, daß daselbst die Blumen dieser Taubenessel sich nicht öfnen, sondern ohne abzublühen wieder vergehen, wie denn im höchsten Sommer an Orten, die der Sonne am meisten ausgesetzt sind, er kaum zwey vollkommen blühende Pflanzen angetroffen habe.

212. GALEOPSIS.

Der **Kelch** endigt sich oben in 5 stachlichte Spitzen, die **Blume** ist rachenförmig, der Schlund an der Röhre hat an jeder Seite, wo die Unterlippe anfängt, eine kleine hohle Spitze oder Zahn, die Oberlippe ist rundlich hohl, vorwärts gekrümmt, die 3 Lappen der untern sind gleichfalls rundlich, und der mittlere davon etwas größer, ausgeschnitten und gekerbt. Die 4 **Staubfäden**, wovon 2 kürzer als die andern sind, pfriemenförmig und unter der Oberlippe versteckt; die **Staubbeutel** rundlich und zweyspältig, der **Eyerstock** vierspältig, der **Griffel** faden-

fadenförmig, von der Länge und Lage der Staubfäden, der Staubweg zweyspältig und spitzig; das Saamenbehältniß fehlt, und die 4 stumpfen dreyeckichten Saamen liegen unbedeckt im Kelche.

436 Galeopsis ladanum. ⊙ Acker Andorn, brauner Andorn, kleine Hanfnessel, klein Berufkraut, kleiner Hohlzahn, Kornwurth, roth Alyssenkraut, roth Feldelsenkraut, Feldkatzengesicht, blaue Taubenessel.

Auf Brachäckern und sandigen Feldern. Um Breßlau bey Loh auf den Aeckern. Blüht im August und September.

Beschr. Der Stengel wird ungefähr einen Fuß hoch, ist röthlich von Farbe, in mehrere Nebenäste vertheilet, die Blätter sind länglich, schmal und am Rande mit weitläufigen kleinen Sägezähnen versehen, die unteren Blumenwirbel stehen auf 2 besondern Stengelchen, daher sie nicht die Gestalt der Wirbel haben, die oberen aber sitzen wie gewöhnlich um den Stengel herum, und sind alle von einander entfernet. Die purpurfarbigen, selten weißen Blumen, deren in jedem Wirbel nur wenige sind, ragen weit aus dem Kelche hervor; der mittelste Lappen der Unterlippe ist mit einem gelben Flecken, und purpurfarbigen Strichen gezieret.

Abbild. *Kniph. Cent. XII. Weinm. N. 621. I. a. b. icon. mala.*

Gebr. Aus den Blumen holen die Bienen Stoff zu Honig.

437 Galeopsis tetrahit.  Hanfnessel, große Hanfnessel, Ackernessel, wilde Taubenessel, bunte Taubenessel, wilder Hanf, Hohlzahn, großer Hohlzahn, Katzengesicht.

An Zäunen und ungebauten Orten, auch wohl unter dem Getraide. Um Breßlau an den Aeckern hinter dem Leerbeutlerwalde, und sehr häufig auf den Dämmen zu Loh. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die Stengel sind an den verschiedenen Spielarten dieser Pflanze bald höher bald niedriger, sie sind etwas rauch und unter jedem Blumenwirbel dicker als über demselbigen, die Blätter stehen auf langen Stielen einander paarweise gegen über, sind eyrund, lanzenförmig zugespitzt, und am Rande sägezähnig, die obern Blumenwirbel sind näher an einander, als die untern, α) die Blumen sind an der einen Art groß, purpurfarbig, und auf dem mittelsten Lappen der Unterlippe mit einem gelben Flecken bezeichnet, der wieder mit dunklerem Purpur begränzt ist. β) Eine andere Spielart hat gelbe Blumen, und der erwähnte Lappen ist purpurfarbig. γ) Noch eine andere, aber seltnere und schönere, hat etwas kleinere weiße Blumen, wovon der mittelste Lappen mit gelben und rothen Flecken besprengt ist.

Abbild. *Ect. α) fasc. VI. n. 270. γ) fasc. V. n. 236. Kniph. Cent. VIII. Weinm. N. 299. b. N. 300. a. b. c. N. 301. a. b.*

Gebr. Nach den Voyages de Monconis wird diese Hanfnessel bey den Engelländern für ein Mittel wider das Seitenstechen gehalten. Sonst giebt sie den Bienen Stoff zum Honig.

438 Galeopsis galeobdolon. ♃ Gelbe Taubenessel, gelbe Waldnessel, gelber Hahnekopf, gelber Hohlzahn, gelb Katzengesicht, Goldnessel.

In Wäldern und Gebüschen. Um Breßlau: bey Groß-Nädlitz im Walde. Blüht im May und Junius.

Beschr. Der Stengel dieser Art ist nebst denen herzförmigen am Rande gekerbten, gestielten und paarweise gegen über stehenden Blättern rauch, unter jedem Wirbel stehen 4 kleine schmale Zähnchen oder Spitzen, die Wirbel haben 6 bis 10 ziemlich große gelbe Blumen.

Abbild. *Ett. fasc. II. n. 68. Kniph. Cent. III. Weinm. N. 622. a. b.*

Gebr. Es ist diese Waldnessel zuweilen statt der weißen Taubennessel N. 433. gebraucht worden. Aus ihren Blumen saugen die Bienen Honig.

213. BETONICA.

Der Kelch hat oben 5 spitzige Zähne, die rachenförmige Blume eine gekrümmte Röhre, die Oberlippe ist rundlich, flach und aufgerichtet, die Unterlippe dreyspältig, mit einem breiten rundlichten ausgeschweiften Mittellappen. Die vier Staubfäden pfriemenförmig, und so lang als der Schlund, zwey davon sind kürzer als die andern, die Staubbeutel rundlich, der Eyerstock viertheilig, der Griffel hat die Gestalt und Lage der Staubfäden, der Staubweg zweyspältig, das Saamenbehältniß fehlt, die 4 eyrunden Saamen liegen bloß in dem Kelche.

439 Betonica officinalis. Betonien, Battenie, Battenike, Batunge, Zehrkraut, Wiesenbetonien, braune Betonien, Pfaffenblümlein.
* Betonicae { herba. flores.
♃

Auf Wiesen, in Wäldern, auch an Bergen. Um Breßlau auf den Wiesen hinter der alten Oder gegen den Leerbeutler Wald, und sonst auf allen Wiesen. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel wird gegen 2 Fuß hoch, und theilet sich weiter nicht in Aeste, die Wurzelblätter stehen auf langen Stielen, sind eyförmig und gekerbt, in der obern Hälfte des Stengels stehen ein paar längliche kurzstielige gekerbte Blätter, noch höher sitzen 2 kleinere ohnstielige Blätter unter dem ersten Blumenwirbel, die übrigen sind etwas von diesem entfernt, und so nahe an einander, daß sie eine kurze Aehre ausmachen; die Zähne des Kelchs sind so dünne und spitzig, daß sie kleinen Grannen gleichen, dabey haarig und dunkel purpurfarbig, die Blumen sind purpurfarbig, etwas mit weiß gemischt. Es giebt auch eine Spielart mit ganz weißen Blumen. Man spüret keinen besondern Geruch an den Pflanzen.

Abbild. *Eck. fasc. VI. n. 252. Kniph. Cent. V. Ludw. Eck. T. 2. Weinm. N. 243. a. b.*

Gebr. Kraut und Blumen sind in den Apotheken eingeführt.

Praep. Conserva, Syrupus, aqua.

Qual. Sicca, nidorosa, halituosa. Rad. nauseosa.

Vis: nervina, tonica, errhina, sternutatoria. Rad. emetica.

Usus: Cephalalgia.

Die ältern Aerzte haben auf die Kräfte der Betonie mehr gehalten, als die neuern; Antonius Musa, des Kaysers Augusti Leibmedikus, hat einen besondern Traktat davon geschrieben und Plinius will im 8. Cap. des 25sten Buches versichern, dasjenige Haus, in welchem die Betonie gefunden würde, sey vor allen bösen Krankheiten sicher; ja die Italiäner haben gar dieß Sprüchwort davon gemacht: Vende la tunica e compra la betonica, Man soll den Rock vom Leibe verkaufen, und sich Betonien dafür anschaffen. Heut zu Tage hat sie ihr allzugroßes Ansehen in etwas verlohren, die Wurzel ist bitter und ekelhaft, treibt stark auf den Stuhl und erregt Erbrechen. Die Blätter und Blumen (wovon erstere schon im May gesammlet werden müssen) haben einen krautartigen, rohen, anziehenden, bitterlichen Geschmack, man hat sie wider die Krankheiten des Haupts angerühmt, auch in Wunden, Geschwüren und Fehlern des Unterleibes empfohlen. Es werden auch die Blätter zu Pulver gestoßen und als ein Niesmittel gebraucht; das ganze Kraut, in Milch gekocht, ist ein bewährtes Arzneymittel für das Rindvieh, welches vom Genusse der Binsen, und andern in Sümpfen wachsenden Grases (wovon die Eingeweide in Entzündung gerathen) erkranket. Die Blumen geben den Bienen vielen Stoff zu Honig.

440 Betonica alopecuros. ♃ **Gelbe Betonie, Bergbetonie.**

In dem hohen Gebirge, um die Schneekappe auf den gräfl. Schafgotschischen Gütern. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die Wurzel treibt einen oder mehrere vierecktigte rauche einfache einen halben Schuh hohe Stengel, die Blätter sind ebenfalls rauch, herzförmig und am Rande mit weitläufigen Sägezähnen versehen, die Wurzelblätter

blätter stehen auf langen Stielen und sind stumpf, die Blätter am Stengel, deren nicht leicht mehr als 4 sind, welche in gewissen Entfernungen paarweise stehen, sind zugespitzt, und haben kürzere nach oben zu immer abnehmende Stiele, die mit kleinen lanzenförmigen ohnstieligen Blättchen gemischte Blumenähre ist 1 bis 1 ½ Zoll lang, die Blumen daran sind blaßgelb, und die Oberlippe ist an der Spitze gespalten, welches das Hauptkennzeichen ist, wodurch sie sich von der vorigen Art unterscheidet.

Abbild. *Jacq. flora austr. Vol. I. Tab. 78.*

Gebr. Die Blumen haben einen leichten Hollundergeruch; vermuthlich ist diese Pflanze nicht ohne alle Arzeneykräfte, und es ist zu glauben, daß sie mit der braunen oder gemeinen Betonie ähnliche Würkungen äussern würde, wann sie häufig genug anzutreffen wäre, um Versuche damit anzustellen.

214 STACHYS.

Der Kelch ist eckigt und bis zur Helfte in 5 pfriemenförmige Zähne zerspalten; die rachenförmige Blume hat eine kurze Röhre, und einen länglichten unten höckerichten Schlund, die Oberlippe ist aufrecht und gewölbet, eyförmig, oft ausgeschweift, die Unterlippe größer, als die Oberlippe, an den Seiten zurück geschlagen, und in 3 Lappen zertheilt, wovon der mittelste am größten ausgeschnitten, und gefaltet ist. Die 4 Staubfäden, wovon 2 kürzer als die andern, sind pfriemenförmig und nach den Seiten des Schlundes über sich gekrümmt, die Staubbeutel einfach, der Eyerstock vierspältig, der Griffel fadenförmig, von der Länge und Lage der Staubfäden, der Staubweg zweyspältig und spitzig. Das Saamenbehältniß fehlt,

und die 4 eyrunde eckige Saamen liegen bloß in dem Kelch.

441 Stachys sylvatica. ♃ Waldnessel, Scharlachnessel, Stücknessel, Stinknessel, Heckennessel, große stinkende Taubenessel, Bienensaug, Binsaug, Gottesvergeß, Bulkiskraut, Krötennessel, Schnappen.

In schattichten und feuchten Wäldern, besonders auf dem Zobtenberge, auch im Oelsnischen auf dem Fußsteige von Domatschine nach Sibyllenort. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die ganze Pflanze ist mit Stengeln, Blättern und Kelchen rauchhaarig, von widrigem Geruch, und wird gegen drey Fuß hoch, die Blätter sind groß, herzförmig, am Rande gezähnet, die untern stehen auf langen, die mittleren auf kürzern Stielen, und die oberen sitzen ohne Stiele paarweise beysammen, die Blumenwirbel erscheinen an der Spitze des Stengels, und bilden gleichsam eine Aehre, jeder Wirbel enthält ungefähr 6 braunrothe Blumen, deren mittelster Lappen, an der Unterlippe mit krummen weißen Zügen gezieret ist.

Abbild. *Ed. fasc. IV. n. 199. Weinm. No. 622. e. conf. No. 948. a.*

Gebr. Das Kraut ist ehemals als ein Wunderkraut angesehen, und unter verschiedenen Gestalten verordnet worden. Das Rindvieh soll dieser Pflanze begierig nachgehen, die Pferde aber selbige vermeiden, dagegen muß sie den Kröten sehr angenehm seyn, weil diese häßlichen Thiere unter ihrem Schatten sich gern aufzuhalten pflegen; die Stengel können wie der Hanf bearbeitet, und Faden davon gesponnen werden.

442 Sta-

442 Stachys palustris. ♃ Sumpfpoley, Roßpoley, Sumpftaubenessel, brauner Wasserandorn.

An Gräben und Morästen, auch feuchten Aeckern. Um Breßlau, in Loh am Wasser hin und wieder. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die Stengel sind hohl und rauch, und werden gegen 2 Fuß hoch, die Blätter sind ohne Stiele, schmal, lazenförmig am Rände gekerbt, an jedem Wirbel zwey, und so geordnet, daß die Blätter eines Wirbels mit dem folgenden ein Kreuz ausmachen; die obern Wirbel haben nur 6, die untern aber mehr Blumen, welche purpurroth sind, und woran der mittelste Lappen mit weißen Flecken besprengt ist. Der Geruch ist widrig.

Abbild. *Eck. Fasc. V. n. 230. Kniph. Centur. VII. Weinm. No. 948. b.*

Gebr. Bey den Engländern wird das Kraut vor ein Wundkraut gehalten, es ist auch von Caesalpino in 3tägigen Fiebern empfohlen worden. Die Wurzel ist mehlig, und es kann Brod daraus gebacken worden, die Schweine gehen derselben sehr nach.

443 Stachys germanica. ♃ Rother Andorn, Bergandorn, riechender Andorn, grauer Andorn, großer Andorn, Feldandorn, deutscher Andorn, Roßpoley, Pferdepoley, wolliger Andorn.

Im Gebürge, besonders bey Grüssau, wenn man daselbst den Kreuzweg nach Bethlehem zu geht. Blüht im Julius und August.

Beschr.

Beschr. Der Stengel ist aufrecht ästig, und sammt den Blättern wollig, dargestalt, daß die ganze Pflanze etwas grau aussieht, die Blätter sind dick, dem Ansehn nach zwar lanzenförmig, an dem Stiele aber etwas herzförmig eingeschnitten, sie stehen paarweise auf kurzen Stielchen, und die obersten ohne Stiele, die Blumenwirbel sind dichte, die Blumen purpurfärbig, die Oberlippe, oder der Helm derselben, ist auswärts ebenfalls wollig, und die Unterlippe mit rothen Adern bezeichnet, die Staubbeutel sind weißgelblich.

Abbild. *Kniph. Cent. X. Weinm. No. 947. d.*

Gebr. Das Dekokt von dieser Pflanze treibt den Urin, die monatliche Reinigung, die Nachgeburt, und den Abgang des Geblüthes bey Wöchnerinnen. Die Blumen geben den Bienen Stoff zu Honig.

444 Stachys annua. ⊙ Zeißgenkraut, Badekraut, Hexenkraut, Gliedkraut, Feldandorn, Berufkraut, Beschreykraut, Wundkraut, gelbe Betonie, Ackerbetonie, gelber Roßpoley, Judenkraut, gelber Andorn.

In bergichten Gegenden und an Hügelrändern bey Liegnitz, Haynau und Bunzlau, es ist aber auch bey Grünberg, und neuerlich um Breßlau gefunden worden. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel ist ästig, wird 1 bis 2 Fuß hoch, auch höher, die untersten Blätter sind eyförmig, am Rande gekerbt, runzlicht und stehen auf langen Stielen, die andern am Stengel lanzenförmig und ohne Stiele, die Blumenwirbel bestehen meistens aus 5, oft aus mehreren Blumen, diese sind bleich oder schwefelgelb, und auf der Unterlippe mit blaßrothen Tüpfeln besprengt.

Abbild.

Abbild. *Eck. fasc. VIII. n. 378. Weinm. N. 919. d.*

Gebr. Die Pflanze kann als ein gutes Wundkraut angesehn werden; sie dienet auch wider Kopfschmerzen und Müdigkeit in Füßen; von dem gemeinen Manne wird sie als ein bewährtes Mittel wider das Berufen der kleinen Kinder hochgeschätzt. Warum sie in Schlesien den Namen Zeißgenkraut führt, habe ich nicht ausfindig machen können.

215 BALLOTA.

Der **Kelch** ist länglich fünfeckig, fünfzähnig, mit zehn Streifen durchzogen, und oberwärts ausgebreitet, oder kredenztellerförmig; wobey noch besonders anzumerken, daß jeder Blumenwirbel unterwärts mit etlichen linienförmigen Blättchen, gleichsam wie mit einer gemeinschaftlichen Hülle, umgeben ist. An der rachenförmigen **Blume** ist die Röhre so lang wie der Kelch, die Oberlippe aufgerichtet, eyförmig, hohl und eingekerbt, die untere stumpf, dreyspältig, und der Mittellappen an selbiger größer und ausgeschweift. Die 4 pfriemenförmige **Staubfäden**, wovon 2 kürzer als die andern, sind gegen die Oberlippe gebogen, und kürzer als dieselbe; die längliche **Staubbeutel** stehen an der Seite der Staubfäden. Der **Eyerstock** ist vierspältig, der **Griffel** fadenförmig von der Gestalt und Lage der Staubfäden, der **Staubweg** dünne und zweyspältig. Das **Saamenbehältniß** fehlt, und die 4 eyförmige **Saamen** liegen unbedeckt in dem Boden des Kelches.

445 Ballota nigra. **Schwarzer Andorn, stinkender Andorn, zahnlose Ballote.**
♃

An ungebauten Orten, Wegen, Mauren und Zäunen. Um Breßlau, auf dem kleinen Anger an den Häusern. Blüht im Julius und August.

Beschr.

Beschr. Der Stengel ist åstig, aufrecht und wird oft gegen 3 Fuß hoch, die Blåtter sind gestielet, herzförmig, am Rande mit weitlåufigen Sågezåhnen versehen, und rauch. Die Blumenwirbel umgeben den Stengel nicht, sondern stehen nur an der Seite, die Blumen sind rothblau und die Pflanze sieht von ferne der rothen Taubnessel sehr gleich. Ihr Geruch ist widrig.

Abbild. *Eck. fasc. VI. n. 255. Kniph. Cent. VI. Weinm. No. 711. b.*

Gebr. Der schwarze Andorn leistet gute Dienste in Mutterbeschwerden und der Milzsucht, man braucht ihn auch åußerlich als ein schmerzstillendes Mittel. Die Schaafe lassen ihn stehen, aber vor das Rindvieh wird er in Gothland als ein gutes Heilmittel gebraucht.

216 MARRVBIVM.

Der Kelch hat zehn Streifen, ist trichterförmig, und endigt sich mit 10 spitzigen Zåhnen, welche wechselsweise kleiner sind; die Röhre der Blume ist gleich, der Schlund lang und röhrenförmig, die Oberlippe aufrecht, linienförmig, spitzig in 3 Theile gespalten, die Unterlippe umgebogen, die Seitenlappen spitzig, der mittlere breiter und ausgeschweift; die 4 Staubfåden, wovon zwey långer als die andern, sind kürzer als die Blume, und unter der Oberlippe verborgen, die Staubbeutel einfach, der Eyerstock ist vierspåltig, der Griffel fadenförmig von der Långe und Lage der Staubfåden, der Staubweg zweyspåltig. Das Saamenbehåltniß fehlt, und der am Halse zusammen gezogene, an der Mündung ausgebreitete Kelch enthålt die 4 långliche Saamen ohne anderweitige Bedeckung.

446 Marrubium vulgare * Marrubii albi herba. ♃ — Weißer Andorn, gemeiner Andorn, Helfkraut, wilder Taurant, weißer Dorant, weiße Leuchte, Gottes Hülfe, Gottesvergeß, Gutvergeß, Mutterkraut, Lungenkraut, Marobel.

An thonigten bergigten, und ungebauten Orten, in Dörfern an den Zäunen, an Landstraßen, auch wohl in Städten, an Mauern und Häusern. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die Stengel werden ungefähr 2 Fuß hoch, sind steif, aufrecht, weiß, wollicht und nicht sehr ästig, die Blätter sind runzlicht, wollicht, von der untern Seite weiß, fast rundlich, und wenig gespitzt, am Rande ungleich gekerbt, und stehen auf Stielen, die nach oben zu immer kürzer werden, einander paarweise gegenüber; die Blumenwirbel sind sehr dick, und die Blumen weiß und klein. Wann die Saamen reif sind, streifen sich die Kelche ab, und hängen an den Kleidern, wie die Kletten.

Abbild. *Kniph. Cent. V. Ludw. Ect. T. 145. Weinm. No. 710. a. b.*

Gebr. Das Kraut ist ein Arzneygewächse.

Qual. Graveolens, amariuscula, ingrata.

Vis: Pellens, emmenagoga, thoracica, anthelmintica.

Vsus: Asthma humorale, Ptyalismus mercurialis, Obstipatio visceris.

Comp. Syr. Prasii. Pil. agarici; Andromach.

Die ganze Pflanze hat einen starken und unangenehmen Geruch; sie befördert die Monatzeit und löset die schlei-

schleimige Säfte kräftig auf. Man braucht die Blumen und Blätter in Dekokten, oder mit weißem Wein aufgegossen; der Ritter hat mit dem Infuso dieser Pflanze bey einem Jünglinge, welcher an der Lustseuche darnieder gelegen, und von einem Quacksalber mit Quecksilber kurirt worden, einen über Jahr und Tag fortdaurenden Speichelfluß glücklich gehoben, da alle andere Arzeneyen nicht helfen wollten. Andere wollen beobachtet haben, daß ihr Gebrauch in den Krankheiten der Harnwege schade. Das Kraut hat Gleditsch zur Gerberey empfohlen; die Schaafe lassen dieses Gewächse stehen, die Bienen aber holen aus denen Blumen Stoff zu Honig.

217 LEONVRVS.

Der **Kelch** ist fünfeckig und fünfzähnig; die Röhre der **Blume** eng, der Schlund lang, die Oberlippe lang aufgerichtet, hohl, oben stumpf und haarig, die Unterlippe zurück geschlagen, und in 3 lanzenförmige fast gleiche Lappen getheilet, die 4 **Staubfäden**, von welchen 2 kürzer als die andern, sind unter der Oberlippe versteckt, die **Staubbeutel** länglich zusammen gedrückt, in der Mitte zweyspältig, queer aufliegend, und mit erhabenen kugelrunden, glänzenden sehr kleinen Tüpfeln bestreuet. Der **Eyerstöcke** sind 4; der **Griffel** ist fadenförmig von der Länge und Lage der Staubfäden, das **Saamenbehältniß** fehlt, und die 4 längliche auf einer Seite erhabene **Saamen** liegen unbedeckt in dem Kelche.

447 Leonurus cardiaca. Herzgespann, Herzgespen, Wolfstrape, Wolfsfuß, Herzkraut, wild Mutterkraut, Löwenschwanz.
* Cardiacae herba.
♃

An Wegen, Fußsteigen, Zäunen und Mauren, auch andern ungebauten Orten, um Breßlau, bey Oß-

Oßwitz am Dorfe, und sonst hin und wieder in Dörfern. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel ist sehr ästig, wird 3 Fuß hoch und auch wohl höher, die Blätter stehen auf Stielen paarweise einander gegenüber, und hängen etwas niederwärts, sie sind runzlich, lanzenförmig und am Ende in 3 spitzige Lappen zertheilet, welche an den unteren Blättern wieder eingeschnitten sind, die Blumenwirbel stehen über den Anwachswinkeln der Blätter, in einer langen Reihe und in kurzen Entfernungen den Stengel hinauf, die Blumen selbst sind röthlich und klein; die Tüpfel auf den Staubbeuteln sind mit bloßen Augen sichtbar, die Gestalt der Blätter hat zu dem Namen Wolfsrape Anlaß gegeben.

Abbild. *Eck. fasc. IV. n. 190. Kniph. Cent. IV. Ludw. Eck. T. 5. Weinm. No. 307 a.*

Gebr. Das Kraut ist ein Arzneygewächse.

Praep. Aqua.

Qual. Sicca.

Vis: Roborans.

Vsus: Hysteria, Hypochondriasis.

Diese Pflanze ist bitter und unangenehm, ohne merkliche flüchtige sonderliche Bestandtheile. Man hat ihr ehemals besondere Kräfte in der Milzsucht, und Mutterbeschwerung zugeschrieben; der Pöbel hält sie wider das Herzklopfen und Magendrücken der Kinder dienlich, woher sie auch den Namen Herzgespann erhalten hat; und die alten Weiber legen sie den Kindern in die Wiegen, ob sie schon nicht die verlangte Würkung thun kann. Uebrigens soll sie ein gutes Arzneymittel vor das Rindvieh seyn; ihre Blumen werden fleißig von den Bienen besucht.

218. CLINOPODIVM.

Unter jedem Blumenwirbel befindet sich eine gemeinschaftliche Hülle, die aus vielen Borsten besteht, und so lang wie die Kelche ist. Der eigentliche Kelch ist walzenförmig, ein wenig gekrümmt, und hat eine zweylippige Mündung, davon der obere Theil etwas breiter, zurück geschlagen, und in 3 spitzige Zähne getheilt ist, der untere ist klein, eingebogen und zweyzähnig. Die rachenförmige Blume hat eine kurze, nach dem Schlunde zu erweiterte Röhre, die Oberlippe ist aufrecht, hohl, stumpf und etwas ausgeschweift, die 3 Lappen der Unterlippe sind stumpf, und der mittlere davon ist größer und ausgeschweift; die 4 Staubfäden, wovon 2 kürzer sind, werden von der Oberlippe bedeckt, die Staubbeutel sind rundlich. Der Eyerstock vierspaltig, der Griffel fadenförmig, von der Länge und Lage der Staubfäden, der Staubweg ist nicht gespalten, sondern einfach, spitzig, und zusammen gedrückt. Das Saamenbehältniß fehlt, und der am Halse verengerte und am Bauche buckliche Kelch enthält die 4 eyförmigen Saamen ohne anderweitige Bedeckung.

448 Clinopodium vulgare. ♃ **Wirbeldost, Wilddost, Hauptdost, Bettfuß, kleiner Wohlgemuth, Bergmünze, kleiner Dost, wilde Basilien, Englische Basilien, falscher Waldpoley, Wirbelborsten.**

Auf buschigten Hügeln, dürren Wiesen, an Wegen und Zäunen. Blüht im Julius und August.

Beschr.

Beschr. Die Stengel sind rauch, aufgerichtet, und werden gegen 2 Fuß hoch, die Blätter, welche paarweise einander gegen über stehen, sind eyförmig, aderig, kurzstielig, von der untern Seite bleichgrün und haarig; die dichten Blumenwirbel, deren wenige, oft nur zwey sind, bestehen zuweilen aus mehr als 40 Blumenkelchen, die Blumen sind blaß purpurroth, zuweilen fleischroth, selten weiß.

Abbild. *Ect. fasc. VI. n. 271. Kniph. Cent. XI. Weinm. No. 399. b. c. icon mala.*

Gebr. Das Kraut ist etwas gewürzhaft, und in einigen Apotheken mit Unrecht vor die Calamintha montana, das ist, vor die Melissa calamintha No. 452. verbraucht worden; die Blumen geben den Bienen etwas Stoff zu Honig.

219 ORIGANVM.

Der Kelch hat eine ährenförmige Hülle, welche aus eyrunden, gefärbten, wie Dachziegel zusammengesetzten Blättern bestehet; sie giebt das wesentliche Kennzeichen dieses Geschlechts ab. Der Kelch selbst, ist bey den unterschiedenen Arten von verschiedener Gestalt; die rachenförmige Blume hat eine zusammen gedrückte Röhre, eine aufrechte, flache, stumpfe, ausgeschnittene Oberlippe, und eine dreyspaltige Unterlippe, wovon die Lappen fast von gleicher Größe sind. Die 4 Staubfäden, davon 2 länger als die andern, sind fadenförmig; die Staubbeutel einfach; der Eyerstock vierspaltig, der Griffel fadenförmig nach der Oberlippe zugebogen, der Staubweg etwas zweyspaltig. Das Saamenbehältniß fehlt, denn die 4 eyrunde Saamen liegen wie bey den vorhergehenden Arten im Boden des Kelchs.

Anmerk. Der Kelch ist bey einigen und bey unserer Art in 4 kleine Zähne zerspalten; bey einigen ist er zweylippig, dergestalt, daß die Oberlippe groß und unzertheilt, die untere klein und kaum merklich ist; bey andern besteht er aus 2 Blättern.

449 Origanum vulgare
* Origani vulgaris herba.


Dosten, Wohlgemuth, Felddosten, Walddosten, brauner Dosten, rother Dosten, wilder Mayran, Schusterkaut, Orant, Organ.

An bergichten, feuchten, und waldigten Orten, besonders in Oberschlesien bey groß Lassowitz. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel wird 2 Fuß hoch und höher, bleibt aber zuweilen auch ganz niedrig, er ist ästig, röthlich, und mit kurzen Haaren besetzt; die paarweise einander gegen über stehende Blätter sind klein, eyförmig, mit kurzen Stielen, am Rande ganz, oder doch sehr wenig gekerbt; aus den Winkeln der Blätter kommen Nebenstengel, davon die obern an ihren Spitzen kurze rundliche Aehren, oder vielmehr Büschel von Blumen tragen; unter jedem Blumenkelch sitzt ein besonderes eyförmiges, braunes Blat, welches nicht viel länger, als der Kelch ist; diese Blätter zusammen machen die ährenförmige Hülle aus, die das Geschlechtskennzeichen abgiebt. Die Blumen selbst sind nicht groß, und röthlich weiß, oder fleischfarbig.

Abbild. *Ect. fasc. XI. n. 504. Kniph. Cent. IV. Ludw. Ect. T. 90. Oed. icon. fasc. XI. T. 638. Weinm. No. 772. c.*

Gebr.

Gebr. Es ist dieser Dosten ein bekanntes Arzney-gewächse.

Qual. Amara, subacris, tinctoria, spirans.

Vis: Corroborans, abstergens, resolvens, excitans.

Vsus: Tussis, Astma, Phthisis, Chlorosis, Oedema.

Comp. Syr. artemisiae compositus, Balnea vterina.

Diese Pflanze hat einen guten Geruch, und scharfen aromatischen Geschmack, sie zertheilet, stärket, treibet den Schweiß, und wird in dem Mutterweh, in der Engbrüstigkeit, Gelbsucht, und in der Verstopfung der monatlichen Reinigung, als Thee, oder als Bad angerühmet. Der Ritter erzählet in seiner westgothischen Reise, daß der Probst Wallbrog, zu Uddewalla, aus diesem Kraute einen Thee verfertiget, der dem Chinesischen Thebou in Absicht auf die Gestalt, Größe der Blätter, Farbe, Geruch und Geschmack so ähnlich war, daß man den Unterschied nicht merken konnte, wenn man nicht ein ziemlicher Theekenner war, und daß derselbe, wenn man sich nur ein wenig daran gewöhnte, eben so angenehm zu trinken seyn würde, als der Chinesische. Die Blätter waren zusammengerollt, wie ein gemeiner Thebou, und färbten nicht gelb; sie entwickelten sich im Wasser eben so wie Theeblätter, und hatten auch eben die Gestalt. In Schweden bedient man sich auch des Dostens statt des Majorans in den Suppen; einige hängen ihn in die Fässer, damit das Bier nicht sauer werde. Andere glauben, man könne damit die Ameisen vertreiben; man kann auch damit hellrothbraun, besonders auf Wolle färben. Die Blumen geben den Bienen Stoff zu einem sehr gesunden Honig.

 220 Thy-

220 THYMVS.

Der Kelch ist bis auf die Hälfte in zwey Lippen gespalten, davon die obere flach aufgerichtet dreyzähnig, und breiter, als die untere ist, welche sich in zwey spitzige Zähne oder Borsten endiget, der Schlund ist mit Haaren besetzt. Die Röhre der rachenförmigen Blume ist so lang wie der Kelch, der Schlund klein, die Oberlippe aufgerichtet, kurz, flach, stumpf und ausgeschweift, die Unterlippe hingegen länger, und in drey stumpfe Lappen getheilet, wovon der mittelste der breiteste ist; die 4 **Staubfäden**, wovon 2 länger, sind eingekrümmt, die **Staubbeutel** klein, der **Eyerstock** viertheilig; der **Griffel** fadenförmig; der **Staubweg** zweyspaltig und spitzig; das **Saamenbehältniß** fehlt, und die vier kleinen runden **Saamen** liegen auf dem Boden des am Halse verengerten Kelches.

450 Thymus serpyllum * Serpylli herba. ♃	**Quändel, Feldquändel, Quänlein, Kündel, Künlein, Kündelkraut, Hünerkraut, Hünerkohl, wilder Thymian, Feldpoley wilde Poley, unser lieben Frauen Bettstroh.**

In dürren Heiden, auf Bergen und andern trockenen Orten häufig. Blüht vom Junius bis in den September.

Beschr. Die niedrigen, kriechenden, getheilte, etwas haarige Stengel, haben kleine eyförmige, glatte, unten am Rade etwas haarige Blätter, welche paarweise ohne Stiele einander gegen über stehen; die Blumenwirbel, welche meistens nur an der Spitze der Stengel anzutreffen sind, haben wenige purpurfarbige Blumen. Es giebt

giebt außer dieser gemeinen, noch folgende Spielarten bey uns.

β) Serpyllum vulgare maj. Bauh. pin. 220.	großer Quändel.
γ) Serpyllum vulgare floribus albis.	weißer Quändel.
δ) Serpyllum angustifolium hirsutum.	raucher Quändel, böhmischer Quändel.
ε) Serpyllum foliis citri odore.	Citronquändel.

Wovon ersterer dem gemeinen Quändel in allen Stücken ähnlich ist, außer daß er größere Blätter und Blumen hat; an dem zweyten, der seltener anzutreffen ist, sind die Blumen weiß; die dritte Spielart hat ein schmales wolliges Blatt, und ist auf dürren Hügeln anzutreffen, woselbst sie große Fauden macht, und sich durch ihren fichten- oder harzartigen Geruch unterscheidet. Die letzte Spielart findet man an rauhen, der Sonne ausgesetzten Orten, sie hat einen vortrefflichen citronartigen Geruch, der an Annehmlichkeit noch die Citronmelisse übertrifft.

Abbild. *Eb. fasc. V. n. 207. Kniph. Cent. V I. Ludw. Eb. T. 121. Weinm. No. 916. e. f. g. h.*

Gebr. Es ist ein bekanntes Arzneygewächse.

Praep. Aqua, Oleum stillat.

Qual. Styptica, spirans.

Vis: Resolvens, excitans, adstringens.

Vsus: Cephalalgia crapulae.

Comp. Balnea vterina.

Blätter und Blumen haben einen durchdringenden lieblichen Geruch, aber bitteren aromatischen Geschmack.

 Sie

Sie treiben Schweiß, stärken das Haupt und die Nerven, und vertreiben, wie Thee getrunken, den Kopfschmerz, der von der Berauschung entstanden ist. Der Quändel, zerquetscht und in Bier eingegeben, soll nach Schrebern (Samml. verschied. Schr. 13ter Th. S. 23.) ein gutes Mittel wider das Drehendwerden der Schaafe seyn; den Bienen giebt er guten und häufigen Stoff zu Honig. Die Hausmütter auf dem Lande pflegen ihn in die Quarksäcke zu thun; und überhaupt ist er der gebräuchlichste und beste Parfum des schönen Geschlechts in den Dörfern.

451 Thymus acinos.  **Steinquändel, Steinpoley, Bergthymian, Bergbasilien, wilde Basilien, kleine Bergmünze, wilder Kirchysop.**

In grobsandigen, kreidigen und dürren Gegenden. **Um Breßlau** bey Groß-Nädlitz, desgleichen auf dem Skarsiner Weinberge. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die ästigen Stengel sind bald aufrecht, bald liegen sie darnieder, die Blätter sind klein, eyförmig, spitzig, und haben zuweilen am Rande einige kleine Zähnchen; die Wirbel tragen die veigelfarbigen Blumen auf kurzen Stengelchen, deren es nur wenige in jedem Wirbel giebt.

Abbild. *Ect. fasc. X. n. 468. Kniph. Cent. VIII.*

Gebr. Der Gebrauch dieses Krauts ist stark und gewürzhaft, und gleichet etwas der Basilie; es ist durch einen glücklichen Irrthum zuweilen für das Eisenkraut (Verbena Officinalis n. 23.) verkauft worden. Die Bienen holen aus den Blumen Stoff zu Honig.

221 MELISSA.

Der **Kelch** ist fast glockenförmig, vertrocknet, eckig und gestreift, mit einer zweylippigen Mündung, wovon die obere Lippe dreyzähnig und flach, die untere kürzer, etwas spitzig und zweyzähnig ist; die rachenförmige **Blume** hat eine walzenförmige Röhre, und aufgesperrten Schlund, woran die Oberlippe kürzer, aufrecht, gewölbt, rundlich, und ausgeschnitten, die Unterlippe aber dreyspaltig und der mittelste Lappen derselben größer und herzförmig ist; von den 4 pfriemenförmigen **Staubfäden** sind 2 um die Hälfte kürzer, als die andern, die **Staubbeutel** neigen sich paarweise gegen einander, und sind klein. Der **Eyerstock** ist vierspaltig, der **Griffel** fadenförmig, und nebst den Staubfäden unter der Oberlippe eingebogen; der **Staubweg** dünne, zweyspaltig, und zurück geschlagen. Das **Saamenbehältniß** fehlt, denn der Kelch wird, wenn die Blume abgeblühet, größer und enthält die 4 eyrunden **Saamen** ohne anderweitige Bedeckung.

452. Melissa calamintha * Calaminthae montanae herba ♃	**Bergmünze, Ackermünze, Feldmünze, wilde Poley, wild Mutterkraut, Berg-Melisse, Kalaminte.**

Auf steinigten Hügeln und in bergigten Gegenden; unter andern auf dem Fuchsberge bey Schweidnitz, bey Kammerau, Schönbrunn und mehr Orten. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel ist aufrecht und ästig, die Blätter sind eyrund und scharf zugespitzt, am Rande sägezähnig, und sitzen auf eigenen Stielen, wie die meisten Arten dieser Ordnung, paarweise gegen einander;

ihre ziemlich großen Blumen sind von einer licht purpurrothen Farbe, und haben röthliche Kelche.

Abbild. *Kniph. Cent. IV. Ludw. Ect. T. 33. Weinm. No. 281. a.*

Gebr. Es ist ein Arzneygewächse.

Qual. Spirans.

Vis: Resolvens, pellens, expectorans, stomachica.

Vsus: Asthma.

Die Blätter haben einen angenehmen gewürzhaften, aber etwas schwächern Geruch, als bey der Citronmelisse, die in unsern Gärten bekannt ist; man hat daher das Kraut nicht nur äußerlich in Bähungen und Bädern, bey Entzündung der Mutter, sondern auch innerlich, unter verschiedener Gestalt, in Engbrüstigkeit, Husten, Schwachheit des Magens, und verstopfter monatlichen Reinigung empfohlen.

222 MELITTIS.

Der **Kelch** ist glockenförmig, mit einer zweylippigen Mündung, wovon die Oberlippe höher, ausgeschnitten und spitzig; die Unterlippe hingegen kürzer, und in zwey von einander gesperrte Läppchen getheilet ist. Die rachenförmige **Blume** hat eine Röhre, die viel enger als der Kelch ist, die Oberlippe an dem nicht weitern Schlunde ist aufrecht, rundlich und flach, die Unterlippe aber in drey stumpfe Lappen getheilt, wovon der mittelste grösser und gekerbt ist. Von den 4 unter der Oberlippe befindlichen pfriemenförmigen **Staubfäden** sind die beyden mittelsten kürzer, als die äußeren; die **Staubbeutel** sind zweyspaltig, stumpf, und jedes Paar kreuzweise zusammen geneigt. Der **Eyerstock** ist stumpf, vierspaltig

spaltig und rauch, der Griffel fadenförmig von der Länge und Lage der Staubfäden; der Staubweg zweyspaltig und spitzig; das Saamenbehältniß fehlt, die 4 Saamen liegen unbedeckt in dem Boden des Kelches.

453 Melittis melissophyllum. ♃ Waldmelisse, Bergmelisse, Mutterkraut, Wald-Mutterkraut, Melissenblatt, Immenblatt, Waldnessel.

In bergigten Gegenden; auf dem Zobtenberge aber selten. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel ist aufrecht wird ungefähr 2 Schuh hoch, und treibt nicht viele Aeste; die großen eyrunden, am Rande sägezähnigen Blätter stehen auf langen Stielen paarweise einander gegenüber. Die Blumenwirbel bestehen aus 6 und wenigeren großen Blumen, die auf eigenen Stengeln stehen, sie sind entweder fleischroth, und purpurroth gefleckt, oder weiß und blaßroth gefleckt.

Abbild. *Kniph. Cent. VI.* *Weinm. No. 220. d.*

Gebr. Der Geruch kommt der Taubenessel ziemlich nah. Dies Kraut wird von einigen Schriftstellern in der Verstopfung des Harns empfohlen, und in einigen Gegenden in langwierigen Krankheiten der Brust gebraucht. Es verdinet diese Pflanze der Blumen halber in Gärten gezogen zu werden, diese werden des Honigs wegen von den Bienen stark besucht.

223 SCVTELLARIA.

Der Kelch ist sehr kurz, mit fast unzertheilter Mündung, und einem Blättchen oder Schüppchen versehen, welches hernach die Saamen bedecket. Die rachenför-

förmige Blume hat ebenfalls eine sehr kurze, und zurück gebogene Röhre, aber einen desto längeren zusammen gedrückten Schlund, mit einer hohlen dreyspaltigen Oberlippe, davon der mittelste Lappen hohl und ausgeschweift, die andern flach und spitzig sind, die Unterlippe ist breiter und ausgeschnitten. Die 4 Staubfäden, davon 2 länger als die andern, verbirgt die Oberlippe der Blume, die Staubbeutel sind klein. Der Eyerstock viertheilig, der Griffel fadenförmig von der Länge und Lage der Staubfäden, der Staubweg unzertheilt, gekrümmt und spitzig. Das Saamenbehältniß fehlt, und der mit einem Deckel helmförmig geschlossene dreyseitige Kelch enthält die 4 rundliche Saamen, und springt endlich am untern Rande auf.

Anmerk. Dieses Geschlecht unterscheidet sich allein durch den Kelch von dem andern hinlänglich, da derselbe, wenn die Saamen zur Reife gelangen, einen Helm mit dem Busche und Deckel vorstellet.

454 Scutellaria galericulata. ♃ Fieberkraut, blauer Augentrost, Fleckenkraut, Helmkraut, Tertiankraut, blau Schildkraut.

An den Ufern der Flüsse, an Wässern, Bächen, Sümpfen, und in Gräben. Um Breßlau hinter dem Scholtzischen Garten, in pohlnisch Neudorf, und häufig bey Hünern am Wasser. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Stengel sind viereckig, ästig, und werden gegen 2 Schuh hoch, die Blätter sitzen an sehr kurzen Stielen paarweise gegen einander, sind an der Grundfläche etwas herzförmig, sonst aber lanzenförmig und am Rande flach gekerbt; aus den Winkeln der Blät-

Blätter kommen die einzelnen blauen, weit aus dem Kelch hervorragenden Blumen zum Vorschein.

Abbild. *Kniph. Cent. VIII. Oed. icon. fasc. XI. T. 637. Weinm. No. 909. d.*

Gebr. Die Pflanze ist bitter, und hat einen knoblauchartigen Geruch, sie gleichet nach Hrn. von Hallers Meynung an Kräften dem Lachenknoblauch (Teucrium scordium n. 425.). Man glaubt, daß sie ein blutreinigendes Mittel, und in Wein gekocht, das dreytägige Fieber zu vertreiben im Stande sey; dem Vieh ist sie zwar nicht schädlich, sie wird aber ihrer Bitterkeit wegen von selbigem vermieden.

224 PRVNELLA.

Der **Kelch** besteht aus 2 Lippen, wovon die obere wie abgekürzet ist, und sehr kurze Zähnchen hat, die Unterlippe ist schmaler, spitziger, aufrecht und halb getheilet. Die Röhre der rachenförmigen **Blume** ist kurz, der Schlund länglich, die Oberlippe ganz hohl und vorwärts geneiget; die Unterlippe stumpf, zurück geschlagen, und in 3 Lappen getheilet, wovon der mittelste der breiteste, ausgeschweift und sägezähnig ist. Von den 4 pfriemenförmigen, an der Spitze gabelförmigen **Staubfäden**, sind 2 etwas länger als die andern; die **Staubbeutel** stehen an der Seite unterhalb der Spitzen an den Staubfäden. Der **Eyerstock** ist 4theilig, der **Griffel** fadenförmig, und mit den Staubfäden gegen die Oberlippe gebogen, der **Staubweg** ausgeschweift. Das **Saamenbehältniß** fehlt, und der geschlossene Kelch enthält die 4 eyförmige **Saamen**.

Anmerk. Das Hauptkennzeichen dieses Geschlechts besteht in den gabelförmigen Staubfäden.

455 Prunella vulgaris. Braunellen, Brunellen, Prunellen, Gottheil, Gauchheil,
* Prunellae herba. Braunheil, St. Antonius-
♃ kraut, Halskraut.

In Wäldern, auf Weiden und Wiesen. Um Breßlau: im Leerbeutlerwalde, hin und wieder auch in Gärten vor dem Ohlauischen Thore. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel zertheilt sich in Aeste, wächst zuweilen besonders in Wäldern einen bis anderthalb Schuh, an sonnigen Orten aber nur einen oder wenige Zoll hoch. Die Blätter sind gestielet, länglich, eyförmig, zuweilen nach oben zu lanzenförmig, haarig, und stehen paarweise gegen einander. Die purpurblauen Blumen stehen nicht wirbelweise, sondern am Ende des Stengels in einer kurzen gedrungenen Aehre oder Kopfe versammlet, und haben noch besondere Blättchen zwischen sich.

Abbild. *Eck. fasc. IV. n. 194. Kniph. Cent. V. Ludw. Eck. T. 19. Weinm. N. 268. a.*

Gebr. Es ist ein Arzneygewächs.

Praep. aqua.
Qual. subodorata.
Vis: adstringens.
Vsus: Angina.

Das Kraut ist von den ältern Aerzten als ein gelindes zusammenziehendes Mittel innerlich und äußerlich in Wunden, Blutflüssen, zur Befestigung der Zähne, und als ein Gurgelwasser in der Bräune gebraucht worden. Crollius und Schröder wollen mit der Wurzel die allerheftigsten Zahnschmerzen per transplantationem ohnfehlbar vertrieben haben, wenn man nämlich mit der dürren Wurzel das Zahnfleisch so lange reibet, bis es blutet, und selbige, so blutig, in eine Weide verspündet. Allein

neuere

neuere Naturforscher ziehen bey einer dergleichen Kur, (deren gute Wirkung nicht ohne allen Grund ist) einen aus dem frischen Holze eines Baums geschnittenen Zahnstocher vor, welcher alsdenn blutig an den Ort, wo er ausgeschnitten worden, nach seiner vorigen Lage und Richtung wieder eingeleget, und mit der nicht völlig abgeschnittenen Rinde wieder bedeckt werden muß: vorzüglich empfiehlt man hierzu das Hollunderholz (Sambucus nigra n. 217.). Das in Apotheken bekannte Sal prunellae wird nicht von dieser Pflanze bereitet, sondern es ist ein wohl gereinigtes Nitrum, das ebenfalls in der Bräune und bey bösartigen Fiebern gute Dienste thut.

Sonst ist das Kraut ein angenehmes und gesundes Futter für das Vieh; die Blätter, wenn sie jung und zart sind, werden an einigen Orten als Salate gespeißt, und die Blumen geben den Bienen reichen Stoff zu Honig.

B. Mit der Saamenkapsel.

225 RHINANTHVS.

Der **Kelch** ist bauchig und gleichsam aufgeblasen, doch an den Seiten flach, oben vierzähnig, und fällt nicht ab; die rachenförmige **Blume** hat eine fast walzenförmige Röhre, die so lang als der Kelch ist, eine von einander gesperrte, an der Basis zusammen gedrückte Mündung, woran die Oberlippe helmförmig, enge, ausgeschweift und zusammengedrückt, die Unterlippe aber flach, stumpf und zur Hälfte in 3 Lappen getheilet, von welchen der mittelste der breiteste ist; von den 4 **Staubfäden** sind 2 kürzer als die andern, sie sind so lang als die Oberlippe, und unter derselben versteckt. Die **Staubbeutel** sind rauch, liegend, und an einer Seite gespalten. Der **Eyerstock** ist platt und eyförmig, der **Griffel** fadenförmig, in der Lage der Staubfäden aber länger als dieselbigen;

selbigen; der Staubweg stumpf und eingebogen. Das Saamenbehältniß ist eine rundlichte zusammengedrückte zweyfächerige Kapsel, die an den Rändern aufspringt, und viele platte Saamen in sich hält.

456 Rhinanthus crista galli ☉ — Klaffer, Klapper, Kletsch, Hahnekamm, Rodel, gelber Rodel, Geelrodel, Rodelkraut, Taschenkraut, Wiesenrodel, Ackerrodel, Läusekraut, Klapperkraut, Glitscher, klingender Hans, Dorfradel.

Auf Wiesen oft sehr häufig. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel wächst zuweilen nur einen Schuh hoch, und hat keine Aeste, zuweilen aber ist er ästig, und dann treibt er bis 2 Schuh; die Blätter sind ohne Stiele, lanzenförmig, am Rande mit spitzigen Sägezähnen versehen, und paarweise entgegen gesetzt; die Blumen sind an der Spitze des Haupts und der Nebenstengel gleichsam in eine Aehre versammelt. Die Kelche sind gelblich, an den Spitzen zuweilen roth gefleckt, und mit Adern, wie mit einem Netze, durchzogen; die Blumen eyergelb, und die Spitze der Oberlippe oft veigelfarbig. Die reifen Saamen geben in der Kapsel ein Geräusche, wenn man die Pflanze schüttelt, daher ist der deutsche Name Klapper entstanden.

Abbild. *Ed. fasc. III. n. 106. Kniph. Cent. XII. Weinm. N. 800. b. c.*

Gebr.

Gebr. Es sind bis hieher noch keine Arzneykräfte von dieser Pflanze bekannt, man weiß bloß, daß ihre Blätter einen gelinde anziehenden und bitterlichen Geschmack haben. So lange sie grün ist, wird sie von dem Viehe gern gefressen, kommt man aber in der Heuerndte auf die Wiesen, besonders auf diejenigen, die später und nur einmal gehauen werden, so wird man davon nichts, als den Stengel mit seinen Saamentaschen ohne Blätter, ganz vertrocknet und kraftlos, finden. Da sie also zum Heu gar nicht tauget, so ist der beste Rath, sie von Wiesen, wo sie häufig stehet, zu vertilgen. Dieses geschieht am leichtesten, wenn man den Klaffer zwey Jahre hinter einander in der Blüthe abschneidet, und grün verfüttern läßt, damit er sich durch den Saamen nicht fortpflanze. Findet er sich auf den Aeckern unter dem Getraide, so giebt er dem Rockenmehle eine dunkle Farbe, und, wenn er häufig ist, dem Brodte einen unangenehmen, obwohl der Gesundheit nicht schädlichen Geschmack.

226 EVPHRASIA.

Der **Kelch** ist in 4 ungleiche Theile gespalten und fällt nicht ab. Die Röhre der rachenförmigen **Blume** ist so lang wie der Kelch, die Oberlippe hohl und ausgeschweift, die untere in 3 gleiche stumpfe Lappen getheilet. Die 4 **Staubfäden** sind fadenförmig, die **Staubbeutel** in 2 Läppchen getheilet, und an den beyden untern endigt sich das unterste Läppchen in eine kleine Spitze. Der **Eyerstock** ist eyförmig, der **Griffel** fadenförmig, der **Staubweg** stumpf und unzertheilt. Das **Saamenbehältniß** eine längliche eyförmige platte zweyfächerige Kapsel mit vielen sehr kleinen rundlichen **Saamen**.

457 Euphrasia officinalis. Augentrost, weißer Augentrost, Tageleuchte,
* Euphrasiae herba. weiße Leuchte, Augendienst, Hirnkraut, lichter Tag.


Auf trocknen Wiesen und Triften, auch in Wäldern. **Um Breßlau**: auf den Wiesen hinter dem Leerbeutler Walde. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die niedrigen Stengel bekommen Aeste oder Nebenstengel, die kleine eyförmige scharf gezähnte Blätter sitzen ohne Stiele paarweise gegen einander; aus den Blattwinkeln wachsen die einzeln kleinen Blumen ohne Stiele hervor, sie stehen am Ende des Stengels so nahe beysammen, daß sie eine kleine Aehre bilden; sie sind weiß und spielen dabey etwas in das röthliche oder bläuliche, die Unterlippe ist mit einem gelben Flecken und purpurfarbigen Strichelchen gezieret, und die Lappen sind am Rande etwas gekerbt.

Abbild. *Eck. fasc. VI. n. 253. Kniph. Cent. VIII. Ludw. Eck. Tab. 135. Weinm. N. 499. a.*

Gebr. Der weiße Augentrost ist officinell.

Praep. Herba, Conserva, aqua, spiritus.

Qual. pinguis, subamara.

Vsus: Ophthalmia.

Er hat eine gelinde Bitterkeit und ist in allen Augenkrankheiten, jedoch ohne hinlänglichen Grund berühmt; indem die Erfahrung nicht damit übereinstimmt, und die davon verfertigten Augenarzneyen wenig oder gar nichts helfen. Seine Blumen geben den Bienen etwas Stoff zu Honig.

458 Eu-

458 Euphrasia odontites. ⊙ Brauner Augentrost, rother Augentrost, wild Tag und Nacht, Zahntrost.

Auf Feldern, Ackerreinen, Viehweiden und andern Grasplätzen. Um Breßlau: auf den sandigen Aeckern bey Carlowitz und in dem Leerbeutlerwalde; blüht im Julius und August.

Beschr. Diese Art wird höher und wächst zuweilen bis 2 Schuh in die Höhe, der Stengel ist ästig, die Blätter sind schmal, linienförmig, an der Grundfläche ein wenig breiter, am Rande mit kleinen weitläufigen Sägezähnen versehen und stehen ohne Stiele paarweise gegen einander; die Blumen bilden an der Spitze des Stengels sowohl als der Nebenstengel eine Art von Aehren, sie sind roth oder purpurfarbig, etwas größer als die Blumen des weißen Augentrosts, und stehen auf sehr kurzen Stielchen.

Abbild. *Eck. fasc. VI. n. 269. Kniph. Cent. XII. Oed. icon. fasc. XI. T. 625. Weinm. N. 499. c.*

Gebr. Dieses Kraut soll nach dem Plinius wider die Zahnschmerzen dienen. Schwenkfeld berichtet, daß es, zerquetscht und in die Schuhe gelegt, nach einer allgemeinen Erfahrung unsers Schlesischen Frauenzimmers, den allzuhäufigen Abgang der monatlichen Reinigung hemmen soll. Es ist übrigens, so wie der gemeine Augentrost, ein angenehmes und unschädliches Futter für das Vieh.

227 MELAMPYRVM.

Der Kelch ist zur Hälfte in 4 dünne Einschnitte getheilet, die Röhre der rachenförmigen Blume ist gekrümmt, die Mündung zusammengedrückt, die Oberlip-

pe helmförmig, zusammengedrückt, an der Spitze ausgeschweift, und an den Seiten ein wenig umgebogen; die Unterlippe flach, aufrecht, so lang als die Oberlippe, in 3 stumpfe gleiche Lappen getheilet, wovon der mittelste mit 2 Erhöhungen bezeichnet ist; von den 4 pfriemenförmigen, krummen, unter der Oberlippe versteckten Staubfäden sind 2 kürzer als die andern; die Staubbeutel länglich, der Eyerstock spitzig, der Griffel einfach, von der Länge und Lage der Staubfäden, der Staubweg stumpf, das Saamenbehältniß eine längliche spitzige zusammengedrückte zweyfächerige Kapsel, die an der obern Nath aufspringt, und zwey große eyförmige, an der Grundfläche mit einem Ansatze versehene Saamen enthält.

459 Melampyrum arvense.  **Wachtelweize, Kuhweize, rother Kuhweize, Ackerkuhweize, Schwarzweize, Mohrenweize, Fleischblume, Ackerfleischblume, braune Fleischblume, S. Petersblume, Brand.**

Auf den Aeckern unter dem Getraide, besonders unter dem Weizen oft häufig. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Stengel werden 1 ½ bis 2 Fuß hoch, die gegen einander stehenden Blätter sind schmal, lanzenförmig, ungestielet, einige sind überall ganz, andere aber haben unterwärts sehr lange hervorstehende Zähne, die gelb- und purpurfarbigen Blumen sitzen an den Enden des Stengels und der Nebenstengel in einer kurzen weitläufigen Aehre beysammen, und sind mit besondern purpurfär-

bigen

bigen lang gezähnten oder zerschnittenen Blättern vermengt, welche der ganzen Pflanze das zierlichste Ansehen geben.

Abbild. *Eck. fasc. IV. n. 153. Kniph. Cent. I. Weinm. N. 716. a.*

Gebr. Dieses Unkraut vermehrt sich in einem Mittelboden, zu großer Beschwerde unserer Landleute, an einigen Orten sehr stark, im rechten guten Acker ist es seltner, und in dem ganz schlechten fast gar nicht zu finden. Der Saamen von dieser Art, wenn er mit dem Getraide gemahlen wird, macht das Brodt blaulich und bitter, jedoch ohne einigen Nachtheil für die Gesundheit, obschon einige beobachtet haben wollen, daß das Weizenbier davon Kopfschmerzen errege. Dem Viehe ist es ein sehr angenehmes Futter, sonderlich aber taugt es zum Ochsenmästen, und in dieser Absicht könnte dieses Kraut, eben wie der Buchweizen, angebauet werden; es liebt einen sandigen und leichten Boden. Aus den Blumenähren, die man abnehmen muß, wenn sie verwelkt sind, hat Cronstädt eine ziemlich dauerhafte blaue, und mit feuerfesten Laugensalzen eine purpurrothe Farbe in dem 19. Bande der Schwedischen Abhandlungen, Jahr 1757., machen gelehret. Die Bienen gehen der Blume nach.

460 Melampyrum nemorosum. ⊙ **Kuhweize, blauer Kuhweize, Waldkuhweize, Rinderweize, Ringelscheiß, Tag und Nacht, Waldweize, Johannisblume, Ochsenweize, Waldfleischblume.**

In Wäldern und Gebüschen häufig. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Stengel werden gegen zwey Schuh hoch; die lanzenförmigen Blätter stehen auf kurzen Stielchen gegen einander, und sind an ihrer Basis zuweilen mit einem oder dem andern Zahn versehen. Die gelben Blumen sitzen paarweise und nach einer Seite gekehrt in den Anwachswinkeln, die untern weiter auseinander; die oberen aber nahe zusammen, woselbst die am Rande mit großen Zähnen versehenen oberen Blätter eine schöne blaue oder Violfarbe bekommen, welches mit den dazwischen stehenden goldfarbigen Blumen der Pflanze ein sehr schönes Ansehn giebt. Der bey dem gemeinen Manne in Schlesien übliche und widersinnige Namen **Ringelscheiß**, ist ohne allen Zweifel aus dem Worte Rinderweize entstanden.

Abbild. *Eck. fasc. IV. n. 161. Kniph. Cent. XI. Oed. icon. fasc. VI. Tab. 305. Weinm. N. 716. b.*

Gebr. Die Blätter sind etwas süß, haben aber zugleich etwas zusammenziehendes und ein wenig Schärfe. Schwenkfeld berichtet, daß man Geschwüre damit heilen könne. Die Bienen hohlen aus den Blumen vielen Stoff zu Honig. Es ist sonderbar, daß dieses bey uns und in andern Ländern so gemeine Gewächs in ganz Engelland und in verschiedenen Provinzen Schwedens, gar nicht anzutreffen sey.

461 Melampyrum pratense. ☉ **Waldhierse, gelber Waldhierse, Wiesenkuhweize, Wiesenfleischblume.**

An trockenen waldichten Orten und auf Wiesen. Blüht im Julius und August.

Beschr.

Beschr. Der schwache ästige Stengel wird ungefähr eine Spanne hoch, die sehr lange lanzenförmige, zuweilen etwas breitern, zuweilen etwas schmälern Blätter stehen ohne Stiele paarweise gegen einander. Die untersten sind unzertheilt, die mittleren haben am Rande einige große Zähne; die obersten sind dreyspaltig und Spondonförmig mit umgekrümmten Zähnen. Die Blumen sind kleiner als an den vorhergehenden beyden Arten, sitzen paarweise in den Winkeln der Blätter, ihre Lippen sind geschlossen und gelb, die Röhre an der Blnme aber weiß.

Abbild. *Kniph. Cent. XI.*

Gebr. Die Blätter sind etwas scharf, das Rindvieh frißt diese Pflanze sehr gerne, und die Butter wird davon sehr gelb und vortrefflich am Geschmack; die Schweine gehen dem ausgefallenen Saamen sehr nach, und die Bienen hohlen aus den Blumen Stoff zu Honig.

228 LATHRAEA.

Der **Kelch** ist glockenformig und tief in 4 Theile zerspalten; die rachenförmige **Blume** hat eine Röhre, die länger ist, als der Kelch, und eine aufgesperrte bauchige Mündung, woran die Oberlippe hohl, helmförmig, breit und an der Spitze hakenförmig, die Unterlippe hingegen stumpf und dreyspältig ist. Die 4 **Staubfäden** sind pfriemenförmig, so lang als die Blume und unter der Oberlippe versteckt, die **Staubbeutel** stumpf, der **Eyerstock** rund und zusammengedrückt, der **Griffel** fadenförmig und so lang, wie die Staubfäden, der **Staubweg** abgestutzt und überhängend, das **Saamenbehältniß** ist eine rundliche stumpfe einfächerige aus 2 Schalenstücken bestehende und mit dem sehr großen offenstehenden Kelch umgebene Kapsel, die mit einer Schnellkraft aufspringt, und wenige kugelrunde **Saamen** enthält.

Anmerk. Wegen einer im Boden der Blume am Eyerstocke befindlichen Drüse kommt dieses Geschlecht der Sommerwurz (Orobanche) sehr nahe.

462 Lathraea squamaria. ♃ Schuppenwurz, große Schuppenwurz, Amblatt, Ohnblatt, Freysamkraut, Freischkraut, Maywurz, Blumenkraut, S. Georgenkraut, Kaalkraut, Zahnkraut, Zahnwurz, großer Bergsanikel, Schnapperwurz.

An schattigten Orten, wo die Sonnenstrahlen nicht leicht durchbrechen können, gemeiniglich an den Wurzeln des Haselnußstrauches, der Rothbuche, Weißbuche, Birke, Rüster und des gemeinen Maßholders, besonders in den Oberschlesischen Wäldern unter Windbrüchen bey Thule. Blüht im April und May.

Beschr. Die Wurzel besteht aus lauter dicht über einander gelegten Schuppen, die sie gleichsam gezahnt machen; die ungefähr einen Schuh hohe, und etwan eines kleinen Fingers dicke Stengel tragen keine Blätter, sondern sind nur mit einigen eyförmigen Schuppen besetzt, so mit denjenigen, woraus die Wurzel besteht, übereinkommen, nur aber weiter von einander abgesondert sind. In den Winkeln der obersten Schuppen stehen viele Stielchen, welche zwar einzelne Blumen tragen, jedoch zusammen betrachtet eine gedrungene einseitige Blumenähre vorstellen. Die Kelche sind rauch und an ihren Einschnitten röthlich, die Oberlippe der Blumen ist purpurfarbig, die untere aber weißlich.

Abbild. *Oed. icon. fasc. III. T. 136. Weinm. N. 460. e. icon mala.*

Gebr.

Gebr. Buchwald und einige andere empfehlen diese Schuppenwurz wider die hinfallende Krankheit, besondees in der Fraß bey Kindern. Man weiß auch, daß die Schäfer sich derselben in der Vermischung mit andern Pflanzen zur Vieharzney bedienen. Der Ritter hat bemerket, daß sie mit der Birke und den Waldwicken (Orobus vernus n. 522.) zugleich blühe.

229 PEDICVLARIS.

Der Kelch ist rundlich, bauchig und fünffach eingeschnitten, die rachenförmige Blume hat eine längliche höckerige Röhre, eine helmförmige, enge, zusammengedrückte und an der Spitze a geschweifte Oberlippe, die untere ist flach, stumpf, dreyspaltig und der mittlere Lappen schmaler wie die andern. Die 4 Staubfäden, wovon 2 kürzer sind, werden von der Oberlippe verdeckt, und sind so lang als dieselbige, die Staubbeutel sind liegend, rundlich und platt. Der Eyerstock rundlich, der Griffel fadenförmig und länger als die Staubfäden, der Staubweg stumpf und gebogen. Das Saamenbehältniß eine rundlichte zugespitzte zweyfächerige Kapsel, die an der Spitze aufspringt, und viele rundliche platte mit einer Haut überzogene Saamen enthält.

Anmerk. Es giebt Arten, wo der Kelch an der Mündung zweyspaltig ist.

463 Pedicularis paluſtris.	Läusekraut, Sumpfläusekraut, Rodel, Sumpfrodel, staudiger Rodel, groß Fistelkraut.
* Pedicularis aquatica herba recens.	
♃	

Auf sumpfigen Wiesen, besonders im Gebirge, unter andern auf einer dergleichen Wiese am Fuße des Scholzeberges hinter Blaßdorf, dem Dorfe Weißwasser gegen über. Blüht im Junius und Julius.

 Beschr.

Beschr. Der Stengel wächst aufrecht, einen bis zwey Schuh hoch, und zertheilt sich ganz in Aeste, welche wie ein Arm ausgestreckt sind, die Blätter sind gefedert, mit ungefähr 20 paar kurzen gezähnten Blättchen, die Blumen stehen auf eigenen Stielen in den Winkeln der Blätter, bilden, nach dem Gipfel des Stengels zu, lockere Aehren, und sind purpurroth, selten weiß.

Gebr. Das frische Kraut braucht man in den Apotheken.

Qual. ingrata.

Vis: vulneraria.

Vſus: Fiſtula, Vlcus calloſum.

Gleditsch will an dem Kraute eine ätzende Schärfe bemerkt haben; überhaupt ist es in der Arzneywissenschaft von schlechtem Nutzen. Alles Vieh, die Ziegen ausgenommen, läßt es stehen, dem Rind- und Schaafviehe, wenn es allenfalls davon frißt, ist es äußerst schädlich; wo es angetroffen wird, kann man sicher auf sumpfigen und kalten Boden schließen.

464 Pedicularis ſylvatica.  **Läusekraut, Waldläusekraut, Hundskoth, brauner Rodel, Waldrodel, Ackerrodel, Fistelkraut.**

In feuchten Wäldern, auf sumpfigen moosigen Wiesen und andern nassen Orten. In Wirschkowitz auf den Wiesen, wo es feucht und morastig ist, hinter dem gräflichen Garten. **Um Breßlau:** hinter Lissa von Wilxen aus zwischen den Sandhügeln und dem Walde, auf einer moosigten Wiese. Blüht im May und Junius.

Beschr. Der Stengel wird nicht viel über 3, höchstens 4 Zoll hoch; an dem Fuße desselben befinden sich einige

einige Nebenstengel, die auf dem Boden ausgebreitet liegen. Die Blätter sind gefedert, und die Blättchen daran schmal, linienförmig und an beyden Seiten mit kurzen stumpfen Zähnen besetzt, wodurch das Blatt ein sehr feines Ansehen bekommt; sie sitzen am Haupt= und Nebenstengel paarweise gegen einander, die untern mehr entfernet, die obern dicht in einander, zwischen diesen letztern ragen die rothen Blumen hervor, die in den Winkeln der Blätter auf sehr kurzen Stielchen stehen, ihre Kelche sind etwas länglicht, eckicht und gestreift, die Oberlippe ist bleichroth, die untere purpurbraun.

Abbild. *Oed. icon. fasc. IV. Tab. 225. Weinm. N. 800. d. icon mala.*

Gebr. So verdächtig auch diese Pflanze mit dem ganzen Geschlechte dem J. Bauhin geschienen hat, so haben sie doch alte und neuere Aerzte, so wohl äußerlich als ein heilendes, trocknendes und besonders in ihrem ausgepreßten Safte bey fistelartigen Geschwüren als ein reinigendes Mittel, als auch innerlich, theils in dergleichen Absicht, theils um auf den Harn zu treiben, verordnet. Schwenkfeld behauptet auch, daß sie, in rothen Wein gekocht, bey Frauenspersonen dem allzustarken Abgange der monatlichen Reinigung Einhalt thue.

465 Pedicularis comosa? ♃ **Läusekraut, Bergläusekraut, Bergrodel, Bergfilipendel.**

In dem hohen Gebirge ohnweit der Schneekuppe, und zwar, wenn man von der Samuelsbaude auf den Kamm des Seifenberges in dem Fußsteige hinauf gehet, auf einer sumpfigen Wiese linker Hand. Blüht im Julius und August.

Beschr.

Beschr. Die Gestalt unserer Pflanze kommt zwar mit der Beschreibung des Ritters ziemlich überein, allein Allionis Figur, welche er dabey anführt, hat blaßgelbe, unsere blaßrothe Blumen; es ist daher noch zweifelhaft, ob sie als eine bloße Spielart der Pedicularis comosa, oder gar als eine neue Art angesehen werden müsse. Der Stengel ist krautartig, aufrecht, etwas eckig, hohl, gegen die Spitze zu mit dunkel purpurfarbigen Punkten besprengt, und wird ¾ bis 1 Schuh hoch; die federartig eingeschnittenen Blätter, deren Lappen linienförmig und gezahnt sind, stehen an der Wurzel in Menge auf sehr langen Stielen, am Stengel selbst aber sehr sparsam, oft nur 1 oder 2, in der Höhe hingegen dichte und gedrungen beysammen, woselbst die obersten, welche mit den Blumen gleichsam eine Aehre bilden, nicht mehr federartig eingeschnitten, sondern bloß lanzenförmig am Rande gezahnt, eben so haarig und mit rothen Punkten besprengt sind, wie die Blumenkelche, deren Mündung zwar in 5 spitzige Zähne getheilt ist, wovon aber der eine kleiner und kürzer, als die andern, ist. Die Oberlippe der Blume hat zween spitzige überhängende Zähne, und ist blaß purpurfarbig oder weislich, die in 3 gleiche runde Lappen getheilte Unterlippe hingegen ganz weiß, der Schlund ist mit purpurrothen länglichen Flecken gezieret.

Der **Gebrauch** dieser seltenen und schönen Pflanze ist noch nicht bekannt.

230 ANTIRRHINVM.

Der **Kelch** hat 5 längliche Einschnitte, davon die beyden unteren weiter auseinander stehen, die Röhre der rachenförmigen **Blume** ist länglich und höckerig, die Oberlippe gespalten und nach den Seiten gebogen, die untere hat 3 stumpfe Lappen; beyde Lippen sind meistens geschlossen, indem die Kehle an der Unterlippe hohl und eingedrückt

gedrückt ist, wodurch sich ein Gaumen erhebt, der die inneren Theile verdecket, und nebst der Unterlippe gleichsam ein Kinn mit einem Barte vorstellet. Ueber dieses ist noch ein Saftbehältniß, welches von der Basis der Blume unterwärts hervorraget, und meistens ein Horn vorstellet. Von den 4 unter der Oberlippe verborgenen **Staubfäden** sind 2 kürzer als die andern, die **Staubbeutel** sind gegen einander geneigt; der **Eyerstock** rund, der **Griffel** einfach, von der Länge und Lage der Staubfäden, der **Staubweg** stumpf. Das **Saamenbehältniß** eine rundliche stumpfe zweyfächerige Kapsel, nach den verschiedenen Arten auch von verschiedener Gestalt, die an mehreren Stellen aufspringt, und sehr viele nierenförmige, an die Scheidewand angeheftete **Saamen** in sich hält.

466 Antirrhinum minus. **Hundsschädel, kleiner Dorant, kleiner Orant, klein Berufkraut, klein Sterkkraut, kleine Kalbsnase, kleiner Caurant.**



An gebauten und ungebauten Orten, oft auf Haberäckern; unter andern bey Trebnitz. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die ganze Pflanze ist weich, schmierig, und rauch anzugreifen, der Stengel theilet sich in viele Aeste, und wird ungefähr eine Spanne hoch, die Blätter sind lanzenförmig und stumpf, und nur die ersten drey Paar über der Wurzel stehen einander gegen über; aus den Blattwinkeln kommen die einzelnen kleinen Blümchen auf eignen Stielchen hervor, ihre Röhre und Oberlippe ist röthlich braun, oder veigelfarbig, die Unterlippe oder der Bart nebst dem Kinne weißlich, der Schlund mit einer pomeranzenfarbigen Wolle überzogen, und das Saftbehältniß, welches halb so lang als das

Blüm-

Blümchen ist, wie ein krummes Horn gestaltet. Das Saamenbehältniß ist länglich eyförmig, und bekommt an den beyden Orten, wo es aufspringt, Löcher.

Abbild. *Oed. icon. fasc. IX. T. 502. Weinm. No. 665. d.*

Gebr. Der Geschmack der Blätter ist bitter, widrig, und etwas schmierig. Schwenkfeld berichtet, daß man ihrer zu Verfertigung der Liebestränke sich bedienet habe.

467 Antirrhinum linaria. **Leinkraut, groß Leinkraut, Frauenflachs, Marienflachs, Krötenflachs, Waldflachs, wilder Flachs, Flachskraut, Hanfkraut, groß Harnkraut, Scheißkraut, Katharinenblumen, Nabelkraut, Stallkraut, Feigblatterkraut, Feigwarzenkraut, Takenkraut.**
* Linariae herba.
♃

An ungebauten Orten, auf Dämmen, Mauren, an Zäunen. **Um Breßlau:** hinter Alt-Scheutnich über der alten Oder an den Aeckern. Blüht im Julius und August.

Beschr. Dieses Kraut wird nach der Beschaffenheit des Orts, wo es wächst, bald höher, bald niedriger; der Stengel ist aufrecht, zuweilen ästig, mit vielen schmalen linienförmigen Blättern dicht besetzet, die grossen bleichgelben Blumen stehen an der Spitze desselben in einer kurzen Aehre dichte beysammen, der Gaumen oder das Kinn ist goldgelb und haarig. Das Saftbehältniß stehet wie ein langer Sporn hinterwärts heraus.

Abbild.

Abbild. *Ed. Fasc. IV. n. 193. Kuiph. Cent. VI. Ludw. Ed. T. 12. Weinm. No. 665. f.*

Gebr. Das Kraut ist officinell.

Praep. Vnguentum.

Qual. Hircoso-vrinosa, amariuscula.

Vis: Anodyna, pellens, repellens, eccoprotica, diuretica, purificans.

Vsus: Ophthalmia, Icterus, Varix ani, Hydrops.

Das Leinkraut hat einen bitterlichen Geschmack, und, wenn man es zwischen den Fingern zerreibt, einen Geruch wie Hollunder, man hat es vorzeiten innerlich und äußerlich verordnet; innerlich gebraucht, soll es sehr stark auf den Harn und Stuhlgang treiben, äußerlich erweicht, lindert, zertheilt und stillt es die Schmerzen, unter verschiedenen Zubereitungen und Mischungen; besonders will man die letztere Wirkung in der blinden goldenen Ader beobachtet haben. Haller hält es für verdächtig, und Linné gar für giftig, letzterer berichtet, daß man damit in Smaland die Fliegen tödte, wenn es in frische Milch eingeweicht werde. Die Bienen gehen den Blumen sehr nach.

Anmerk. Unter dem Leinkraute findet man in Schweden, und nach dem Zeugnisse des Hrn. von Hallers, auch in Deutschland eine monströse Abartung desselben, die alle Aufmerksamkeit der Kräuterkenner verdienet, und als ein wahres Wunder der Natur angesehen werden muß; der Ritter nennet sie Peloria, und handelt davon weitläuftig in seinen Amoenitatib. acad. Vol. I. Diss. III. Da es möglich ist, daß sie mit der Zeit auch bey uns in Schlesien angetroffen werden könnte, so habe nicht für undienlich erachtet, ihre Beschreibung allhier einzurücken.

Das

Das monströse Leinkraut, hat fadenförmige, beständige, einer Taubenfeder dicke Wurzeln, einen aufrechten zuweilen ästigen Stengel, viele linienförmige, spitzige, ohne Ordnung stehende Blätter, und eine aus 9 bis 18 Blumen zusammen gesetzte Blumenähre. Die Blumen sind mit einem sehr kurzen, einblättrigen 5 mal getheilten Kelche versehen, die Blume selbst ist einblättrig trichterförmig, und mit 5 an der Röhre auswärts im Krayse sitzenden, weit abstehenden, hornförmigen Honigbehältnissen versehen, welche fast so lang als die Röhre sind; die beynahe walzenförmige Röhre ist ein wenig bauchig, lang und gerade; die Mündung ist in 5 stumpfe abstehende Theile getheilet. Fünf haarförmige Staubfäden sind in den Fruchtboden eingefüget; sie sind grün, von gleicher Länge, etwas kürzer als die halbe Röhre, und tragen eyförmige, liegende, gelbe Staubbeutel; der Eyerstock ist eyförmig, der Griffel fadenförmig, der Staubweg stumpf. Das Saamenbehältniß ist eine eyförmige, zweyfächerige Kapsel, die vielen eckigen Saamen zeuget.

Abbild. *Kniph. Cent. IX. Linn. Amoen. acad. Vol. I. Tab. III.*

Daß diese Pflanze eine Bastardart von dem gemeinen Leinkraute sey, ist um deswegen mehr als zu gewiß, weilen sie erstens unter dem Leinkraute wächst, zweytens mit dem Leinkraute der äußern Gestalt nach, und nach allen seinen Theilen, eine solche Aehnlichkeit zeiget, daß man beyde Pflanzen, ehe und bevor die Blumen aufblühen, nicht unterscheiden kann, drittens eben den besondern Geruch hat, welcher das gemeine Leinkraut von allen andern Gewächsen unterscheidet, viertens die Blumen einerley Farbe mit dem Leinkraute haben, so wie auch fünftens Kelch, Kapsel und Saamen gänzlich übereinkommen; und endlich sechstens bisweilen an einem

Sten-

Stengel dieser Pflanze beyderley Blumen von dem gemeinen Leinkraut und der Peloria zum Vorschein kommen. Obgleich die andere Pflanze, welche das gemeine Leinkraut geschwängert, und diesen Bastard mit zur Welt gebracht, noch zur Zeit unbekannt ist. Es vermehret sich unendlich durch die Wurzeln.

Diese Pflanze würde wegen ihrer beschriebenen Geschlechtskennzeichen, besonders wegen ihrer 5 hornförmigen Honigbehältnissen, dergleichen bey keinem einzigen bekannten Blumengeschlechte sich zeigen, ein eigenes Geschlechte ausmachen, wenn nicht allezeit ihre Früchte fehlschlügen.

468 Antirrhinum orontium. **Dorant, Taurant, Orant, wild Löwenmaul, Hundskopf, Brakenhaupt, Kalbsnase, Teufelsband, Hundsschädel, Affenschädel, Todtenköpfel.**



Auf Brachäckern und Feldern. **Um Breßlau:** hinter dem Leerbeutler Walde, an den Aeckern auf Carlowitz zu. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel ist aufrecht ästig, und wird nicht viel über einen Fuß hoch, die Blätter sind schmal, lanzenförmig und nicht scharf zugespitzt, die Blumenkelche sind sehr weit und in 5 lange fingerartige Lappen zerschnitten, welche länger als die Blumen sind, diese sind roth, und haben einen rauchen gelben Gaumen. Die Gestalt des reifen Saamenbehältnisses ist sonderbar; es hat an 3 Orten, wo es ausspringt, Löcher, die mit kleinen Schuppen versehen sind, und stellet den Schädel eines Affens, oder einen Todtenkopf ganz deutlich vor.

Abbild. *Eck. fasc. X. n. 473. Kniph. Cent. XII. Weinm. No. 143. a.*

Gebr. Die Pflanze ist giftiger Natur, ob sie gleich unter die sieben Berufkräuter gezählet wird, und ehemals, vielleicht auch noch, unter dem gemeinen Volke zu manchen abergläubischen Absichten gebraucht worden ist.

231 SCROPHVLARIA.

Der **Kelch** hat 5 kurze rundliche Einschnitte, die **Blume** hat eine kugelförmige, große und aufgeblasene Röhre, die Mündung hingegen bestehet aus 5 sehr kleinen Lappen, davon 2 etwas größere und aufgerichtete die Oberlippe vorstellen, zwey andre nach den Seiten ausgebreitet sind, der unterste aber zurück gebogen ist. Die 4 **Staubfäden**, wovon sich 2 später entwickeln, sind linienförmig und niedergebogen, die **Staubbeutel** zweyknöpfig, der **Eyerstock** eyförmig, der **Griffel** fadenförmig, der **Staubweg** einfach. Das **Saamenbehältniß** eine rundliche zugespitzte, zweyfächerige, aus 2 Schaalenstücken bestehende **Kapsel**, die an der Spitze aufspringt, und sehr viele kleine **Saamen** enthält.

Anmerk. Weil die Staubfäden abwärts gegen den untersten zurück gebogenen Lappen geneigt sind, so saget der Hr. von Linne, daß man sich die Blume als umgekehrt, und diesen Lappen als die Oberlippe vorstellen kann, so wird die Unterlippe aus den beyden itzt nach oben gerichteten Theilen bestehen.

469 Scrophularia nodosa Braunwurz, Rankerwurz, Kopfwurz, Knotenwurz, Knotenkraut, Fischwurz, schwarzer Nachtschatten, Sauwurz, Saukraut, Sauranke, Sauknoten, Wurmkraut, Wurmwurz, Feigwarzenwurz, Rauchwurz, Käferwurz, Knollenwurz, groß Feigenkraut.
* Scrophulariae foetidae radix.
♃

In Wäldern und andern schattichten und feuchten Orten, auch auf waldigten Bergen, auf dem Zotenberge. Um Breßlau: im Leerbeutler Walde. Blüht im Junius uud Julius.

Beschr. Der Stengel wird sehr hoch, zuweilen 4 bis 5 Fuß, er ist viereckigt, ästig und röthlich, die Blätter sind groß, herzförmig, am Rande mit starken und ungleichen Sägezähnen versehen, und stehen auf besonderen Stielen einander paarweise gegen über; die kleinen grünlichen Blumen, deren Oberlippe rothbraun ist, sind in einen großen und weitläufigen Straus vertheilet. Das Kraut zeichnet sich durch seinen starken und häßlichen Geruch aus.

In dem Wege nach Rosenthal zu, auf dem Damme an der Oder, habe ich noch eine Spielart gefunden, welche meines Wissens nirgends beschrieben ist, es müßte denn Hallers und Raji Varietät mit grünen Blättern und Blumen seyn, deren aber bloß ohne Beschreibung gedacht wird. Sie wächst bey weitem nicht so hoch, wie die gemeine Art, die Blätter sind zwar auch herzförmig, aber viel schmäler, und mit schwächern Zäh-

nen am Rande versehen. Stengel und Blumen nebst der Oberlippe sind völlig grün, und die Pflanze hat gar keinen Geruch; sie könnte dahero, um von der Hauptart unterschieden zu werden: Scrophularia nodosa non foetida genennt werden.

Abbild. *Eck. fasc. VIII. n. 375. Var. non foet. fasc. eod. n 376. Kniph. Cent. II. Ludwig. Eck. T. 72. Weinm. No. 908. a.*

Gebr. Die Wurzel ist officinell.

Qual. Tetra, foetida, amara.

Vis: Anodyna, repellens, sudorifera, carminativa, anthelmintica.

Usus: Varix ani, Vulnus, scabies, angina.

Comp. Amuletum.

Wurzel und Blätter haben einen widrigen Geruch und bittern Geschmack, sie haben erweichende und zertheilende Kräfte. Man rühmt sie in Kröpfen, harten Geschwülsten, und alten krebsartigen Geschwüren. Der Saame dieser Pflanze wird als ein Pulver gegen die Spulwürmer gegeben. Das schweißtreibende Infusum von dieser Pflanze ist sehr gut wider die Bräune. Die Schweine sollen von der Raute geheilt werden, wenn man sie mit Wasser, worinn Braunwurzblätter gekocht worden, waschen läßt; die Schaafe vermeiden dieses Kraut, die Wespen gehen den Blumen, und verschiedene Arten von Rüsselkäfern und Kleinkäfern, den Saamenkapseln sehr nach.

470 Scrophularia aquatica. Braunwurz, Wasserbraunwurz, Sauwurz, Sauranke, Sauknoten, Kreuznessel, Wasserbetonien, weiße Nachtschatten.
* Scrophulariae aquaticae folia.
♂

An

An Teichen und andern Wässern. Blüht im August und September.

Beschr. Sie ist der vorigen Art in allen Stücken ähnlich, außer, daß sie noch höher, ja manchmal bis 6 Fuß hoch wird, und daß die Blätter, (davon die unteren nur mit Stielen versehen sind) an dem Stengel herab laufen, welcher dadurch häutige oder blättrige Ansätze bekömmt.

Abbild. *Kniph. Cent. XI. Oed. icon. fasc. IX. T. 507. Weinm. N. 908. b.*

Gebr. Von dieser Art braucht man die Blätter in den Apotheken.

Qual. Minus foetida.

Vis: Sudorifera, carminativa.

Vsus: Tormina.

Comp. Sennam corrigens.

Die Blätte haben, wenn man sie zerreibt, ebenfalls einen üblen, doch nicht so starken Geruch, wie bey der vorhergehenden Art; das Gewächse ist die wahre Iquitaya oder Liquitaya der Brasilier, welche die Eigenschaft besitzt, daß sie den ekeln Geschmack und Geruch den Sennesblättern benimmt, ohne ihre Kraft im geringsten zu mindern. Man gießet nämlich in ein irrdenes Gefäß 1 Quart reines Wassers, und läßt es so heiß werden, daß man die Hand nicht darinn halten kann: darauf wirft man 2 Quentchen Sennesblätter, und zugleich eben so viel trockene Blätter von unserer Wasserbraunwurz hinein, und nimmt das Gefäße alsbald vom Feuer hinweg. Wenn der Trank kalt geworden ist, so hat man ein herrliches Purgiermittel, das alle gute Eigenschaften der Sennesblätter, aber nichts

von ihrem Geruch und Geschmack an sich hat. Die beste Art, diese Pflanze zu trocknen, ist, wenn man sie erst 10 bis 12 Tage in dem Schatten, und hernach so lange an die Sonne leget, bis sie ganz dürre geworden.

Die Würkung dieser Pflanze in die Sennesblätter rührt sonder Zweifel von ihrem flüchtigen Salze her, welches, wenn es durch das übergegossene Wasser in Bewegung gesetzt worden, schleunig davon fährt, und den Geruch und Geschmack der Sennesblätter mit sich nimmt; durch ihr Oel aber den purgierenden Theil dieser Blätter erhält. (Mem. de l'Acad. de Paris, Année 1701).

Die Blumen von dieser und der vorigen Art geben den Bienen Stoff zu Honig.

232 DIGITALIS.

Der **Kelch** ist in 5 rundliche spitzige Lappen getheilet, von welchen der obere schmaler, als die anderen ist. Die **Blume** ist glockenförmig, ihre Röhre bauchig, groß und offen, beym Ursprunge enger; anstatt der Lippen ist die Mündung in 4 kleine Lappen getheilet, davon der obere ausgeschweift, der unterste aber der größte ist, die 4 **Staubfäden** sind pfriemenförmig in den Boden der Blume eingefügt, und niedergebogen, zwey davon sind kürzer als die andern; die **Staubbeutel** zweytheilig an einem Ende zugespitzt. Der **Eyerstock** zugespitzt, der **Griffel** einfach in der Lage der Staubfäden, der **Staubweg** spitzig. Das **Saamenbehältniß** eine eyrunde zugespitzte zweyfächerige Kapsel, die so lang als der Kelch ist, in 2 Schaalenstücke aufspringt, und sehr viele kleine **Saamen** enthält.

471 Digitalis lutea. ♃ — Gelber Fingerhut, gelbe Glöckel, Geelglöckel, gelbe Waldglöckel, spitzig Wundkraut, Bocksbart, Waldschall, gelb Fingerkraut, großer Bergsanikel, Meerstachelkraut.

In Wäldern und grobsandigen Orten. **Um Breßlau** auf dem Lißner Berge, und im Busche bey Schlanz. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die Pflanze ist mit Stengeln, Blättern und Blumen rauchhaarig, der Stengel treibt keine Seitenäste, und wird gegen 2 Fuß hoch, die lanzenförmigen, am Rande etwas sägezähnigen Blätter sitzen an demselben wechselsweise ohne Stiele, die oberen werden kürzer und schmäler, die Blumen stehen alle auf kurzen Stielchen, in einer Reihe an dem Gipfel des Stengels hinauf, sind nach einer Seite gekehret, und hängen unterwärts; diese Blumenähre ist vor dem Aufblühen gekrümmt, die Kelchblätter sind an dieser Art nicht rundlich, sondern eng und spitzig, die Blumen groß, von außen bleichgelb, von innen mit braunen Flecken bezeichnet.

Jaquin in seiner flora austriaca, und Gmelin in der Enum. Stirp. Tubing. halten diese jetzt beschriebene Art nicht für die Digitalis lut. Linn. sondern für eine Spielart der Digitalis purpurea, ersterer nennt sie dahero des Unterschieds wegen Digitalis ochroleuca.

Abbild. *Kniph. Cent. VI. Iaq. florae Aust. icon. Vol. I. T. 57. Weinm. No. 463. d. icon mala.*

Gebr. Der Fingerhut ist sehr scharf, und als eine Arzney nicht innerlich zu gebrauchen. Boerhaave hat dahero Grund, ihn für giftig zu halten; und obgleich

 die

die Bauren in Sommerset nach Raji Bericht, besonders den purpurfarbigen Fingerhut als ein Purgiermittel brauchen, so ist doch zu bemerken, was dieser Schriftstellet sagt, daß es ein sehr starker Magen seyn müsse, welcher dergleichen Arzeneyen vertragen solle. Es ist auch das Decoct und Unguent ehemals wider die Kröpfe gerühmt, und das ganze Kraut unter die Wundmittel gezählet worden.

Die Bienen holen aus den Blumen etwas Stoff zu Honig.

233 OROBANCHE.

Der **Kelch** ist gefärbt, in 4 Theile gespalten, und fällt nicht ab. Die rachenförmige **Blume** hat eine eingebogene weite bauchige Röhre, mit offenstehender Mündung, woran die Oberlippe hohl und ausgeschweift, die Unterlippe aber zurück geschlagen, und in 3 Lappen getheilt ist, die **Staubfäden** sind pfriemenförmig, unter der Oberlippe verborgen, und 2 davon länger als die beyden andern; die **Staubbeutel** aufrecht und zusammen geneigt. An der Basis des länglichen **Eyerstockes** befindet sich eine Drüse oder Honigbehältniß. Der **Griffel** ist einfach, und in der Lage der Staubfäden, der **Staubweg** ist zweysplatig, stumpf, etwas dicke, und überhängend. Das **Saamenbehältniß** eine eyrunde, längliche, zugespitzte, einfächerige aus 2 Schaalenstücken bestehende Kapsel, mit vielen sehr kleinen **Saamen.**

472 Orobanche major. ♃ Sommerwurz, große Sommerwurz, Sonnenwurz, Schmeerwurz, Schmeerkraut, Maywurz, Ervenstrang, Ervenwürger, Hanfmann, böser Heinrich, böse Blume, Löwenschwanz.

Auf trockenen Aeckern und Wiesen, unter dem Getreyde und Hülsefrüchten, auch in Wäldern, besonders unter den Rothbuchen. Unter andern auf dem Prieborner Marmorbruche. Blüht im May und Junius.

Beschr. Der einfache Stengel wird 1 bis 1½ Schuh hoch, ist gerade, rund, bleich oder gelblich roth, mit einer holzfarbigen Wolle bekleidet, hohl und brüchig, er schießt aus einer knolligen Wurzel hervor, die ganz in lanzenförmigen Schuppen eingehüllt ist, und sich von den Wurzeln anderer umstehenden Gewächse ernähret; statt der Blätter ist der Stengel wechselsweise mit eyrund lanzenförmigen Schuppen bekleidet; die Blumen kommen zu oberst aus dem Stengel hervor, sie sind grünlich oder gelb, stehen in einiger Entfernung von einander, und bilden eine Art von einer lockern Aehre oder Traube. Das ganze Gewächse riecht nach Gewürznelken.

Abbild. *Kniph. Cent. VII. Weinm. No.* 774. *b. icon mala.*

Gebr. Die Sommerwurz zieht sehr zusammen, und ist von einigen Aerzten als ein Wundmittel empfohlen worden, auch wird der getrocknete und zu Pulver zerriebene Stengel für ein bewährtes und geschwind anschlagendes Mittel in der Kolik gehalten. Einige haben den jungen zarten Stengel, der von einem etwas bitterlichen Geschmack ist, als Spargel zu genießen versucht,

und nicht unschmackhaft befunden. Sie verderbet, nach Gleditschens Aussage im 3ten Theile seiner Phys. Bot. Oek. Abhandlungen, an den Orten, wo sie wächst, die nahe bey ihr stehenden Pflanzen durch Aussaugung des Nahrungssaftes eben so sehr als die Flachsseide, wie denn der Schaden, den sie dadurch anrichtet, sie gar sehr bekannt gemacht hat. Sie wird von vielen für das Aegolethron Plinii gehalten, vielleicht ist sie auch herba Leo, oder Leonis geoponicorum. Dem Hornvieh und anderem soll sie indessen gar nicht schädlich seyn, sondern von ihnen gesucht werden, und die Kühe, wenn sie davon fressen, zum Rindern antreiben. Schreber hingegen im III. Theil seiner verschiedenen Schriften behauptet, daß kein Vieh davon fresse, es sey frisch oder getrocknet, daß sie keinen Schaden an den Orten, wo sie wächst, verursache, und man nicht nöthig habe, sie mühsam zu vertilgen; denn kaum komme ein Stengel zum Vorschein, so sey er in eben so kurzer Zeit wieder verschwunden, als er gewachsen war. Diese Verschiedenheit der Meynungen zweyer so berühmter Kräuterkundigen, sollte billig bey Liebhabern dieser Wissenschaft die Begierde rege machen, die Sache durch neuere Versuche und Beobachtungen genauer zu prüfen.

XV Klasse.

XV Klasse.

Mit sechs ungleichen Staubgefäßen.

(TETRADYNAMIA.)

Die Hauptkennzeichen dieser Klasse, welche von allen Systematikern, für eine würklich natürliche erkannt wird, und die Scharbockskräuter (Plantas antiscorbuticas) enthält, sind folgende: der Kelch besteht bey allen aus vier länglich hohlen, unten etwas höckerigen Blättern, die nach der Blüthe abfallen, und wovon die gegen über stehenden, beständig eine Größe haben. Die Blume hat gleichfalls vier Blätter, deren Nägel aufrecht stehen, flach und oberwärts breiter, auch fast etwas länger, als der Kelch, die Platten aber flach ausgebreitet stumpf sind, und sich kaum mit den Rändern berühren; diese Blätter stehen mit den Staubfäden in einem Kraise, und bilden mit ihren Platten ein Kreuz, daher die Blumen dieses Geschlechts kreuzförmig (cruciformes) genennt werden. Staubfäden sind an der Zahl sechse, sie sind pfriemenförmig, und aufgerichtet, und zwey davon einander gegen über stehende kürzer als die 4 andern. Dieser Unterschied rühret bey den meisten Gattungen von gewissen kleinen runden Körperchen her, welche Saft-oder Honigdrüsen genennet werden, und die Stelle des Saftbehältnisses vertreten; denn selbige sitzen oft am Fuß der kleinern Staubfäden, zwischen ihnen und dem Stengel, wodurch dieselben unten gekrümmt, und also verkürzt werden. Die Staubbeutel sind länglich, spitzig, aufgerichtet. Der Eyerstock ist bey der ersten Ordnung kurz, bey der andern länglich, und wächset täglich höher. Der Griffel ist gemeiniglich so lang, wie die län-

längern Saubfäden, oft aber fehlt er gar. Der Staubweg ist stumpf. Das Saamenbehältniß ist eine Schote, die gemeiniglich durch eine Scheidewand in 2 Fächer getheilt wird, in welcher die rundlichen Saamen an den beyden Näthen, die aus Zusammenfügung der zwey äussern Wände entstehen, wechselsweise sitzen. Diese Schote giebt zugleich das Mittel ab, die Pflanzen dieser Klasse in 2 Ordnungen abzutheilen, davon die erste ein kurzes rundliches Schötchen hat, das mit einem Griffel versehen ist (Siliculosae); die andere aber durch eine sehr lange Schote, mit einem kaum merklichen Griffel kennbar wird (Siliquosae).

A Kurze rundliche Schote.

234 MYAGRVM.

Der **Kelch** besteht aus 4 eyförmig länglichen auseinander stehenden und gefärbten Blättern, die endlich abfallen; die **Blume** ist kreuzförmig, und hat 4 flache rundliche Blätter mit schmalen Nägeln. Die **Staubfäden** sind so lang als der Kelch, 2 davon sind etwas kürzer, als die 4 andern, die **Staubbeutel** sind einfach, der **Eyerstock** eyförmig, der **Griffel** fadenförmig, so lang als der Kelch, der **Staubweg** stumpf, das **Saamenbehältniß** ein herz- oder vielmehr kreiselförmiges, zusammengedrücktes, aus 2 Schalenstücken bestehendes Schötchen, das mit einem kegelförmigen Griffel besetzt ist, und rundliche **Saamen** enthält.

473 Myagrum sativum.  — **Leindotter**, großer **Leindotter**, **Dotterkraut**, **Flachsdotter**, **Dotterlein**, **Finkensaamen**, **Dort**, kleiner **Oelsaamen**, **Dotter**, großer **Dotter**.

Auf

Auf Getaideäckern, besonders unter dem Lein. Um Breßlau: auf den Aeckern vor dem Olauischen Thore. Blüht im May, Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel ist ästig, meistens rauch, zuweilen glatt und gegen 3 Schuh hoch; die Blätter sitzen an selbigem unordentlich, abwechselnd und ohne Stiele, sie sind länglich, lanzenförmig, am Rande besonders die unteren, oft zahnförmig ausgeschweift, und an der Basis mit zwey Ohren oder Blattansätzen versehen, die ihnen einigermaßen ein pfeilförmiges Ansehen geben; die sehr kleinen gelben Blumen kommen theils aus den oberen Blattwinkeln auf eigenen Stielen einzeln hervor, theils stehen sie an der Spitze des Hauptstengels und der Nebenstengel näher und gedrungener beysammen. Das Schötchen wächst zu der Größe einer Erbse heran, ist aufgeschwollen, mehr rund als platt, und enthält viele Saamen.

Abbild. *Eck. fasc. X. n. 459. Kniph. Cent. XI. Weinm. No. 918. b. icon mala.*

Gebr. Man rühmt den Leindotter in Wein gekocht, bey Entzündungen der Augen, den vorzüglichsten Nutzen aber leistet der Saamen, dieser giebt nicht nur ein angenehmes Futter für die Vögel, besonders für die Gänse, sondern man kann auch daraus ein sehr gutes mildes Oel pressen, das mit andern guten ausgepreßten Oelen seine Eigenschaften gemein hat, und wie sie so wohl äußerlich und innerlich als ein erweichendes und linderndes Mittel, auch in der Haushaltung, zu Salaten, Brühen, Lampen, u. d. gl. ohne Beschwerlichkeit gebraucht werden kann: dieses ist die Ursache, daß neuere Landwirthe damit ganze Felder mit Vortheil besäen. Es wird zwar dieses Oel, wie die meisten übrigen, desto schlechter, je älter es wird, allein es soll nach

Herrn

Herrn von Haller die Eigenschaft haben, daß es auch beym stärksten Froste nicht gerinnt. Unter dem Leine findet man dieses Gewächse oft so häufig, daß es dem Landmanne sehr beschwerlich wird. Die Griechen haben den Saamen seines angenehmen Geschmackes wegen unter des Brod gemengt.

474 Myagrum paniculatum. ☉ **Lindotter, kleiner Leindotter, wilder Dotter, Knöpfleindotter, Finkensaamen, Fingernagelkraut.**

Auf sandigten Aeckern, unter dem Getraide, besonders um Hirschberg. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel wird gegen 2 Schuh hoch, und das Gewächse gleichet fast der vorigen Art an Blumen und Blättern, nur daß letztere etwas kenntlicher gezahnt, die Blumenkelche gefärbt sind, und die Blumen in der Höhe des Stengels, gleichsam in einer Rispe beysammen stehen, die Schötchen aber sind viel kleiner, mehr kugelförmig, mit kleinen Pünktchen besetzt, und haben zwar 2 Zellen, wovon aber nur eine ein einziges Saamenkorn enthält.

Abbild. *Eck. fasc. III. n. 146. Oed. icon. fascul. IV. n. 204.*

Gebr. Da dieses Kraut sich ebenfalls unter dem Leine gerne aufzuhalten pflegt, so ist es dem Landmanne eben so unwillkommen, als das vorige.

235 DRABA.

Der **Kelch** besteht aus 4 eyförmigen, hohlen, offenstehenden Blättern, die endlich abfallen; die **Blume** ist kreuzförmig, und hat ebenfalls 4 längliche Blätter mit

mit sehr kleinen Nägeln, welche bey einigen Arten bis an den Nagel zweyspältig, bey andern nur ausgeschweift, und bey andern ganz sind. Von den 6 **Staubfäden** sind 4 so lang wie der Kelch, die 2 übrigen einander gegen über stehenden etwas kürzer; die **Staubbeutel** einfach, der **Eyerstock** eyförmig, der **Griffel** kaum merklich, der **Staubweg** platt, das **Saamenbehältniß** ein länglich eyförmiges zusammengedrücktes zweyfächeriges Schötchen, dessen Scheidewand so breit, als die Schalenstücke, ist und viele kleine rundliche **Saamen** enthält.

Anmerk. Das wesentlichste Merkmal dieses Geschlechts besteht in dem eyrund länglichen Schötchen, das fast ohne Griffel ist, wodurch es sich leicht von dem Alysso, der Subularia und der Lunaria unterscheidet.

475 Draba verna. ☉ **Hungerblümchen, klein Täschelkraut, Gänsekraut, Gänseblümchen, klein Vogelkraut, Nägelkraut.**

An trockenen sandigen Orten häufig. **Um Breßlau** am Morgenauer Damme sehr groß, und an den sandigen Ufern des Schwarzwassers hinter Schwotsch nach dem Leerbeutlerwalde zu, sehr klein. Blüht im März, April und May.

Beschr. Es ist überhaupt eine niedrige Pflanze, aber in Betracht ihrer Höhe dennoch sehr verschieden, denn sie wächst an einigen Orten 3 bis 4 Zoll hoch, und kann in Vergleichung vieler anderer sehr groß genennet werden, wo sie kaum einen Zoll erreichet; die Blätter kommen aus der Wurzel hervor, sie sind kurz, lanzenförmig, zuweilen gegen die Spitze zu etwas gezähnt, etwas wollicht, und breiten sich auf der Erde gleich einer Rose aus; die kleinen Stengel sind meistens einfach, manchmal mit ei-

nem

nem oder zwey Nebenstengeln versehen, und tragen keine Blätter. Die kleinen weißen Blümchen, deren Blätter bis auf den Nagel gespalten sind, sitzen in der Höhe auf kleinen Stielchen traubenförmig beysammen.

Abbild. *Ect. fasc. I. n. 18. Kniph. Cent. I. Weinm. N. 274. a. f.*

Gebr. Die Wurzelblätter bilden kleine Rasen, überziehen auf den Feldern zuweilen ganze Flecke, und sind den Schafen ein angenehmes und gesundes Futter; der gemeine Mann glaubt, daß in den Jahren, wo diese Hungerblümchen häufig zum Vorscheine kommen, Theurung entstehen werde. In Smaland zeigen sie durch ihre Blüthe die Zeit an, wenn Sommerkorn gesäet werden soll.

236 LEPIDIVM.

Der Kelch besteht aus 4 eyförmigen hohlen bald abfallenden Blättchen; die kreuzförmige Blume aus 4 eyförmigen Blättern, die doppelt so lang als der Kelch sind, und einen schmalen Nagel haben. Es giebt aber eine Art, und zwar das Lepidium rurale, woran die Blumenblätter gänzlich, und auch 4 Staubfäden fehlen. Von den 6 pfriemenförmigen Staubfäden, die so lang als der Kelch sind, bleiben 2 kürzer als die andern. Die Staubbeutel sind einfach; der Eyerstock herzförmig, der Griffel einfach, so lang als die Staubfäden, der Staubweg stumpf, das Saamenbehältniß ist ein fast herzförmiges plattes, am Rande scharfes, zweyfächeriges Schötchen, dessen Scheidewand lanzenförmig, und die Schalenstücke nachenförmig sind, es enthält einige eyförmige an der Basis schmälere Saamen.

476 Lepidium ruderale. Hundeseiche, Stinkkresse, ⊙ wilde Kresse.

An

An Wegen, Fußsteigen, auf Mauren und andern ungebaueten Orten. Blüht im May und Junius.

Beschr. Der Stengel wird nicht völlig einen Fuß hoch, theilet sich in viele Zweige, die nach oben zu mit vielen schmalen linienförmigen Blättern bekleidet sind, die untersten am Hauptstengel sind gefiedert, und diejenigen, so gegen die Mitte zu stehen, werfen kleine Seitenblättchen oder Zähne aus. Die Blüte ist an dieser Art sonderbar, indem die Blumenblätter fehlen, und von den Staubfäden auch nur 2 vorhanden sind, daher sie zur zweyten Klasse gehören würde, wenn nicht andere Arten dieses Geschlechts 6 Staubfäden hätten; die kleinen Schötchen sind in der Mitte mit einem weißen Striche bezeichnet, der die Gegend der Scheidewand anzeiget, wo sich hernach die äußern Wände oder Schalen öffnen; sie sind fast eyförmig, indem der kleine obere Einschnitt, der der Schote die herzförmige Gestalt giebt, ungemein subtil und kaum merklich ist.

Abbild. *Ed. fasc. VIII. n. 377. Oed. icon. fasc. IV. n. 184. Weinm. N. 752. d.*

Gebr. Das ganze Gewächs hat auch schon in einiger Entfernung einen höchst widerlichen, unangenehmen Geruch, und soll dienlich seyn, die Wanzen zu vertreiben.

237 THLASPI.

Der **Kelch** hat 4 eyförmige, aufrechte, hohle, abfallende Blätter; die **Blume** ist kreuzförmig und besteht ebenfalls aus 4 eyförmigen Blättern, die doppelt so lang als der Kelch sind, die Nägel daran sind schmal; von den 6 **Staubfäden** sind 4 halb so lang wie die Blume, die übrigen 2 kürzer; die **Staubbeutel** sind zugespitzt, der **Eyerstock** rundlich, platt und ausgeschweift, der **Griffel** einfach, so lang wie die Staubfäden, der **Staub-**

weg stumpf. Das Saamenbehältniß ein plattes, herzförmiges zweyfächeriges Schötchen, woran der Griffel in der oberen Ausschweifung stehen bleibt, und nicht höher ist als diese Ausschweifung; die Scheidewand ist lanzenförmig, und die Schalenstöcke nachenförmig, die Saamen sind überhängend und an den Näthen befestigt.

477 Thlaspi arvense. Groß Täschelkraut, groß
* Thlaspeos semina. Säckelkraut, Taschen-
⊙ kraut, Taschenkresse, Baurenkresse, Baurensenf, Klaffer, Pfennigkraut, Pfenniggras.

Auf Brachäckern und unter der Rübesaat allenthalben. Um Breßlau auf den Aeckern vor Alt-Scheütnich. Blüht im May und Junius.

Beschr. Der Stengel wird einen Fuß hoch, auch wohl höher, und treibt nach oben zu einige Seitenäste, die Blätter sitzen wechselsweise ohne Stiele, und umfassen ihn zur Hälfte, sie sind länglich, glatt und gezahnet, die Blumen sind klein und weiß; die Schötgen ziemlich breit und mit einem blätterhaften Rande umgeben.

Abbild. *Eck. fasc. III. n. 141. Ludw. Eck. T. 173. Weinm. N. 973. b.*

Gebr. Die Saamen von diesem Gewächse braucht man in den Apotheken.

Qual. dulcis, orgastica, alliata.

Vis: pellens, vterina.

Vsus: Rheumatismus.

Comp. Andromach.

Sie haben einen knoblauchartigen Geschmack und werden zu Zertheilung des geronnenen Geblüts, wider

das

das Hüftweh und andere Flüsse gerühmt. Das Kraut giebt der Kuhmilch und dem Fleische einen unangenehmen Geschmack, wenn Kühe und Ochsen viel davon fressen. Die Schaafe gehn solches nicht an. Es vertreibt die Kornwürmer von den Böden und auch die Wanzen aus den Zimmern, wenn man dasselbe einige Wochen nach einander in die Zimmer und Betten leget; wenigstens wird ersteres in den Leipziger Oeconom. Nachrichten, 2 Band, 20 Stück. N. 3. und letzteres in den Schwed. Abhandl. 28 Bande, S. 277 versichert.

478 Thlaspi campestre. ♂ **Täschelkraut, Seckelsenf, Säckelkraut, Baurensenf, Feldtaschen.**

An steinigen Orten und auf thonigen Aeckern. **Um Breßlau** bey Oder-Elend, wenn man von Elend nach der kleinen Hard gehet, am Wege zwischen den Aeckern. Blüht im May und Junius.

Beschr. Es schießen aus der Wurzel mehrere einfache, ½ bis 1 ½ Fuß hohe Stengel hervor, welche gegen die Höhe nur selten einen oder den andern Nebenast treiben, die Wurzelblätter haben Stiele, sind einigermaßen gefedert oder doch federhaft eingeschnitten, und verwelken, sobald der Stengel aufschießt; dieser ist mit länglichen, pfeilförmigen, am Rande meistens sägezähnigen Blättern besetzet, welche ihn ohne Stiele umfassen; die kleinen weißen Blümchen stehen nebst den Schötchen traubenförmig längs den Stengel hinauf, die Schötchen sind eyförmig und unterwärts höckrig oder bucklich.

Abbild. *Ed. fasc. II. 95. Weinm. N. 973. a. icon mala.*

Gebr. Der Saamen dieser Art soll den Speichelfluß zu erregen und Geschwüre zu reinigen dienlich seyn, die Blätter haben einen scharfen Geschmack, und werden von den Schaafen vermieden. Sie zeigt thonige Aecker an.

479 Thlaspi bursa pastoris. Täschelkraut, Hirtentäschel, Säckelkraut,
* Bursae pastoris herba. Dachskraut, Blutkraut, Beutelschneiderkraut, Säckel.
☉

Auf den Aeckern und an Wegen, auf Wiesen und Grasplätzen häufig. Blüht im April und May.

Beschr. Die Stengel dieses Gewächses werden nach Verschiedenheit des Bodens bald höher bald niedriger, bald einfach, bald mehr bald weniger ästig, die unteren Blätter haben an beyden Seiten so tiefe Einschnitte, daß sie wie gefedert scheinen; die obern sind länglich, am Rande ganz, und umfassen den Stengel, sie sind nicht so glatt, wie bey der ersten Art, auch dunkler grün. Die Blümchen sind weiß, und jedes Schötchen stellt ein vollkommenes Herze vor. Eine kleinere Spielart hat am Stengel wenig oder gar keine Blätter, und die unteren liegen auf der Erde ausgebreitet und sind kleiner.

Abbild. *Eck. fasc. I. n. 20. Ludw. Eck. T. 186. Weinm. N. 274. b. c. d.*

Gebr. Das Kraut davon ist officinell.

Praep. aqua.

Qual. aquosa.

Vis: subadstringens.

Usus: Haemorrhagia.

Die Pflanze hat fast keinen Geruch, ihre Wurzel ist süßlich und ekelhaft, das etwas anziehende Kraut hat man, frisch zerstoßen, äußerlich gebraucht, um Blutflüsse zu stillen. Das Rindvieh frißt sie nicht gerne, die Schaafe aber desto lieber, besonders so lange die Blätter noch zart und jung sind.

238 IBE-

238 IBERIS.

Der **Kelch** hat 4 kleine fast eyförmige offenstehende Blätter, die endlich abfallen; die **Blume** ebenfalls 4 eyförmige abstehende, aber ungleiche Blätter, indem die 2 äußern neben einander stehenden viel größer sind, als die beyden innern, welche sehr klein und zurückgebogen sind, dergestalt, daß die Blume einer Schleife oder Masche nicht übel gleich siehet, die Nägel an den Blättern sind länglich und aufrecht; die 6 **Staubfäden** sind pfriemenförmig und 2 davon kürzer als die andern, die **Staubbeutel** rundlich, der **Eyerstock** rund und zusammengedrückt, der **Griffel** einfach und kurz, der **Staubweg** stumpf, das **Saamenbehältniß** ein fast tellerrundes zusammengedrücktes, ausgeschnittenes, mit einem scharfen Rande eingefaßtes, zweyfächeriges Schötchen, dessen Scheidewand lanzenförmig, die Schalenstücke nachenförmig sind, und das etliche fast eyrunde **Saamen** enthält.

480 Iberis nudicaulis. **Steinkresse, Heidekresse, Sandkresse, Bergkresse, Felsenkresse, wilde Kresse, klein Täschelkraut, Gänsekraut, Hungerblümchen, kleine Iberpflanze, kleine Schleifenblume.**



An sandigen, freyen und recht unfruchtbaren Orten, besonders im Gebirge. Blüht im May und Junius.

Beschr. Diese kleine niedrige kaum 4 oder 5 Zoll hohe Pflanze hat die Wurzelblätter auf der Erde ausgebreitet, welche klein und gefedert, aber sehr tief ausgeschweift sind, indem an dem schmalen mittleren Theile einige mehrentheils rundliche Einschnitte stehen, welche gegen die Mittelribbe zusammenlaufen; zwischen diesen

Blättern steigen etliche kurze einfache ohnblättrige Stengel auf, die mit kleinen weißen fast schirmförmig stehenden Blümchen besetzt sind.

Abbild. *Oed. icon. fasc. VI. T. 323.*

Gebr. Die Schaafe, welche diese Pflanze lieben, finden sie im Jahre öfters zweymahl.

239 ALYSSUM.

Der Kelch hat 4 längliche stumpfe geschlossene endlich abfallende Blätter; die kreuzförmige Blume ebenfalls 4 flache ausgebreitete Blätter, deren Nägel so lang als der Kelch sind, von den 6 Staubfäden sind 4 gleichfalls so lang als der Kelch, die 2 übrigen aber kürzer, und unten an der inneren Seite mit einer kleinen hervorstehenden Spitze oder Zähnchen versehen; die Staubbeutel aufrecht und abstehend. Der Eyerstock fast eyrund, der Griffel etwas länger als der Eyerstock, der Staubweg stumpf; das Saamenbehältniß ein fast kugelrundes, ausgeschnittenes, zweyfächeriges mit dem Griffel noch versehenes Schötchen, mit einer ovalen Scheidewand und einigen rundlichen Saamen.

Anmerk. Das wesentliche Merkmal des Geschlechts besteht in dem Zähnchen, das an der Basis der kürzern Staubfäden befindlich ist.

481 Alyssum incanum. ♃ **Weiße Wegkresse, weißer Baurensenf, Steinkraut, weiß Alyssenkraut, weiß Schildbesemkraut.**

An Bergen, Wegen und auf trockenen Aeckern. Um Breßlau, wenn man nach der Krötemühle an der schwarzen Ohle hinter den Häusern gehet, am kleinen Damme. Blüht vom May an fast durch den ganzen Sommer.

Beschr.

Beschr. Die Pflanze wird ziemlich groß und buschig, sie treibt aus der Wurzel mehrere 1 bis 2 Fuß hohe holzige oft röthliche Stengel, die zuweilen wieder in Nebenstengel getheilet, und mit lanzenförmigen grauen am Rande ganzen Blättern wechselsweise besetzt sind, die Blumen sind weiß und haben tief gespaltene Blättchen.

Abbild. *Ect. fasc. VIII. n. 371. Kniph. Cent. VIII. Weinm. N. 973. d.*

Gebr. Es ist ein gutes Futter für Schaafe, und giebt den Bienen Stoff zu Wachs; das gemeine Volk glaubt, daß, wenn man das Kraut zur Pestzeit anzünde, die Luft dadurch gereiniget werde.

240 LUNARIA.

Der Kelch hat 4 länglich eyförmige Blätter, die endlich abfallen, und wovon 2 unten an der Basis höckerig sind; die kreuzförmige Blume besteht aus 4 grossen stumpfen Blättern, die an der Basis sich in lange schmale Nägel endigen; die 6 Staubfäden sind pfriemenförmig, 4 davon so lang als der Kelch, 2 aber etwas kürzer, die Staubbeutel aufrecht und abstehend; der eyrund längliche Eyerstock sitzt auf einem kurzen Stielchen, und trägt einen kurzen Griffel, woran der Staubweg stumpf und unzertheilt ist. Das Saamenbehältniß ist eine große eyförmige sehr platte und blätterartige Schote, die den Griffel behält, und in zwey Fächern einige platte nierenförmige Saamen bringt.

482 Lunaria rediviva. ♂ Waldveigel, Mondviole, Mondkraut, groß Mondkraut, Griechisch Mondkraut, Silberblatt, Silberblume, Flittern, Atlasblume.

An bergigten, waldigten und zugleich feuchten Orten, besonders im Riesengebirge. Blüht im May und Junius.

Beschr. Der Stengel wird zuweilen bis 3 Schuh hoch, hat eine röthliche und haarige Rinde, und treibt von unten bis oben auf allen Seiten Aeste; die Blätter stehen wechselsweise, die untersten ausgenommen, welche auf langen Stielen einander gegen über stehen, sie sind alle haarig, herzförmig, am Rande gezähnt, und endigen sich in scharfe Spitzen. Die Blumen sind purpurroth, und stehen büschelweise an dem Gipfel des Haupts und der Nebenstengel. Die großen blätterartigen Schoten sind, wenn sie reif werden, silberfarbig und durchsichtig.

Abbild. *Kniph. Cent. VII.*

Gebr. Die Pflanze ist scharf und bitter, die Saamen sollen nach Schwenkfelds Meynung harntreibend seyn; die Blumen geben den Bienen Stoff zu Wachs und Honig.

Die Lunaria annua, welche in Gärten gezogen wird, ist von dieser wenig verschieden, am besten unterscheidet sie sich durch den Kelch, welcher bey der annua grünlich, purpurfarbig und wollig, bey unserer Art aber weißlich, purpurfarbig und glatt ist.

B. Lange Schote.

241 DENTARIA.

Der Kelch besteht aus 4 eyförmig länglichen, stumpfen endlich abfallenden Blättern; die kreuzförmige Blume ist ebenfalls vierblättrig, und ihre Blätter sind rundlich, stumpf, flach, unmerklich ausgeschnitten, und haben Nägel, die so lang sind, wie der Kelch. Von den

6 pfrie-

6 pfriemenförmigen Staubfäden sind 4 so lang wie der Kelch, und 2 davon etwas kürzer. Die Staubbeutel sind herzförmig, länglich und aufrecht; der Eyerstock ist länglich, so lang wie die Staubfäden, der Griffel sehr kurz und dicke, der Staubweg stumpf und ausgeschnitten. Das Saamenbehältniß eine lange runde zweyfächerige Schote, deren Scheidewand etwas länger als die Schalenstücke ist, und welche viele fast eyförmige Saamen enthät.

483 Dentaria enneaphyllos. ♃ **Zahnwurz, Zahnkraut, neunblättrig Zahnkraut, dreyblättrig Zahnkraut, klein Zahnkraut.**

In bergigten, schattigen und unfruchtbaren Gegenden; unter andern bey Silberberg, wenn man von da aus hinter dem langen Berge bey dem Steinbruche auf den Kuhberg geht. Blüht im April und May.

Beschr. Der Stengel wird ohngefähr einen Fuß hoch, ist fest, rund und glatt, und bringt oberwärts 3, sehr selten 4 Seitenstiele, an deren jedem 3 lanzenförmige am Rande gezähnte Blätter sitzen; daß also diese Art eben so wohl dreyblättrig (triphyllos), als neunblättrig (enneaphyllos) benennt wird. Zu oberst am Stengel erscheinen die röthlichen Blumen, sie stehen 5 oder 6, fast straußförmig beysammen und hängen etwas unterwärts.

Abbild. *Weinm. N. 460. d.*

Gebr. Man findet von dem Gebrauche nirgends etwas anfgezeichnet.

484 Dentaria bulbifera. ♃ Dreyockerwurz, Korallenwurz, Schuppenwurz, Bollentragend Zahnkraut, Helkkraut, groß Zahnkraut, Siebenblättrig Zahnkraut.

Am Fuße von schattigen Gebirgen, zwischen Silberberg und Warte an dem Fuße der dasigen Berge. Blüht im April und May.

Beschr. Der Stengel wird etwas über einen Fuß hoch, die untersten und folgenden Blätter bis etwas über die Mitte des Stengels sind gefedert, aus lanzenförmigen am Rande gezähnten Blättchen zusammengesetzt, und stehen auf kurzen Stielen, dergestalt, daß die niedrigsten aus 7, die folgenden aus 5, und endlich aus 3 Blättchen bestehen, höher hinauf werden die Blätter einfach und sitzen ohne Stiele; an den Anwachswinkeln beynahe aller Blätter befinden sich schuppige kleine Knollen, diese sind vom Anfange grün, hernach schwarz und schmecken häßlich; sie fallen endlich von selbst ab und bringen junge Pflänzchen hervor, denn die Saamen in den Schoten werden niemals oder doch sehr selten reif. Am Gipfel des Stengels erscheinen die bloß purpurfarbigen Blumen, und bilden einen Strauß.

Abbild. *Oed. icon. fasc. VII. T. 361. Weinm. N. 460. c.*

Gebr. Der gemeine Mann hält dafür, daß die im May ausgegrabene Wurzel ein bewährtes Mittel wider das Bauchgrimmen und auch gifttreibend sey.

485 Dentaria pentaphyllos. ♃ Weiße Haselwurz, weißer Sanikel, fünfblättrig Zahnkraut, Grimmwurz.

In

In schattigen Gegenden des hohen Riesengebirges. Blüht im April und May.

Beschr. Der Stengel ist einfach, wird 1 ½ Fuß hoch, und trägt auf langen Stielen fingerartige Blätter, die meist aus 5 lanzenförmigen, am Rande gezähnten, Blättchen bestehen, Kelch und Blumen sind blaß purpurfarbig.

Gebr. Es hat diese Art den Geschmack und Geruch der Raute, und vermuthlich auch ihre Kräfte, man hat ehemals ein davon gebranntes Wasser in der fallenden Sucht empfohlen und in Nürnberg verkauft. Die Schäfer gebrauchen sie auch als ein Arzneymittel bey ihren Heerden.

242 CARDAMINE.

Der Kelch besteht aus 4 kleinen eyförmig länglichen stumpfen höckerigen aufgerichteten Blättchen, die endlich abfallen; die kreuzförmige Blume ebenfalls aus 4 eyförmigen ganz ausgebreiteten Blättern, deren Nägel länger als der Kelch sind. Von den 6 pfriemenförmigen Staubfäden sind 2 kürzer als die andern, aber doch doppelt so lang als der Kelch; die Staubbeutel sind klein, herzförmig, länglich und aufgerichtet; der Eyerstock dünne, walzenförmig und so lang, als die Staubfäden, der Griffel fehlt; der Staubweg stumpf, knöpfig und unzertheilt; das Saamenbehältniß eine lange walzenförmige platte zweyfächerige Schote, woran die Schalenstücke oder Wände aufspringen, sich schneckenförmig zusammenrollen und die häufigen rundlichen Saamen ausstreuen.

Anmerk. Es giebt 2 Arten, welche von diesen Geschlechtszeichen in etwas abweichen, denn bey der einen (Cardamine hirsuta) fehlen die 2 kurzen Staub-

Staubfäden, die andere (Cardamine impatiens, Springkresse) hat keine Blumenblätter. Beyde sind bis hieher in Schlesien noch nicht gefunden worden.

486 Cardamine pratensis. ♃ **Wiesenkresse, Feldkresse, braune Kresse, wilde Kresse, Gauchblume, Gukguksblume.**

Auf feuchten Wiesen und bey allen Gräben; Um Breßlau: im Wege nach Loh bey den Leimgruben im kleinen Teiche. Blüht im April und May.

Beschr. Der Stengel ist aufrecht, ungefähr 1 Fuß hoch und treibt wenige oder gar keine Aeste, die Blätter sind einfach gefedert, die untern mit runden etwas eckig gezähnten, die oberen mit schmalen lanzenförmigen Blättchen, beyde werden von einem größeren ungeraden geendigt; die Blumen sind groß und weiß, oft röthlich oder blaß purpurfärbig.

Abbild. *Eck. fasc. I. n. 48. Kniph. Cent. XII. Weinm. N. 752. b. c.*

Gebr. Man hat das junge Kraut wider den Scharbock gerühmt, obgleich einige die Brunnenkresse weit vorziehen wollen; in den Blumen hat Heberden eine Kraft gichterische Bewegungen zu dämpfen, und eines unserer Mitglieder der patriotischen Gesellschaft, Hr. D. Kroker, verschiedene andere Eigenschaften in dieser Pflanze durch eigene Erfahrungen entdeckt, welche er bekannt zu machen sich vorgenommen hat. Es ist übrigens die Wiesenkresse, besonders grün, allem Viehe gesund und angenehm, nur die Pferde verwerfen sie. Der Ritter hat bemerket, daß sie zu eben der Zeit auf den Wiesen blüht, wann die Tulpe in den Gärten ihre Blumen zeigt.

243 SISYMBRIUM.

Der Kelch hat 4 linienförmige, offenstehende, gefärbte, endlich abfallende Blätter; die kreuzförmige Blume bestehet ebenfalls aus 4 länglichen Blättern, die oft kleiner als der Kelch sind, und sehr kleine Nägel haben, von den 6 Staubfäden sind 4 länger als der Kelch, die 2 übrigen etwas kürzer, die Staubbeutel sind einfach, der Eyerstock länglich und fadenförmig, der Griffel kaum merklich, der Staubweg stumpf; das Saamenbehältniß eine lange, gekrümmte, höckrige, zweyfächerige Schote, woran die Schalenstücke oder Wände etwas kürzer als die Scheidewand sind, und die sehr viele kleine Saamen enthält.

487 Sisymbrium nasturtium aquaticum. Brunnenkresse,
* Nasturtii aquatici herba. Bornkresse,
♂ Wasserkresse.

An frischen Quellen und kleinen Bächen. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die Stengel wachsen aufrecht, treiben viel Aeste, und werden gegen 1 Fuß hoch, die Blätter sind groß, saftig und gefedert, dergestalt, daß das einzele Blättchen, so an der Spitze stehet, das größte ist; sie bestehen oft aus 9, meistens nur aus 2 bis 3 Paar herzförmigen am Rande etwas eckigen Blättchen. Die Blumen sind weiß, die Staubbeutel purpurfarbig, und die Schoten nicht sehr lang.

Abbild. *Ed. fasc. VI. n. 296. Weinm. No. 751. a.*

Gebr. Es ist die Brunnenkresse sehr gebräuchlich in den Apotheken.

Praep.

Praep. Succus ℥v, Conserva, Syrupus, Spiritus.

Qual. acris, orgastica antiscorbutica.

Vis: diuretica.

Usus: Scorbutus, Obstipatio, Polypus?

Sie ist nicht so scharf, als das Löffelkraut, und ist gut wider den Scharbock, wobey aber der ausgepreßte Saft, oder das frische Kraut, die eigentliche Würkung thut, welches auch, innerliche Verstopfungen zu eröfnen, Harn, Grieß und Stein zu treiben, und die Würmer zu tödten, empfohlen wird, doch sollen es schwangere Weiber mit Behutsamkeit gebrauchen. Der Saft in die Nase gezogen, soll einen Polypus, oder Nasengewächs geheilt haben. Brunnkresse, Zwiebeln und frische Epheublätter, unter einander zerhackt, in frischer ungesalzener Butter oder Leinöl geröstet, und durch ein Tuch gedruckt, giebt eine gute Salbe wider Brandschäden. Uebrigens ist der Gebrauch dieser Pflanze als Salat bekannt, sie wird auch roh des Morgens auf einer Butterschnitte genossen, wer sich ihrer aber bedienen will, muß sie im Anfange des Frühlings sammlen lassen, weil sie zu solcher Zeit nicht nur am zärtesten, sondern auch von dem Laich der Frösche, und anderem Ungeziefer noch nicht verunreiniget worden ist; das Dekokt von der Brunnenkresse wird auch bey dem Rindvieh, besonders in der Lungenfäule, als ein bewährtes Arzneymittel angerühmt.

488 Sisymbrium sylvestre. ♃ **Wassersenf, Wasserrauke, Rauke, wilde Rauke.**

An Gräben und feuchten Orten. Um Breßlau: am Morgenauer Damme hinter der Krötemühle. Blüht im Junius und Julius.

Beschr.

Beschr. Die Stengel werden ungefähr 1 Fuß hoch, hat gefederte Blätter, die aus kleinen linienförmigen, mit einem oder dem andern Zahn am Rande versehenen Blättchen bestehen, und von welchen das obere ungerade breiter, rundlich, und tief eingeschnitten, auch gleichsam dreylappig ist. Die Blumen sind nicht gar zu groß und gelb.

Abbild. *Ed. fascicul. IV. n. 188. Kniph. Cent. XII.*

Gebr. Man hat wegen dieses Gewächses noch keine besonderen Erfahrungen.

488 Sisymbrium amphibium.

♃

Hievon sind bis hieher 2 Spielarten gefunden worden, als:

α) Sisymbr. amph. palustre. Sumpfrauke, Sumpfhederich.

β) — — terrestre. Wasserrauke, Wasserhederich, Wassersenf, Wasserrettig.

Beyde an sumpfigten wässerichten Orten. Blühn im Junius und Julius.

Beschr. Sie gelangen beyde zu einer Höhe von 2 Fuß, zuweilen drüber, und haben lanzenförmige, am Rande scharf, aber ungleich gezähnte Blätter, die am Stengel ohne Stiele sitzen; die Blumen sind gelb, die Schoten kürzer, wie andere dieses Geschlechts, eyrund, länglich und mit sammt ihren Stielen abwärts gebogen. Der Unterschied zwischen ihnen besteht darinn, daß bey der 2ten Art β) die untersten Blätter, aus der blättrigen Mittelribbe sehr lange Seitenlappen, oder Zähne mit gan-

ganzem Rande auswerfen; oder man kann diese Blätter so beschreiben, daß sie lanzenförmig, und mit vielen tiefen Einschnitten, bis fast an die Mittelribbe getheilet sind.

Abbild. *α) Ed. fasc. VIII. n. 356. Kniph. Cent. III. β) Kniph. Cent. XII.*

Gebr. Der Saamen von beyden Arten hat mit dem schwarzen Senf viel gemein, die Wurzeln können im Frühjahre statt Radieschen gegessen werden; die Blumen geben den Bienen Stoff zu Wachs und Honig.

490 Sisymbrium arenosum. Heidesenf, Sandrauke.


An trockenen sandigen Orten, aber selten. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die kurzen, rauhen und scharfen Wurzelblätter liegen in einigen Reihen übereinander, auf der Erde ausgebreitet, sie sind länglich, nach der Spitze breiter, an den Seiten mit tiefen sägeförmigen Einschnitten getheilet, der Stengel wird ungefähr eine Spanne lang, bekommt oben einige Nebenstengel, an deren Anfang ein kurzes, schmales, lanzenförmiges Blatt sitzet, die Blumen sind sehr bleich blaulich, oder oft beynahe weiß, und die Schoten sehr dünne.

Abbild. *Kniph. Cent. VIII. icon mala.*

Der Gebrauch und Nutzen ist nicht bekannt.

491 Sisymbrium sophia. Sophienkraut, Habichtskraut, Wurmkraut,
* Sophiae semina. Wurmsaamen, Wellsaamen, groß Besemkraut.
⊙

An wüsten Orten, an Wegen, Zäunen, trocknen Gräben und auf Mauren. Um Breßlau: auf den

Aeckern

Aeckern vor dem Ohlauischen Thore. Blüht im May, Junius und Julius.

Beschr. Die Stengel werden 1½ Fuß hoch, sind sehr ästig, und voll Blätter, welche gefedert, und sehr fein und zart in die kleinsten linienförmigen Zähnchen vielmal getheilt sind. Die Blumen sind gelb, und deren Blätter bey dieser Art kleiner als der Kelch, die Schoten sehr lang und dünne.

Abbild. *Eck. fasc. III. n. 121. Kniph. Cent. VI. Ludw. Eck. T. 73. Oed. icon. Fasc. IX. Tab. 528. Weinm. No. 941. a.*

Gebr. In den Apotheken braucht man den Saamen dieses Gewächses.

Qual. Acris, fervida.

Vis: adstringens anthelmintica.

Vsus: Calculus, Hysteria, Dysenteria.

Die Saamen haben einen scharfen und brennenden Geschmack, ziehen stark zusammen, stillen den Durchlauf und rothe Ruhr, treiben den Urin und den Stein, sind den Würmern zuwider, und halten die Geschwüre reine. Sie werden auch als ein Vieharzneymittel bey dem Durchlauf der Rinder mit Vortheil gebraucht. Wenn dieser Saame mit 9 Theilen Schießpulver vermischt wird; so soll die fulminirende Kraft desselben, vermöge des in dem Saamen verborgenen Salpeters, dadurch ungemein vermehrt werden.

Die Schoten, so an den Stengeln bey einbrechendem Winter stehen bleiben, erhalten ihren Saamen bis in das kommende Frühjahr, und scheinen zur Winternahrung der Sperlinge bestimmt zu seyn.

244 ERYSIMUM.

Der Kelch hat 4 eyförmig längliche, geschlossene, gefärbte Blätter, die endlich abfallen. Die kreuzförmige Blume hat ebenfalls 4 längliche stumpfe Blätter, die Nägel daran sind aufrecht, und so lang als der Kelch; von den 6 Staubfäden sind 2 kürzer als die andern, die Staubbeutel sind einfach; an jedem von den beyden kürzern Staubfäden, sitzen unten 2 Saftdrüsen. Der Eyerstock ist linienförmig, vierkantig, und so lang, als die Staubfäden. Der Griffel sehr kurz, der Staubweg knöpfig und klein. Das Saamenbehältniß eine zweyfächerige, lange, gerade, vierkantige Schote, mit sehr vielen kleinen rundlichen Saamen.

492 Erysimum officinale. * Erysimi herba.  Wegesenf, wilder Senf, Wassersenf, Hederich, Eisenkraut-Weiblein, gelb Eisenkraut, Kreuzkraut.

An ungebauten Orten, auf Wällen, Dämmen, besonders Brandstäten. Um Breßlau: häufig in den Vorstädten, und auf dem kleinen Damme nach Morgenau. Blüht im Junius, Julius und August.

Beschr. Der Stengel ist ästig, und wird bis 1 ½ Fuß hoch; die untersten Blätter sind gefedert, mit kurzen, eckigten, an der Mittelribbe zusammen laufenden Blättchen; die oberen an den Stengeln stehenden Blätter, sind verschiedentlich gestaltet, gemeiniglich gleichen sie mit zweyen an den Seiten auslaufenden unregelmäßigen Theilen einem Spieß, andere sind wieder anders getheilet, oder ganz und am Rande zackicht, scharf, rauch und dunkelgrün, die Blumen sind sehr klein und gelb, und die Schoten liegen ihrer Länge nach an dem Stengel an.

Abbild. *Eck. fasc. VIII n 357. Ludw. Eck. T. 117. Oed. icon. fasc. X T. 560. Weinm. No. 477. a.*

Gebr. Es ist ein Arzneygewächse.

Qual. Acris, orgastica, antiscorbutica.

Vis: abstergens, diuretica.

Vsus: Asthma, Raucedo, Tussis, Ischuria.

Comp. Syrupus erysimi.

Dieser Wegesenf schmeckt wie Kresse obgleich nicht so gar scharf, doch soll er, zerrieben, und auf die Haut gelegt, Blasen ziehen; er besitzt eine auflösende Kraft, und dient nicht nur, wie die meisten Gewächse dieser Klasse in dem Scharbock, sondern auch vorzüglich in langwierigen Brustkrankheiten ohne Fieber; da er alle Ausleerungen, hauptsächlich aber die Ausförderung des Schleims aus den Lungen, betreibt; doch muß er nicht lange gekocht werden. Rondelet hat eine vom Schreyen verursachte Heiserkeit in kurzer Zeit damit geheilet. Man hat ihn auch äußerlich in Krebsschäden und andern Geschwulsten angerühmet; man gebraucht vorzüglich das Kraut, wovon man in den Apotheken einen Syrup bereitet, der unter dem Namen seines Erfinders, Syrupus Lobelii bekannt ist.

Die junge Pflanze ist in einem feuchten und fruchtbaren Boden süßlich, wässerig und saftig, und wenn sie noch zart ist, ein angenehmes und gesundes Futter für die Schaafe.

493 Erysimum barbarea. ♃ St. Barbernkraut, Habichtskraut, Winterkresse, Schnödesenf, Wassersenf, Senfkraut, gelber Beyfuß, Rapunzel.

An feuchten, saftigen Orten, besonders um die Ufer des Bobers. **Um Breßlau:** an den Gräben bey Domßlau, desgleichen in Hünern und hinter pohlnisch Neudorf. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel ist gefurcht, steif, ästig, aufrecht, blätterreich, und wird gegen 1 ½ Fuß hoch, die Blätter sind gefedert, und die Blättchen daran laufen mit der Mittelribbe zusammen. Das äußerste an der Spitze eines jeden Blattes, ist das größte, rundlich, oder stumpf rautenförmig, und am Rande gezähnt; die Blumen sind gelb, und stehen in vielen langen Aehren dichte beysammen.

Abbild. *Weinm. No. 230. b.*

Gebr. Diese Pflanze ist etwas scharf, und wird innerlich in dem Scharbock, in Wunden, und in der anfangenden Wassersucht, der Saft ihrer Blätter aber äusserlich in Wunden und alten Geschwüren angerühmet; die Saamen zählet man unter die eröffnenden und Stein zermalmenden Mittel; die Blätter, wenn sie noch zart sind, werden von den Engländern, als ein Zugemüse gekocht, oder als Salat gegessen. Die Blumen geben den Bienen Stoff zu Wachs und Honig.

494 Erysimum alliaria. * Alliariae herba. ♂ — **Knoblauchskraut, Leuchel, Salsekraut, Saßkraut, Ramschelwurz.**

An gebauten und ungebauten Orten, an Zäunen, Mauren, in Gartenlande, auch wohl in Wäldern. **Um Breßlau:** bey Hühnern an den Gräben und Zäunen. Blüht im May und Junius.

Beschr. Der Stengel ist aufrecht, und wird gegen 3 Fuß hoch, die untersten Blätter stehen auf langen Stielen, und sind nierenförmig, die folgenden werden immer etwas spitziger, und die oberen sind endlich völlig herz-

herzförmig, alle aber am Rande mit großen ungleichen Sägezähnen versehen. Die Blumen sind weiß, und die Schoten aufrecht; wenn man die Blätter reibet, geben sie einen Geruch wie Knoblauch.

Abbild. *Eck. fasc. I. n. 39. Kniph. Cent. III. Ludw. Eck. Tab. 77. Weinm. No. 37. b. c.*

Gebr. Das Kraut ist officinell.

Qual. Amara, orgaſtica, alliata.

Vis: diuretica, ſternutatoria.

Vſus: Aſthma, Vlcus gangraenoſum.

Die bitterlichen nach Knoblauch riechenden Blätter, hat man eben so wohl als die Saamen, welche auch zerrieben, Niesen erregen, als Schweiß, Harn, Wurm, und Wind treibende, eröffnende, zertheilende, der Fäulniß und dem Gifte widerstehende Mittel, innerlich und äußerlich, bald getrocknet, bald ausgepreßt, bald a... gekocht, empfohlen; die Schaafe fressen dieses Knoblauchskraut nicht.

495 Eryſimum cheiranthoïdes. ☉ **Schotendotter, langschotiger Leindotter, Levkoyen-Hederich.**

Auf Brachäckern. **Um Breßlau:** im Leerbeutler Walde, und um die Aecker, wo man nach Scheutnich gehet. Blüht im May und Junius.

Beschr. Der Stengel ist aufrecht, wird $1\frac{1}{2}$ bis 2 Schuh hoch, und treibt sehr viele Aeste, die Blätter sind lanzenförmig, schmal, am Rande ganz, rauch und ohne Stiele, die Blumen gelb, die Schoten vom Stengel abstehend.

Abbild. *Kniph. Cent. XI.*

Gebr. Man sieht diesen Schotendotter auf den Aeckern eben so ungern, als den gewöhnlichen Leindotter. Die Vögel gehen dem Saamen sehr nach.

496 Eryſimum hieracifolium. ☉ Schotendotter, langſchotiger Leindotter, Habichtskraut, blättriger Hederich.

Ebenfalls auf Aeckern, aber seltner als die vorige Art. Um Breßlau: vor dem Ziegelthore hinter dem Kasernenholz auf dem Damme an der Oder, ehe man auf den Sauanger kommt, noch vor der Brücke. Blüht im May und Junius.

Beschr. Der Stengel wird 1 ½ Schuh hoch, ist aufrecht, gefurcht und treibt selten Seitenäste; die Blätter sitzen an selbigem ohne Stiele, sind lanzenförmig, am Rande sägenartig gezahnt, und gleichen den Habichtskrautblättern, die Blumen sind blaßgelb und größer, als der vorigen Art; so sind auch die Schoten länger, und stehen weniger vom Stengel ab.

Abbild. *El. fasc. VIII. n. 358. Oed. icon. fasc. IV. T. 229. Weinm. N. 644. f.*

Gebr. Der Nutzen dieses Gewächses ist nicht bekannt.

245 ARABIS.

Der Kelch hat 4 Blätter, die endlich abfallen; zwey davon, so gegen einander stehen, sind größer, hohl, und unten höckrig; die beyden andern kleiner und linienförmig. Die kreuzförmige Blume besteht aus 4 eyförmigen, offenstehenden Blättern, woran die Nägel so lang als der Kelch sind; 4 kleine Schüppchen, eines an der Basis jedes Kelchblattes stellen die Honigbehältnisse vor. Von den 6 pfriemenförmigen aufrechten Staubfäden sind 2 so lang, wie der Kelch, die andern 4 aber viel länger; die Staubbeutel sind herzförmig und aufgerichtet; der Eyerstock ist rund und so lang, wie die Staubfäden;

fäden; der Griffel fehlt, der Staubweg ist stumpf und unzertheilt. Das Saamenbehältniß eine lange, linienförmige, platte, knotige Schote, mit vielen rundlichen platten Saamen.

497 Arabis thaliana. Gänsekraut, kleiner Thurnsenf, Thurnkohl, Ackerlevkoy, langschötig Täschelkraut, wilde Kresse.


In sandigen Gegenden. Blüht im April und May.

Beschr. Die häufigen kleinen Wurzelblätter liegen auf der Erde ausgebreitet, sitzen an Stielen, sind theils eyförmig, theils lanzenförmig, haarig, von der untern Seite röthlich, zuweilen am Rande ganz, oft ein wenig gezahnt; aus der Wurzel kommt ein haariger Stengel, der selten über 5 Zoll hoch ist, er ist meistens einfach, zuweilen mit kurzen Nebenstengeln, und kleinen, haarigen, ohnstieligen, lanzenförmigen Blättern versehen, die Blümchen sind weiß, mit gelben Staubbeuteln.

Abbild. *Ed. Fasc. I. n. 19.*

Gebr. Es ist ein gut Futter für die Schaafe.

246 TVRRITIS.

Der Kelch hat 4 eyförmig längliche, endlich abfallende Blätter; die kreuzförmige Blume ebenfalls 4 eyförmige, stumpfe Blätter mit aufrechten Nägeln. Von den 6 pfriemenförmigen Staubfäden sind 2 so lang als der Kelch, die übrigen 2 kürzer; die Staubbeutel sind einfach, der Eyerstock rund zusammengedrückt, und so lang als die Blume, der Griffel fehlt, der Staubweg stumpf. Das Saamenbehältniß eine sehr lange vierkantige, zweyfächerige Schote, wovon aber die 2

gegen über stehenden Kanten etwas undeutlich sind, mit sehr vielen rundlichen Saamen.

498 Turritis glabra. ♂ **Thurmkraut, glattes Thurmkraut, Thurmsenf, Thurmkohl, wilder Kohl, Waldkohl, Bergkresse.**

Auf trocknen Weiden. Um Breßlau: auf dem Wege von Elend nach Wilxen, rechter Hand am Strauchwerke. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die häufigen Wurzelblätter sind rauch, oft federartig eingeschnitten, und einigermaßen den Wegwartblättern ähnlich, sie verwelken aber bald, und sind selten an der Pflanze anzutreffen, der Stengel ist einfach, wird 1 ½ Fuß hoch und höher, und ist ganz mit glatten, ins graue fallenden Blättern besetzet, die ihn ohne Stiele umfassen, und wie die Durchwachsblätter, mithin einigermaßen pfeilförmig aussehen, die Blumen sind nicht groß, grün weißlich von Farbe, die Kelche ebenfalls weiß, und die Schoten oft über 3 Zoll lang.

Abbild. *Weinm. No. 267. a.*

Gebr. Die gepülverten Saamen braucht man in einigen Gegenden Schwedens wider das Seitenstechen, das Kraut schmeckt wie Kresse, und ist ein gutes Futter für die Schaafe; aus den Blumen holen die Bienen Stoff zu Wachs und Honig.

499 Torritis hirsuta. ♂ **Rauch Thurnkraut.**

Auf Wiesen, in Wäldern. Um Breßlau: im Leerbeutler Walde. Blüht im May und Junius.

Beschr. Es hat viele Aehnlichkeit mit dem vorigen, die Wurzelblätter sind rauch, eyförmig, und am Rande

bald

bald scharf, bald stumpf bald gar nicht gezahnt. Der Stengel wird 1, 2, bis 3 Fuß hoch, ist durchaus rauch, meistens einfach, oft aber auch von unten bis oben ästig, die Blätter sitzen am Stengel ohne Stiele, umfassen denselben, sind ebenfalls rauch oder wollig, eyförmig und am Rande sehr schwach gezahnt, Kelch und Blumen sind weiß, die Schoten sind schwärzlich, so lange sie jung sind, und liegen am Stengel an, sie entfernen sich von selbigem, wenn sie reif werden.

Gebrauch und Nutzen kommt mit der vorigen Art überein.

245 BRASSICA.

Der Kelch hat 4 länglich lanzenförmige, hohle, gefärbte, unten höckerige, endlich abfallende Blätter, die kreuzförmige Blume 4 flache, eyförmige, offenstehende, unzertheilte Blätter, deren Nägel so lang als der Kelch sind; im Boden befinden sich 4 Honigdrüsen, wovon eine zwischen den kürzern Staubfäden und dem Stempfel, und eine zwischen den längern Staubfäden und dem Kelche zu beyden Seiten befindlich ist; von den 6 pfriemenförmigen aufrechten Staubfäden sind 2 so lang als der Kelch, die 4 übrigen aber länger, die Staubbeutel sind aufrecht, und zugespitzt. Der Eyerstock rund, so lang als die Staubfäden, der Griffel kurz, so dicke als der Eyerstock, der Staubweg knöpfig und unzertheilt; das Saamenbehältniß eine lange, rundliche, auf beyden Seiten eingedruckte zweyfächerige Schoote, woran die Scheidewand länger, als die äußern Wände, mit ihrer rundlichen Spitze oben hervorragt. Die vielen Saamen sind kugelförmig.

500 Brassica campestris. ☉ — Wilder Durchwachs, gelber Durchwachs, Durchwachskohl, Feldkohl, Waldkohl, wilder Kohl, Knütgen.

Auf Aeckern, die nicht thonig sind, besonders unter dem Sommergetraide. Blüht im May und Junius.

Beschr. Der Stengel wird 1 ½ Fuß hoch, auch wohl zuweilen höher, die Wurzelblätter stehen auf langen Stielen, sind länglich stumpf, gegen die Basis zugespitzt, und am Rande zahnförmig ausgeschweift, die Blätter am Stengel hingegen sitzen ohne Stiele, und umfassen denselben, sie sind herzförmig, länglich und zugespitzt; an dem Gipfel des Stengels befinden sich wenige blaßgelbe Blumen, deren Nägel grün sind, die Schote ist öfters verunstaltet und krumm.

Abbild. *Eck. fasc. III. n. 105. Oed. icon. fasc. X. T. 550.*

Gebr. Das junge Kraut ist nebst Stielen und Stengeln weich, sehr wässerich und süßlich; in einem rohen und wilden Grunde aber flüchtig, scharf, bitter und zäh, im erstern Falle fressen es die Schaafe gerne, und es vermehrt ihnen die Milch; das Gewächse ist seiner Blumen wegen sehr nützlich zur Bienenzucht, übrigens nährt es eben so, wie die bekannten Kohlarten, die ihnen eigenthümliche Raupenarten.

501 Brassica napus. * Napi Semina. ♂ — Rübs, Sommerrübs, Rabsamen, Rübesaat, Oelsaamen, wilde Stockrüben, wilde Napen.

Ebenfalls auf Aeckern unter dem Getraide. Blüht im May und Junius.

Beschr.

Beschr. Der Stengel wird sehr hoch, er ist streifig, und zertheilet sich oberwärts in mehrere Aeste, die unteren Blätter sind federförmig eingeschnitten, der obere größere runde Theil an selbigen ist ausgezackt, die am Stengel ohne Stiele sitzenden, und ihn umfassenden Blätter sind herzförmig, aber an der Spitze mehr stumpf, als bey der vorhergehenden Art. Die Blumen sind gelb.

Abbild. *Eck. fasc. VII. n. 320. Ludw. Eck. T. 165.*

Gebr. Es ist zwar diese Pflanze, in Ansehung des daraus zu bereitenden Oels, ein Arzneygewächse, allein man braucht hiezu die zahme Spielart: Napus sativa, welche auf unsern Feldern unter dem Namen Rübs gesäet wird, und wovon die Saamen das bekannte Rübsöl geben, das, nebst den Oelkuchen, in der Haushaltung von so vielfachem Gebrauche ist. Es unterscheidet sich dieser wilde Rübs auch von dem zahmen in nichts, als daß er in seinem ganzen Bau ein etwas mageres Ansehen hat. Uebrigens ist er ein angenehmes Futter für Pferde, Rindvieh und Schaafe, den Bienen geben die Blumen Stoff zu Honig und Wachs.

Wer übrigens von dem Anbau des Sommerrübsaamens umständliche Nachricht verlanget, wird solche in Schrebers Sammlung verschiedener Schriften, im V. Theil IX. Stück, und in andern ökonomischen Schriften überall leicht antreffen.

248 SINAPIS.

Der Kelch hat 4 linienförmige, hohle, offenstehende Blätter; die kreuzförmige Blume besteht aus 4 rundlichen, flachen, ausgebreiteten, unzertheilten Blättern, deren aufrechte, linienförmige Nägel kaum so long als der Kelch sind; die 4 Honigdrüsen stehen auf eben

die

die Art, wie bey dem vorigen Geschlechte; von den 6 pfriemenförmigen Staubfäden sind 2 so lang als der Kelch, die übrigen 4 aber länger; die Staubbeutel sind aufrecht, abstehend und zugespitzt, der Eyerstock länglich, der Griffel so lang als der Eyerstock, und so hoch wie die Staubfäden; der Staubweg knöpfig und unzertheilt. Das Saamenbhältniß ist eine längliche zweyfächerige, unten dicke und strotzige, auch scharfe und rauche Schote, deren Scheidewand weit über die äußeren Wände in die Höhe raget, daselbst aber platt ist, die Saamen darinn sind kugelförmig.

Anmerk. Es unterscheidet sich also diese Gattung von der vorigen, durch den abstehenden Kelch, und die aufrechten Nägel der Blumenblätter.

502 Sinapis arvensis. Hederich, falscher Hederich, wilder Senf, Ackersenf, Feldsenf, schwarzer Feldsenf, Ackerkohl, Küdig Triller.



Im Sommergetraide häufig. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel ist hart, ästig, gegen den Boden zu haarig, und wird 1½ Schuh hoch, die Blätter sind gestielt, scharf, tief ausgeschnitten, so daß die untern Lappen klein und kurz, die obern größer sind, die Blumen sind gelb, die Kelche fallen ins blaßgelbe, die Saamen schwarz, oder dunkelbraun.

Gebr. Die Pflanze kömmt in Ansehung ihrer Arzneykräfte einigermaßen dem Erysimo officinali n. 492. bey, sie ist eßbar, und wird in theils Orten Schwedens wie Kohl zugerichtet, sie ist auch ein gutes Futter für Schaafe und Rindvieh, der Saamen vertritt die Stelle des schwarzen Senfs, und giebt Oel, daß zu verschiedenem Gebrauch angewendet werden kann, aus den Blumen

men hohlen die Bienen Stoff zu Wachs und Honig. Sie ist im Sommerfelde oft so häufig, daß besonders die Gerstenäcker zuweilen ganz gelb davon aussehen, in den Winteräckern aber findet man sie gar nicht; denn ob sie gleich in denselben im Herbste nach der Aussaat des Roggens sehr dicht aufzugehen pflegt, so geht sie doch im Winter aus, und kommt im folgenden Frühjahre nicht wieder zum Vorschein.

249 RAPHANVS.

Der Kelch hat 4 längliche, unten höckerige, geschlossene, endlich abfallende Blätter, die kreuzförmige Blume ebenfalls 4 Blätter, die etwas herzförmig und ausgebreitet sind, die Nägel daran sind etwas länger, als der Kelch. Die 4 Honigdrüsen haben eben die Lage, wie bey der Brassica; von den 6 pfriemenförmigen und aufrechten Staubfäden sind 2 so lang als der Kelch, die übrigen 4 aber so lang als die Nägel der Blumenblätter. Die Staubbeutel sind einfach; der Eyerstock länglich, bauchig, oberwärts dünner, der Griffel kaum merklich, der Staubweg knöpfig und unzertheilt, das Saamenbehältniß eine längliche glatte Schote, die unten wegen der angewachsenen Saamen, zwischen welchen sie enger ist, gegliedert, oben aber wegen der längeren Scheidewand platt aussiehet; die Saamen sind rundlich und glatt.

503 Raphanus raphanistrum.  — Hederich, Heiderich, Heidenrettich, Ackerrettich, Ackerkohl, wilder Senf, Schnödesenf.

Häufig auf den Aeckern unter dem Getraide, besonders in nassen Jahren unter der Gerste. Blüht vom May bis in den August.

Beschr.

Beschr. Es unterscheidet sich diese Pflanze sehr wenig von der vorigen Art, Stengel und Blätter kommen der Größe und Gestalt nach fast gänzlich überein, nur sind die Blumen etwas größer und bleichgelb, es giebt auch eine Spielart mit ganz weißen Blumen, die aber seltner anzutreffen ist. Das beste Unterscheidungszeichen dieser beyden Hederiche, welche zu gleicher Zeit untereinander in den Gerstenfeldern anzutreffen sind, besteht wohl darinn, daß die Kelchblätter zur Blühzeit bey dem Sinapis arvensis weit offen stehen, bey unserm Raphanus aber geschlossen sind.

Abbild. *Ect. fasc. III. n. 144.*

Gebr. Die Wurzel schmeckt wie Rettich, und das ganze Gewächs besitzt, wie die meisten andern dieser Klasse, besonders in seinen Saamen, viele flüchtige scharfe Theile, deren Schärfe in nassem Boden, und in nassen Jahren noch größer ist; diese Beobachtung, in Vergleichung mit der Wahrnehmung, daß sich die Krankheit, nur nach nassen Sommern, und gleich nach der Erndte, wenn man neu Brodt bäckt, besonders bey dem gemeinen armen Volke, das kein gereinigtes Getraide kaufen kann, einfinde, haben den Ritter von Linne' verleitet, diesen Hederich als die Ursache der Kriebelkrankheit anzugeben, obgleich viele andere Erfahrungen vorhanden sind, daß er daran ganz unschuldig ist. Man sollte also fast glauben, daß diese Seuche, welche der Ritter deshalb Raphania nennt, einer andern Ursache, vielleicht einem Verderben des Getraides selbst, welches die nasse Witterung erzeugt hat, zuzuschreiben sey. Sonst ist diese Pflanze ein gutes und angenehmes Futter für alles Vieh; und wenn sie auf fruchtbarem und fettem Boden gewachsen, noch jung, zart, süßlicht und weich ist, fressen sie auch die Schaafe gerne, wenn gleich Hr. Ellis sie für tödtlich hält. Die Blumen geben den Bienen vielen Stoff zu

Wachs und Honig, und mit dem Saamen kann man die Schweine füttern.

Um dieses den Aeckern schädliche Gewächs auszurotten, ist noch kein bequemes Mittel ausgefunden worden; das mühsame Ausraufen desselben, so lange es noch jung ist, und ehe die Saamenschoten reif werden, muß das beste zu dessen Vertilgung beytragen.

XVI Klasse.

Mit verwachsenen Staubfäden in einem Bündel. (Monadelphia.)

In den 15 vorhergehenden Klassen sind die Staubfäden alle frey und von einander abgesondert gewesen, in dieser und den beyden folgenden hingegen sind sie zwar oberwärts frey, unten aber in einen oder mehrere Bündel vereiniget, und zwar in der gegenwärtigen sind sie alle in einen einzigen Körper unterwärts verwachsen. Folgende Merkmale kann man noch als allgemein dabey annehmen; daß jederzeit ein Kelch vorhanden ist, der niemals abfällt, und bey vielen Geschlechtern doppelt ist: daß die Blume aus 5 Blättern bestehet, die oft herzförmig eingeschnitten sind: daß die Staubbeutel auf ihren Fäden queer aufliegen: daß aus dem Mittelpunkte der Blume ein Fruchtboden hervorraget, dessen Spitze von den aufrechten Eyerstöcken umfaßt wird, und daß die mit dem Fruchtboden unterwärts in einen Körper zusammengewachsene Griffel oberwärts in so viel Fäden getheilt erscheinen, als Eyerstöcke vorhanden sind: daß endlich die Saamen, in den verschiedentlich gestalteten Kapseln, allezeit nierenförmig sind.

Der

Der Ritter theilt diese gar nicht zahlreiche Klasse in 5 Ordnungen, wovon die Geschlechter der ersten Ordnung mit 5, der zweyten mit 9, der dritten mit 10, der vierten mit 11 bis 19, der letzten mit 20 und mehreren Staubgefäßen versehen sind. Bey uns sind nur zwey Geschlechter anzutreffen, aus welchen das eine in die zweyte, das andere in die letzte Ordnung gehöret.

A. Mit zehn Staubgefäßen.

250 GERANIVM.

Der **Kelch** besteht aus 5 eyförmigen hohlen spitzigen Blättern und fällt nicht ab; die **Blume** aus 5 großen offenstehenden eyförmigen, zuweilen herzförmig eingeschnittenen, Blättern; vie 10 pfriemenförmigen unten verwachsenen **Staubfäden** stehen mit den Spitzen auseinander, und 5 davon sind wechselsweise länger; die **Staubbeutel** sind länglich, liegend und los, so daß sie sich drehen können; der **Eyerstock** ist kurz und fünfeckigt, darauf steht ein pfriemenförmiger **Griffel**, der länger als die Staubfäden ist, nicht abfällt, und 5 zurückgebogene **Staubwege** hat. Das **Saamenbehältniß** entsteht aus dem Eyerstocke und Griffel, welche sich in eine lange kegelförmige oder Schnabelähnliche Kapsel verwandeln, die aus 5 Fächern besteht, welche von unten bis an die Spitze aufspringen, und deren jedes einen nierenförmigen **Saamen** enthält, der meistens mit einem Umschlage und einer sehr langen, am Ende schneckenförmig gewundenen, Granne versehen ist.

504 Geranium cicutarium. ⊙ **Kleiner Storchschnabel, Ackerschnabel, Ackerschnabelkraut, Kranichschnabel, klein Schnabelkraut, Schierlingblättriger Storchschnabel.**

Auf

Auf bebaueten und unbebaueten Orten, auf Aeckern und Dämmen. Um Breßlau: auf den Wällen. Blüht im April, May und Junius.

Beschr. Diese kleine und niedrige Art, welche selten die Höhe einer Spanne erreichet, hat vielfach getheilte haarige Stengel, die sich ziemlich ausbreiten, die Blätter sind gefedert, mit kleinen paarweise stehenden vielfachen eingeschnittenen stumpfen Blättchen, gleichen sehr den Schierlingsblättern, und liegen meistens auf der Erde. Die röthlichen Blumenstengel stehen gerade in die Höhe ohne Blätter, und theilen sich oberwärts schirmförmig in einige andere Stielchen, deren jedes eine bald blasse bald satter rothe Blume trägt, an welchen die Blättchen stumpf und nicht herzförmig ausgeschnitten sind; von den 10 Staubfäden sind nur 5 mit Staubbeuteln versehen, die übrigen 5 sind unfruchtbar.

Abbild. *Eck. fasc. I. n. 37. Kniph. Cent. XI. Weinm. No. 544. c.*

Gebr. In Schonen trägt man das grüne Kraut bey sich als ein Amulet wider die intermittirenden Fieber.

505 Geranium phaeum. Schwarzer Storchschnabel, brauner Storchschnabel.
♃

Im hohen Gebirge, unter andern auch bey Münsterberg in der Vorstadt, und am Fuße des Kieferberges linker Hand im Strauchwalde, an einem niedrigen feuchten Orte. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die Wurzel treibt viele Stengel, welche 1 bis 1 $\frac{1}{2}$ Schuh hoch werden; die Blätter sind groß, bis zur Hälfte meistens in 5 am Rande ungleich gezähnte Lappen getheilet, jedoch dergestalt, daß die Seitenlappen wieder in 2 kleinere zerschnitten sind; die untersten sitzen auf

langen Stielen, die obern aber fest auf; die Blumenstengel sind den Blättern entgegengesetzt und tragen 2 schwarzrothe Blumen, deren Blättchen gleichsam fünfeckigt und am Rande wellenförmig gebogen sind, und wovon jede auf einem besondern Stielchen sitzt; die Kelche daran sind rauch und mit sehr kurzen Grannen versehen.

Abbild. *Kniph. Cent. V.*

Gebr. Wenn man die Blätter abreißt, so giebt der Stengel einen blutrothen Saft von sich, dessen Nutzen aber bis hieher noch unbekannt ist.

506 Geranium palustre. ♃ **Sumpfstorchschnabel, Wasserstorchschnabel, Bruchstorchschnabel.**

In feuchten waldigten Gegenden. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Aeste des Stengels, welcher über 1 bis 1 ½ Fuß hoch wird, sind sehr weit auseinander gesperrt, die Blätter, wovon die untersten auf langen haarigen Stielen sitzen, in 5 wieder zerschnittene Lappen getheilet, die Blumenstengel sind noch länger, und tragen auf 2 kürzeren Stielchen, welche nach der Blüthe abwärts gebogen sind, große rothe Blumen, deren Blättchen mit braunen Nerven durchzogen sind, die Staubbeutel sind blau.

Abbild. *Eh. fasc. V. n. 219. Kniph. Cent. XI. Oed. icon. fasc. X. 596. Weinm. N. 540. e.*

Gebr. Die Blumen geben den Bienen etwas Stoff zu Wachs.

507 Ge-

507 Geranium robertianum. * Geranii robertiani herba. ♂ Ruprechtskraut, Rupertskraut, S. Robertskraut, Gottesgnade, stinkender Storchschnabel, rother Storchschnabel, klein Schwalbenkraut, kleine Schwalbenwurz, kleine Schöllwurz, Blutkraut, Blutwurz, Giftkraut, Gichtkraut, Rothlaufkraut.

In Wäldern und Grasplätzen, besonders in bergigten Gegenden. Auf dem Zobtenberge zwischen den Steinen häufig, desgleichen auf dem Mittelberge. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die Pflanze ist rauch an Stengeln und Kelchen, treibt aus denen daran befindlichen Knoten mehrere Aeste und wird oft über einen Fuß hoch. Diese Stengel, welche sonst grün sind, werden oft ganz roth, in welchem Falle das Kraut Ruprechtskrautmännlein genennt, und ersterem, oder dem Weiblein in dem Arzneygebrauche vorgezogen wird; die Blätter, welche wie bey den meisten Arten dieses Geschlechts lange Stiele haben, sind in 5 oder 3 wieder federhaft eingeschnittene Blättchen getheilet und gleichen sehr den Blättern verschiedener Schirmpflanzen; die Blumen sitzen zu zweyen auf einem langen Stengel, und haben wieder ihre eigene Stielchen; sie sind meistens rosenfarbig; das beste Kennzeichen giebt der Kelch, welcher 10 Ecken oder erhabene Striche hat, so daß 2 Blätter, jedes mit 3 Strichen, zwey andere, jedes mit einem, und das fünfte mit zwey Strichen durchzogen ist.

 Abbild.

Abbild. *Eck. fasc. V. n. 206. Weinm. No. 545. a.*

Gebr. Das Kraut braucht man in den Apotheken.

Qual. salsa, hircina.

Vis: anodyna, pellens, repellens, adstringens, lactifuga, vulneraria.

Vsus: Colica, Nephritica, Hysteria, Profluvia, Bubo, Carcinoma, Vulnera, Haematuria, Vlcus vulvae mammaeque, Rhagas.

Der Geruch dieses Storchschnabels gleichet etwas der stinkenden Taubenessel und ist bisweilen sehr unangenehm; das Kraut ist zusammenziehend, kühlend, etwas gesalzen und säuerlich, und daher nicht nur in innerlichen, sondern auch in äußerlichen Krankheiten, unter verschiedenen Gestalten, in Wunden, Blutflüssen, Bauchflüssen, Geschwulsten und Geschwüren, besonders in krebsartigen, empfohlen worden. Es soll auch das Infusum davon ein gutes Mittel wider das Blutharnen des Viehes seyn; wenn es frisch zerquetscht wird, soll man damit die Wanzen vertreiben können. Die Schafe lassen diese Pflanze stehen.

508 Geranium columbinum. ⊙ **Taubenfuß, Taubenschnabel, Skartenkraut, kleiner Feldtaubenfuß.**

Auf ungebaueten Feldern, in Kirchhöfen, Kuchelgärten und an den Straßen. Blüht im Julius, August und September.

Beschr. Die Stengel sind dünn, fadenförmig, weitschweifig und niedergestreckt. Die nierenförmigen Blätter stehen auf langen Stielen, sie sind meistens in 5 Lappen tief eingeschnitten, dergestalt, daß die äußern Lappen

pen wieder zweyspaltig und die mittleren dreyspaltig sind, die Blümchen stehen paarweise auf langen Stielen, sie fallen aus dem rosenfarbigen ins blaue, haben etwas ausgeschweifte Blättchen und große glatte, mit langen Grannen versehenen Kelche. Die Saamenkapseln sind glatt.

Abbild. *Weinm. N. 545. c. icon mala.*

Der Gebrauch ist nicht bekannt.

509 Geranium rotundifolium. ☉ **Taubenfuß, Taubenschnabel, Sktartenkraut, rundblättriger Storchschnabel, größerer Feldtaubenfuß.**

In fetterem Boden, besonders im Gartenlande. Blüht im May und Junius.

Beschr. Es hat dieser Storchschnabel viele Aehnlichkeit mit dem vorigen, er ist ebenfalls schwach an Stengeln, niedergestreckt und hat nierenförmige zerschnittene Blätter auf langen Stielen und zweyblümige Blumenstengel; der Unterschied bestehet darinn, daß die Stengel nicht fadenförmig, sondern saftig und klebrig, die Blätter nicht so tief eingeschnitten, die Blumen purpurbläulich sind, und die ganze Pflanze etwas stärker und ansehnlicher ist.

Abbild. *Ehr. fasc. IV. n. 167. Weinm. N. 545. b. icon mala.*

Der Gebrauch ist nicht bekannt.

510 Geranium sanguineum. ♃ **Rothe Hünerwurz, Blutkraut, Blutwurz, Blutrösel, blutrother Storchschnabel, Rothlaufkraut, Nabelwurz, Bergschnabelkraut.**

 Auf

Auf trocknen, schattigen Wiesen und in Wäldern, auf der Kuppe des Mittelberges vor dem Zobtenberge, auch um Breßlau. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die Stengel sind aufrecht, gegliedert, ästig, oft röthlich, und werden über einen Fuß hoch, die Blätter stehen an den Gelenken des Stengels auf eigenen Stielen einander gegen über, sie sind rund, in 5 bis 7 Lappen tief zerschnitten, welche wieder in 3 kleinere linienförmige Lappen zertheilt sind. Die Blumenstengel sind sehr lang, und tragen nur eine einzige große satt purpurrothe Blume, woran die Kelchblätter etwas rauchhaarig und scharf zugespitzt sind.

Abbild. *Eck. fasc. X. n. 463. Kniph. Cent. VII. Weinm. No. 542. c.*

Gebr. Die dicke fleischige und zusammenziehende Wurzel dieses Storchschnabels ist von einigen Aerzten empfohlen und von Tragus in dem Stein angerühmt worden. Gleditsch zählt das Gewächs unter die Gerbekräuter, die Blumen dienen trefflich zur Bienenzucht.

B. Mit vielen Staubgefäßen.

251 MALVA.

Der **Kelch** ist doppelt, der äußere hat 3 lanzenförmige Blätter, der innere ist größer, breiter, einblättrig und bis zur Hälfte in 5 Theile zerspalten; beyde fallen nicht ab; die **Blume** hat 5 flache stumpfe herzförmig ausgeschnittene unten zusammengewachsene Blätter; die häufigen **Staubfäden** sind unten in einen walzenförmigen Körper zusammengewachsen, oben getrennt und ausgebreitet, und tragen nierenförmige **Staubbeutel**, der **Eyerstock** ist tellerförmig, der **Griffel** kurz und walzenförmig, die vielen daran befindlichen **Staubwege** borstig

borstig und so lang wie der Griffel, das Saamenbehältniß besteht aus vielen Kapseln, die um den säulenförmigen Fruchtboden wirbelförmig herum stehen, gleichsam einen eingedrückten Teller vorstellen, inwendig aufspringen und einen nierenförmigen Saamen enthalten.

511 Malva rotundifolia. Käsepappeln, Gänsepappeln, Hasepappeln, Feldpappeln, kleine Pappeln, Käsenappel, Katzekäsel, Käßleinkraut, Gänsemalve.

* Malvae vulgaris { radix, herba }



Fast überall auf ungebaueten Plätzen, an Straßen und Wegen. Blüht im May, Junius und Julius.

Beschr. Die Stengel wachsen 1 bis 1 ½ Schüh lang, und liegen meist auf der Erde, die Blätter, welche auf langen Stielen stehen, sind nierenförmig und am Rande in 5 mit Sägezähnen versehene Bogen oder Lappen getheilet, in den Anwachswinkeln dieser Blätter stehen die kleinen weißlichen mit röthlichen Adern durchzogenen Blumen jede auf ihrem eigenen Stiele.

Abbild. *Eck. fasc. VI. n. 275. Weinm. N. 697. a.*

Gebr. Wurzel und Kraut sind in den Apotheken im Gebrauch.

Praep. aqua. (ex herba)

Qual. emolliens, inviscans, nutriens, lubricans.

Vsus: Inflammatio, Stranguria.

Comp. Syr. Hyssopi, Syr. Althaeae; Clysteres.

Die Aerzte bedienen sich dieses Krauts äußerlich und innerlich, mit Wasser gekocht, oder ausgepreßt, allein, oder mit andern vermischt, in Gestalt eines Tranks, ei-

nes Klystiers, einer Bähung oder eines Breyumschlags, als eines der vorzüglichsten erweichenden, lindernden, nährenden, gelinde abführenden, Schmerzen stillenden, die Schärfe einhüllenden und die Eiterung befördernden Mittels; vornehmlich in der Ruhr, in dem schmerzhaften und brennenden Harnen, bey einer allgemeinen Schärfe der Säfte, bey schweren Geburten, in der Raserey, in der Schwermuth, in Entzündungen der Eingeweide und anderer Theile, in dem Stuhlzwange, in dem Saamenflusse, in dem Husten, in dem rauhen Halse, in allerlerley Krankheiten der Harnwege, und selbst in dem Steine. Es ist von den Alten ehedem als Zugemüse gekocht häufig genossen worden. Das Vieh frißt es gerne.

512 Malva sylvestris. ♂ **Roßpappeln, große Pappeln, Hanfpappeln, St. Johannispappeln, Hasenpappeln, wilde rothe Pappeln, Pappelkraut, Waldmalve.**

An Wegen, Zäunen und üngebaueten Orten. Blüht im Junius, Julius und August.

Beschr. Die Stengel stehen aufrecht und werden oft bis 3 Fuß hoch, die Blätter gleichen der Gestalt nach den Blättern der vorigen Art, nur sind sie viel größer, und ihre Stiele sind sowohl, als der Stengel, haarig. Die Blumen, welche ebenfalls aus den Anwachswinkeln der Blätter auf einzelnen Stielen hervorkommen, sind groß und licht roth, und mit einigen dunkelrothen Strichen durchzogen.

Abbild. *Eh. fasc. IV. n. 163.*

Gebr. Diese Pappeln besitzen mit der vorigen Art gleiche Heilskräfte, und werden eben so wohl als jene von den Aerzten unter dem Namen der Malva vulgaris verordnet;

ordnet; der Saamen davon ist nur in den Würtenbergischen Officinen üblich, und wird im Dekokt als ein erweichendes und besonders bey Nierenentzündungen Schmerzen linderndes Mittel gebraucht; aus den Blumen sammlen die Bienen vielen Stoff zu Wachs und Honig.

513 Malva alcea. ♃ **Siegmarskraut, Siegmarswurz, Simeonswurz, Fellriß, Fellrißwurzel, Rosenpappeln, Augenpappeln, rothe Pappeln, Wetterrosen, Herzleuchte, Hochleuchte, Pflugwurz, Morgenstern, Studentenblume.**

In bergigten Gegenden, an Leimhügeln und an den Zäunen der Dörfer. Zu Pitschen im Kantischen Weichbilde, im Dorfe hin und wieder. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die Stengel werden über 3 Fuß hoch, die Blätter sind gestielt, scharf und rauch, in 5 schmale wieder eingeschnittene Lappen getheilet, und daher einermassen handförmig; die Blumen kommen aus den Anwachswinkeln auf besondern Stengeln hervor, sind sehr groß und rosenfarbig; an dem äußeren Kelche findet man zuweilen 4 Blätter.

Abbild. *Eck. fasc. V. n. 250. Kniph. Cent. VII. Weinm. N. 34. b.*

Gebr. Das Siegmarskraut besitzt mit den Gänsepappeln gleiche Heilskräfte, und seine Wurzel und Kraut werden in dieser Absicht ebenfalls in den Apotheken aufbehalten; die Wurzel soll das Gesicht stärken und erhalten;

 und

und wird wider die Dunkelheit der Augen, Felle, Flecken und Nebel derselben, an den Hals und in den Nacken gehangen. Die Blumen geben den Bienen Stoff zu Wachs.

XVII Klasse.

Mit verwachsenen Staubfäden in zwey Bündel. (Diadelphia.)

Die Staubfäden dieser Klasse sind mit ihrem unteren Ende in zwey Körper vereiniget, oberwärts aber in 6, 8 oder 10, mit eben so viel Staubbeuteln versehene, Theile getrennet, woraus also 3 Ordnungen entstehen, wovon die letzte die zahlreichste ist, und alle die Pflanzen unter sich begreift, welche die eigentlichen Kennzeichen dieser Klasse tragen, denn die beyden ersteren sind in verschiedenen Stücken anders gebildet. Diese Kennzeichen sind also folgende: der Kelch ist einblättrig, glockenförmig und welkt endlich ab; seine Mündung ist in 5 ungleiche Zähne getheilet, davon die beyden oberen kürzer und weiter von einander abgerückt, der untere aber länger ist. Die Blume wird, wegen ihrer den Schmetterlingen gleichenden Gestalt, schmetterlingförmig (papilionacea) genennt, sie besteht aus 4 ungleichen Blättern, die ihre besonderen Namen führen; das obere heißt die Fahne (vexillum), selbiges ist größer, lieget auf den übrigen, und bedecket sie, ist oft mit dem rundlichen, das ist, vordersten Ende, aufgerichtet, und hat nach der Länge eine Falte oder hervorstehende Linie, als wenn es wäre zusammenge-

mengelegt gewesen; die beyden Seitenblätter heißen die Flügel (alae), sie sind länglich rund, an der Grundfläche gespalten, davon der eine Theil, welcher den Nagel des Blattes abgiebt, in dem Fruchtboden feste sitzt, der andere kürzere aber gebogen ist; das untere Blatt heißet der **Kahn** oder der **Nachen** (Carina), lieget unter der Fahne zwischen den Flügeln, von welchen es oft bedeckt wird, es ist hohl, von den Seiten platt, unten nachenförmig, oft nach der Länge in 2 Theile getheilet, und endiget sich mit einem Nagel, der in dem Fruchtboden befestiget ist. Die Staubgefäße bestehen aus zwey ungleichen Theilen, der untere breitere liegt unter dem Stempel und umgiebt ihn, wird an dem obern Ende in 9 Theile oder Fäden gespalten, mit eben so vielen Staubbeuteln, und krümmet sich daselbst in die Höhe nach der Figur des Kahns, in welchem er liegt, der obere schmale und pfriemenförmige trägt einen Staubbeutel, und liegt auf dem Stempel, so daß er genau den Raum ausfüllt, den der untere gelassen hat, und beyde zusammen eine häutige Röhre um den Eyerstock herum machen. Der Stempel bestehet aus dem länglichen, von den beyden Staubgefäßen umgebenen und eingewickelten, Eyerstocke, dem aufgerichteten Griffel, der zwischen den 9 Fäden des unteren Staubgefäßes stehet, und sich nach ihrer Länge und Krümme richtet, und dem wolligen oder rauchen Staubwege, der genau unter den Staubbeuteln sich befindet. Die Frucht wird eine längliche, stumpfe, von den Seiten platte Hülse, an deren obern Nath die glatten fleischigen Saamenkörner sitzen, doch so, daß, wenn die reife Hülse an dieser Nath aufspringet, selbige wechselsweise in beyden Wänden angetroffen werden.

A. Mit

A Mit sechs Staubgefäßen.

252 FVMARIA.

Der Kelch besteht aus 2 kleinen spitzigen aufrechten abfallenden Blättern; die Blume ist länglich, röhrig, und rachenförmig, mit einem hervorragenden, den Schlund verschließenden Gaumen, sie hat eigentlich 4 Blätter, davon das obere, oder die Oberlippe, (welche in diesem Geschlecht als die Fahne angesehen wird) flach, stumpf, ausgeschnitten, zurück geschlagen ist, und unten sich in einen Sporn endiget; die Unterlippe ist allhier der Kahn, und in allen Stücken der obern ähnlich, nur ohne Sporn, der Schlünd ist viereckig, stumpf, zweyspaltig, und vertritt die Stelle der Flügel. **Staubfäden** sind 2, unten breit, oben spitzig, und jeder trägt 3 **Staubbeutel**; der **Eyerstock** ist länglich, platt und spitzig, der **Griffel** kurz; der **Staubweg** flach und rundlich, das **Saamenbehältniß** ist ein einfächeriges Schötchen von verschiedener Gestalt, mit rundlichen **Saamen**.

Anmerk. In dieser Gattung ist außer den Saubfäden fast alles veränderlich.

514 Fümaria bulbosa. * Aristolochiae fabaceae radix. ♃ — **Hohlwurz, runde Hohlwurz, Donnerfluch, Herzwurz, Helmwurz, Hähnensporn, Frauenschuh, Taubenkropf, Farrensaamen, kleine runde Osterluzey, Erdkraut, Erdrauch.**

An Wäldern im Schatten, und in Gartenlande. **Um Breßlau:** in dem Kunersdorfer Walde an der Weyde, dem Rädlitzischen Gebiethe gegen über. Blüht im März, April und May.

Beschr.

Beschr. Die Wurzel ist unförmlich rund, oft ganz hohl, zuweilen auch nicht; aus derselben entspringt ein einziger aufrechter, nicht völlig 1 Schuh hoher Stengel, an welchem gemeiniglich zwey gefederte Blätter sitzen, deren Blättchen in einige ungleiche stumpfe Lappen getheilt sind, und wechselsweise auf eigenen Stielchen stehen. Die Blumen stehn auf ganz kurzen Stielchen ährenförmig oder taubenförmig übereinander, sie sind purpurroth, und haben einen weißen Schlund; eine andere ebenfalls nicht seltene Spielart trägt ganz weiße Blumen. Der Kelch fehlt an dieser Art, oder ist doch kaum merklich, zwischen jeder Blume steht ein besonderes grünes eyförmiges Blatt. Der Sporn ist so lang wie die Blume, das Schötchen ist länglich, zweyfächerig, aufgeschwollen, und endigt sich in einen Haken.

Dieses schöne Frühlingsgewächse ist sehr zart, und hinfällig, und verwelket bald, wenn es gleich in frisch Wasser gesetzet wird; die Fumaria mit hohler Wurzel blüht ungefähr 14 Tage später als die andere, beyde werden niemals beysammen angetroffen, und jede scheint einen besonderen Boden zu lieben; was inzwischen die Ursach sey, daß die Wurzel bey einigen Pflanzen hohl werde, ist bis hieher den Kräuterkundigen noch unbekannt geblieben.

In England soll dieses Gewächse gar nicht zu finden seyn. Schwenkfeld führt S. 77. noch eine Spielart mit grünlicher Blume an, welche mir aber noch nicht vorgekommen ist.

Abbild. *Eck. fasc. I. n. 17. Kniph. Cent. I. Ludwig. Eck. T. 152. Oed. icon. fasc. XI. T. 605. Weinm. No. 520. c. d. e.*

Gebr. Die Wurzel ist officinell.

Qual.

Qual. Amara, acris.

Vis: Pellens, emmenagoga.

Vsus: Sarcoma.

Sie ist bitter, scharf und ein wenig zusammen ziehend, und wird besonders zu Beförderung der Monathszeit gerühmt. In den Apotheken pflegt sie zuweilen fälschlich, anstatt der wahren runden Hohlwurz (Aristolochia rotunda), die gewöhnlich aus Italien verschrieben werden muß, gebraucht zu werden.

515 Fumaria officinalis. * Fumariae herba. ⊙ Feldraute, Ackerraute, Alpraute, wilde Raute, Taubenkropf, Erdrauch, Katzenkörbel, Taubenkörbel, Nonnenkraut, Fimstern.

Auf Getraidefeldern und im Gartenlande. Blüht im May und Junius.

Beschr. Aus der faserigen Wurzel kommen mehrere ästige, zarte, saftige, eine Spanne bis 1 Schuh hohe Stengel hervor, die Blätter sind doppelt gefedert, die Blättchen daran dreylappig, sehr fein, und stehen wechselsweise, die Blumen stehen ährenförmig beysammen, sind viel kleiner als an der vorhergehenden Art: rosenfarbig, und an den Seiten der Fahne mit schwarzrothen Flecken, in der Mitte derselben aber mit einem grünen Höker bezeichnet, das Schötchen ist kugelförmig, und enthält nur ein Saamenkorn.

Abbild. *Ed. fasc. III. n. 104. Kniph. Cent. I. Ludw. Ed. T. 83. Weinm. N. 519. c. d. e.*

Gebr. Es ist ein Arzneygewächse, wovon das Kraut im Gebrauche ist.

Praep.

Praep. Conserva, Syrupus, Essentia, Extractum, aqua.

Qual. inodora, amarissima.

Vis: Balsamica, tonica, antacida, corroborans, pellens, visceralis, eccoprotica.

Vsus: Scorbutus, Cachexia, Hypochondriasis, Melancholia, Arthritis, Podagra, Scabies!

Comp. Conf. hamech.

Das Kraut ist bitter und ohne Geruch, der ausgepreßte Saft desselben, welcher nach einigen Erfahrungen wahren Salpeter enthält, und in seiner Asche Kochsalz zurück läßt, stärkt nicht nur den Magen und die Gedärme, sondern verdünnet auch die dicken Safte, löst Verstopfungen der Eingeweide auf, treibt gelinde auf den Stuhlgang, und ist daher in dem Scharbock, in der Schwindsucht, in der Milzsucht, in dem Bandwurm, und in Krankheiten der Haut angerühmet worden; wahrscheinlich ist es nicht, daß seine Arzneykräfte über den Helm, oder in geistige Auflösungsmittel übergehen; von dieser Pflanze hat Rieke in dem Jahre 1718 zu Tübingen eine akademische Probschrift heraus gegeben; wann das Gewachse noch jung und saftig ist, so ist es den Schaafen ein angenehmes, und bey mäßigem Gebrauch ein sehr heilsames Futter.

B Mit acht Staubgefäßen.

253 POLYGALA.

Der Kelch hat 3 kleine eyförmige spitzige Blätter, davon 2 unter der Blume, eines aber über derselben stehet. Die Blume hat sehr verschiedentlich gestaltete Blätter, oben ein kurzes, röhrenförmiges zweyspaltiges Blatt mit

mit kleiner zurück gebogener Mündung, so die Fahne vorstellet, unten ein hohles plattes Blatt, so gegen die Spitze bauchig ist, und woran oft noch ein Paar dreytheilige, pinselförmige Blättchen sitzen, es vertritt dieses die Stelle des Kahns; an den Seiten stehen 2 große, flache, eyförmige, mehr auswärts gewandte Blätter, die man für die Flügel ansehen muß. Die 8 **Staubfäden** sind zusammen gewachsen, mit acht einfachen **Staubbeuteln** besetzt, und werden von dem Kahn eingeschlossen; der **Eyerstock** ist länglich, der **Griffel** einfach und aufrecht, der **Staubweg** etwas dick und gespalten; das **Saamenbehältniß** eine zweyfächerige herzförmige platte Kapsel, die an beyden Seiten am Rande aufspringt, und einzelne eyförmige **Saamen** enthält.

Anmerk. Bey einigen Arten fehlt an dem Kahn der pinselförmige Anhang, daher sie unbärtige (imberbes) genannt werden, sie kommen aber in Schlesien nicht vor.

516 Polygala vulgaris. ♃ **Natterblümlein, Natterzünglein, Kreuzblümchen, Milchblume, Milchwurz, Ramsel, Ramselblumen, Himmelfahrts-Blümchen, Herrgottsbärtlein.**

Auf Wiesen und trocknen Weiden. Blüht im May und Junius.

Beschr. Es ist eine niedrige, selten ½ Schuh hoch wachsende Pflanze mit etlichen schwachen ungetheilten Stengeln, zerstreuet sitzenden, schmalen, lanzenförmigen Blättern, und traubenförmig stehenden, rothen, blauen, oder weißen Blümchen. Die beyden größern Seitenblätter

blätter der Blume bleiben auch nach der Blüthe sitzen, und werden bey der weißen Spielart zuletzt purpurfarbig.

Abbild. *Ett. fasc. II. n. 81. Kniph. Cent. XI. Oed. icon. fasc. IX. T. 516. Weinm. No. 823. a, b, c, d, e, f.*

Gebr. Man hat die Wurzel dieser Pflanze, und besonders ihre Rinde, als ein den Auswurf, den Stuhlgang, den Schweiß und den Harn gelinde beförderndes Mittel, in Gestalt eines Pulvers, einer Lattwerge, eines Aufgusses und eines Tranks von einem Quentchen bis zu 3 Loth den Tag über gegeben, mit glücklichem Erfolg in Seitenstechen, in trockenem Husten, in Schwindfiebern, und in der Schwindsucht gebraucht; und Linne' glaubt, daß sie eine der Klapperschlangenwurz (Polygala Senega) ähnliche, doch etwas schwächere Kraft besitzt. Man kann hievon seine Amoen. acad. V. I. Diss. XIV. §. 9. und Vol. II. Diss. XXII. nachlesen; andere haben sie auch in der Wassersucht, in dem Podagra, und in der Absicht, stockendes Blut zu zertheilen, mit Nutzen verordnet; Bökler will an ihren bitterlichen Blättern eine abführende, und zertheilende Kraft bemerkt haben.

Sonst giebt dieses Gewächse ein milchreiches Futter für das Vieh ab.

C Mit zehn Staubgefäßen.

254 SPARTIVM.

Der Kelch ist klein, fast herzförmig, röhrig mit 5 Zähnchen, und gefärbt; die Blume ist schmetterlingsförmig, sie hat eine sehr große herzförmige zurück geschlagene Fahne, längliche, eyförmige, an die Staubfäden befestigte Flügel, und einen länglichen zweyblättrigen lanzenförmigen Kahn, der länger, als die Flügel

ist; die 10 Staubfäden sind an der Grundfläche in eine Röhre verwachsen, und von ungleicher Länge, der oberste ist der kürzeste, der unterste neunspaltig; die Staubbeutel sind länglich; der Eyerstock länglich und rauch, der Griffel pfriemenförmig, der Staubweg länglich, haarig und gebogen; das Saamenbehältniß eine lange, stumpfe, einfächerige und walzenförmige Hülse, mit vielen kugelartig nierenförmigen Saamen.

517 Spartium scoparium. ♄ Gräusen, Besemkraut, Ginst, Ginster, Gelster, Geniste, Rehkraut, Pfriemen, Pfriemenkraut, Stechpfriemen, Pfingstpfriemen, Heydepfriemen, Witschen, Haasengeil, Kühnschoten, Kunschruten, Kuhschröten, Grinitsch, Bramen, Gast, Gester, Grienitz, Haasenheide, Wildholz, Rehheide, Grinsche, Grische, Schachkraut, Grünling, Grünspan, Frauenschüchel, Pfriemenholz, Pfingstblumen, deutsche Kapern.

In trockenem, ebenem und hügelichem Heydeboden, brennendem Flugsande, und in Wäldern, unter andern zu Bärzdorf im Münsterbergischen, auf dem Kalkberge. Blüht im May und Junius.

Beschr. Diese Pflanze wächst zu einem kleinen Strauche, der 3, 6 bis acht Schuh hoch wird, er treibt einen schwachen, ungemein harten und zähen Stamm, und

und viele eckige Aeste, deren grüne lebhafte Farbe auch nach dem Abfallen der Blätter im Winter noch bestehet; die kleinen Blätter sind dunkelgrün und rauch. Die ersten, wovon überall 3 auf einzelnen kurzen Stielchen beysammen stehen, sind herzförmig, die folgenden aber ey- und alsdenn lanzenförmig; die häufigen, sehr gut in die Augen fallenden Blumen sind groß, goldgelb, und stehen einzeln auf sehr kurzen Stielchen, die Früchte sind lange, schwarze, etwas rauhe Hülsen, (aber keine Schoten) wie sie andere nennen, die nach dem Maaße, wie sie reif werden, mit einem unaufhörlichen Knacken in der Sonnenhitze aufspringen.

Abbild. *Eck. fasc. VIII. n. 390. Kniph. Cent. III. Oed. icon. fasc. VI. T. 313. Weinm. No. 532. f.*

Gebr. Die Conserve der Blumen von diesen Pfriemen, dient zu einem Brechmittel, treibt den Urin, und befördert die Oefnung des Leibes; wenn die Blumen aber im Dekokt gebraucht werden, so purgieren sie. Das besonders in Frankreich gebräuchliche Genistensalz wird aus diesem Gewächse gemacht, und ist oft von großem Nuzzen gegen die Wassersucht befunden worden, wo man es mit einem säuerlichen Weine vermengt hat. Die Blumenknospen mit Eßig eingelegt, dienen statt der Kapern, so wie die Knospen der großen Schmergeln (Caltha palustris No. 422.). Die Saamen erregen starkes Purgieren und Brechen, geröstet aber sollen sie nach Schrebers Spicileg. flor. Lipſ. p. 26. die Stelle des Kaffee vertreten können.

Es vermehrt sich dieser Strauch auf ganzen Feldmarken oft dergestalt ausschweifend, und ist daher dem Anfluge und aller Besaamung in den Forsten so nachtheilig, daß man an dergleichen Orten auf seine Ausrottung

billig bedacht seyn muß, welche durch nichts anders, als das öftere Aushauen, zu bewürken ist, da er denn in der Wirthschaft als Reißholz zur Feurung angewendet werden kann, und anderes Strauchholz sehr wohl ersparen helfen wird. Findet man aber gut, zur Wildbahn ihn anzubauen, so sucht man dazu in etwas tiefern Schlünden, und zwischen Hügeln durchgehenden schmalen Gründen eine schickliche Lage aus, damit man versichert seyn kann, daß sich dieses Gesträuche daselbst nur aus der Wurzel vermehre, ohne seinen Saamen sehr weit auszustreuen. Da es denn bekannt ist, wie sehr sich die Rebhüner, Rehe, Haasen, und anderes Wildpret aus andern Orten nach solchen Gegenden hingewöhnen, und besonders bey großem Hunger diesen Ginster aus dem tiefsten Schnee ausscharren, und bis auf das Holz abfressen. Die Ruthen werden geröstet, und der Bast zu einem groben aber doch festen Faden zu Säcken gemacht, sie werden auch zu Ersparung der Birken zu Besen, sonst aber bald zum Einstreuen oder die Schuppen und Ställe damit zu decken, bald aber statt des Strohes zum Feueranmachen, auch zu allerhand Nothzäunen angewendet, welche doch von weniger Dauer sind. Uebrigens zeiget der Pfarrer Walther, zu Westhofen in der Pfalz, daß zu Ersparung einer großen Anzahl Eichen, welche jährlich zur Lohe für die Gerber drauf gehen, dieser Ginster mit eben dem Erfolg, wie die Baumrinden, und mit wenigern Kosten und Schaden der Wälder, zum Ledergerben zu gebrauchen sey; die Versuche, so damit gemacht worden, können in Schrebers Sammlung vermischter Schriften, 2tem Theil p. 430. nachgesehen werden. Die Blumen, welche zum Gelbfärben dienen, verschaffen den Bienen Stoff zu Honig und Wachs.

255 GENISTA.

Der **Kelch** ist klein, röhrig und fast zweylippig, so, daß die Oberlippe in 2, die Unterlippe in 3 Zähne getheilt, und erstere tiefer eingeschnitten ist. Die schmetterlingsförmige **Blume** hat eine eyförmig spitzige ganz zurück geschlagene Fahne, kurze, längliche und lose Flügel, und einen geraden ausgeschnittenen Kahn, der länger als die Fahne ist; die 10 zusammen gewachsenen **Staubfäden** erheben sich aus dem Kahn, und tragen einfache **Staubbeutel**. Der **Eyerstock** ist länglich, der **Griffel** einfach, der **Staubweg** spitzig und eingerollt, das **Saamenbehältniß** eine rundliche einfächerige, zweyschalige Hülse, mit einzelen meistens nierenförmigen **Saamen**.

518 Genista tinctoria. **Hohlheide, Rohrheide, Mägdekrieg, Gilbkraut, Ginst, Ginster, Färbeginster, Geniste, Gilve, Galeise, Grünholz, Färberpfriemen, gelbe Färberblumen, Färberkraut, Witschen.**

* Genistae { herba, flores, Semina. } ♄

An sandigen Orten und in Wäldern. Um Breßlau: nicht weit von Oßwitz im Walde. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Dieser niedrige Strauch, welcher gegen 3 Schuh hoch wird, ist sehr ästig, an seinen harten, eckigen Zweigen sitzen die häufigen lanzenförmigen Blätter ohne Stiele. Die Blumen, welche ziemlich ährenförmig beysammen stehen, sind gelb.

Abbild. *Eck. fasc. VII. n. 327. Kniph. Cent. VI. Ludw. Eck. T. 84. Oed. icon. fasc. IX. T. 526. Weinm. N. 533. k.*

Gebr. Kraut, Blumen, und Saamen sind officinell.

Praep. Sal (ex herba.)

Qual. Luteo-tinctoria, insipida, inodora.

Vis: Pellens, purgans.

Vsus: Hydrops.

Die ganze Pflanze, welche einen Hollundergeruch hat, hauptsächlich aber ihre Saamen führen gewaltig ab, man hat auch einen Trank davon, besonders aber das aus der Asche gezogene Laugensalz den Wassersüchtigen empfohlen, wenn ihre Eingeweide noch unbeschädigt sind; den Thieren, die sie fressen, macht sie die Milch merklich bitter; desto besser aber können sie die Färber gebrauchen, welche, sie mag frisch oder getrocknet seyn, gelb und grün damit färben; vorzüglich taugt sie gut auf Wolle und gröbere Tücher; mit Harn und Potasche giebt sie eine beständige pomeranzengelbe Farbe; wenn man sie mit Kalchwasser, und nachdem man sie mit Kreide gestoßen hat, wieder mit Alaun kocht, so erhält man eine hochgelbe Farbe. Sonst ist dieser Strauch, so wie der vorhergehende, den Holzungen äußerst schädlich, ob er gleich ganzen Gegenden, seiner häufigen Blüthen wegen, ein gutes Ansehn giebt, und auch zur Wildbahn und Bienenzucht genutzet werden kann.

519 Genista germanica. ♄ **Kleine Hohlheide, stechende Hohlheide, Erdpfriemen, Stachelpfriemen, deutscher Ginster, Stechkraut, stachlich Pfriemenkraut.**

In dürrem Heydeboden, auf Feldhöhen und steinigten Hügeln. Blüht im Junius und Julius.

Beschr.

Beschr. Es ist dieser Strauch niedriger als der vorhergehende, seine Stengel sind ungemein ästig, und unterwärts etwas gestreckt, oberwärts aber aufgerichtet; die alten Stengel sind feste, zähe, und mit harten, gleichfalls ästigen Dornen dichte besetzet, ohne alle Blätter; die jungen Zweige tragen ey- und lanzenförmige ohnstielige Blätter, die sich in einer dreyfachen Ordnung gleichsam folgen. Die Blumen stehen auf sehr kurzen Stielchen, und sind bald goldgelb, bald blässer von Farbe; die darauf folgende Saamenhülse ist schwarz, etwas wollig, und enthält 2 bis 3 dunkelrothe Saamen in sich.

Abbild. *Kniph. Cent. XII. Weinm. No.533. d.*

Gebr. Der Geschmack dieser Pflanze ist mäßig bitter, herbe und etwas schleimig. Schwenkfeld empfiehlt das Dekokt aus den Blättern, so wohl um den allzuheftigen Abgang der monatlichen Reinigung, als auch den Bauchfluß zu stillen. Sie verdient in hochliegenden trockenen Gärten einigermaßen unterhalten zu werden, weil man Einfassungen davon machen, und sie unter der Scheere halten kann; der Nutzen für die Bienen und das Wild ist der nämliche wie bey der vorigen Art.

256 ONONIS.

Der **Kelch** ist fast so lang wie die Blume, und in 5 spitzige Zähne getheilt, davon der unterste unter dem Kahn lieget, die schmetterlingsförmige Blume hat eine herzförmige gestreifte mit denen Seiten zusammen geneigte Fahne, eyförmige Flügel, die halb so lang als die Fahne sind, und einen etwas längern zugespitzten Kahn; die 10 **Staubfäden** sind in eine Walze verwachsen, und tragen einfache **Staubbeutel**; der **Eyerstock** ist länglich und rauch, der **Griffel** einfach, der **Staubweg** stumpf; das **Saamenbehältniß** eine viereckige strotzende, et-

was rauche einfächerige Hülse mit wenigen nierenförmigen Saamen.

520 Ononis arvensis. Weiberkrieg, Haubechel,
* Ononis {radix. herba. Heubechel, Stallkraut, Stahlkraut, Stuhlkraut,
♃ Harnkraut, Ochsenbrech, Ochsenburre, Ochsenkraut, Kühscheiße, Stachelkraut, Wetzsteinkraut, wilde Ochsenzunge, Häckelkraut, Hartelheu, Katzensperr, Questenkraut, Pflugsterz, Schmalhefen, Weixen.

Auf den Feldern in dürrem trocknem Boden. Um Breßlau: auf dem Wege nach Hühnern. Blüht im Junius und Julius bis in den September.

Beschr. Die Pflanze wird 1 bis 2 Schuh hoch, der Stengel davon ist ästig, zuweilen röthlich und haarig; sie hat im ersten Sommer, wenn sie noch jung ist, gar keine Stacheln, so bald sie aber älter wird, endigen sich die Aeste und Zweige in holzige harte Stacheln, welches dem Ritter Gelegenheit gegeben hat, die eine Ononis mitis, die andere Ononis spinosa zu benennen; die Blätter kommen gleichsam aus einer entzwey gespaltenen nervenreichen Scheide hervor, sie sind eyförmig, am Rande sägezähnig oder gekerbt, und stehen zu 2 oder 3, zuweilen einzeln auf einem kurzen Stiele, der bey etlichen breit geflügelt oder blätterhaft ist; die Blumen kommen aus den Anwachswinkeln einzeln oder paarweise, von etwas widrigem Geruch, der Kelch ist haarig, die Fahne purpurfarbig, die Flügel von eben der Farbe, oft aber auch weiß, der Kahn bleichroth. Schwenkfeld will auch eine Spielart mit gelber Blume gefunden haben.

Abbild. *Ect. fasc. VII. n. 335. Kniph. Cent. V. Ludwig. Ect. T. 68. Weinm. No. 140. a. 141. c.*

Gebr. Wurzel und Kraut sind officinell.

Praep. Aqua (ex herba).

Qual. ingrata.

Vis: diuretica, emmenagoga.

Vsus; Hydrocele, Iſchuria, Calculus, Icterus, Stomacace, Febris hungarica.

Comp. Radices V. aperientes minores.

Die Wurzel gehört in der Arzneywiſſenſchaft unter die 5 kleinern eröfnenden Wurzeln, und unter die kräftigſten harntreibenden und eröfnenden Mittel; von dem Genuß eines aus ihrem Kraute mit Waſſer zubereiteten Tranks, hat v. Hän ungemeine Erleichterung in den ſchmerzhaften Zufällen des Steins bemerkt, und eben dieſer iſt auch ein gutes Mittel für die Pferde, wenn ſie nicht ſtallen können. So verhaßt dieſe Pflanze den Akersleuten, und wegen ihrer Stacheln beſonders den Schäfern iſt, ſo frißt ſie doch alles Vieh gerne, wenn ſie noch zart und jung iſt; die ganze Sproſſe hat man ehemals als Zugemüſe gegeſſen.

257 ANTHYLLIS.

Der **Kelch** iſt länglich, eyförmig, etwas aufgeblaſen, haarig, an der Mündung in fünf ungleiche Zähne getheilt, und fällt nicht ab; die ſchmetterlingsförmige **Blume** hat eine an den Seiten zurück gebogene Fahne, kürzere längliche Flügel, und einen zuſammen gedrückten, den Flügeln ähnlichen und eben ſo langen Kahn; die 10 **Staubfäden** ſind zuſammen gewach-

sen, und tragen einfache Staubbeutel, der Eyerstock ist länglich, der Griffel einfach, der Staubweg stumpf; das Saamenbehältniß eine sehr kleine rundliche in dem Kelche verborgene Hülse mit einem oder zwey Saamen.

521 Anthyllis vulneraria. ♃ **Wundklee, Wundkraut, Hendelweiß, Berufkraut, Katzenklee, gelber Haasenklee, Wollblume, wilde Bohnen.**

Auf Wiesen, Hügeln und Anhöhen. Um Breßlau: auf dem Lißner Berge bey Wilxen. Blüht im Julius und August.

Beschr. Das Gewächse wird ungefähr 1 Schuh hoch, die Blätter sind mit schmalen länglichen Blättern gefedert, das obere ungerade ist viel größer und breiter, die Blumen sind in ein Häuptlein gesammlet, dergleichen zwey an der Spitze jedes Stengels neben einander stehen, und mit besondern linienförmigen Blättern, wie mit einer Schirmdecke oder allgemeinem Kelche, umgeben sind; sie sind meistens gelb, jedoch hat man bemerket, daß sie in gelbrothem, kalkartigem, thonigem Grunde roth, und in weißem, kalkartigem thonigem Boden weiß werden.

Abbild. *Kniph. Cent. VI. Weinm. No. 142. c.*

Gebr. Man hat diese Pflanze ehemals unter die Wundkräuter gezählt, sie ist aber zu unsern Zeiten nicht mehr im Gebrauch; die alten Weiber legen sie den Kindern in die Wiege wider das Berufen; die Schaafe fressen sie gerne, andere Thiere rühren sie nicht an.

258 OROBUS.

Der **Kelch** ist kurz, an der Grundfläche stumpf, an der Mündung mit 5 spitzigen Zähnen versehen, davon die 2 obersten kürzer sind, und welkt endlich ab. Die schmetterlingsförmige Blume hat eine herzförmige an der Spitze und den Seiten zurück geschlagene Fahne, fast eben so lange zusammen geneigte, längliche Flügel, und einen zweyspaltigen, spitzigen, unten bauchigten Kahn. Die 10 **Staubfäden** stehen in 2 Parteyen, ein Staubfaden nämlich allein, und die übrigen 9 zusammen gewachsen, die **Staubbeutel** sind rundlich, der **Eyerstock** walzenförmig und zusammengedrückt, der **Griffel** fadenförmig, aufwärts gebogen und aufrecht, der **Staubweg** linienförmig, das **Saamenbehältniß** eine runde, lange, an der Spitze aufsteigende einfächerige Hülse, mit sehr vielen rundlichen Saamen.

522 Orobus vernus. **Waldwicken, Fasankraut,**
♃ **Waldkichern, Walderven,**
Frühlingserven, Roßwicken.

In Wäldern, besonders um die Haselsträucher. **Um Breßlau:** im Leerbeutler Walde am Fußsteige linker Hand, nahe bey dem Damme vor der letzten Wiese, im dicken Gebüsche. Blüht im April und May.

Beschr. Der Stengel wächst 1 bis 2 Schuh hoch, auch zuweilen etwas höher, die gefederten Blätter haben große, breite, eyförmige, zuweilen stumpfe Blättchen, die mit 3 Ribben durchzogen sind, oben am Stiel steht kein ungerades; am Anfang des Stiels, wo er aus dem Stengel wächst, sind 2 kleine, schmale, spitzige, halb pfeilförmige Blättchen, oder Blattohren; die Blumen, deren einige über einander an kurzen Stengelchen sitzen, sind ziemlich groß und schön, die Fahne daran ist pur-

purroth, der Kahn unreln roth, und die Flügel blau; wenn die Blume länger steht, wird sie ganz blau.

Abbild. *Eck. fasc. I. n. 49. Kniph. Cent. VII. Weinm. N. 775. a.*

Gebr. Der Saamen öfnet, reiniget, zertheilet und treibt den Urin, er kommt auch dem Federwildpret, besonders den Fasanen, sehr zu statten; aus den Blumen holen die Bienen etwas Stoff zu Honig.

259 LATHYRVS.

Der Kelch ist glockenförmig und in 5 lanzenförmige Spitzen getheilet, wovon die 2 obersten kürzer sind; die schmetterlingsförmige Blume hat eine sehr große herzförmige, an den Seiten und der Spitze zurückgeschlagene Fahne, längliche mondförmige, kurze stumpfe Flügel, einen eben so langen, aber breitern halbrunden, am Boden gespaltenen Kahn; die 10 Staubfäden stehen in 2 Partheyen, einer allein, und die übrigen 9 zusemmengewachsen; die Staubbeutel sind rundlich, der Eyerstock platt und linienförmig; der Griffel flach, oben breiter, zuletzt spitzig; der Staubweg reicht von der Hälfte des Griffels bis an die Spitze, das Saamenbehältniß ist eine lange walzenförmige oder platte zugespitzte Hülse, mit vielen, entweder walzenförmigen oder kugelrunden, oder etwas eckigen, Saamen.

523 Lathyrus tuberosus. ♃ Erdnuß, Ackernuß, Saubrod, Schweinbrod, Erkelnüsse, Erdnüßchen, Knollwurz, Erdmäuschen, Erdfeigen, Erdeicheln, Grundeicheln, Ackereicheln, Erdmandeln, Sandbrod.

Auf

Auf bergigten Aeckern, unter dem Getraide, auf den Feldern, die unter dem Zobtenberge liegen. **Um Breßlau:** auf den Aeckern bey Lilienthal, rechter Hand vor Lilienthal häufig. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Wurzel ist voll Knoten, hat eine braune Farbe, und treibt viele schwache, kriechende, dreykantige, ungefähr 1 Fuß lange Stengel; an jedem Blattstiele sitzen zwey kurze eyförmige Blätter, zwischen welchen eine zweyfache Gabel hervorkommt, womit das Gewächs sich um andere herumschlingt; die Blattohren an den Anwachswinkeln sind schmal und spitzig, die Blumen, welche traubenweise zu 5 bis 9 beysammen sitzen, sind hochroth und haben einen angenehmen Geruch.

Abbild. *Kniph. Cent. V. Weinm. N. 629. d.*

Gebr. So schädlich diese Pflanze auf den Aeckern ist, indem sie mit ihren an den Ranken befindlichen Gäbelchen sich um die Stengel der Feldfrüchte herumschlingt, und denselben die Nahrung entzieht; so nützlich hingegen ist sie auf den Wiesen, da der ganze Stengel von Pferden, Rindern, Ziegen und Schaafen sehr gerne gefressen wird, und sonderlich letzteren als ein am stärksten reinigendes Kraut sehr wohl bekommt; daher den Landwirthen nicht genug zu empfehlen, daß sie solche auf ihre Wiesen bringen, welches am besten und geschwindesten geschehen kann, wenn man die Knollen auf dieselben, und zwar etwas tief in die Erde steckt. Die trocknen Wiesen sind hiezu bequemer als die nassen.

Von den Aeckern kann dieses Gewächs am leichtesten durch die Schweine vertilgt werden, welche die Wurzeln als einen Leckerbissen mit allem Fleiße aus der Erde wühlen. An vielen Orten sind die Erdnüsse auch den Menschen eine Delikatesse, sie werden nach der Erndtezeit aus dem Boden genommen, und man setzt sie abgekocht

wie

wie Wassernüsse mit bey der Mahlzeit auf. Sie können in theuren Zeiten statt des Brods gebraucht werden, erregen aber zu viele Blähungen; das daraus destillirte Wasser hat einen angenehmen Geruch, und ist oft für Rosenwasser verkauft und verbraucht worden. Aus den Blumen holen die Bienen etwas Stoff zu Wachs und Honig.

524 Lathyrus pratensis. ♃ **Honigwicken, gelbe Wicken, Zaunwicken, gelbe Vogelwicken, Wiesenkichern, Wiesenplatterbsen, Wie.**

Auf Wiesen und in Hecken. **Um Breßlau:** auf den Wiesen vor dem Leerbeutler Walde. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die kriechende Wurzel treibt viele ästige vierkantige Stengel, die 1 bis 2 Schuh, auch länger werden, an jedem Blattstiele sitzen 2 gegen einander stehende schmale spitzige lanzenförmige Blätter, am Ende desselben sind einzelne zuweilen 2= oder 3fache Gäbelein, womit die Pflanze sich anhänget, wie die Weinreben; an dem Anwachswinkel hingegen stehen 2 besondere Blättchen oder Blattohren, die pfeilförmig und ziemlich groß sind, die Blumen sind gelb, wohlriechend und sitzen viel an einem Stengel.

Abbild. *Eck. fasc. IV. n. 160. Kniph. Cent. XI. Oed. icon. fasc. IX. T. 527. Weinm. N. 631. b.*

Gebr. Diese Pflanze ist so wohl grün als dürre ein vorzügliches Viehfutter, und verdient auf Wiesen besonders, wenn sie trocken sind, angebauet zu werden; man hat beobachtet, daß der Dachs ihr sehr nachgeht, die Saamen kann man in der Theurung zu Brod gebrauchen, und die Blumen geben den Bienen Stoff zu Honig.

525 Lathyrus sylvestris. ♃ — Bulerkraut, Bulererven, Waldplatterbse, wilde Richern, Waldkichern, wilde Erven.

Auf Bergen und bergigten Wiesen. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Stengel sowohl als die Blattstiele sind geflügelt, das ist, mit blätterhaften Häuten besetzt, die Blätter, deren allezeit zwey auf einem Stiele sitzen, sind lang und lanzenförmig, oder fast schwerdtförmig; die zwischen ihnen befindlichen Gäbelchen ästig, die Blattohren klein und scharf zugespitzt, die rothen Blumen sitzen auf kleinen Stielchen zu 5 bis 6 an dem Hauptblumenstengel traubenweise beysammen.

Abbild. *Oed. icon. fasc. VI. T. 325. Weinm. N. 628. c.*

Gebr. Es soll dieses Bulerkraut den Schaafen schädlich seyn, taugt aber gut zu Lauberhüten. Scheuchzer rechnet es unter die eßbaren Hülsenfrüchte; Schwenkfeld, der es um Breßlau gefunden haben will, und Catanana nennet, führet dabey an, daß es von abergläubischen Leuten gebraucht werde, um Liebe zu erwecken; aus den Blumen sammlen die Bienen Stoff zu Honig, und die Saamen kann man in der Theurung zu Brod gebrauchen.

526 Lathyrus latifolius. ♃ — Winterwicken, Wolfsschoten, wilde Richern, Buketwicken, wilde Wicken, Eselsohren, wilde Erven, breitblättrige Platterbsen, immerwährende Erbsen.

In

In Hecken und Wäldern, an bergigten Orten, auf dem Mittelberge vor dem Zobtenberge. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Diese Wicken treiben viele dicke Stengel und werden 6 bis 8 Fuß hoch, sie sind sowohl als die Blatstiele mit häutigen Flügeln versehen; die Blätter sitzen auf diesen Stielen paarweise, sind groß und lanzenförmig, die dazwischen hervorkommenden Gäbelchen sind ästig, die Blattohren sind klein, oben und unten zugespitzt; auf den sehr langen Blumenstielen sitzen viele große rothe wohlriechende Blumen traubenweise beysammen.

Abbild. *Ect. fasc. IX. n. 412. Kniph. Cent. VII.*

Gebr. Das Kraut ist ein gutes Futter, und verdient einen Platz auf den Wiesen; den Bienen geben die Blumen Stoff zu Honig. Bey den Gärtnern ist dieses Gewächs unter dem Namen **Winterwicke** oder **Bouquetwicke** bekannt, sie bedienen sich desselben zu Hecken und Spalieren, welche zur Blühzeit, durch ihre häufigen Blumen sehr gut ins Auge fallen.

527 Lathyrus paluſtris. ♃ **Bruchwicken, Wasserwikken, Wasserkichern, Sumpfwicken, Sumpfplatterbsen.**

Auf nassen Wiesen und sumpfigen Weiden. **Um Breßlau:** auf den Wiesen am Wasser an dem Damme von der Ziegelscheune aus hinter der alten Oder nach Oßwitz zu. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel ist aufrecht, schwach, gegen die Spitze zu ästig, wird 1 ½ bis 2 Schuh hoch, und ist mit blätterhaften Häuten besetzt; die Blattohren sind halb pfeilformig, die Blätter gefedert, und bestehen meistens aus 6 lanzenförmigen Blättchen, die Gäbelchen daran sind

sind ästig, die bläulichen etwas ins purpurfarbene spielenden Blumen stehen traubenweise zu 3, 6 bis 8 beysammen.

Abbild. *Oed. icon. fasc. VII. T. 399.*

Gebr. Es ist ebenfalls als ein Bienen- und Futterkraut anzusehen.

260 VICIA.

Der Kelch ist röhrenförmig und in 5 Zähne getheilet, wovon die beyden oberen gegen einander gekrümmt sind; die schmetterlingsförmige Blume hat eine eyförmige an den Seiten zurückgebogene, an der Spitze ausgeschweifte Fahne, woselbst ein klein Spitzchen oder Stielchen stehet; kürzere längliche halb herzförmige aufgerichtete Flügel, und einen noch kürzern am Nagel zweyspaltigen Kahn; die 10 Staubfäden stehen in 2 Partheyen, einer allein, und die übrigen 9 zusammengewachsen, die Staubbeutel sind aufrecht, rundlich und vierfurchig; der Eyerstock lang und platt, der Griffel fadenförmig, kürzer, und unter einem rechten Winkel aufgerichtet, der Staubweg stumpf, unterwärts haarig, das Saamenbehältniß ist eine lange lederartige einfächerige Hülse, die sich in eine Spitze endiget, und viele rundliche Saamen enthält.

528 Vicia pisiformis. **Erbsenwicke, wilde Erbsen, Darmgichtkraut, Darmkraut, Gichtkraut.**
♃

An rauhen bergigten Orten, zwischen Felsen, besonders im hohen Gebirge. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Diese Wicke ist die größte von allen denen, so in Europa wild wachsen, ihre Stengel sind ästig, und

werden einige Fuß lang, die Blätter sind mit 4, 6 bis 8 paar großen eyförmigen glatten Blättchen gefedert, die Blattohren sind groß, und von den untersten Blättchen bedeckt, die Gäbelchen ästig, die weißgelben kleinen Blümchen sitzen traubenweise, zuweilen zu 30 beysammen, und hängen niederwärts, die Saamenhülsen sind kurz und kaum länger, als die Blättchen.

Abbild. *Kniph. Cent. X.*

Gebr. Man glaubt, daß die Saamen ein Mittel wider die Kolik abgeben; überhaupt verdiente die Pflanze, als ein gutes und nahrhaftes Futterkraut, besonders angebauet zu werden.

529 Vicia sylvatica. ♃ **Waldwicken, große Bergwicken, wilde Wicken.**

In Wäldern, besonders in bergigten Gegenden, auf dem Zobtenberge, auf der Striegelmühler Lehne, und unweit Breßlau im Skarsiner Walde häufig. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Stengel sind eckig, ästig, blätterreich, kriechen auf der Erde hin, und werden 2, 4 bis 6 Fuß lang, die Blätter sind mit ungefähr 8 paar kleinen eyförmigen Blättchen gefedert, deren Mittelribbe sich in ein kleines dornartiges Spitzchen endiget; die Blattohren sind klein und mit kleinen Zähnchen eingeschnitten, die Blumenstengel lang, die Blumen, deren bis 15 in einer Traube sich befinden, hängen niederwärts, sind weißlich, und so wohl an der Fahne als den Flügeln mit purpurblauen Strichen geziert. In jeder Saamenhülse befinden sich ungefähr 6 Körnchen.

Abbild. *Oed. icon. fasc. V. T. 277.*

Gebr.

Gebr. Ein gutes Futterkraut fürs Vieh, das ebenfalls zu ökonomischen Absichten den Anbau verdient; der Ritter berichtet in seiner Flora Suecica, daß, als er in des D. Celsius Garten die Saamen dieser Wicke ausgesäet, er davon die Zaunwicke (Vicia sepium n. 533.) erhalten habe, ohne daß ihm bewußt sey, die Saamen vergriffen zu haben.

530 Vicia cracca. ♃ **Vogelwicken, Vogelheu, Krake, Krok.**

Im Getraide oft häufig, auch auf Wiesen. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Stengel sind schlank, schwach, gefurcht, ästig und ungefähr 2 Schuh lang, die Blätter mit 8 bis 12 paar kleinen lanzenförmigen Blättchen gefedert, die Blattohren pfeilförmig und ungezahnt, die Gäbelchen meist dreytheilig, aus den Anwachswinkeln kommen die langen Blumenstengel hervor, an denen zuweilen gegen 30 kleine purpurblaue Blumen dicht an einander sitzen und nach einer Seite hängen, die Saamenhülsen sind kurz, breit, strotzend, und enthalten bis 20 kugelrunde schwarze Körnchen. Es giebt 2 Spielarten, davon eine ganz weiße Blumen, die andere nur weiße Flügel hat.

Abbild. *Eck. fasc. IV. n. 178. et V. n. 211. Kniph. Cent. X. Weinm. N. 436. a.*

Gebr. Diese Art wächst auf den Wiesen viel höher, saftiger und dichter, als auf den Aeckern, sie verhindert das Moos, sich allzusehr zu verbreiten, und giebt ein gutes Viehfutter ab; die Tauben gehen dem Saamen, so wie die Bienen den Blumen, sehr nach.

531 Vicia sativa. ☉ Futterwicken, Roßwicken, Saamwicken, Kornwicken, Feldwicken, große Wicken, wilde Wicken, zweyblümige Wicken.

Unter dem Getraide häufig, besonders im Hafer. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Stengel sind ästig und gefurcht, die Blätter mit vielen breiten und oberwärts stumpf abgeschnittenen, mit einem Spitzchen versehenem Blättchen gefedert, die Blattohren auswärts mit einem braunen gleichsam eingebrannten Flecken bezeichnet, die Gäbelchen meist dreyspaltig, die Blumen sitzen ohne besonderen Stengel zwey in jedem Anwachswinkel, ihre Fahne ist hellroth oder etwas bläulich, und die Flügel hochroth. β) Eine Spielart davon hat schmalere, mehr linienförmige Blättchen, und γ) eine andere einzelnstehende ganz rothe Blumen in jedem Anwachswinkel. Sie wird zum Unterschiede von der andern die schwarze Futterwicke genannt.

Abbild. *Eck. fasc. VII. n. 321. fasc. X. n. 461. Kniph. Cent. I. Oed. icon. fasc. IX. T. 522. Weinm. N. 1010. b.*

Gebr. Das Aussäen dieser Wicken zu Futter für die Pferde ist so bekannt bey uns, daß ich nicht für nöthig erachte, von ihrem in der Wirthschaft so vortheilhaften und meist in den Brachäckern üblichen Anbau besondere Meldung zu machen; wild wachsen sie mehrentheils unter dem Hafer, und manche Jahre so häufig, daß man sich genöthiget siehet, reinen Saamenhafer einzukaufen; das Kraut ist, so lang es zart ist, ein angenehmes Futter für die Schaafe, die Saamen kommen den Tauben, und die Blumen den Bienen zu gute, aus ersteren bereiten die Weiber in Engelland einen Trank, um die Kinderpocken heraus-

herauszutreiben, an manchen Orten hat man auch in der Theurung das Mehl davon unter das Brodmehl gemengt.

532 Vicia lathyroïdes. ♃ **Frühlingswicken, Platt-Erbsenwicken.**

An hügeligten grasigten Orten. **Um Breßlau:** Hinter dem Judenkirchhofe. Blüht im April und May.

Beschr. Diese Wicke ist sehr klein und wächst kaum etliche Zoll hoch, die Stengel sind ästig und nebst den Blättern rauch. Sie hat keine Gäbelchen, wie die meisten andern Arten; ihre Blattohren sind pfeilförmig, die oberen Blätter mit 2 oder 4 paar eyförmigen, die unteren hingegen mit herzförmigen Blättchen gefedert, die Blumen, wovon nur eine in jedem Anwachswinkel ohne Stiele sitzt, sind purpurfarbig, die Saamenhülsen stehen aufrecht.

Abbild. *Kniph. Cent. III. Oed. icon. fasc. I. T. 58.*

Der Gebrauch ist unbekannt, vermuthlich wird sie von allem Viehe gefressen.

533 Vicia sepium. ♃ **Zaunwicken, Waldwicken, große Wicken, wilde Wikken.**

An den Zäunen und in Wäldern. **Um Breßlau:** häufig im Leerbeutler Walde auf den Wiesen. Blüht im May und Junius.

Beschr. Der Stengel ist vierkantig, und wird gegen 4 Schuh hoch. Die Blätter sind mit 6 bis 7 paar eyförmigen Blättchen gefedert, die an der Mittelribbe mit einem sehr kleinen Spitzchen versehen, und wovon die obern an jedem Blatte viel kürzer sind, die Blattohren

sind sehr klein, die Gäbelchen ästig, die Blumen purpurblau, und sitzen 3, 4 bis 5 zusammen auf kurzen Stengelchen.

Abbild. *Eñ. fasc. II. n. 72. Kniph. Cent. V.*

Gebr. Ein unvergleichliches Futter für das Vieh, und deswegen auf Wiesen sehr nützlich; wohin diese Wicken im April auf feuchten Wiesen entweder nur ganz dünne ausgesäet werden müßten, damit sie mit ihren Wurzeln von selbst in die Erde kriechen, oder in die auf den Wiesen befindlichen Maulwurfshaufen gesteckt werden könnten.

261 ERVVM.

Der Kelch ist in 5 schmale, spitzige, fast gleiche, und mit der Blume fast gleich lange Einschnitte getheilet, die schmetterlingsförmige Blume hat eine flache rundliche etwas zurückgeschlagene Fahne, halb so lange stumpfe Flügel, und einen noch kürzern zugespitzten Kahn; die 10 Staubfäden stehen in 2 Partheyen, einer allein, und die übrigen 9 zusammengewachsen, die Staubbeutel sind einfach, der Eyerstock länglich, der Griffel einfach und aufsteigend, der Staubweg stumpf und nicht haarig, das Saamenbehältniß ist eine längliche, stumpfe, rundliche, durch die hervorragenden Saamen knotige Hülse, mit ungefähr 4 fast runden Saamen.

Anmerk. Es unterscheidet sich dieses Geschlecht von dem vorigen bloß durch den Staubweg.

534 Ervum tetraspermum. ☉ — Kleine Linsenwicke, kleine Feldwicke, kleine Vogelwicke, viersamige Linsen.

Auf

Auf Aeckern und im Gartenlande. **Um Breßlau:** am Damme an der Oder von Grüneiche aus, nach dem Schafgotschischen Garten zu im Strauchwerke. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Stengel kriechen auf der Erde, sind beynahe viereckig, zweyschneidig, und werden 4 bis 5 Zoll lang, die Blätter sind mit 4 bis 5 paar sehr schmalen lanzenförmigen Blättchen gefedert, und haben sehr feine gespaltene Gäbelchen, die Blumenstiele, so aus den Anwachswinkeln der Blätter hervorkommen, sind haarzart und tragen eine oder zwey bald rothe bald veigelblaue Blümchen, die Saamenhülsen sind ovallänglich und glatt.

Abbild. *Oed. icon. fasc. II. T. 95.*

Gebr. Es ist zwar diese Wicke ein leicht auszurottendes Unkraut auf den Aeckern, indem sie zur Zeit der Blüthe nur abgeschnitten werden darf, hingegen aber auch ein nahrhaftes Futterkraut für alles Vieh.

535 Ervum hirsutum. ☉ **Rauche Linsenwicke, kleine Vogelwicke, wilde Linsen, kleine wilde Wicken.**

Ebenfalls auf Aeckern. **Um Breßlau:** mit obiger Art zugleich im Strauchwerke. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Stengel werden zuweilen sehr lang, und in so viel Zweige oder Nebenstengel vertheilet, daß sie einen ganzen Busch ausmachen, die Blätter sind mit 6 bis 10 paar schmalen linienförmigen stumpfen Blättchen gefedert, die Gäbelchen sind vielfach getheilet, die kleinen weißblaulichen Blümchen stehen 4 bis 8 zusammen an einem langen aus den Anwachswinkeln der Blätter hervorkommenden Stiele, die Saamenhülsen sind rauch und enthalten bey dieser Art nur zwey kugelförmige Saamen.

Abbild. *Eck. fasc. IV. n. 179. Oed. icon. fasc. XI. T. 639. Weinm. N. 1009. b.*

Gebr. Ebenfalls ein nahrhaftes Futterkraut.

262 CYTISVS.

Der Kelch ist glockenförmig, kurz, an der Basis stumpf, und hat eine zweylippige Mündung, wovon die Oberlippe zweyspaltig, die Unterlippe aber dreyzähnig ist; die schmetterlingsförmige Blume hat eine eyförmige an den Seiten zurückgeschlagene Fahne, eben so lange grade stumpfe Flügel, und einen etwas bauchigen zugespitzten Kahn; die 10 **Staubfäden** stehen in 2 Partheyen, einer allein und 9 zusammengewachsen, die **Staubbeutel** sind einfach, der **Eyerstock** länglich, der **Griffel** einfach und aufsteigend, der **Staubweg** stumpf. Das **Saamenbehältniß** ist eine längliche stumpfe und steife Hülse mit etlichen nierenförmigen und zusammengedrückten **Saamen**.

536 Cytisus supinus. ♄ **Geißklee, kriechender Geißklee, kriechende Geißstaude.**

An grasichten, hügeligten und felsigten Orten. Um Breßlau: auf dem Lißner Berge häufig. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die runden holzigen nicht sehr ästigen Stengel liegen fast ganz auf der Erde, und werden in gutem Boden 2 Schuh lang, sie sind nur gegen die Spitze zu mit Blättern und Blumen besetzt, unterwärts aber meist nackig, die Blätter sind wie bey den Kleearten aus 3 eyförmigen Blättchen zusammengesetzt, die nur auf einem Stiele stehen, die Blumen sitzen meistens paarweise, selten 3 oder mehrere beysammen, zuweilen aber wohl eine allein, sie sind gelb, und bekommen eine Kupferfarbe, ehe sie zu verwelken anfangen.

Abbild.

Abbild. *Jacq. flora Austr. Vol. I. Tab. 20. Weinm. N. 457. b.*

Der Gebrauch dieses Gewächses ist noch nicht bekannt.

263 CORONILLA.

Der Kelch ist sehr klein und platt, die untersten 3 Zähnchen sind kleiner, die zwey oberen zusammengewachsen; die schmetterlingsförmige Blume hat eine herzförmige ganz zurückgebogene Fahne, fast eben so lange eyförmige, stumpfe, unterwärts von einander stehende Flügel, und einen meist etwas kürzern, platten, spitzigen, aufrechten Kahn; die 10 Staubfäden stehen in 2 Partheyen, einer allein, und 9 zusammengewachsen, und steigen fast rechtwinklich in die Höhe, die Staubgefäße einfach und klein. Der Eyerstock rund und länglich, der Griffel borstenförmig, der Staubweg klein und stumpf; das Saamenbehältniß eine sehr langrunde grade zwischen jedem Saamen enger zusammengezogene einfächerige Hülse, die gliederweise von einander geht und viele längliche Saamen enthält.

537 Coronilla varia. ⊙ Schaflinsen, Kronenwicken, bunte Kronenwicken, bunte Vogelwicken, Kronenschötchen, Peltschen, bunte Peltschen, Peltschenkraut, Beilkraut, falsch *Saintfoin.*

Auf den Aeckern, besonders in hügeligten Gegenden. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die Stengel schweifen weit aus, sind sehr ästig, und werden oft 1 ½ Schuh lang; die Blätter sind mit 7 bis 10 paar länglichen, oberwärts stumpfen, Blättchen gefedert, die mit einem kleinen Spitzchen, wie an

den Wicken besetzt sind, der Stiel endigt sich mit einem ungeraden Blatt, wodurch sie sich von den Wickenblättern unterscheiden; die Blumen kommen, aus den Anwachswinkeln der Blätter, auf einem langen Stengel hervor, an dessen Spitze sie gesammlet sind, und daselbst an sehr kurzen Stielchen in einem Kreise abwärts hängen, die Farbe der Fahne ist röthlich, bald rosenfarbig, bald purpurroth, die Flügel und der Kahn sind weißlich, die Spitze des letzteren ist braun, und raget zwischen den Flügeln hervor, die Saamenhülsen richten sich hernach auf.

Abbild. *Ed. fasc. IV. n. 192. Kniph. Cent. VII. Weinm. N. 430. b.*

Gebr. Einige halten diese Schaaflinsen für ein angenehmes Futter für das Vieh, wenigstens in der Schweiz sollen sie begierig von denselben gefressen werden, und Miller hat sie sogar zu künstlichen Wiesen emfohlen; andern aber wollen beobachtet haben, daß das Vieh sie unangerührt stehn lasse.

264 ASTRAGALVS.

Der Kelch ist röhrenförmig und mit 5 spitzigen Zähnen versehen, davon die unteren stufenweise kleiner sind. Die schmetterlingsförmige Blume hat eine stumpfe, ausgeschweifte, an den Seiten zurück gebogene Fahne, kürzere längliche Flügel, und einen ausgeschweiften Kahn, der so lang als die Flügel ist; die 10 Staubfäden stehen in 2 Partheyen, einer allein und 9 zusammen gewachsen, die Staubbeutel sind rundlich, der Eyerstock länglich rund, der Griffel pfriemenförmig aufsteigend, der Staubweg stumpf; das Saamenbehältniß eine zweyfächerige Hülse, welches dieses Geschlecht von allen andern hinlänglich unterscheidet, bey

denen

denen sie nur einfächerig ist, die Saamen sind nierenförmig.

538 Astragalus glycyphyllos. ♃ Wolfsschoten, Bärschoten, Steinwicken, wild Süßholz, wild Leckrizen, wild Bockshorn, wild foenum graecum, Knollenkraut, Gliedeweich, Wirbelkraut, Christianswurzel.

In Wäldern und Büschen, auf dem Zobtenberde, im Skarsiner Buchenwalde. Um Breßlau: im Dorfe Weide, rechter Hand am Zaune, nicht weit von der Brücke. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Stengel liegen darnieder, sind ästig, und werden über 2 Schuh lang, die Blätter sind mit 4, 5, bis 6 Paar großen eyförmigen Blättchen, und einem ungeraden am Ende gefedert; die Blumenstengel, so aus den Anwachswinkeln hervor kommen, sind so lang, wie die Blattstiele, und oberwärts mit 6 bis 12 bleichgelben Blumen besetzt, die Saamenhülsen sind etwas gekrümmt.

Abbild. *Eck. fasc. VII. n. 322. Kniph. Cent. III.*

Gebr. Die Blätter sind so süß wie die Wurzeln des gemeinen Süßholzes (Glycyrrhiza glabra), das ist der Liquiritiae der Apotheker; man kann das Gewächse auch vor die Geißraute (Galega officinalis) gebrauchen, wenigstens ist es zuweilen davor ausgegeben worden.

265 TRIFOLIUM.

Dieses Geschlecht wird dadurch kenntbar, daß die Blumen in einem einfachen Schirm, oder in einem Köpfchen

auf

auf einem gemeinschaftlichen Blumenboden beysammen stehen; der eigentliche Kelch jedes Blümchens, ist röhrenförmig, fünfzähnig und fällt nicht ab, die schmetterlingsförmige Blume, welche zwar verwelket, meistens aben auch nicht abfällt, hat eine zurück gebogene Fahne, kürzern Flügel, und einen noch kürzern Kahn; die 10 Staubfäden stehen in 2 Partheyen, einer allein, und 9 zusammen gewachsen, die Staubbeutel sind einfach; der Eyerstock fast eyförmig, der Griffel pfriemenförmig und aufsteigend; der Staubweg einfach; das Saamenbehältniß ist eine kurze Hülse, die, ohne aufzuspringen, abfällt, und sehr wenige rundliche Saamen enthält.

539 Trifolium melilotus offic. — Steinklee, gelber Steinklee, gelber Klee, Bärklee, Honigklee, Schotenklee, Siebengezeit, Meliloten, Schüchlein, Unser lieben Frauen Schüchlein.

* Meliloti citrini { flores / Semina.

♂

β) Trif. mel. off. flore albo — Weißer Steinklee, Weißelkraut.

* Meliloti albi { flores / herba.

♂

An Ackerrändern, auch wohl unter dem Getraide. Um Breßlau: beyde Arten auf dem kleinen Anger, an den Häusern und sonst hin und wieder. Blüht im Julius und August.

Beschr. die Stengel sind hart, aufrecht, ästig, und werden über 2 Schuh hoch; die Blätter, welche, wie bey allen folgenden Kleearten, immer 3 zusammen an einem Stiele sitzen, sind eyförmig, am Rande sägezähnig; die

Blu=

Blumen kommen auf sehr langen Stengeln aus den Anwachswinkeln hervor, sie hängen in einer langen Reihe hinauf an kleinen Stengelchen traubenförmig, oder fast ährenförmig; man findet zwey Spielarten, an der einen sind sie ganz gelb, an der andern ganz weiß, leztere wird bey uns **Weißelkraut** genennt, die Saamenhülsen sind runzlich, kurz und spitzig, und enthalten zwey Saamen.

Abbild. *Ect. fasc. X. n. 475. (β). Kniph. Cent. VII. Ludw. Ect. T. 113. Weinm. No. 718. b. c.*

Gebr. Beyde Arten so wohl der gelbe als weiße sind officinell, indem man von beyden die Blumen, von ersterem die Saamen, und von letzterem das Kraut zur Arzney anwendet.

Qual. Fragrans, mucilaginosa.

Vis: resolvens, emolliens, lubricans.

Usus: Dysuria, Leucorrhoea.

Comp. Empl. meliloti.

Der Steinklee erweicht, eröfnet, und stillet Schmerzen, er wird besonders in der Wundarzneykunst mit grossem Nutzen gebraucht, das Melilotenpflaster ist allenthalben wohl bekannt; die dürre Pflanze riecht stärker als die frische; das destillirte, fast keinen Geruch habende Wasser, soll nach des Ritters Bemerkung in seiner flora Suecica den Geruch andrer wohlriechenden Dinge vermehren, und das Kraut zwischen die Kleider gelegt, solche vor den Motten bewahren. Uebrigens ist dieses Kraut allem Vieh ein angenehmes Futter, und auf dürren Wiesen des Anbaues wohl werth, die Bienen gehen den Blumen sehr nach; Cronstadt hat aus den Stengeln des Steinklees Faden zu bereiten versucht, wie aus den schwedischen Abhandlungen zu ersehen ist.

540 Trifolium repens. Weißer Wiesenklee, kriechender Wiesenklee, weisser Honigklee, weißer Feldklee, Bienenklee, weiße Fleischblume.
* Trifolii albi flores.
♃

Auf Wiesen und Graseplätzen. Um Breßlau: hin und wieder auf den Wiesen, bald hinter dem kleinen Anger rechter Hand. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die Stengel liegen darnieder und kriechen auf der Erde, die Blätter haben lange aufrechte Stiele, und bestehen aus 3 fast runden Blättchen, die weißen und zuweilen etwas röthliche Blumen, stehen auf einem sehr langen ohnblättrichen Stiele, in einem einzelnen Köpfchen beysammen, die mit dem Kelch bedeckte Saamenhülsen tragen 4 Saamen.

Abbild. *Ed. fasc. III. n. 135. Weinm. No. 980. c.*

Gebr. Die Blumen dieses Klees sind officinell.

Qual. Suaveolens.

Vsus: Arthritis.

Es ist dieser Klee ein sehr gutes und nahrhaftes Futter für alles Vieh, obgleich viele Landwirthe der irrigen Meynung sind, daß er demselben nicht allein höchst schädlich, sondern so gar die nächste Ursache der Viehstaupen sey, vorzüglich aber lieben die Bienen seine wohlriechenden Blumen, und erhalten daraus viel Stoff zu Honig; an einigen Orten wird das Dekokt von den Blumen als Thee getrunken. Seine Blätter falten sich bey feuchtem Wetter zusammen, und breiten sich bey warmem heiterem Wetter aus, eben so wie von den Blättern des Sauerklees (Oxalis acetosella n. 324.) gesagt worden.

541 Tri-

541 Trifolium pratense. ♃ Klee, gemeiner Klee, rother Klee, spanischer Klee, Wiesenklee, rother Wiesenklee, brauner Wiesenklee, Klewer, Kleber, Dreyblatt, Himmelsbrod, Fleischblumen.

Auf Wiesen und andern Grasplätzen. Um Breßlau: überall auf den Ackerreinen und Wiesen um die Stadt. Blüht im Junius, Julius und August.

Beschr. Es wird der Klee nach Verschiedenheit des Bodens zuweilen nur einige Zoll, zuweilen 1 bis 2 Fuß hoch, seine vielen ästigen und saftigen Stengel liegen meistens darnieder, wenn die Stauden einzeln stehen, mehrere beysammen aber, und im Acker, wo er mit Fleiß angebauet worden, sind sie mehr aufgerichtet und wachsen dicht in einander; die Blätter stehen auf sehr langen Stielen, die 3 Blättchen jedes Blattes sind gemeiniglich lanzenförmig, zuweilen etwas kürzer und mehr eyförmig, auch oft mit einem weißen Fleck oder Strich bezeichnet; sehr selten findet man vierblättrigen, von abergläubischen Leuten sorgfältig aufgesuchten Klee, die Blumen sind in einen länglichen Kopf oder kurze Aehre gesammlet, und mit 2 häutigen weißlichten gestreiften Blättern, als wie mit einem gemeinschaftlichen Kelche eingefasset; die Zähne des eigentlichen Blumenkelches sind mit kurzen Haaren besetzt, die Blumenblätter lichtroth von Farbe und in einander verwachsen, so daß die Blumen einblättrig zu seyn scheinen; zuweilen findet sich eine Spielart mit weißen Blumen.

Abbild. *Ett. fasc. III. n. 107. Kniph. Cent. I. Weinm. No. 980. d.*

Gebr.

Gebr. Ob man gleich behaupten will, daß Blätter und Blumen wider die Geschwulst der Lunge, inglei- chen wider den weißen Fluß, und in allerhand Be- schwerungen der Augen gute Dienste leisten, so ist doch dieses Gewächse in der Arzneywissenschaft bisher von ge- ringerem Gebrauch gewesen; dahingegen hat es in der Landwirthschaft seinen besondern Nutzen, weil es nicht nur vieles und trefliches Futter für die Pferde, Rind- vieh und Schaafe abgiebt, und 3 bis 4 mal des Jahrs abgemähet werden kann, sondern auch etliche Jahre hin- ter einander von seiner Wurzel wieder hervorwächst. Nicht unbillig ist es daher allen ausländischen, so hoch ange- rühmten Futterkräutern, die in unserm Boden nicht an- ders, als mit vieler Mühe und Sorgfalt angebauet wer- den können, ja selbst der Luzerne und Esparsette vorzu- ziehen, nur muß man in der Fütterung mit der äußersten Vorsicht zu Werke gehn; weil der Klee dem Vieh durch das verursachte starke Aufblähen leicht tödtlich werden kann, wenn man ihn zu unrechter Zeit, oder in allzugros- ser Menge füttert, und wenn besonders zur Frühjahrs- zeit, ehe das Vieh dieses geile und saftreiche Futter ge- wohnt ist, die Raufen und Krippen mit häufigem und frischem Klee angefüllt werden. Man hat auch Beyspie- le, daß von einer Heerde Schaafe, welche auf saftigen Kleestücken unvorsichtig geweidet worden, oft viele Stü- cke unter währendem Fressen umgefallen, und sich den Tod geholet haben; das sicherste Mittel, diesem Uebel vorzu- kommen, besteht darinn, die Schaafe nie auf Stücke zu treiben, wo der Klee fett und dicht wächst, oder wo er vom Regen und Thau naß, und vom Staube verunrei- niget worden ist; Flecke auf Anhöhen, wo er dünne, ma- ger und niedrig steht, und zum Schnitte nicht tauglich ist, sind an trocknen heitern Tagen diejenigen, wo die Schaafe am sichersten weiden können. Bey dem Rind- vieh hingegen, welches man in wohlbestellten Wirthschaf-

ten

ten bey hinlänglichem Futter im Stalle zu füttern pflegt, muß alle Sorgfalt dahin gerichtet seyn, den Klee nie naß und bestäubt in den Hof zu schaffen, und selbigen anfänglich zerschnitten, und mit Siede vermengt, in der Folge aber zwar unvermengt und unzerschnitten, aber nicht frisch, sondern wenn er bereits einen Tag in der Grasekammer abgewelkt ist, vorzulegen; nachhero und ungefähr um die Zeit, wenn der Klee zu blühen anfängt, kann er frisch, so wie er vom Felde herein kommt, dem Vieh ohne alle Gefahr gegeben werden. Bey den Pferden ist so viele Vorsicht nicht nöthig, sie fressen den Klee dürr und grün, ohne sonderliche Gefahr, am besten aber ist es, wenn man ihnen den grünen Klee unter das Heu mengt; oder den jungen schnittigen Klee selbst zu Heu macht, denn der alte läßt beym Abdörren die Blätter fallen und giebt nichts, als unschmackhafte Strünke. Sollte es sich inzwischen zutragen, daß ein Schaaf, oder ein Stück Rindvieh von dem übermäßigen Genuß des Klees krank wird, so finden sich in Schrebers vermischten Schriften, 15 Theil S. 13 und 14. in Ansehung der Schaafe einige von dem englischen Schaafwirth, Hrn. Ellis, angepriesene Mittel, ein dergleichen Schaaf zu erhalten; das wohlfeilste und geschwindeste darunter bestehet darinne, daß Maulwurfserde, oder Jungfernerde, oder in deren Ermangelung nur gemeine Erde genommen, und damit dem Schaafe das Maul wohl gerieben, darauf aber demselben ins Maul gepisset, und alsdern Ader gelassen wird. In Ansehung des Rindviehes aber, hat ein Mitglied unserer ökonomisch patriotischen Gesellschaft, Herr Riem, eine vollständige praktische Anleitung, das aufgeblähte Vieh durch untrügliche innerliche und äußerliche Mittel zu retten, im Jahr 1775. heraus gegeben, wovon die Recension im 45 und 46. Stück unserer ökonomischen Nachrichten von eben demselben Jahre nachgesehen werden kann; die Kurart mit dem Stiche, wel-

ches die sicherste ist, wird darinn deutlich und umständlich beschrieben; das Instrument, womit der Stich an der linken Seite des kranken Viehes, in der Mitte der Hungerlücke oder so genannten Weiche geschiehet, ist ein vollkommener Trokar, dessen Vortheile in der Wassersucht bekannt sind, und wovon die Röhre nach vollbrachtem Stich so lange in der Wunde gelassen wird, bis aller Wind aus dem Leibe gedrungen, und dieser wieder dünne geworden ist; wonach die Wunde leicht wieder zuheilet, wenn sie nur einige mal mit Wundwasser, oder halb Bier und Brandwein ausgewaschen wird.

Was den Anbau des Klees anbelangt, so ist, meinen vieljährigen Erfahrungen gemäß, folgendes dabey in Acht zu nehmen: Man wählet einen Fleck Acker im Sommerfelde, und bestellt solchen mit Gerste oder Hafer auf die gewöhnliche Art. Es versteht sich von selbst, daß allzusehr ausgesaugter Boden nur magern und geringen Klee bringen würde; so bald die Gerste oder der Hafer eingesäet, und bis auf einen oder 2 Striche abgeeget ist, wird der von seinen Federn rein gemachte Kleesaamen mit 3 Fingern, wie Rübesaamen, ausgesäet, und alsdenn das Ackerstücke vollends eingeeget. Wer auf einen schlesischen Morgen Acker (das ist, auf 300 Quadratstangen, die Stange zu 7 ½ Elle Breßl. gerechnet, ein Fleck, worauf man 2 Scheffel Korn zu säen pflegt) 1 breßl. Metze Klee ausstreuet, wird bey mittelmäßig gutem Boden den schönsten, und sehr dicht in einander wachsenden Klee erhalten, da, nach meinen angestellten Versuchen, etwas über 3 Mäßchen auf 1 Morgen, oder genauer, 1 Mäßchen auf 90 Quadratstangen dazu schon hinlänglich sind. Will man aber mit dem Reinmachen des Kleesaamens sich nicht abgeben, so kann man denselben sammt den Federn mit voller Hand ausstreuen, wenn man nur Sorge trägt, daß dieses bey windstillem Wetter geschehe.

So

So bald die Aerndte vorbey ist, wird der junge Klee zwischen dem Hafer- oder Gerstestoppeln, einige Zoll hoch schon dergestalt aufgewachsen seyn, daß man im Herbst das zum Kleefutter gewöhnte Rindvieh täglich einige Stunden darauf weiden lassen kann, nur muß man sich hüten, die Schaafe darauf zu treiben, weil selbige die jungen und zarten Kleestöcke mit sammt den Wurzeln ausziehen würden. Die 2 folgenden Jahre aber sind eigentlich diejenigen, wo der Klee den stärksten Nutzen abwirft, und jährlich 3, 4 bis 5 mal abgegraset werden kann, im dritten Jahre läßt er schon nach, und endlich gehen die Stöcke gar aus. Die nunmehro sehr einleuchtenden Vortheile der Stallfütterung bey dem Rindviehe, haben den Kleeanbau im Großen fast unentbehrlich gemacht. Es giebt Wirthe in Schlesien, welche ihre ganzen Brachäcker, oder doch den größten Theil derselben in Kleewiesen verwandelt haben; dadurch aber, und hauptsächlich um diese angebauten Kleewiesen, 2 oder 3 Jahre hinter einander nutzen zu können, werden sie in die Nothwendigkeit versetzet, von der bisher gebräuchlichen Eintheilung ihrer Felder, in 3 Schläge abzugehen, und eine neue zu wählen; die Kunst besteht darinn, sie dergestalt zu treffen, daß man in der Getraideaussaat sowohl den Winter als Sommer über keinen Abbruch leide, mit Winter- und Sommerfrucht auf jedem Stücke gehörig abwechsle, und für die Schaafe hinlängliche Weide übrig behalte. Vielleicht ist es Liebhabern der Kleewirthschaft nicht unangemehm, wenn ich allhier meine Feldertheilung bekannt mache, die ich seit 8 Jahren auf einem 5 Meilen von Breßlau entfernten Landgute eingeführet, wo ich den Vortheil habe, für die Schaafe den Vertrieb auf den Aeckern meiner Unterthanen zu genießen, und außer diesem selbige theils auf einem mit Kiefern bewachsenen Berge, theils auf magern Kleestücken, theils auf Winter- und Sommerstoppeln,

mit hinlänglicher Weide zu versorgen; dergestalt, daß der völlige 3te Theil des gesammten Ackerrterrains jährlich als Kleewiese benutzet werden kann. Um wie gewöhnlich, einen 3ten Theil des Feldes mit Wintersaat, und den andern mit Sommersaat jährlich bestellen zu können, mußte die Eintheilung in 6 Schläge geschehen. Folgende Tafel zeigt die Bauart derselben durch 6 hinter einander folgende Jahre, im siebenten ist der Zustand des Feldes wieder so beschaffen, wie im ersten.

	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
1.J.	Weitzen.	Gerste.	Korn.	Haber m. Klee.	Kleewiese.	Kleewiese. *
2.J.	Gerste.	Korn.	Haber m. Klee.	Kleewiese.	Kleewiese. *	Weitzen.
3.J.	Korn.	Haber m. Klee.	Kleewiese.	Kleewiese. *	Weitzen.	Gerste.
4.J.	Haber m. Klee.	Kleewiese.	Kleewiese. *	Weitzen.	Gerste.	Korn.
5.J.	Kleewiese.	Kleewiese. *	Weitzen.	Gerste.	Korn.	Haber m. Klee.
6.J.	Kleewiese. *	Weitzen.	Gerste.	Korn.	Haber m. Klee.	Kleewiese.

Die Kleestücke, welche mit einem * bezeichnet sind, werden im Julius umgebraacht und mit Winterung vor das zukünftigen Jahr bestellt, nachdem selbige vorhero gehörig bedünget worden. Ich bin weit entfernt diese Bauart als eine allgemeine Vorschrift anzupreisen; die Verschiedenheit des Bodens an einem und demselbigen Orte, die Schwierigkeit wegen der Schaafhortung, und vielleicht andern Umständen mehr, können sie in vielen Gegenden unbrauchbar machen.

Die Art und Weise, den Kleesamen, besonders denjenigen, so man zu verkaufen gedenkt, rein zu machen, erfordert etwas Mühe: der reif gewordene Klee wird mit

der

der großen Sense abgehauen, ohne sonderlich darinne zu rühren, damit die Blümchen, welche von unserm Landmanne **Federn** genennet werden, nicht etwan mit dem Saamen sich abstreifen, auf dem Felde dürre gemacht, ohne den Rechen zu gebrauchen, mit den Händen ins Seil gebunden, und bis zum Dreschen · . Scheunen aufbewahret. Nach erfolgtem Dreschen werden die abgeschlagenen Blumenköpfe und Federn gesammlet, und in Säcken in eine geheizte Stube gebracht, woselbst sie ausgeschüttet ausgebreitet, und täglich umgerühret werden müssen; in Zeit von 8, 10, bis 14 Tagen werden sie hinlänglich abgedörrt seyn, um das zweytemal gedroschen zu werden; das an einigen Orten gebräuchliche Abdörren der Federn im Backofen ist keinesweges anzurathen, weil es leicht geschehen kann, daß durch allzugroße Hitze der Keim im Saamen erstickt, und dieser alsdenn zum Aufgehen untüchtig wird. Wann die Federn vorgeschriebener Maßen gedörret, müssen sie ohne Verzug auf eine Tenne gebracht, und ungefähr dreymal tüchtig überdroschen, vorhero aber jedesmal mit einem Rechen umgewendet, und aufgelockert werden; dieses Dreschen geschieht am besten in kalten Wintertagen, denn bey nassem Wetter ziehen die Federn wieder Feuchtigkeit an, und lassen den Saamen nicht von sich. Ist der größte Theil dergestalt zu Staube gedroschen, so läßt man ihn durch ein Rätesieb laufen, wo dann der aus den Federn gedroschene Saamen sammt dem Staube durchfällt, und die Federn im Siebe bleiben, in welchem sich aber doch noch viel Saamen befindet, der auf gleiche Weise durch nochmaliges Dreschen und Sieben heraus gebracht, und damit so lange fortgefahren werden muß, bis man überzeugt ist, daß aller Saamen von seinen Federn abgesondert worden. Der Staub wird von dem Saamen durch zweymaliges Wurfen geschieden, und das unter selbigem etwan noch befindliche fremde Gesäme kann an-

ders nicht, als durch ein Staubsieb weggeschafft werden, welches aber die gehörige Weite haben muß, damit nichts, als der reine Kleesaamen durchfalle, und das Gesäme im Siebe zurück bleibe. Die Metze von dergleichen wohl gereinigtem Saamen, wird jetzt nirgends unter einem Reichsthaler verkauft, und vor wenig Jahren hat sie doppelt so viel gegolten.

Außer jetzt beschriebenem Nutzen des Klees, in Ansehung der Fütterung, erhält man auch noch den Vortheil davon, daß er den Acker mürbe macht, und das beste Mittel abgiebt, die Quecken aus dem Boden zu vertilgen, wie bereits im ersten Theil bey Beschreibung der Quecke, No. 85. Erwähnung geschehen ist. In Hungersnoth haben die Lappländer und Irrländer aus den getrockneten Blumen Brod gebacken, welches von letztern Chambrok genennet wird. Aufmerksame Bienenwirthe wollen beobachtet haben, daß zwar die Bienen den frischen Kleeblumen häufig nachgehen, aber keinen Stoff zu Honig aus selbigen erhalten, weil die Blümchen zu eng und zu lang sind, als daß die Biene mit ihrem Saugrüssel den Boden derselben erreichen könne. Endlich ist auch der Klee als ein Färbekraut zu betrachten, das eine grüne Farbe giebt; da hingegen alle Pflanzen dieser Klasse, deren Blumen beym Auftrocknen grün werden, als z. Exemp. einige Arten des Orobus, der Lotus corniculatus und andere mehr, zum Blaufärben dienlich sind; wie denn selbst die Pflanze, woraus der Indigo (Indigofera tinctoria) bereitet wird, solches mit den übrigen dieser Klasse gemein hat.

542 Trifolium alpestre ♃ **Brauner Bergklee, großer Bergklee, Alpenklee.**

Auf Bergen und Hügeln. Auf der Kuppe des Engelsberges vor dem Zobtenberge. Blüht im Junius und Julius.

Beschr.

Beschr. Dieser Klee, welcher ungefähr einen Fuß hoch wird, unterscheidet sich von dem vorigen bloß dadurch, daß die Blätter länger, schmaler und spitzig, mithin schmal, lanzenförmig sind, und die purpurfarbigen Blumenköpfchen, ehe sie aufblühen, ganz dunkelbraun erscheinen, indem die Zähne der Kelche viel länger, brauner und haarigter sind, als an dem Wiesenklee.

Abbild. *Jacq. Obs. T. 64.*

Gebr. Die Blumen geben den Bienen Stoff zu Honig, und es ist gar nicht zu zweiflen, daß die ganze Pflanze ein eben so nahrhaftes Futterkraut, als der Wiesenklee sey.

543. Trifolium arvense. ☉ **Katzenklee, Kätzelkraut, Haasenklee, Ackerklee, Haasenpfötlein, Haasenkraut, Mützchen.**

Auf Wiesen und Aeckern. **Um Breßlau:** häufig auf dem Acker bey dem kleinen Anger. Blüht im Julius und August.

Beschr. Er wächst nur einige Zoll hoch, die 3 Blätchen, aus denen die Blätter zusammengesetzt sind, sind lanzenförmig, mit einem kleinen Spitzchen, wie bey den Wicken, geendiget, und sammt den Stengeln ein wenig wollig. Die Blumenköpschen sind kurz, eyförmig, weich und haarig, die Zähne des Kelches sind lang, sehr schmal und spitzig, doch ganz weich, roth von Farbe, und haarigt, auch länger, als die Blumen, welche klein, weißlich, oder ein wenig röthlich sind, und innerhalb den langen Kelchzähnen verborgen stecken.

Abbild. *Eck. fasc. V. n. 213. Weinm. No. 979. b.*

Gebr. Es ist diese Pflanze von einigen Aerzten in Bauchflüssen empfohlen worden, heut zu Tage aber wenig

nig im Gebrauche; in Schweden wird sie als ein heilsames Mittel bey Gallenkrankheiten des Viehes angewendet, und Gleditsch rechnet sie unter die Gerbekräuter.

544 Trifolium montanum. ♃ **Spitzklee, Bergklee, weißer Klee, weißer Bergklee.**

Auf trocknen buschigten Hügeln. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die rauchen aufgerichteten Stengel werden etwas über einen Fuß hoch, und schlagen tiefe Wurzeln, die Blätter stehen auf langen Stielen, und bestehen aus 3 schmalen, lanzenförmigen, zugespitzten, am Rande zuweilen etwas sägezähnigen Blättchen, die Blumen sind weiß, und in ein Köpfchen oder kurze Aehrchen gesammlet.

Abbild. *Ed. fasc. n. 158. Kniph. Cent. VII.* woselbst der Namen falsch angegeben ist.

Gebr. So lange die Pflanze jung ist, giebt sie für die Schaafe ein angenehmes Futter ab; aus den Blumen holen die Bienen Stoff zu Honig. In England soll sie gar nicht anzutreffen seyn.

545 Trifolium agrarium. ⊙ **Hopfenklee, gelber Klee, gelber Wiesenklee, gelber Katzenklee, unser lieben Frauen Hopfen.**

In Wiesen, Wäldern und auf Ackern. Um Breßlau: an den Kräuteräckern vor dem Schweidnitzer Thore, und sonst hin und wieder. Blüht vom Junius bis in den September.

Beschr. Die Stengel sind aufrecht, schwach, ästig, und werden 1 bis 1½ Fuß hoch, die Blätter bestehen aus

drey

drey eyförmigen Blättchen, und sitzen auf einem kurzen Stiele, aus ihren Anwachswinkeln kommen etwas längere Stiele hervor, die die einzelnen goldgelben Blumenköpfchen tragen, welche die Blumenblätter beym Verblühen nicht abwerfen, sondern dunkelbraun werden.

Abbild. *Ed. fasc. VII. n. 326. Oed. icon. fasc. X. T. 558.*

Gebr. Es ist der Hopfenklee ein nahrhaftes Futter für die Schaafe.

546 Trifolium procumbens. ♃ **Kleiner Hopfenklee, kleiner Honigklee, gelber Feldklee.**

Ebenfalls auf Feldern, Wiesen und Weiden. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Er unterscheidet sich von dem vorigen in nichts, als daß seine viel zärtern und sehr ästigen Stengel völlig darnieder liegen, die Blättchen an den Blättern zuweilen gezahnt, und die gelben Blumenköpfchen viel kleiner sind.

Gebr. Ebenfalls ein sehr gutes Futter für die Schaafe, das köstliches Heu giebt, und deshalb in England besonders angebauet wird.

547 Trifolium filiforme. ⊙ **Allerkleinster Hopfenklee, Fadenklee.**

An freyen sonnigen Orten hin und wieder, aber nicht häufig. Blüht im Julius und August.

Beschr. Es scheint dieser Klee eben so, wie der vorhergehende, eine Spielart des gemeinen Hopfenklees N. 545. zu seyn; ist ja einiger Unterschied zu bemerken, so besteht er darinn, daß die einige Zoll bis ½ Fuß selten eine Spanne langen Stengel sehr schwach, die Blättchen

chen an den Blättern rundlich und unmerklich herzförmig eingeschnitten, die Blumenstengel nicht stärker als ein Pferdehaar sind, und die Blumenköpfchen aus sehr wenigen, zuweilen nur 3 oder 5 gelben Blümchen bestehen.

Abbild. *Ett. fasc. VI. n. 300.*

Der Gebrauch kommt mit dem Hopfenklee überein.

266 LOTUS.

Die Blumen bilden einen einfachen Schirm, ihr Kelch hat 5 spitzige gleichlange aufrechte Zähne, und fällt nicht ab, die schmetterlingsförmige Blume hat eine runde abwärts gebogene Fahne, kürzere aber breite rundliche oberwärts zusammengeneigte Flügel, und einen kurzen spitzigen aufgerichteten oben verschlossenen Kahn; die 10 aufsteigenden an den Spitzen etwas breiten Staubfäden stehen in 2 Partheyen, einer allein und 10 zusammengewachsen, die Staubbeutel sind klein und einfach; der Eyerstock rund und länglich, der Griffel einfach und aufsteigend, der Staubweg wie ein Punkt, das Saamenbehältniß eine walzenförmige einfächerige Hülse, die länger als der Kelch ist, und viele walzenförmige Saamen enthält.

548 Lotus corniculatus. ♃ Schotenklee, gelber Schotenklee, kleiner Schotenklee, gehörnter Schotenklee, goldner Klee, gelber Klee, wilder Steinklee, kleiner Hornklee, gelber Honigklee, Hornwicke, gelbe Vogelwicke, Frauenfingerkraut, Walzenkraut.

Auf

Auf trocknen Wiesen und an den Wegen und Fußsteigen häufig. Blüht im May, Junius und Julius.

Beschr. Die Stengel sind bald länger, bald kürzer, von einer Spanne bis zu 2 Schuhen, selten aufrecht, meistens gestreckt. Die Blätter bestehen, wie an dem Klee, aus drey länglichen, fast eyförmigen, Blättchen, außer diesen sitzen aber noch am Anfange des Stiels zwey andere fast runde oder herzförmige Blättchen, daß also jeder Stiel 5 Blätter hat; die Blumenstengel sind sehr lang, die Blumen sind gelb und bilden gleichsam einen Schirm, die Saamenhülsen stehen auseinander.

Abbild. *Eck. fasc. III. n. 145. Kniph. Cent. VII. Weinm. N. 980. g.*

Gebr. Nach Ellis, Kalm und Schrebern ist dieser Hornklee grün, und als Heu ein angenehmes und gesundes Futter für das Vieh; die Blumen werden wegen der Menge ihres süßen Safts fleißig von den Bienen besucht, und weil sie im Trocknen in die grüne Farbe abschießen, so vermuthet Ehrhart, daß die Pflanze eben so wie der Indig zum Blaufärben angewandt werden könnte.

267 MEDICAGO.

Der Kelch ist zur Hälfte fünftheilig, mit 5 gleich langen zugespitzten Zähnen; die schmetterlingsförmige Blume hat eine eyförmige völlig zurückgeschlagene unzertheilte Fahne, eyförmig längliche, mit ihrem Anhange an den Kahn befestigte Flügel, und einen länglichen, gespaltenen, stumpfen, von dem Griffel niedergedrückten, und von der Fahne abstehenden Kahn; die 10 Staubfäden stehen in zwey Partheyen, und sind fast bis an die Spitzen verwachsen, die Staubbeutel sind klein; der Eyerstock ist länglicht, gekrümmt, geht aus dem Kahne

ne hervor und biegt die Fahne zurück, der Griffel ist kurz und pfriemenförmig, der Staubweg sehr klein, das Saamenbehältniß ist bey den verschiedenen Arten verschiedentlich gestaltet, gemeiniglich ist es eine gekrümmte Hülse, und enthält nierenförmige oder eckigte Saamen.

549 Medicago lupulina. ♂ **Kleiner Hopfenklee, Schneckenklee, gelber Wiesenklee.**

Auf trocknen Wiesen häufig. Blüht im May, Junius und Julius.

Beschr. Seine zahlreichen ästigen Stengel liegen auf der Erde, die Blätter bestehen aus 3 eyförmigen, fast runden Blättchen, die sehr kleinen blaßgelben Blümchen machen ein kurzes Köpfchen, das auf einem langen Stiele aus den Anwachswinkeln der Blätter hervorkommt, die Saamenhülsen sind nierenförmig und tragen nur einen Saamen.

Abbild. *Ell. fasc. II. n. 86. Kniph. Cent. XI.*

Gebr. Er ist ebenfalls als ein sehr gutes Futterkraut, so wohl von Ehrhart, als von Young, empfohlen worden.



XVIII

XVIII Klasse.

Mit verwachsenen Staubfäden in mehrere Bündel. (POLYADELPHIA.)

268 HYPERICVM.

Der Kelch besteht aus 5 eyförmigen hohlen Blättchen, und fällt nicht ab; die Blume hat 5 längliche eyförmige offenstehende Blätter, die haarförmigen Staubfäden sind zahlreich, und in 5 (zuweilen 3) Partheyen unterwärts zusammengewachsen, die Staubbeutel klein; der Eyerstock rundlich, mit 3 (zuweilen 1, 2 oder 5) einfachen Griffeln, die so lang, als die Staubfäden sind, von einander stehen, und einfache Staubwege tragen; das Saamenbehältniß ist eine rundliche Kapsel, die so viel Fächer hat, als Griffel vorhanden waren, und sehr viele längliche Saamen enthält.

550 Hypericum quadrangulum. ♃ Konradskraut, Peterskraut, wild Gartheil, Jageteufel, viereckig Johanniskraut.

Auf Wiesen und in sumpfigen waldigten Gegenden. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel ist vierkantig, 1 zuweilen 1 ½ Schuh hoch, und theilet sich oberwärts in wenige Aeste, die Blätter sind eyförmig und sitzen paarweise ohne Stiele einander gegen über, die Blumen sind gelb, haben drey Griffel, und sitzen auf kurzen Stielen an dem Gipfel der Aeste.

Abbild.

Abbild. *Oed. icon. fasc. XI. T. 640.*

Gebr. Es hat diese Art mit der folgenden in der Arzneykunst und Färberey gleichen Nutzen; aus ihren Blumen sammlen die Bienen Stoff zu Wachs und Honig.

551 Hypericum perforatum. Johanniskraut, gemein Johanniskraut, wild Gartheil, Hartau, Hartheu, Johannisblut, Jageteufel, Teufelsflucht, Teufelsraub, Hexenkraut, Konradskraut, Waldhopfen, Feldhopfen, unsers Herr Gottes Wunderkraut.

* Hyperici ♃ { herba. flores. semina. }

Auf Wiesen und in Wäldern. Um Breßlau: hinter der alten Oder um die Aecker gegen den Wald zu. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel ist holzig, glatt, aufrecht, sehr ästig, und wird 1 ½ Schuh hoch, auch höher, seine Aeste stehen einander paarweise und kreuzweise gegen über, die Blätter sind länglich, eyförmig, spitzig und mit sehr vielen kleinen durchsichtigen Punkten bezeichnet, sie sitzen ohne Stiele ebenfalls paarweise einander gegen über, die ganz gelben Blumen stehen auf zarten Stielen häufig an den Gipfeln der Aeste und haben 3 Griffel.

Abbild. *Eck. fasc. IV. n. 184. Kniph. Cent. III. Ludw. Eck. T. XI. Weinm. N. 591. a.*

Gebr. Kraut, Blumen und Saamen sind officinell.

Praep.

Praep. aqua (ex herba); tinctura, oleum coctum (ex flor.).

Qual. balsamica, graveolens.

Vis: vulneria, resolvens, anthelmintica.

Vsus: Haemoptysis, Haematuria, Hypochondriasis.

Die Blätter und Blumen, deren Sammlung am besten im Anfange des Julius geschieht, werden zur Reinigung und Heilung der Wunden sehr angepriesen, die Kraft der Blumen wird durch Oel ausgezogen; welches zum äußerlichen Gebrauche in Quetschungen und Wunden sehr dienlich ist. Von abergläubischen Leuten wird dieses Kraut in der Johannisnacht gesammlet, und in den Häusern uud Ställen aufgehenket, um die Zauberinnen, Gespenster, ja gar den Teufel davon abzuhalten; die Weiber legen es zu den Käsen, weil es dieselben vor den Maden bewahret; es taugt auch gut zum Gerben, wenn es nur währender Blühzeit gesammlet wird; die blühenden so wohl, als Saamen tragenden Gipfel desselben theilen Laugensalzen, wenn sie nicht sehr geschwächt sind, mireralischen Säuren, Eßig, reinem und gesalzenem Wasser, ausgepreßten und wesentlichen Oelen, am besten aber, dem Weingeiste und selbst den Fingern, zwischen welchen man sie reibt, eine rothe Farbe mit, wie man denn mit den Blumen den Kornbrandwein purpurroth, andere Geister aber und das Oel karmesinroth zu färben pflegt. Wenn man diese Pflanze sammlet, ehe die Blumen aufgehen, diese nebst dem nächsten Theile des Stengels trocknet, und mit wollenem Garn, das schon in Alaunwasser gebeizt ist, so lange kocht, bis man eine angenehme gelbe Farbe erblickt, so färbt es dieses anmuthig aber nicht dauerhaft gelb. Aus den Blumen sammlen die Bienen Stoff zu Wachs und Honig.

552 Hy-

552 Hypericum humifusum. ♃ Gestreckt Johanniskraut, klein Johanniskraut, niedrig Johanniskraut, klein wild Gartheil, Erdkieferlein, Häusleinblümel, wilde Raute.

Auf Brachäckern. Blüht im Julius und August.

Beschr. Es ist die niedrigste Art dieses Geschlechts, und erreicht nur die Länge einiger Zolle, selten einer Spanne, die kleinen Blätter sind eyförmig, und nur am Rande mit schwarzen Punkten bezeichnet, die Blümchen stehen einzeln auf kurzen Stielchen, sind gelb, haben 3 Griffel, kommen meistens aus den Anwachswinkeln der Blätter hervor, und haben zuweilen an der Spitze jedes Blättchens in der Blume schwarze Punkte.

Abbild. *Oed. icon. fasc. III. T. 141. Weinm. N. 590. d.*

Gebr. Es ist bitterlich, etwas balsamisch, zusammenziehend, nnd giebt einen harzigen Geruch, wenn man es zwischen den Fingern reibt. Schwenkfeld glaubt, daß es ein besseres Wundkraut sey, als das gemeine Johanniskraut.

553 Hypericum montanum. ♃ Hartau, Hartheu, Waldhopfen, Grundheil, wild Gartheil, Berg-Johanniskraut.

Auf unfruchtbaren Aeckern, trocknen Wiesen und Dämmen, besonders an bergigten Orten. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die Stengel, deren einige aus der Wurzel hervorschießen, sind aufrecht, rund, selten etwas ästig, und wachsen 1 bis 1 ½ Schuh hoch, die Blätter, deren wenig sind, sind eyförmig, groß, und sitzen an dem Stengel paarweise ohne Stiele, die Blumen sind gelb, haben 3 Griffel, und zeigen sich an der Spitze der Aeste. Die Blumenkelche sind mit Drüschen besetzt.

Abbild. *Oed. icon. fasc. III. T. 173. Weinm. No. 589. c.*

Gebr. Die Drüschen der Blumenkelche schwitzen ein vortreffliches Harz aus, das ein vorzügliches Mittel wider die Würmer ist, und sich in Weingeist auflösen läßt; eine ähnliche aber etwas schwächere Kraft, welche aber den übrigen Theilen der Pflanze mangelt, besitzt das Harz, welches aus den Drüschen der Staubbeutel schwitzt.

XIX Klasse.

Mit zusammengewachsenen Staubbeuteln. (Syngenesia.)

Diese sehr zahlreiche Klasse enthält nur wenige einfache Blumen, welche in der letzten Ordnung zu finden sind, alle übrigen hingegen sind zusammengesetzt, und diese müssen also vorher nach ihren gemeinschaftlichen Kennzeichen beschrieben werden, um die Geschlechter und Ordnungen deutlich unterscheiden zu können. Das Hauptkennzeichen aller zusammen besteht darinn: daß die Staubgefäße nicht, wie in den 3 vorhergehenden Klassen, unterwärts mit ihren Staubfäden, sondern oberwärts mit ihren Staubbeuteln zusammengewachsen sind.

Eine dergleichen zusammengesetzte Blume also besteht aus vielen stiellosen Blümchen, die in einem gemeinschaftlichen Kelche und auf einem gemeinschaftlichen Fruchtboden ohne besondere Kelche versammlet sind; dieser Fruchtboden ist entweder eingetieft oder flach, erhaben, kegel- oder kugelförmig, und auf seiner Oberfläche entweder glatt, oder mit seichten Tüpfelchen, oder mit aufrechten Haaren, oder mit linienförmigen zusammengedrückten Spreublättchen besetzt. Der gemeinschaftliche Kelch, welcher den Fruchtboden und die Blümchen enthält, besteht aus vielen Blättchen oder Schuppen, die sich nach der Blühzeit zusammenziehen, und, wenn der Saamen reif ist, sich wieder ausbreiten und zurückschlagen. Er ist entweder **einfach** (simplex), wenn die Schuppen in einem Kreise neben einander um die ganze Blume herum liegen, und nur eine Reihe ausmachen; oder **dachziegelförmig** (imbricatus), wenn diese Schuppen in mehreren Reihen über einander liegen, so daß die äußern stuffenweise kürzer sind als die innern; oder **gedoppelt** (auctus), wenn die Blumen mit einer einfachen Reihe längerer Schuppen umgeben sind, und andere kleinere Schüppchen den Fuß des Kelchs oder das untere Ende dieser längeren Schuppen umgeben.

Die Blümchen, welche die zusammengesetzte Blume ausmachen, sind von zweyerley Bildung; denn sie bestehen entweder aus einer langen und engen Röhre, welche sich oben in eine kürzere oder längere fünfzähnige Mündung sternförmig oder glockenförmig ausbreitet, und diese heißen **röhrigte Blumen** (flores tubulati), oder sie haben nur eine kurze Röhre, mit einer flachen linienförmigen stumpfen, meistens mit einigen Zähnen eingeschnittenen langen Platte oder Schweif, daher sie **geschweifte Blümchen** (flores ligulati) heißen. Der Staubfäden sind allezeit fünfe, welche in dem oberen Theile

der

der Röhre inwendig angewachsen, haarförmig und sehr kurz sind, die 5 Staubbeutel sind linienförmig, aufrecht, und mit den Seiten dergestalt an einander gewachsen, daß sie eine hohle Röhre ausmachen, welche sich oben in 5 Zähnchen endiget; der Eyerstock ist länglich, sitzet unter dem Blümchen, und hat einen langen fadenförmigen Griffel, welcher durch die von den Staubbeuteln gemachte Röhre dringet, und sich mit einem in zwey zurückgebogene Lappen gespaltenen Staubwege endiget. Statt des Saamebehältnisses ist der oben beschriebene Fruchtboden, auf welchem die länglichen einzeln Saamen mit ihrem untern Ende in kleinen Grübchen befestiget, und gemeiniglich mit einer einfachen oder ästigen Haar oder Federkrone besetzt sind.

Endlich ist noch zu merken, daß alle hieher gehörige zusammengesetzte Blumen sich in Ansehung ihres Geschlechts von einander unterscheiden; denn etliche sind vollkommene Zwitterblümchen, etliche bloß männliche, denen der Stempel, andere bloß weibliche, denen die Staubgefäße fehlen, etliche geschlechtslose oder unfruchtbare, an denen weder männliche noch weibliche vollkommene Geschlechtstheile zu sehen sind; dieser Unterschied, und die Bemerkung, daß außer den wenigen einfachen zu dieser Klasse gehörigen Blumen es noch einige Geschlechter unter den zusammengesetzten gebe, deren Blümchen mit besondern und eigenthümlichen Kelchen in dem gemeinschaftlichen Kelche versehen sind, hat dem Ritter Gelegenheit gegeben, die Pflanzen dieser Klasse in 6 Ordnungen einzutheilen.

Die erste Ordnung enthält lauter zusammengesetzte Zwitterblümchen (Polygamia aequalis).

Die zweyte, zusammengesetzte Zwitter- und weibliche Blumen, die alle fruchtbar sind (Polygamia superflua).

Die dritte, zusammengesetzte Zwitter und geschlechtslose Blumen (Polygamia frustranea).

Die vierte, zusammengesetzte männliche und weibliche Blumen (Polygamia necessaria).

Die fünfte, zusammengesetzte Blümchen mit eigenthümlichen Kelchen in dem gemeinschaftlichen Kelche (Polygamia segregata).

Die sechste, einfache Blumen (Monogamia).

Aus der fünften Ordnung hat Schlesien keine Pflanzen aufzuweisen.

A. Zusammengesetzte Zwitterblumen.

269 TRAGOPOGON.

Der gemeinschaftliche Kelch ist einfach, und besteht aus 8 bis 12 lanzenförmigen gleich langen unten zusammengewachsenen Blättchen. Die zusammengesetzte Blume enthält viele dachziegelförmig über einander liegende röhrenförmige geschweifte abgestutzte fünfzähnige Zwitterblümchen, davon die äußern etwas länger sind; die 5 Staubfäden jedes Blümchens sind sehr kurz und haarförmig, die Staubbeutel in eine walzenförmige Röhre verwachsen, der Eyerstock länglich, der Griffel fadenförmig und so lang als die Staubgefäße, die beyden Staubwege gekrümmt. Das Saamenbehältniß stellt der platte, bloße und scharfe, im gemeinschaftlichen Kelche befindliche Fruchtboden vor, auf welchem die einzeln, länglichen, eckigen, scharfen, an beyden Enden dünneren Saamen stehen, die mit einer großen, ungefähr aus 32 Aesten zusammengesetzten, flachen, auf einem langen Stiele stehenden Federkrone besetzt sind.

554 Tragopogon pratense. Bocksbart, wilder
* Barbae hirci radix. Bocksbart, gelber
♂ Bocksbart, Wiesenbocksbart, Josephsblume, Gauchbart, Wolfsbart, wilde Skorzonere, Süßling, wilde Haberwurz, Habermilch, Habermaukeln, Morgenstern.

Auf Wiesen und Grasplätzen. Um Breßlau: an den Morgenauer Dämmen hin und wieder, auch im Leerbeutler Walde, auch in Grasgärten. Blüht im May und Junius.

Beschr. Der Stengel ist grasartig, ästig und wird gegen 1 ½ Schuh hoch, die Blätter sind ebenfalls grasartig, lang, gerade, oben zu pfriemenförmig, sitzen zerstreut am Stengel, und umfassen ihn zum Theil mit ihrem untern breiteren Ende; am Ende eines jeden Astes kommt eine große gelbe Blume zum Vorschein, die gemeiniglich etwas kürzer als die gemeinschaftlichen Kelchblätter ist.

Abbild. *Eh. fasc. VIII. n. 369. Kniph. Cent. IX. Ludw. Eh. T. 49. Weinm. No. 978. a.*

Gebr. Es ist ein Arzneygewächs, wovon die Wurzel im Gebrauch ist.

Qual. lactescens, dulcis.

Vis: nutriens.

Vsus; Tussis, Stranguria.

Die Wurzeln haben fast einerley Geschmack mit dem Spargel, wenn sie, wie dieser, gekocht und zubereitet werden; sie besitzen eine eröffnende und reinigende Kraft; Man braucht sie in Brustkrankheiten, wie auch den Urin und Stein zu treiben; auch sind sie ein Leckerbissen für die Schweine, die sie sehr genau zu finden wissen; die ganze Pflanze enthält einen milchigen Saft, und wird von jeder Art des Viehes überaus gern gefressen; die Blumen geben den Bienen Stoff zu Honig und Wachs, sie haben die Eigenschaft, daß sie bey heiterem Wetter sich um 3 Uhr früh öffnen, und um 9 Uhr schließen, mithin nur 6 Stunden offen blühen, Nachmittags aber, die ganze Nacht hindurch, und auch an trüben Tagen völlig verschlossen bleiben.

270 SCORZONERA.

Der gemeinschaftliche **Kelch** ist lang, fast walzenzenförmig, und besteht aus ungefähr 15 am Rande häutigen Schuppen. Die gemeinschaftliche **Blume** enthält viel über einander liegende **Zwitterblümchen**, wovon die äußern etwas länger sind. Jedes von diesen Blümchen ist geschweift und fünfzähnig. Die 5 darinn befindlichen **Staubfäden** sind haarförmig und sehr kurz, die **Staubbeutel** in eine walzenförmige Röhre verwachsen, der **Eyerstock** länglich, der **Griffel** fadenförmig, die beyden **Staubwege** zurückgeschlagen, das **Saamenbehältniß** stellt der im gemeinschaftlichen Kelche befindliche glatte Fruchtboden vor, auf welchem die einzeln walzenförmigen, mit einer Federkrone besetzten **Saamen** stehen, die halb so lang als der Kelch sind.

555 Scorzonera humilis. — Schlangenmord, Skorzonere, wilde Skorzonere, Böhmische Skorzonere, Teutsche Skorzonere, Natterkraut, Natterwurz, Nattermilch, wilde Haberwurz, Kraftwurz, Vipernwurz, Viperngras.

* Scorzonerae { radix / semina }

♃

Auf unbeschatteten Wiesen, an bergigten Gegenden, auf dem Geyersberge bey Schweidnitz. Um Breßlau: auf dem Lißner Berge bey Wilxen häufig. Blühet im Junius und Julius.

Beschr. Die aus der Wurzel kommenden Blätter sind flach, lanzenförmig, lang, und mit Ribben nach der Länge durchzogen, der Stengel wird 1 Schuh hoch und drüber, er hat keine oder nur ein und anderes kurzes Blatt, und gemeiniglich nur eine große gelbe Blume; die Blätter sind bald breiter, bald schmaler, und der Stengel ist zuweilen wie mit einer Wolle umgeben.

Abbild. *Weinm. N. 907. f. icon mala.*

Gebr. Es ist ein Arzneygewächs.

Praep. Radix condita, aqua (ex rad.)

Qual. amaricans, lactescens.

Vis: alexiteria?

Vsus: Morsura? Venenum?

Die Wurzel dieser Art ist zur Medizin weit dienlicher, als der Spanischen, die in den Gärten gebauet wird; sie ist nach Gmelins Zeugnisse in Siberien ein vortreffliches Wundmittel wider alle Wunden, wenn solche entweder roh, oder das Dekokt davon um die Wunden

geschlagen wird. Aus dem brandigen Wesen, das sich oft in den Blumen findet, soll man eine Tusche verfertigen können, die der Chinesischen das Gleichgewicht hält; die zu gen zarten und einen milchigen Saft von sich gebenden Blätter sind ein angenehmes Futter für die Schaafe; aus den Blumen holen die Bienen Stoff zu Honig und Wachs, und die Wurzeln werden von den Schweinen begierig aufgesucht.

271 PICRIS.

Der gemeinschaftliche **Kelch** ist gedoppelt, der äußere davon sehr groß, und besteht aus 5, zuweilen bis 12 herzförmigen flachen losen Blättern, der innere dachziegel- und eyförmig; die zusammengesetzte **Blume** enthält viele übereinanderliegende Zwitterblümchen, deren jedes geschweift und fünfzähnig ist, die 5 darinn befindlichen **Staubfäden** sind haarförmig, sehr kurz, die **Staubbeutel** in eine walzenförmige Röhre verwachsen. Der **Eyerstock** fast eyförmig, der **Griffel** so lang als die Staubfäden, die beyden **Staubwege** zurückgeschlagen. Das **Saamenbehältniß** stellt der im unveränderten Kelche befindliche nackende Fruchtboden vor, auf welchem die einzeln stumpfen, bauchigen, mit einer Federkrone besetzten **Saamen** stehen.

556 Picris hieracioides. ♃ **Gelbe Wegwart, gelbe Zichorien, Bitterkraut, Rostenkraut, Wullhabichtskraut, Wurmblume.**

Auf Acker-Rändern, an Reinen und auf den Gebirgswiesen. **Um Breßlau:** bey Loh häufig auf den Dämmen. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel wächst gerade, und 1 ½ bis 2 Schuh hoch, ist ganz mit Blättern bedeckt und zertheilt sich

sich in viele Aeste, welche beynahe ganz nackend sind, und viele beysammenstehende, gelbe Blumen tragen; die Blätter umfassen den Stengel, sind lang, lanzenförmig am Rande, (die oberen ausgenommen) selten etwas ausgeschweift und gezahnt, und in ihren Winkeln mit dem Stengel purpurroth; der äußere Kelch besteht ungefähr aus 12 linienförmigen, lockeren, auf einander liegenden Blättchen, und ist nur halb so lang, als der innere, der aus eben so viel Blättchen besteht, er ist so wie die ganze Pflanze rauch und haarig.

Gebr. Ob zwar der Geschmack bitterlich, wie bey der gemeinen Wegwart, ist, so ist doch dieses Gewächse noch von keinem sonderlich bekannten Nutzen.

272 SONCHVS.

Der gemeinschaftliche **Kelch** ist einfach, bauchig, und besteht aus vielen linienförmigen Schuppen von ungleicher Länge; die zusammengesetzte **Blume** enthält viel 5zähnige gleich lange geschweifte Zwitterblümchen, deren 5 **Staubfäden** haarförmig, und sehr kurz, und die **Staubbeutel** in eine walzenförmige Röhre verwachsen sind; der **Eyerstock** ist fast eyförmig, der **Griffel** fadenförmig, und so lang als die Staubfäden, die beyden **Staubwege** sind zurück geschlagen. Das **Saamenbehältniß** stellt der sich schließende, unten kugelförmige, oben zugespitzte Kelch, mit seinem nackenden Fruchtboden vor, worauf einzele, längliche, mit einer einfachen Federkrone besetzte **Saamen** stehen.

557 Sonchus arvensis. ♃ — **Große Gänsedistel, Ackergänsedistel, Saudistel, Sonchenkraut, großer Hasenkohl.**

Auf Brachfeldern, und thonigen Aeckern, unter dem Getraide. Um Breßlau: auf den Aeckern, wenn man nach Alt=Scheutnich geht, rechter Hand hinter den Häusern am Damme. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel ist scharf von steifen Haaren, ästig und röhrig, die Blätter sind lang, federhaft und ungleich eingeschnitten, am Stengel fast herzförmig, am Rande gezahnt, die Blumen stehen etliche zusammen auf kurzen, fast schirmförmigen Stielchen, sie sind ausgebreitet, gelb, und größer als bey der folgenden Art.

Abbild. *Oed. icon. fasc. XI. T. 606. Weinm. No. 576. e.*

Gebr. Die kriechende und sich weit ausbreitende Wurzel dieses Gewächses ist schuld, daß es nicht anders, als ein verhaßtes Unkraut in Gärten, und auf Aeckern, angesehen werden kann. Man hat bemerket, daß die Blumen sich beständig nach der Sonne wenden.

558 Sonchus oleraceus. **Gänsedistel**, gemeine Gänsedistel, Saudistel, Milchdistel, Leberdistel, Dudistel, Haasenkohl, Haasensalat, Sonchenkraut, Saumelk, Gäns und Milch, Wachtelweizen.



Im Gartenlande, besonders in Küchengärten, Krautäckern, und unter den Erbsen. Um Breßlau: überall um die Stadt, an Planken und Häusern, auch hin und wieder auf den Aeckern. Blüht im Junius, Julius und August.

Beschr. Der Stengel ist saftig, hohl, zuweilen roth und wolligt, zuweilen glatt, und wächst von 1 bis zu

3 Fuß

3 Fuß hoch, die Blätter sitzen ohne Stiele am Stengel, umfassen denselben, und sind von verschiedener Gestalt; bald länglich, eyförmig, und ganz, nach der Spitze zu breiter, bald in größere, oder kleinere Lappen federhaft eingeschnitten, und alsdenn an der Spitze dreyeckigt, am Rande entweder scharf, mit kurzen steifen Stachelchen oder Borsten besetzt, oder auch ohne dieselben, und bloß am Rande gezahnt, die Kelche sind glatt, und die gelben Blumen kleiner, als an der vorhergehenden Art.

Es sind daher einige Spielarten entstanden, als:

α) Sonchus laevis laciniatus latifolius. Linde Gänsedistel.

Welche einen glatten Stengel und eingeschnittene Blätter hat.

β) Sonchus asper laciniatus. Scharfe Gänsedistel, mit rauhem Stengel und eingeschnittenem Blatt.

γ) Sonchus asper non laciniatus. Scharfe Gänsedistel, mit rauhem Stengel und uneingeschnittenem Blatt.

Abbild. α) *Ed. fasc. VI. n. 273. Weinm. No. 939. b.*

β) *Weinm. No. 938. c.*

γ) *Ed. Fasc. VII. n. 349. Weinm. 939. a.*

Gebr. Der ausgepreßte milchige Saft ist ein sonderbares seifenartiges und eröfnendes Mittel, in Verstopfungen der Eingeweide, und Gekrösdrüsen. Einige welsche Aerzte wollen dieser Pflanze eine gifttreibende Kraft zuschreiben, und empfehlen sie besonders wider den Tarantelstich (Mus. di piant. p. 41), Herr von Haller aber glaubt Ursache zu haben, daran zu zweiflen.

Das

Das junge Kraut kann als Kohl oder Salat gegessen werden, es ist auch ein saftiges und angenehmes Futter für Rindvieh, Schaafe und Kanarienvögel; die Haasen und Kaninchen gehen selbigem sehr nach, bekommen aber ein übel schmeckendes Fleisch davon; aus den Blumen holen die Bienen Stoff zu Honig. Sonst aber ist die Gänsedistel eines der gemeinsten und beschwerlichen Unkräutern in unsern Gärten und Krautländern; die Blumen öfnen sich bey heiteren Tagen zwischen 6 und 7 Uhr des Morgens, und schließen sich zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags.

559 Sonchus alpinus. **Blaue große Gänsedistel, Berggänsedistel, Alpengänsedistel, Blauer Berghaasenkohl, Fette Henne, Waldmohn.**



Im hohen Gebürge, unter andern hinter Landshut auf dem Scholtzeberge bey Blaßdorf, auch an der Kuchel, wenn man von den Brauersteinen nach den Gukguksteinen geht, und hin und wieder um die Bäche auf dem Riesengebürge. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel ist einfach, dick, steif, aufrecht, rund, hohl, unterwärts rauch, oberwärts glatt, und erreicht zuweilen Mannshöhe. Die sehr großen, mit 2 bis 4 Lappen federhaft eingeschnittene, an der Spitze dreyeckige, und am Rande ungleich gezahnte Blätter stehen häufig ohne Stiele wechselsweise am Stengel, und umfassen denselben zur Hälfte, die schönen blauen Blumen zeigen sich an der Spitze des Stengels gleichsam in einer gedrungenen Aehre beysammen.

Abbild. *Oed. icon. fasc. IV. Tab. 182.*

Gebr. Die Lappen essen den fleischigten Theil des Stengels vor der Blühzeit als einen Leckerbissen. Die Renn-

Rennthiere fressen diese Pflanze begierig, wie auch die Kühe, deren Milch aber einen häßlichen und unangenehmen Geschmack davon erhält. Die Blumen öffnen sich des Morgens um 7 Uhr, und schließen sich zu Mittage. Es verdient diese Gänsedistel ihrer schönen Blumen sowohl, als des Nutzens wegen, in den Gärten angebauet zu werden, weil sie nach des Ritters von Linne' Meynung ein schmackhaftes Küchengewächse abgeben würde.

273 LACTVCA.

Der gemeinschaftliche Kelch, fast walzenförmig, und besteht aus vielen zugespitzten, Dachziegelförmig über einander liegenden Schuppen; die zusammengesetzte Blume enthält viele geschweifte, 4 bis 5 zähnige Zwitterblümchen von gleicher Länge, deren 5 Staubfäden haarförmig und sehr kurz, und die Staubbeutel in eine walzenförmige Röhre verwachsen sind. Der Eyerstock ist fast eyförmig, der Griffel fadenförmig, so lang als die Staubgefäße, die beyden Staubwege zurück geschlagen, das Saamenbehältniß stellt der sich schließende eyrund walzenförmige Kelch mit seinem nackenden Fruchtboden vor, auf welchem die einzelen eyförmigen platten spitzigen Saamen stehen, welche mit einer einfachen, auf einem langen unterwärts dünneren Stiele stehenden Federkrone besetzt sind.

560 Lactuca scariola. ⊙ **Wilder Salat, wilder Lattich, Skariol, Leberdistel.**

Auf Dämmen und an Zäunen. Um Breßlau: bey dem Moritzkirchhofe, und sonst in der Vorstadt auf Schutthaufen. Blüht im Junius und Julius.

Beschr.

Beschr. Der Stengel ist hart und ästig, und wird bis 3 Schuh hoch, die Wurzelblätter sind groß, federhaft eingeschnitten und ausgeschweift, am Rande gezahnt, und an der untern Seite auf der Mittelribbe mit Dornen besetzt, die obern Blätter sind viel kleiner, lanzenförmig, gezahnt, und sitzen ohne Stiele, die Schuppen der Blumenkelche sind an den Spitzen röthlich, und eben so wohl als der obere Theil des Stengels klebrigt, die Blumen, welche an den Spitzen der Aeste sitzen, sind klein und gelb. Es soll noch eine Spielart geben, deren Blätter mit blutrothen Flecken bezeichnet sind, die mir aber noch nicht vorgekommen ist.

Abbild. *Eh. fasc. IX. n. 413. Weinm. N. 620. c.*

Gebr. Die Pflanze hat einen milchweißen und bittern Saft, der röthlich und entzündbar wird, wenn er getrocknet wird. Sie besitzt eine narkotische Kraft, und es ist dahero der Genuß derselben keinesweges anzurathen.

274 CHONDRILLA.

Der gemeinschaftliche Kelch ist gedoppelt und walzenförmig, der innere besteht aus sehr vielen linienförmigen und gleichlangen, der äußere aus wenigen sehr kurzen Schuppen; die zusammengesetzte Blume enthält viele gleich lange geschweifte 4 bis 5zähnige Zwitterblümchen, deren 5 Staubfäden haarförmig und sehr kurz, die Staubbeutel in eine walzenförmige Röhre verwachsen sind. Der Eyerstock ist fast eyförmig, der Griffel fadenförmig, und die beyden Staubwege zurückgeschlagen, das Saamenbehältniß stellt der längliche walzenförmige Kelch, mit seinem nackenden Fruchtboden vor, auf welchem die einzelnen eyförmigen, platten und rauhen Saamen stehen, die mit einer einfachen auf einem

einem langen, unterwärts dickeren Stiele stehenden Federkrone besetzt sind.

561 Chondrilla juncea. ♂ Gelbe Wegewart, Chondrillenkraut, gelbe Chondrillen, Binsenchondrillen, Ackerchondrillen, gelber Sonnenwirbel, kleiner Sonnenwirbel, Sandhabichtkraut.

Auf sandigen Aeckern. Um Breßlau: bey Domslau, auf dem Hexenberge im Getraide. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel ist einfach, unten purpurroth gestreift, vertheilt sich oberwärts in etliche Nebenstengel, und wird ungefähr 1 ½ Schuh hoch, die Wurzelblätter sind eingeschnitten oder tief gezahnt, am Rande und an der Rückenschärfe mit weißlichen Haaren besetzt, sie verwelken gegen den Sommer, und sind alsdenn nicht mehr zu finden; an den Stengeln sind die untern Blätter auch gezahnt, die oberen aber linienförmig, die Blumen sind gelb, auf der Unterfläche röthlich, und sitzen wechselsweise auf Stielen, die kaum so lang als der Blumenkelch sind.

Gebr. Es hat dieses Gewächse einigermaßen die Eigenschaft der Cichorie, oder gemeinen Wegewart, und giebt ebenfalls einen milchigen Saft von sich; es schlägt in dem allerunfruchtbarsten Flugsande überaus tiefe einfache und fleischige Wurzeln.

275 PRENANTHES.

Der gemeinschaftliche Kelch ist gedoppelt, walzenförmig und glatt, der innere besteht aus so viel Schuppen, als Blümchen sind, der äußere hat nur wenige sehr kurze Schuppen von ungleicher Länge, die zusammengesetzte Blume

me enthält nur 5 bis 8 gleich lange, geschweifte, 4zähnige Zwitterblümchen, deren 5 Staubfäden haarförmig und sehr kurz, die Staubbeutel in eine walzenförmige Röhre verwachsen sind; der Eyerstock ist fast eyförmig, der Griffel fadenförmig, und länger als die Staubgefäße, der Staubweg zweyspaltig und zurück geschlagen. Das Saamenbehältniß giebt der walzenförmige, an der Mündung sich etwas schließende Kelch mit seinem nackenden Fruchtboden ab, auf welchem die einzele, herzförmige mit einer Haarkrone besetzte Saamen stehen.

562 Prenanthes purpurea. ♃ Dürre Henne, Bergsalat, blauer Bergsalat, **Waldlattich**, Berglattich, Hasenstrauch.

In den Gebürgswäldern, vornehmlich auf dem Zobtenberge, desgleichen auf dem Riesengebürge; hinter dem großen Hause, am Wege nach der Schreiberhauer Baude an einem Graben. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel ist blätterreich, zertheilt sich in Aeste, und wird 3 bis 6 Schuh hoch; seine obersten Aeste zertheilen sich wieder, sind übrigens von Blättern entblößt, und tragen Blumen; die Blätter sind zart, glatt, und meergrün; die unteren stehen auf eigenen Stielen, und sind an der Spitze lanzenförmig und gezahnt, die oberen umfassen den Stengel, stehen aber übrigens von demselben ab; die Blumen hängen unter sich, und bestehen aus 5, zuweilen auch nur aus 4 Blümchen, welche aus dem Veilblauen ins Pupurfarbene spielen.

Gebr. Jung ist das Kraut ein angenehmes Futter für das Vieh.

563 Pre-

563 Prenanthes muralis. ♃ — Gänsekohl, Haasenlattich, Waldlattich, Waldsalat, Mauersalat, wild Sonchenkraut, Waldgänsedistel.

In schattigten Wäldern, an Hecken und auf Mauren. Auf dem Mittelberge vor dem Zobtenberge zn Sträuchern. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel wird gegen 3 Schuh hoch, und zertheilt sich in viele Nebenäste, welche wie ein Arm ausgestreckt sind, die untersten Blätter am Stengel stehen wechselsweise, sind in 2 oder 4 gezahnte eckigte Seitenlappen getheilet, und mit einer breitern, dreyeckigten gezahnten Spitze geendiget; weiter hinauf sind sie lanzenförmig, und umfassen den Stengel. Die kleinen Blumen sind gelb, und bestehn meistens aus 5 geschweiften Blümchen.

Abbild. *Oed. icon. fasc. IX. T. 509.*

Gebr. Dieser Gänsekohl hat einen bitterlich süßen Milchsaft, ist weich und zart, und giebt ein sehr gutes, gesundes und angenehmes Futter für die Schaafe.

276 LEONTODON.

Der gemeinschaftliche Kelch ist dachziegelförmig, die inneren Schuppen sind linienförmig, an den Spitzen auswärts gerichtet, die äußeren gemeiniglich gekrümmt, und niederwärts gebogen; die zusammengesetzte Blume enthält viele über einander liegende, geschweifte, fünfzähnige, gleich lange Zwitterblümchen, deren 5 Staubfäden haarförmig und sehr kurz, die Staubbeutel in eine walzenförmige Röhre verwachsen sind; der Eyerstock ist fast eyförmig, der Griffel fadenförmig, und so lang als das Blümchen, die beyden Staubwege

zurück geschlagen; das Saamenbehältniß stellt der längliche gerade Kelch mit seinem nackenden getüppelten Fruchtboden vor, auf welchem die einzelnen, länglichen, rauchen Saamen stehen, die mit einer auf einem langen Stiele stehenden Federkrone besetzt sind.

564 Leontodon taraxacum.

* Taraxaci { herba, radix.

♃

Mayblume, Pompelblume, Augenwurz, Apostemröhrlein, Butterblume, Dotterblume, Eyerblume, Gänseblume, wilde Gänsedistel, Hundsblume, Hundslattich, Kuhblume, Löwenzahn, gemeiner Löwenzahn, Mönchskopf, Mistfinke, Merzblume Pfaffenröhrlein, Pfaffenblatt, Pfaffenplatte, Pfaffenstiel, Pfaffenschnell, Pappenblume, Popenblume, Pfaffendistel, Pippau, Röhrleinkraut, Sonnenwurzel, gelber Sonnenwirbel, Sommerdorn, Saublume, Saurüssel, Seichblume, Scheerkraut, Wiesenlattich, Wegelattich.

Ueber-

Ueberall, vornehmlich auf Weiden, und in Grasegärten. Blüht vom April bis in den Herbst.

Beschr. Die Blätter kommen alle aus der Wurzel, sind lang und in viele gezahnte Seitenlappen federhaft eingeschnitten, die Stengel sind ohne Blätter, hohl, glatt, milchig, einfach, und tragen eine große gelbe Blume, deren Kelch, so bald der Saamen reif, und vermittelst seiner Federkrone davon zu fliegen bereit ist, sich völlig unterwärts schlägt.

Abbild. *Eck. fasc. I. n. 41. Oed. icon. fasc. X. T. 574. Weinm. No. 966. c.*

Gebr. Wurzel und Kraut sind officinell.

Praep. Aqua (ex herba).

Qual. aquoso amaricans, oleracea, lactescens.

Vis: saponacea, diluens, humectans, diuretica.

Usus: Hypochondriasis, Icterus.

Die Wurzel hat eine seifenartige, eröfnende, und sonderlich harntreibende Kraft, sie kann in theuren Zeiten, statt des Brods gebraucht werden; der Stengel und seine Blätter geben, wenn sie verwundet werden, einen bittern seifenartigen Milchsaft von sich, der, wenn er im Frühjahre ausgedrückt, und in Menge getrunken, als ein reinigendes, eröfnendes und gelinde abführendes Mittel empfohlen wird, und äußerlich in Krankheiten der Augen, in Wunden und Geschwüren anderer Theile gebraucht werden kann; die Blätter sind sehr bitter, werden aber, wenn sie noch jung sind, als Salat, und gekocht, als Zugemüse gespeiset; die Schaafe fressen dieses Gewächse überaus gerne, und seine frühen sowohl, als späten Blumen, geben den Bienen Stoff zu Wachs und Honig.

565 Leontodon autumnale. ♃ Abbiß, Haasenlattich, Herbstlöwenzahn, schwarz Habichtskraut.

Auf Wiesen, Weiden und in bergichten Gegenden. Um Breßlau: in Loh auf den Dämmen, und bey Domßlau überall. Blüht im Julius, August und September.

Beschr. Die Wurzelblätter sind lang und mit grossen Seitenzähnen versehen, die folgenden am Stengel, lang, linienförmig, und am Rande gezahnt, die obersten ganz schmal, und ohne Zähne, der Stengel ist in Nebenstengel getheilet, an den die Blumen gelb sind; die Stiele an den Saamenkronen sind ganz kurz, und die Wurzel ist gleichsam abgebissen, wie bey dem Teufelsabbiß, (Scabiosa succisa No. 88.)

Abbild. *Oed. icon. fasc. IX. T. 501. Weinm. N. 576. c.*

Gebr. Die Schaafe lassen ihn stehn; er öfnet seine Blumen früh um 7 Uhr, und schließt sie um 3 Uhr Nachmittags.

566 Leontodon hispidum. ♃ Borstiger Löwenzahn.

In Gebürgswiesen. Um Breßlau: ist diese Art auf dem Wege nach Oßwitz an einem Strauche gefunden worden. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die Blätter sind scharf und rauch, mit steifen an der Spitze getheilten Haaren, von verschiedener Gestalt, bald ganz mit braunen Flecken und rothen Mittelribbe, bald mehr oder weniger gezahnt, oder eingeschnit-

schnitten; die Stengel sind einfach mit gelben Blumen, die Kelchblätter alle aufgerichtet.

Der Gebrauch ist nicht bekannt.

277 HIERACIVM.

Der gemeinschaftliche Kelch ist walzenförmig, und besteht aus vielen linienförmigen, über einander liegenden Schuppen von ungleicher Länge; die zusammengesetzte Blume enthält viele über einander liegende, geschweifte, fünfzähnige Zwitterblümchen, deren 5 Staubfäden haarförmig und sehr kurz, die Staubbeutel in eine walzenförmige Röhre verwachsen sind; der Eyerstock ist fast eyförmig, der Griffel fadenförmig, die beyden Staubwege auswärts gekrümmt, das Saamenbehältniß stellt der sich schließende Kelch mit seinem nackenden Fruchtboden vor, auf welchem viele einzele, stumpfe kurze, viereckige Saamen stehen, die mit einer einfachen Haarkrone besetzt sind.

567 Hieracium alpinum. ♃ **Berg-Habichtskraut, Alpen-Habichtskraut.**

Im hohen Gebürge, auf der Schneekuppe, und an dem Fuße derselben, auch sonst hin und wieder auf den Kämmen des Riesengebürges. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die ganze Pflanze ist rauch und haarig an Stengeln, Blättern und Blumenkelchen, die untersten Blätter sind lang, und einigermaßen lanzenförmig, die oberen am Stengel, deren nur sehr wenige, sind mehr linienförmig; der Stengel selbst ist einfach und ohne Aeste, die Blumen sind gelb, und die rauchen Kelche mehr kugel- oder ey- als walzenförmig.

Abbild. *Oed. icon. fasc. I. T. 27.*

Der Gebrauch ist unbekannt.

568 Hieracium pilosella * Auriculae muris herba. ♃ — Nagelkraut, klein Mausöhrlein, gelb Mausöhrlein, Katzenpfötchen.

Auf trockenen Grasefeldern. Um Breßlau: auf dem Wege nach Oßwitz auf sandigten Anhöhen, ferner auf dergleichen Anhöhen beym kleinen Hardt von Wilxen aus am Damme. Blüht im May, Junius und Julius.

Beschr. Die Blätter liegen auf der Erde ausgebreitet, sind eyförmig, spitzig, unzertheilt, am Rande ganz, und rauch von langen Haaren, zwischen diesen kömmt meistens ein, bisweilen 2 nicht allzu lange ohnblättrige ebenfalls rauche Stengel hervor, welche nur eine einzige gelbe Blume tragen, die von unten mit röthlichen Strichen bezeichnet ist.

Abbild. *Ect. Fasc. II. n. 93. Ludw. Ect. T. 154. Weinm. No. 206. a.*

Gebr. Das Kraut ist ein Arzneygewächse.

Qual. Amara, lactescens.

Vis: Adstringens, vulneraria.

Vsus: Hernia, Diarrhoea, Scabies, Herpes.

Die Pflanze ist bitter und zusammenziehend, und wird von denjenigen in Kräuterthee getrunken, welche aus Schwachheit der Lunge zuweilen Blut speyen, wie sie denn von vielen Aerzten in Fällen, wo dergleichen Mittel nöthig sind, empfohlen worden. Hingegen ist sie den Schaafen schädlich, denn sie verstopfet dieselben oft dergestalt, daß sie davon sterben müssen. Nagelkraut wird

wird sie deswegen genennet, weil die Fahnschmiede und Roßärzte die vernagelten Pferde damit zu kuriren meynen, indem sie selbige nicht nur pülvern, und in das Loch, darinnen der Nagel gestecket, streuen; sondern auch das Kraut sammt seiner Wurzel, klein geschnitten, dem Pferde im Futter zu fressen geben, um dadurch den Schaden bald und gut zu heilen.

An den Wurzeln hat man schöne Scharlachthierchen gefunden; die Blumen, welche sich früh um 8 Uhr öfnen, und um zwey Uhr Nachmittage schließen, geben den Bienen reichlichen Stoff zu Honig und Wachs.

569 Hieracium dubium. **Glatte Mausöhrlein.**
♃

An trockenen etwas bergigten Orten. **Um Breßlau:** bey Skarsine, wenn man nach dem Glaucher Walde geht. Blüht im May, Junius und Julius.

Beschr. Es unterscheidet sich von der vorigen Art wenig, außer, daß die Blätter glatt sind, und die Stengel, statt einer, meistens zwey gelbe Blumen tragen.

Gebr. Es hat einen Milchsaft, zieht sehr gelinde zusammen, und giebt den Schaafen ein gutes Futter.

570 Hieracium auricula. **Mausöhrlein, groß Mausöhrlein.**
♃

Auf trocknen Wiesen und Feldern. **Um Breßlau:** auf den Wiesen bey Loh. Blüht im Junius, Julius und August.

Beschr. Diese Art wird bis 1 ½ Schuh hoch, sie treibt kriechende Wurzelsprossen, die Blätter sind lang, rauch, lanzen- oder vielmehr zungenförmig zugespitzt, am Rande ganz, und nur an der Wurzel und dem Fuße des Stengels befindlich; der ebenfalls rauche Stengel ist fast

 ohn-

ohnblättrig, und selten mit einem, höchstens 2 Blättern besetzt, an seiner Spitze erscheinen die kleinen gelben Blumen gleichsam schirmförmig beysammen.

Abbild. *Ed. fasc. III. n. 142. Weinm. No. 206. b.*

Gebr. Die Blumen geben den Bienen Stoff zu Honig und Wachs.

571 Hieracium murorum. ♃ Gelb Lungenkraut, französisch Lungenkraut, Buchkohl, Bruchkohl, gulden Lungenwurz, Buchlattich, Mauer Habichtskraut, Rostekraut, groß Mausöhrlein, Bruchlattich.

An harten sonnigen Orten, bisweilen auch auf alten Mauern und in Wäldern. **Um Breßlau:** im Skarsiner Walde. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Wurzelblätter haben Stiele, sind haarig, eyförmig, meistens am Rande gezahnt, welche Zähne unten gegen den Stiel gemeiniglich länger sind, an dem rauchen Stengel sitzet noch ein kleineres Blatt an einem kurzen Stiel, oberwärts theilet sich der Stengel in verschiedene Nebenäste mit gelben Blumen. Diese Art ist sehr schwer zu bestimmen, denn es giebt allzu viele Spielarten davon, deren einige sehr andere minder rauche Blätter und Stengel haben; bey einigen sind die Blattstiele breit, bey andern schmal; einige haben auf den Blättern weiße, andre rothe, andere schwarzblaue, viele gar keine Flecken; einige haben an dem Stengel, nahe an der Wurzel, eine mit rothgelben Haaren besetzte Geschwulst; bey einigen trägt der Stengel nur eine Blume, und die eyförmigen Wurzelblätter haben nach ihrer

gan-

ganzen Länge große sägenartige Zähne, bey andern aber sind diese Blätter länger, und kaum merklich gezahnt.

Abbild. *Weinm. No. 574. h. et 575. a. b. c. d. e.*

Gebr. Das Kraut sammt der Wurzel ist ein gutes Wund- und Brustkraut, und dienet zu den innerlichen Wunden, Schwind- und Lungensucht; dem Vieh soll es wegen seiner Saamenkronen schädlich seyn; Plinius behauptet, daß sich die Habichte damit die Dunkelheit des Gesichts heilen, und daher mag wohl von diesem ganzen Geschlecht der Name **Habichtskraut** entstanden seyn. Die Blumen, welche sich bey heitern Tagen früh um 6 Uhr öfnen, und Nachmittags um 2 Uhr schließen, geben den Bienen Stoff zu Wachs und Honig.

572 Hieracium sabaudum. ♃ — **Klein Berg-Habichtskraut, savoisch Habichtskraut.**

Auf Wiesen, besonders im Gebürge. **Um Breßlau:** auf dem Damme, wenn man von Wilxen nach dem Lißner Berge geht. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel ist hart, rauchhaarig, ungefähr 2 Schuh hoch, und wegen der vielen schweren ey- oder lanzenförmigen, am Rande mit einigen großen Zähnen versehenen und ihn umfassenden rauchen Blätter oft gebogen, die Blumen sind dunkelgelb und ziemlich groß.

Gebr. Der wahre Gebrauch ist nicht bekannt.

573 Hieracium umbellatum. ♃ — **Groß Berg-Habichtskraut, schmalblättrig Habichtskraut.**

Auf trocknen Triften, besonders auf Bergen. **Um Breßlau:** häufig im Leerbeutler Walde, ferner auf dem

Wege nach Simpel, und nach dem Schlößchen bey Barteln. Blüht im Julius und August.

Beschr. Aus der Wurzel entstehen 3 bis 4 zarte, zuweilen 3 Fuß hohe Stengel, an welchen die linienförmigen und mit wenigen kurzen Zähnen bezeichnete Blätter zerstreuet sitzen; die Blumen sind gelb, sie erscheinen sowohl am Ende des Stengels einigermaßen schirmförmig, als auch in den Winkeln der oberen Blätter aus welchen sie auf langen Stielen einzeln hervor kommen; die Kelchschuppen sind an den Spitzen etwas umgebogen.

Abbild. *Kniph. Cent. IX. Weinm. N. 573. f. icon mala.*

Gebr. Es ist ein gutes und angenehmes Futter vorzüglich für die Schaafe, wächst auf den Wiesen sehr hoch und dicht, und läßt kein Moos aufkommen. Es färbt schön gelb, besonders auf Wolle.

278 CREPIS.

Der gemeinschaftliche **Kelch** ist gedoppelt, wovon der äußere sehr kurz ist, und bald abfällt, der innere ist eyförmig, gefurcht, und besteht aus linienförmigen zusammenschließenden Schuppen; die zusammen gesetzte **Blume** enthält viele gleichlange, geschweifte, 5 zähnige Zwitterblümchen, deren 5 **Staubfäden** haarförmig und sehr kurz, die **Staubbeutel** in eine walzenförmige Röhre verwachsen sind; der **Eyerstock** ist fast eyförmig, der **Griffel** fadenförmig, die beyden **Staubwege** zurück geschlagen, das **Saamenbehältniß** stellt der Kelch mit seinem nackenden Fruchtboden vor, auf welchem die einzelen länglichen **Saamen** sitzen, die mit einer langen gestielten **Haarkrone** besetzt sind.

574 Crepis tectorum. ⊙ Klein Habichtskraut, Pippau, Dachpippau, Dachgrundveste.

Auf dürren trocknen Wiesen, sehr oft auf Dächern und Mauern, wo sonst andere Gewächse nicht leicht fort kommen. Um Breßlau: auf dem Wege nach Oßwitz häufig an dürren Stellen. Blüht im May und Junius.

Beschr. Diese überall sehr gemeine Pflanze ist von Ansehn graugrün, die Blätter sind mit Seitenlappen federhaft eingeschnitten, die untersten an der Wurzel gleichen fast denjenigen von der Mayblume No. 564, die Stammblätter aber denen vom Herbst-Löwenzahn No. 565; der Stengel, welcher nach Beschaffenheit des Ortes, wo er wächst, von verschiedener Höhe ist, hat Ecken und Furchen, und treibt ausgestreckte Seitenäste, welche zuweilen nicht viel kürzer als der Stengel selbst sind, an diesen Aesten sitzen noch einige unzertheilte linienförmige Blätter, welche an ihrer Grundfläche etwas pfeilförmig sind, und einen ungerollten Rand haben, die Blumen sind gelb, und hängen niemals niederwärts, sondern sind meistens senkrecht aufgerichtet, der Griffel an den Blümchen sind beym Hervorbrechen braun, der Kelch hat seiner Länge nach klebrige Haare.

Abbild. *Ed. fasc. III. n. 137.*

Der **Gebrauch** ist nicht bekannt. Es öfnet dieses Gewächse seine Blumen früh um 4 Uhr, und schließt sie zu Mittage.

279 HYOSERIS.

Der gemeinschaftliche Kelch ist gedoppelt, der innere besteht aus 10 lanzenförmigen, aufrechten gleich langen, der äußere aus etlichen sehr kleinen Schuppen. Die zusammengesetzte Blume enthält etliche geschweifte, fünf-

zäh-

zähnige Zwitterblümchen, die entweder in einem Kraise stehen, oder in zweyen über einander liegen, und über ihrem Eyerstock mit einem eigenen fünfzähnigen, nicht abfallenden Kelche versehen sind, der die Stelle der Haarkrone vertritt. Die 5 **Staubfäden** eines jeden Blümchens sind haarförmig, und sehr kurz; die **Staubbeutel** in eine walzenförmige Röhre zusammen gewachsen; der **Eyerstock** ist länglich, der **Griffel** fadenförmig, die beyden **Staubwege** zurück geschlagen. Das **Saamenbehältniß** stellt der gemeinschaftliche Kelch mit seinem nackenden Fruchtboden vor, auf welchem die einzelen, länglichen, zusammen gedrückten, mit dem Kelch gleich langen **Saamen** stehen, die außer dem eigenen Blumenkelch nur selten mit einer besondern Haarkrone besetzt sind.

575 Hyoseris minima.  **Klein Ferkelkraut, klein Kranichkraut, klein Schweinsalat, Sandendivien.**

Auf sandigen auch thonigen Aeckern, unter dem Getraide. **Um Breßlau:** auf den sandigen Hügeln, bey Wilxen. Blüht im Julius und August.

Beschr. Es ist eine niedrige Pflanze, die oft nur wenige Zolle, selten einen Schuh hoch wächst, die Blätter liegen auf der Erde, sind eyförmig, stumpf, und am Rande mit scharfen Zähnen versehen, der Stengel hat keine Blätter, ist glatt, unten sehr dünne und roth, oben grün, und treibt einen kürzern Stengel zur Seite aus, beyde sind hohl, oben viel dicker als unten, und tragen eine kleine bleichgelbe Blume, mit einem kurzen dicken Kelche. Zuweilen, aber selten, findet man mehr als einen Seitenstengel.

Abbild.

Abbild. *Ect. fasc. X. n. 471. Oed. icon. fasc. IV. T. 201.*

Der Gebrauch ist unbekannt.

280 HYPOCHAERIS.

Der gemeinschaftliche Kelch ist rundlich, unten bauchig, und besteht aus lanzenförmigen spitzigen Schuppen; die zusammengesetzte Blume enthält viele gleich lange, geschweifte, fünfzähnige Zwitterblümchen, deren 5 Staubfäden haarförmig, und sehr kurz, die Staubbeutel in eine walzenförmige Röhre verwachsen sind. Der Eyerstock ist eyförmig, der Griffel fadenförmig, die beyden Staubwege zurück geschlagen; das Saamenbehältniß stellt der zusammen schließende Kelch, nebst seinem mit schmalen, lanzenförmigen Spreublättchen besetzten Fruchtboden vor, auf welchem die einzelen länglichen Saamen stehen, die eine gestielte Federkrone tragen.

566 Hypochaeris maculata. ♃ Gefleckt Habichtskraut, gefleckt Ferkelkraut, gefleckt Saukraut, Kostenkraut, Woll-Habichtskraut.

Auf Gebürgswiesen, auf dem Georgenberge bey Striegau. **Um Breßlau:** häufig hinter dem Glaucher Walde, zwischen Wachholdersträuchen an der Anhöhe, wenn man von Skarsine aus nach Glauche geht. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel ist bey uns mehrentheils einfach, und treibt nur selten einen Seitenast, er ist rauch, und wird 1 bis 1 ½ Schuh hoch, die Blätter stehn alle an der Wurzel beysammen, sind groß, rauch, ey-oder viel-

vielmehr lanzenförmig, öfters gefleckt, und am Rande unmerklich gekerbt; am Ende des Stengels erscheint eine große gelbe Blume, die große schwärzliche Kelchschuppen hat.

Abbild. *Oed. icon. fasc. III. T. 149.*

Gebr. Man hat das Kraut als ein Wundkraut emfohlen, und in Brustkrankheiten und der Schwindsucht verordnet; die Smoländer genießen die Blätter als Kohl. So lange die Pflanze frisch ist, wird sie begierig von Pferden gefressen; sie öfnet ihre Blumen früh um 6 Uhr, und schließet sie um 4 Uhr Nachmittags, und diese geben den Bienen Stoff zu Honig und Wachs.

577 Hypochaeris glabra. ⊙ **Ferkelkraut, glatt Ferkelkraut, glatt Saukraut, Schweincichorien, klein Ferkelkraut.**

Auf Anhöhen unter dem Getraide, auch an freyen Orten auf sandigen Aeckern, bey Wilke ohnweit Glogau. Um Breßlau: auf dem Rasenwege von Elend nach der kleinen Hardt, linker Hand am Walde. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel theilt sich in mehrere Aeste, und wird ungefähr 1 Schuh hoch; die Blätter sitzen alle an der Wurzel, sind lang, schmal, zahnförmig ausgeschweift, glatt und spitzig. Die Blumen sind gelb, die Saamen, die im Umkreise der Blume sitzen, haben keinen Stiel an der Federkrone, wohl aber diejenigen, die in der Mitte befindlich sind.

Abbild. *Oed. icon. fasc. VIII. T. 424.*

Der Gebrauch ist nicht bekannt.

578 Hypochaeris radicata. ♃ Groß Ferkelkraut, groß Wiesen-Habichtskraut, lang wurzlich Habichtskraut, lang wurzlich Saukraut.

Auf Wiesen auch in Wäldern. Um Breßlau: im Leerbeutler Walde, an den niedrigen Gebüschen. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die Blätter sind auf der Erde ausgebreitet, zahnförmig ausgeschnitten, mit stumpfen Spitzen, rauch und scharf, die Stengel sind glatt, in Nebenstengel getheilt, ohne Blätter; nur bey jeder Theilung des Stengels sitzt ein klein Schüppchen oder Blättchen, und nahe an den Kelchen noch einige sehr kleine, die Blumenstengel werden oben etwas dicker, und bringen gelbe Blumen.

Abbild. *Oed. icon. fasc. III. T. 150.*

Gebr. Die ganze Pflanze ist bitter, und kömmt in ihren Heilskräften mit den Wegwarten überein, die Blumen geben den Bienen Stoff zu Wachs und Honig.

281 LAPSANA.

Der gemeinschaftliche Kelch ist gedoppelt eyförmig und eckig, hat oben 8 gleiche linienförmige hohle Schuppen, unten 6 kleine, von denen 3 wechselsweise sehr klein sind; die zusammengesetzte Blume enthält ungefähr 16 geschweifte 5zähnige Zwitterblümchen, von gleicher Länge, deren 5 Staubfäden haarförmig und sehr kurz, die Staubbeutel in eine walzenförmige Röhre verwachsen sind; der Eyerstock ist länglich, der Griffel fadenförmig, der Staubweg zweyspaltig und zurück geschlagen; das Saamenbehältniß stellt der Kelch mit seinem

nem nackenden flachen Fruchtboden vor, worauf die einzelen länglichen dreyeckigen Saamen stehen die mit ihren Saamenkronen besetzt sind.

579 Lapsana communis.  **Rheinkohl, Haasenkohl, wilder Kohl, Milchen, wilder Salat, wild Sonchenkraut.**

In Wäldern, Dörfern und im Gartenlande. **Um Breßlau:** am Morgenauer Damme, nicht weit vom Wirthshause. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Dieses Gewächse erlangt nach Verschiedenheit des Bodens auch verschiedene Höhe, denn zuweilen wird es nur 1 oder 1 $\frac{1}{2}$, zuweilen aber 6 Schuh hoch, die untersten Blätter haben Stiele, sind eyförmig, groß, am Rande ausgeschweift, so, daß sie gegen den Stiel ein, auch wohl 2 Paar ungleichförmige Seitenlappen bekommen, davon die untern kleiner sind; höher am Stengel hinauf sind sie ohne Stiele, lanzenförmig, schmal, und am Rande ganz; der Stengel theilet sich in viele Nebenzweige, und trägt kleine bleichgelbe Blumen.

Abbild. *Eck. fasc. IV. n. 186. Kniph. Cent. V. Oed. icon. fasc. IX. T. 500.*

Gebr. Wenn man in diese Pflanze schneidet, so fließt ein milchweißer Saft heraus; sie ist ehemals als ein erweichendes, gelinde abführendes und kühlendes Mittel äußerlich und innerlich verordnet worden; es frißt sie alles Vieh gerne, so lange sie noch jung und saftig ist. In Konstantinopel speißt man ihre Blätter roh, und man kann sie auch in der Theurung, als Zugemüse gekocht, genießen.

282 CICHORIVM.

Der gemeinschaftliche Kelch ist doppelt und walzenförmig, der innnere besteht aus 8 schmalen, lanzenförmigen gleichlangen Schuppen, der äußere aus 5 anderen kürzeren, welche über diesen liegen; die zusammen gesetzte Blume ist flach, und enthält 20 in einem Kraise liegende, geschweifte, in 5 Zähne tief getheilte Zwitterblümchen, deren 5 Staubfäden haarförmig, und sehr kurz, die Staubbeutel in eine walzenförmig-fünfeckige Röhre verwachsen sind; der Eyerstock ist länglich, der Griffel fadenförmig, die beyden Staubwege zurück geschlagen; das Saamenbehältniß stellt der Kelch mit seinem spreuigen Fruchtboden vor, auf welchem die einzelen zusammen gedrückten, mit spitzigen Winkeln, und mit einem kleinen fünfzähnigen Rande gekrönten Saamen stehen.

580 Cichorium intybus. — Wegwarte, wilde Wegwarte, Cichorie, wilde Cichorie, Feldcichorie, Feldwegwarte, Wegeleuchte, Wegeweiß, Wegelungen, Wasserwart, Wendel, Hundsläufte, Hindläufte, Hindey, Sonnenwedel, Sonnenwende, Feldsonnenwirbel, Sonnenkraut, verfluchte Jungfer.

* Cichorii ♃ { radix. herba. flores.

Ueberall an Fußsteigen und Wegen. Blüht im Julius, August und September.

Beschr. Der Stengel wird 3 bis 4 Schuh hoch, theilet sich oben in verschiedene kleinere, und treibt auch aus den Blattwinkeln Nebenstengel, er ist steif, und so

wohl, als die Blätter, rauch; die unteren Blätter sind groß und lang, und in viele gekerbte, oder gezahnte Einschnitte tiefer oder seichter getheilet; die oberen sind kleiner, und weniger getheilet; an dem Haupt- sowohl als den Nebenstengeln, sitzen große blaue Blumen ohne Stiele, und gemeiniglich zwey dicht neben einander.

Es giebt auch eine Spielart, die weiße Blumen trägt, aber sehr selten anzutreffen ist.

Abbild. *Eck. fasc. V. n. 234. Weinm. N. 381. a. b. c.*

Gebr. Wurzel, Kraut und Blumen sind officinell.

Praep. Radix condita, Syrupus, aqua (ex herba), Conserva (ex flor.)

Qual. Aquoso-amara, flavo tinctoria.

Vsus: Melancholia, Hypochondriasis, Hectica, Haemorrhagia, Podagra.

Comp. Sem. IV. frigida minora; Syr. cichorii cum rheo.

Wurzel und Kraut sind sehr bitter, und voll von einem Milchsaft; der Anbau derselben verbessert ihren Geschmack zwar, nicht aber ihre Arzneykräfte; man genießt ihre Wurzel, welche wegen ihrer seifenartigen Bestandtheile, eröfnende, reinigende, auflösende, stärkende, und verdünnende Heilskräfte äußert, nachdem man sie mit Wasser abgekocht hat, als einen Salat, so wie das Kraut als ein Zugemüse; die mit Zucker überzogenen Eichorienwurzeln sind überall bekannt. Einige neuere Aerzte haben den Gebrauch des aus der ganzen Pflanze ausgepreßten Saftes in dem Scharbock und der Gelbsucht, und die Wurzeln zu dem Frühlingskuren der Pferde empfohlen. Auch getrocknet kann man die Wurzeln statt des Brodts gebrauchen, und geröstet, einen Trank daraus bereiten,

der

der dem Kaffee an Geschmacke nicht unähnlich; aber nach seinen Wirkungen auf die Gesundheit viel vorzüglicher ist, wie denn dergleichen Zichorienkaffee dermalen in Breßlau und vielen andern Orten gar nichts ungewöhnliches ist. Die Schaafe lieben das Kraut sehr, wenn es noch jung und saftig ist, wird es älter, so kann man Schweine damit mästen, die Pferde aber wollen es nicht fressen.

Diese Pflanze fängt an zu blühen, so wie das Echium N. 123. aufhört, sie öfnet ihre Blumen früh um 8 Uhr, und schließt sie um 4 Uhr Nachmittags.

283 ARCTIVM.

Der gemeinschaftliche **Kelch** ist kugelrund und mit lanzenförmigen Schuppen, die sich in lange pfriemenförmige, an der Spitze hakenförmig umgebogene Dörner endigen, dachziegelförmig besetzt; die zusammengesetzte **Blume** enthält viele lange dünne röhrenförmige ungeschweifte Zwitterblümchen, deren Mündung eyförmig und in 5 linienförmige gleich lange Zähnchen gespalten ist. Die 5 **Staubfäden** eines jeden Blümchens sind haarförmig und sehr kurz, die **Staubbeutel** in eine walzenförmige Röhre verwachsen; der **Eyerstock** länglich und an der Spitze rauch, der **Griffel** fadenförmig und länger als die Staubgefäße, der **Staubweg** zweyspaltig und zurückgeschlagen. Das **Saamenbehältniß** stellt der sich schließende Kelch und sein flacher mit borstenförmigen Spreublättchen besetzter **Fruchtboden** vor, auf welchem die verkehrt pyramidenförmigen etwas höckerigen **Saamen** stehen, die mit einer einfachen kurzen **Haarkrone** besetzt sind.

581 Arctium lappa. — Klette, große Klette, gemeine Klette, Klettenwurz, Ohmblätter, Buzenklette, Roßklette, Dockenkraut, Grindwurz, Klettendistel.

* Bardanae { radix. herba. semina. ♂

An Zäunen und Wegen. Um Breßlau: wenn man auf den kleinen Anger geht, am Wege hin und wieder. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel wird 1, 1 $\frac{1}{2}$ bis 2 Fuß hoch, und treibt viele Seitenäste, die untersten Blätter sind sehr groß, herzförmig, rauch, zuweilen am Rande gekerbt, zuweilen glatt, und stehen auf eignen Stielen, die Blätter, so an den Stengeln sitzen, sind den untern ähnlich, aber kleiner; aus den Blattwinkeln so wohl, als am Ende des Stengels, erscheinen die braunrothen oder veigelfarbenen Blumenköpfe, deren mehrere gleichsam schirm- oder traubenförmig beysammen stehen.

β) Es giebt noch eine Spielart, deren Kelch wie mit einer Wolle überzogen ist, und in waldigten Gebirgsgegenden anzutreffen ist. Man nennt sie Bergklette oder Waldklette.

Abbild. *Eck. fasc. V. n. 226. Kniph. Cent. III. Ludw. Eck. T. 106. Oed. icon. T. 642. Weinm. N. 231. a. 232. a.*

Gebr. Es ist ein Arzneygewächs, wovon die Wurzel, das Kraut und der Saamen im Gebrauch ist.

Qual. dulci-subaustera, vrinaria alba, crepitans, *Sem.* amarissima.

Vis: esculenta, diuretica, *Sem.* purgantia.

Vsus: Phlogosis, Nephritis, Arthritis, Syphilis, Oedema.

Comp

Comp. Ess. bardanae composita.

So sehr das Vieh, besonders die Schaafe diese Pflanze verachten, und so sehr sie die Schäfer und Ackerleute verfluchen, so angenehm ist sie den Aerzten, welche beynahe alle ihre Theile gebrauchen; ihre außen schwärzliche innerlich aber weiße, eßbare, wohlriechende, süßliche und wie Artischocken schmeckende Wurzel verräth durch ihren Geschmack seifenartige Bestandtheile, und besitzt eine vorzügliche Kraft, in Eröffnung der verstopften Eingeweide oder Gefäße, in kalten Flüssen, in kalten und hitzigen Fiebern, in Wundfiebern, in der Krätze; sie treibt auch stark auf den Harn, und gelinde auf den Schweiß, und macht uns überhaupt die Sassaparille entbehrlich; in Lauge gelegt, und das Haupt damit gewaschen, befördert sie den Wachsthum der Haare, und reiniget selbige von allem Ungeziefer. Auch ihre bitteren Blätter sollen diese Eigenschaften, wiewohl in einem geringeren Grade, besitzen, und werden auch äußerlich in Wunden angepriesen; ihr bitterer scharfer Saamen treibt sehr stark auf den Harn, und soll in Gestalt eines Pulvers, oder einer Milch die Schmerzen der Schiadik und des Steins ungemein lindern; wenn man ihre Stengel, noch ehe sie blüht, abbricht, schält und entweder wie Spargel zurichtet, oder mit Eßig und Oel oder mit Salz zubereitet, sollen sie eine angenehme Speise seyn, und ebenfalls auf den Harn treiben; das Dekokt von der Klettenwurz wird von Boerhaven so wohl, als dem Hr. von Haller, als ein vorzügliches Mittel im Seitenstechen, in der Lungenentzündung, ingleichen zu Beförderung aller Ausschläge und Austreibung der Kinderpocken empfohlen; in Pohlen soll man damit allein die Lustseuche zu kuriren im Stande seyn, wobey aber der Patient mit dem Körper in Mist vergraben werden muß, wie denn Heinrich der dritte auf diese Art nach dem Zeugnisse Formii apud River. obs. 41.

 gehei-

geheilet worden ist. Das aus dem Kraute und der Wurzel doppelt destillirte Wasser wird von vielen wider das Podagra sehr angerühmt; man wärmet es nur ein wenig, tunket ein zart leinen Tuch darin, und schlägt es über die podagrischen mit schmerzhafter Entzündung und Geschwulst gekränkten Glieder, so soll der Schmerz in wenig Stunden sich verlieren, und dem Podagristen bald wieder auf die Füße geholfen seyn. Die Schäfer pflegen den hustenden und lungensüchtigen Schaafen die Wurzel klein zerschnitten unter das Futter zu mengen; einige mischen zu gleichem Endzwecke noch Wohlgemuth, Baldrian und Enzian darunter. Die gemeinen und abergläubischen Leute hängen die Wurzel in ihren Häusern auf, damit der Donner nicht einschlage. In Schweden werfen die Kinder bey Nachtzeit mit den Klettenköpfen nach den Fledermäusen, welche sich auf diese Art fangen lassen.

273 SERRATVLA.

Der gemeinschaftliche **Kelch** ist länglich, fast walzenförmig, und besteht aus lanzenförmigen, spitzigen, unbewehrten, dachziegelförmig liegenden Schuppen; die zusammengesetzte **Blume** enthält röhrenförmige gleichlange Zwitterblümchen, deren Röhre eingebogen, die Mündung bauchig und 5spaltig ist; die 5 **Staubfäden** eines jeden Blümchens sind haarförmig und sehr kurz; die **Staubbeutel** in eine walzenförmige Röhre verwachsen; der **Eyerstock** eyförmig, der **Griffel** fadenförmig, die beyden **Staubwege** länglich und zurückgeschlagen; das **Saamenbehältniß** ist der unveränderte Kelch mit seinem nackenden, oder bey einigen Arten mit Spreublättchen besetzten Fruchtboden, worauf die einzeln eyförmigen mit einer stiellosen Feder oder Haarkrone besetzten **Saamen** stehen.

Anmerk.

Anmerk. Am besten unterscheidet sich dieses Geschlecht von der Distel durch den walzenförmigen Kelch, und den tief gespaltenen Staubweg, da die Distel einen bauchigen mit dornigen Schuppen besetzten Kelch, und einen weniger gespaltenen Staubweg hat.

582 Serratula tinctoria. ♃ Scharte, blaue Scharte, Färberscharte, Schartenkraut, Bergscharte, Wiesenscharte, Scherbenkraut, Sichelkraut, Färberdistel.

Auf waldigten Wiesen. Um Breßlau: auf den Wiesen im Leerbeutler Walde und in Loh. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel, welcher sich oberwärts in mehrere Aeste vertheilet, ist steif, aufrecht und wird gegen 3 Schuh hoch, die Wurzelblätter sind unzertheilt, ey- oder lanzenförmig, die folgenden am Stengel in federhafte am Rande scharf gezahnte Lappen zerschnitten, dergestalt, daß der mittlere Lappen an der Spitze der größte ist, die purpurblauen Blumen stehen fast schirmförmig beysammen, die Saamenkronen spielen ins Goldbraune.

Abbild. *Oed. icon. fasc. V. T. 281. Weinm. N. 917. a. b. icon mala.*

Gebr. Man hat die Scharte ehedem für ein Wundkraut gehalten, und sie wider Brüche und geronnen Geblüt empfohlen, sie ist aber heut zu Tage wenig mehr im Gebrauche. Den größten Nutzen aber leisten ihre Wurzeln in der Färberey, da sie mit Alaun eine gute und nicht verschießende gelbe, und mit Indig eine grüne Farbe geben. Die Art und Weise sie anzubauen kann in Schrebers vermischten Schriften 13 Th. S. 60. nachgesehen

werden. Ihre ausbrechenden jungen Blätter sind den Schaafen ein gutes und angenehmes Futter, werden aber von keinem Viehe angerührt, sobald sie hart und älter werden. Uebrigens, da sie stark wuchert, ist sie als ein Verderb der Wiesen anzusehen, und von selbigen billig auszurotten.

583 Serratula. arvensis. ♃ Haberdistel, Ackerdistel, Korndistel, kleine Margendistel, Schartenkraut, wilde Scharte, Haberscharte, Saudistel.

Auf den Aeckern oft häufig unter dem Getraide, besonders unter dem Haber. **Um Breßlau**: hin und wieder unter dem Getraide, auch auf dem Wege nach dem kleinen Anger. Blüht im Julius nnd August.

Beschr. Der Stengel ist aufrecht, eckig, wird gegen 3 Schuh hoch, und treibt einige Seitenäste, die Blätter alle, die obersten zwischen den Blumen ausgenommen, sind federhaft eingeschnitten, und haben dreyeckige hin und her gebogene Lappen, deren Ecken mit einem Dorne besetzt sind, die oberen Blätter sind nicht tief eingeschnitten, aber wohl scharf gezahnt, und an jedem Zahne ebenfalls mit einem Dorne bewaffnet. An den Enden der Aeste stehen die purpurfarbigen Blumen bald einzeln bald paarweise beysammen.

Abbild. *Kniph. Cent. VI. Oed. icon. fasc. XI. T. 644. Weinm. N. 309. a. icon mala.*

Gebr. Dieses schwer zu tilgende Unkraut unserer Fruchtfelder ist den Schaafen auf der Braache und andern Orten, bey seinem ersten Ausgrünen ein sehr angenehmes Futter, dessen junge saftreiche Blätterchen und Keime sie sehr begierig suchen; so bald es älter ist, wird es

von

von keinerley Vieh mehr berührt; die Bienen gehen den Blumen sehr nach; die Saamenkronen, mit Haaren oder Wolle vermischt, können zu geringen Decken verarbeitet werden; die Asche von dieser Pflanze soll zum Glasmachen vorzüglich dienlich seyn. Schreber in seinen Sammlungen vermischter Schriften giebt zwar ein Mittel an, diese beschwerliche Haberdistel von den Wiesen los zu werden, allein es besteht in nichts anderm, als in der sorgfältigen und mühsamen Aushackung der Wurzeln, welches im May und Junius jede 14 Tage einmal geschehen muß.

285 CARDVVS.

Der gemeinschaftliche **Kelch** ist bauchig und mit vielen lanzenförmigen zugespitzten stachlichen Schuppen dachziegelförmig besetzt. Die zusammengesetzte **Blume** besteht aus vielen röhrenförmigen, sehr dünnen, gleichlangen, in eine trichterförmige Mündung sich endigenden Zwitterblümchen, die in 5 linienförmige Zähnchen gespalten ist, davon eines tiefer in die Mündung hineingehet. Die 5 **Staubfäden** eines jeden Blümchens sind haarförmig und sehr kurz, die **Staubbeutel** in eine walzenförmige Röhre verwachsen, der **Eyerstock** eyförmig, der **Griffel** fadenförmig und länger als die Staubgefäße, der **Staubweg** nicht zweyspaltig, wie an den vorhergehenden Geschlechtern, sondern einfach und nur eingekerbt, das **Saamenbehältniß** ist der Keich nebst seinem platten mit Haaren bedeckten Fruchtboden; worauf die einzelnen eyförmigen vierkantigen **Saamen** stehen, die mit einer sehr langen stiellosen Haarkrone besetzt sind.

584 Carduus lanceolatus. **Speerdistel**, gemeine ♂ **Wegdistel**.

An angebaueten und unangebaueten Orten, an Dämmen, Wegen und Straßen so wohl als im Gartenlande.

lande. Um Breßlau: vor dem Schweidnitzer Thore auf dem kleinen Anger und bey Loh. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel, welcher durchaus mit kurzen sehr stachlichen Blatthäuten besetzt ist, wird gegen 2 Ellen hoch, die Blätter sind lang, oberwärts grün, unterwärts weißlich, an den Seiten sehr ausgeschweift, und mit kurzen zweytheiligen auseinander stehenden Lappen versehen, deren Spitzen sich in einen scharfen spitzigen Dorn endigen. Die dicken bauchigen Blumenköpfe, welche einigermaßen kegelförmig zulaufen, stehen an den Enden der obersten Aeste; die äußeren Kelchschuppen sind mit ihren Stacheln auswärts gebogen, die inneren aber mit linderen Dornen besetzt, überhaupt aber sowohl als die Stengel etwas haarig; die Blumen selbst sind purpurroth. Es giebt auch eine Spielart mit weißen Blumen, die aber seltener anzutreffen ist.

Abbild. *Eh. fasc. V. n. 246. Weinm. No. 310. b. 311. a.*

Gebr. Die Schaafe lassen sie stehen, die Stengel kann man im Frühlinge genießen, wenn man sie schält.

585 Carduus nutans. **Bisamdistel, Eselsdistel.**
♂

An Zäunen und Wegen. Um Breßlau: auf den Aeckern hin und wieder, nach Alt-Scheutnich zu. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel ist nicht sehr ästig, an den Seiten mit unterbrochenen kurzen stachlichen Blatthäuten besetzt, die nicht völlig von einem Blatte zum andern reichen, und wird gegen eine Elle hoch, die Blätter sind steif und mit eckigen dornigen Linien federhaft eingeschnitten; die Blumenköpfe stehen auf langen nackenden Aesten, sie sind

groß

groß und hängen unterwärts, die Kelchschuppen breit mit starken Dornen versehen, die äußern davon auswärts gerichtet, die Blumen selbst, welche bey Nachtzeit etwas nach Bisem riechen, sind röthlich und spielen ins veigelfarbige, die Griffel in den Blümchen sind seitwärts gebogen.

Gebr. Die Nachtschmetterlinge (Phalaenae) halten sich sehr um diese Disteln auf, daher sie den Insektensammlern nicht unbekannt sind, aus den Blumen hohlen die Bienen Stoff zu Honig und Wachs.

586 Carduus acanthoïdes. ⊙ **Wegdistel, Bärenklaudistel.**

An Wegen und ungebaueten Orten. Blüht im Julius, August und September.

Beschr. Der Stengel wird 1 bis 1 ½ Schuh hoch, ist sehr ästig und durchaus mit kurzen sehr stachlichen Blatthäuten besetzt. Die Blätter sind schmal, federhaft eingeschnitten, und ihre eckigen Lappen mit stechenden Dornen bewaffnet, an den Enden der Aeste stehen die Blumen einzeln, sie sind blaß purpurroth, und ihre Kelchschuppen endigen sich in pfriemenförmige Grannen, oder weiche Dornen, die nicht stechen, die zusammengewachsenen Staubbeutel sind schwarzbläulicht.

Abbild. *Ed. fasc. VI. n. 254.*

Gebr. Sie ist von keinem Gebrauche und nur als Unkraut anzusehen.

587 Carduus crispus. ⊙ **Kratzdistel, Krausedistel, kleine Wegdistel, kleine Ackerdistel.**

An Wegen und auf den Aeckern. Um Breßlau: am Fahrwege nach dem kleinen Anger linker Hand. Blüht im Julius und August.

Beschr.

Beschr. Der Stengel ist gebrechlich, aufrecht, ästig, mit stachligen und kraus gebogenen Blatthäuten besetzt, und wird gegen 3 Fuß hoch, die Blätter, welche federhaft eingeschnitten und mit Dornen besetzt sind, haben eine weiße filzige mit grünen Adern durchzogene Unterfläche, und sind am Rande hin und her gebogen, die untersten sind groß und eyförmig, die folgenden aber schmal und fast linienförmig, die Blumen sind purpurfarbig und sitzen am Ende des Stengels mehrere beysammen, ihre Kelchschuppen stechen nicht. Schwenkfeld will eine Spielart mit weißen Blumen gefunden haben.

Abbild. *Eck. fasc. VI. n. 264. Oed. icon. fasc. XI. T. 621.*

Gebr. Das Dekokt von dem Saamen soll das Seitenstechen heilen. Die Stieglitze gehen diesem Saamen sehr nach.

588 Carduus tuberosus. Wiesendistel, Knolldistel. ♂

An Gräben, feuchten und überschwemmten Orten. Um Breßlau: an den Dämmen bey Loh, und auf den feuchten Wiesen nach Wasser-Jentsch zu häufig. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die Wurzel besteht aus mehreren spindelförmigen, fleischigen, schmutzig weißen, im Kraise stehenden unschmackhaften Knollen. Der einzelne Stengel ist aufrecht, gestreift, ohne Stacheln, mit einer weißlichen Wolle bekleidet, und wird 1, 2 bis 3 Fuß hoch, die zu beyden Seiten etwas wolligen Blätter sind lanzenförmig und am Rande, welcher zuweilen mehr, zuweilen weniger gezahnt, selten aber ausgeschweift oder federhaft eingeschnitten ist, mit weichen Dornen bebrämt, sie laufen mit ihren untersten Enden etwas am Stengel herab. Die Blumenstiele oder vielmehr die wenigen Aeste des

Haupt-

Hauptstengels sind sehr lang, fast ohne Blätter, und tragen einzelne purpurblaue selten weiße Blumen.

Gebr. Sie ist nicht nur grün, sondern auch als Heu allem Viehe, besonders aber den Schaafen, verhaßt, doch kann man dem größern Viehe ihre grünen Blätter gestampft zu fressen geben. Will man sie auf den Wiesen ausrotten, so muß dieses im Brachmonat geschehen, und sie muß tief ausgegraben werden.

589 Carduus marianus. **Mariendistel, Margendistel, Frauendistel, unser lieben Frauen Distel, Milchdistel, Wehedistel, Vehdistel, Forchdistel, Silberdistel, weiße Wegdistel, spitzige Distel, Meerdistel, Froschdistel, Stechkörner, Stechkraut, Froschkraut.**

* Cardui Mariae { herba. semina.



Auf Dämmen und an angebaueten Orten, besonders im Gartenlande. Um Breßlau wird sie in vielen Gärten wild gefunden, ohne daß sie bey Menschengedenken jemals angebaut worden. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel ist ästig, gestreift und wird sehr hoch, die Blätter umfassen denselben, sind glatt, spondonförmig, am Rande etwas ausgeschweift und mit Dornen besetzt; die untersten einigermaßen federhaft eingeschnitten, alle aber auf ihrer dunkelgrünen Oberfläche, nach der Lage der Ribben oder Adern, mit weißen Flecken netzförmig bezeichnet; an jedem Aste steht eine einzelne purpur-

purpurbraune Blume mit einem großen bauchigen Kelche, dessen breite lanzenförmige Schuppen sich in einen breiten und steifen rinnenförmigen Stachel endigen, unten aber einen eyförmigen Ansatz haben, der am Rande mit kleineren Dornen bebrämt ist.

Abbild. *Ett. fasc. VII. n. 341. Kniph. Cent. I. Ludw. Ett. T. 35. Weinm. N. 313. a.*

Gebr. In der Medicin bedient man sich der Blätter und Saamen.

Praep. aqua (ex herba).

Qual. amara.

Vis: thoracica, sudorifera, diuretica (Sem.)

Vsus: Pleuritis, Leucorrhoea? Hydrophobia? Carcinoma.

Die Blätter haben einen bittern Geschmack und dienen in Krankheiten der Leber, in der Wasser- und Gelbsucht; die Saamen werden besonders wider das Seitenstechen angepriesen. Man giebt sie entweder in Substanz oder besser in Milchtränken. Man kann die Wurzel, und, wenn die Stacheln abgenommen sind, auch die Blätter als Zugemüse und Salate speisen.

599 Carduus heterophyllus. ♃ Breitblättrige Scheerdistel, weiche Bergdistel, große weiche Wiesendistel.

Im Gebirge auf Wiesen, besonders an der Iser, auch bey Brückenberg über dem Dorfe auf dem Wege nach dem Seifenberge, rechter Hand auf einer sumpfigen Wiese am Graben. Blüht im Julius und August.

Beschr.

Beschr. Der Stengel ist hohl, aufrecht, tief gefurcht, wollig, einfach, und wird zuweilen gegen 3 Schuh hoch, die Blätter, welche den Stengel umfassen, sitzen wechselsweise, sie sind lang, lanzenförmig, unterwärts ganz weiß und wollicht, und am Rande gezähnt, auch mit Haaren bebrämt; am Ende des Stengels sitzt eine einzelne purpurfarbige Blume, deren Kelchschuppen mit kurzen minder stechenden Dornen besetzt sind.

Abbild. *Oed. icon. fasc. II. T. 109.*

Gebr. So lange die Blätter zart und jung sind, giebt die Pflanze ein gutes Futter für das Vieh ab.

591 Carduus serratuloïdes. ♃ **Schardistel, Scheerdistel, Schartendistel.**

Auf Wiesen und Aeckern. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel ist meistens einfach, und treibt nur selten einen oder den andern Nebenast aus, er ist aufrecht, gestreift, ein wenig wollig und wird nicht völlig 2 Fuß hoch; die Blätter, welche meistens unten am Stengel sitzen und denselben umfassen, sind alle lanzenförmig; am Rande mit Haaren bebrämt und blaßgrün, am Ende des Stengels und der Aeste, wenn welche vorhanden sind, sitzt eine einzelne blaß purpurrothe Blume.

Abbild. *Eß. fasc. VII. n. 333.*

Gebr. Sie ist von keinem Gebrauche, doch ist zu vermuthen, daß sie von dem Viehe gefressen werde, so lange sie noch jung ist.

286 CNICVS.

Der gemeinschaftliche Kelch ist mit eyförmigen, fest anschließenden, an der Spitze stacheligen Schuppen dachzie-

dachziegelförmig besetzt; die zusammengesetzte Blume besteht aus trichterförmigen, an ihrer aufgerichteten Mündung fünfspaltigen gleichlangen Zwitterblümchen, deren 5 Staubfäden haarförmig und sehr kurz, die Staubbeutel in eine walzenförmige Röhre verwachsen sind. Der Eyerstock ist kurz, der Griffel fadenförmig, der Staubweg länglich und eingekerbt. Das Saamenbehältniß ist der geschlossene Kelch mit seinem platten, haarigen Fruchtboden; worauf die einzeln mit einer Federkrone besetzten Saamen stehen.

592 Cnicus oleraceus. ♃ Geeldistel, gelbe Distel, Wasserdistel, Wiesendistel, weiche Distel, Kohldistel, Wiesenkohl, Graskohl, wilder Saflor, wilde Kardobenedikten, gelb Kratzkraut.

Auf feuchten waldigten Wiesen und Grasplätzen. Um Breßlau: bey Domßlau hinter dem Brunnen auf der Wiese nach Wasser-Jentsch zu, und auch im Wege nach Loh gleich hinter den Leimgruben linker Hand zu Ende des Grabens Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel ist eckig, einfach, ohne Aeste, gebrechlich und wird über 3, zuweilen gar 6 Fuß hoch, die untersten Blätter sind sehr groß, mit gleich laufenden Lappen federhaft eingeschnitten, am Rande gezahnt und mit weichen Stacheln besetzt, die folgenden, welche den Stengel umfassen, sind lanzenförmig und weniger, die oberen gar nicht eingeschnitten, an der Spitze sitzen noch einige kleinere lanzenförmige aufgerichtete Blätter, welche die Blumen, wie eine Schirmdecke, einfassen. Sie sind, so wie die andern, ganz hell- oder blaßgrün; in diesen Schirmdecken sind gemeiniglich drey Blumen beysammen,

sammen, davon die mittelste ein kurzes Stielchen, die beyden Seitenblumen aber keines haben; ihre Farbe ist blaß- oder schwefelgelb; die Stacheln des Kelches sind, wenn die Blume noch blühet, weich, werden aber hernach härter.

Abbild. *Eck. fasc. VII. n. 334.*

Gebr. Das Vieh und besonders die Schaafe rühren sie nicht an; ihre jungen Blätter genießen die Russen im Frühlinge wie Kohl, ihre Blumen geben einigen Geruch und den Bienen Stoff zu Wachs und Honig.

287 ONOPORDVM.

Der gemeinschaftliche Kelch ist bauchig und mit sehr vielen stachlichen Schuppen dachziegelförmig besetzt, wovon die Stacheln überall hervorstehen. Die zusammengesetzte Blume besteht aus vielen trichterförmigen mit einer engen Röhre und aufrechten bauchigen fünfspaltigen Mündung versehenen Zwitterblümchen, von deren Zähnchen eines tiefer eingeschnitten ist. Die 5 Staubfäden eines jeden Blümchens sind haarförmig und sehr kurz; die Staubbeutel in eine walzenförmige Röhre verwachsen; der Eyerstock eyförmig, der Griffel fadenförmig; der Staubweg gekerbt. Das Saamenbehältniß ist der Kelch und sein platter Fruchtboden, der mit viereckigen häutigen Zellen, wie ein Bienenkuchen, gegittert ist. Die einzeln Saamen sind mit einer Federkrone besetzt.

593 Onopordum acanthium. ♂ Krebsdistel, weiße Wegdistel, große Wegdistel, weiße Frauendistel, Krampfdistel, Zellblume, Eselsfurz.

An Wegen und ungebaueten Orten. **Um Breßlau:** wenn man nach dem kleinen Anger geht, um die Misthaufen. Blüht im Julius und August.

Beschr. Dieses ist die größte Distelart bey uns, denn ihr steifer, ästiger, mit 4 oder 5 breiten sehr stachligen bis an die Blumenkelche reichenden Blatthäuten besetzter Stengel erreicht Mannshöhe und drüber. Die Blätter sind ebenfalls groß, ey- oder lanzenförmig, am Rande mit dreyeckigen Zähnen versehen, und diese mit steifen großen Stacheln besetzt, sie sind gleichsam mit einem weißen Filze überzogen, und sehen oft davon ganz weißlich aus, die am Ende der Aeste stehenden großen Blumenköpfe haben purpurfarbene, selten weiße Blumen.

Abbild. *Ect. fasc. n. 314. Weinm. N. 307. b.*

Gebr. Die Wurzel ist von den ältern Aerzten als ein eröfnendes, auflösendes und harntreibendes Mittel empfohlen worden; sie soll auch, mit Honig vermengt, in Brustgeschwüren gute Dienste geleistet haben; der aus den Blättern gepreßte Saft wird in krebsartigen Geschwüren als ein vorzügliches Mittel angerühmt; wenigstens zeigen die bisherigen Erfahrungen die guten Wirkungen desselben in ähnlichen Geschwüren des Gesichts. Alles Vieh läßt diese Pflanze stehn, nur von den Eseln glaubt man, daß sie die Blätter fressen, welche bey ihnen diejenige Wirkung hervorbringen sollen, die zu dem zuletzt angeführten Namen Anlaß gegeben hat; die Wurzeln speist man in Rom, die Fruchtböden und jungen Stengel können wie Artischocken genossen werden, aus der Wolle, die an den Saamen hängt, macht man das sogenannte Disteltuch; die Blumen können zum Gerinnen der Milch gebraucht werden, und geben den Bienen Stoff zu Honig und Wachs.

288 CARLINA.

Der gemeinschaftliche Kelch ist bauchig und mit vielen spitzigen Schuppen dachziegelförmig besetzt, davon die inneren die längsten sind, diese sind glänzend gefärbt, ganz auswärts gerichtet, und machen gleichsam die Strahlen der zusammengesetzten **Blume** aus, welche übrigens aus vielen kleinen trichterförmigen mit einer 5spaltigen Mündung versehenen Zwitterblümchen besteht; die 5 **Staubfäden** eines jeden Blümchens sind haarförmig und sehr kurz, die **Staubbeutel** in eine walzenförmige Röhre verwachsen; der **Eyerstock** kurz, der **Griffel** fadenförmig, der **Staubweg** länglich, zuweilen zweyspaltig, zuweilen unzertheilt, das **Saamenbehältniß** ist der Kelch und der platte mit Spreublättchen besetzte Fruchtboden, worauf die einzeln rundlichen **Saamen** stehen, die mit einer ästigen Federkrone besetzt sind.

594 Carlina acaulis. — **Eberwurz, weiße Eberwurz, Roßwurz, Pferdewurz, englische Distel, wilde Artischocke.**
* Carlinae f. Cardopatiae radix.
♃

Auf sonnigen trockenen Hügeln, besonders an Straßen, Wegen und Ackerrändern. In dem hohlen Wege, der über der Pitschner Gränze nach Merzdorf führt. Blüht im Julius, August und September.

Beschr. Die Wurzel ist sehr lang und einfach, die vielen langen, schmalen, federhaft eingeschnittenen Blätter, deren Lappen hin und her gebogen und mit sehr scharfen Stacheln versehen sind, liegen ausgebreitet auf der Erde; die Blume ist groß, oft 4 bis 5 Zoll im Durchmesser, und stehet einzeln ohne Stengel, oder doch auf einem sehr niedrigen und unmerklichen; ihre offenen, zähen

und steifen Kelchschuppen, die den Rand um die Blumenscheibe ausmachen, geben bey hellem Sonnenscheine einen starken Silber= oder Perlmutterglanz von sich.

Abbild. *Ed. fasc. VII. n. 331. Weinm. N. 318. a.*

Gebr. Die Wurzel ist officinell.

Qual. graveolens, acris, amara, aromatica.

Vis: pellens, sudorifera, subemetica, stomachica.

Usus: Hypochondriasis, Hysteria, Scabies.

Comp. Orvietanum, Acetum theriacale.

Es hat diese Wurzel einen starken Geruch, einen ziemlich scharfen, bittern und gelinde gewürzhaften Geschmack, und ein schweres Oel, das sich in Weingeist auflöset, und dem sie nebst ihren harzigen Bestandtheilen ihre Schweiß und Wurmtreibende Kräfte zu danken hat; man schreibt ihr auch große Wirkungen in Mutterbeschwerden zu; Hofmann hat auf ihren Gebrauch Erbrechen, und Prevot einen Durchlauf erfolgen gesehen. Sie wird Carlina und **Englische Distel** genannt, weil vorgegeben wird, sie sey Karl dem großen von einem Engel gezeigt worden, um seine Armee damit von der Pest zu befreyen. Man schreibt ihr auch verschiedene magische Wirkungen und eine anziehende Kraft zu, sogar, daß sie, wenn sie nur gekäuet, oder einem Menschen und Thier angehenket worden, andern, so neben diesen sich befinden, die Kräfte entziehen und jenem mittheilen soll; abergläubische Leute flechten sie zu diesem Endzwecke auf gesellschaftlichen Reisen ihren Pferden in das Mundstück, und noch heut zu Tage wird dieser Gebrauch von den Reutern, besonders bey Wettrennen, für ein verbotenes Kunststückchen gehalten; die Roßärzte gebrauchen sie, ein abgetriebenes Roß mit

wenigen

wenigen Kosten wieder aufzufüttern; sie soll den Hunden, Schweinen und Mäusen tödtlich seyn; ihre Blumenköpfe geben, wenn man die Blumenkelche, Blumen und Saamen abgeschnitten hat, und sie wie Artischocken kocht, eine eben so angenehme und nahrhafte Speise.

595 Carlina vulgaris. ♂ **Dreydistel, Soddistel, Sanddistel, Saudistel, Kreuzdistel, Sodkraut, wilder Feldsafran, Schönhärle, wilde Eberwurz.**

Auf trockenen sandigten Bergen. **Um Breßlau:** auf dem Lißner Berge und auf dem niedrigen Hügel nicht weit davon. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel wird ungefähr 1 ½ Schuh hoch, ist glatt und röthlich, die Blätter sind klein, lanzenförmig, am Rande gezähnt und stachlicht, sie stehen wechselsweise ohne Stiele am Stengel hinauf, welcher oberwärts meistens 2 Seitenäste treibt, die ihn an Höhe übertreffen, davon jeder, so wie der Hauptstengel, eine einzige große Blume trägt, daß also an der ganzen Pflanze nur 3 Blumen zu sehen sind, woher der Namen Dreydistel entstanden ist; selten und nur in dem Falle, wenn das Gewächs in etwas besserem Boden mehr Höhe erreichet, trift man 4 oder 5 Nebenstengel an. Die äußeren Kelchschuppen sind grün und voll Stacheln, die inneren aber sehr lang, spitzig, ohne Stacheln, glänzend weiß und ausgebreitet, so daß sie als Blumenblätter erscheinen, da sie doch nur die Blume umgeben. Zuweilen spielen diese Schuppen etwas ins gelbliche.

Abbild. *Ed. fasc. VII. n. 340. Weinm. No. 38. c.*

Gebr. Sie soll ein gutes Mittel wider das Sodbrennen seyn, und hat sich, so wie die vorhergehende Art, durch allerhand abergläubischen Mißbrauch berühmt gemacht. Wenn man die Blumenköpfe in Lauge thut und das Haupt damit wäscht, so sollen die Haare nach Schwenkfelds Berichte eine gelbe Farbe davon annehmen, und aller Unrath aus selbigen vertrieben werden.

289 BIDENS.

Der gemeinschaftliche **Kelch** besteht aus länglichen rinnenförmigen gleich langen Blättchen; die zusammengesetzte **Blume** aus trichterförmigen, aufrechten, mit einer fünfspaltigen Mündung versehenen Zwitterblümchen, deren 5 **Staubfäden** haarförmig und sehr kurz, die **Staubbeutel** in eine walzenförmige Röhre verwachsen sind, der **Eyerstock** ist länglich, der **Griffel** einfach, die beyden **Staubwege** länglich und zurückgeschlagen, das **Saamenbehältniß** ist der Kelch und sein platter mit abfallenden Spreublättchen besetzter Fruchtboden, worauf die einzeln stumpfen eckigen **Saamen** stehen, deren Saamenkronen aus 2 oder mehreren rauchen hakigen Grannen bestehen.

Anmerk. In den meisten Arten umgiebt ein abstehender fünfblättriger Kelch die zusammengesetzte Blume.

596 Bidens tripartita. ⊙ **Staubars, Stuparsch, gelb Färbekraut, Wasserdürrwurz, Wasserdosten, Wasserhanf, Wassersternkraut, Pfauenspiegel, Zweyzahn.**

An Wassergräben und andern feuchten Orten. Um Breßlau: am Morgenauer Mühlendamme und in Loh im Hofe am Wasser. Blüht im August und September.

Beschr.

Beschr. Der Stengel ist sehr ästig, rothbraun und wird 2 Schuh hoch. Die Blätter stehen auf Stielen und sind in 3, selten 5 lanzenförmige am Rande weitläuftig gezähnte Lappen getheilet, davon der mittelste der längste und breiteste ist, die oberen Blätter sind einfach, aus den Blattwinkeln kommen die braungelben Blumen auf besondern Stengeln hervor. Der Blumenkelch wird mit etlichen Blättern, wie mit einem grünen Sterne, umgeben, die Saamen hängen sich an die Kleider.

Abbild. *Ell. fasc. VII. n. 339.*

Gebr. Das Vieh liebt diese Pflanze nicht, die Aerzte zählen sie unter die Wundkräuter und unter diejenigen Mittel, welche eröfnen und auf den Harn und die monathliche Reinigung treiben: wenn man sie frisch und klein zerschnitten schichtenweise einige Stunden lang mit gebeiztem Garn kocht, so färbt sie dasselbige hochgelb.

597 Bidens cernua. **Staubars mit überhängenden ⊙ Blumen, Stuparsch, gelb Färberkraut.**

An Brunnen und Wassergräben. **Um Breßlau:** Bey Elende am Landgraben häufig. Blüht im August und September.

Beschr. Der Stengel ist aufrecht, ästig und wird ungefähr 1 $\frac{1}{2}$ Schuh hoch, die Blätter haben keine Stiele, sind lanzenförmig, unzertheilt, und umfassen den Stengel, aus den Anwachswinkeln der Blätter kommen die Blumenäste hervor, die Blumen selbst sind gelb und hängen niederwärts. Sie ist von dem Gabelkraut (Coreopsis bidens n. 640.) nach des Ritters Aussage selbst sehr schwer zu unterscheiden.

Gebr. Es hat dieses Gewächse mit dem vorigen gleichen Nutzen, einige haben es der Akmelle (Verbesina acmella) gleich geschätzt; es färbt ebenfalls gelb, und das harzige Extrakt davon grün. Aus den Blumen tragen die Bienen Honig und Wachs.

290 CACALIA.

Der gemeinschaftliche **Kelch** ist gedoppelt, der innere ist länglich, walzenförmig, und besteht aus 5 bis 10 gleichlangen, fast linienförmigen, der äußere aber aus sehr kurzen, an der Basis aufliegenden Schuppen; die zusammen gesetzte **Blume** enthält so viel trichterförmige, an der Mündung 5spaltige aufrechte Zwitterblümchen, als der Kelch längere Schuppen hat; die 5 **Staubfäden** eines jeden Blümchens sind haarförmig und sehr kurz, die **Staubbeutel** in eine walzenförmige Röhre verwachsen; der **Eyerstock** länglich, der **Griffel** fadenförmig, die beyden **Staubwege** länglich, und zurück gerollt; das **Saamenbehältniß** ist der Kelch mit seinem platten getüpfelten Fruchtboden, worauf die einzelen, länglichen, schmalen, mit einer sehr langen Haarkrone besetzten **Saamen** stehen.

598 Calcalia alpina. ♃ — **Lattich, großer Berglattich, Roßlattich, Alpen-Pestwurz.**

Um die Quellen und Bäche an den Lehnen des Riesengebürges; um die Kuchel, nicht weit von der Schreiberhauer Baude, nach den Gukguksteinen zu. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel wird 1½, 2, auch wohl 3 Fuß hoch, er ist aufrecht, rauch, mit einem weißen Mark erfüllt, gestreift und röthlich; die Wurzelblätter, welche zur Blühzeit nicht mehr gefunden werden, sind nierenförmig,

mig, am Rande ungleich gezahnt, dick, unterwärts weiß und wollig, sehr groß, und stehen eben so wie die folgenden Blätter am Stengel, auf besondern gesurchten Stielen, diese Stengelblätter aber, welche an Größe immer abnehmen, sind herzförmig und zugespitzt, am Rande ebenfalls gezahnt, und an dem Anwachswinkel mit 2 eyförmigen gezahnten Blattohren versehen; die obersten Blätter hingegen umfassen den Stengel ohne Stiele, und sind viel schmaler und lanzenförmig. Die blaß purpurfärbigen Blumen bilden an der Spitze des Stengels und an dem einzigen Ast, der aus dem obersten Blattwinkel entspringt, eine Art von Rißpe oder Strauß, dergestalt, daß immer 3 oder 4 Blümchen in einem Kelche enthalten sind, diese Blümchen haben nur 4 Staubgefäße, und eine 4 zähnige Mündung.

Bey Jacquin heißt dieses Gewächse Cacalia tomentosa, seine Cacalia alpina hingegen ist die zweyte Spielart des Linne mit glatten Blättern.

Abbild. *Ed. fasc. XI. n. 507.*

Der Gebrauch ist unbekannt.

291 EVPATORIVM.

Der gemeinschaftliche Kelch ist mit schmalen, lanzenförmigen, ungleichen Schuppen, dachziegelförmig besetzt; die zusammengesetzte Blume enthält trichterförmige, an der Mündung fünfspaltige Zwitterblümchen; die 5 Staubfäden sind haarförmig und sehr kurz; die Staubbeutel in eine walzenförmige Röhre verwachsen. Der Eyerstock sehr klein, der Griffel fadenförmig, aufrecht, sehr lang, und bis auf die Staubfäden zweyspaltig, die Staubwege dünne, das Saamenbehältniß ist der unveränderte Kelch, mit seinem nacken-

den Fruchtboden, die länglichen Saamen sind mit einer langen Federkrone besetzt.

599 Eupatorium cannabinum. Alpkraut, Hirschklee, Wasserdosten, Wasserhanf, Kunigundenkraut, Hirschgünsel, Hirschwundkraut, Wasserottich, Leberbalsam, Tugend-Blumen, Schloßkraut, Drachenkraut, Abkraut, Klettenkraut, Kunigkraut, Dostenkraut, Walddosten, braun Leberkraut, Bruchwurz.

* Eupatorii {radix. herba.

♃

An Ufern der Flüsse und Bäche, an Teichen und Gräben, besonders bey Gottesberg, Silberberg und Frankenstein. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die Stengel sind rauch, viereckig, und werden 3 oder 4 Fuß hoch, auch höher, die Blätter, welche auf einem dicken Stiele stehen, sind aus 3 lanzenförmigen, weitläuftig gezahnten Blättchen zusammen gesetzt, davon das mittelste das größte ist; zuweilen sind die beyden Seitenblättchen viel kleiner, zuweilen fehlen sie gar, die häufigen langen und engen Blumen machen, in der Höhe des Stengels, einen platten Straus, sind rosen- oder fleischfarbig und wohlriechend.

Abbild. *Weinm. N. 496. a. b.*

Gebr. Wurzel und Kraut sind officinell.

Qual. Peramara, acri-odorata.

Vis:

Vis: corroborans, vulneraria. *Rad.* purgans, emetica, diuretica.

Vsus: Cachexia, hydrops, Oedema, Hydrocele.

Geßner hat in den Wurzeln eine abführende Kraft bemerkt; man hat ehemals den innerlichen Gebrauch des Krauts, und der Blumen, bald in Gestalt eines Thees, bald in Gestalt eines Extrakts, in verschiedenen Verderbnissen der Säfte, in der Gelbsucht und der Wassersucht, auch in dem Schaarbock, und den Wechselfiebern angepriesen, und sie sind ein gewöhnliches Hülfsmittel der Bauren, und der niederländischen Torfgräber; äusserlich bedient man sich des Krauts, als eines heilenden und auflösenden Mittels.

Das Vieh rührt dieses Kraut nicht an; die Jäger haben wahrgenommen, daß es die angeschossenen Hirsche fressen, und sich damit ausheilen. Die Waldbienen gehen den Blumen sehr nach.

B Zusammengesetzte Zwitter- und weibliche Blumen.

292 TANACETVM.

Der gemeinschaftliche halbkugelförmige **Kelch** ist mit spitzigen, fest auf einander liegenden Schuppen dachziegelförmig besetzt, die zusammengesetzte **Blume** besteht aus vielen Zwittern und wenigen weiblichen Blümchen, erstere sind trichterförmig, an der Mündung fünfspaltig, und sitzen häufig in der Mitte, oder Scheibe der Blume, leztere hingegen sind dreyspaltig, etwas tiefer eingeschnitten, und sitzen am Rande oder im Umkreise der Blume. Die 5 **Staubfäden** der Zwitterblümchen sind haarförmig, und sehr kurz, die **Staubbeutel** in eine wal-

walzenförmige Röhre verwachsen, der Eyerstock länglich, klein, der Griffel fadenförmig, der Staubweg zweyspaltig und zurück gerollt, bey den weiblichen, wo die Staubgefäße fehlen, ist Eyerstock, Griffel und Staubweg eben also gestaltet. Das Saamenbehältniß ist der Kelch mit seinen erhabenen und bloßen Fruchtboden, worauf die einzelen länglichen Saamen stehen, die mit keiner Saamenkrone besetzt sind.

600 Tanacetum vulgare. Rheinfaren, gemeiner Rheinfaren, Wurmfaren, Weinfaren, Wurmkraut, Wurmsaamen, Revierkraut, Revierblumen, Rheinfallkraut.

* Tanaceti { flores. herba. semina.

♃

An Dämmen, Gräben und Ackerrändern. Um Breßlau: um Morgenau im Büschgen, auch sonst an Gräben. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel ist steif, ästig, und wird gegen 5 Fuß hoch, die wechselsweise stehenden Blätter sind mit länglichen, eingeschnittenen, oder tief sägezähnigen Blättern gefedert, die Mittelribbe des Blattes ist mit kleinen Zähnchen besetzt, die häufigen kleinen goldgelben Blumen sind platt, und machen zusammen einen flachen Strauß aus; die Pflanze ist wohlriechend.

β) Tanacetum vulgare crispum. Englischer Rheinfaren, krauser Rheinfaren.

Diese Spielart unterscheidet sich von der vorigen bloß durch ihre krausen Blätter.

Abbild.

Abbild. *Ect. fasc. VI. n. 251. Kniph. Cent. II. Ludwig. Ect. T. 22. Weinm. α) N. 965. c. β) N. 966. a.*

Gebr. Blumen, Kraut und Saamen sind officinell.

Praep. Aqua, oleum stillatitium (ex herba).

Qual. amara, aromatica, luteo tinctoria, nidorosa halituosa.

Vis: carminativa, pellens, sudorifera, emmenagoga, anthelmintica, antiputredinosa, balsamica, tonica, stomachica.

Vsus: Cachexia, Scorbutus, Tertiana, Hydrops, Hysteria.

Die Pflanze dienet wegen ihrer Bitterkeit wider die Würmer, daher verfertigen die Marktschreyer gemeiniglich ihre Wurmpulver daraus. In Mutterbeschwerung und verstopfter Monatszeit ist sie von gutem Nutzen; das aus den Blättern und Blumen destillirte Wasser und Oel, wird so wohl innerlich als äußerlich gebraucht; bey vollblütigen Leuten aber erfordert der Gebrauch Vorsicht; überhaupt wird er selten von neueren Aerzten verordnet.

Linne' behauptet, daß wenn man die Leichen mit dem Kraute reibt, die Fäulniß davon abgehalten werde; Andere, daß es zu Vertreibung der Flöhe und Wanzen dienlich, und Boccone (Observ. p. 80.) daß das zerquetschte Kraut zwischen den Kopf und Hut gelegt, die Müdigkeit zu benehmen im Stande sey.

293 ARTEMISIA.

Der gemeinschaftliche rundliche **Kelch** ist mit zugerundeten Schuppen dachziegelförmig besetzt; die zusammen-

mengesetzte Blume besteht aus vielen Zwitter- und einigen weiblichen Blümchen, erstere sitzen häufig auf der Scheibe, sind trichterförmig, und haben eine fünfspaltige Mündung, letztere sitzen am Rande, und sind fast blätterlos. Die 5 Staubfäden der Zwitterblümchen sind haarförmig und sehr kurz, die Staubbeutel in eine walzenförmige Röhre verwachsen, der Eyerstock klein; der Griffel fadenförmig, der Staubweg zweyspaltig, und zurück gerollt; bey den weiblichen fehlen die Staubgefäße, der Eyerstock ist sehr klein, der Griffel länger als bey den Zwitterblümchen, und der Staubweg ebenfalls zweyspaltig. Das Saamenbehältniß ist der Kelch mit seinem entweder bloßen oder haarigen Fruchtboden, worauf die einzelen unbekrönten Saamen stehen.

601 Artemisia absinthium. **Wermuth, gemeiner Wermuth, Baurenwermuth, Grabekraut, Wiegenkraut, Alsey, Alsen, Els, Wurmtod.**
* Absinthii vulgaris herba. ♃

In Dörfern, und an trocknen ungebauten Orten. **Um Breßlau:** in der Vorstadt, und um die Kräutereyen, Zäunen und Gärten. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel ist aufrecht, hart, eckig, ästig, blätterreich, und wird gegen 2 Schuh hoch, die Blätter sind wollig, grau von Farbe, und mit 2, 3, auch 4 spaltigen Lappen federhaft eingeschnitten; die obersten aber, und diejenigen, so an den Blumenstengelchen sitzen, unzertheilt, ganz schmal, und lanzen- oder linienförmig; aus den Blattwinkeln entspringen die Blumenstengelchen, woran die kleinen gelben Blümchen traubenweise, wie bey den Johannisbeeren, befindlich, und an kleinen Stielchen niederwärts hängen. Der Fruchtboden ist haarig.

Abbild.

Abbild. *Ect. fasc. VI n. 286. Kniph Cent. IV. Ludw. Ect. T. 76. Weinm. No. 7. a.*

Gebr. Das Kraut ist officinell.

Praep. Syrupus, Conserva, Spiritus, oleum stillatitium, oleum coctum, sal cryftall. Sal non cryftall. Essent. simpl. Extract. inspissat.

Qual. Amarissima, nidorosa halituosa, lactaria, urinaria.

Vis: Balsamica, antacida, antiputredinosa, anthelminthica, stomachica, antivenerea, antiophtalmica, pellens.

Vsus: Iliaca, Nephritica, Hydrops, Icterus, Calculus, Hernia, Tinea, Achor, Gangraena.

Comp. Ess. absinthii composita; Ungu. martiatum; conf. hamech; Empl. melilot.

Die Pflanze hat einen sehr bittereren Geschmack, und enthält viele flüchtige, salzige und erdichte Theile, daher ist sie schweißtreibend, zertheilend, magenstärkend, und dienet wider die Wechselfieber und Wassersucht; der in den Apotheken bereitete Extrakt, wird am stärksten gebraucht, die Essenz ist ein Präservativ wider den Stein, und das grüne wesentliche Oel äußerlich gebraucht, giebt das stärkste Wurmmittel ab. Der Wermuthwein stärkt den Magen und die Leber, macht Lust zum Essen, und soll im Scharbok gute Dienste leisten, er wird auf verschiedene Art gemacht, die beste ist wohl, wenn man das Kraut in einem schmalen Säcklein in den Most hänget, bis er den Wermuthgeschmack an sich gezogen hat; auf ähnliche Weise bereiten einige Kunstbrauer das Wermuthbier, wenn der Hopfen zu theuer ist, theils

theils um die rechte Bitterkeit zu ersetzen, theils die Leute glaubend zu machen, daß alsdenn die berauschende Kraft des Bieres von der Stärke des Malzes herrühre; theils auch, um seine geschwind entstehende Säure zu verhindern. Mit dem Wermuthaufguß kann man das Ungeziefer aus Gärten, Büchern und Betten vertreiben, und die Schaafe von der Ruhr befreyen. Das Fleisch der Schöpse, die mit Wermuth gefüttert worden, bekommt einen bitteren Geschmack. Der Name **Grabekraut** rührt von der Gewohnheit des Landvolks her, die Kirchhöfe damit zu beflanzen, und die Todtenbahren auszupußen; **Wiegenkraut** aber, weil die Weiber das Kraut den Kindern in die Wiege zu legen pflegen, und dadurch ihren Schlaf zu befördern, auch sie vor Zauberey zu bewahren glauben. Die alten Römer hielten den Wermuth in großen Ehren, und bedienten sich desselben bey ihrem Gottesdienst, und besonders bey ihren Triumphen.

602 Artemisia vulgaris.
* Artemisiae rubrae } herba.
— — albae. }
♃

Beyfuß, Beybes, Beywich, Buk, Besemkraut, Johannisgürtel, Sonnenwendgürtel, Gänsekraut, Himmelkehr.

In Dörfern, an Zäunen und Aeckern, auf alten Mauren. **Um Breßlau:** in der Vorstadt um die Häuser. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel ist aufrecht; blätterreich, und wird 3 bis 4 Fuß hoch, die unteren Blätter sind mit langen, scharf gezähnten Blättchen gefedert, davon das mittelste dreylappig ist, die oberen hingegen einfach, schmal und linienförmig, sie sind wohlriechend, von der oberen Seite dunkelgrün, von der untern weißlich und wollich,

wollich, die Blumen sitzen an den aus den Blattwinkeln hervorbrechenden Nebenstengeln, und dem Hauptstengel auf sehr kurzen Stielchen traubenförmig, oder vielmehr ährenförmig in einer Reihe hinauf; sie sind klein und röthlich, zuweilen weißlich, im ersteren Fall ist der Stengel rothbraun, im andern grün, und dadurch unterscheidet man die beyden Spielarten, nämlich den rothen und weißen Beyfuß; der Kelch ist nicht kugelich, wie am Wermuth, sondern länglich, und der Fruchtboden bloß und nicht haarig; der weiblichen Blümchen sind ungefähr fünfe.

Abbild. *Eck. fasc. V. n. 243. Ludw. Eck. T. 153. Weinm. No. 170. b et 171. b.*

Gebr. Das Kraut ist officinell.

Praep. Syrupus, Essentia, aqua, sal, moxa, Carbones,

Qual. amara.

Vis: Corroborans, analeptica, vterina, pellens.

Vsus: Tertiana, Dystocia, (Carb.) Epilepsia, (Moxa) Podagra.

Comp. Syr. artemisiae compositus. Unguent. martiat.

Die ganze Pflanze ist bitter, und kommt in ihren Kräften, Eigenschaften und Bestandtheilen dem Wermuth sehr nahe, ihr Geruch ist angenehmer, und ihre Würkung in Beschwerden der monathlichen Reinigung berühmter; sie ist es auch vermuthlich, aus deren Filz die Sineser ihre Moxa bereiten, die so sehr wider das Zipperlein gerühmt worden; ihr Gebrauch ist dieser: man macht spitzige und länglichte Kegelchen, gleich einem Räucherkerzchen daraus, setzet solche im Chiragra und Podagra auf Hände und Füße, und zündet sie an, sie

bremmen alsdenn ohne sonderliche Schmerzen eine Kruste, davon der Schmerz und die Krankheit von Stund an nachläßt; wenn die Blätter noch recht jung und zart sind, kann man sie statt eines Zugemüses kochen. Die Schaafe rühren sie nicht an; besonders ist es, was einige genaue, und nicht zu leichtgläubige Beobachter bemerkt haben wollen, daß man neben ihren Wurzeln immer todte Kohlen findet, welche von abergläubischen Leuten zu Pulver gestoßen, und angehangen, als ein bewährtes Mittel wider die Epilepsie, empfohlen worden. Es sind aber diese Kohlen vermuthlich nichts anders, als alte und verjährte Wurzeln des Beyfußes. Durch einen andern Aberglauben behauptet man, daß das Kraut in die Schuhe gelegt, bey Wandersleuten die Müdigkeit verhüten soll. **Gänsekraut** wird es genennet, weil man die mit heißem Wasser aufgebrühete Blumenstengel in die zum Braten bestimmten Gänse steckt, um sie schmackhafter zu machen.

294 GNAPHALIVM.

Der gemeinschaftliche rundliche **Kelch** ist mit eyförmigen Schuppen, davon die oberen mehr aus einander stehen, dachziegelförmig besetzt. Die zusammengesetzte **Blume** weicht etwas von der obigen Eintheilung ab, denn einige Arten haben lauter trichterförmige an der Mündung fünfspaltige Zwitterblümchen, andere sind mit weiblichen Blümchen vermengt, noch andere haben die Zwitter- und weiblichen Blümchen auf besonderen Pflanzen; die 5 **Staubfäden** der Zwitterblümchen sind haarförmig und sehr kurz, die **Staubbeutel** in eine walzenförmige Röhre verwachsen; der **Eyerstock** eyförmig, der **Griffel** fadenförmig, der **Staubweg** zweyspaltig. Bey den weiblichen Blümchen ist **Eyerstock**, **Griffel** und **Staubweg** wie bey den Zwittern, es fehlen

ihnen

ihnen aber nicht allein die Staubgefäße, sondern auch das Blumenblatt; das Saamenbehältniß ist der glänzende Kelch mit seinem nackenden Fruchtboden, die einzelen Saamen sind länglich, klein und mit einer Haar- oder Federkrone besetzt.

603 Gnaphalium stoechas. ♄ **Winterblümchen, Flußblumen, Ruhrkraut, schmalblättrig Ruhrkraut, Mottenkraut, Mottenblume, Schabenkraut, Schimmelkraut, schmalblättrige Rheinblume, Heinschkraut, Sonnengoldblume.**

Auf dürren Hügeln, und andern trocknen Orten. Diese Pflanze ist nur einmal um die Gegend von Schweidnitz, an sandigen Orten, gefunden worden; sie ist also noch sehr selten. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die Wurzel ist holzig, und treibt viele harte aufrechte, nicht ästige Stengel, die ungefähr 1 ½ Fuß hoch werden; die häufigen Blätter an den Stengeln sind linienförmig, am Rande eingezogen, wollig, und gleichen einigermaßen den Roßmarienblättern, am Ende des Stengels stehen die gelben Blumen, in einem dichten Strauße beysammen, welche auch getrocknet ihre Farbe nicht verändern, und aus lauter Zwitterblümchen bestehen.

Abbild. *Kniph. Cent. VI. Weinm. 551. a.*

Gebr. Die Blumen besitzen vermöge ihrer flüchtigen Bestandtheile eine zertheilende, verdünnende, schweiß-

und windtriebende Kraft, werden aber zu unsern Zeiten selten mehr verordnet.

604 *Gnaphalium arenarium.* Winterblümchen, gelbe Katzenpfötchen, gelb Ruhrkraut, Sandruhrkraut, Mottenkraut, Steinblumen, Rheinblumen, Honigblümel, Streichblümchen, Schnitterblumen, Jünglingsblumen, Laugenblumen, Flußblumen, Schabenkraut, Immerschön, schöne Liebe.
* Staechadis citrinae flores.


An sandigen, trocknen, bergichten Orten. Um Breßlau: häufig auf den sandigen Wiesen, wenn man nach Grüneiche geht. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel ist krautartig, und wird 1 Fuß hoch, die Blätter sind weißlich und wollig, die untersten an der Wurzel stumpf, lanzenförmig, die übrigen alle schmal, und mehr linienförmig als lanzenförmig, die Blumen stehen am Ende des Stengels straußförmig dichte beysammen, ihre Kelche sind schön citronfarbig, oder goldgelb und glänzend, welche Farben auch an den getrockneten Blumen beständig verbleiben.

Abbild. *Eck. fasc. V. n. 239. Kniph. Cent. II. Ludw. Eck. T. 97. Oed. icon. fasc. XI. T. 641. Weinm. N. 549. b.*

Gebr.

Gebr. Man braucht die Blumen in den Apotheken.

Qual. flava, sicca.

Vis: exsiccans.

Vsus: arthritis.

Comp. Suffimigia.

Kraut und Blumen werden, das geronnene Geblüte zu zertheilen, und die verstopften Wege zu eröfnen, empfohlen, leztere werden auch unter den Flußrauch gemengt. Das Kraut, in die Kleider gelegt, soll die Motten daraus vertreiben.

605 Gnaphalium dioïcum * Gnaphalii flores. ♃ — **Katzenpfötchen, Haasenpfötchen, Engelblümchen, Bergruhrkraut, weiße Mausöhrlein, rothe Mausöhrlein.**

In dürren unbeschatteten Gegenden. Um Breßlau: bey der kleinen Hardt von Elend aus, wenn man um den Birkenwald von außen herum gehet. Blüht im May und Junius.

Beschr. Der Stengel wird nur etliche Zoll, selten ½ Fuß hoch, er ist so, wie die linienförmigen Blätter, womit er besezt ist, weiß und wollich, die Wurzelblätter sind an der Spitze stumpf zugerundet. Die Blumen stehen straußförmig dichte beysammen, sie sind roth oder weiß, oder leibfarbig; verlieren auch abgetrocknet ihre Farbe nicht, und haben glänzende weiße Kelche.

Einige Pflanzen tragen lauter Zwitterblümchen, mit rundlichen Kelchen, welche aber keine reife Saamen bringen, und also als männliche anzusehen sind, andere hin-

hingegen tragen lauter weibliche Blümchen, mit fast walzenförmigen Kelchen; daher diese Art in die 22ste Klasse zu gehören scheint.

Abbild. *Eck. fasc. II. n. 58. Kniph. Cent. III. Ludw. Eck. T. 163. Weinm. 551. b. c. d.*

Gebr. Die Blumen sind officinell.

Qual. Sicca.

Vis: Exsiccans, adstringens, roborans.

Vsus: Arthritis? Tussis convulsiva? Diarrhoea.

Sie haben eine trocknende und zusammenziehende Kraft, und werden wider die rothe Ruhr und Blutflüsse gebraucht; man giebt sie auch den Kälbern wider den Durchlauf auf Butterbrod ein. Der Pöbel schreibt ihnen Zauberkräfte zu; wo diese Blümchen wachsen, kann man auf einen trocknen unfruchtbaren Boden schließen.

606 Gnaphalium sylvaticum. ♂ **Groß Ruhrkraut, Wald-Ruhrkraut, englisch Ruhrkraut, holländisch Ruhrkraut, ährige Sonnen-Goldblume.**

In Wäldern auf sandigem Boden. Um Breßlau: wenn man auf dem Lißner Berg geht, im Walde am Damme häufig. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die häufigen Stengel sind aufrecht, weiß wollig, von unten aus bis oben mit kurzen Aesten besetzt, die nicht länger als die Blätter sind, und werden ungefähr 1 Fuß hoch; die linienförmigen, spitzigen Blätter sind besonders unterwärts ganz wollig, aus den Blattwinkeln brechen die Blumenstengel hervor, welche in einer kleinen Aehre 6 und mehrere zusammengesetzte,

wal-

walzenförmige, weißliche, Blumen tragen, aus allen diesen kleineren Ähren zusammen genommen, bildet sich eine einzige große aufrechte, und enge Aehre, woran die grünen Kelche braune Spitzen haben.

Gebr. Das Kraut ist etwas bitterlich, und hat eine trocknende zusammenziehende Kraft.

607 Gnaphalium uliginosum. ⊙ Sumpfruhrkraut, Weg-Ruhrkraut, schwarz Ruhrkraut.

Am sumpfigen morastigen Orten, zuweilen an Wegen. Um Breßlau: auf dem Fahrwege, wenn man aus dem Protscher Walde kommt, nach Elend zu. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die sehr ästigen Stengel werden nur wenige Zoll, selten 1 Fuß hoch, die wolligen, silberweißen Blätter sind linienförmig, oder schmal, lanzenförmig und stumpf, am Gipfel des Stengels stehen, die schwarzbraunen Blumenköpfgen gedrängt beysammen.

Gebr. Diese Pflanze ist von keinem bekannten Nutzen.

295 CONYZA.

Der gemeinschaftliche längliche **Kelch** ist mit spizzigen Schuppen dachziegelförmig besetzt, wovon die äusseren etwas weiter abstehen, die zusammengesetzte **Blume** enthält viele röhrige Zwitterblümchen auf der Scheibe, und einige rundliche weibliche Blümchen im Umkreise. Erstere sind trichterförmig, und haben eine fünfspaltige offenstehende Mündung; letztere sind ebenfalls trichterförmig, ihre Mündung ist aber dreyspaltig. Die 5 **Staubfäden** der Zwitterblümchen sind haarförmig, und sehr kurz, die **Staubbeutel** in eine walzenförmige

Röhre verwachsen, der Eyerstock länglich, der Griffel fadenförmig, der Staubweg zweyspaltig. Eben so sind der Eyerstock und Griffel bey den weiblichen Blümchen beschaffen, der Staubweg aber ist viel dünner, das Saamenbehältniß ist der Kelch mit seinem platten nackenden Fruchtboden, die Saamen von beyderley Blümchen sind einzeln, länglich, und mit einer einfachen Saamenkrone besetzt.

608 Conyza squarrosa. ♂ Große Dürrwurz, gelbe Münze, groß Flöhkraut, groß Mückenkraut, groß Dürrkraut, Ruhrkraut.

An dürren trocknen Orten besonders im Gebürge; in Talkenstein am Lähnberge, desgleichen auf dem Spitzenberge. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel ist aufrecht, steif, vierkantig, theilt sich oben in verschiedene Aeste, und wird 1½, 2 bis 3 Schuh hoch, die Blätter sind breit, lanzenförmig am Rande unmerklich gezähnt, unterwärts grau, übrigens weich und wollich, und sitzen wechselsweise am Stengel, die Blumenköpfe stehen an den obersten Aesten dichte beysammen, die Blümchen sind gelb.

Abbild. *Oed. icon. fasc. XI. T. 622.*

Gebr. Die Pflanze hat einen etwas gewürzhaften Geruch, ihr Rauch soll dienlich seyn, die Flöhe, Mücken, Wanzen, und anderes Ungeziefer zu tödten, und die Schlangen zu vertreiben.

296 ERIGERON.

Der gemeinschaftliche längliche walzenförmige Kelch ist mit pfriemenförmigen aufrechten Schuppen dachziegelförmig besetzt, welche stufenweise länger werden; die zusammen-

geſetz-

gesetzte Blume enthält trichterförmige, an der Mündung 5 spaltige Zwitterblümchen auf der Scheibe, und geschweifte, oft ungezähnte weibliche Blümchen im Umkreise; die 5 Staubfäden der Zwitterblümchen sind haarförmig und sehr kurz, die Staubbeutel in eine walzenförmige Röhre verwachsen, der Eyerstock ist sehr klein und mit einer Haarkrone besetzt, die länger als das Zwitterblümchen ist, der Griffel daran ist fadenförmig, so lang als die Haarkrone, die beyden Staubwege länglich und zurück gerollt; bey den weiblichen Blümchen ist die Haarkrone des Eyerstocks nicht länger, als das Blümchen, der Griffel haarförmig, und die beyden Staubwege sehr zart; das Saamenbehältniß ist der Kelch mit seinem nackenden platten Fruchtboden; die Saamen von beyderley Blümchen sind länglich, klein und mit einer langen Haarkrone besetzt.

Anmerk. Dillenius hat angemerkt, daß die mittelsten Blümchen auf der Scheibe oft männlich allein sind.

609 Erigeron canadense. ⊙ **Weiße Dürrwurz, kanadisch Flöhkraut, kanadisch Altmannskraut.**

Auf Bergen, Aeckern, an Wegen und Zäunen, auf alten Mauren in Gartenlande, und fast überall häufig. **Um Breßlau:** in den Vorstädteu überall um die Brandstellen. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel wird bald höher, bald niedriger, nach Beschaffenheit des Bodens, und bekommt Nebenstengel, die Blätter sitzen häufig an den Stengeln, sind schmal, lanzenförmig, und gleichen den Leinkrautblättern, und sind am Rande mit langen steifen Härchen besetzt; die vielen Blumen stehen büschel- oder traubenweise, sind klein, weiß, und haben sehr schmal geschweifte Blümchen.

Abbild. *Eck. fasc. VI. n. 268. Weinm. N. 422. b.*

Gebr. Ursprünglich ist diese Pflanze in Kanada und Virginien zu Hause, woher sie zuerst in die holländischen Gärten gekommen ist; nunmehro aber, und innerhalb eines Jahrhunderts, hat sie sich vermittelst ihres überall herum fliegenden wolligen Saamens, dergestalt ausgebreitet, daß sie in ganz Deutschland, ja beynahe in ganz Europa anzutreffen, und einheimisch geworden ist; inzwischen ist sie bis jetzo noch von keinem bekannten Gebrauch.

610 Erigeron acre. ♃ **Berufkraut, Beschreykraut, blaue Dürrwurz, scharf Altmannskraut.**

In sonnigen trocknen Gegenden. **Um Breßlau**: auf dem Skarsiner Weinberge, auch bey Nedlitz. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die Stengel sind aufgerichtet, roth und rauch, 1 bis 1½ Schuh hoch, die linienförmigen wolligen oder haarigen Blätter stehen wechselsweise, aus jedem Winkel wächst ein langes Blumenstengelchen mit einer einzelen Blume; die Kelchschuppen sind schmal und rauch, die Zwitterblümchen sehr klein, die geschweiften weiblichen sehr schmal und röthlich, sie verblühen schnell, und machen den röthlichen Haarkronen Platz, daher man diese Blume selten in der Blüthe, und gemeiniglich nur mit ihren Saamen antrift. Eine Spielart davon ist viel kleiner und buschichter, deren Stengelchen oft 2 bis 3 Blumen tragen.

Abbild. *Eck. Fasc. IV. n. 173. Weinm. N. 422. c.*

Gebr. Dieses Gewächse ist scharf, dem ungeachtet aber in ältern Zeiten als ein trocknendes und zertheilendes Mittel in Brustkrankheiten, auch bey dem damals

herr-

herrschenden Aberglauben, in solchen, die man einer Zauberkraft zuschreibt, empfohlen worden.

297 TVSSILAGO.

Der gemeinschaftliche Kelch ist walzenförmig, und besteht aus 15 bis 20 gleichen linienförmigen Schuppen; die zusammengesetzte Blume ist verschieden, denn bey einigen Arten sind alle Blümchen Zwitter und röhricht, bey andern sind die röhrichten Zwitterblümchen in der Mitte, und weibliche ohnblättrige im Umkreise, bey andern endlich sind die weiblichen im Umkreise geschweift; die röhrichten Zwitterblümchen sind an der Mündung 4 oder 5 zähnig, die geschweiften weiblichen sehr schmal und spitzig. Die 5 Staubfäden an den Zwitterblümchen sind haarförmig und sehr kurz, die Staubbeutel in eine walzenförmige Röhre verwachsen, der Eyerstock bey beyderley Blümchen ist kurz, und der Griffel fadenförmig, der Staubweg etwas dicke, bey den Zwittern ungetheilt, bey den weiblichen aber zweyspaltig, das Saamenbehältniß ist der Kelch mit seinem nackenden Fruchtboden, die Saamen einzeln, länglich zusammengedrückt, und mit einer gestielten Haarkrone versehen.

611 Tussilago alpina. ♃ — Groschenkraut, Gröschelkraut, Berghuflattich, Alpen Huflattich, Heydnisch Wundkraut.

Im hohen Gebürge, an der Lehne der Schneekuppe auf der Mitternachtsseite, und auf dem Gipfel derselben in einer kleinen Grube; wie auch am Fuße, an feuchten Stellen, und hin und wieder auf den Kämmen des Riesengebürges. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel kriecht weit in der Erde, und schlägt aus seinen Knoten zaserige Wurzeln, gleich den Quecken;

Quecken; die wenigen Wurzelblätter stehen auf langen Stielen, sind rund, an der Basis nierenförmig eingeschnitten, am Rande seicht ausgeschweift, oder gekerbt, dick, fleischig, und unterwärts wollig; die übrigen 4 oder 5 Blätter an dem über die Erde eine oder 1 ½ Spanne hoch sich aufrichtenden einfachen wolligen Stengel sind sehr klein, die unteren eyförmig, die oberen sehr schmal und linienförmig, alle sitzen wechselsweise ohne Stiel, und die obersten haben mehr das Ansehen kleiner Schuppen; am Gipfel des Stengels stehet eine einzige Blume, deren röhren- oder trichterförmige Blümchen alle Zwitter und weißlich, die linienförmigen Kelchschuppen aber roth sind.

Abbild. *Eck. fasc. XI. n. 508.*

Gebr. Die Wurzeln haben einen bitterlichen, etwas salzigen Geschmack, und die Pflanze überhaupt eine erwärmende und trocknende Kraft, sonst aber ist heut zu Tage ihr Gebrauch in der Arzneykunde wenig bekannt.

612 Tussilago farfara. **Huflattich, gemeiner Huflattich, Ohmblätter, Roßhuf, Eselshuf, Roßhüb, Brandlattich, Brunnlattich, Brustlattich, Eselslattich, Erdkrone, Quirinkraut, Merzblumen.**
* Farfarae radix, herba.
* Tussilaginis flores.
♃

In thonichten etwas feuchten Gegenden. Um Breßlau: bey Loh am Damme hin und wieder; bey Domßlau, auf den Aeckern, wo sie niedrig und feuchte sind, bey der kleinen Wiese nicht weit vom Brunnen. Blüht im Merz, April oder May, nachdem der Frühling zeitiger oder später ist.

Beschr.

Beschr. Die Stengel welche vor den Blättern zum Vorschein kommen, sind mit kleinen Schuppen dicht besetzt, weißlich, wollich, und werden nur einige Zoll, selten ½ Fuß hoch, sie tragen eine einzele gelbe Blume, welche im Umkreise mit geschweiften weiblichen Blümchen versehen ist; die Haarkrone der Saamen ist lang, glänzend und seidenartig. Die nach der Blüthe aus den Wurzeln hervorbrechenden Blätter sind herzförmig, am Rande gezahnt, so, daß der Raum zwischen jeden zwey Zähnen mondförmig ausgeschweift ist, sie stehen bald auf kürzern, bald längeren Stielen, und sind mit einem wollichen Wesen dicht überzogen.

Abbild. *Eck. fasc. I. n. 12. Kniph. Cent. VI. Ludw. Eck. T. 50. Oed. icon. fasc. X. T. 595. Weinm. No. 999. b.*

Gebr. Wurzel, Kraut und Blumen sind in den Apotheken sehr gebräuchlich.

Praep. Conserva, Syrupus, Lohoc (ex flor.)

Qual. amara.

Vis: thoracica.

Usus: Tussis, Astma, Phthisis?

Es dienet diese Pflanze als ein uraltes, und schon dem Plinius bekanntes Arzneymittel, wegen ihrer Schleimigkeit und gelinden Bitterkeit, besonders der Brust; man braucht sie in der Lungensucht, im Husten, kurzen Athem und Seitenstechen sowohl innerlich als äußerlich. Einige rathen auch die getrockneten Blätter wie Tobak zu rauchen; an den Wurzeln findet sich im Anfange des Winters gleichsam eine lichtblaue Wolle, welche, von Schuppen und andern Unrath wohl gereinigt, in Lauge gesotten, und an der Sonne wieder getrocknet, einen treflichen und das Feuer gern und leicht fangenden Zunder abgiebt.

Es zeigt der Huflattich auf einen thonichten feuchten Boden, und giebt ein Merkmaal für Brunnengräber ab. Die Bienen gehen den Blumen sehr nach.

613 Tussilago alba. ♃ Kleine Pestwurz, weißer Huflattich, weiße Schweißwurz, wilde Neunkraft, Pestwurzweiblein.

In feuchten schattigen Gegenden des hohen Gebürges. Blüht im April und May.

Beschr. Der dicke hohle mit länglichen schuppenartigen Blättchen bekleidete Stengel, an dessen Ende die weißgelblichen Blumen einen spitzigen Strauß bilden, kommt im Frühjahr vor den Blättern zum Vorschein, und wird ungefähr eine Spanne bis einen Fuß hoch, jede Blume ist mit vielen Zwittern, und am Rande nur mit wenigen weiblichen Blühmchen versehen, die Wurzelblätter stehen auf Stielen, sind groß, wollig, an der untern Seite weißlich, herzförmig und am Rande gezahnt.

Abbild. *Oed. icon. fasc. IX. T. 524.*

Gebr. Es hat dieses Gewächse gleiche Kraft mit dem folgenden.

614 Tussilago petasites. * Petasitidis {radix, flores.} ♃ Pestwurz, Pestilenzwurz, große Pestwurz, Pestwurzmännlein, Schweißwurz, Neunkraftwurz, Neunkraft, Neunkräfter, Kraftwurz, Giftwurz, großer Huflattich, rother Huflattich, Roßpappel, Regenkraft, Lehmblätter. Wasserklette, deutscher Kostus.

Auf

Auf feuchten Wiesen, besonders im Gebürge. Um Breßlau ist sie ebenfalls und zwar in Gräbschen gefunden worden. Blüht im April und May.

Beschr. Der Stengel ist dick, hohl, purpurfarbig, mit Blätterschuppen von gleicher Farbe besetzt, und trägt an seinem Ende einen dicken eyförmigen Strauß, von 20, 24 bis 30 Blumen, an welchem die Blümchen alle Zwitter, und nebst den Staubbeuteln purpurfarbig, die dicken Staubwege aber weiß sind, die Kelche sind glockenförmig, bestehen aus 4 Reihen Schuppen, und sind ebenfalls roth. Wenn die Blumen verblüht sind, erscheinen im May die auf hohen rothen Stielen stehende, sehr große herzförmige, am Rande gezahnte, oben grüne, unten weiße und wollige Wurzelblätter, welche bisweilen von großem Umfange sind, daß sie die gemeinen Leute im Regen statt eines Schirms geabruchen, und die Hüner bey ungestümem Wetter sich darunter verbergen können.

Abbild. *Weinm. No. 805. b.*

Gebr. Wurzel und Blumen sind officinell.

Qual. Amara.

Vis: Sudorifera, alexiteria.

Vsus: Pestis.

Comp. Acetum prophylacticum.

Die scharfe gewürzhafte, nicht unschmackhafte Wurzel wird unter die schweiß- und gifttreibenden Mittel gezählt, auch wider Brustbeschwerungen, und Engbrüstigkeit verordnet. Unsere Schlesier wissen ihre Kraft bey Viehseuchen zu schätzen, und die Apotheker verschreiben sie in dieser Absicht von Leipzig, da sie bey uns nicht häufig genug anzutreffen ist. Das Vieh frißt die Blätter nicht

son-

sonderlich gerne, es sey denn, daß sie auf der Siedelade klein geschnitten und mit anderem Grase vermengt worden.

298 SENECIO.

Der gemeinschaftliche **Kelch** ist kegelförmig, abgekürzt, und besteht aus vielen pfriemenförmigen neben einander liegenden, an den Spitzen brandfleckigen Schuppen; die zusammengesetzte **Blume** enthält viele trichterförmige an der Mündung 5spaltige Zwitterblümchen auf der Scheibe, und bey einigen Arten einige geschweifte dreyzähnige weibliche Blümchen im Umkreise. Die 5 **Staubfäden** der Zwitterblümchen sind haarförmig und sehr klein, die **Staubbeutel** in eine walzenförmige Röhre verwachsen, der **Eyerstock** bey beyderley Blümchen eyförmig, der **Griffel** fadenförmig, die beyden **Staubwege** zurückgeschlagen. Das **Saamenbehältniß** ist der Kelch mit seinem nackenden und platten Fruchtboden, die einzeln **Saamen** sind eyförmig und mit einer langen Haarkrone besetzt.

615 Senecio vulgaris.  **Kreuzkraut, Kreuzwurz, Grindkraut, Grimmkraut, Grindwurz, Goldkraut, Sauwurz, Baldgreyse, Speykraut, Ohmkraut, Würgekraut.**

An gebaueten und ungebaueten Orten, in allen Gärten und Küchenfeldern. Blüht vom März an durch den ganzen Sommer.

Beschr. Der Stengel ist aufrecht, ästig und wird oft gegen 1 Schuh hoch, die Blätter sind dick, fleischig und federhaft ausgeschweift. Die Blumen sind gelb, und bestehen bey dieser Art aus lauter röhrichten Blümchen.

Abbild.

Abbild. *Eck. fasc. II. n. 56. Kniph. Cent. VI. Oed. icon. fasc. IX. T. 513. Weinm. N. 915. d.*

Gebr. Das Kraut sammt den Blumen treibt den Urin, ist ein gut Wundkraut, dienet wider die hitzige Leber, galligten Bauchfluß, Gelbsucht, Hüftweh, verstopfte Menses, Würmer und Pest; äußerlich wider die Entzündung der Brüste, Kröpfe, Fisteln und schmerzende güldene Ader, ist aber nicht sehr im Gebrauch; die Schaafe rühren es nicht an, die Bienen aber gehen denselben sehr nach, den Kanarivögeln steckt man es in die Gebauer, denen sowohl als Finken und Sperlingen es ein Leckerbissen zu seyn pflegt.

616 Senecio viscosus. ⊙ **Klebrig Kreuzkraut, wollig Kreuzkraut.**

In Dörfern an Mauren und Zäunen, besonders im Gebirge. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel ist ästig, blätterreich, ganz mit klebrigen Haaren bedeckt und wird über 1 Fuß hoch, die Blätter sitzen ohne Stiele, sind ebenfalls haarig und mit wechselsweise größern und kleinern Lappen federhaft eingeschnitten, die Blumen stehen gleichsam schirmförmig an dem Gipfel des Stengels, und kommen auch zu 2 und 3 aus den Anwachswinkeln der Blätter auf besondern Stielen hervor. Sie sind gelb und am Umkreise mit einigen geschweiften weiblichen Blümchen besetzt, deren Schweif dreyzähnig, kürz und unter sich gerollt ist.

Gebr. Der eigentliche Gebrauch ist nicht bekannt.

617 Senecio sylvaticus. ⊙ **Waldkreuzkraut, breitblättrig Kreuzkraut.**

In Wäldern und auf waldigten Wiesen. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel ist ästig, aufrecht und wird ungefähr 1 ½ Fuß hoch, die Blätter sind federartig eingeschnitten und gezahnt, die oberen schmaler, mit linienförmigen gezahnten Lappen, alle aber grau und wollig, die Blumen machen am Ende des Stengels einen platten Strauß, die geschweiften Blümchen sind ganz umgerollt. Diese und die vorhergehende Art haben so viel Aehnlichkeit mit einander, daß, wenn man nicht folgende Unterscheidungszeichen sich bekannt macht, sie leicht mit einander verwechselt werden können. Das klebrige Kreuzkraut ist klein, wenn es nicht auf Bergen wächst, wo es grösser wird; das Waldkreuzkraut ist groß; jenes ist überall mit Härchen bedeckt, die eine zähe Feuchtigkeit aussondern, dieses ist nur wollig und nicht klebrig; jenes hat an der Seite des Stengels Blumenstiele mit 2 bis 3 Blumen, dieses aber nur in der Höhe einen platten Blumenstrauß, an jenem sind die unteren Kelchschuppen lose und fast so lang wie der Kelch, an diesem aber sind die erwähnten unteren Schuppen sehr klein und schließen fest an.

Gebr. Der Gebrauch ist nicht bekannt.

618 Senecio incanus. ⊙ **Bergkreuzkraut, klein Kreuzkraut, grau Kreuzkraut.**

Im hohen Gebirge, besonders um Hirschberg, Warmbrunn und die Schneekuppe. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel ist steif, blätterreich, ästig, wird aber nur Fingers hoch, und wächst selten bis zu einer Spanne heran; die Blätter haben etwas breite Stiele, und sind theils mit ganzen und unzertheilten, theils mit eingeschnittenen rundlichen zuweilen schmäleren und spitzigeren Lappen gefedert, welche mit Linien durchzogen sind; die Blumen stehen in der Höhe des Stengels in einem runden Strauße oder gleichsam kugelförmigen Schirme

beysam.

beysammen, sie sind gelb, und haben im Umkreise sehr wenige oft nur 3 geschweifte Blümchen, welche nicht, wie an den beyden vorhergehenden Arten, umgerollt sind; die männlichen Blümchen auf der Scheibe sind größer als bey den übrigen Arten, nicht zahlreich und mehr braun als gelb. Die Kelche, so wie die ganze Pflanze, sind mit einer weißen Wolle überzogen, die ihr ein graues Ansehen giebt.

Gebr. Der Gebrauch ist unbekannt.

619 Senecio jacobaea. ♃ **Jakobskraut, Zehrkraut, Spinnenkraut, groß Kreuzkraut, Jakobsblume, Krötenkraut.**

Auf feuchten Wiesen. **Um Breßlau:** häufig auf den Wiesen bey Althof, auch im Leerbeutler Walde und im Walde bey Wilxen am Schweidnitzischen Wasser. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel ist steif, aufrecht, ästig, meistens ganz roth, und wird 1, 2 bis 3 Fuß hoch, die wechselsweise sitzenden Blätter sind mit zerschnittenen Lappen leyerförmig gefedert, das ist, so daß die unteren Lappen am Blatte kleiner und schmaler als die obersten sind; die Blumen sind gelb, haben am Rande ungefähr 12 dreyzähnige geschweifte Blümchen und stehen oben am Stengel in einem Strauße beysammen.

Abbild. *Ed. fasc. V. n. 201. Kniph. Cent. VI. Weinm. No. 600. a.*

Gebr. Die Blätter sind bitter, scharf und von unangenehmen Geschmacke, sie werden zwar in der Bräune, dem Rothlaufe und der rothen Ruhr empfohlen, sind aber von den Aerzten wenig in Betrachtung gezogen worden. Das frische Kraut giebt der Wolle eine schöne dunkelgrüne

aber unbeständige Farbe, den Schaafen und Ziegen soll es schädlich seyn, und in Kamtschatka wird es von Menschen gegessen.

620 Senecio saracenicus. ♃ **Mägdehülle, Machtheil, Goldruthe, Berggoldruthe, heydnisch Wundkraut, gülden Wundkraut, edel Wundkraut, Heilkraut, Heil über alles, Grundheil, Steingünsel.**

In bergigten Gegenden und in Wäldern. Um Breßlau: auf dem Damme, wenn man von Barteln aus nach der Schedune geht. Blüht im Julius, August und September.

Beschr. Der Stengel ist steif, glatt, eckigt, blätterreich, zuweilen Fingers dick, zuweilen viel dünner, er treibt nur oberwärts in dem Blumenstrauße einige Aeste, und wird oft bis 3 Fuß hoch, auch wohl höher; die unordentlich abwechselnden Blätter sind glatt, lanzenförmig, am Rande sägezähnig, und gleichen in etwas den Weidenblättern; die Blumen bilden einen platten Strauß, sind gelb und haben 8, 7 auch wohl nur 6 geschweifte Blümchen am Rande.

Abbild. *Eck. fasc. XI. n. 509. Kniph. Cent. IV. Weinm. No. 1012. e.*

Gebr. Es ist dieses Gewächs ehemals unter die Wundkräuter gezählt und wider frische und alte Wunden, Fisteln, böse Geschwüre, faul Zahnfleisch, auch wider die Verstopfung der Milz und Leber empfohlen worden.

299 SOLIDAGO.

Der gemeinschaftliche Kelch ist länglich und mit schmalen länglichen spitzigen Schuppen dachziegelförmig besetzt; die zusammengesetzte Blume besteht aus vielen trichterförmigen an der Mündung fünfspaltigen Zwitterblümchen, und aus wenigen geschweiften dreyzähnigen weiblichen Blümchen am Rande; die 5 Staubfäden der Zwitterblümchen sind haarförmig und sehr kurz, die Staubbeutel in eine walzenförmige Röhre verwachsen, der Eyerstock bey beyderley Blümchen ist länglich, der Griffel fadenförmig, der Staubweg zweyspaltig. Das Saamenbehältniß ist der Kelch mit seinem nakkenden platten Fruchtboden, die einzeln Saamen sind eyförmig, länglich und mit einer Haarkrone besetzt.

621 Solidago virga aurea. * Virgae aureae herba. ♃ — S. Petersstab, heydnisch Wundkraut, gülden Wundkraut, Heidenwundkraut, Goldruthe, gemeine Goldruthe.

In bergigten Gegenden, auf waldigten Wiesen, auf der Schneekuppe und am Fuße derselben, auch um Breßlau häufig auf dem Lißner Berge, desgleichen auf dem heil. Berge bey Oßwitz. Blüht um die Hundstage im Julius und August.

Beschr. Der Stengel ist steif, eckigt, etwas gebogen, wird zuweilen gegen 6 Fuß hoch und theilet sich oben in einige Nebenstengel, die untersten Blätter stehen auf Stengeln, sind eyförmig, zugespitzt und am Rande gezahnt, die übrigen am Stengel stehen wechselsweise, sind kleiner, lanzenförmig und am Rande selten gezahnt, die gelben Blumen sind nicht groß und stehen häufig in einem

langen Strauße am Stengel hinauf, die 5 bis 10 geschweiften Blümchen sind oft nur zweyzähnig, auch wohl ganz und unzertheilet.

Abbild. *Kniph. Cent. VII. Ludw. Ect. T. 150. Weinm. No. 1012. b.*

Gebr. Das Kraut ist officinell.

Qual. balsamica.

Vis: vulneraria, diuretica.

Vsus: Calculus, Vlcus.

Die Pflanze hat einen bitteren zusammenziehenden Geschmack, sie wird für ein vortreffliches Wund- und harntreibendes Mittel gehalten, und in Durchfällen, Verstopfungen der Eingeweide, in der Wassersucht und in Steinschmerzen empfohlen.

300 CINERARIA.

Der gemeinschaftliche Kelch ist einfach, und besteht aus 8 bis 12 gleichlangen Schuppen oder Blättern; die zusammengesetzte Blume trägt viele trichterförmige an der Mündung fünfspaltige aufrechte Zwitterblümchen auf der Scheibe, und eben so viele geschweifte lanzenförmige gezähnte weibliche Blümchen im Umkreise, als Kelchschuppen vorhanden sind; die 5 Staubfäden der Zwitterblümchen sind fadenförmig und kurz, die Staubbeutel in eine walzenförmige Röhre verwachsen, der Eyerstock ist bey beyderley Blümchen länglich und der Griffel fadenförmig, die beyden Staubwege aber sind bey den Zwittern aufrecht und bey den weiblichen stumpf und zurückgeschlagen. Das Saamenbehältniß ist der Kelch mit seinem nackenden platten Fruchtboden, die einzeln linienförmigen viereckigen Saamen sind mit einer dichten Haarkrone besetzt.

623 Cineraria alpina (integrifolia). Bergdürrwurz,
♃ Aschenkraut,
Aschenpflanze.

Im hohen Gebirge auf dem Seifenberge an dem Bache, welcher der Samuelsbaude gegen über herabfließt, wenn man an dem Bache hinaufgeht, häufig, auch an andern Orten auf dem Riesengebirge. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel ist krautartig, etwas wollig, aufrecht, eckig, gestreift, an der Wurzel zuweilen röthlich, einfach und ohne Aeste, und wird 1 bis 1 ½ Fuß hoch, die Wurzelblätter und die untersten am Stengel stehen auf blätterhaften Stielen, sind schmutzig grün, eyförmig, stumpf, mit einer weißen Mittelribbe durchzogen und am Rande wellenförmig gebogen, die folgenden sitzen ohne Stiele wechselsweise am Stengel und sind lanzenförmig, die obersten linienförmig und so zu sagen schuppenartig; die goldgelben Blumen stehen an dem Gipfel des Stengels schirmförmig beysammen, jeder Stiel trägt eine einzelne, selten 2 oder 3 Blumen, der Stiel der mittelsten Blume pflegt der niedrigste zu seyn, und der Schirm ist unterwärts mit einigen kurzen pfriemenförmigen Schuppen besetzt.

Abbild. *Ell. fasc. XI. n. 510.*

Gebr. Der Gebrauch ist nicht bekannt.

301 INVLA.

Der gemeinschaftliche Kelch ist mit weitläufigen offenen Blättchen, davon die äußeren länger als die inneren sind, dachziegelförmig besetzt, die zusammengesetzte Blume besteht aus vielen trichterförmigen an der Mündung fünfspaltigen aufrechten Zwitterblümchen, auf der Scheibe, und vielen geschweiften linienförmigen weibli-

chen Blümchen im Umkreise; die 5 Staubfäden der Zwitterblümchen sind fadenförmig und kurz, die Staubbeutel klein, linienförmig, endigen sich unten in 2 gerade Borsten, von der Länge der Staubfäden, und sind in eine walzenförmige Röhre zusammengewachsen. Der Eyerstock lang, der Griffel fadenförmig, und an den weiblichen Blümchen halb gespalten, die Staubwege aufgerichtet; das Saamenbehältniß ist der Kelch mit seinem nackenden flachen Fruchtboden, die einzeln Saamen sind linienförmig, viereckig und mit einer einfachen Haarkrone besetzet.

Anmerk. Es unterscheidet sich dieses Geschlecht von allen übrigen der gegenwärtigen Klasse am besten durch die 10 Borsten, so unten an der Staubbeutelröhre sitzen.

623 Inula Helenium. Alant, Alantwurz, Oltwurz, Helenakraut, Glokkenwurz, großer Heinrich.
* Enulae radix.
♃

In Dörfern, an Zäunen, seltener auf Wiesen. Bey groß Lassowitz in Oberschlesien. Blüht im Julius und August.

Beschr. Aus der dicken spindelförmigen, ästigen, schwarzbraunen Wurzel entspringt der 3, und in gutem Boden bis 6 Fuß hohe aufrechte, gefurchte, haarige Stengel, welcher sich oberwärts in etliche Nebenstengel theilet, die Blätter sind groß, eyförmig, runzlich, am Rande sägezähnig, unterwärts weiß und wollig, und gleichen einigermaßen den Wullkrautblättern; die sehr großen Wurzelblätter stehen auf blätterförmigen Stielen, diejenigen am Stengel aber sind kleiner, sitzen wechselsweise ohne Stiele, und umfassen denselben, die Blumen sind groß und gelb, die Kelchschuppen eyförmig und grün,

die

die inneren an der Spitze braun, die geschweiften Blümchen sind lang und zwey bis dreyzähnig.

Abbild. *Eck. Fasc. VII. n. 324. Kniph. Cent. VII. Ludw. Eck. T. 59. Weinm. No. 565. d.*

Gebr. Die Wurzel ist officinell.

Praep. radix condita, Conserva, Essentia, Extractum, aqua.

Qual. aromatica, mucilaginosa.

Vis: alexiteria, pellens, expectorans, stomachica, anthelmintica.

Vsus: Hypochondriasis, Colica, Tremor, Scabies!

Es verdienet die Wurzel des Alants unter den guten Arzneymiteln eine vorzügliche Stelle, und hat einen durchdringenden gewürzhaften Geruch, und einen fast ähnlichen etwas scharfen und bittern Geschmack; ihre Bestandtheile sind meistens gummös und schleimig, einige harzig und erdig. Sie hat zertheilende, schweißtreibende und dem Gifte widerstehende Kräfte; in der Gestalt eines süßlichen, wässerigen Extrakts, einer Essenz, besonders aber in weinigen Aufgüssen, oder mit Honig, ist sie ein vorzüglich zertheilendes, die Fasern stärkendes, der Fäulung widerstehendes und den Schleim beförderndes Mittel, und wird daher vornehmlich in Brustkrankheiten, in Fehlern des Magens, in dem Keichhusten der Kinder und in bösartigen Fiebern verordnet.

Sie ist auch den Vieharzten und Schäfern wohl bekannt, und soll ein vorzügliches Mittel wider die Raude der Schaafe abgeben. Man bereitet auch aus dieser Wurzel den so beliebten und magenstärkenden Alantwein, wenn man die zerschnittenen und an der Luft getrockneten

Wurzeln in Most hängt und selbigen abgähren und klar werden läßt; man rechnet ungefähr 1 Pfund Wurzeln zu einem Eimer Most; noch besser verfährt man, wenn man dieses Pfund Alant in 4 Quart Most bis auf die Hälfte einkocht, und so bald es im Keller abgekühlt ist, in ein Faß mit Most gießet, und solchen alsdenn ebenfalls abgähren läßt. In Preußen, Pohlen und denen an der Ostsee liegenden Ländern wirft man die Alantwurzel in den siedenden Meth, daraus denn ein Alantmeth wird, der für die Brust sehr zuträglich seyn soll. Die in Urin gebeizte und zerstoßene Wurzel giebt mit Potasche und Heidelbeeren eine blaue Farbe. Die Schaafe fressen den Alant nicht, die Bienen aber sammlen aus seinen Blumen Stoff zu Wachs. Mit dem Rauche kann man die Mücken vertreiben.

624 Inula Oculus Christi. ♃ **Wilder Alant, Christauge, Auge Christi, Ungrisch Flöhkraut.**

In trocknen dürren Gegenden. **Um Breßlau:** häufig auf dem Wege nach Simpel an den Gräben und Wegen, ferner auf dem Wege nach Hühnern am Damme hin und wieder. Blüht im Julius und August.

Beschr. Aus der Wurzel entspringen mehrere ganz wollige, aufrechte, steife, ungefähr 1 Fuß hohe Stengel, die aus den Blattwinkeln Seitenäste treiben; die wolligen lanzenförmigen Blätter, wovon nur die unteren einen blätterhaften Stiel haben, die oben aber den Stengel umfassen, stehen wechselsweise und sind am Rande ganz oder wenigstens unmerklich gezahnt. Die Blumen sind goldgelb und kleiner als an dem Alant, die geschweiften Blümchen haben entweder 2 oder 3, manchmal gar keine, Zähne.

Abbild. *Ed. fasc. XI. n. 511.*

Gebr.

Gebr. Der Gebrauch ist nicht bekannt, doch wird diese Pflanze zuweilen in den Blumengärten angebauet, allwo sie höher und schöner wird, auch mehrere Stengel treibt.

625 Inula dysenterica. * Conyzae herba. ♃ — **Berufkraut, Badekraut, Donnerwurz, Dürrwurz, große Dürrwurz, gelbe Dürrwurz, Mitteldürrwurz, Ruhrkraut, Ruhrwurz, Ruhralant, Dummerian, falsch oder wild Wolverley, welscher Wolverley, Wasserfallkraut, gelbe Münze, Mückenkraut, Goldwurz, Hundsauge.**

An Gräben und andern feuchten Orten. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel ist wollig, hart, ästig, blätterreich und wird 1 $\frac{1}{2}$ bis 2 Fuß hoch, die weichen unterwärts rauchen Blätter sind lanzenförmig, ohne Stiele, umfassen den Stengel an ihrer Basis, wo sie herzförmig ausgeschnitten sind, und sind am Rande nicht, oder doch sehr unmerklich, gezahnt, meistens aber wellenförmig gebogen, die Blumen sind gelb, jede steht auf einem eignen Stiele, alle zusammen aber bilden einen Strauß, die vielen geschweisten Blümchen sind enge, nicht allzulang, und an der Spitze dreyzähnig, die Kelchschuppen sind borstenförmig.

Abbild. *Ess. fasc. X. n. 472. Kniph. Cent. XII. Oed. icon. fasc. VII. T. 410. Weinm. No. 423. b.*

Gebr.

Gebr. Der Ritter rechnet dieses Gewächs unter die Officinalkräuter.

Vſus: Dysenteria! Scabies.

Man hat seinen innerlichen Gebrauch in der Ruhr sehr angerühmt, und die Russen, welche in dem Feldzuge wider die Perser damit behaftet waren, sollen damit allein ihre Kranken geheilet haben. Es riecht einigermaßen nach Seife, die Schaafe lassen es stehen; aus den Blumen sammlen die Bienen Stoff zu Wachs.

626 Inula pulicaria. **Flöhkraut, kleine Dürrwurz,**
⊙ **Flöhalant, Christinenkraut.**

An Wegen und Straßen, besonders aber an feuchten Orten. **Um Breßlau:** auf dem Wege nach Loh bey der Hölle. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die sehr ästigen biegsamen oft 1 ½ Fuß langen Stengel legen sich, die kleinen lanzenförmigen gekrümmten haarigen, am Rande ganzen, aber doch wellenförmig gebogenen Blätter sitzen wechselsweise ohne Stiele am Stengel und umfassen denselben, die kleinen gelben Blumen sind fast kugelförmig und haben so kurze geschweifte Blümchen, daß sie oft kaum zu sehen sind, die Kelchschuppen sind linienförmig und wollig.

Abbild. *Oed. icon. fasc. XI. T. 613. Weinm. N. 423. e.*

Gebr. Wenn man die Blumen zerreibt, so erregen sie durch ihren unangenehmen Geruch Niesen; das Kraut, den Pferden wider den Wurm ins Gebiß gebunden, ist bey uns auf dem Lande ein bekanntes aber gewiß auch fruchtloses Mittel; es heißt Flöhkraut, weil durch seinen Geruch Flöhe und Mücken vertrieben werden.

627 Inula salicina. Wild Wolverley, glatt Sternkraut, gelb Bergsternkraut, gelb Bruchkraut.
♃

Auf feuchten und morastigen Wiesen. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel ist aufrecht, glatt, oft röthlich, nach oben zu gefurcht, und wird fast 2 Schuh hoch, er treibt Seitenäste, wovon die unteren an Länge die oberen übertreffen. Die lanzenförmigen, platten, glatten und gekrümmten Blätter sitzen ohne Stiele, umfassen den Stengel, gleichen einigermaßen den Weidenblättern und sind oft am Rande etwas gezahnt und bebrämt, die Blumen stehen einzeln auf den Aesten und sind gelb, ihre geschweiften Blümchen lang und dreyzähnig, ihre Kelchschuppen schmal und aus einander stehend.

Abbild. *Eck. fasc. V. n. 248. Kniph. Cent. VI.*

Gebr. Schaafe, Ziegen, Kühe und Pferde fressen diese Pflanze grün, zum Heu aber taugt sie nicht, und zeigt einen unfruchtbaren Boden an; aus den Blumen sammlen die Bienen Stoff zu Wachs.

302 ARNICA.

Der gemeinschaftliche Kelch besteht aus lanzenförmigen dachziegelförmig über einander liegenden Schuppen; die zusammengesetzte Blume enthält viele röhrenförmige aufrechte fünf- oft nur dreyspaltige, Zwitterblümchen auf der Scheibe, und 15 bis 20 lange geschweifte breite dreyzähnige zuweilen vierzähnige weibliche Blümchen im Umkreise, die 5 Staubfäden beyder Zwitterblümchen sind sehr kurz, die Staubbeutel in eine walzenförmige Röhre verwachsen, der Eyerstock in beyderley Blümchen ist länglich, der Griffel einfach, der Staubweg

zwey-

zweyspaltig; das Saamenbehältniß ist der Kelch mit seinem nackenden Fruchtboden, die einzeln Saamen sind länglich und bey den Zwitterblümchen mit einer langen rauchen Haarkrone besetzt, die bey den weiblichen fehlt.

Anmerk. Der Ritter will bey den geschweiften Blümchen ebenfalls 5 Staubfäden, jedoch ohne Staubbeutel, bemerkt haben, die aber der Herr von Haller vermisset.

628 Arnica montana. **Wolverley, Fallkraut, Arnik, Mutterwurz, Engelkrankwurz, Luzianskraut, Johanniskraut, Römische Gemsenwurz, gelbe Johannisblumen, Laugenkraut, Marienkrank, Luttrieb, große Johannisblumen, Münchskappe, Münchswurz, Verfangkraut, Hundstod, Stichkraut, Waldblume.**

* Arnicae { herba, flores }

♃

Auf Wiesen, besonders im Gebirge, auf dem Mittelberge vor dem Zobtenberge, auf dem Schmiedeberger Gebirge sehr häufig, bey Schweidniß auf der Eule und den Bögenbergen, desgleichen um Gottesberg. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel ist aufrecht, einfach und wird 1 bis 1 $\frac{1}{2}$ Schuh hoch, die Wurzelblätter sind eyförmig, zuweilen sitzen noch an dem sonst ohnblättrigen Stengel 1 bis 2 paar kleinere lanzenförmige Blätter ohne Stiele einander gegen über; an dem Ende des Stengels sitzet eine große gelbe Blume, die ungefähr 2 Zoll im Durchmesser hat, zuweilen entstehen aus den Anwachswinkeln des obersten Blätterpaares noch zwey Seitenblumen.

Abbild.

Abbild. *Oed. icon. fasc. II. T. 63. Weinm. N. 469. b.*

Gebr. Kraut und Blumen sind officinell.

Qual. nauseosa, virosa.

Vis: repellens, vulneraria, narcotica, vomitoria, purgans, diuretica, emmenagoga, errhina.

Vsus: Epilepsia, Sugillatio, casus ab alto.

Diese Pflanze hat einen bittern, scharfen und durchdringenden gewürzhaften Geschmack und starken Geruch. Wegen dieser scharfen Theile hat sie die Kraft, das vom Fallen, Stoßen, oder durch andere Gewaltsamkeit aus den Gefäßen getretene und geronnene Geblüt aufzulösen und auszuführen, auch das Wasser und den Harn zu treiben, und den Schleim zu verdünnen, zu welchem Ende das Kraut oder die Blumen in einem Aufgusse gegeben werden; woben aber zu erinnern, daß diese Pflanze wegen ihrer Schärfe einen behutsamen Arzt erfordere, wenn sie nicht übermäßige Schweiße, Bangigkeiten, Ekel und Erbrechen erregen soll. Die Bauren in Schweden brauchen die Blätter wie Schnupf- und Rauchtoback; das Rindvieh rührt den Wolverley nicht an, die Ziegen aber fressen ihn desto begieriger, die Blumen wenden sich den ganzen Tag hindurch nach der Sonne.

303 BELLIS.

Der gemeinschaftliche Kelch besteht aus 10 bis 20 in zwey Reihen stehenden lanzenförmigen gleichlangen Blättchen; die zusammengesetzte Blume enthält viele trichterförmige fünfspaltige Zwitterblümchen auf der Scheibe, und geschweifte lanzenförmige weibliche Blümchen im Umkreise; die 5 Staubfäden der Zwitterblümchen

chen sind haarförmig und sehr kurz, die Staubbeutel in eine walzenförmige Röhre verwachsen. Der Eyerstock eyförmig, der Griffel fadenförmig, der Staubweg bey den Zwittern aufgeschnitten, bey den weiblichen gedoppelt und von einander stehend; das Saamenbehältniß ist der Kelch mit seinem nackenden kegelförmigen Fruchtboden, die einzeln Saamen sind eyförmig, platt und ohne Saamenkrone.

629 Bellis perennis. Gänseblümel, Angerblümel, wilde Maßlieben, Margarethe-
* Bellidis minoris flores. blümel, Margarethen,
♃ Marienblümel, Tausendschönchen, Bund blümel, Monathblümel, Frühblümel, Osterblümel, Sommerthierchen, Zeitlosen.

In Feldern, Wäldern, auf allen Anger- und Grasplätzen. Blüht das ganze Jahr hindurch und ist von der Zeit an, da der Schnee zu schmelzen anfängt, bis in den Winter allezeit blühend anzutreffen.

Beschr. Diese jedermann bekannte niedrige Pflanze treibt aus der Wurzel längliche, auf blätterhaften Stielen stehende fast eyförmige, am Rande gekerbte, etwas rauche Blätter und viele einfache, 1 oder 2 Zoll hohe, selten höhere, ohnblättrige Blumenstengel, auf deren jedem eine einzige Blume befindlich ist, wovon die Zwitterblümchen gelb, die ungefähr 40 an der Zahl im Umkreise stehenden geschweiften weiblichen Blümchen aber weiß und auswendig an den Spitzen roth sind.

Abbild.

Abbild. *Ess. fasc. I. n. 26. Ludw. Ess. T. 184. Oed. icon. fasc. IX. T. 503. Weinm. N. 236. a.*

Gebr. Die Blumen davon sind officinell.

Qual: inodora, styptica.

Vis: resolvens? vulneraria, eccoprorica.

Vsus: Hectica? Peripneumonia? Haemorrhagia? Hypochondriasis?

Blätter und Blumen sind von den Aerzten schon längst als ein gelinde anziehendes und zertheilendes Mittel äußerlich und innerlich in solchen Zufällen empfohlen worden, wo dergleichen Arzneyen erforderlich sind; sie sind ein gutes Laxativ für die Kinder, lösen von der Brust, kühlen und sollen auch im Husten, in der Lungen- und Schwindsucht mit Vortheil angewendet werden können; Minderere in seiner Medicina militum schlägt als ein unfehlbares Hülfsmittel vor, das Kraut als Salat zu essen, wenn man nach einem in der Hitze geschehenen jählingen kalten Trunke üble Zufälle verspüret, das getrocknete und in weißem Weine abgekochte Kraut wird für ein geheimes Mittel gehalten, die monatliche Reinigung zu befördern. Dem Viehe und besonders den Schafen sind die Gänseblümchen ein angenehmes und gesundes Futter.

304 CHRYSANTHEMVM.

Der gemeinschaftliche **Kelch** ist halb kugelförmig und mit fest anliegenden stuffenweise größern Schuppen dachziegelförmig besetzt, wovon die innersten sich in durchsichtige Häutchen endigen; die zusammengesetzte **Blume** enthält viele trichterförmige fünfspaltige Zwitterblümchen auf der Scheibe, und mehr als 12 geschweifte dreyzähnige weibliche Blümchen im Umkreise. Die 5 **Staubfäden** der

der Zwitterblümchen sind haarförmig und sehr kurz, die Staubbeutel in eine walzenförmige Röhre verwachsen, der Eyerstock bey beyderley Blümchen eyförmig, der Griffel fadenförmig, die beyden Staubwege zurückgerollt; das Saamenbehältniß ist der Kelch mit seinem erhabenen nackenden und getüpfelten Fruchtboden, den einzeln länglichen Saamen fehlt die Saamenkrone.

630 Chrysanthemum leucanthemum. * Bellidis pratensis s. maioris herba. ♃ **Johannisblume, Wucherblume, große Gänseblume, Kalbsauge, große Maßlieben, Rindsauge, große Geißblume, Kühblume.**

Auf Wiesen und Viehweiden. **Um Breßlau:** auf den Wiesen an der alten Oder, wenn man von Alt-Scheütnich über den Weg kommt, wie auch auf den Wiesen an dem Damme rechter Hand auf dem Wege nach Oßwitz. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel ist aufrecht, ästig und wird 1 $\frac{1}{2}$ Schuh hoch, die untersten Blätter stehen auf Stielen, sind eyförmig, abgerundet, am Rande gekerbt oder gezahnt, diejenigen, welche den Stengel umfassen, länglich, schmal und sägezähnig; am Ende eines jeden Astes stehet eine einzelne große Blume, deren Zwitterblümchen gelb, die geschweiften am Rande aber weiß sind.

Abbild. *Eck. fasc. III. n. 128. Kniph. Cent. VI. Ludw. Eck. T. 183. Weinm. N. 238. c.*

Gebr.

Gebr. Man hat vor diesem die Blumen in den Apotheken gebraucht.

Qual. subacris, penetrans, piperata (in decocto).

Vis: diuretica, vulneraria.

Vsus: Pthisis, Asthma.

Diese Pflanze hat keinen Geruch, und kommt in ihren Arzneykräften zunächst mit der Bellis perennis überein; die noch nicht geöffneten Blumen geben mit Wasser einen pfefferscharfen Trank, der stark auf den Harn treibt, und auch in Wunden gute Dienste leistet. Sie giebt Pferden und Kühen ein angenehmes Futter, besonders wenn sie noch jung, fett, balsamisch und etwas scharf ist; auf den Wiesen wächst sie dicht und hoch, und läßt kein Moos aufkommen; aus ihren Blumenscheiben sammlen die Bienen Stoff zu Wachs.

631 Chrysanthemum montanum. ♃ **Berg-Johañisblume, Bergwucherblume, Bergrindsauge.**

Auf Hügeln und Bergen. Auf dem Mittelberge vor dem Zobtenberge. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Aus der Wurzel entspringen mehrere krautartige aufrechte unterwärts sehr, oberwärts weniger wollige Stengel, die einen halben bis einen Fuß hoch werden, die untersten Blätter stehen auf Stielen und sind spatelförmig, die folgenden lanzenförmig, die obersten linienförmig und ohne Stiele, alle aber am Rande gezahnt, am Ende eines jeden Stengels stehet eine einzelne Blume, deren Zwitterblümchen gelb, die geschweiften weiß wie an der vorhergehenden Art sind, nur ist die ganze Blume um die Hälfte kleiner.

Abbild. *Jacq. Observ. Tab. 91.*

Gebr. Der Gebrauch ist zwar nicht bekannt, vermuthlich aber ist sie ebenfalls kein unschmackhaftes Futter für das Vieh.

632 Chrysanthemum inodorum.  Feinblättriche Johannisblume, feinblättriche Wucherblume.

An ungebauten Orten, auch zuweilen unter dem Getraide. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Aus der Wurzel entstehen mehrere glatte, ½ bis 1 Fuß hohe Stengel, welche zuweilen einen oder den andern Nebenast austreiben, die Blätter sitzen ohne Stiele, sind mit feinen linienförmigen, vielfach getheilten Blättchen gefedert, und gleichen einigermaßen den Schaafgarbeblättern, nur daß sie nicht so lang sind, die Blumen stehen einzeln, am Ende der Stengel und seiner Aeste, sie sind eben so groß wie an der ersten Art, und haben wie jene gelbe Zwitter, und weiße geschweifte Blumchen.

Abbild. *Ett. fasc. III. n. 118.*

Der Gebrauch ist nicht bekannt.

305 MATRICARIA.

Der gemeinschaftliche halbkugelförmige Kelch ist mit fast gleich langen linienförmigen Schuppen dachziegelförmig besetzt, die zusammengesetzte Blume enthält viele trichterförmige fünfspaltige Zwitterblümchen in der Mitte, und geschweifte dreyzähnige weibliche Blümchen im Umkreise. Die 5 Staubfäden bey den Zwittern sind haarförmig, und sehr kurz, die Staubbeutel in eine walzenförmige Röhre verwachsen, der Eyerstock bey beyderley Blümchen ist länglich, der Griffel fadenför-

mig,

mig, der Staubweg bey den Zwittern zweyspaltig und abstehend, bey den weiblichen sind 2 Staubwege, die zurück gerollt sind. Das Saamenbehältniß ist der Kelch mit seinem nackenden und erhabenen Fruchtboden; bey den einzeln länglichen Saamen fehlt die Saamenkrone.

633 Matricaria parthenium. **Mutterkraut, Meter, Muter, Meterich, Metram, Mälerkraut, Matronenkraut, Mägdeblumen, Jungfernkraut, Fieberkraut.**

* Matricariae { herba. flores.

♃

An ungebauten Orten, an Zäunen in Dörfern, oft auf alten Mauren. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel wird bis 3 Schuh hoch, treibt ziemlich viele Aeste, und ist stark und aufrecht, meistens grünlicht, zuweilen auch röthlicht; die Blätter sind eyförmig, am Stiele schmaler, an der Spitze breiter, etwas rauch und mit eingeschnittenen Lappen gefedert, meistens flach, manchmal auch in Gärten kraus. Die Blumen, welche einzeln auf ästigen Stielen stehen, bilden in der Höhe des Stengels einen platten Strauß oder unächten Schirm, die Zwitterblümchen auf der Scheibe sind gelb, die geschweiften am Rande weiß.

Abbild. *Eck. fasc. XI. n. 506. Kniph. Cent. V. Ludw. Eck. T. 192. Weinm. N. 713. a.*

Gebr. Das Kraut so wohl als die Blumen sind officinell.

Praep. Aqua, oleum stillatitium (ex herba).

Qual. Amara, nidorosa,* halituosa.

Vis: Anodyna, emmenagoga, lactifuga.

Vsus: Anorexia, Hysteria! Colica, Hermicrania, Iliaca infantum.

Comp. Syr. Artemisiae compositus; Empl. ranar. mercuriale.

Der starke, vielen Leuten verhaßte Geruch dieses Krauts und seine Bitterkeit, welche so, wie seine Heilkräfte auf einem flüchtigen Oele, und einem harzigen Schleime, der auch sein Extrakt noch würksam macht, beruhen, verrathen aufmerksamen Aerzten erhitzende, auflösende, den Schleim zertheilende und verdünnende, Wind- und Wurmtreibende Kräfte. Es ist also von den Aerzten in Gestalt eines Pulvers, eines wesentlichen oder gekochten Oels, eines gebrannten Wassers, eines Saftes, eines Aufgusses oder eines Klystiers, äußerlich und innerlich, in Geschwulsten, bey Blähungen, in Krankheiten von Würmern, in Verstopfungen des Stuhlgangs, der monatlichen Reinigung, und der Reinigung nach der Geburt, in Mutterbeschwerden, in Kopfwehen, in der Wassersucht, und in dem Grieß empfohlen worden, und kann mit Vortheil in diesen Krankheiten gebraucht werden, wenn anders ihre Ursache nicht durch die angezeigten Eigenschaften dieses Arzneykrauts vergrößert wird. Die Hausmütter pflegen dieß Kraut gerne im Hause zu haben, und zu mancherley anzuwenden. Viele brauchen es im Frühlinge, wenn es noch jung ist, mit unter die Eyerkuchen, es wird auch von etlichen, besonders von Frauenzimmern, des Morgens auf Butterbrod gegessen.

Die Landleute gebrauchen es auch bey dem Vieh, wenn es schwer Athem hohlt, oder einen Ekel vor dem Futter hat, und schlecht verdauet. Die Bienen fliehen dieses Gewächse, und man darf es nur in die Hand nehmen, oder ans Kleid stecken, oder nur in den Händen den Saft ausgedrückt haben, so ist es hinlänglich, um

sie zu vertreiben, welches auch in Ansehung der Mücken, Fliegen und Bremen statt finden soll.

Wenn man dieses Gewächse in guten Boden versetzt, oder in Gärten pflanzt, so bringt es mehrentheils gefüllte Blumen.

634 Matricaria chamomilla. Riemerey, Chamillen, Kamillen, Feldkamillen, gemeine Kamillen, Gamillen, Romey, Romeyenblumen, Römerey, Hermigen, Hermel, Hermelin, Helmrigen, Hälmergen, Hermünzel, Kamelblumen, Mägdeblumen, Laugenblumen.

* Chamomillae nostratis { herba. flores.

 ℨß

Fast überall auf den Feldern, zwischen dem Getraide. Um Breßlau: überall auf den Aeckern, besonders vor dem Oderthore hinter den Gärten nach der alten Oder auf Oßwitz zu. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel ist aufrecht, sehr ästig, und wird ungefähr 2 Schuh hoch, die Blätter sind mit lauter fast haarzarten linienförmigen Blättchen doppelt gefedert, die röhrichten Zwitterblümchen sind gelb, und

stehen auf einem fast kegelförmigen Fruchtboden, welcher sich täglich mehr erhöhet, die geschweiften Blümchen weiß und zuweilen niedergebeugt, die Blumen sind wohlriechend, die Kelche haben beynahe die Gestalt einer glatten Halbkugel, und grünlichte braungeränderte Schuppen. Sie ist etwas schwer von der römischen Kamille, (Anthemis nobilis zu unterscheiden; und es besteht der Unterschied hauptsächlich darinn, daß bey der römischen Kamille die Stengel nicht aufrecht, wie bey der gemeinen, sind, sondern darnieder liegen, auch nur ungefähr einen Schuh lang werden, die Blätter durch das Vergrößerungsglas etwas rauch erscheinen, die geschweiften Blümchen nicht zuweilen, wie bey der gemeinen Kamille, sondern allezeit abwärts gebeuget, die Kelchschuppen nicht braun, sondern weiß gerändert sind, und der erhabene Fruchtboden nicht nackend, sondern mit Spreublättchen besetzt ist.

Abbild. *Ect. fasc. III. n. 115. Kniph. Cent. IX. Ludw. Ect. T. 131. Weinm. No. 362. d.*

Gebr. Es ist ein bekanntes Arzneygewächse, wovon das Kraut und die Blumen im Gebrauch sind.

Praep. Syrupus, aqua, oleum coctum, oleum stillat. coerul. (ex herba).

Qual. Amara, odorata.

Vis : emolliens?

Vsus ; Tertiana, Cardialgia, Colica, Vomitus gravidarum, Calculus, Dysuria.

Comp. Balnea, Clysteres, Cataplasmata, Pediluvia.

Sie hat einen angenehmen Geruch, erweicht, lindert die Schmerzen, treibt die Blähungen, und ist den nervichten Theilen besonders dienlich; man braucht sie in der

Wind-

Windkolik, krampfhaften, und konvulsivischen Zufällen, innerlich und äußerlich, vornehmlich in Klistiren und Fußbädern mit großem Nutzen, auch hat sie ihre Heilskräfte, Nutzen und Gebrauch mit der römischen oder edlen Kamille gemein, nur daß sie etwas schwächer würket. Das zarte wohlriechende Kraut auf der Brache genießen die Schaafe einmal im Frühjahr, und in fruchtbaren Gegenden im Herbste noch einmal in den Rübenfeldern.

306 ANTHEMIS.

Der gemeinschaftliche halbkugelförmige **Kelch** ist mit linienförmigen, fast gleich langen Schuppen besetzt, die zusammengesetzte **Blume** enthält viele trichterförmige, fünfzähnige aufrechte Zwitterblümchen auf der erhabenen Scheibe, und geschweifte, lanzenförmige, zuweilen dreyzähnige weibliche Blümchen im Umkreise. Die 5 **Staubfäden** in dem Zwitterblümchen sind haarförmig, und sehr kurz, die **Staubbeutel** in eine walzenförmige Röhre verwachsen; der **Eyerstock** ist bey beyderley Blümchen länglich, der **Griffel** fadenförmig, die beyden **Staubwege** zurück geschlagen, das **Saamenbehältniß** ist der Kelch mit seinem kegelförmigen Fruchtboden, der bey diesem Geschlechte mit Spreublättchen besetzt ist; bey den einzelen länglichen **Saamen** fehlt die Saamenkrone.

635 Anthemis arvensis. ♂ — **Kühdill, Hundsdille, Akkerkamillen, falsche Kamillen, geruchlose Kamillen, wilde Hundskamillen, Ochsenauge, Rindsauge, wilder Hermel, Mayunkraut.**

Auf Fruchtfeldern unter dem Getraide. Um Breßlau: an den Aeckern, und um die Gärten, wenn man nach der alten Oderbrücke geht, auf Oßwitz zu. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Stengel sind meistens röthlich, und breiten sich weit aus; die Blätter in schmale linienförmige Theile vielfach zerschnitten, wie bey den Kamillen No. 634, die Blumen gleichen ihnen auch an Farbe und Gestalt, indem die Zwitterblümchen gelb und erhaben, die geschweiften aber weiß und ausgebreitet sind; der gute Geruch fehlt an dieser Pflanze, die Saamen sind zwar mit keiner Haar-oder Federkrone, aber doch mit einem kleinen, weißlichen, kronenartigen Rande besetzt.

Abbild. *Kniph. Cent. XI. Weinm. No. 363. a.*

Gebr. Die jungen Blätter, welche die Schaafe suchen, sind mäßig, bitter und balsamisch.

636 Anthemis cotula — Hundskamille, Stinkkamille, Hundsdille, Hillige Dille, Kuhdille, Krötendille, Hundsromey, Gänsekropf.

* Cotulae foetidae { herba. flores.

⊙

Auf Fruchtfeldern und in Dörfern, auf Angerflekken. Blüht im Julius und August.

Beschr. Diese Hundskamillen sind der vorigen Art in allen Stücken gleich, der Unterschied besteht in den Spreublättchen des Fruchtbodens, welche allhier noch schmaler, ja fast borstenartig sind, und in den Saamen, welche mit keinem Rande bekrönt sind. So soll auch der Geruch mehr widrig seyn, welches Kennzeichen aber betrüglich ist.

Abbild. *Weinm. N. 364. a.*

Gebr.

Gebr. Sie werden unter die Arzneykräuter gerechnet, und es sind davon Kraut und Blumen im Gebrauche.

Qual. Foetida, amara.

Vis: Anodyna, pellens, repellens.

Vsus: Epilepsia, Hysteria, Hydrops, Scrophula, Asthma.

Es ist ein bitteres scharfes Kraut, von einem unerträglichen schweren und widrigen Geruche, welcher sehr heftige Bewegungen erreget, und beym Gebrauche die größte Vorsicht erfordert; inzwischen empfiehlt Tragus das gesottene Wasser des Krauts Frauenzimmern, welche Mutterbeschwerungen haben, und sonst gebrauchen es die Landleute auch mit Bier gekocht, um geronnenes Geblüte äußerlich und innerlich zu zertheilen, auch die monatliche Reinigung und die Nachgeburt zu treiben. Man giebt es auch dem Vieh wider den kurzen Athem. So sehr die Bienen dieses Gewächse vermeiden, eben so sehr lieben es die Kröten, welche sich sehr gerne dabey aufhalten.

637 Anthemis tinctoria. ♃ **Färberkamillen, Streichblumen, Gillblumen, Ochsenaugen, Rindsaugen, Rindsblumen.**

Auf sonnigen, trocknen und thonigen Wiesen. Auf dem Mittelberge vor dem Zobtenberge. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel ist hart, eckig, ästig, blätterreich, und wird ungefähr 1 ½ Schuh hoch, die Blätter sind mit 5 bis 7 Paar linienförmigen, sägezähnigen unterwärts weißlichen, und wollichen Blättchen einfach gefedert, und gleichen einigermaßen den Rheinfarenblättern,

No.

No. 600. nur daß sie viel kleiner und feiner sind; an den Enden der Aeste stehen die einzelen Blumen, an denen sowohl die Zwitter= als geschweifte Blümchen gelb sind.

Abbild. *Kniph. Cent. XII. Weinm. 364. c.*

Gebr. Es schreiben einige Aerzte den Blumen besondere Kräfte wider die Würmer, in der Linderung der Kolikschmerzen, und in Krankheiten der Leber, so wie dem Kraut eine erweichende, zertheilende und heilende Eigenschaft zu. Die Färber bedienen sich der Blumen, um Citronengelb zu färben, besonders, wenn das Garn zuvor mit Alaun und Brennnesselwurzeln gebeizt ist.

307 ACHILLEA.

Der gemeinschaftliche längliche Kelch ist mit eyförmig zugespitzten Schuppen dachziegelförmig besetzt; die zusammengesetzte Blume enthält 5 bis 16 trichterförmige fünfspaltige Zwitterblümchen in der Mitte, und 5 bis 10 herzförmige, und dreyfach eingekerbte weibliche Blümchen im Umkreise. Die 5 Staubfäden in den Zwitterblümchen sind haarförmig, und sehr kurz, die Staubbeutel in eine walzenförmige Röhre verwachsen, der Eyerstock ist bey beyderley Blümchen klein, der Griffel fadenförmig, der Staubweg bey den Zwittern stumpf und ausgeschnitten; bey den weiblichen Blümchen befinden sich 2 stumpfe zurückgeschlagene Staubwege; das Saamenbehältniß ist der Kelch, mit seinem erhabenen Fruchtboden, welcher noch einmal so lang als der Kelch wird, und mit lanzenförmigen Spreublättchen besetzt ist. An den einzelen eyförmigen Saamen fehlt die Saamenkrone.

638 Achil-

638 Achillea ptarmica. Bertram, wilder Bertram, deutscher Bertram, Wiesenbertram, Niesekraut, weißer Rheinfaren, spitziger Rheinfaren, Berufkraut, Pertram, Dorant, weißer Dorant, wilder Dragun, Wiesendragun, Achillenkraut.

* Ptarmicae { radix. herba. flores.

♃

An Hecken, Gesträuchen und Wiesenrändern. Um Breßlau: im Wolfswinkel bey Alt-Scheutnich an der alten Oder, und auf dem Wege nach Oßwitz. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel ist aufrecht, theilet sich oben in mehrere Aeste, und wird 1½ bis 2 Schuh hoch, die Blätter sind sehr schmal, und mehr linien- als lanzenförmig, am Rande scharf sägezähnig, und stehen ohne Stiele häufig am Stengel, die Blumen stellen in der Höhe des Stengels einen platten Strauß vor, die Zwitterblümchen sind unrein weiß, die geschweiften aber hellweiß, und ungefähr 8 bis 11 an der Zahl.

Abbild. *Eck. fasc. VI. n. 258. Kniph. Cent. V. Ludw. Eck. T. 118. Oed. icon. fasc. XI. T. 643. Weinm. No. 837. c.*

Gebr. Es ist ein Arzneygewächse, wovon Wurzel, Kraut und Blumen im Gebrauch sind.

Qual. Acris, inodora.

Vis: Sialagoga, errhina, sternutatoria, vulneraria.

Usus: Odontalgia.

Das

Das Kraut und die Blumen haben einen brennenden scharfen Geschmack und starken Geruch, sie erregen Niesen, wenn man sie zwischen den Fingern reibt, oder zu Pulver gestoßen in die Nase zieht, man mischt auch im Frühlinge die jungen Sprossen unter den Salat; die Wurzeln, welche anstatt des wahren Bertrams (Anthemis Pyrethrum), in den deutschen Apotheken gebraucht werden, ziehen, wenn man sie kauet, eine Menge Speichel hervor; man hat sie daher wider das Zahnweh angerathen. Zwey Loth Bertramwurzel mit eben so viel klein zerschnittenem Tausendguldenkraut vermengt, und in einem Säcklein ins Bier gehangen, verwahrt das Bier vor der Säure, und erhält solches lange gut. Sonst ist diese Pflanze dem Vieh kein unangenehmes Futter.

639 Achillea millefolium. ✳ Millefolii herba. ♃ **Schafgarbe, Feldgarbe, Gartenkraut, Tausendblatt, Schafribbe, Rippel, Gerbel, Karpenkraut, weiß Rheinfaren, Kelken, Judenkraut, Schabab, Achillenkraut.**

Ueberall an den Reinen und Wegen. Blüht vom Junius bis in den September.

Beschr. Der Stengel ist aufrecht, blätterreich und wird 1 Schuh hoch, die Blätter sitzen fast wechselsweise am Stengel, sind lang, schmal und mit ungefähr 25 Paar feinen, zierlichen, gezahnten Blättchen doppelt gefedert, die Blumen machen einen platten Strauß, ihre grünlichen Kelchschuppen sind am Rande braun, die Zwitterblümchen gelblicht, die geschweiften oder weiblichen Blümchen 4 bis 5 an der Zahl, und weiß. Es giebt noch 2 Spielarten, eine mit blaßrothen, die andere mit

mit ganz rothen Blumen, wovon erstere hin und wieder an den Sträuchen, letztere nicht leicht wildwachsend, sondern nur in Gärten angetroffen wird.

Abbild. *Eck. fasc. V. n. 212. Kniph. Cent. VII. Ludw. Eck. T. 67. Weinm. N. 729. d. e. 730. b.*

Gebr. Ein sehr bekanntes Arzneygewächse.

Praep. Essentia, Extractum, aqua, Oleum stillatitium.

Qual: aromatico-odorata.

Vis: Narcotica, inebrians, tonica, sistens evacuationes, vulneraria.

Usus: Hypochondriasis, Haemorrhois, Haemoptysis, Vulnus.

Man sammlet den obersten Theil der Pflanze sammt den Blumen, welche einen bittern, etwas gewürzhaften und zusammenziehenden Geschmack, und nicht unangenehmen Geruch haben. Sie stärken und heilen die Wunden; man lobt sie in den Verstopfungen der Eingeweide, in den Geschwüren der Lunge, Blutgefäßen und Wunden. Innerlich braucht man sie in Aufgüssen, die mit Wein oder Wasser bereitet werden, und in Brühen. Aeußerlich nimmt man sie zu Umschlägen und Wunddekokten. In den Apotheken findet man das Wasser, die Essenz, den Extrakt und das Oel. Dieses Oel hat die besondere Eigenschaft, daß es eine blaue Farbe bekömmt, wenn es aus einer Pflanze destillirt wird, die in einem fetten Boden gestanden; hingegen blaßgelb aussieht, wenn es aus einer Pflanze gezogen wird, die von einem magern oder sandigen Grunde ihre Nahrung erhalten hat. Die Brauer nehmen zuweilen Schaafgarbe unter den Hopfen, wodurch das Bier eine berau-

schende Kraft bekömmt. Die Wurzeln haben einen beißenden, hitzigen, aber angenehmen Geschmack, und Grew hat behauptet, daß sie die Stelle der kostbaren Contrajerve (Dorstenia Contrajerva), vertreten können.

Einige halten dieses Gewächse für ein angenehmes Pferde- und Kühfutter, andere haben es widersprochen; auf den Wiesen, wo es eine ansehnlichere Höhe erreicht, verhindert es den Wachsthum des Mooses. Im Hamburger Magazin 18 B. 5 St. p. 98. hat Herr Schulze gezeigt, wie man aus dieser Pflanze Kampfer zubereiten könne.

Plinius erzählt, daß Achilles den Telephus, der von seinem eigenen Schwerte verwundet worden, mit der Schaafgarbe geheilet habe, und dahero die Pflanze Achillea genennet worden; worauf der Name dieser Art dem ganzen Geschlechte beygeleget worden ist.

C Zusammengesetzte Zwitter- und Geschlechtslose Blumen.

308 COREOPSIS.

Der gemeinschaftliche Kelch ist entweder einfach und dachziegelförmig, oder gedoppelt, und in diesem letzteren Falle besteht sowohl der äußere als innere Kelch, aus 8 in einen Krais gestellten Blättchen, wovon die inneren größer, als die äußeren, häutig und gefärbt sind; die zusammengesetzte Blume hat viele röhrigte, fünfzähnige Zwitterblümchen in der Mitte, im Umkreise aber 8 geschweifte vierzähnige geschlechtslose Blümchen, die zwar auf einem Eyerstocke stehen, wie die Zwitterblümchen, dem aber der Griffel und Staubweg fehlet, daher er hernach vertrocknet. Die 5 Staubfäden der Zwitterblümchen sind haarförmig und sehr kurz; die Staub-

beutel in eine walzenförmige Röhre verwachsen; der Eyerstock zusammengedrückt; der Griffel fadenförmig; der Staubweg zweyspaltig, spitzig und zart. Das Saamenbehältniß ist der Kelch und sein mit Spreublättchen besetzter Fruchtboden; die einzele rundliche, auf einer Seite erhobene, auf der anderen eingetiefte Saamen haben oberwärts 2 Spitzchen oder Zähnchen.

640 Coreopsis bidens. ⊙ **Gabelkraut, gelb Färberkraut, Wasserwundkraut, zweyzähnig Wanzengesicht.**

An Wasser und feuchten Orten. **Um Breßlau:** bey Elende am Landgraben mit der Bidens tripartita No. 596, und cernua No. 587 vermischt; auch im Stadtgraben bey dem ohlauischen Thore, wo es noch einmal so hoch wächst. Blüht im August und September.

Beschr. Diese Pflanze hat so viel Aehnlichkeit mit der Bidens cernua No. 597, daß der Ritter selbst zu zweifeln scheinet, ob sie eine eigene Art ausmachet, oder ob sie nicht vielmehr als eine Spielart von derselben angesehen werden müsse; Vaillant und von Haller sind der letzteren Meynung. Bey uns sind zwar alle 3 Bidentes dergestalt nahe beysammen anzutreffen, daß sie mit den Wurzeln einander erreichen, unsere Coreopsis ist der äußeren Gestalt nach an Stengeln, Blättern und Blumen mit der Bidens cernua völlig einerley, da aber bey genauerer Untersuchung der innere Bau der Blumen in so weit verschieden ist, daß bey der Bidens cernua alle Blümchen röhrichte Zwitter, und mit fruchtbaren Eyerstöcken, Griffeln und Staubwegen versehen sind, bey der Coreopsis hingegen, die am Rande stehende Blümchen geschweift, und geschlechtslos, das ist, der Griffel und der Staubwege beraubt sind; so wollen wir, nach Jac-

quins Beyspiel in seiner wienerischen Flora, selbige hiemit als eine andere, zu einem besondren Geschlecht, und einer besonderen Ordnung gehörige Pflanze, angesetzt wissen.

Gebr. Man findet zwar nirgends etwas von dem Gebrauche dieses Krauts aufgezeichnet, es ist aber der vielen Aehnlichkeit mit der Bidens wegen zu vermuthen, daß sie ebenfalls zum Gelbfärben angewendet werden könne.

309 CENTAVREA.

Der gemeinschaftliche **Kelch** ist rundlich und mit Schuppen, die sich auf verschiedene Art endigen, dachziegelförmig besetzt, die zusammengesetzte **Blume** bestehet aus vielen röhrichten Zwitterblümchen in der Mitte, welche welche eine sehr dünne Röhre, und eine bauchichte, längliche, aufrechte Mündung mit 5 aufrechten, linienförmigen Einschnitten haben; ferner aus wenigen grösseren geschlechslosen Blümchen im Umkreise, welche eine dünne, gekrümmte, allgemach sich erweiternde Röhre mit einer länglichen, schiefen, ungleich getheilten Mündung haben. Die 5 **Staubfäden** bey den Zwittern sind haarförmig und sehr kurz; die **Staubbeutel** in eine walzenförmige Röhre verwachsen, der **Eyerstock** ist klein, der **Griffel** fadenförmig, der **Staubweg** stumpf, mit einer hervorragenden Spitze, welche bey vielen Arten zweyspaltig ist. Bey den geschlechtslosen Blümchen ist der Griffel kaum merklich, und der Staubweg fehlt ganz. Das **Saamenbehältniß** ist der Kelch und sein mit feinen Borsten oder Haaren besetzter Fruchtboden, die einzele **Saamen** haben bey denen mehresten Arten eine Feder- oder Haarkrone.

641 Centaurea phrygia. ♃ Bergflockenblume, phrygische Flockenblume, weiße Wegdistel.

Auf den Wiesen des Riesengebürges, auch um Breßlau: auf dem Damme in Loh beym Graben. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel ist hart, ästig, aufrecht, blätterreich, und wird $1\frac{1}{2}$ Schuh hoch, die Wurzelblätter stehen auf Stielen, und sind lanzenförmig, die übrigen sind mehr eyförmig, oder breit lanzenförmig, am Rande mit kleinen Sägezähnchen versehen, sitzen wechselsweise am Stengel ohne Stiel, und umfassen denselben; am Ende eines jeden Astes sitzet eine purpurfarbige Blume, deren Kelchschuppen sich in eine lange, braune, abwärts gebogene Spitze endigen, die ihrer Länge nach mit Haaren rechtwinklich bebrämt ist.

Abbild. *Kniph. Cent. XI. Oed. icon. fasc. IX. T. 520. Weinm. N. 592. b. icon mala.*

Gebr. Die Blumen geben den Bienen Stoff zu Wachs und Honig, die Haare oder Federn an den Kelchspitzen richten sich nach dem Regen auf.

642 Centaurea cyanus. * Cyani flores. ⊙ Kornblume, blaue Kornblume, Ziegebein, Ziegebock, Zachariasblume, Roggenblume, Sichelblume.

Unter dem Getraide, besonders unter der Winterung oft sehr häufig. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel ist aufrecht, hart, eckig, etwas wollig, nach oben zu ästig, und erreicht die Höhe von ungefähr 2 Schuhen, die Wurzelblätter so auf

Stielen sitzen, sind eyförmig, gezahnt, oder federhaft eingeschnitten, dergestalt, daß der äußere Lappen an der Spitze der größte ist; die folgenden am Stengel sind linienförmig, und treiben aus der Mitte einige federhafte Lappen zu rechten Winkeln aus, die oberen sind bloß linienförmig und unzertheilt. An dem Ende eines jeden Astes sitzet eine einzele, große, himmelblaue Blume, wovon die geschlechtslosen Blümchen im Umkreise sehr groß sind, und einen zweylippigten Trichter vorstellen, dessen breite Lippen, und zwar die oberen in 4 bis 5, die unteren aber in 2 bis 3 Zähne, oder Lappen gespalten sind. Die Zwitterblümchen sind etwas dunkeler von Farbe, und fallen mehr ins Violette; die Kelchschuppen sind fahl, dreyeckig und am Rande fein gezahnt. Es giebt auch eine wilde Spielart mit ganz weißen Blumen, die aber nicht so häufig anzutreffen ist.

Abbild. *Eck. fasc. III. n. 140. Kniph. Cent. VI. Ludw. Eck. T. 55. Weinm. No. 451. f.*

Gebr. Man braucht die Blumen in denen Apotheken.

Praep. aqua.

Qual. caerulea.

Vis: ophtalmica?

Vsus: tinctorius.

Sie haben keinen Geruch, aber einen krautartigen Geschmack; man hat sie ehemals als ein vorzügliches Augen- und harntreibendes Mittel gerühmt, auch wohl in der Wassersucht empfohlen. Es giebt Leute, welche die blauen Blumen unter den Rauchtabak mischen, vielleicht der Zierde, nicht leicht des Geschmacks oder Geruchs wegen. Wenn man mit Hinwegwerfung der großen geschlechts-

schlechtslosen Blümchen, eine hinlängliche Menge Scheiben- oder Zwitterblümchen gesammlet hat, und so viel Saft daraus drücket, als man kann, so dann demselben sehr wenig Alaun zusetzet, so erhält man ein beständiges und durchsichtiges Blau, von einer so lichten und starken Farbe, die kaum dem Ultramarin weicht. Dieser Saft wird mit acidis röthlich, und mit alcalinis grünlich. Den Bienen geben die Blumen Stoff zu Honig. Ueberhaupt aber ist die Kornblume, welche von unserm Landmanne fast durchgängig Ziegebein genennt wird, als das beschwerlichste Unkraut unter dem Getraide anzusehen, welches in manchen Feldern oft dergestalt über Hand nimmt, daß alles blau davon aussieht; es ist nicht leicht anders zu vertilgen, als daß man es, ehe der Saamen reif wird, aushauet, wobey es noch als Futter für das Vieh genutzet werden kann. Am besten aber ist es sich reines, und von allem Zusatz befreytes Getraide an zu schaffen.

643 Centaurea paniculata. ☉ **Knopfwurzel, Stöbenkraut, kleine Kornblume, rothe Kornblume, kleine Flockenblume, rispenförmige Flockenblume.**

Auf Dämmen und Grabenrändern. Um Breßlau: gleich hinter den Leimgruben, auf dem Wege nach Loh häufig am Graben. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel ist hart, eckig, gestreift, etwas wollicht, in sehr viele Aeste zertheilt, und wird 1 bis 1 ½ Schuh hoch; die Blätter sitzen zerstreuet, sind grau von Farbe, etwas kleiner als an den andern Arten, die untern doppelt, die oberen einfach gefedert, mit schmalen, linienförmigen Blättchen; die Kelchschuppen

sind flach, weißgrün, die Spitzen braun, und wie mit Franzen besetzt; die häufigen und kleineren Blumen stehen straus- oder fast rispenförmig, und die Blümchen sind hellroth, unten an der Röhre weißlich, die Griffel und Staubwege roth.

Abbild. *Weinm. N. 949. c.*

Gebr. Die Blumen geben den Bienen mehr Wachs als Honig.

644 Centaurea scabiosa. ♃ **Eisenwurzel, Knopfwurzel, wilde Scabiose, Flockenscabiose, braun Flockenblume, Bergflokkenblume, Feldflockenblume, große Scabiose.**

Auf Wiesen und Aeckern, besonders im Gebürge um die Schneekuppe. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel ist hart, aufrecht, gefurcht, ästig und wird 2 bis 3 Fuß hoch, die Blätter sind mit lanzenförmigen Blättchen gefedert, die etliche Seitenlappen auswerfen. Die Kelchschuppen sind grün am Rande, und an der Spitze braun, und mit kurzen Franzen bebrämt, die Blumen stehen einzeln am Ende der Aeste, und sind purpurroth.

Abbild. *Weinm. No. 887. a.*

Gebr. Auf Wiesen und Ackern ist diese Eisenwurzel sehr verhaßt, zumal sie das Vieh nicht anrühret; die Blätter ziehen gelinde zusammen, die Saamen aus den Blumenköpfen, welche nicht leicht abfallen, dienen den Sperlingen zum Winterfutter; ein Blumenkopf dieser Pflanze, den ein schwedischer Soldat nebst einer Roggenähre hinunter geschluckt, hat ihm langwieriges Erbrechen,

chen, Husten, schweren Athem, und einen Fehler der Verdauung verursacht.

645 Centaurea Iacea. ♃ Flockenblume, gemeine Flokkenblume, schwarze Flockenblume, Flockenkraut, Bruchsanikel.

Auf Wiesen fast in allen Gegenden. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel wird 1 bis 1 ½ Fuß hoch, und treibt einige Nebenäste, die untersten Blätter, welche auf Stielen stehen, sind mit 1 oder 2 Paar, selten mehreren Lappen federhaft ausgeschweift, der Mittellappe an der Spitze ist viel größer und breiter, und am Rande gezahnt, die oberen Blätter, welche ohne Stiele an den Stengeln sitzen, sind theils eyförmig, theils lanzenförmig, theils auch linienförmig, die Blumen, welche einzeln am Ende der Aeste sitzen, sind groß und röthlich, oder blaß purpurfarbig, die Kelchschuppen weißlich, braun, ungefranzt und gleichsam vertrocknet.

Abbild. *Eð. fasc. V. n. 242. Kniph. Cent. XI. Oed. icon. fasc. IX. T. 519. Weinm. N. 519. b.*

Gebr. Die Blätter ziehen gelinde zusammen, und sind daher ehemals unter die Wundmittel gezählt worden; auf Wolle färben sie gelb, aber nicht so gut, als die Scharte, die Blumen geben den Bienen etwas Stoff zu Wachs und Honig. Das Vieh läßt diese Pflanze stehen, sie ist daher für ein wahres Unkraut anzusehen, und von den Wiesen billig auszurotten.

D Zusammengesetzte männliche und weibliche Blumen.

310 CALENDULA.

Der gemeinschaftliche Kelch ist einfach, und in 14 bis 20 lanzenförmige, fast gleich lange Einschnitte getheilet, die zusammengesetzte Blume enthält viele röhrenförmige fünfspaltige Blümchen auf der Scheibe, deren 5 Staubfäden haarförmig, und sehr kurz; die Staubbeutel in eine walzenförmige Röhre verwachsen sind; der Eyerstock ist länglich, der Griffel fadenförmig, der Staubweg stumpf und zweyspaltig; außer diesen befinden sich noch im Umkreise eben so viele geschweifte, sehr lange, dreyzähnige, an der Basis rauche weibliche Blümchen als Einschnitte im Kelch vorhanden sind; diesen fehlen Staubfäden und Staubbeutel, ihr Eyerstock ist länglich und dreyeckig, der Griffel fadenförmig, die beyden Staubwege länglich zugespitzt und zurück geschlagen; das Saamenbehältniß ist der rundliche, eingedrückte sich schließende Kelch, und sein nackender flacher Fruchtboden. Die Saamen der röhrenförmigen Blümchen auf der Scheibe, fehlen in der Mitte derselben völlig, und es sind nur zuweilen dem Umkreise näher, einige einzele, häutige, herzförmige, zusammengedrückte Saamenkörnchen anzutreffen. Bey den weiblichen hingegen sind sie größer, dreyeckig, nachenförmig, und an den Ecken häutig, und mit keiner Saamenkrone besetzt.

Anmerk. Da die Blümchen auf der Scheibe nicht allein mit Staubgefäßen, sondern auch mit Stempeln versehen sind, so sollte man sie dem ersten Ansehen nach für Zwitterblümchen halten, und aus dieser Ursache gegenwärtiges Geschlechte in die zweyte Ordnung verweisen; dieweil aber diese an-

scheinenden Zwitter unfruchtbar sind, und nur gegen den Rand zu zuweilen einige flache untaugliche Saamen hervorbringen, so hat dieses den Ritter bewogen, sie als bloß männliche Blümchen anzusehen, und das Geschlecht der Calendula gegenwärtiger Ordnung einzuverleiben.

646 Calendula officinalis. **Ringelblume, gemeine Ringelblume, Ackerringelblume, Goldblume, Warzenkraut, Gilken, Butterblume, Dotterblume, Sonnenwende, Haussonnenwirbel.**

* Calendulae herba. flores.

⊙

Auf Braachäckern, Schutthaufen und ungebauten Orten. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die Stengel sind ästig, gestreift, und werden 1 bis 1 ½ Fuß hoch, die Blätter sitzen an selbigem fast wechselsweise, die untern eyförmig und stumpf zugerundet, die folgenden ebenfalls eyförmig und zugespitzt, die obersten lanzenförmig, die großen safran- oder citrongelben Blumen sitzen einzeln am Ende der Stengel.

Abbild. *Kniph. Cent. VI. Ludw. Ect. T. 79.*

Gebr. Kraut und Blumen sind officinell.

Praep. Conserva, aqua, acetum (ex flor.)

Qual. amara, subnarcotica, flava, crepitans.

Vis: pellens, emmenagoga, sudorifera, exanthematica.

Usus: Ophtalmia, vertigo, febres exanthematicae.

Der scharfe Geschmack läßt uns auf keine gar zu schwachen Kräfte einer Pflanze schließen, die zu unsern

Zeiten bey den Aerzten nicht sehr mehr im Gebrauch ist, ob sie gleich vormals getrocknet, oder in dem Saft und Extrakt der Blumen und des Krautes innerlich als ein auflösendes, reizendes, abführendes und erhitzendes, und in der Verbindung mit Eßig, als ein schweißtreibendes Mittel gebraucht wurde, und ihr Saft äußerlich gebraucht, Blasen erregen, und Warzen hinweg nehmen solle. Die Blumen, welche bey heiterem Wetter sich um 9 Uhr früh öffnen, um um 3 Uhr Nachmittags schließen, geben den Bienen etwas Stoff zu Wachs, vermuthlich auch zu Bienenkütt; die geschweifte Blümchen kann man in der Küche und Färberey statt des Safrans aber in gedoppelter Dosis gebrauchen.

Wenn man diese Ringelblumen in Gartenland versetzt, so vermehren sie sich dergestalt häufig, daß sie als ein wahres Unkraut zuletzt wieder herausgeworfen werden müssen. Es ist nicht zu vermuthen, daß man sich jemals die Mühe genommen habe, aus Saamen nach der Kunst gefüllte Ringelblumen zu ziehen, indem dergleichen von dem ausfallenden Saamen in Menge von selbst hervorkommen.

311. FILAGO.

Der gemeinschaftliche **Kelch** bestehet aus dachziegelförmig über einander liegenden, spreuartigen Schüppchen; die zusammengesetzte **Blume** hat in der Mitte lauter trichterförmige Blümchen mit 4 zähniger Mündung, auch nur 4 haarförmigen, sehr kleinen **Staubfäden**, und eben so viel in eine walzenförmige Röhre verwachsenen **Staubbeuteln**, diese Blümchen scheinen zwar zwitterförmig, indem sie auch einen Griffel mit gespaltenem Staubwege haben, da aber der Eyerstock fehlet oder kaum merklich ist, so sind sie für bloß männliche zu achten; die weib-

weiblichen Blümchen sitzen im Umkreise zwischen den Kelchschuppen, und sind so klein, daß sie kaum zu bemerken sind, sie gleichen dünnen an der Spitze gespaltenen Fäden; ihre Eyerstocke sind eyförmig, die Griffel fadenförmig, die Staubwege zweyspaltig und spitzig, das Saamenbehältniß ist der Kelch mit dem nackenden Fruchtboden, die kleinen glatten eyförmigen Saamen sitzen nur im Umkreise zwischen den Kelchschuppen, und haben keine Saamenkrone.

647 Filago germanica. ⊙ **Schimmelkraut, Ruhrkraut, Filzkraut, Wollkraut, Fadenkraut, Kätzlein, Feldkatzen, Wiesenwolle, Hirschkraut, Engelblümchen.**

Auf magern Aeckern, und andern dürren unfruchtbaren Orten. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die Pflanze ist ganz weiß, mit dicker Wolle überzogen, der Stengel aufrecht, blätterreich, und theilet sich allezeit in 2 Nebenäste, diese in 2 andere und so weiter, die Blätter sind klein und lanzenförmig, die kleinen glänzenden und rauhen Blumen sind am Rande gelblich, und sitzen sowohl an den Enden der Aeste, als in den Winkeln der Blätter.

Abbild. *Weinm. No. 549. f.*

Gebr. Der Pöbel gebraucht dieß Kraut, um anzuhalten, es soll auch in den Wurmkrankheiten unter dem Vieh gute Dienste leisten; das Vieh rührt diese Pflanze nicht an.

648 Filago arvensis. ⊙ Ackerruhrkraut, Ackerfilzkraut, Ackerfadenkraut, groß Schimmelkraut.

Auf grobsandigen Feldern und in steinigten Gegenden. Blüht im August und September.

Beschr. Die Pflanze ist etwas weniger wollig, der aufrechte sehr ästige Stengel wird einen Fuß bis eine Elle hoch. Die Blätter sind länger als an der vorhergehenden Art und linienförmig, die Blumen sitzen in einer langen Reihe straußförmig an den Stengeln, die Kelchschuppen sind kegelförmig, grün, und haben braune Spizzen, die Blümchen sehr klein und kaum sichtbar.

Abbild. *Weinm. No. 549. d.*

Gebr. Es wird ebenfalls von dem Viehe nicht angerührt.

E. Einfache Blumen.

312. IASIONE.

Der gemeinschaftliche Kelch besteht ungefähr aus 10 Blättern, von welchen 5 wechselsweise niedriger sind, er enthält viele Blümchen, die auf sehr kurzen Stielchen stehen, jedes Blümchen hat wieder einen eigenen fünfspaltigen Kelch, der auf seinem Eyerstocke steht, und nicht abfällt. Jede Blume hat 5 aufrechte lanzenförmige Blätter, die an der Basis zusammenhängen, die 5 Staubfäden derselben sind pfriemenförmig und kurz, die länglichen Staubbeutel sind unten zusammengewachsen, der Eyerstock ist rundlich und befindet sich unter dem Kelche des Blümchens, der Griffel fadenförmig, von der Länge des Blümchens, der Staubweg zweyspaltig, das Saamenbehältniß ist eine rundliche fünfeckige mit dem besondern Kelche bekränzte zweyfächerige Kapsel, die viele kleine rundliche Saamen enthält.

Anmerk. Die mittelsten Blümchen bringen ihre Frucht selten zur Reife, und haben alsdenn einen unzertheilten keulenförmigen Staubweg.

649 Iasione montana. ⊙ Schafskabiose, Schafrapunzel, Jasione, Schafgrindkraut, kleine Skabiose, blaue Flockenblume.

Auf trocknen Anhöhen. An dem Zobtenberge auf dem Wege nach dem Mittelberge. Blüht im Julius und August.

Beschr. Aus der kleinen rapunzelartigen Wurzel kommen einige schwache selten einen Fuß hohe, und noch seltner ästige Stengel hervor. Die häufigen Wurzelblätter sind schmal, dünn, linienförmig, etwas kraus und rauch; von der Wurzel an bis ungefähr in die Hälfte des Stengels stehen viele kleinere dergleichen Blätter wechselsweise, die Blumen, welche einzeln am Ende des Stengels sich befinden, sind lichtblau, und riechen nach Bisam.

Abbild. *Eck. fasc. IV. n. 189. Kniph. Cent. XII. Oed. icon. fasc. VI. T. 319. Weinm. N. 862. d.*

Gebr. Dieses Gewächs zeigt Sandboden an, das Kraut ist süßlich, schleimig und den Schaafen angenehm. Die Blumen geben den Bienen Stoff zu Honig.

313 VIOLA.

Der Kelch hat 5 längliche, eyförmige, unterwärts stumpfe oben spitzige Blätter, die nicht an ihrer Basis, sondern über derselben befestigt sind, und nicht abfallen; ihre Lage ist verschieden, denn 2 derselben stützen das ausgeschweifte Kronblatt der Blume, jedes zur Seite eines von den Seitenblättern, und das fünfte die 2 übrigen Blumenblät-

menblätter. Die Blume besteht aus 5 ungleichförmigen Blättern, wovon eines und zwar das unterste breiter als die andern, stumpf und ausgeschnitten ist, und sich in ein stumpfes hornförmiges Honigbehältniß endiget, das zwischen den Kelchblättern hervorraget; zwey andere stumpfe und gerade stehen an den Seiten der Blume einander gegen über, die übrigen 2 nehmen den obersten Platz ein, und sind aufwärts zurückgeschlagen. Die 5 Staubfäden sind sehr klein, zwey derselben, welche zunächst an dem untersten Blumenblatte stehen, reichen bis in das Honigbehältniß, die Staubbeutel hängen meistens zusammen, der Eyerstock ist rundlich, der fadenförmige Griffel raget durch die Staubbeutel hervor, der Staubweg ist schief, das Saamenbehältniß ist eine eyförmige dreyeckige einfächerige Kapsel, mit vielen eyrunden Saamen.

Anmerk. Der Staubweg ist, wie bey den meisten Arten, wie ein Haken gekrümmt, bey andern aber, als z. E. den Stiefmütterchen (Viola tricolor) ist er ein rundes hohles an der Spitze durchbohrtes Knöpfchen.

Bey den Indianischen Arten hat die Blume oft eine verkehrte Lage, so daß das Blatt mit dem Sporn oder Honigbehältniß oben zu stehen kommt.

650 Viola odorata. Veilchen, Merzveilchen, blaue Veilchen, Merzviolen, Violenkraut, Blauögschen.
* Violae { flores / semina
* Violariae herba.
♃

Ueberall in Gärten auch in Wäldern; sollte vermöge seines Namens im März blühen, kommt aber bey uns meistens erst im April zur Blüthe.

Beschr.

Beschr. Aus der ästigen Wurzel entspringen einige auf bald längern bald kürzern Stielen stehende herzförmige am Rande gekerbte Blätter, zwischen welchen die schwachen ohnblättrigen Blumenstengel hervorkommen, die gegen die Mitte ein paar kurze borstenartige Blattschuppen haben, und eine einzige wohlriechende purpurblaue Blume tragen.

Es giebt auch eine nicht seltene Spielart mit weißen Blumen, an denen bloß der Sporn etwas veigelfärbig ist.

Abbild. *Eck. fasc. I. n. 16. Kniph. Cent. III. Ludw. Eck. T. 175. Oed. icon. fasc. VI. T. 369. Weinm. No. 1011. c. d.*

Gebr. Die Veilchen sind ein bekanntes Arzneygewächs, wovon man die Saamen und das Kraut sowohl als die Blumen, und auch zuweilen die Wurzel braucht.

Praep. Conserva, Syrupus, Julepus, Saccharum, mel, oleum coctum (ex flor.).

Qual. (flor.) fragrans.

Vis: (flor.) anodyna; (Herba) emolliens, (Rad.) purgans? emetica? (Sem.) diuretica, emetica; (Syrup.) refrigerans.

Vsus: (Sem.) Calculus; (Syr.) Raucedo, Tussis, Exanthemata.

Comp. Sem. IV. cordial. Enemat.

Die getrockneten sowohl als frischen Blumen erweichen, laxiren, dienen der Brust, widerstehen der schwarzen Galle, dämpfen die Hitze der Fieber, lindern das böse Wesen, die Rauhigkeit der Kehle, kuriren die Flüsse und das Seitenstechen; die Saamen treiben den Stein, eröfnen die Verstopfungen der Nieren und erregen Brechen. Das Kraut wird äußerlich zu Klystiren, Umschlägen

gen und Bädern gebraucht; die Blätter kann man im Anfange des Frühjahrs als Gemüse genießen. Triller hat in einer 1762 zu Wittenberg herausgegebenen Dissertation bewiesen, daß der allzuhäufige Geruch der Veilchen in einem verschlossenen Zimmer den Bewohnern tödtlich werden könne. Die Morgenländer bereiten aus Veilchen Zucker, der in Wasser aufgelöset worden, ihren Sorbet. Uebrigens geben die Blumen den Bienen Stoff zu Honig und blühn zugleich mit der Rüster (Vlmus campestris N. 170.).

651 Viola canina. ♃ **Hundsveilchen, Roßveilchen, wilde Veilchen, späte Veilchen, Mayveilchen.**

In Wäldern und unbeschatteten Orten. **Um Breßlau:** auf den Wiesen vor dem Leerbeutler Walde und im Walde. Blüht im April und May.

Beschr. Es unterscheidet sich diese Art, wenn sie zu blühen anfängt, in nichts von der vorigen, als daß ihre Blumen größer, blässer an Farbe und geruchlos sind, nachhero aber wachsen die Stengel in die Höhe, auf welche die Blumen und Blätter eingefügt sind, da bey den Märzveilchen Blätter und Blumenstengel unmittelbar aus der Wurzel hervorbrechen.

Abbild. *Eck. fasc. I. n. 30. Weinm. N. 1011. h.*

Gebr. Das Kraut wird von dem Viehe gefressen und die Blumen geben den Bienen Stoff zu Honig. Wenn in Westgothland den Bauren die Milch von den Schwämmen, die die Kühe gefressen haben, verdorben worden, so helfen sie derselben damit, daß sie solche über diese Violen seigen.

652 Viola biflora. ♃ Gelbe Veilchen, gelbe Märzveilchen, gelbe Bergveilchen, zweyblümige Veilchen.

Auf dem Riesengebirge, in der großen Schneegrube an der Schluchze gegen das Gebirge. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Eine sehr zarte Pflanze, welche ungefähr 3 Zoll lange Stengel treibt, woran 2 bis 3 nierenförmige am Rande weitläufig gezahnte Blätter auf eigenen Stielen stehen, an der Spitze der Stengel befindet sich eine einzelne zuweilen 2 gelbe Blumen auf langen mit 2 kleinen borstenartigen Blattschuppen besetzten Stielen. Die Blumenblättchen sind gegen den Nagel mit gleichlaufenden ästigen schwarzen Adern durchzogen.

Abbild. *Oed. icon. fasc. I. T. 46.*

Der Gebrauch ist nicht bekannt.

653 Viola tricolor. ⊙ Stiefmütterchen, wilde Stiefmütterchen, Sorge, unnütze Sorge, Dreyfaltigkeitsblümchen, Ackerveilchen, Ackerviolen, Je länger je lieber, Garböcklein, Freysamkraut, Fronsamkraut, wilde Siebenfarbenblumen, Hungerkraut, Jesusblümlein, Gedenkblümlein, Denkblümchen, Tag- und Nachtblümlein.

Auf den Feldern, in Gärten und andern Grasplätzen fast überall. Um Breßlau: auf den Aeckern vor dem Schweidnitzischen Thore gegen das Kloster der barmherzigen Brüder zu. Blüht im April, May, bis in den August.

Beschr. Die Stengel sind dreyeckig, kriechend, blätterreich, ästig, und breiten sich zuweilen weit aus, die Blätter haben ihre eigenen Stiele, sind länglich, eyförmig, zuweilen herzförmig, und am Rande sägeförmig gezahnt, an den Anwachswinkeln sitzen kleine zahnförmige Blättchen. Die Blumen haben 2 oder 3 Farben, die gemeinsten sind gelb und weiß, etwas seltener die blaß blauen und gelben; die ganz purpurblauen, die purpurblauen und gelben, und die wirklich dreyfärbigen sind nur in Gärten anzutreffen, wo sie wegen ihrer Größe und annehmlichen Farben sehr gut in die Augen fallen, da die auf den Aeckern wild wachsenden meistens kaum halb so große Blumen hervorbringen.

Abbild. *Eckt. fasc. I. n. 31. Kniph. Cent. VII. Oed. icon. fasc. XI. T. 623. Weinm. No. 595. a. b. c. d. e. f. g.*

Gebr. Die Stiefmütterchen sind in der Arzneykünde von geringem Gebrauche, ob man gleich ehemals die Blumen wider die Hitze, den zähen Schleim, Engbrüstigkeit, Jucken der Haut und Krätze empfohlen, auch zu Klystiren gesammlet hat. Sie geben den Bienen Stoff zu Honig, von den Schafen aber wird das Kraut nicht angerührt.

314 IMPATIENS.

Der **Kelch** besteht aus zwey sehr kleinen rundlichen zugespitzten und gefärbten Blättern, die endlich abfallen, die **Blume** ist rachenförmig und hat 5 ungleiche Blätter, denn ein flaches rundes aufrechtes, in 3 kurze Einschnitte seicht getheiltes Blatt stellt die Oberlippe vor; die Unterlippe besteht aus 2 großen zurückgebogenen stumpfen Blättern, an den Seiten sind noch 2 ähnliche; außer diesen ist noch ein Saftbehältniß, welches die Basis der

Blu-

Blume einschließt, einer Mönchskappe gleicht, eine schief-aufsteigende Mündung hat, und sich unten in ein Horn endiget. Die 5 Staubfäden sind gekrümmt und sehr kurz, die Staubbeutel zusammengewachsen und an der Basis getheilt, der Eyerstock eyförmig und spitzig, der Griffel fehlt, der Staubweg einfach und kürzer als die Staubbeutel; das Saamenbehältniß eine einfächerige, mit einer Schnellkraft aufspringende und sich schneckenförmig zusammenrollende Kapsel, mit vielen rundlichen an einen säulenförmigen Fruchtboden befestigten Saamen.

Anmerk. Es giebt Arten, an welchen bey der Blume die beyden Seitenblätter und andere, wo das Horn des Saftbehältnisses fehlt; die Saamenkapsel hat auch bey allen Arten nicht einerley Gestalt.

654 Impatiens noli tangere. ♃ Springkraut, Springsaamen, Hirschmelde, Ungeduld, Rühr mich nicht an, Judenhütlein, Springsaamenkraut, gelber Springsaamen, wilde Balsamine, gelbe Balsamine, wild Balsamkraut.

An schattigten feuchten Orten, besonders im Gebirge, unter andern auf dem Warteberge. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel ist saftig, hohl, roth, ästig, mit gegliederten Absätzen, welche dicker und bleicher sind, und wird 1 ½ Fuß hoch, auch drüber; die Blätter haben Stiele, sind groß, eyförmig, am Rande sägezähnig und stehen wechselsweise. Aus den Anwachswinkeln kommen

men die Blumenstengel hervor, welche meistens 4 große, unterwärts hangende gelbe, aber sehr zarte, Blumen tragen. Die Saamenkapseln sind lang, knotig, und sehen fast wie kleine Schötchen aus.

Abbild. *Eck. fasc. XI. n. 501. Kniph. Cent. XI. Oed. icon. fasc. X. T. 582. Weinm. N. 603. b.*

Gebr. Boerhaave will eine giftige Eigenschaft an dem Kraute bemerkt haben, andere Schriftsteller haben es äußerlich zu Heilung und Auswaschung der Wunden und in der goldenen Ader, so wie den innerlichen Gebrauch des abgesottenen Krauts, als ein Harn treibendes Mittel in Urinschmerzen empfohlen, andere haben es unter die Brech- und abführenden Mittel gerechnet. Die Schaafe lassen es stehen. Mit den Blättern und Blumen kann man auf Wolle schön gelb färben. Die Jäger wissen mit dem Kraute die Haselhühner herbeyzulocken und zu fangen. Die Saamenkapseln springen bey der geringsten Berührung auf, und schnellen den Saamen von sich. Bey Nachtzeit schläft die Pflanze gleichsam und läßt die sonst ausgebreiteten Blätter niedersinken.

XX Klasse.

Mit zusammengewachsenen Staubgefäßen und Stempeln. (Gynandria.)

Es unterscheidet sich diese Klasse von den übrigen durch die Lage der Staubgefäße, welche entweder an dem Griffel selbst, oder an dem wie ein Griffel verlängerten Fruchtboden sitzen, der alsdenn den Stengel sammt den Staub-

Staubgefäßen trägt. Der Ritter theilt sie nach der Anzahl der Staubfäden in 8 Ordnungen, nachdem nehmlich 2, 3, 4, 5, 6, 10, 11 bis 12 und mehrere Staubgefäße vorhanden sind. Schlesien hat nur aus der ersten, fünften und letzten Ordnung Pflanzen aufzuweisen.

Die Blumen, die in die erste Ordnung gehören, sind von besonderem Bau, welcher hier beschrieben werden muß. Der Eyerstock ist gleichsam gedreht oder zusammengewunden, und sitzt allezeit unterhalb der Blume, welche aus 5 Blättern, 3 äußern und 2 innern, bestehet, letztere sind aufrecht und oben in Gestalt eines Helms zusammengeneiget. Hiezu kommt noch ein besonderes Honigbehältniß, welches die Stelle des sechsten Blumenblattes vertritt, und das beste unterscheidende Kennzeichen der verschiedenen Geschlechter abgiebt. An dem inneren Rande dieses Saftbehältnisses ist der Griffel, welcher sehr kurz ist, nebst dem stumpfen platten Staubwege so angewachsen, daß er kaum zu unterscheiden ist; die zwey Staubfäden sind sehr kurz und dünne, und tragen eben so viele Staubbeutel, welche unten schmäler, nackend oder ohne Haut und wie das Mark der Citronen theilbar sind; diese Staubbeutel werden von eben so vielen unterwärts offen stehenden und am innern Rande des Saftbehältnisses angewachsenen Zellen bedeckt. Das Saamenbehältniß ist eine längliche, einfächerige, in drey kahnförmige Seiten nach der Länge getheilte Kapsel, die viele kleine Saamen enthält. Die Aerzte schreiben allen diesen Pflanzen zur Wollust reizende Kräfte zu.

Es sind zwar, um die einmal angenommene Ordnung zu erhalten, bey denen zu dieser Klasse gehörigen Geschlechtern die Staubgefäße vor den Stempeln beschrieben worden, allein der Leser muß bey der Untersuchung

und Vergleichung allezeit den Stempel vorher in Betrachtung ziehen, wenn er von der Lage der Staubgefäße eine deutliche Vorstellung erhalten will.

A. Mit zwey Staubgefäßen.

315 ORCHIS.

Der Kelch fehlt, statt dessen ist jede Blume mit einer so genannten Blumenscheide (Spatha) versehen, die Blume besteht aus 5 Blättern, wovon die beyden inneren in Gestalt eines Helms zusammengeneigt sind; das Saftbehältniß ist einblättrig und hat eine sehr kurze aufrechte Oberlippe, eine große breite offenstehende Unterlippe und eine hinten herabhängende hornförmige Röhre, die beyden Staubfäden sind sehr dünne und kurz, und sitzen auf dem Stempel, die Staubbeutel eyförmig, aufrecht und mit der zweyfächerigen Falte der Oberlippe von dem Saftbehältnisse bedeckt; der Eyerstock ist länglich, gedreht und unter der Blume, der sehr kurze Griffel an der Oberlippe des Saftbehältnisses angewachsen, der Staubweg zusammengedrückt und stumpf. Das Saamenbehältniß eine länglich einfächerige, aus drey kahnförmigen Seiten bestehende Kapsel, mit vielen kleinen staubartigen Saamen.

655 Orchis bifolia. * Satyrii radix. ♃ — Weißer Gukguk, zweyblättrig Knaenkraut, Bisamknabenkraut, wohlriechend Knabenkraut, zweyblättrige Ragwurz, wohlriechende Stendelwurz, Kreuzblume, Heurathswurzel, Nachtschatten, Fuchshödlein, Bockshödlein, Fliegenblume, Standart.

In

In Wäldern und auf rauhen bergigten sonnigten Triften. Auf dem Zobtenberge und dem Mittelberge. **Um Breßlau:** auf den Wiesen bey Groß-Nädlitz und in Skarsine. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die Pflanze hat nur 2, selten 3, länglich eyförmige mit Ribben nach der Länge durchzogene unzertheilte Blätter, der Stengel ist, wie bey allen Arten dieses Geschlechts, einfach, ohne Blätter, statt derselben nur mit wenigen blätterartigen Schuppen besetzt und wird 1 bis 2 Schuh hoch. Die Blumen stehen an dem Ende des Stengels ährenförmig beysammen, sie sind grünlich-weiß und bey Nachtzeit, auch trüben Wetter, sehr wohlriechend, die Unterlippe des Saftbehältnisses ist unzertheilt und lanzenförmig, die Blumenblätter stehen offen und ausgebreitet, und das Horn ist sehr lang und etwas gelblicher als die Blume.

Abbild. *Eck. fasc. IV. n. 152. Kniph. Cent. VI. Ludw. Eck. T. 95. Oed. icon. fasc. IV. T. 235. Weinm. N. 771. c. Hall. hist. Stirp. Helv. Tom. II. Tab. 35. fig. posterior.*

Gebr. Die Wurzel ist officinell.

Praep. Radix condita.

Qual. hircina, mucilaginosa.

Vis: anodyna, inviscans, lubricans, aphrodisiaca, analeptica.

Vsus: Sterilitas, Atecnia, Tabes, Dysenteria.

Comp. Conf. diasatyr.

Der ungemein feine und angenehme Geruch dieser Blumen, der ein ganzes Zimmer erfüllt, kommt dem Vanillen Geruche sehr nahe, so wie überhaupt diese Art mit der Vanille sehr viele Aehnlichkeit hat; Sie verdienen

dahero einen Platz in den Gärten, müssen aber, um sie dahin zu versetzen, nicht in der Blühzeit, sondern erst nach verwelkten Blättern ausgehoben werden. Der Wurzel schreibt man eine Kraft zu, auf den Harn zu treiben und den Beyschlaf zu erregen. Die Blumen geben den Bienen Stoff zu einem trefflichen Honig.

656 Orchis coriophora. **Stinkend Knabenkraut.** ♃

Auf Wiesen und Viehweiden, besonders im Gebirge bey Schmiedeberg. **Um Breßlau:** wenn man von Skarsine aus durch den Glaucher Wald geht, bald hinter dem Walde an der Anhöhe rechter Hand häufig. Blüht im May und Junius.

Abbild. *Eck. fasc. XI. n. 512.*

Beschr. Die Wurzel besteht aus 2 rundlichten, süßlichen und saftigen Knollen, sie treibt einige schwerdtförmige Blätter und einen Schaft, der ungefähr einen Schuh hoch wird, und an welchem die Blätter schmäler sind. Die Blumenähre besteht aus sehr zahlreichen Blumen und hat lanzenförmige Deckblätter, welche so lang als der Eyerstock sind; die Blumen haben einen unangenehmen starken Geruch, wie Wanzen, besonders wenn sie zu verwelken anfangen, und eine traurige grünlich braune, doch auch zuweilen etwas angenehmere purpurrothe Farbe; die 5 Blättchen der Blumen stoßen enge zusammen und bilden einen Helm, das Horn des Saftbehältnisses ist kurz und dessen Lippe in 3 zurückgebogene und gekerbte Abschnitte zerspalten.

Abbild. *Hall. Hist. Stirp. Helv. T. II. Tab. 34. fig. infer.*

Der Gebrauch ist nicht bekannt.

657 Orchis morio. Knabenkraut, Knabenkrautweiblein, Stendelwurz, Heurathswurzel, Gukguksblume, Pickelhäring.
* Salep } radix.
* Satyrii
♃

Auf Wiesen und auch in Büschen. Um Breßlau: auf den niedrigen Wiesen um Groß-Nädlitz etwas sparsam. Desgleichen im Leerbeutler Walde auf der letzten Wiese vor dem Damme häufig, wie auch auf dem Wege von der Pelzbrücke nach Neukirch auf den erhabenen Rasen an den Gräben. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die Wurzel besteht, wie an der vorigen Art, aus 2 rundlichen und saftigen Knollen, der Stengel, den sie treibt, wird 3 Zoll, eine Spanne, selten einen Fuß hoch, die Blätter sind schmal, lanzenförmig oder fast linienförmig, die purpurfarbigen Blumen stehen an der Spitze des mit blätterhaften Schuppen besetzten Stengels ährenförmig beysammen, die Unterlippe des Saftbehältnisses ist viertheilig, und am Rande gekerbt, die 5 Blumenblätter stoßen alle zusammen und bilden einen Helm; die Deckblätter, so zwischen den Blumen sitzen, sind mit denselben von gleicher Farbe.

Abbild. *Eck. fasc. II. n. 80. Oed. icon. fasc. V. T. 253. Weinm. N. 769. c. d. e. Hall. hist. St. Helv. T. II. tab. 33. fig. poster.*

Gebr. Die Wurzel ist officinell.

Qual. hircina, mucilaginosa.

Vis: inviscans, lubricans, nutriens, aphrodisiaca.

Usus: Atecnia!

Nach den Versuchen und Erfahrungen eines schwedischen Arztes, Herrn Retzius, kann man die Wurzel dieser Pflanze statt der ausländischen Salepwurzel, theils als ein nährendes Mittel; theils zu Einhüllung scharfer Theile besonders im Blutharnen und in der Schwindsucht gebrauchen; man wäscht in dieser Absicht eine Menge Wurzeln im Wasser, häutet sie, reihet sie an Fäden an, läßt sie 6 Stunden in frischem Wasser, und trocknet sie im Schatten, da sie denn vollkommen die Eigenschaft der Salepwurzel haben, und sich in heißem Wasser geschwind und fast ganz in einen dicken Schleim auflösen.

658 Orchis militaris. ♃ **Groß Knabenkraut, Gauchblume, Gukguksblume, Stendelwurz, große Stendelwurz.**

Auf Wiesen, besonders im Gebirge, auch hin und wieder im Lande. Blüht im May und Junius.

Beschr. Der Stengel wird einen, höchstens 2, Schuh hoch, die Blätter sind spitzig, gegen 1 $\frac{1}{2}$ Zoll breit und oft 4 Zoll lang, die Blumenähre ist gedrängt, kegelförmig und ungefähr 2 Zoll lang, sie hat kurze breite lanzenförmige Deckblätter, welche sich in Grannen endigen, die drey obersten Blättchen der Blumen sind von außen bläulich, weiß und haben 3 purpurrothe Striche, die inneren sind purpurroth und stehen aufrecht, die in 5 Abschnitte zerspaltene Unterlippe des Saftbehältnisses ist weiß und gleichsam mit Pinseln purpurrother Haare besetzt. Das Horn ist stumpf und kurz. Sehr oft ist die ganze Pflanze in allen ihren Theilen etwas kleiner; die Einbildung einiger Kräuterkundigen hat die Blume mit der Gestalt einer Meerkatze oder eines entblößten Menschen verglichen.

Es

Es giebt einige Spielarten von dieser Art, welche Hr. von Haller für besondere Arten annimmt.

Abbild. *Weinm. No. 768. a. b. c.*

Gebr. Die Wurzeln von diesem Knabenkraute sind wegen ihres feinen schleimigen Wesens überaus lindernd und nahrhaft; die neueren Aerzte lassen sie in Ungrischem Weine, Sekt oder auch Madera und Kapwein ganz aufweichen, und alsdenn solchen Wein die von langwierigen Krankheiten ganz entkräfteten und ausgezehrten Personen gebrauchen. Außer diesem nahrhaften Bestandtheile befindet sich noch ein höchst flüchtiges Wesen darinn, welches unsere feinste Säfte in Bewegung setzet und ausdehnet. Ob inzwischen diese Wurzel oder diejenigen von der vorher beschriebenen Art (Orchis morio) nach dem Versuche des Retzius zu einem Salep sich beßer schicken, muß durch fernere Versuche erörtert werden.

Die Bienen holen aus den Blumen Stoff zu Honig.

659 Orchis latifolia. ♃ — **Händleinwurz, Wasserhändleinwurz, breitblättrig Knabenkraut, Knabenwurz, breitblättrige Ragwurz, Kreuzblume, Stendelwurz, rother Wiesengukguk, Moorhändleinwurz, Bruchknabenkraut.**

Auf feuchten sumpfigen Wiesen. **Um Breßlau:** bey Groß-Nädlitz zwischen dem Hofe und dem großen Roßgarten, und auf den sumpfigen Wiesen bey Döberle. Blüht im May und Junius.

Beschr. Diese und die folgenden Arten haben nicht, wie die vorhergehenden, rundliche, sondern verschiedentlich

lich gespaltene Knollen oder Zwiebeln, der Stengel ist hohl und wird 1 Spanne auch zuweilen einen Fuß hoch, die 4 bis 6 lanzenförmigen Blätter, welche ihn mit ihrer Basis umfassen, stehen wechselsweise und werden nach obenzu immer kleiner, die Blumen stehen in der Höhe ährenförmig beysammen, sie sind fleischfärbig oder weiß, die Unterlippe des Saftbehältnisses ist mit feinen rothen Zügen und Punkten bezeichnet, an den Seiten zurückgebogen und in 3 Lappen getheilet, wovon der mittelste der schmälste ist. Das Horn ist kegelförmig, die Seitenblätter an der Blume aufgerichtet, und die bey jedem Eyerstocke befindliche Blattdecke lanzenförmig und größer als die Blume. In Ansehung der Stammblätter finden auch einige Abänderungen statt; denn zuweilen sind sie schmal und ungefleckt, zuweilen sehr breit, und auf der obern Seite mit kleinen rothbraunen Punkten hin und wieder besprengt, zuweilen wieder schmal und mit großen zusammenfließenden Flecken bezeichnet.

Abbild. *Kniph Cent. VII. Oed. icon. fasc. V. T. 266. Hall. hist. Stirp. Helv. Tom. II. tab. 32. fig. poster.*

Gebr. Einige haben die Wurzeln auch dieses Knabenkrauts statt der Salepwurzel empfohlen, und andere sie als ein zum Beyschlafe ermunterndes Mittel angerühmt; die Schaafe fressen das Kraut im April gerne, wenn es noch jung ist.

660 Orchis sambucina. ♃ — **Hollunderknabenkraut, Hollunderhändleinwurz.**

In bergigten und feuchten Gegenden. Um Breßlau: auf dem Lißner Berge, wenn man von Wilxen aus auf den Damm gehet, in einer Vertiefung, und den herum-

herumliegenden nächsten Wäldern. Blüht im April und May.

Beschr. Der aufrechte ½ Fuß hohe Stengel ist meistens mit 5 lanzenförmigen wechselsweise stehenden Blättern besetzt, und zwischen dem letzten Blatte und der ungefähr 2 Zoll langen Blumenähre eckig; die Blumen, deren meistens 7 in einer Aehre beysammen stehen, sind weißlich, die äußersten Seitenblättchen daran sind aufgerichtet, die Unterlippe des Saftbehältnisses ist groß, in 3 gekerbte Lappen, wovon der mittelste der kleinste ist, seicht gespalten, etwas gelber als die Blumenblätter, mit rothen Pünktchen besprengt, und an den Seiten zurückgebogen, das Horn ist stumpf und ein wenig länger als der Eyerstock. Die Deckblätter sind gelblich grün, blaß, lanzenförmig und fast so lang wie die Blümchen. Der Hollundergeruch, welchen dieses Knabenkraut haben soll, ist oft nicht merklich. Es giebt auch eine nicht seltene Spielart mit purpurblauen Blumen.

Abbild. *Eh. fasc. XI. n. 513.*

Der Gebrauch ist nicht bekannt.

661 Orchis maculata. ♃ **Fleckig Knabenkraut, Gukguksblume, sprenklicher Gukguk, kurzhörnige Händleinwurz, gefleckte Ragwurz, Kreuzblume.**

In Büschen und auf feuchten Wiesen. Bey Wirschkowitz im Militschischen, auf den Wiesen hinter dem gräflichen Garten und bey Tschotschwitz. Um Breßlau: auf den feuchten Wiesen um Döberle, bey der kleinen Hart in Wilxen und im Roßgarten bey Nädlitz. Blüht im May und Junius.

Beschr.

Beschr. Dieses Knabenkraut hat zwey gespaltene Knollen oder Zwiebeln, wovon nur eine in Stengel und Blüthe treibt, und die andere die noch unenthüllte Pflanze des künftigen Jahres eingeschlossen hält; der Stengel ist aufrecht, rund, glatt, nicht hohl, wie bey N. 659. und wird 1 bis 1 ½ Fuß auch wohl eine Spanne hoch, die Blätter, deren wenige, oft nur 3 sind, stehen wechselsweise, sind lanzenförmig und mit breiten rothbraunen Flecken auf ihrer Oberfläche besprengt, die Blumen stehen in einer gedrungenen Aehre beysammen, sind purpurblau oder röthlich, selten weiß, ihre äußeren beyden Seitenblättchen aufgerichtet, die inneren zusammengebogen, die Unterlippe des Saftbehältnisses ist flach und in 3 Lappen getheilet, davon die beyden äußeren größer und gekerbt, der mittlere aber sehr schmal und ungekerbt ist; das Horn ist etwas kürzer als der Eyerstock, und die lanzenförmigen Deckblätter endigen sich in eine linienförmige Spitze und sind fast so lang als die Blümchen.

Abbild. *Ect. Fasc. II. n. 84. Weinm. N. 770. b. d. Hall. hist. Stirp. Helv. Tom. II. tab. 32. fig. anter.*

Gebr. Die Landleute bedienen sich zuweilen der Wurzel als ein aphrodisiacum für das Rindvieh; sie nennen den einen Wurzelknollen, der die gegenwärtige Pflanze trägt, weil er etwas ins dunkle oder schwärzliche fällt, Teufelshändel, und den andern, der die künftige Pflanze enthält, weil er weißer ist, Christihändel. Der Ritter hat bemerkt, daß diese Pflanze zu eben der Zeit blüht, wenn die vollen Päonien in den Gärten blühen.

316 OPHRYS.

Der Kelch fehlt und jede Blume ist statt dessen mit einer Blumenscheide versehen; jede Blume besteht aus 5 länglichen aufwärts zusammengeneigten Blättchen, davon

davon 2 auswärts stehen, und aus einem herabhangenden Saftbehältniß, das länger als die Blumenblätter und hinten kahnförmig gebildet ist. Die beyden Staubfäden sind sehr kurz und sitzen auf dem Stempel, die Staubbeutel aufrecht und mit dem inneren Rande des Saftbehältnisses bedeckt, der **Eyerstock** länglich, zusammengedreht und unter der Blume, der **Griffel** an dem inneren Rande des Saftbehältnisses angewachsen, der Staubweg undeutlich; das Saamenbehältniß eine eyförmige dreyeckige stumpfe gestreifte einfächrige Kapsel, die an den Ecken aufspringt und viele staubartige Saamen enthält.

662 Ophrys nidus auis. ♃ **Wurmwurz, Vogelnest, Margendreher, Vogelwurz, wilde Knabenwurz, wild Knabenkraut, nackende Stendelwurz, Waldknabenkraut.**

An schattigen buschigten Orten unter den Bäumen. Auf dem Zobtenberge häufig. **Um Breßlau:** im Leerbeutler Walde in dem kleinen Gange rechter Hand beym Eingange, auch im Wilxner Walde an der Peißkerwitzer Gränze nach der Schreibersdorfer Gemeinwiese zu. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die Wurzel besteht aus einem länglichen Knollen, aus welchem eine große Menge fleischiger rundlichter, wieder in einem Knäuel zusammenlaufender Fasern kommen; die Pflanze hat gar keine Blätter, sondern der einfache, gerade, dicke, feste, 1 bis 2 Schuh hohe Stengel ist mit 6 bis 8 trocknen, weißlichen und braun gestrichelten Schuppen bekleidet; seine Blumen, welche einen starken Geruch und eine Holzfarbe haben, und deren Anzahl oft bis auf 50 gehet, vereinigen sich in eine

lange

lange walzenförmige Aehre, welche unten locker, oben aber dicht ist, die 5 Blumenblätter sind oberwärts alle zusammen gebogen, und die lange Unterlippe des Saftbehältnisses ist in zwey gekrümmte, von einander stehende, hornförmige Lappen gespalten.

Abbild. *Weinm. No. 767. a. Hall. hist. stirp. helv. Tom. II. T. ad pag. 149.*

Gebr. Die wurmförmige Gestalt der Wurzeln hat Gelegenheit gegeben, sie gepülvert, als ein Wurmtreibendes Mittel zu gebrauchen; und einige Aerzte haben die Pflanze als ein reinigendes und zertheilendes Wundmittel äußerlich zum Gebrauch empfolen.

663 Ophrys ovata. ♃ **Zweyblatt, groß Zweyblatt, gemein Zweyblatt, Rattenschwanz, wild Durchwachs, Durchwachsmännlein.**

Auf etwas feuchten Wiesen, in Obstgärten und Wäldern. **Um Breßlau:** im großen Roßgarten bey groß Nädlitz häufig, und im kleinen Hardt linker Hand bey Wilxen. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die Wurzel ist ein länglichter Knollen aus welchem unzählige rundliche Zasern kommen, der Stengel wird 1 $\frac{1}{2}$ bis 2 Schuh hoch ist etwas rauch, grade aufrecht, und hat gegen die Mitte zu zwey völlig eyförmige mit Ribben der Länge nach, wie die Wegebreitblätter durchzogene große blaßgrüne Blätter, welche ohne Stiel einander gegenüber stehen und den Stengel umfassen, die Blumenähre ist dünn, manchmal gegen 6 Zoll lang, und besteht zuweilen aus 40 Blumen, diese sind grün, und haben an ihrem Saftbehältniß eine lange, schmale, zweyspaltige Unterlippe. Es giebt eine Spielart, welche 3 Blätter hat, und deswegen Dreyblatt genennt wird,

sie

sie ist aber sehr selten anzutreffen; es ist mir auch eine ohnweit Breßlau gefunden vorgekommen, deren Blätter weiß eingefaßt und scheckig waren, sie könnte wie andere Pflanzen mit dergleichen Blättern, als eine Varietas foliis pictis gelten.

Abbild. *Eð. fasc. X. n. 460. Oed. icon. fasc. III. T. 137. Weinm. N. 769. a. Hall. hist. stirp. helv. Tom. II. T. 37.*

Gebr. Dieses Gewächse ist ebenfalls von einigen Aerzten als ein äußerliches Wundmittel emfohlen worden, wird aber heut zu Tage nicht sehr mehr gebraucht.

317 SERAPIAS.

Anstatt des Kelchs ist jede Blume mit einer Blumenscheide versehen; die Blume selbst hat 5 eyförmig längliche, offenstehende, oberwärts zusammengeneigte Blätter, und ein gleich langes, eyförmiges, unten höckeriches, inwendig hohles, in drey Lappen getheiltes Saftbehältniß, davon der mittelste herzförmig und stumpf ist. Die beyden Staubfäden sind sehr kurz und sitzen auf dem Stempel, die Staubbeutel aufrecht, und stehen unter der Oberlippe des Saftbehältnisses; der Eyerstock länglich zusammen gedreht und unter der Blume, der Griffel an der Oberlippe des Saftbehältnisses angewachsen, der Staubweg undeutlich; das Saamenbehältniß eine eyförmige, stumpf-dreyeckige, einfächerige Kapsel, die an den Ecken aufspringt, und viele staubartige Saamen enthält.

664 Serapias latifolia. ♃ Wiesendingel, Zymbelblume, falsche Nießwurz, wilde Nießwurz, breitblätterich Helleborinkraut, wild Knabenkraut, wild Niesekraut

Auf Gebirgswiesen, und andern schattigen feuchten Orten. Um Breßlau: im Leerbeutler Walde, in dem kleinen Gange; auch einmal auf dem Wege von Pirschen nach der Knopfmühle: Blüht im Julius und August.

Beschr. Die unteren Blätter sind eyförmig gestreift, und umgeben den Stengel wechselsweise, die oberen sind mehr länglich und lanzenförmig, der Stengel ist einfach, und wird 1 bis 1½ Schuh hoch, er ist oben mit einer Reihe grün weißlicher Blumen bekleidet, die oft kleiner als die dazwischen liegenden Blattdecken sind, und deren herzförmiges und zugespiztes hohles Saftbehältniß, röthlich und mit einem klebrigen Saft angefüllt ist.

Abbild. *Weinm. No. 567. b. Hall. Hist. stirp. helv. T. II. Tab. 41. Oed. icon. fasc. V. Tab. 267.*

Gebr. Borellus lobet den äußerlichen Gebrauch der gestoßenen Wurzel, wider die Podagraschmerzen.

665 Serapias longifolia. ♃ Wiesendingel, Zympelblume, falsche, oder wilde Nießwurz, schmalblätterig Helleborinkraut, Berg-Zymbelblume.

Im Gebürge, an schattigen feuchten Orten, auf dem Warteberge, auch nicht weit von demselben bey

Riem-

Niemberg auf einer moosigen und sumpfigen Wiese; auf dem Kynast zwischen den Mauren. Blüht im Julius und August.

Beschr. Sie gleicht sehr viel der Gestalt nach der vorhergehenden Art, nur sind die Blätter schmaler und mehr schwerdtförmig, die Blumen länger als die dazwischen liegenden Blattdecken, und häufiger, an dem Warteberge blaß und schmutzig roth, auf dem Kynast aber schwarzroth, oder recht dunkel purpurfarbig.

Die Kräuterkundigen haben sich viele Mühe gegeben, diese beyden Arten recht zu bestimmen, und sie daher bald getrennt, bald die eine nur für eine Spielart der andern angegeben, wie denn der Ritter ebenfalls hierinnen zweifelhaft gewesen zu seyn scheint, indem er in seiner Flora Suecica, und der Xten Ausgabe des Systematis naturae; beyde unter den Namen Serapias helleborine vereiniget, in seinen Speciebus plantarum aber, und der XIII. Ausgabe des Natursystems, die Serapias longifolia, als eine besondere Art angeführt hat.

Abbild. *Kniph. Cent. II. Weinm. N. 568. a. b. Hall. hist. Stirp. helv. Tom. II. T. 39.*

Der Gebrauch soll mit dem von der vorigen Art einerley seyn; das Vieh rührt diese Pflanzen nicht an.

B Mit sechs Staubgefäßen.

318 ARISTOLOCHIA.

Der Kelch fehlt, die Blume ist einblättrig und röhrenförmig, an der Basis bauchig und knotig, die Röhre selbst ist sechseckig, und die erweiterte Mündung endigt sich unterwärts in einen zungenförmigen Lappen; die Staubfäden fehlen, die 6 Staubbeutel sind vierfächerig, und unter den Staubwegen angewachsen;

 der

der Eyerstock ist länglich, und unter der Blume, der Griffel kaum merklich, der Staubweg kugelrund, hohl und sechstheilig. Das Saamenbehältniß ist eine große, sechseckige, bey einigen Arten rundliche, bey andern längliche, und sechsfächerige Kapsel, mit vielen über einander liegenden Saamen.

666 Aristolochia clematitis. * Aristolochiae vulgaris radix. ♃ — Gemeine Osterluzey, kleine Osterluzey, runde Osterluzey, kriechende Osterluzey, wilde Osterluzey, kleine Hohlwurz, falsche Hohlwurz, Donnerwurz, Fieberwurz.

Es ist diese Pflanze zwar eigentlich in dem mittäglichen Europa zu Hause, sie ist aber nach dem Zeugnisse eines kräuterkundigen Mitglieds unserer Gesellschaft auch in Schlesien, und zwar bey Käntchen auch im Strehlischen wildwachsend gefunden worden. Sie blüht im May und Junius.

Beschr. Aus der langen kriechenden Wurzel, kommen theils aufrechte, theils gestreckte 1 ½ Fuß lange, auch wohl längere Stengel herfür, die großen herzförmigen Blätter sitzen in einiaer Entfernung von einander wechselsweise auf eigenen Stielen, die gelben etwas ins grünliche fallenden Blumen kommen mehrere beysammen aus den Anwachswinkeln der Blätter herfür, sie haben ebenfalls eigene Stielchen und hängen niederwärts.

Ab-

Abbild. *Kniph. Cent. I. Weinm. No. 167. b. icon. mala. Ludw. Ect. Tab. 105.*

Gebr. Die Wurzel ist officinell.

Qual. Graveolens, amara, acris.

Vis: pellens, subvomitoria.

Vsus: Podagra, Cacoëthes, Sarcoma, Cachexia.

Sie kommt in ihren Kräften mit der runden und langen Osterluzey, welche in Spanien, Italien und Welschland, wild wachsen, überein, ist bitter, etwas anziehend, hat einen nicht gar unangenehmen Geruch, und erreget Brechen; die Blätter besitzen gleiche Eigenschaften, jedoch in schwächerem Grade, und sind auch äußerlich in Wunden, und der blinden goldenen Ader angepriesen worden.

Auch bey der Vieharzney ist diese Osterluzey in gutem Gebrauche; wegen ihrer kriechenden Wurzeln wird sie gar bald zu einem der schlimmsten Unkräuter in den Gärten, wenn man sie nicht in besondern Plätzen erhält, die zu andern Gewächsen bequem entbehret werden können.

C Mit vielen Staubgefäßen.

319 ARVM.

Der Kelch ist eine sehr große längliche, an der Basis bauchige, wie eine Skarnitze zusammengerollte, an der Spitze geneigte, inwendig gefärbte Blumenscheide (Spatha), aus deren Mitte ein einfacher, etwas kürzerer gefärbter, keulenförmiger Kolben (Spadix) hervor bricht, welcher am untern Theile mit Eyerstöcken rings um besetzt ist, und über denselben endlich abwelkt. Die Blu-

me fehlt; eben so wie die Staubfäden, statt letzterer entstehen mitten an dem Kolben Honigdrüsen, welche an der Basis dicke sind, und sich in zarte Fäden endigen; zwischen diesen sind viele stiellose viereckige Staubbeutel an den Kolben angewachsen. Die zahlreichen eyförmigen **Eyerstöcke** bekleiden die Basis des Kolbens, die Griffel fehlen daran, die Staubwege sind mit zarten Härchen besetzt. Die **Frucht** ist eine kugelrunde einfächrige aus jedem Eyerstock entstehende Beere, welche mehrere rundliche Saamen enthält.

Anmerk. Der Bau der Blume ist sehr wunderbar, und hat den größten Kräuterkennern Gelegenheit zu Streitigkeiten gegeben; besonders ist bis jetzt noch nicht ausgemacht, was die auf den Honigdrüsen befindliche Fäden vorstellen, und was sie zu dem Zeugungsgeschäfte dieses Geschlechtes beytragen können.

667 Arum maculatum, * Ari {radix ℥ß, herba.} ♃ — **Zehrwurz, Magenwurz, Fieberwurz, Aron, gemeiner Aron, fleckiger Aron, Aronswurz, Veronikenwurz, Kalbsfuß, klein Schlangenkraut, deutscher Ingwer, wilder Ingwer, Pfaffenpint, Pfefferpint, Pfaffenblut, Freßwurz, Johannishaupt, Kühwurz, Eselsohren.**

In Wäldern in feuchtem schattigen Grunde. Um Schweidnitz auf der Eule und den Bögenbergen, aber selten. Blüht im May und Junius.

Beschr.

Beschr. Aus der knolligen fleischigen und zaserigen Wurzel steigt ein spannenlanger, oder Schuh hoher einfacher Stengel empor, an dessen Wurzel einige große spondonförmige, glattrandige und glänzende Blätter auf langen Stielen stehen, die zuweilen mit schwarzrothen, zuweilen mit weißen Flecken bezeichnet, oft ungefleckt sind, die Blumenscheide ist grün von Farbe, inwendig zuweilen bleicher, oder weißlich, und endigt sich oben in eine scharfe Spitze, der Kolben ist purpurfärbig, und die Beeren, wenn sie reif, sind roth.

Abbild. *Oed. icon, fasc. IX. n. 505. Weinm. No. 172. a. b. c.*

Gebr Es ist ein Arzneygewächse, wovon so wohl die Wurzel als das Kraut gebraucht wird.

Praep. faecula (ex rad.)

Qual. acris, septica.

Vis: calefaciens, incidens, saponacea, expectorans, cosmetica, (recens) corrodens, rubefaciens, vesicans.

Usus: Tertina, Anorexia, Asthma humorale, Obstructio, Cachexia, Chlorosis, Contusura, Phtisis.

Comp. Pulvis benedictus.

Die Wurzel besitzt, wenn sie nach der Blühzeit im späten Herbst, oder zeitig im Merz, ehe sie Blätter zu treiben anfängt) ausgegraben worden, so wie die ganze Pflanze eine ausnehmende Schärfe, die sie zur Blühzeit nicht hat, und welche durch das Austrocknen, oder durch Einweichen in Wein oder Eßig gemildert werden kann; die Aerzte haben daher nicht nur die Wurzel, sondern auch neuerlich die Blätter unter verschiedenen Zuberei-

tungen, als ein magenstärkendes, seifenartiges, auflösendes, harntreibendes, den Schleim verdünnendes, reinigendes Mittel, in der schleimigen Engbrüstigkeit, in Magenbeschwerden, kalten Flüssen, in der Bleichsucht, in der Schwermuth, in der Hypochondrie, im Scharbock, in Mutterbeschwerungen, in der Gicht, und äußerlich in Geschwüren, in dem Krebs, und auch in Pestbeulen empfohlen; aus der Wurzel macht man in England eine Art Seife, und andere vermischen sie zerstoßen mit etwas von gemeiner Seife zum Waschen; die Hefen, die man in den Apotheken aufbehält, haben keine Kraft mehr, als die eine jede Kleye oder Mehl hat, und könnte in dieser Absicht so wie die getrocknete Wurzel, oder die Beere, wann sie von ihrer Schärfe entblößt sind, zu Brod gebraucht werden, diese letztere rühmen einige den Färbern zum roth färben an, wie denn in Gegenden, wo dieses Gewächse nicht so selten wie bey uns ist, das junge Frauenzimmer auf dem Lande selbige zum Schminken gebraucht. Die Käse in Aronblätter gewickelt, bleiben lange gut, und werden von Maden nicht angegriffen. Die Bären gehen dieser Pflanze sehr nach.

320 CALLA.

Der **Kelch** ist eine große herzförmige, spitzige, oberwärts gefärbte Blumenscheide oder Hülse, aus deren Mitte ein aufrechter, ganz einfacher mit den Fruchtwerkzeugen bedeckter fingerförmiger Kolben hervorbricht; die **Blume** fehlt, die Staubgefäße stehen an dem Kolben, und sind mit den Stempeln vermengt, die **Staubfäden** sind platt und stumpf, so lang, wie die Stempel, und fallen nicht ab, die **Staubbeutel** sind einfach und stumpf; die **Eyerstöcke** rundlich und stumpf, jeder hat einen einfachen, sehr kurzen **Griffel**, und einen spitzigen **Staubweg**. Die **Früchte** sind rundliche, viereckigte, ein-

einfächerige, fleischige Beeren, deren jede 6 bis 12 längliche, walzenförmige, an beyden Enden stumpfe Saamen enthält.

Anmerk. Man muß an dieser Pflanze so viele Blumen annehmen, als man Eyerstöcke und hernach Beeren findet, da diese aber alle dicht aneinander, und die Staubgefäße überall dazwischen sich befinden, so ist es ungewiß, wie viel von diesen zu einer Blume gehören.

Es giebt eine Art in Afrika Calla aethiopica, die eine Ausnahme leidet, und in welcher der Kolben nur unterwärts mit gemischten Fruchtwerkzeugen, oberwärts aber mit bloßen Staubgefäßen bekleidet ist.

668 Calla palustris. ♃ Froschlöffel, Froschkraut, Löffelkraut, Wasseraron, Schlangenkraut, Wasser-Schlangenkraut, Wasser-Drachenwurz, Wasser-Drachenschwanz, Wasser-Natterwurz.

An wässerichen, sumpf- und morastigen Orten, um Hirschberg in Sümpfen. Um Breßlau: bey Döberle unter den Hügeln im Sumpfe. Blüht im May und Junius.

Beschr. Aus der Wurzel kommen wenige, ungefähr 4 große herzförmige, glattrandrige Blätter hervor, die auf langen, oberwärts dreyeckigen, eine gute Spanne, auch wohl einen Fuß hohen Stielen stehen; zwischen denselben steht der eben so lange, einfache, ohnblättriche, glatte, runde und hohle Stengel, der die herzförmige, oberwärts weiße, unten grüne Blumenscheide oder Hülse trägt, welche eyförmig, unten zusammen ge-

schlagen ist, und oben sich in eine lange Spitze endiget, der fingerförmige Kolben, welchen man den Fruchtboden nennen könnte, ist nur halb so lang als diese Hülse, und wird von selbiger unterwärts umfaßt. Die Beeren werden im August und September reif und sind roth.

Abbild. *Oed. icon. fasc. VIII. T. 422. Weinm. No. 471. b.*

Gebr. Man hat in Schweden bey theurer Zeit aus der Wurzel Brod gebacken, nachdem man sie im Frühjahr, da sie sich leichter vom Moraste löset gesammelt, und im Backofen zuförderst gedörrt hatte; sie soll übrigens dem Gifte widerstehen und schweißtreibend seyn, wird aber in der Arzneywissenschaft wenig oder gar nicht gebraucht.

XXI Klasse.

Halb getrennte Geschlechte.

(Monoecia.)

Eine männliche Blume hat bekanntermaßen Staubgefäße, aber keine Stengel; eine weibliche Stempel, und keine Staubgefäße. Eine Zwitterblume ist mit beyden versehen.

Eine Pflanze daher, welche männliche und weibliche abgesonderte Blumen, aber keine Zwitterblumen aus einer Wurzel, und auf einem Stamme hervorbringt, heißt eine Pflanze mit halb getrennten Geschlechtern (Planta androgyna), und von dergleichen Pflanzen ist in dieser Klasse die Rede. Schirmförmige Blumen aus der 5ten Klasse oder zusammengesetzte aus der 19te, wo männ-

männliche und weibliche Blumen in einem Schirme oder in einem gemeinschaftlichen Kelche vorkommen, gehören nicht hieher; dagegen befinden sich unter den Geschlechtern der verschiedenen übrigen Klassen einige Arten, welche ihrer männlichen und weiblichen auf einem Stamme abgesonderten Blumen wegen, in diese Klasse gerechnet werden könnten; wann nicht andere von eben diesem Geschlechte mit bloßen Zwitterblümchen versehen wären. Ein Beyspiel hievon giebt unsere Callitriche verna, No. 2.

Der Ritter theilt gegenwärtige Klasse in 11 Ordnungen, nachdem nämlich 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, und mehrere Staubgefäße bey den männlichen Blumen vorhanden, und nachdem sie mit den Staubfäden, mit den Staubbeuteln, oder die Staubfäden mit einem uneigentlichen Griffel zusammen gewachsen sind. Aus der 6, 7ten und letzten Ordnung, hat Schlesien keine Pflanzen aufzuweisen.

A Mit einem Staubgefäße.

321 CHARA.

I) Die männliche Blüthe.

Der **Kelch** besteht aus 4 aufrechten pfriemenförmigen, nicht abfallenden Blättchen, wovon die 2 äußern, einander gegen über stehenden länger sind. Die **Blume** fehlt; der **Staubbeutel** ist kugelrund, und steht ohne **Staubfaden** außer dem Kelche.

II) Die weibliche Blüthe.

Der **Kelch** wie bey der männlichen, die **Blume** fehlt, der **Eyerstock** ist kreiselförmig ohne **Griffel** und mit einem fünfspaltigen, länglichen, abfallenden **Staubwege** versehen, sie läßt in einer anklebenden, eyrunden,

ein=

einfächerigen Rinde, einen einzelen eyförmigen, schraubenförmig gestreiften Saamen zurück.

669 Chara vulgaris. Stinkend Schaftheu, stinkender Schachtelhalm, stinkender Katzezahl, Wasserkatzezahl, Wasser-Schaftheu, stinkender Pferdeschwanz, Armleuchter, gemeiner Armleuchter, Wasser-Armleuchter.

In Wassergräben und faulen stehenden Wassern, oft mit Wasserlinsen, Schlamm und andern Unreinigkeiten bedeckt. Zwischen Haltauf und Michelsdorf, vor dem letztern Dorfe im Graben rechter Hand. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Eine unter dem Wasser wohnende Pflanze, mit glatten, langen, dünnen, gestreiften, zerbrechlichen Stengeln, welche mit pfriemenförmigen, an der innern Seite gezahnten Blättern wirbelweise besetzt sind, jeder Wirbel enthält 8 oder 9 dergleichen Blätter, die, so lange sie jung sind, gegen einander gekrümmt gleichsam ein Nest vorstellen, und sich bey zunehmendem Wachsthum erst ausbreiten; die Blätter sind hernach mit rothen Saamen überall bedeckt.

Gebr. Der Geruch dieser Pflanze ist unangenehm und sehr stark, daß er sich auch außer dem Wasser weit ausbreitet. Anton de Jussieu, ein Mitglied der pariser Akademie der Wissenschaften, hat die damals in Frankreich grassirende, und nach den Ueberschwemmungen der Seine erfolgte epidemische Krankheiten, der giftigen Eigenschaft dieses Wasser-Schaftheu zugeschrieben.

B Mit zwey Staubgefäßen.

322 LEMNA.

I) Die männliche Blüthe.

Der Kelch ist einblättrich, rundlich, und springt an der Seite auf, die Blume fehlt, die 2 Staubfäden sind pfriemenförmig gekrümmt, und von der Länge des Kelches, die Staubbeutel rund und gedoppelt. Es ist zwar auch ein eyförmiger Eyerstock mit einem kurzen Griffel, und einem undeutlichen Staubwege zu sehen, allein er vertrocknet bald wieder, und die Frucht kommt nicht zur Reife.

II) Die weibliche Blüthe.

Der Kelch wie bey der männlichen, die Blume fehlt ebenfalls, der Eyerstock ist eyförmig, der Griffel kurz und fällt nicht ab, der Staubweg einfach. Das Saamenbehältniß eine kugelrunde, mit einer Spitze versehene einfächerige Kapsel mit etlichen länglichen, an beyden Enden spitzigen Saamen.

Diese beschriebenen Fruchtwerkzeuge sind mit bloßem Auge schwerlich zu erkennen.

670 Lemna trisulca. ☉ Wasserewig, Wasserepich, Wasserepheu, große Wasserlinsen, dreyspitzige Wasserlinsen, Wasserdreyfaltigtigkeit.

In stehenden Wassern, und zwar unter dem Wasser. Im Junius und Julius.

Beschr. Die Blätter sind lanzenförmig, und haben Stiele, sie hängen aber dergestalt zusammen, daß aus einem jeden Blatt an beyden Seiten ein anderes hervor kömmt, welche anfänglich noch zum Theil mit dem ersten

sten Blatte zusammen hängen, da denn ein solches Blatt dreylappig, oder wie ein Epheublatt erscheinet, hernach aber sondern sie sich mehr ab, und hängen nur noch mit ihrem Stiele an dem ersten Blatt, und dieses Aneinanderhängen geht oft in einer langen Reihe fort. Wenn man ein solch Blatt vor seiner Absonderung abreißet, so scheinet das erste Blatt an dieser Stelle dünner und durchsichtig; der Ritter hat bemerket, daß diese Art Wasserlinsen mit einem sprossenden Stamme gleich der Opuntia, oder indianischen Feige wachse.

Abbild. *Weinm. No. 637. d. icon mala.*

Gebr. Die Enten finden daran eine angenehme Speise. Uebrigens gilt davon, was von der letzten Art gesagt ist.

671 Lemna minor. ⊙ **Gemeine Wasserlinsen, kleine Wasserlinsen, Entengrün, Entenlinsen, Entenflot, Seelinsen, Teichlinsen.**

In Gräben und Teichen. Im May, Junius und Julius.

Beschr. Eine sehr bekannte und sehr kleine Pflanze, die die stehenden Wässer mit einer grünen Decke überzieht. Sie besteht aus einem einzigen, runden, oben und unterwärts flachen Blatt, welches auf dem Wasser schwimmet, und einer sehr feinen, einfachen von der untern Fläche des Blättchens ins Wasser herabhängenden Wurzel, die sich mit einem dickeren kegelförmigen Körperchen endiget; an diesem Blatt wachsen am Rande bald mehrere Blätter an, welches so fort gehet, bis die ganze Oberfläche des Wassers damit bedeckt ist. Jedoch ist dieß nicht die einzige Art der Vermehrung, sondern dieses geschieht auch durch Hülfe der Saamen, welche in dem untersten Häutchen des Blattes eingewik-

felt

kelt liegen, und nur durch das Vergrösserungsglas entdecket werden.

Der Gebrauch ist eben derselbe, der bey der letzten Art vorkommt.

672 Lemna gibba. Wasserlinsen, Buckellinsen.


Ebenfalls in stehenden Wässern. Sie blühen vor dem Ausgange des Julius, und zwar drey Wochen hindurch.

Beschr. Sie unterscheiden sich von den vorigen, nur durch die Gestalt der Blätter, welche auf der obern Seite zwar platt, auf der untern aber halb kugelförmig sind. Gerard hält sie deswegen für eine bloße Spielart der vorhergehenden.

Der Gebrauch kömmt mit der folgenden Art überein.

673 Lemna polyrrhyza. Große Wasserlinsen, Entengrütze, Entenlinsen, vielwurzliche Wasserlinsen, Meerlinsen, Wassermoos, Wasserblüthe.


In Teichen, Sümpfen, Gräben, und fast allen stehenden Wassern. Im Sommer.

Beschr. Der Unterschied besteht darinn, daß das runde, platte Blättchen von dieser Art etwas größer, an der untern Seite purpurroth oder schwarzroth ist, und mehr als ein Würzelchen hat.

Abbild. *Ed. fasc. VI. n. 291. Weinm. No. 637. f. icon mala.*

Gebr. Die Wasserlinsen sind ehemals äußerlich, als ein zertheilendes und auflösendes Mittel gebraucht worden, und deswegen die Krätze zu vertreiben, und die Schmer-

zen

zen des Podagra zu lindern empfohlen worden; andere haben sie 9 Tage in Wein gelegt, und zu 6 Unzen täglich gebraucht, als ein bewährtes Mittel in der gelben Sucht angerühmt. Heunt zu Tage aber bedient man sich zu allen diesen Endzwecken besserer und sicherer Mittel. Uebrigens sind alle hier beschriebene Arten eine angenehme Speise der Enten und Gänse, und können auch, wenn sie mit Kleyen vermengt werden, den Hünern zum Futter dienen; aus ihren Würzelchen, an welchen man einige Arten der Polypen häufig findet, kann man Garn spinnen, das dem leinenen nicht viel nachgeben soll. Der Ritter hat bemerket, daß sie mit der Ankunft der Schwalben auf die Oberfläche des Wassers hervor schwimmen, und mit dem Abzug derselben sich wieder unter das Wasser senken. In den Monathen, wo sich die Wasserlinsen auf dem Wasser zeigen, pflegt man zu sagen: das **Wasser** blühe, und ist der Meynung, daß alsdenn die Bleicher die Leinwand fleckig finden, und die Papiermacher kein so gut Papier, wie in andern Monathen machen können.

C Mit drey Staubgefäßen.

323 TYPHA.

Die Fruchtwerkzeuge umgeben den oberen Theil des Stengels rings um, und zwar also, daß die vielen männlichen Blüthen gleichsam in der Gestalt eines Kätzchen, die Spitzen desselben einnehmen; die ebenfalls sehr zahlreichen weiblichen aber, unter den erstern in eben der Gestalt sehr gedrungen stehen.

I) Die männliche Blüthe.

Der Kelch einer jeden in dem walzenförmigen Kätzchen besteht aus drey borstenförmigen Blättchen, die

Blume

Blume fehlt, die 3 Staubfäden sind haarförmig und so lang als der Kelch, die Staubbeutel länglich und herabhängend.

II) Die weibliche Blüthe.

Der Kelch einer jeden ist ein flockenartiger Haarbüschel, die Blume fehlt, der eyförmige Eyerstock sitzt auf einer Borste, der Griffel ist pfriemenförmig, der Staubweg haarförmig, und fällt nicht ab. Die Saamen, denen ein besonderes Saamenbehältniß fehlt, sind eben diese größer gewordenen Eyerstöcke, die mit allen übrigen Theilen der weiblichen Blüthen noch versehen sind, und einen dicken und langen Kolben an der Spitze des Halms vorstellen, da indessen der obere Theil desselben mit sammt den männlichen Blüthen vertrocknet und abgefallen ist.

664 Typha latifolia. ♃ Rohrkolben, Kolben, Wasserkolben, Lieschkolben, Weiherkolben, Teichkolben, Mooskolben, Narrenkolben, Deutelkolben, Pumpskeulen, Kolbenrohr, Knospen, Schmakedusen, Schmakedungen, breitblättrig Kolbenrohr.

In Teichen und Sümpfen. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Eine große 6 Schuh hohe, und zuweilen höhere Pflanze, mit einem rohrartigen Stengel, und oft mehr als 3 Fuß langen, schwerdtförmigen Blättern, die denselben umfassen; die walzenförmige Kolbe an dem Ende des Stengels ist über 6 Zoll lang, und hat oft mehr als einen Zoll im Durchschnitt, so lang sie jung ist, und

die männlichen Blüthen über derselben noch vorhanden sind, ist sie grünlich, alsdenn wird sie schön kastanienbraun, und endlich gar schwarz.

Abbild. *Ell. fasc. VII. n. 316. Kniph. Cent. VI. Oed. icon. fasc. XI. T. 645. Weinm. No. 977. a.*

Gebr. Die Kolbenwolle mit Schweinefett vermischt, und übergeschlagen, soll ein gutes Mittel wider die Brandschäden seyn; arme Leute brauchen auch diese Wolle an statt der Pflaumenfedern in die Betten, und dergleichen Küssen sollen wider die erhitzten Lenden gut seyn; die Blätter werden von den Faßbindern zu Einlegung und Verstopfung der Tauben und Bodenstücke an den Wein- und Bierfässern gebraucht, auch deswegen dieses Gewächse an etlichen Orten mit Fleiß angepflanzet. Sonst aber taugt dieses Kolbenrohr besser zum Feuer anmachen, als zum Futter für das Vieh, dem es ohnedem, wegen der Wolle an den Kolben, leicht tödtlich werden kann, zumalen da bekannt ist, daß dieselbe als ein Mittel, Ratzen und Mäuse zu tödten, gebraucht worden ist.

324 SPARGANIVM.

Die männlichen Blüthen sitzen am Obertheil des Stengels in etliche runde Köpfchen versammlet, und dichte in einander gewachsen, die weiblichen kommen unter den männlichen an etlichen kleinen Nebenstengeln, ebenfalls in Köpfchen versammlet, zum Vorschein.

I) Die männliche Blüthe.

Der **Kelch** hat drey linienförmige, endlich abfallende Blättchen, die **Blume** fehlt, die 3 **Staubfäden** sind haarförmig, und so lang als der Kelch, die **Staubbeutel** länglich.

II) Die

II) Die weibliche Blüthe.

Der Kelch, wie bey der männlichen, die Blume fehlt, der Eyerstock eyförmig, der Griffel pfriemenförmig mit 2 spitzigen, nicht abfallenden Staubwegen; das Saamenbehältniß ist eine saftlose, birnförmige, unten eckige Steinfrucht, die Saamen 2 beinharte, länglich eyförmige, und eckige Nüsse.

675 Sparganium erectum. ♃ Igelsknospen, Degenkraut, Rindknospen, Knospengras, groß Riedtkraut, Schwertelriedt, Igelskolben.

In Wassergräben, und an Ufern der Flüsse. Um Breßlau: hin und wieder an den Ufern der Loh. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel ist steif, aufrecht, und wird über 3 Schuh hoch, die Blätter schwerdtförmig, die oberen flach, die unteren dreyschneidig, aus den Anwachswinkeln derselben kommen eckige unblättrige und ästige Stiele hervor, an welchen die kleinen Köpfchen sitzen, welche wegen derer auf den gedrungen beysammen stehenden Früchten noch befindlichen steifen Staubwege ganz stachlich und scharf erscheinen, und dahero Igelsknospen genennet werden.

Es giebt eine Abänderung, wo die Seitenzweige nicht ästig sind, und nur ein Köpfchen tragen.

Abbild. *Kniph. Cent. XII. Weinm. No. 942. a. b.*

Gebr. Die Wurzeln sollen wider den Schlangenbiß gut seyn, den Schweiß treiben, und dem Gifte widerstehen, wenn sie abgesotten oder als ein Pulver gebraucht werden.

Der Ritter hat diese Pflanze zu Wadstena in Ostgothland, in dem Schloßgraben Manns hoch, und die Blätter 2 Finger breit, mit einem scharfen Rande auf dem Rücken gefunden. Die Schaafe und Pferde fressen diese Pflanze nicht, das Rindvieh aber desto lieber, und zwar ohne Nachtheil.

325 CAREX.

Die männlichen sowohl als die weiblichen Blüthen sitzen in einer Aehre, und zwar bey einigen Arten beyderley Blumen in derselbigen Aehre, bey anderen aber jedes Geschlecht in besondern Aehren.

I) Männliche Blüthe.

Der **Kelch** ist ein längliches Kätzchen, welches aus einblüthigen, lanzenförmigen, hohlen, dachziegelförmig über einander liegenden Schuppen bestehet, und nicht abfällt. Die **Blume** fehlt, die 3 **Staubfäden** bey jeder Schuppe sind borstenförmig, aufrecht und länger als dieselbe, die **Staubbeutel** lang, linienförmig und aufgerichtet.

II) Weibliche Blüthe.

Der **Kelch** ist wie bey der männlichen, und die **Blume** fehlt ebenfalls; der **Eyerstock** ist dreykantig, und liegt in einem eyförmigen, oben zweyspitzigen und aufgeblasenen Saftbehältniß, der **Griffel** ist sehr kurz, und hat 2 oder 3 pfriemenförmige, lange, gekrümmte, haarige **Staubwege**. Das **Saamenbehältniß** fehlt, statt dessen wird das Saftbehältniß größer, und enthält ein einzeles, eyförmiges, zugespitztes, dreykantiges **Saamenkorn**.

676 Carex leporina. **Wassercypergras, Wassergalgantgras, Haasenriedgras.**
♃

Auf

Auf feuchten Wiesen. Um Breßlau: im Dorfe Weyde, rechter Hand an dem Zaune, nicht weit von dem Flusse, wo man nach Hünern geht. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der dreykantige rauhe Halm wird ½, 1 bis 1 ½ Fuß hoch, und ist, wie bey den meisten Riedgrasarten, mit schwerdtförmigen grasartigen scharfen Blättern; wechselsweise besetzt, an dem äußersten Ende desselben befinden sich 3 bis 8 dicke, eyförmige Aehrchen, die zwar wechselsweise, aber ganz nahe beysammen stehen, die Spreublättchen zwischen den Blümchen sind grau und länger als die Saamen, die Griffel sind gekrümmt, die Aehrchen sind aus weiblichen und männlichen Blümchen zusammen gesetzt.

Abbild. *Oed. icon. fasc. V. Tab. 294. Scheuchz. agrost. p. 456. Tab. X. fig. 15.*

Gebr. Es ist wahrscheinlich, daß dieses Gras kein gutes Futtergras für das Vieh abgebe, und auf den Wiesen nicht zu dulden sey.

677 Carex vulpina. ♃ **Wild Galgantgras, Wasser-Cypergras, Bruch-Segge, Fuchsriedgras.**

In waldigten sumpfigen Orten. Um Breßlau: hinter dem Scholzischen Garten in Polnisch-Neudorf, und in Hünern am Wasser. Blüht im May und Junius.

Beschr. Der Stengel oder Halm ist dreykantig, scharf, und wird gegen 1 ½ Fuß hoch, die schwerdtförmigen glatten Blätter, welche wechselsweise gegen den untern Theil desselben sitzen, sind sehr lang, und übertreffen ihn an Länge, die Aehre besteht aus 3 bis 8 großen, dicken, eyförmigen Aehrchen, die gedrungen beysammen sitzen, doch dergestalt, daß die unteren etwas weiter ab-

gerückt, und an der Basis mit einem grannenartigen Blättchen versehen sind, welches bey den obersten Aehrchen fehlet. Sie sind anfänglich grün, alsdenn kastanienbraun, und jedes aus weiblichen und männlichen Blümchen zusammen gesetzt, wovon letztere die Spitze desselben einnehmen.

Abbild. *Eck. fasc. II. n. 79. Oed. icon. fasc. VI. Tab. 308.*

Gebr. Es ist auf den Wiesen ein höchst schädliches Gras, und wird von keinem Vieh, als höchstens im Frühlinge, wann es noch sehr zart ist, von dem hungrigen Wild gefressen, das noch kein anderes Futter hat, doch kann man es, wie die übrigen Arten, statt des Strohes, besonders zum Einpacken der Waaren, auch den Flugsand zu binden, Sümpfe auszutrocknen, Dämme zu errichten, und den Boden zu erhöhen; seine Wasen statt des Torfes in den Oefen, und seine Saamen zum Futter für Vögel, besonders für Wasservögel, gebrauchen.

678 Carex muricata. **Stachlig Riedgras, Wald- ♃ Buschgras.**

In feuchten waldigten Orten. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die dreykantigen Halme werden bey dieser Art ½, kaum 1 Fuß hoch, die schwerdt- und kahnförmigen Blätter, welche an dem unteren Theile desselben sitzen, sind sehr schmal, die kurze Aehre besteht aus etlichen mehr runden, als eyförmigen, von einander abgesonderten, braun und grün gemengten Aehrchen, wovon die unterste in dem Winkel eines sehr kurzen und feinen Blättchens sitzt, auch jede so wohl männliche als weibliche Blümchen enthält; die reifen Aehrchen werden stachlig und scharf, welches von den steifen Spitzen

ßen der Saftbehältnisse, worinn die Saamen liegen, herrühret.

Abbild. *Oed. icon. fasc. V. tab. 284. Scheuchz. agrost. p. 488. tab. XI. fig. 5.*

Gebr. Es dient eben so wenig zu Futter, als das vorhergehende.

679 Carex remota. ♃ Klein Waldriedgras, schmalblättrig Riedgras, entferntes Riedgras.

In feuchten Wäldern. In Pitschen bey Schweidniß im Busche vor den Neu Teichen. Blüht im May und Junius.

Beschr. Der Stengel ist schwach, und wird nach des Bodens Beschaffenheit 1 bis 1 ½ Fuß, zuweilen nur eine Spanne oder etliche Zoll hoch, die langen sehr schmalen grasartigen Blätter stehen in merklichen Entfernungen von einander wechselsweise, und nehmen nach oben zu in der Länge beständig ab, dergestalt, daß, so wie das unterste Blatt fast die Länge des ganzen Halmes hat, die letzten an der Spiße desselben kaum 1 Linie lang, und mehr borsten- als blätterähnlich sind. In den Anwachswinkeln dieser Blätter sißen die kleinen eyförmigen weißlich grünen Aehrchen ohne besondere Stiele, und enthalten so wohl männliche als weibliche Blümchen.

Abbild. *Ect. Fasc. VIII. n. 387. Oed. icon. fasc. VII. tab. 370.*

Gebr. Ob es gleich nicht so scharf als die vorhergehenden Arten ist, so ist doch ebenfalls zu vermuthen, daß es kein gutes Futtergras abgeben werde.

680 Carex flava. ♃ Gelb Riedgras, Igelkölbleingras.

Auf sumpfigen Wiesen. Bey Primkenau an sumpfigen Orten; auch bey Wirschkowitz hinter dem gräflichen Garten, auf einer feuchten Wiese, die ganz mit Sumpfmoos (Sphagnum palustre) angefüllt ist. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die Höhe des einigermaßen dreykantigen Helmes richtet sich nach der Verschiedenheit des Bodens, zuweilen ist er einen Fuß, oft eine Spanne, oft nur einige Zoll hoch; die Blätter sind schwerdtförmig, wie bey den vorhergehenden Arten, und etwas scharf; die Aehre an der Spitze des Halms bestehet gemeiniglich aus 3 bis 4 kleineren nahe beysammen stehenden braungelben Aehrchen, wovon das oberste schmal, linienförmig und männlich ist, die unteren 2 oder 3 sind weiblich, eyförmig, aus spitzigen gekrümmten Saamenkapseln zusammen gesetzt, und stehen auf kurzen Stielchen, jedes in dem Anwachswinkel eines Blattes, doch so, daß das Stielchen des untersten Aehrchens das längste ist.

Gebr. Es ist ebenfalls kein taugliches Futter für das Vieh, und dahero von den Wiesen zu vertilgen.

681 Carex montana. Bergriedgras.
♃

Auf hochliegenden Aeckern und Bergen. Um Breßlau: auf den Sandhügeln bey Oderwilxen, auch hinter Zedlitz gleich hinter dem Busche, wenn man nach Pirscham an der schwarzen Ohle geht, zwischen den Aeckern und den Erlen des Ufers. Blüht im April und May.

Beschr. An dieser kleinen Art sind die Blätter sehr schmal, etwas gelblicht, weich, nachenförmig und meistens länger als der Halm, welcher unmerklich dreykantig ist, selten ½ Fuß, oft nur wenige Zoll, hoch wird, an der Spitze desselben sitzen die Aehrchen gedrungen beysammen,

men, die oberste ist männlich, walzenförmig und rothbraun, die weiblichen nahe unter derselben sind braun, etwas kürzer und mehr eyförmig, gemeiniglich 2, zuweilen nur eine, ihre Saamenkapseln erscheinen durch das Vergrößerungsglas haarig.

Abbild. *Eck. fasc. I. n. 36. Oed. icon. fasc. VIII. tab. 444.*

Gebr. Es wird von dem Viehe gefressen.

682 Carex panicea. ♃ **Schwadenartig Riedgras, Schwadenried.**

An feuchten sumpfigen Orten. **Um Breßlau:** auf den Wiesen an der Weyde beym Dorfe Weyde, auch im Bruche bey Groß-Masselwitz zu Anfange des Dorfes linker Hand. Blüht im April und May.

Beschr. Der Halm ist dreykantig, nach Art der Gräser gegliedert, und wird eine Spanne bis einen Fuß hoch, die Blätter sind lang, schmal und scharf; an den Knoten des Halmes sitzt ebenfalls ein Blatt, das aber viel kürzer als die unteren ist; das männliche Aehrchen ist länglich, spitzig, etwas dreyeckig, und sitzt ganz allein an der Spitze; die weiblichen Aehrchen, fast allezeit 2 an der Zahl, sitzen von der männlichen und von einander entfernt, jede an einem Knoten des Halms und dem Anwachswinkel eines Blattes, sie bestehen aus wenigen wechselsweise stehenden eyförmigen dicken braunen Saamenkapseln, die an der Spitze zweyzähnig sind. Es eräugnet sich zuweilen, daß das obere dem männlichen am nächsten stehende Aehrchen nicht bloß weibliche, sondern mit unter auch männliche Blüthen trägt. Die Saamenkapseln dieser Art werden oft brandig, und alsdenn sind sie kugelförmig und größer als gewöhnlich.

Abbild. *Oed. icon. fasc. V. T. 261.*

Gebr. Wo dieses Riedgras anzutreffen ist, läßt sich Torfboden vermuthen.

683 Carex caespitosa. Rasenriedgras, Rasenried, ♃ Torfried.

In Torfsümpfen. Um Breßlau: auf den Wiesen an der Weyde beym Dorfe Weyde. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die ganze Pflanze ist glatt, macht an den Orten, wo sie wächst, größere Fauden als alle übrige Riedgrasarten, und unterscheidet sich zum Theile durch ihre schön grünen schmalen Blätter; die Halmen sind hart, steif, dreykantig und eine Spanne bis einen Fuß hoch, das männliche Aehrchen ist walzenförmig, nicht völlig einen Zoll lang, sitzt allein an der Spitze des Halmes, und hat zuweilen, doch selten, unten an der Basis einige weibliche Blümchen; von dieser und wieder von einander entfernt stehen 3 zuweilen 4 grünlichte weibliche Aehrchen auf kurzen Stielchen, das unterste in dem Winkel eines 3 Zoll, das folgende eines einen Zoll langen Blattes, und das oberste an einem noch kleinerem grannenartigen Blättchen, die Saamenkapseln sind dick und grün.

Abbild. *Scheuchz. agrost. p. 425. Tab. X. fig. 11.*

Gebr. Es füllt mit seinen weit um sich greifenden Wurzeln die Sümpfe aus, und zeigt sicherer auf Torf als die vorhergehende Art.

684 Carex acuta. ♃ Schnöte, Nätsch, Leüchel, Schelmengras, Schnitgras, Segge, Segger, Wintersegge, Plazgras, Sauergras, wild Galgantgras, falsch Zypergras, Berstgras, Bruchsegge, klein Spießgras, scharf Riedgras, spizzig Riedgras, groß Wasserriedgras, breitblättrig Riedgras, Eisenpäther.

Hiervon sind 2 Spielarten:

α) Carex acuta (nigra). Schwarze Schnöte. ♃

Auf trocknen Wiesen. Um Breßlau: hinter dem Scholzegarten in Polnisch-Neudorf; in Hühnern auf den Wiesen und an Gräben. Blüht im May und Junius.

β) Carex acuta (ruffa). Rothe Schnöte. ♃

Auf feuchten Wiesen. Um Breßlau: in Hühnern am Wasser beym Schlosse. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die erste Spielart gehöret zu den kleineren Arten, sie hat nachenförmige etwas bläulichte Blätter, die Halmen sind dreykantig, und werden auf trocknen Wiesen kaum etliche Zoll hoch, die männlichen Aehren sitzen an der Spitze, oft 2, oft 3 an der Zahl, sind linienförmig und braungelb, unter diesen stehen die ebenfalls linienförmigen braungelben weiblichen Aehren auf sehr kurzen Stielchen und in einiger Entfernung von einander, jede in dem Winkel eines Blattes. Die mittlere Aehre ist zuweilen an der obern Hälfte männlich, an der untern weib-

weiblich, welches man auch bey andern Arten bemerket hat.

Die zweyte Spielart, welche in sumpfigen feuchten Orten angetroffen wird, ist viel größer und die Blätter breiter, langer und schärfer, ihr dreykantiger Halm wird über 2, auch wohl 3, Fuß hoch. Oben sitzen 3 bis 4 männliche rothbraune Aehren, wovon die oberste über einen Zoll lang ist, weiter herab und von einander entfernt meistens drey weibliche in dem Winkel eines langen Blattes, diese sind in der Blüthe schmäler als die männlichen, werden aber hernach dicker, grün und braunbunt.

Abbild. *Ect. fasc. II. n. 73.*

Gebr. Unsere Wiesen sind oft voll von diesem schädlichen Grase; dem Viehe, welches ohnedem nicht als in dem äußersten Hunger daran gehet, ist es äußerst schädlich, so daß sein unvorsichtiger Genuß ihm nach einigen Beobachtungen den Bauch zerbersten macht; es äußert aber diese schädliche Wirkung nicht so wohl an sich selbst, sondern durch ein gewisses Insekt, welches man sehr häufig daran findet. Die Pferde allein fressen es, und diesen kann es auch, wenn es wohl gereiniget, getrocknet und zerschnitten ist, unter der Siede gegeben werden.

685 Carex vesicaria. Blasenriedgras, Blasenried, ♃ Blasensegge.

An sumpfigen Orten. Um Breßlau: hinter dem Scholzegarten in Polnisch-Neudorf, und hin und wieder an Graben. Blüht im May und Junius.

Beschr. Eine sehr hoch wachsende Art, die oft 4 bis 5 Fuß erreicht, mit langen, scharfen, nachenförmigen Blättern und dreyeckigtem scharfem Halme, an dessen oberem Theile 3 oder 4 männliche braune Aehren sitzen, welche zuweilen an der Spitze stumpf sind, und in den

Winkeln

Winkeln schmaler Blätter stehen; weiter hinab von einander entfernt stehen 3 oder 4 weibliche Aehren, jede in dem Winkel eines sehr langen Blattes und auf einem besondern Stielchen, sie sind braungrün und anfänglich schmal, werden aber hernach dicker und bekommen aufgeblasene Saamenkapseln.

Abbild. *Oed. icon. fasc. XI. T. 647.*

Gebr. Mit einer Abänderung von dieser Art schützen sich die Lappen wider die Kälte, sie sammlen sie im Sommer, trocknen sie, zerschneiden und zerreiben sie ganz fein und stopfen, wann der Winter ankommt, ihre Schuhe und Handschuhe also damit aus, daß Hände und Füße völlig davon bedeckt sind.

686 Carex hirta. ♃ Lindes Riedgras, rauches Riedgras.

In sandigem Boden. Um Breßlau: bey Alt-Scheütnich über der alten Oder, nahe bey der Ziegelscheune, im reinen Odersande, und nicht weit davon in lettiger Erde. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die ganze Pflanze ist weich und haarig, ihre Halmen, welche im Sandboden nur wenige Zoll, höchstens eine Spanne Länge erreichen, werden in lettigem Boden 1 Fuß hoch und drüber, die Blätter sind schmal und lang, oben sitzen 3 männliche Aehren, welche hellbraun und haarig sind, unter einander, ohne Stengel und entfernt, die mittlere davon ist die kürzeste. Weiter herab stehen 2, zuweilen 3, weibliche grüne Aehren noch mehr von einander entfernt, jede in dem Winkel eines langen und schmalen Blattes auf einem kurzen Stielchen.

Abbild. *Oed. icon. fasc. VII. T. 379.*

Gebr.

Gebr. Da dieses Riedgras weich und nicht scharf, wie die meisten vorhergehenden Arten, ist, so ist zu vermuthen, daß es von dem Viehe eher als jene gefressen werde.

D. Mit vier Staubgefäßen.

326 BETVLA.

I) Die männliche Blume.

Die Stelle des Kelches vertritt ein langes walzenförmiges Kätzchen, das aus vielen dachziegelförmig über einander liegenden losen Schuppen besteht, wovon jede mit 2 kleineren Neben- oder Flügelschuppen versehen ist, und 3 sehr kleine Blümchen enthält; jedes von diesen ist einblättrig, und in 4 eyförmige stumpfe Lappen getheilet, die 4 Staubfäden daran sind sehr klein, die Staubbeutel gedoppelt.

II) Die weibliche Blume.

Der Kelch ist ebenfalls ein Kätzchen oder vielmehr Zapfen, der aus herzförmigen etwas kürzern Schnppen zusammengesetzt ist, es stehen allezeit 3 einander gegen über, und enthalten nur 2 Blütchen, an welchen die Blumenkrone sehr undeutlich ist oder gar fehlet, der Eyerstock daran ist eyförmig, sehr klein, mit 2 borstenförmigen Griffeln, und diese mit einfachen Staubwegen versehen. Das Saamenbehältniß fehlt, die Saamen, deren 2 unter jeder Schuppe des Zapfens befindlich, sind eyförmig.

687 Betula alba. — Birke, gemeine Birke,
* Betulae epidermis. — weiße Birke, Maye,
♄ — Wunnebaum, Mayenbaum.

In

In allerhand Boden, vorzüglich in kälteren, bergigten Gegenden, in unfruchtbarem Sand- und Heideboden, am besten unter dem Nadelholze. **Um Breßlau:** in den Lißner Birkenwäldern von den Wilxner Hügeln gegen die Mukerau zu. Blüht im April und May.

Beschr. Ein bekannter Baum von verschiedener Höhe, nach Beschaffenheit des Bodens, zuweilen 30, 40 bis 50 Fuß hoch, zuweilen nur ein geringer Strauch von 4 bis 5, zuweilen ein mehr ansehnlicher von 12 bis 15 Fuß. Die äußere Rinde des Schaftes ist weiß; die Zweige, welche beym ersten starken Wachsthum steif und aufrecht stehen, verlängern sich nach und nach in schlanke und dünne Ruthen, welche von eben dergleichen Seitenzweigen von Jahr zu Jahr dermaßen beschweret werden, daß sie, ohne vom Schnee niedergedruckt oder mit Blättern und Zapfen beschweret zu seyn, doch beständig unter sich hangen, die Blätter sind herzförmig, zugespitzt, am Rande sägezähnig, und stehen auf langen schwachen Stielen. In der Blühzeit, so lange nämlich sie noch jung und sehr klein sind, habe ich sie meistens von eyförmiger oder vielmehr rautenförmiger Gestalt angetroffen. Die blühenden Kätzchen sind unansehnlich gelb, und haben braune Staubbeutel.

Es giebt Schriftsteller, welche viele unter folgenden deutschen Namen bekannte Spielarten angeben: als die **Maserbirke** mit grober höckeriger Rinde, welche die beste seyn soll; die **Wasser-** oder **Rothbirke**, deren Zweige aufwärts stehen, die **Trauer- Hangel-** oder **Mutterbirke**, deren Zweige unterwärts hängen; die **harte und weiche Birke, Frühbirke, Spatbirke,** und andere mehr; alle diese Birken aber entstehen aus einem und dem nämlichen Saamen, den die hiesigen gemeinen Birken an verschiedenen Orten aussäen; sie wechseln oder verlieren sich wieder allmählig im Saamen, nachdem

nachdem sie etwan unter einem Himmelsstriche in verschiedenem Grunde erwachsen sind und Saamen tragen, ein verschiedenes Alter erreichen, auch mit diesem verschiedene Zufälle und Veränderungen überstanden haben.

Abbild. *Eck. fasc. I. n. 35. Kniph. Cent. XII. Weinm. No. 244. a. icon mala.*

Gebr. Die Birkenrinde wird in den Apotheken gebraucht.

Praep. Oleum nigrum, fuligo (ex epiderm.).

Qual. suaveolens (oleum).

Vis: diaphoretica.

Usus: Erysipelas!

Die Flüßigkeit, welche, ehe die Blätter hervorkommen, aus der Rinde und den äußersten Aesten fließt, oder vielmehr aus dem angebohrten Stamme, unter dem bekannten Namen Birkensaft gezogen wird, oben am Schafte säuerlich, unten aber ohne Geschmack ist, durch die Verdickung der Manna ziemlich gleich, und durch eine gelinde Gährung recht angenehm wird, aus welcher man auch Zucker bereiten kann, hat sich schon längst bald rein, bald unter verschiedenen Zubereitungen und Mischungen, durch seine trefflichen Wirkungen bekannt gemacht; man braucht dieses Birkenwasser in verschiedenen Krankheiten des Gesichts, der Harnwege und der Eingeweide des Unterleibes, der zurückgetretenen Raude, auch in derjenigen Art der Schwindsucht, welche von einer scharbocksmäßigen Schärfe herrühret: man kann auch daraus durch die Gährung mit Rosinen und Zucker oder gemeinen Stachelbeeren einen angenehmen Wein verfertigen. Das aus der Rinde abgezogene Oel empfiehlt Purmann in der blinden goldenen Ader und in dem Krebse, und der Ritter mat. med. im Rothlaufe.

Das

Das Holz, welches nicht lange an freyer Luft liegen darf, und in mitternächtlichen kalten Ländern härter wird, als in warmen und mittägigen, ist weiß, fest und zähe; es taugt nicht nur sehr gut zu Küchenfeuer und in Eisenhütten, zu Schlitten, Karren, Radspeichen, Leiterbäumen, Hammerschaften, Hebarmen, Faßreifen, sondern die Drechsler gebrauchen es auch häufig, und die Tischler die knotigen Auswüchse zu eingelegten Arbeiten. In Frankreich macht man Schuhe daraus, in Siberien papierdünne durchsichtige kleine Schüsseln und Tabaksdosen; die Birkenkohlen von recht reifem und gesundem Holze sind nach den neuesten Erfahrungen wegen ihres starken beständigen und gleichen Feuers vortrefflich zum Schmelzen, auch bey einigen Fabriken und zur Chymie vorzüglich; sie haben keinen so häufigen und schädlichen Dampf, wie viele andere Arten; 100 Pfund Holz geben laut Rechnung 20 bis 22 Pfund Kohlen. Der Ruß, den man bey dem Verbrennen des Holzes und der Rinde erhält, wird besonders zu der Buchdruckerschwärze und von den Malern gewählet; die dünnen Reiser, die man aber nur von alten Bäumen nehmen muß, dienen zu Kehrbesen, und die jungen schlanken Ruthen zu Spitzruthen. Die Birkenrinde, welche wie Kien brennt, wird zum Anzünden auch bey Kohlen-Meulern gebraucht; sie gerbt auch gut, aber nicht so stark als die Eichenborke, färbt hellbraun, und mit Alaun gekocht, das Garn recht rothbraun. Sie giebt ferner den bekannten Birkentheer oder das Rußoel, welcher theils bey Zubereitung des Juchtens, theils zur Wagenschmier gebraucht wird, theils wegen der Säure bey einigen Arbeiten auf den Meßingwerken seinen besondern Nutzen hat. Man kann sich ihrer auch zu Bedeckung der Balkenköpfe an den äußern Seiten der Häuser, und zu Ausfüllung des Raums zwischen den Balken und denen über sie gelegten Bretern bey Brücken bedienen, der Schwede bedeckt sein Haus damit, der Fischer daselbst

 macht

macht sich Schuhe, der Lappländer Schachteln, Dosen und Flaschen daraus, die Alten bedienten sich der inneren zarten Seite statt des Papieres. Mit den jungen Zweigen und Blättern, welche bitter und wohlriechend sind, und einerley Kräfte mit der äußern Rinde besitzen sollen, kann man Schaafe und Ziegen auch junges Rindvieh füttern, und auch das Leder gerben; mit den Blättern kann man auch Flachs und Wolle grün färben, und zwar recht dauerhaft, wenn man sie mit etwas **Scharte** (Serratula tinctoria No. 582.) und Alaun vermischt; kocht man sie aber mit Wasser und Alaun, und schlägt sie nieder, so erhält man das sogenannte **Schüttgelbe**.

Wenn man die unaufgeblühten Blumenkätzchen mit Wasser aufkochen läßt, so gewinnt man ein gelbliches Wachs; von diesen Blumenzapfen nährt sich der Birkhahn im Winter und Frühlinge. Mit dem Moose (Lichen plicatus Linn.) welches an der Rinde dieses Baums hängt, kann man Garn, das schon zuvor in Alaunwasser gebeizt ist, wenn man es damit kocht, gelb, und graue Wolle grün färben. Die Asche dieses Baums giebt, so wieder ausgeführte Ruß, die stärkste Lauge, und soll die grüne Farbe auf Seide und Wolle wieder herstellen.

Der Birkensaamen mißräth oft in 2 bis 3 Jahren hinter einander, sonst wird er im September und Oktober reif, man darf ihn zu dieser angegebenen Zeit nur mit Händen abstreifen, so kann man ihn mit leichter Mühe einsammlen. Derjenige Saamen, der oft in dem Monat Julius abfliegt, ist nicht reif, sondern verdorben, und die Folge von der Verwüstung der kleinen Käfer, welche die Saamenzärfgen anzufressen pflegen; man säet ihn, mit etwas feuchter Erde, Sägespänen oder Sande vermischt, so dick und flach als möglich, im Oktober und November, auch noch im Januarius und Februarius,

wo er denn in etwas sandigem Boden recht gut fortkommt; auf einem nassen und feuchten Erdreiche aber stehet es mit dem Wachsthume der Birken mißlich. Man muß diesen Saamen, weil er überaus zart und leicht ist, bey recht stillem Wetter säen, denn sonst führt ihn unter währender Aussaat der Wind weit von dem damit zu bebauenden Gehaue weg. So klein das Saamenkorn aber selbst ist, so zart und klein erscheinet auch das aus solchem aufschlagende Holzpflänzchen, daher der Birken Anflug im ersten Anfange mit bloßem Auge fast nicht zu erkennen ist.

688 Betula alnus. ♃ **Erle, Else, Eller, Arle, schwarze Erle, Otte, Otterbaum, Elst, Orlenbaum, Urle, Elten, Elsterbaum.**

In feuchtem sumpfigem Boden. **Um Breßlau:** in dem Morgenauer Büschgen. Blüht im März und April.

Beschr. Die Erle wird ihres Wachsthums wegen auch unter die mittleren Baumarten gerechnet, ob sie schon nach der Lage und des Grundes Verschiedenheit, unter sehr verschiedener staudiger und strauchiger Gestalt erscheinet; der Stamm endiget sein rechtes Wachsthum insgemein in 40 oder 50 Jahren, er wächst sehr hoch und gerade, 50, 60, 70 Fuß und höher, doch wird er selten über 12, 16, bis 20 Zoll dick, die Blätter sind eyförmig, mit unter fast zirkelrund, dunkelgrün, stark, gerippt, glänzend und anfangs klebrig, am Rande unregelmäßig und seicht, ausgeschweift oder gezackt. In trocknem Boden, wo etwan viel Kalkmergel befindlich ist, sind die Blätter kleiner und blaßgrüner, sie machen aber doch die **weiße Erle** (Alnus incana) nicht aus, wovon so viel vorzügliches gesagt werden will, und die hier zu Lande noch

nicht bekannt, in Preußen, Pommern, Litthauen und Polen hingegen gemeiner ist; die männlichen Blüthen oder Kätzchen sind lang, walzenförmig, brännlich auch bald mehr röthlich, bald grünlich, sie hangen büschelweise an besondern ästigen Stielen herunter, sind dabey sehr zerbrechlich und verlängern sich ungemein, die weiblichen kleinen Zapfen trift man mit dem Reste der ausgeleerten vertrockneten alten Saamenzäpfchen zugleich an, sie sitzen auf besondern ästigen Stielchen traubenweise über den männlichen Blühtrauben, und bestehen in kleinen kegelförmigen Zäpfgen, welche anfangs dunkelroth und hernach grün, endlich bey zunehmender Reife braun und schwarz werden, wornach sie sich im Spätherbste öffnen und ihre Saamen abfliegen lassen.

Abbild. *Eck. fasc. I. n. 4. Weinm. No. 40. b.*

Gebr. Die Blätter, welche sonst nur zum Gerben dienen, und gutes Futter für das Vieh abgeben, hat man frisch in Entzündungen, Geschwulsten und andern Geschwüren, und getrocknet, warm in Säcke gethan, in Lähmungen, kalten Flüssen und Hüftweh, äußerlich aufgelegt, angerühmt. Die Blumenkätzchen und Fruchtzäpfchen sind bitter und zusammenziehend, sie können daher in frischen Entzündungen des Mundes und der Mandeln in Gurgelwasser mit Nutzen gebraucht werden.

Das Holz ist hart, und nach dem Birkenholze das beste zum Brennen; es brennt hell und ohne Rauch, und ist in diesem Betracht den Beckern sehr angenehm; unter dem Wasser wird es steinhart, und taugt gut zum Wasserbau, wie denn der größte Tehil von Venedig und die Brücke Rialto auf erlenen Pfählen ruht, man brauche es zu Brunnen- und Wasserröhren, zu leichten Leitern, Handheben, Milchgefäßen, Rädern, Scheiben, in Westphalen zu Schuhen, und Pferdeställe auszubohlen;

die

die Drechsler gebrauchen das von dem Stamme und von der Wurzel, besonders das gemaserte, zu eingelegten Arbeiten, und geben ihm durch die schwärzliche Beize den Glanz des Ebenholzes. Es wird gern wurmstichig, und die Asche macht die Leinewand schwarz; die zärtern Aeste können zum Gerben dienen. Die äußere Rinde, welche von einigen anstatt der Fieberrinde empfohlen wird, färbt das Garn braun, und wenn es durch das Ablöschewasser der Schmiede gezogen wird, schwarz; man hat auch mit gutem Erfolg versucht, die Erlenzapfen statt der Gallapfel bey der Dinte anzuwenden. Die jungen früh morgens gesammleten und in ein Zimmer gestreuten Blätter vertreiben die Flöhe; die Lappen käuen die innere rohe Rinde, wodurch ihr Speichel roth wird und womit dieselben roth mahlen.

Es ist nicht leicht eine Holzart, welche für den Landwirth von so ergiebigem Nutzen ist, als die Erle; denn wenn man sie nicht zu einzelnen Stämmen erwachsen läßt, so kann sie als Strauchholz alle 6 bis 8 Jahr, nachdem der Boden gut und feucht ist, abgeholzet werden, da hingegen andere Strauchholzarten kaum in 15 bis 20 Jahren ein gleich starkes Wachsthum erreichen. Der Erlenstrauch befestiget die Ufer der Flüsse, und schützet die Dämme vor dem Anfalle der stark anlaufenden Wasser; unter ihren Wurzeln halten sich auch Fische und Krebse gerne auf, dagegen leidet man die Erlen nicht gerne an den Teichen und Fischhältern, weil durch das davon abfallende Laub das Wasser unrein und stinkend und die Fische krank werden. Mit dem Laube pflegen die Schäfer zu versuchen, ob die Schaafe gesund seyn; sie legen ihnen dasselbe im December und Januar zum fressen vor; welche Schaafe nun lustig und begierig daran gehen, die hält man für gesund, von den übrigen aber glaubt man, daß sie an der Lunge oder Leber Schaden genommen, und sucht sie zu verkaufen.

Die Vermehrung dieses Holzes geschieht theils durch den Saamen, welcher fast in jedem Boden nur nicht in einem bloß sandigen und dürren, wohl aber in sumpfigen und nassen Orten fortkommt, und im Oktober und November ausgestreuet wird; theils durch das Verpflanzen junger Erlen, theils durch Stecklinge, welche im März von den Seitenzweigen einen Zoll tief unter dem Ringe, den die Erle vor 3 Jahren angesetzt hat, schräg abgeschnitten, zugeputzt und in einer Entfernung von 2 Schuh auseinander in dazu verfertigte Löcher dergestalt schräg eingesetzet werden, daß nur der zweyjährige Ring mit etwann einen Zoll hohen jährigem Holze außer der Erde bleibt. Auf solche Weise können verrasete Plätze, auch Sümpfe und Brüche in den Waldungen angebauet und nutzbar gemacht werden.

327 VRTICA.

I) Männliche Blüthen.

Der **Kelch** besteht aus 4 rundlichen hohlen stumpfen Blättern, die **Blume** fehlt, an deren statt sich ein sehr kleines, unterwärts enges, krugförmiges Saftbehältniß befindet; die 4 pfriemenförmigen **Staubfäden** sind so lang als der Kelch, und es stehet jeder in einem von den 4 Kelchblättchen, die **Staubbeutel** sind zweyfächrig.

II) Weibliche Blüthen.

Der **Kelch** besteht aus zwey eyförmigen hohlen aufrechten Blättchen, die nicht abfallen, die **Blume** fehlt, der **Eyerstock** ist eyförmig, der **Griffel** fehlt und der **Staubweg** haarig; das **Saamenbehältniß** fehlt, und der Kelch schließt ein einzeles eyförmiges glänzendes **Saamenkorn** ein.

689 Vrtica vrens. ⊙ Eiternessel, Eidernessel, Heiternessel, kleine Brennessel, Habernessel.

Auf Mistståtten und in Kůchengårten. Blůht im Junius und Julius.

Beschr. Der eckige zuweilen etwas róthliche Stengel wird ungefåhr eine halbe Elle hoch, die Blåtter sind eyfórmig, am Rande mit langen spitzigen Zåhnen versehen, und stehen auf eigenen Stielen einander gegen ůber, die håufigen grůngelblichen Blůthen sitzen traubenfórmig um die Blattstiele herum. Die ganze Pflanze an Stengeln so wohl als Blåttern ist mit haarfeinen durch das Vergrósserungsglas nur zu entdeckenden brennenden Stacheln besetzt.

Abbild. *Eck. fasc. VIII. n. 355. Weinm. N. 1020. b. icon mala.*

Gebr. Sie kommt in ihren Arzneykråften mit der folgenden Art ůberein; das trockne Kraut wird als ein Thee getrunken und den Lungensůchtigen empfohlen; man giebt es auch klein zerschnitten den jungen Auerhůhnern, wovon sie besser gedeihen, die Schaafe fressen sie nicht.

690 Vrtica dioïca. Nessel, grosse Nessel, Brennessel, grosse Brennessel.

* Vrticae maioris { radix. herba. femina. } ♃

An Zåunen, Mauren und im Gartenlande. Blůht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel ist viereckigt und wird 2 Ellen, auch in fettem Boden wohl Manns hoch. Die herzfórmigen lang zugespitzten und am Rande mit grossen Sågezåhnen versehenen Blåtter stehen auf eigenen Stielen einander gegen ůber, die grůnlichen Blůthen sitzen 2 an åsti-

gen Träubchen um die Blattstiele herum, und zwar die männliche und weibliche, jede auf besondern Pflanzen, weswegen diese Art in die folgende Klasse billig zu verweisen wäre, wenn nicht alle übrige Arten nur mit halbgetrennten Geschlechtern versehen wären. Die ganze Pflanze ist wie die vorige mit sehr feinen haarförmigen und brennenden Stacheln besetzt, welche durch das Vergrößerungsglas als ein Röhrchen erscheinen, an dessen unterstem Ende, wo es nämlich auf dem Blatte oder Stengel aufsitzt, ein Bläschen befindlich, worinn eine Feuchtigkeit enthalten ist, die vermuthlich bey dem Nesselstiche das empfindliche Brennen und die Blasen verursacht.

Abbild. *Ed. fasc. V. n. 210. Weinm. No. 1020. a. icon mala.*

Gebr. In den Apotheken braucht man so wohl das Kraut, aus welchem ein Wasser bereitet wird, als die Wurzel und die Saamen.

Praep. Aqua (ex herba).

Qual. vrens (tactu), subinsipida, oleracea.

Vis: diuretica, stimulans (extus).

Vsus: Apoplexia, Icterus, Nephritis, Phthisis! Haemorrhagia, Haemoptysis, Haemorrhois.

Die Brennesseln haben eine reinigende und zertheilende Kraft, dienen wieder den Husten und Engbrüstigkeit, so von einem dicken und zähen Schleime herkommen, treiben den Harn, Grieß und Stein, hemmen das Blutspeyen, die Blutstürzungen, den allzu starken Abgang der monathlichen Reinigung und der güldenen Ader. Die zarte Pflanze wird von vielen im Frühjahre als ein Kohl gegessen, und der junge Geschoß der Nesseln soll wie Hopfensalat eine Leckerspeise abgeben. Wenn

man

man den Kühen unter der Siede oder ihrem Brühfutter Nesseln zu fressen giebt, sollen sie viel Milch davon bekommen; man pflegt auch im Frühlinge sie abzuschneiden, dürre zu machen, und zum Winterfutter aufzubewahren. Junge Nesseln klein gehackt und mit Weizenkleye vermengt, ist für die jungen Gänse sehr zuträglich; wenn man einem Kapauner auf der Brust und an dem Bauche die Federn ausrauft, und die entblößte Stelle wohl mit frischen Nesseln reibt, so kann man ihn nöthigen, nicht allein die ihm untergelegten Eyer auszubrüten, sondern er wird auch die jungen Hüner so gut als eine Gluckhenne ausführen.

Da die Brennessel mit ihren Wurzeln ganz flach obenhin läuft und einen dicken Filz macht, so kann man mit derselben nackende Felsen fruchtbar machen, wenn man nämlich solche vorher mit zwey Zoll dicker Erde überstreuet und die Wurzeln darein leget; denn sie verwachsen ketten- und netzweise so in einander, daß kein Wasserguß von einem Platzregen den neuen Erdgrund wegzuwaschen im Stande ist; der wie Hanf oder Flachs zubereitete Stengel läßt sich spinnen und giebt einen guten Faden; jedoch man würde sehr irren, wenn man das zu Manschetten, Halskrausen, Schürzen u. s. w. so beliebte feine Nesseltuch von dieser Nessel herleiten wollte, es wird dieses aus zarter weisser Baumwolle bereitet, und soll eigentlich Nesteltuch, nicht Nesseltuch, heißen. Stahl in Saft von Nesseln abgelöscht macht denselben weich und zum Arbeiten bequemer; die Wurzel mit Alaun gekocht färbt gelb, die Saamen, täglich eine Hand voll, zweymal unter den Haber gemengt, bringt bey den Pferden glatt und glänzend Haar zuwege. Baumöl lindert die Schmerzen des Nesselstichs.

E Mit fünf Staubgefäßen.

328 XANTHIUM.

I) Die männlichen Blumen sind aus mehreren Blümchen zusammengesetzt.

Der gemeinschaftliche Kelch besteht aus vielen dachziegelförmig, über einander liegenden dünnen Schuppen, die zusammengesetzte Blume aus mehreren trichterförmigen, aufrechten, fünfspaltigen, in einer Halbkugel beysammen stehenden Blümchen, jedes hat 5 Staubfäden, die eine walzenförmige Röhre bilden, die Staubbeutel sind aufrecht, abgesondert und nicht verwachsen; der gemeinschaftliche Blumenboden ist kaum merklich und mit Spreublättchen zwischen den Blümchen besetzt.

II) Die weiblichen Blüthen stehen allezeit paarweise unter den männlichen auf eben derselben Pflanze.

Der gemeinschaftliche Kelch besteht aus 2 einander gegen über stehenden, mit krummen Stachelchen besetzten Blättchen, deren jedes in 3 spitzige Lappen getheilt ist, wovon der mittelste der längste ist; sie bedecken den Eyerstock allenthalben, und sind mit ihm verwachsen. Die eigentlichen Blumenblätter fehlen, der Eyerstock ist eyförmig und borstig, die 2 Paar Griffel sind haarförmig, die Staubwege einfach, das Saamenbehältniß ist eine eyförmige, trockne, an der Spitze zweyspaltige, durchgängig mit hakenförmigen Stacheln besetzte Beere, mit zweyen eyförmigen, zugespitzten, in einer einzelen, zweyfächerigen Nuß eingeschlossenen Saamen.

691 Xanthium strumarium. — Spitzkletten, kleine Kletten, Bettlers-Läuse, Igelkletten, Kropfkletten, Klissen, Kropfwurzel.

* {Xanthii seu Bardanae min.} Semina ʒß



An Wegen, Zäunen, Stadtmauren und ungebauten Orten. Um Breßlau: an den Gräben, nahe bey dem ehemaligen Schießberge, vor dem Oderthore, und vor dem ohlauischen Thore, um die Stadtmauer. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel ist aufrecht und ästig, die rauchen, mit 3 Ribben durchzogenen Blätter, sind am Rande mit wechselsweise größeren und kleineren Zähnen ausgeschweift, oberwärts in 3 Lappen seichte getheilt, und stehen auf langen Stielen wechselsweise, in den Blattwinkeln sitzen die Kletten häufig und büschelweise, eben so die männlichen Blumen, doch in viel geringerer Anzahl, und meistens nur einzeln.

Abbild. *Weinm. No. 1021. a. icon. mala.*

Gebr. Man braucht die Saamen in den Apotheken.

Qual. Luteo-tinctoria, amara, subacris.

Vis: diaphoretica, adstringens, pellens.

Vsus: Erysipelas.

Diese Kletten sind ehedem als ein zertheilendes Mittel in dem Aussatz, in Ohnmachten, in der Krätze, und allerhand Unreinigkeiten der Haut empfohlen worden; neuerlich hat Bremer die zu Pulver bereiteten Saamen, in der Dosis von einer halben Unze, als ein Arkan wider den Rothlauf angerühmt. Aeußerlich braucht man die Wurzel zu Umschlägen wider die Kröpfe, anderweitige Geschwulsten, und die Hitze in Krebsschäden zu

zu vertreiben. Kraut, Blumen, und besonders die Frucht färben sehr schön gelb.

329 AMARANTHVS.

Die männlichen Blüthen stehen mit den weiblichen in einer Traube beysammen.

I) Männliche Blüthe.

Der Kelch besteht aus 3 oder [illegible]anze[illegible]migen, aufrechten, gefä[illegible]ten Blättchen, und [illegible]t nich[illegible]b; die Blume fehlt, [illegible] man müßte den [illegible]en [illegible]elch dafür annehmen; die 3 oder 5 haar[illegible]den sind so lang wie der Kelch, und tr[illegible]ueraufge[illegible]zte b[illegible]wegliche Staubbeutel.

II) Weibliche Blüthe.

Der Kelch ist wie bey der männlichen beschaff[illegible], [illegible] Blume fehlt ebenfalls, der Eyerstock ist eyförmig, hat 3 kurze, pfriemenförmige Griffel und einfache Staubwege; das Saamenbehältniß ist eine eyförmige, etwas platte, dreyschnäblichte, einfächerige, eben so groß, wie der Kelch, und eben so gefärbte Kapsel, die ein einzeles, großes, kugelrundes Saamenkorn enthält.

692 Amaranthus blitum.  Mayer, kleiner Mayer, Mayerkraut, Mayeramarant, Mayerhahnekamm, wilde Melde, Hundsmelde.

Es giebt davon 2 Spielarten, als:

α) Blitum album. Weißer Mayer.

β) Blitum rubrum. rother Mayer, Blutkraut, Blutmayer.

Beyde

Beyde im Gartenlande, auch wohl auf Aeckern, besonders in fettem Boden. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die schwachen saftigen Stengel liegen darnieder, und richten sich nur hin und wieder in die Höhe, die eyförmigen Blätter sitzen auf eigenen Stielen unordentlich am Stengel, die Blüthen kommen aus den Anwachswinkeln der Blätter traubenweise hervor, und werden an der jungen Pflanze von selbigen bedeckt, bilden aber in der Folge einen einzelen ährenförmigen Strauß, an der Spitze des Hauptstengels; diese Art hat nur 3 Staubfäden. Der **weiße Mayer** hat weißliche Stengel und Blüthen, die nur selten mit ein wenig roth gemischt sind, und lichtgrüne Blätter; der **rothe** hingegen röthliche Stengel, roth getüpfelte Blüthen, und dunkelgrüne Blätter.

Abbild. *Kniph. Cent. XI. Weinm. No. 251. b. 252. a. icon. mala.*

Gebr. Das Kraut wird von den gemeinen Leuten wie Spinat gegessen, giebt aber schlechte Nahrung, den Saamen kann man gekocht wie Hirsen genießen; der Landmann braucht es auch nach, Schwenkfelds Zeugniß, wider die Blutflüsse des Viehes. Der Saft in Wein gebraucht, soll wider die Skorpionstiche dienen.

F Mit viel Staubgefäßen.

330 CERATOPHYLLVM.

I) Männliche Blüthe.

Der **Kelch** aus vielen pfriemenförmigen Blättchen, die **Blume** fehlt, die **Staubfäden** 16 bis 20 sind kaum zu erkennen, und tragen längliche aufrechte **Staubbeutel**, die länger als der Kelch sind.

II) Weib-

II) Weibliche Blüthe.

Der Kelch wie bey der männlichen, die Blume fehlt, der Eyerstock ist eyförmig, der Griffel fehlt, der Staubweg stumpf und schief, der Saamen ist eine eyförmige, zugespitzte, einfächerige Nuß.

693 Ceratophyllum demersum. ♃ Wasserhornpflanze, Hornblatt, Wasserzinken, stinkender Pferdeschweif oder Roßschweif.

In großen Wassergräben. Um Breßlau: häufig in der schwarzen Ohle, bey der Krötemühle. Blüht im Sommer.

Beschr. Diese unter dem Wasser wohnende Pflanze, hat runde, glatte, lange, sehr ästige Stengel, und wirbelförmig stehende, harte und zerbrechliche, linienförmige Blätter, von welchen jedes sich oberwärts, wieder in 4 Spitzen oder Blättchen theilet, der äußere Rand der Blätter ist mit einigen feinen Zähnchen besetzt, der Saamen hat drey Stacheln, ist aber selten anzutreffen. Die ganze Pflanze ist zerbrechlich, und so lange sie in trüben Pfützen schwimmt, grün; wenn man sie aber heraus ziehet, grau, und läßt sich trocken nicht allein zerreiben, sondern wird auch von selbst zu Staub. In Oeders Icon. plant. florae Danicae fasc. IX. tab. 510. ist das Ceratophyllum submersum abgebildet, welches unserer allhier beschriebenen Art so ähnlich ist, daß der Ritter selbst zu zweiflen scheint, ob es nicht für eine bloße Spielart desselben zu halten sey.

Gebr. Sie hat einen kothigen schweflichen Geruch, und ist von keinem bekannten Nutzen.

331 MYRIOPHYLLVM.

I) Männliche Blüthe.

Der Kelch hat vier längliche, aufrechte Blättchen, wovon das äußere größer, das innere kleiner ist; die Blume fehlt, die Staubfäden 8 an der Zahl, sind haarförmig, länger als der Kelch, und tragen längliche Staubbeutel.

II) Die weibliche Blüthe sitzt unterhalb der männlichen.

Der Kelch wie bey der männlichen, die Blume fehlt ebenfalls, die 4 Eyerstöcke sind länglich, haben keine Griffel, und rauche Staubwege, aus den Eyerstöcken werden hernach längliche Saamen.

694 Myriophyllum spicatum. ♃ Teichfenchel, Wasserfenchel, Wasserfuchsschwanz, Fuchswedel, Wassergarn, Sausaamen, Wassergarbe, Federball, Federkraut, ährenförmiger Teichfenchel, Samkraut.

In Teichen und stillstehenden Wassern. Im schweidnitzischen Wasser bey Elend. Blüht im Julius und August.

Beschr. Dieses Kraut wachst in Wässern, so daß die Blätter unter dem Wasser sind, und nur der Stengel oft über einen Fuß lang mit den Blüthen hervorraget: die Blätter sitzen wirbelförmig um den Stengel herum, jeder Wirbel bestehet meistens aus 5 mit sehr feinen, und langen, linienförmigen Blättchen gefederten Blättern, oben am Stengel sitzen die Blüthen in einer unterbrochenen

chenen Aehre, so, daß die oberen vollkommen männlich, die untern aber weiblich sind.

Abbild. *Kniph. Cent. V.*

Gebr. Es wird von keinem Vieh gefressen, und ist auch sonst von keinem bekannten Nutzen.

695 Myriophyllum verticillatum. ♃ Quirlförmiger Teichfenchel.

An überschwemmten Orten und in Wassergräben. Um Breßlau: in der Weyde bey Groß-Nädlitz, wenn man zu dem kleinen See kommt. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel, welcher oft etliche Klaftern lang ist, schwimmt im Wasser, endigt sich oben mit einem runden Klumpen Blätter, von gleicher Gestalt mit der vorigen Art, und erhebt sich einen Schuh hoch, oder etwas weniger über das Wasser; die Blumen stehen zu 12 Paaren gleichsam in Wirbeln um den Stengel herum, und man findet zuweilen, doch selten, Zwitterblümchen darunter; so lange sie noch jung sind, stehen sie ziemlich nackend in den Winkeln der Blätter, wenn sie aber älter werden, verbergen sie sich mehr unter denselbigen.

Gebr. Es ist eben so wenig zu nutzen, als das vorhergehende.

332 SAGITTARIA.

I) Die männliche Blume.

Der **Kelch** hat 3 eyförmige hohle Blättchen, die nicht abfallen; die **Blume** besteht ebenfalls aus 3 rundlichen flachen Blättern, die dreymal größer, als der Kelch sind; die vielen (meistens 24) **Staubfäden** sind pfriemenförmig, und in ein Knöpfen versammlet, die **Staubbeutel** sind aufrecht, und so lang als der Kelch.

II) Die

II) Die weibliche Blume stehet tiefer als die männliche.

Kelch und Blume ist eben so beschaffen, die vielen klein Eyerstöcke sind in ein Knöpfchen versammlet, und endigen sich in sehr kurze Griffel mit spitzigen, nicht abfallenden Staubwegen, das eigentliche Saamenbehältniß fehlt, die Eyerstöcke verwandeln sich nachhero in eben so viele längliche, zusammen gedrückte Saamen, die kugelförmig beysammen stehen, und mit einem häutigen Rande umgeben sind.

696 Sagittaria sagittifolia. ♃ **Pfeilkraut, groß Pfeilkraut.**

In Flüssen Teichen und Gräben. **Um Breßlau:** vor dem Ziegelthore, wenn man im Fußsteige nach dem ohlauischen zugeht, im Graben. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel ist aufrecht, eckigt, gefurcht, ohne Blätter, und bildet oberwärts einen weitläufigen, rispenartigen Blumenstraus, die großen Blätter stehen auf eigenen, scharf dreykantigen Stielen aus dem Wasser in die Höhe, sie haben drey lange Spitzen, und völlig die Gestalt eines dreyspitzigen Pfeils; die dreyblättrige Blume, wovon die männlichen höher, als die weiblichen stehen, sind weiß und am Nagel purpurfarbig; die harten, stachlichen, grünen, nachher etwas röthlichen Früchten sitzen meistens paarweise ohne Stielchen, und gleichen einigermaßen den Erdbeerfrüchten.

Es giebt noch eine Spielart: β) Sagitta aquatica minor angustifolia, **klein Pfeilkraut** mit kleineren und schmaleren Blättern, die auch schon Schwenkfeld beobachtet hat, und um Lemberg wachsen soll.

Abbild. *Ed. fasc. IX. n. 405. Oed. icon. fasc. III. tab. 172. Weinm. N. 876. b. c.*

Gebr. Von Arzneykräften ist bey diesem Kraute nichts bekannt, als daß es eine kühlende und anhaltende Kraft hat, viel Pflegma und Oel, aber wenig Salz bey sich führt. Die Schaafe fressen es nicht wohl, aber das andere Vieh. Die Chineser bauen nach dem Berichte des Osbeks, dieses Pfeilkraut an sehr vielen Orten mit mit großem Fleiße an, und bedienen sich der knolligen Wurzel, welche eine Aehnlichkeit mit den Bataten hat, zur Speise. Es ist aber viel größer, als das unsrige; denn die Wurzel des chinesischen Pfeilkrauts hat die Grösse einer geballten Faust, und ist länglich rund. Der Schaft und die Blattstiele sind 6eckig, und ziemlich stark, die Blätter haben 11 rothe Nerven, davon die mittelsten nach beyden Seiten ästig sind; die Blumen sind quirlförmig gestellt, und 33 an der Zahl. Vermuthlich rührt der Unterschied von der Kultur her; und sollte wohl nicht auch unser Pfeilkraut durch selbige größer werden? Schreber thut in der Vorrede der von ihm übersetzten osbekischen Reise, hiezu einen Vorschlag, der daselbst nachgelesen werden kann. Man würde sich freylich das von ihm vorgeschriebene mühsame Verfahren ersparen können, wenn man Gelegenheit hätte, zu einigen dieser nutzbaren chinesischen Knollen zu gelangen, welche allerdings gesünder, wohlschmeckender, und wegen des Bodens, den sie lieben, gewissermaßen vortheilhafter wären, als die bey uns gewöhnlichen Tartoffeln.

333 POTERIVM.

I) Die männlichen Blumen bilden eine Aehre.

Der **Kelch** besteht aus 3 eyförmigen, gefärbten Blättchen, die endlich abfallen, die **Blume** aus vier eyförmigen, hohlen, offenstehenden, an der Basis zusammen gewachsenen Blättchen, die sitzen bleiben; die vielen,

oft

oft 30 bis 50 haarförmigen, schwachen Staubfäden sind sehr lang, und tragen runde, gedoppelte Staubbeutel.

II) Die weiblichen Blumen sitzen in der nämlichen Aehre über den männlichen.

Der Kelch wie bey den männlichen, die Blume ist einblättrig, besteht aus einer kurzen, rundlichen Röhre, und einer radförmigen, in 4 eyförmige, flache Lappen getheilten Mündung, und fällt nicht ab. Die 2 Eyerstöcke in jedem Blümchen sind eyförmig, die beyden Griffel haarförmig, gefärbt, und so lang, als das Blümchen, die Staubwege pinselförmig, und ebenfalls gefärbt. Die Frucht eine Beere, welche aus der Blumenröhre entstehet, indem dieselbe verhärtet, dikker wird, und sich schließt, sie enthält 2 Saamen.

697 Poterium sanguisorba. Schwarze Bibernelle, kleine welsche Bibernelle, klein Kölbleinkraut, rauches Blutkraut, klein Sperberkraut, Becherblume, gemein Nagelkraut, kleine Pimpernelle, Negelkraut.

* Pimpinellae italicae {herba. semina.

♃

In trocknen, rauhen und bergigten Gegenden. Vor Warte an dem Fuße der Steinfelsen, linker Hand auf dem Wege zwischen der Neiße und den Felsen. Sie ist auch um Breßlau, obwohl sehr sparsam, gefunden worden. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Aus der Wurzel entstehen einige 1 bis $1\frac{1}{2}$ Fuß hohe, etwas eckige Stengel, die Blätter kommen theils aus der Wurzel, theils stehen sie wechselsweise am Stengel, sie sind mit ungefähr 16 Paar eyförmigen, oft länglichen, nach und nach größeren, am Rande scharf gezahnten Blättchen gefedert, deren eines das ganze Blatt endiget. An dem Gipfel des Stengels sowohl, als an den Spitzen derer aus den Blattwinkeln hervorkommenden langen Nebenstengel, ruhet ein mehr längliches, als rundes, ährenförmiges Blumenköpfchen, welches anfänglich grün, hernach aber purpurfarbig ist; die weiblichen Blümchen nehmen darinn den obern Platz ein, haben rothe Staubwege, und sind etwas kleiner als die männlichen, bey welchen die gelben Staubbeutel abwärts hängen.

Abbild. *Eck. fasc. VIII. 389. Kniph. Cent. I. Ludw. Eck. T. 197. Weinm. N. 810. a.*

Gebr. Kraut und Saamen sind officinell.

Qual. Styptica, subfragans.

Vis: adstringens, vulneraria.

Usus: Haemoptysis? Dysenteria? Hydrophobia?

Comp. Infus. vinos. vernal.

Als Arznepflanze betrachtet, besitzt dieses Gewächse gelinde, zusammenziehende und heilende Kräfte, und wird daher besonders mit Wein gebrühet, in Wunden, Ruhren, Blutflüssen, und vornehmlich im Blutharnen verordnet. Sie ist aber weder mit der Steinbibernelle, (Pimpinella saxifraga, n. 213.) noch mit dem **Wiesenknopf** oder der **großen welschen Bimbernelle** (Sanguisorba officinalis n. 102.) zu verwechseln. Die Engländer bauen sie als ein sehr nützliches Futterkraut an, und sie verdient allerdings auch bey uns angezogen

zogen zu werden; sie dauret viele Jahre, ohne daß man nöthig hat, nachzusäen, da sie die Kälte auch in dem heftigsten Grade ohne Schaden erträgt, und auch mitten im Winter ihr Grün behält, hernach aber bey gelindem Wetter höher und dicker wächst, und von dem Vieh gerne gefressen wird, wenn sie nicht zu alt ist, und zu harte Stengel hat. Am besten geschieht der Anbau durch den Saamen, ob es gleich in den Gärten auch im Herbst, durch Theilung der Wurzeln geschehen kann; diesen Saamen säet man zu Anfange des Septembers, und mähet alsdenn im folgenden Jahre das Kraut zu Heu, ehe die Pflanzen zu blühen anfangen.

334 QVERCVS.

I) Die männlichen Blüthen wachsen in losen Kätzchen.

Der Kelch jeder Blüthe ist in 4 oder 5 spitzige, oft wieder zweyspaltige Lappen getheilet, die Blume fehlt, die vielen (5, 8, bis 10) Staubfäden sind sehr kurz, und tragen große, gedoppelte Staubbeutel.

II) Die weiblichen Blüthen sind in den Knospen.

Der Kelch ist lederartig, halbkugelförmig, rauch, unzertheilt und in der Blühzeit kaum zu bemerken; die Blume fehlt, der Eyerstock ist eyförmig, und sehr klein, der Griffel einfach, 5spaltig, und länger als der Kelch, die Staubwege einfach, das Saamenbehältniß fehlt, der Saamen ist eine eyförmige glatte Nuß, die zur Hälfte in dem halbkugelförmigen rauhen Kelche steckt.

698 Quercus robur. Eiche, gemeine Eiche, Früheiche, Sommereiche, Masteiche, Austeiche, grosse Eiche, Stieleiche, langstielige Eiche, Waldeiche, Rotheiche, Loheiche, Tañeiche, Haseleiche, Viereiche, Vereiche, Verkeleiche, Heister, Aeckerbaum.

* Quercus { cortex. cupulae. glandes. }

♄

In Wäldern fast überall. Um Breßlau: im Leerbeutler und Oßwitzer Walde häufig. Blüht im April und May.

Beschr. Dieser ansehnliche und nutzbare Baum welcher nebst der Buche in vielen Gegenden die ansehnlichsten Forstreviere ausmacht, erreicht unter allen bey uns bekannten Holzarten, wie die Linde, das größte Alter, so, daß seine Dauer bis ins vierte Jahrhundert, und wie einige wollen so gar ins 5te hinein reichet. Sein Stamm erreicht in gutem Boden eine Höhe von 70, 80 bis 100 Fuß, und eine beträchtliche Dicke, von 40 bis 50 Zoll im Durchschnitte; er hat eine braune zerrissene und gefurchte Rinde, welche bey jungen Zweigen weißlich und glatt ist, er schlägt lange starke, und besonders sehr tiefgehende Spieß- oder Pfahlwurzeln, welches die Ursache ist, daß die Eichen durch Sturm nicht so leicht umgeworfen werden. Die Blätter stehen an den Zweigen abwechselnd, sie sind lang von verschiedener Größe, oberwärts breiter als am Stiele, und wellenförmig, bald tiefer, bald etwas flacher ausgeschweift. Mit dem spät ausbrechenden Laube kommt die Blüthe zum Vorschein, die männliche entsteht aus den dicht gesetzten Seitenknospen, und besteht aus dünnen, fadenförmigen, lockern, hangenden Kätzchen, welche hin und wieder der Dresch genennt werden, und deren in einem Auge 2, 3, bis 4 beysam-

sammen stehen, die kleinen grüngelblichen Blumenbüschelchen stehen, so zu sagen, wirbelweise an den Stielchen dieser Kätzchen, doch so, daß sie sich an der Spitze dichter beysammen befinden, und am untern Ende weiter von einander abgerückt sind. Die weiblichen Blüthen stehen in den obersten Winkeln der Blätterknospen, und zwar an den Spitzen der Zweige, sie zeigen sich anfangs daselbst als sehr feine, röthliche und rauhe Kügelchen, die mit langen, feinen, faserigen, hervorragenden, purpurfarbigen Röhrchen versehen sind, und sich hernach in die kurzen, bekannten, napfförmigen Knopern verwandeln, und feste verwachsen. Die **Eicheln**, **Eckern**, oder **Aeckern** werden gewöhnlich bey uns vom Ausgange des Septembers bis in den Oktober reif.

Es giebt noch eine bekannte, überall bey uns vorkommende Spielart:

β) Quercus (petraea)	**Stein = Eiche,**
Quercus latifolia brevi pedunculo.	**Knoppereiche,**
♄ Bauh pin. 419.	**Winter = Eiche,**
	Spat = Eiche,
	Berg = Eiche,
	Dürr = Eiche,
	Harz = Eiche,
	Eißholz = Eiche,
	Treufel = Eiche,
	Traub = Eiche,
	Truf = Eiche,
	Winterschlag = eiche, Eißeiche.

Sie unterscheidet sich von der vorigen, durch ihren langsamern und spätern Wuchs, ihren niedrigern aber stärkeren Stamm, ihr dunkleres und härteres Laub, welches im Spätherbste welk wird, und sich so lange an

den Zweigen erhält, bis das neue wieder ausbricht, und hauptsächlich durch ihre Früchte, von welchen 5 bis 8 auf kurzen Stielchen dichte beysammen stehen, da hingegen an der gemeinen oder Masteiche, sie auf längeren Stielen dergestalt befestigt sind, daß etwan 2 bis 3 Stück beysammen, die übrigen aber nur einzeln an der Spitze des Stiels angetroffen werden.

Abbild. *Ell. fasc. II. n. 66. Kniph. Cent. III. Ludw. Ell. T. 69. Weinm. No. 845. a.*

Gebr. Es wird die Eiche unter die Officinalgewächse gerechnet.

Praep. Aqua (ex cortice.)

Qual. Sicca, styptica.

Vis: Adstringens, coriaria, obstipans.

Vsus: Diarrhoea, Tertiana, Haemorrhagia.

Es haben einige Aerzte das Holz statt des Franzosenholzes, die Blätter, welche einen zusammenziehenden Geschmack und Eigenschaft haben, allein oder mit den jungen Zweigen in Wein abgekocht, als ein Gurgelwasser in Zahnflüssen und Halswehe, innerlich in verschiedenen Arten der Bauchflüsse, und selbst in der Ruhr, und äußerlich in Blutflüssen, Geschwüren und Wunden, als ein heilendes, zertheilendes und trocknendes Mittel angerathen, und eben so rühmten sie das aus den zarten und ganz jungen Blättern gebrannte Wasser, vornehmlich in der Schwindsucht. Die Kelche besitzen eine stark zusammenziehende Kraft, und sind daher ehemals in Blut- und Bauchflüssen verordnet worden; einige haben sie in der Kolik, in dem Seitenstiche, dem Saamenflusse, und in Wechselfiebern angepriesen; und ein neuerer deutscher Arzt hat durch eigene Erfahrungen zu beweisen gesucht: daß sie unter die vorzüglichsten schweißtreibenden, in Verstopfun-

stopfungen der Drüsen, in der Auszehrung der Kinder, in der Gicht, und in langwierigen Ausschlägen besonders würksamen Mittel gehören, wenn sie gelinde getrocknet, geröstet, gemahlen und mit Kaffee abgesotten werden. Noch andere haben den Trank aus den gerösteten Eicheln selbst statt des Kaffees empfohlen. Die Galläpfel sind von verschiedenen äußerlich wider den Brand, und innerlich in Wechselfiebern gebraucht worden.

Von den Oekonomen ist dieser Baum noch von weit ausgebreiterem Nutzen. Er taugt auf gutem Boden zu grünen Zäunen, und wegen seiner dem Wilde so angenehmen Früchte in Thiergärten, er ist voll von einem sauren und herben Safte, der so bald man den Baum besonders im Frühling anbohret, heraus fließt, die blaue Farbe des Pflanzenreichs in eine rothe verändert, und sich der Vitriolsäure sehr nähert, so daß er mit Potasche einen vitriolisirten Weinstein giebt. Alle seine Theile enthalten in ihrer Asche vieles, und zwar ziemlich reines Laugensalz. Sein Holz ist, wenn anders der Baum im November, December, Januar und Februar gefällt wird, hart, in einer senkrechten Lage sehr dauerhaft, so lange keine feuchte Luft dazukommt, und da es ohne sonderliche Kunst gerade durchreißt, und viele Stücke giebt, auch unter dem Wasser steinhart wird, bey Stellmachern, Zimmerleuten, Büttnern, Tischlern, Drechslern, in der Kriegs- hauptsächlich aber in der bürgerlichen Baukunst, und bey dem Schiffbau von einem vorzüglichen Werthe. Der ansehnliche Handel, welchen Schlesien mit dem Stabholze treibt, das auf der Oder weiter geschafft wird, ist bekannt.

Vornämlich wählt man Eichenholz zu Schwellen und Säulen, besonders an den Ecken der Gebäude, zu Trögen in Oel und Papiermühlen, und zu Pferdekrippen, zu Stühlen, Sesselgestellen, zu Naben und Radspei-

chen, zu Pflugsterzen, Strichbretern, Pfosten, Stützen, Pressen und andern Instrumenten, zu Pallisaden und Thorsäulen, deren untern Theil, welcher in die Erde kömmt, man unbehauen läßt, und an einem langsamen Feuer so lange röstet, bis die äußere Fläche beynahe verkohlt ist; lange und gesunde Stämme zu Mühlwellen, das Holz von alten, kurzen und knorrigen Stämmen zu Hackeklötzern, und das schlechteste, welches zur Saftzeit gefällt, oder von einem allzu jungen, oder allzu alten Baume gewonnen wird, zu Brennholz oder zu Kohlen, welche aber bald verlöschen und wenig Hitze geben. Die Rinde, welche einige statt der Fieberrinde angepriesen haben, kann zur Entdeckung des Eisengehalts in mineralischen Wassern, wie die Galläpfel, und zur schwarzen Farbe gebraucht werden; in Norwegen giebt man sie in Ermangelung andern Futters, sehr fein zerschnitten, oder mit etwas Mehl vermengt, dem Hornvieh zu fressen. Der gemeinste Gebrauch aber, den man davon macht, ist der Gebrauch zum Gerben des Leders. Ehedem opferte man in dieser Absicht manche gute Eiche der Rinde zu Liebe auf, indem man sie zur Saftzeit fällte, wo die Rinde leicht von dem Holze abgeht, dieses aber wegen des allzuvielen Saftes, den es enthält, beynahe ganz unnütze ist; nunmehr aber sind wir durch die glücklichen Versuche eines du Hamel, und eines Gleditsch eines bessern belehrt worden, und wir wissen, daß der stehende Baum im Frühlinge ohne den mindesten Schaden des Holzes von seiner Rinde entblößt werden kann, und erst im darauf folgenden Winter gefällt werden darf, wodurch Rinde und Holz zugleich auf die vortheilhafteste Art genutzt wird; auch andere Theile der Eiche, Blätter, Späne, allzufrüh ausgewachsene Zweige, schlecht gerathene und unreif abgefallene Blüthen, Früchte, und besonders ihre Kelche, wie auch die Galläpfel, können zum Gerben mit Ersparung der Rinde verwendet werden. Das von der

Rin-

Rinde bereitete Wasser soll in Marmorarten, und andere härtere Steine eindringen: von den jungen Aesten behaupten einige, daß man mit einer Handvoll davon unter Haber gemischt, und die Pferde eine Zeitlang damit gefüttert, Grauschimmel in Rappen verwandeln könne. Die Blätter geben ein angenehmes Winterfutter vor das Vieh, besonders für die Schaafe, wenn es, ehe der erste Reif gefallen, abgestreift, gesammlet und an einem trocknen Orte aufbewahret wird. Die Früchte sind eines der besten, und so zu sagen, das von der Natur bestimmte Futter des Wildes, in dessen Ermangelung ein großer Theil desselbigen den Winter über zu Grunde geht; oder genöthiget ist, die benachbarten Felder heimzuschen; sie sind das vorzüglichste Mittel, die zahmen Schweine zu mästen, wiewohl auch hierinnen ein Unterschied ist, daß die länglichten, welche man an einigen Orten Dachseicheln heißt die süßesten und größten, und dahero auch die besten zum Mästen, die andern aber, welche man Harzeicheln, nennet, kürzer und runder, auch etwas bitterer, und deswegen den Schweinen nicht so gar anständig sind. In Theurungszeiten hat man sie unter das Brod gemengt, welches in Frankreich 1709. nach dem harten Winter geschehen ist; der häufige Genuß des Eichelmehls aber verursachte nicht allein Bauchgrimmen, sondern auch eine heftige Krankheit, die von den französischen Aerzten unter dem Namen: le Trousse galant, besonders beschrieben worden ist. Bey allen diesen vielfachen Vortheilen hat dieser Baum doch auch eine schlimme Seite, er greift mit seinen langen und großen Wurzeln zu weit um sich, nimmt dadurch zu vielen Platz ein, und erstickt beynahe alle andere Gewächse in seiner Nachbarschaft; er ist überdieß vielen Anfällen einer ungeheuren Menge Ungeziefers ausgesetzt, von denen er einigen den sich so oft darauf zeigenden Honigthau zu verdanken hat, der Stich mehrerer

Ar-

Arten der Gallwespe auf seinen Blättern und ihren Stielen, auf seinen Blumenstielen, seinen männlichen Blumen, seiner Rinde und seinen kleineren Zweigen, erregt eine Art von runden Auswüchsen, die wir Galläpfel nennen, und deren wir uns zum Schwarzfärben sowohl, als mit Vitriol und etwas Gummi vermischt, zu unserer gewöhnlichen Dinte bedienen. In Asien, und vornehmlich in der Türkey werden diese Galläpfel besonders groß und schwarz, und daher von den Färbern den einheimischen vorgezogen.

Was den Anbau dieses Holzes durch Saamen anlanget, so müssen die Eicheln, weil sie sich nicht füglich den Winter hindurch unverdorben aufbehalten lassen, im October und den folgenden Monaten auf einen fetten, guten und trocknen Boden ausgesäet, und wegen der ihnen nachstellenden Eichhörchen', Mäuse, Nußhacker, Dohlen, und Krähen seicht untergeackert werden. Ein nasses und sumpfiges Erdreich ist ihnen zuwider, und ihrem sonst guten Wachsthume nachtheilig. Ein mehreres davon kann in Gleditschens Einleitung zur Forstwissenschaft nachgeschlagen werden.

Junge Eichenstämmchen dienen vortreflich zu Propfholz für die süßen Kastanien, welche auf diese Art viel geschwinder, als durch den Saamen, erbauet werden.

335 FAGVS.

I) Die männlichen Blüthen wachsen in Kätzchen von verschiedener Gestalt.

Der **Kelch** ist glockenförmig und 5spaltig, die **Blume** fehlt, die **Staubfäden** (ohngefähr 12 an der Zahl) sind borstenförmig, so lang als der Kelch, und tragen längliche **Staubbeutel**.

II) Die weiblichen Blüthen sitzen in der Knospe derselben Pflanze.

Der Kelch ist einblättrich, vierzähnig, aufrecht, spitzig, und bedeckt den Eyerstock. Die Blume fehlt ebenfalls, der Eyerstock ist verschiedentlich gestaltet, und mit 3 pfriemenförmigen Griffeln versehen, die sich in einfache zurück gebogene Staubwege endigen. Das Saamenbehältniß, so aus dem Kelche entstehet, ist eine große mit weichen Stacheln besetzte, einfächerige Kapsel, die in 4 Theile aufspringet, und 2 eyförmige, dreykantige Nüsse oder Saamen enthält.

Anmerk. Bey unserer Buche (Fagus sylvatica), stehen die männlichen Blumen kugelförmig, bey der süßen Kastanie (Fagus castanea) hingegen, die wir in Schlesien noch nicht als wild wachsend annehmen können, in walzenförmigen Kätzchen beysammen.

699 Fagus sylvatica.
* Fagi {fructus / cineres clavellati.
♄

Buche, Rothbuche, Mastbuche, Eckerbuche, Tragbuche, Blutbuche, Rauhbuche, Winterbuche, Sommerbuche, Bergbuche.

In bergichten Wäldern, in Oberschlesien im Grievner Walde, desgleichen bey Altwasser und Landshut. Blüht im May und Junius.

Beschr. Nach Verschiedenheit der Lage und Güte des Grundes, gelanget der Schafft dieses Baums zu einer Höhe von 50, 60, bis 80 Fuß, und zu einer mehr oder minder beträchtlichen Stärke, und wird oft noch einmal so stark, als die Eiche. Die glatte Rinde des jungen Holzes und der Zweige ist etwas grau, und fällt

ins grüne, im Alter und an den Stämmen selbst ins dunkelgraue, endlich aber wird sie heller und weißgrau; die aus spitzigen, einigermaßen perlfarbigen und äußerlich mit glänzenden dunkelgelblichen Schuppen bedeckten Knospen, hervorbrechenden Blätter, sind anfangs etwas wollig und hellgrün; in ihrem ausgewachsenen Zustande sind sie glatt, glänzend, hart, dunkelgrün, von mäßiger Größe, eyförmig, zugespitzt, am Rande nur unmerklich gezahnt oder gekerbt, und stehen oft wechselsweise, oft einige beysammen, auf Stielen. Die männliche Blüthe hänget an langen rauhen Stielchen, und besteht aus sehr lockern, runden, fedrigen Büscheln, mit wenigen Blüthen, welche blasse oder dunkelgelbe Staubbeutel tragen; die weiblichen stehen meist paarweise beysammen, und bestehen aus kleinen grünlichen, stachlichen Früchtchen mit 3 fedrigen Griffeln. Die in den rauhen Kelchen befindlichen Nüsse, welche der Schlesier **Bukeken** nennet, eigentlich aber **Buchecken** oder **Buchnüsse** heißen sollen, sind kastanienbraun, dreykantig und zugespitzt.

Abbild. *Eck. fasc. VIII. n. 313. Weinm. No. 501. a.*

Gebr. Man braucht die Bucheken in den Apotheken und preßt ein Oel daraus, das aber als Arzneymittel nicht sonderlich im Gebrauch ist.

Praep. Oleum expressum (ex fruct.)

Qual. insidipa.

Vis: temulentans, cephalalgica.

Das aus den Bucheken gewonnene Oel hat einen nicht gar angenehmen Geruch, der sich aber verliert, wenn man es ein Jahr lang in steinernen Krügen aufbewahrt hat, die man in die Erde gräbt; man kann es alsdenn zu Lampen und in die Speisen gebrauchen. Die

Buch-

Buchekken werden von den Menschen selten gegessen, denn ihr häufiger Genuß erhitzt den Kopf dergestalt, daß man wie von einem Rausche davon toll wird. Die innere Rinde ist wie die Eichenrinde von einigen Aerzten wieder die Wechselfieber empfohlen worden.

Es ist merkwürdig, daß der Buchenwald die Heide (Erica) vertreibt, so daß keine Heide da wächst, wohin sich die Zweige der Buchen erstrecken. Man ist der Meynung, daß dieser Baum niemals von dem Blitze getroffen wird, er ist das beste Brennholz, und giebt nicht nur eine helle Flamme, sondern auch Kohlen, welche ihre Hitze viel länger behalten als andere, er dauret sehr lange im Wasser, und taugt daher vorzüglich zum Mühlen- Schiff- und anderem Wasserbau, und zu verschiedenen Arten hölzernen Hausgeräthes, zu Tischen, Tellern, Schrauben, Rollen, Walzen, Pressen, zu Axtstielen, Grabscheiden, und unter gewissen Bedingungen zu Fußböden; das Holz junger und starker Stämme giebt gute Trag- und Schwungbäume zu Kutschen, gute Felgen zu Rädern, Achsen, Deichseln, Schlittenkufen, Röhren, Sparren, Balken, Pflüge u. s. w. Seine Asche giebt sehr gute Potachsche, taugt sehr gut zur Wäsche, und ist in Glasfabriken und Seifensiedereyen vorzüglich nützlich: seine Rinde und Blätter dienen zum Gerben; letztere getrocknet, zu Matratzen in Betten, und verbrannt, geben sie etwas Potasche; zuweilen findet man Galläpfel daran. Die Früchte sind eine angenehme Speise und Mästung für wilde und zahme Schweine, letztere werden zwar anfänglich, wenn man sie in die Buchenwälder treibt, davon wie trunken, sie gewohnen aber diese Kost in kurzer Zeit; die Eichhörnchen, und verschiedene Arten der Vögel, gehen ebenfalls den Buchekken sehr nach. Das aus dem Holze gezogene öhlige Wasser verwahrt anderes Holz vor der Fäulniß.

Bey dem Anbau der Rothbuchen durch den Saamen verfährt man eben so, wie vorher von den Eichen gesagt worden.

336 CARPINVS.

I) Die männliche Blüthe.

Der **Kelch** ist ein gemeinschaftliches, walzenförmiges Kätzchen, welches aus vielen eyförmigen, spitzigen, hohlen, gefranzten, dachziegelförmig und locker stehenden Schuppen bestehet. Die **Blume** fehlt, in jeder Schuppe sind ungefähr 10 sehr kleine **Staubfäden** mit gedoppelten an der Spitze haarigen **Staubbeuteln**.

II) Die weibliche Blüthe auf der nämlichen Pflanze.

Der **Kelch** ist ein etwas kürzeres Kätzchen, das aus größeren, lanzenförmigen, haarigen, an der Spitze zurück gebogenen Schuppen bestehet, die in jeder Schuppe befindliche Blume ist kelchförmig, und in 6 Lappen getheilet, davon 2 etwas größer, als die andern sind. Sie hat 2 sehr kleine **Eyerstöcke**, an deren jedem 2 lange, gefärbte, haarförmige **Griffel** stehen, die mit einfachen **Staubwegen** versehen sind. Das **Saamenbehältniß** fehlt, die Kelchschuppen werden hernach zu größern Blättern, der **Saame** ist eine eyförmige eckigte Nuß.

700 Carpinus betulus. ♄ — Weißbuche, Hanbuche, Haynbuche, Hagbuche, Heckbuche, Steinbuche, Zwergbuche, Hornbuche, Hornbaum, Rollholz, Flegelholz, Hartholz, Haubuche, Hachenbuche, Zaunbuche, Rauchbuche, Spindelbaum.

Fast

Fast in allen Büschen und Wäldern, und in allerley Grunde. Blüht im May und Junius.

Beschr. Der Stamm wird oft nur 10 bis 15 Fuß, zuweilen, doch seltener, 30 bis 40 Fuß hoch, seine Rinde ist weißlich, etwas rauh und zähe, und der innere Theil derselben hat eine gelbe Farbe bey sich. Die Blätter, welche dem Rüsterlaube (Vlmus campestris No. 170.) etwas gleichen, sind eyförmig und zugespitzt, am Rande scharf und spitz gezackt, übrigens aber regelmäßig gerippt und gefaltet, und stehen wechselsweise auf nicht allzulangen Stielen; die mit dem Anfange des Frühlings- und auch oft später, in hangenden Kätzchen erscheinende Blüthe ist grünlich, und die harten Saamen befinden sich in besondern langen, hangenden, traubenartigen und blättrigen Büscheln.

Abbild. *Ett. fasc. V. n. 244. Weinm. N. 319. c.*

Gebr. Es widersteht die Weißbuche dem Winde ungemein, hält die strengsten Winter aus, und läßt sich sehr gut unter der Scheere halten, sie taugt daher vortreflich an die äußeren Seite anderer Plantaschen, um sie zu beschützen, zu schattigen Gängen, grünen, dichten Wänden in Gärten, und zu dauerhaften ansehnlichen Hecken: aus ihr fließt im Frühjahr ein Saft wie aus der Birke, der, wenn der Baum alt ist, nach einer gelinden Ausdünstung dem Lack gleich kömmt. Ihre innere Rinde färbt gelb, ihr hartes und äußerst zähes Holz taugt zum Zimmern, zum Feuer, zu Kohlen, die nach den Rothbuchen-Kohlen die besten sind, zu Flaschenzügen, zu Kämmen an Mühlrädern, zu Stämpfeln, Getrieben, Trillingen, Kloben, Zugfedern, Axtstielen, Dreschflegeln, Schlegelköpfen, Kochlöffeln, Drechsler- und Bildhauerarbeit.

Der Anbau durch den Saamen geschieht im Herbst, unter eben den Umständen, wie bey den Rothbuchen und Eichen.

337 CORYLUS.

I) Die männlichen Blüthen.

Der **Kelch** ist ein walzenförmiges, aus breiten, stumpfen in 3 Lappen, (wovon der mittelste der breiteste ist, und die anderen bedecket) gespaltenen Schuppen zusammengesetztes Kätzchen, die Blume fehlt; in jeder Schuppe 8 kurze **Staubfäden** mit länglichen **Staubbeuteln**.

II) Die weibliche Blüthe ist zur Blühzeit sehr klein, und kömmt aus den Tragknospen hervor, in der Folge aber zeigt sich

Der **Kelch** als eine zweyblättrige, lederartige, oberwärts verschiedentlich zerschnittene Fruchtdecke, die **Blume** fehlt, der **Eyerstock** ist sehr klein, die beyden **Griffel** sind borstenförmig, gefärbt, mit einfachen **Staubwegen** versehen, und ragen zur Blühzeit aus der Tragknospe hervor. Das **Saamenbehältniß** fehlt, und der oben beschriebene Kelch schließt den einfachen **Saamen**, welcher in einer eyförmigen, sehr wenig zugespitzten Nuß bestehet zur Hälfte ein.

701 Corylus avellana. **Haselnuß, Haselstrauch,**
* Coryli Lignum. **Haselstaude, Hasel, Waldhaselstrauch.**
♄

In Wäldern und an Zäunen, in Dörfen. **Um Breßlau:** im Leerbeutler Walde, und bey Pirschen. Blüht im März und April.

Beschr. Dieser Strauch, dessen Wachsthum über 18 bis 20 Jahre nicht dauret, und der nach 30 Jahren meistens wieder zu Grunde geht, wird selten über 10 bis 12 Fuß hoch, und in seinen Stämmen 2 bis 3 Zoll dick;

seine

seine großen weichen oberwärts dunkel- unterwärts lichtgrünen mit starken Ribben durchzogenen Blätter sind eyförmig, oft mehr rund, und mit einer kleinen Spitze, am Rande mit abwechselnden großen und kleinen Zähnen ausgezackt, am Stiele, der nicht lang ist, ein wenig ausgeschweift, und sitzen wechselsweise an den Zweigen. Die männlichen Blumenkätzchen zeigen sich schon im Herbste als kleine walzenförmige Zäpfchen, verlängern sich im Winter und sind im zeitigen Frühjahre, wenn sie auseinander gehen, gelblich, die Griffel aber an den weiblichen in den Tragknospen befindlichen Blüthen schön roth.

Abbild. *Eck. fasc. I. n. 3.* *Kniph. Cent. I. Weinm. No. 431. d.*

Gebr. Aus dem Holze bereitet man in den Apotheken ein Oel.

Qual. inodora, insipida; (olei) foetida.

Vis: (Olei) anodyna.

Vsus: (Olei) Odontalgia.

Diesem Oele wird eine besondere Kraft wider die Würmer und die fallende Sucht zugeschrieben. Der Ritter empfiehlt es in Zahnschmerzen; die Rinde von der Wurzel hat man in einem Aufgusse wider die Wechselfieber angerühmt; die Rinde vom Stamme aber nebst den Blumenkätzchen und Schelfen, welche alle äußerst zusammenziehend sind, werden in Bauchflüssen und dem weißen Flusse empfohlen. Die Nüsse, welche an sich selbst eine angenehme, milde und nahrhafte Speise sind, sollen wider die Steinschmerzen dienlich seyn, und das daraus gepreßte süße Oel in seinen Eigenschaften und Kräften dem Mandelöle fast gleich kommen.

Uebrigens ist dieser Strauch zwar sehr gut zu schattigen Spatziergängen, er taugt aber zu dichten Hecken nicht; das Holz braucht man zu verschiedenen kleinen Arbeiten, und man hat ehemals, da die Finsterniß des Aberglaubens von den Wissenschaften noch nicht gänzlich verdrängt war, die berüchtigten Wünschelruthen daraus geschnitten; die uralte Sage von einer besondern Wirkung der Haselruthen auf die Schlangen hat sich eben so wenig durch richtige Erfahrungen bestätiget. Ferner giebt das Holz gute Kohlen, deren sich die Zeichenmeister vorzüglich bedienen; die Aeste taugen zu Faßreifen, und die frischen Späne sollen trüben Wein wieder hell machen. Aus den Nüssen, denen die Mäuse sehr nachgehen, kann man Brodt backen, und eine kühlende Milch, wie auch ein Getränk bereiten, das der Chocolade ziemlich gleich kömmt. Des Oels aus den Nüssen bedienen sich die Maler besonders zur weißen Farbe, und andere zu wohlriechenden Salben. Das Laub wird von den Schaafen nicht gefressen, den Blüthen aber gehen die Bienen sehr nach. Es giebt viele Spielarten von Haselnüssen, welche in Gärten mit Sorgfalt angezogen werden, und unter verschiedenen Namen, als **Lambertsnüsse, rothe Haselnüsse, Pfundnüsse, Zellernüsse, Mandelnüsse, Traubennüsse** u. s. w. bekannt sind; wovon aber keine wild angetroffen wird. Der Anbau der Haselnüsse geschieht am besten durch den Saamen, sie lieben einen feuchten und fetten Boden, und werden, nachdem sie den Winter über in einem feuchten Keller in Sand oder Asche aufbehalten worden, im April in Furchen gesäet, welche einen Zoll tief sind, und alsdenn mit Erde wieder bedeckt. Als eine Seltenheit verdient angemerkt zu werden, daß in dem Garten des Herrn du Fay zu Frankfurt am Mayn eine Haselnußstaude, oder vielmehr Haselnußbaum angezogen worden, der 87 Fuß hoch und so stark als 4 Männer gewesen, unter welchem im Jahre

1657 der Kayser Leopold nach seiner Krönung einige mal soll Tafel gehalten haben (vid. Happel. Rel. Curios. P. I. p. 499.), und welchen im Jahre 1736 der Herr Rathsmeister Reichard noch gesehen hat.

G. Mit verwachsenen Staubfäden.

338 PINVS.

I) Die männlichen Blumen sitzen traubenförmig beysammen.

Kelch und **Blume** fehlt, deren Stelle vertreten die Schuppen der geöfneten Knospen, in welchen viele unterwärts zusammengewachsene, oben aber getheilte **Staubfäden** sich befinden, die mit aufrechten **Staubbeuteln** versehen sind.

II) Die weiblichen Blumen auf derselbigen Pflanze.

Der **Kelch** ist ein gemeinschaftlicher aus zweyblüthigen, länglichen, steifen, nicht abfallenden und dachziegelförmig über einander liegenden Schuppen bestehender Zapfen. Die **Blume** fehlt, der **Eyerstock** ist sehr klein, der **Griffel** pfriemenförmig, der **Staubweg** einfach. Das **Saamenbehältniß** fehlt, die anfänglich verschlossenen Schuppen des Zapfens stehen hernach von einander, sind hart und holzig und enthalten 2 **Saamen**, welche eine platte Nuß mit einem flügelartigen Ansatze sind.

Anmerk. Die Arten dieses Geschlechts sind unter dem Namen **Nadelholz** bekannt, und fast alle bleiben über Winter grün.

702 Pinus ſylueſtris.

* Pini { turiones. / Reſina.

* Terebinthina communis.

♄

Kiefer, Kieferbaum, Föhre, Kienföre, Före, Forche, Forle, gemeine Fichte, wilde Fichte, F[illegible]ge, Ziegenholz, Schleißholz, Spanholz, Pechbaum, Perge, Kienbaum, Pinaſter, Nädelbaum, Mändelbaum, Dale, Thäle, Fackelföre, Schleißföre, Harzbaum, Krätzfichte, Grünholz, Wirbelbaum, wilder Zirbelbaum, Bergzirbelbaum, Feſtenbaum, Kernholz.

Ein bekannter Baum, der beſonders in bergigten Gegenden bey uns ganze Wälder ausmacht. Blüht im May und Junius.

Beſchr. Die Kiefer iſt ein ſtarker und hoher Waldbaum, der eine Höhe von ungefähr 70, 80, auch wohl zuweilen 100 Fuß erreicht, doch bleibt ſie gegen die Fichte oder Rothtanne (Pinus abies) immer etwas in der Länge zurück. Auf hohen Felſen, in trocknem brennenden Sande und an ſteinigten Orten, wird ſie viel niedriger, und in Torfboden gar zu einem Zwerge; die Rinde iſt aſchgrau, oft röthlich, unordentlich und tief aufgeriſſen; die pfriemenförmigen Blätter oder Nadeln ſind ſteif, lang, meergrün, und inwendig ausgehöhlt, ſo daß ſie auf einander paſſen, wenn man ſie zuſammenlegt, ſtehen rings um die Zweige herum, und entſpringen zu zwey, ſehr ſelten zu drey, auf einer Warze aus einer gemeinſchaftli-

chen

chen Scheide; die männlichen an der äußersten Spitze der Zweige stehenden Blühkätzchen oder Trauben sind voll von einem gelblichen Staube, welcher oft den ganzen Boden, und bey kleinem Regen ganze Wälder, wie ein dicker Rauch, bedeckt, und dem auch vermuthlich die Schwefelregen der alten Chroniken ihren Ursprung zu danken haben. Die weiblichen Blüthen stehen zu 2, 3, 4, oder 5 beysammen, anfangs aufrecht, nachher aber abwärts gesenkt; sie sind zuerst grünlich, in der Folge röthlich und verwandeln sich hernach in kleine grüne Zapfen von der Gestalt einer Büchsenkugel; die hernach immer größer werden, und im Oktober des folgenden Jahres in der Gestalt der reifen, braunen, eyförmigen und kegelförmig zugespitzten schuppigten Fruchtzapfen erscheinen; in dem darauf folgenden März oder April öfnen sie bey trocknem Wetter und Sonnenschein ihre Schuppen und lassen ihren Saamen nach und nach abfliegen. Zu solcher Zeit findet man meistens dreyerley Zapfen an den Kiefern, erstlich solche, welche vor drey Jahren geblüht haben, und ihre Saamen im verflossenen Frühjahre haben fallen lassen; zweytens solche, welche vor zwey Jahren geblühet haben, im verflossenen Herbste reif geworden und zimmetbraun sind; und drittens solche, welche ganz klein sind, und erst im verflossenen Frühlinge geblüht haben.

β) Auf der Schneekoppe und auch an andern Orten im höchsten Gebirge findet man eine Art Kiefern, welche ohne Stamm gleich aus der Wurzel Aeste schlagen, sich weit ausbreiten, dicht in einander wachsen und sehr niedrig bleiben; weswegen sie unter dem Namen **Knieholz** bekannt sind. Ihre Nadeln sind etwas kürzer, und die Zapfen nicht viel größer, als Lehrbaumzapfen. Billig sollte man durch Versuche mit dem davon gewonnenen Saamen in anderem der Kiefer mehr zuträglichem Boden zu erfahren suchen, ob diese Spielart etwan alsdenn in die Hauptart zurückgehen dürfte.

Abbild. *Eft. Fasc. II. n. 87. Weinm. N. 3. b.* Oelhavens Abbild. der Bäume 1. Theil. Tab. 1. 2. 3. 4.

Gebr. Die Kiefer ist officinell, man braucht davon die jungen Sprossen und das Harz.

Praep. Spiritus, oleum dest. (ex tur.), Pix, Oleum picis (ex resina). Spiritus, oleum Templinum (ex Tereb. cocta).

Qual. resinosa.

Vis: diuretica, mundificans.

Vsus: Scorbutus.

Der von einem wahren Balsam volle Splint des Holzes treibt stark auf den Harn, und kann mit Vortheil in Ausschlägen, in Würmern, in Engbrüstigkeit, in der Lungensucht und im Scharbock gebraucht werden. Aus den jungen Sprossen bereitet man einen starken brennenden Geist; von den Blättern wollen einige besondere Wirkungen in der Wassersucht bemerkt haben: die harzigen und wohlriechenden Spitzen werden von den Aerzten als ein Harn- und Schweißtreibendes, auch blutreinigendes Mittel in einem Thee verordnet. Der sehr entzündliche Staub der männlichen Blüthen kann statt des so genannten Bärlappensaamens (Semen Lycopodii (clauati)) in den Apotheken zu Ueberziehung der Pillen gebraucht werden. Aus den Zapfen erhält man einen sehr angenehmen Geist und ein ätherisches Oel, das stark auf den Harn treibt, und besonders von den Viehärzten in Wunden und Geschwüren häufig gebraucht wird. Das aus dem Peche bereitete und vor etwan 30 Jahren von Berklay zum Austreiben der Blattern, in der Schwindsucht, und zu Heilung der Geschwüre empfohlene Theerwasser ist heute zu Tage nicht mehr üblich.

Dieser

Dieser Baum ist unter den einheimischen Nadelhölzern in Absicht auf den öconomischen Nutzen der wichtigste, die meisten Dachstühle und hölzernen Gebäude sind bey uns von Kiefernholze aufgeführt, und die gewöhnlichsten Breter daraus geschnitten. Es wird zu dem Bergbau, und hauptsächlich zu dem innern Grubenbau, zu Röhrenhölz, zu Schiffsmasten, besonders in Engelland und Holland, allem andern vorgezogen; es wird ferner zu Schindeln, Latten, und von den Tischlern zu verschiedenem Hausgeräthe verarbeitet; das gleichwürfigste und feinste darunter lesen sich die Orgelbauer, Klavier- und Instrumentmacher aus, weil es sich sehr zart bearbeiten und zu Resonanzboden behobeln läßt. Es taugt sehr gut zur Feuerung besonders zum Brauen, und giebt auch gute Kohlen; auf dem Lande bedient sich der gemeine Mann des fetten Kieferholzes oder der Schleissen statt der Lichter. Den Splint, welcher frisch, süßhaft und wie eine Gallert ist, speißt man in Schweden häufig als einen Leckerbissen; man löst nämlich, wenn die Jahrschößlinge des Baums einen halben oder einen Finger lang sind, im Frühlinge die äußere Rinde solcher Baume, welche im folgenden Winter auf den Heerd kommen, an den Gliedern rund herum ab, zieht sie von dem Stamme wie eine Haut, und schneidet alsdenn den Splint vermittelst eines Messers oder eines feinen meßingenen Drats ab. Aus den Wurzeln und Stöcken erhält man durch Kochen und Verbrennen Theer, schwarzes und weißes Pech und Kienruß. Die äußere Rinde kann zerstoßen statt der Gerberlohe gebraucht, die innere aber in Hungersnoth zu Brod gebacken werden, und wird in Kamschatka und Norwegen mit Hafer vermischt, nicht nur für die Pferde verfüttert, sondern auch von Menschen gegessen. Mit den Reisern kann man die Saatwürmer aus dem jungen Roggen vertreiben, wenn man sie bey der Wurzel abhaut und verkehrt, das ist, mit dem Gipfel, 18 bis 20

Schritt von einander in die Erde steckt, wo dergleichen Würmer sich aufhalten; dieses leichte und mit keinen Kosten verknüpfte Mittel ist im Jahre 1741 von der königl. Schwedischen Akademie der Wissenschaften bekannt gemacht, und zur ferneren Prüfung empfohlen worden; die häufig abgefallenen Nadeln kann man in Ermangelung hinlänglichen Strohes zu Streue in den Dünger gebrauchen, und mit den grünen im Nothfalle das Vieh füttern. Die Blüthen werden von den Bienen gesucht. Der Blüthenstaub aber ist allem Viehe, besonders den Schaafen, schädlich; die mehligen und öligten Saamen können gegessen werden.

Allen Vortheil, den dieser Baum uns gewährt, wie auch die Art und Weise, ihn ohne Nachtheil der Waldungen recht zu nutzen, hier anzuführen, ist der Raum zu enge. Das meiste davon ist unsern Schlesiern schon bekannt, und in alltäglich sich vermehrenden Wirthschaftsbüchern enthalten; vorzüglich sind sowohl wegen der Kiefer als anderer Holzarten, die Bekmannischen Schriften und des Herrn Professor Gleditsch systematische Einleitung in die neuere Forstwissenschaft zu empfehlen.

Da die Kiefer außer in den ersten Jahren das Versetzen nicht leicht erträgt, so ist sie nicht anders als durch den Saamen anzuziehen, der im April auf einen nicht allzunassen Boden auszusäen ist, weil die frühere Aussaat im März wegen der Vögel, die diesem Holzsaamen sehr nachstellen, gar zu vieler Gefahr unterworfen ist.

703 Pinus larix. * Terebinthina Veneta. ♄ — Leerbaum, Lierbaum, Lerchenbaum, Lerche, Leertanne, Lerchentanne, Lorchbaum, Rothbaum, Brechtanne, Schönbaum.

Noch

Noch selten in Schlesien, desto gemeiner aber in den Jägerndorfischen Gebirgen, unter andern auch hinter Hoßeploß bey Füllstein. Blüht im April und May.

Beschr. Der Schaft des Leerbaums ist insgemein sehr gerade, und nach Unterschied des Grundes 40, 50, 60, selten 80 Fuß hoch, seine Stärke beträgt etwan 16, 18, 20 Zoll, oder 2 Fuß, und sein Wachsthum ist des ungemein dichten Holzes unerachtet sehr schnell, so daß man 40jährige Bäume, die schon eine Höhe von 40 Fuß, und 3jährige Saatpflanzen von 5 Fuß antrifft; das Holz ist braunroth oder rothgelblich und ungleich schwerer, als das Holz der übrigen Nadelbäume; sein Splint weißlich, seine Rinde stark, dick, braunroth und voll Risse; seine Aeste hängen über einander hin und nach der Erde zu, die Nadeln wachsen in Büscheln zu 20 und mehrern beysammen aus einer Scheide, stehen rund um die Zweige herum, sind heller grün, schmal, zugespitzt, fallen allezeit vor dem Winter ab, und haben im Frühlinge, wenn sie wieder hervorbrechen, einen sehr angenehmen und balsamischen Geruch; die Blüthen kommen aus den Blätterknospen, die männlichen vereinigen sich in einen kleinen runden Ballen, bestehen aus vielen auf einem gemeinschaftlichen Stiele stehenden kleinen Schuppen, und haben gelbe Staubbeutel; die weiblichen stehen nebeneinander an den nämlichen Aesten, sind klein, eyförmig, länglich und bald gelblich, bald röthlich, bald schön purpurroth; die Zapfen wachsen an krumm gebogenen Stielen gerade in die Höhe, sind braungelblich, etwan einen Zoll lang und fast eyrund; sie werden im Oktober und November reif, fallen aber nicht alle Jahre ab; die Saamen sind klein, und man hat aus Versuchen befunden, daß 76800 derselbigen auf ein Pfund gehen.

Abbild.

Abbild. *Eck. fasc. VIII. n.351. Kniph. Cent. IX. Ludw. Eck. T. 86. Weinm. N. 627. b.* Oelhav. Abbild. der Bäume I. Theil. Tab. 17. 18. 19. 20. 21.

Gebr. Der in den Apotheken befindliche so genannte Venetianische Terpentin wird aus dem Harze dieses Baums bereitet.

Praep. Oleum destill. Spiritus.

Qual. resinosa.

Vis: diuretica (*vrina violacea*), vulneraria.

Vsus: Phthisis, Leucorrhoea, Vlcera; (Olei) Haemorrhagia! Ischuria.

Comp. Vnguentum digestivum.

Dieser Terpentin hat einen starken Geruch, und einen scharfen Geschmack, den er, so wie seine heilende, balsamische, harntreibende, vor der Fäulniß verwahrende, zertheilende, reizende und erhitzende Kräfte, seinen harzigen und flüchtigen öligten Theilen zu danken hat; er wird von den Aerzten nicht nur äußerlich in Wunden, Geschwüren und Geschwulsten, sondern auch innerlich in innerlichen Verwundungen, in Krankheiten der Harnwege, in dem bösartigen Saamenflusse und in dem weißen Flusse verordnet.

Der Terpentingeist oder das flüchtige Oel, das man in ziemlicher Menge aus diesem natürlichen Balsam erhält, ist sehr durchdringend, stark und erhitzend, und muß in den oben erwähnten Fällen nur mit der äußersten Vorsicht gebraucht werden; es treibt sehr stark auf Schweiß und Harn und theilt dem letztern einen Violengeruch mit; äußerlich ist es in Krankheiten der Menschen und Thiere, in Wunden, in kalten Geschwulsten, und besonders bey Verletzung der Nerven und Flechsen ein vor-

zügli-

zügliches Mittel. Die so genannte Terebinthina cocta und das Geigenharz, das man eben davon erhält, besitzen die angeführten Kräfte ebenfalls, aber in einem weit geringeren Grade. In wärmeren Gegenden läuft dieses Harz von selbst aus den Bäumen und kommt, so lange es frisch, flüßig und hell, auch von gelblich weißer Farbe ist, in seinen Eigenschaften, Bestandtheilen und Kräften dem weißen Peruanischen Balsam bey; dieser von selbst herauslaufende Saft wird in Frankreich Bijon genennt. Den an dem Leerbaume wachsenden Schwamm (der in den Apotheken unter dem Namen Agaricus Laricis bekannt ist), haben die älteren Aerzte roh oder zerrieben und zu Zeltlein gemacht, oder in Tränken, als eines der wirksamsten abführenden Mittel verordnet, ob er gleich in seiner Wirkung etwas zu heftig ist, und öfters Grimmen verursachet.

Das Holz des Leerbaums dient gut zur Feurung, und giebt mehrere Kohlen als die gemeine Fichte, Tanne und Kiefer, ob es gleich im Feuer sehr stark prasselt. Da es schwer und fest ist, von Würmern nicht angegriffen wird, und in der Luft, in der Erde, besonders aber in dem Wasser, woselbst es steinhart und schwarz wird, lange dauret, so kann es mit vorzüglichem Nutzen zu Mastbäumen und überhaupt zum Schiffbau, zu Mühlwellen, Wasserrädern, Brunnenröhren, zu dem Bergbau, zu Salzwerken, zu Bier- und Weinfässern, Dachrinnen, Fensterrähmen, Eymern, Kannen, Schindeln, Bretern und Tischplatten gebraucht werden; es nimmt auch einige Politur an, nur hat es diesen Fehler, daß, wenn es jung gehauen, und, ohne lange liegen zu bleiben, zu den inneren Theilen der Gebäude gebraucht wird, es noch immer Harz triefen läßt, und sich wirft und spaltet. In Siberien bedient man sich des süßen saftigen Splints, der mit dem Messer abgeschabt, eine Stunde lang über

dem

dem Feuer mit Wasser gewärmt, mit Mehle vermischt, und 12 Stunden in den Schnee vergraben wird, statt des Sauerteigs. Die Rinde kann von jungen Bäumen statt der Eichenrinde zum Gerben des Leders gebraucht werden.

Der Anbau geschieht am besten durch den im April gesäeten Saamen, welchem, wie dem Kiefersaamen, allerhand Vögel sehr nachstellen; man wählet hiezu einen warmen leichten mit Sande vermischten allenfalls auch steinigten Boden; in thonigen und kalten hat der Lerchbaum nur schlechten, in nassen aber gar keinen Fortgang.

Das Kostnitzer Concilium, welches bereits über 500 Jahre steht, ist durchaus von diesem Holze erbauet.

704 Pinus picea. ♄ **Tanne, Tannenbaum, Weißtanne, Tenne, edle Tanne, Silbertanne, Taxtanne, Mastbaum, Danne.**

In Gebirgsgegenden, aber nicht so häufig, wie die erste und folgende Art. Blüht im May und Junius.

Beschr. Der Stamm wächst gerade, erreicht eine ansehnliche Höhe von 80, 100, 120 und mehr Schuhen, und öfters eine Dicke von 3, 4 Schuhen im Durchmesser; das Holz ist weiß, leicht, harzig, die Rinde aschgrau und glatt. Die Nadeln stehen einzeln zu beyden Seiten der Zweige, ungefähr wie die Zähne eines Kammes, und gemeiniglich in gedoppelten Reihen über einander, bleiben immer grün und sind schmal, breit gedrückt, steif, mit einer etwas gespaltenen Spitze versehen, auf ihrer Oberfläche dunkelgrün und glänzend, auf der untern aber mit 2 weißen vertieften, und drey grünen zarten und erhabenen Strichen gezeichnet; die männlichen Blüthen sind roth, ovallänglich, klein, stehen in den Anwachswinkeln

keln der Blätter, und haben gelbliche Staubbeutel, die weiblichen zeigen sich schon das Jahr zuvor, ehe sie aufgehen, im August in Gestalt länglicher brauner Köpfe nach dem Ende des letztern Triebes zu; sind sie aber aufgebrochen, so haben sie die Gestalt kleiner länglicher Zapfen und meistens eine braunrothe Farbe; diese Zapfen wachsen in 3 Monathen zu ihrer völligen Größe, bald kürzer, bald länger, stehen ohne Stiele fest auf den Aesten, gerade in die Höhe, und allezeit nur an dem Gipfel des Baums, ihre Saamen reifen um Michaelis bald früher bald später nach Beschaffenheit der Witterung, da denn bald darauf die mit einem Zünglein oberwärts versehenen Schuppen, sammt den darunter liegenden Saamen von den mitten durch den Zapfen gehenden hölzernen Stielen abfallen, und der Saamen auf der Erde mit Besen zusammen gekehrt werden muß. Dieser Saamen ist der größte unter unsern einheimischen Tangelsaamen, von brauner glänzender Farbe, mit breiten Flügeln versehen, und meistens eckig.

Diese Art wird mit einer Spielart von der folgenden, welche Abies alba s. femina von Bauhin genannt wird, sehr oft verwechselt; allein die von dem Ritter bey Pinus picea angegebene Kennzeichen (foliis solitariis emarginatis und taxifolio, conis sursum spectantibus) kommen gar zu genau mit unserer Weißtanne überein, als daß wir wegen der Benennung länger in Zweifel stehen sollten.

Abbild. *Eck. Fasc. I. n. 50.* Oelhav. Abbild. der Bäume I. Th. Tab. 5. 6. 7. 8.

Gebr. Das flüßige Harz, von welchem der Baum voll ist, und das sich öfters in Beulen oder Blasen auf der Rinde desselbigen sammlet, die man, um es zu erhalten, nur aufschneiden darf, ist ein wahrer Terpentin, besitzt mit demjenigen, den wir aus dem Lerchenbaume ziehen,

hen, gleiche Kräfte, und giebt, in seinem eigenen Oele aufgelöst, einen sehr guten Firniß; es sollte aber nur von Bäumen abgescharrt werden, die man zwey Jahre darnach abhauen will. Die jungen Wipfel braucht man in Gestalt eines Thees in einigen Gegenden wider den Scharbock; aus den Zapfen erhält man Terpentinöl, wenn man sie zu Ende des Junius sammlet, zerhackt, mit Wasser kocht, und das oben schwimmende Oel abschöpft.

Die Tanne ist sehr dauerhaft gegen die Kälte, sie giebt gute, immer grüne, feste und beständige Hecken, läßt sich unter der Scheere halten und an Hüten anziehen, nur muß sie im Herbst beschnitten werden. Das Holz taugt zu Gebäuden, Schiffen, Bretern, Tafeln, Kübeln, Futterälen, vorzüglich aber zu musikalischen Instrumenten, und zu Unterlagen der Holzflößen. Sie trägt erst im 30sten Jahre tüchtigen Saamen, und hat von dem schwarzen Wurme, und, wenn sie noch jung und unbeschützt ist, von Rehen und Dannhirschen vieles auszustehen. Die Blüthen geben den Bienen häufigen Stoff zu Wachs.

Der Saamen, durch welchen sie am besten vermehrt wird, ist der Vorschrift der Natur zu Folge im Oktober und November (und nicht wie bey den andern Nadelhölzern im Frühjahre) auf guten, weder sehr sandigen noch allzunassen Boden auszusäen.

705 Pinus abies. **Fichte, Fichtenbaum, gemeine Fichte, Pechtanne, Rothtanne, Schwarztanne, Harztanne, Gränenholz, Pechbaum, Kiefe, Fichttanne.**
* Abietis resina.

Im Gebirge überall, wo sie ganze Wälder ausmacht. Blüht im May und Junius.

Beschr.

Beschr. Die Pfalwurzel der Fichte ist sehr kurz, und ihre Nebenwurzeln laufen ganz flach, unter der Oberfläche der Erde weg. Der Stamm wird 80, 100 bis 150 Fuß hoch, und ist der höchste von allen unsern Nadelhölzern; das Holz ist weich, leicht, und sehr harzreich; die Rinde braunroth und im Alter rißig; die Nadeln hellgrün, schmal, vierkantig, ungefähr einen halben Zoll lang, zugespitzt, steif, stechend, etwas gekrümmt, und stehen anfänglich einzeln um die Zweige auf allen Seiten ohne Ordnung herum, bis sie hernach mehr in 2 Reihen einander gegen über zu stehen kommen; die männlichen Blühkätzchen sind oval und schön roth, gleichen bey dem ersten Ausbrechen einer Erdbeere, und haben gelbliche Staubbeutel; die weiblichen zeigen sich schon ein Jahr vorher, ehe sie aufgehen, an der Spitze der Zweige in kleinen bräunlichen Knospen, und sind, wenn sie aufgegangen sind, länglich, zugespitzt und röthlich; die Zapfen sind von verschiedener Größe und Gestalt; zuweilen eyförmig, meistens aber walzenförmig oder kegelförmig, und 4 bis 5 Zoll lang; anfangs sind sie röthlich, zuletzt aber hellbraun, und hängen an den Aesten mit den Spizzen unter sich. Sie werden im Oktober reif, und müssen im December eingesammlet werden; ihre kleinen schwärzlichen Saamen haben einen breiten gelbbraunen Flügel.

Abbild. *Ed. fasc. VI. n. 293. Oed. icon. fasc. IV. Tab. 193.* Oelhav. Abbild. der Bäume I. Th. Tab. 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16.

Gebr. In den Apotheken braucht man das Harz.

Praep. Colophonium.

Qual. resinosa, crepitans.

Vis: diuretica.

Usus: Scorbutus, Arthritis.

Man erhält aus den unreifen Zapfen, aus den größeren Aesten und aus dem Stamme, ein flüßiges Harz, das dem Terpentin ziemlich nahe kommt; aus diesem bekommt man ein flüßiges Oel, welches den Mastix auflöset, und hernach einen sehr guten Firniß abgiebt; ferner Pech, welches nicht nur für sich in der äußerlichen Arzneykunst und in verschiedenen Handwerken gute Dienste leistet, sondern auch mit Butter vermischt ein gutes Wagenschmier, mit einem Zusatze von Schiffstheer einen dicken Theer zum Bestreichen der Schiffböden, mit 9 Theilen Judenpech ein weißgelbes Pech, das im Wasser hart und undurchdringlich wird, und zu Festhaltung der hölzernen Gefäße vortrefflich dient; Geigenharz, das in der äußerlichen Arzneykunst, in der Vermischung mit andern vorzüglich in Pflastern häufig gebraucht wird, und noch ein anderes trocknes Harz, das mit Fett und Lauge Seife, und mit Unschlitt Lichter giebt. Die Schweden genießen den wurmtreibenden Saft, der im Frühlinge von diesem Baume fließt, als ein sehr angenehmes Getränke: die balsamischen Ausdünstungen der Fichten sollen besonders den Schwindsüchtigen sehr heilsam seyn; sie lassen sich unter der Scheere halten, und taugen gut in Gärten zu Pyramiden und Hecken. Aus ihren langen und dünnen Wurzeln machen die Lappen Stricke; sie ziehen die Wurzeln frisch zwischen den Schenkeln und dem Messerrücken durch, um die Rinde abzusondern, theilen diese mit dem Messer der Länge nach in 4 bis 5 Theile, wikkeln sie in Ballen, kochen sie in einem Kessel mit Wasser und vieler Asche 1 bis 2 Stunden lang, nehmen sie alsdenn heraus, schaben sie warm noch etlichemal auf dem dicken Beine mit dem Messerrücken ab, und drehen sie in einander zu Stricken; auf eben diese Art, ohne jedoch die Wurzeln zu spalten, verfertigen sie aus denselben schöne Körbchen. Das Holz kann durch öfteres Waschen mit Harn, in welchem Pferdemist gemengt ist, roth gefärbt werden;

werden; es ist leicht, schwindet, kracht, wirft sich, und taugt daher nicht so gut zu Gebäuden, welche dumpfig oder feucht liegen; sonst braucht man es zu verschiedenen Theilen derselben, zu Balken, Bretern, Sägeblöcken, zum Schiff- und Instrumentbau; es giebt gute Kohlen, die in den meisten Schmelzhütten gebraucht werden; das schlechte und schwächere kann zu Pfälen, Hopfenstangen, Latten, Schindeln und anderm leichten Hausgeräthe gebraucht werden; die Sägespäne, und was sonst von dem Baume als unnütz abfällt, können verbrannt werden, und geben alsdenn einen guten Kienrüß, der in der Malerey, Färberey und in der Buchdruckerkunst von gutem Nutzen ist. Der markige und süße Splint wird in Schweden im May gesammlet und gegessen; die äußere Rinde wird zum Gerben des Leders gebraucht, und nach einigen Zubereitungen in theuren Zeiten in Lappland zu Brod gebakken; aus eben dieser Rinde machen die Lappen Kähne, die sie mit grünen Wurzeln zusammennähen, und die, ungeachtet sie vier Personen fassen, so leicht sind, daß sie ein einziger Mann auf dem Kopfe tragen kann. Die Nadeln, mit etwas wenigem Haber vermischt, geben in Ermangelung des Heues in einigen Gegenden Winterfutter für die Pferde ab; die Zweige geben einen starken Geist, der die Stelle des Eau de la reine vertreten kann, und wenn sie verbrannt werden, etwas Pottasche; die Sprossen und Wipfel haben besondere Kräfte in dem Scharbock, und werden in Gestalt eines Thees oder Tranks, oder mit Zucker eingemacht, so wohl in dieser Krankheit als in Geschwüren der Füße, in der Schwindsucht und in dem Saamenflusse verordnet; man füttert auch zu diesem Endzwecke die Ziegen damit, und läßt die Kranken ihre Milch genießen; sie theilen dem Biere eine betäubende Kraft mit, und geben durch die Destillation ein hitziges Oel, welches dem Kienöle gleich kommt; den Saamenstaub der männlichen Blüthen, der allem Viehe

schädlich ist, und den Bienen häufigen Stoff zu Wachs giebt, haben einige in dem Keichhusten der Kinder angerühmt; durch die noch unreifen Zapfen kann man, so wie durch die Galläpfel den Eisengehalt der mineralischen Wasser entdecken, die Saamen sind ein Leckerbissen der Kreuzvögel oder so genannten Krimße (Loxia curvirostra Linn.), und der Eichhörnchen.

Die Vermehrung geschieht, wie bey den vorhergehenden, durch den Saamen im Frühjahre.

H. Mit verwachsenen Staubbeuteln.

339 BRYONIA.

I) Die männliche Blume.

Der Kelch ist glockenförmig, in 5 pfriemenförmige Zähnchen, und die ebenfalls glockenförmige Blume in 5 eyförmige Lappen getheilt. Staubfäden sind 3, und sehr kurz. Staubbeutel hingegen 5, wovon je 2 auf einem Staubfaden zusammengewachsen sind, der fünfte aber auf dem dritten Faden allein stehet.

II) Die weibliche Blume.

Kelch und Blume ist wie bey der männlichen Blüthe gestaltet; der Eyerstock befindet sich unter dem Kelche, der Griffel ist dreyspaltig, der Staubweg eingekerbt, die Frucht ist eine eyförmige Beere, mit etlichen an die Schaale angewachsenen eyförmigen Saamen.

706 Bryonia alba. Gichtrübe, weiße Gichtrübe, Zaunrübe, Stickwurz, Hundskürbs, weißer Enzian, faule Rübe, Gichtwurz, Römische Rübe, Roßrübe, Zaunrebe, weiße Weinrebe, Rogwurz, Schmeerwurz, Scheißwurz, Teufelskirschen, weißer Wiederthon, Tollrübe, Schwarzwurz, Scheißrübe, Sauwurz, wilder Zittwer, Hundsrübe, wilde Rübe, Handkürbse.

* Bryoniae ♃ { radix. ℈j / baccae. / semina. }

In Hecken und Sträuchern. Um Breßlau: hin und wieder an Planken und Zäunen, unter andern zu Bischwitz an der Weyde, im Hofe vor dem Wohnhause. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Wurzel ist sehr groß, weiß, ästig und rübenartig, der Stengel eckig, rauh, über 6 Fuß lang, und windet sich mit seinen Gäbelein an andere Pflanzen, wie die Weinreben; die Blätter sind meistens in 5 dreyekkige Lappen getheilet, an beyden Seiten scharf und rauh, gleichen einigermaßen den Weinblättern, und sitzen wechselsweise auf Stielen. Aus den Anwachswinkeln derselben kommen die traubenförmigen auf Stielen sitzenden Blumen, doch so, daß die männlichen so wohl als weiblichen Blumen auf besonderen Stielen stehen; ihre Farbe ist gelblich grün, oder vielmehr blaßgelblich und mit grünen Adern durchzogen. Die reifen Beeren sind schwarz.

Abbild. *Ed. fasc. IX. n. 411. Kniph. Cent. X. Weinm. No. 269. a.*

Gebr. Wurzel, Beeren und Saamen sind officinell.

Praep. Extractum ℨj, faeculae (ex radice).

Qual. acris, amara, nauseosa.

Vis: purgans, pellens, anthelmintica, emmenagoga.

Vsus: Hydrops, Mania, Epilepsia, Rheumatismus, Sugillatio, (Vngu.) Pleuritis.

Comp. Catapl. resolvens.

Die Wurzel, welcher betrügliche Landstreicher, zu den Zeiten des Aberglaubens, durch mancherley Handgriffe die Gestalt eines Menschen gaben, um sie für Alraun zu verkaufen, und welche andere für Mechoakana ausgegeben, ist saftig, mehlig, bitter, stinkend, und voll von einem ekelhaften äußerst scharfen Safte, der sich durch das Austrocknen, durch Milch, Wein, Eßig, geläuterten Weinstein und andere Säuren, auch durch Gewürze mildern läßt, und besonders aus dem harzigen Grundstoffe wirkt, wiewohl er mehrere schleimige Bestandtheile hat. Ihr Extrakt, ihr ausgedrückter Saft, bisweilen auch ein Trank oder Aufguß davon, sind als starke abführende Mittel, welche auch zuweilen Brechen erregen und auflösen, bekannt; sie sind dahero Wassersüchtigen, Rasenden, Engbrüstigen und solchen Leuten empfohlen worden, welche an Mutterbeschwerden, an der fallenden Sucht, an der Lähmung und an der Gicht krank liegen. Sie soll, auch äußerlich gebraucht, den Wassersüchtigen gute Dienste leisten, hartnäckige Verstopfungen der Eingeweide, des Unterleibes und der Drüsen heben, sie muß aber in allen Fällen mit Vorsicht gebraucht werden; die jungen Sprossen genießt man an einigen Orten als eine Speise, ungeachtet sie ziemlich stark abführen; die Schaafe lassen diese Pflanze stehen.

XXII Klasse.

Ganz getrennte Geschlechte.

(DIOECIA.)

Die Geschlechter sind in dieser Klasse noch weiter von einander entfernt, denn die männlichen, sowohl als weiblichen Blumen stehen allhier auf besondern Pflanzen; die männlichen Pflanzen entstehen also aus dem Saamen der weiblichen, und letztere können wiederum ihre Art durch den Saamen nicht fortpflanzen, wenn keine männlichen zugegen sind, die sie vorher befruchten. Wenn in einer Art die eine Pflanze männlich oder weiblich ist, die andere aber Zwitterblumen trägt, so gehören sie nicht in diese, sondern in die folgende Klasse.

Es giebt zwar mehrere Arten, wo männliche und weibliche Pflanzen vorhanden sind, die aber hieher nicht können gezogen werden, weil nicht alle übrige Arten derselben Gattung getrennte Geschlechter haben; welches z. E. bey unserer Valeriana dioïca n. 27. Lychnis dioïca n. 329. Vrtica dioïca n. 690. u. a. m. zu ersehen ist.

Es ist merkwürdig, daß unter den Pflanzen von der XIV, XV, und XVII Klasse, wie auch unter den rauchblättrigen (Asperifoliae Raj.) bis jetzo noch keine Art ist aufgefunden worden, die getrennte Geschlechter hätte: man kann auch den Grund davon leicht einsehen, wenn man nur den Bau der Blumen ansieht.

Der Ritter theilt übrigens diese Klasse in 14 Ordnungen, nach der Anzahl, und der verschiedenen Lage der Staubgefäße, ein. In Schlesien sind nur diejenigen ein-

heimisch, die mit 2, 3, 4, 5, 8, 9 Staubgefäßen versehen, oder deren Staubfäden zusammen gewachsen sind.

A Mit zwey Staubgefäßen.

340 SALIX.

I) Die männliche Pflanze.

Der **Kelch** ist ein langes Kätzchen, das aus vielen, länglichen, flachen, offenen Schuppen bestehet, deren jede ihre eigene Blüthe bedecket; die **Blume** fehlt, dagegen befindet sich in der Mitte des Blumenbodens eine sehr kleine, walzenförmige, abgestutzte Honigdrüse; die beyden **Staubfäden** sind aufrecht, fadenförmig, und länger als die Kelchschuppe, die **Staubbeutel** gedoppelt und vierfächerig.

II) Die weibliche Pflanze.

Der **Kelch** ist ein Kätzchen wie bey der männlichen, und die **Blume** fehlt ebenfalls; in jeder Schuppe sitzt ein eyförmiger **Eyerstock**, der sich oben unvermerkt in den **Griffel** zieht, welcher etwas länger als die Schuppe ist, und 2 gespaltene aufrechte **Staubwege** hat; das **Saamenbehältniß** ist eine eyförmige pfriemenförmig, zugespitzte Kapsel, worinnen viele kleine mit einer Haarkrone besetzte **Saamen** enthalten sind.

Anmerk. Es giebt Arten darunter, wo die männlichen Blumen mit 3 oder 5 auch wohl mehreren Staubgefäßen versehen sind. Auch ist eine einzige Zwitterweide bekannt, deren Blumen 2 Staubfäden und Staubwege hat, sie ist aber in Schlesien noch nicht angetroffen worden.

Daß die Weide in einem Jahre männliche und in dem andern weiblichen Blumen hervor bringe, ist eine Erdichtung.

707 Salix triandra. ♄ Buschweide, Korbweide, Erdweide, Mandelweide, Pfersichweide, Pfahlweide, Schlickweide, Schälweide, Hägerweide.

An Ufern und Dämmen, im Morast und Schatten. Blüht im April und May.

Beschr. Sie hat einen schlechten Stamm, der nur 5 oder 6 Fuß hoch wird, und kein sonderliches, sondern mürbes Holz, treibt sehr lange, feine, mit einer dunkel oder schwarzrothen, selten weißlichen Rinde versehene Ruthen; sie hat eyförmig zugespitzte, am Rande sehr fein gezackte, auf beyden Seiten grüne Blätter, die einigermaßen dem Pfirsichlaube gleichen, auf kurzen Stielen sitzen, und bey ihrem Anfange mit 2 zackigten sehr kleinen Blattohren, aber mit keinen Drüsen versehen sind; die Blumenkätzchen sind lang, dünne, walzenförmig, die stumpfrunden, und inwendig haarigen Schuppen, woraus sie bestehen, bedecken jede 3 bis 4 Staubgefäße, die Saamenkapseln sind groß, hervorstehend und braun.

Gebr. Es werden Faschinen daraus gemacht, und sie wird zu Befestigung der Ufer und Dämme oft mit anderen Arten eingelegt, auch zu Ruthenwehren gebraucht; die Korbmacher bedienen sich derselben zu verschiedenen Arbeiten. Ihre Blätter haben einen bitteren sehr zusammen ziehenden Geschmack.

708 Salix pentandra. ♄ Lorberweide, Baumwollenweide, Fieberweide, Schaafweide, wilde Weide, wohlriechende Weide, glatte Saalweide, Strichweide, Bitterweide, Faulweide, Wasserweide.

An niedrigen feuchten Orten, um die Wiesen, und in Büschen. Blüht im April und May, aber später als alle andere Arten.

Beschr. Weil ihr Nutzen noch zu sehr verkannt wird, und man sie meistens als einen unnützen Strauch ausrottet, so ist sie größtentheils als Buschholz anzutreffen, ob sie gleich sonst zu einem recht großen, geraden, und dickstämmigen Baume wird; die Rinde an den Zweigen ist stark, glänzend, und fällt aus dem gelben ins blutrothe; die Blätter der jungen Stammlohden sind groß, lang, wohlriechend, glänzend, und ganz grün; sie gleichen einigermaßen dem Kirschlaube, und haben an dem untersten Ende, wo der Blattstiel an dem Zweige aufsitzt, zwey sehr große Blattohren, dergleichen man sonst an den Zweigen des ganzen übrigen nicht gewahr wird. Diese jungen Stammlohden mit ihrem Laube geben dem Baume unterwärts ein so besonderes Ansehen, daß, wenn man sie nicht daran fände, man sie für eine ganz besondere Gattung halten würde; die übrigen Blätter des Baums selbst, welche auf etwas breiten, und mit Drüßchen besetzten Stielen stehen, sind den Lorbeerblättern ähnlich, das ist: sie sind eyförmig, lang, und zugespitzt, recht steif, hart, dunkelgrün, glänzend, unterwärts grau, und am Rande mit harten Zähnchen scharf gezackt. Die männlichen Blühkätzchen sind gelb, stark, groß, und wohlriechend, sie bestehen aus rauhen dunkelbraunen Schuppen, deren jede 5 bis 8 Staubgefäße bedeckt; die weiblichen sind viel dünner und schlanker, und werden nach der Befruchtung weit länger und grösser, als von andern Arten.

Gebr. Die fingerslangen Fruchtzapfen geben viele, und feine Baumwolle, die täglich etlichemal oder so oft sie davon abgelesen wird, von neuem heraus quillt; man nennt sie die märkische oder thüringische Baumwolle, und sie ist in Vermi-

mischung mit der macedonischen bereits genugsam versucht worden; diese Wolle wird im September und Oktober reif, wenn sie etliche Nachtreife gehabt hat; sie hält sich öfters unter Schnee und Eis, und bleibet dennoch gut; dahingegen die Wolle unserer übrigen Landweiden schon im Julius völlig abfliget. Das Holz ist unter allen Weidenarten das festeste, hart und zähe; es prasselt im Feuer wie Fichtenholz, der Stamm hält sich am längsten, und fault nicht leicht oder selten aus. Rinde und Laub haben mit dem von der Bruchweide n. 711. fast einerley Eigenschaft zur Arzney und Schaaffutterung. Die getrockneten Blätter geben eine schöne gelbe Farbe; die Blüthe dieser Art wird von den Bienen vorzüglich besucht.

709 Salix vitellina. ♄ **Gelbe Weide, Dotterweide, gelbe Haarweide, gelbe Bindweide, gelbe Kieferweide, Goldweide, gelbe Berlweide, gelbe Bandweide, rothe Bandweide, braune Bandweide.**

Auf allerhand Grund, hin und wieder auf Wiesen, und am Wasser. Blüht im April und May.

Beschr. Wenn sie gehörig unterhalten wird, so wird sie ebenfalls ein schöner Baum von ansehnlicher Höhe und Stärke; die Zweige daran sind lang, dünne und hängen niederwärts wie an den alten Hangel- oder Trauerbirken, ihre Rinde ist nicht allezeit dottergelb, sondern oft braun, oder purpurröthlich, die Blätter sind anfänglich weich und haarig, lang und zugespitzt, bey mehrerem Wachsthum aber mehr steif, glatt, grün, glänzend, unterwärts weißgrau und haarig, gleichen etwas den Blättern der **weißen Weide** no. 715, und sind gegen die Spitze hin besonders fein und scharf gezackt,

zackt, auch oft mit schwarzen Punkten bezeichnet; die Saamenkapseln sind braun. Sie scheint eine Spielart der erwähnten weißen Weide zu seyn, und der Ritter selbst ist zweifelhaft, ob er sie nicht davor annehmen soll, wenigstens hält sie Hr. v. Haller davor.

Gebr. Sie hat mit andern feinen Bandweiden einerley Nutzen und Gebrauch, und dient gut für die Korbmacher.

710 Salix amydalina. ♄ **Mandelweide, Pfirsichweide, großblättrige Korbweide.**

An Ufern der Flüsse, auch wohl in feuchten Wäldern. Blüht im April und May.

Beschr. Sie wird ebenfalls zu einem, doch nicht sehr hohen Baume, die Zweige daran sind purpurröthlich, glatt, und biegsam, ihre Blätter gleichen einigermaßen dem Mandel- oder Pfirsichlaube, sind größer als an der weißen Weide n. 715, glatt, glänzend, lang, lanzenförmig, auf beyden Seiten grün, zuweilen röthlich, und stehen auf kurzen rothen Stielen, an denen sich 2 lanzenförmige, gezackte Blattohren befinden, die immer größer werden, je höher sie an den Zweigen stehen, und bey den untersten Blättern gar fehlen. Der Ritter giebt zwar diese Blattohren als rautenformig an, sie scheinen mir aber mehr lanzenförmig zu seyn.

Gebr. Sie wird ebenfalls von denen Korbmachern gesucht.

711 Sa-

711 Salix fragilis. ♄ Bruchweide, Knackweide, Roßweide, Brechweide, Krackweide, Glasweide, Bitterweide, Fieberweide, Sprookweide, Sprökelweide, Sprödelweide, mürbe Weide.

In niedrigen, mäßig feuchten Gegenden. Blüht im April und May.

Beschr. Diese Weide erreicht eine ansehnliche Höhe, es sey denn in nassem fetten Boden, wo sie kürzer bleibt; ihre jungen, hellgrünen, oft weißlichen glänzenden Zweige brechen an dem Ursprunge der Jahrschößlinge leicht und geschwinde ab; die Blätter gleichen an Gestalt den Mandelblättern, sind lanzenförmig, sehr lang zugespitzt, am Rande stumpf gezackt, mit einer gelben Mittelribbe versehen, glänzend, oberwärts schön unterwärts blaßgrün, und sitzen auf kurzen, gelben, mit spitzigen Drüßchen besetzten Stielen wechselsweise an den Zweigen; an diesen Stielen der äußersten, nur gegen die Spitze der Zweige zu stehenden Blättern befinden sich 2 sehr kleine gekerbte Blattohren, welche an den tiefer unten stehenden Blättern nicht anzutreffen sind.

Abbild. *Ect. fasc. VII. n. 345.*

Gebr. Die Rinde der Bruchweide hat einen herben, anziehenden und bitteren Geschmack, der mit demjenigen von bitteren Mandeln viele Aehnlichkeit hat, weßhalb sie bey einigen Krankheiten der Menschen und Thiere ihren großen Nutzen haben kann. Der verdienstvolle Herr Prpfessor Gleditsch, welcher sie schon seit geraumer Zeit untersucht hat, findet sie an Bestandtheilen und Eigenschaften der Quassia und selbst der Fieberrinde gleich, wo nicht vorzuziehen, indem sie so wohl innerlich gebraucht bey Wechselfiebern, Verstopfung der Eingeweide, auch Erschlappung der festen Theile sich sehr kräftig erwie-

wiesen, und der innerlichen Fäulniß nicht wenig widerstanden, als auch äußerlich von geschickten Wundärzten, beym Brande selbst, mit Vortheil angewendet worden ist. Der Landwirth zieht diese Weyde am liebsten, weil sie alle 5 bis 6 Jahre eine große Menge Reißholz, zu Haltung der Ufer, Zäune, und zum Brennen abgiebt. Sie ist daher eine sehr nutzbare Kopfweide, und verdient mit der weißen **Weide** in gleichem Range zu stehen. Ihr Holz ist eines der weichesten, gröbsten, und hat weniger Zähigkeit bey der Bearbeitung als andere. Die männlichen Weiden schicken sich sehr gut zu Alleen und Spaziergängen, denn die weiblichen verunreinigen die Wege mit ihrer Fruchtwolle. Die Bienen suchen diese Weide vorzüglich auf. Die Wurzel, wenn sie lange gekocht wird, giebt eine purpurrothe Farbe, womit die Bauren in Schweden ihre Eyer zu färben pflegen.

712 Salix helix ♄ **Bachweide, Rosenweide, Heckrosenweide, Heckweide, braune Weide, niedrige Buschweide, Hägeweide, kleine Strauchweide, kleine Dammweide.**

In grünen Feldhecken, an den Landstraßen, auch in den Feldern, und um die Dörfer hin und wieder. Blüht im April und May.

Gebr. Der Stamm wird meistens nur 10 Fuß hoch, oft ist es nur ein sehr mittelmäßiger und niedriger Strauch, er treibt dünne, eckige Zweige und Ruthen, die ziemlich zähe sind, und bey ihrer natürlichen Größe, bald eine dunkel purpurfarbene, bald eine gelb und röthliche Rinde haben. Die Blätter sind glatt und steif, schmal, lanzenförmig, und an der Spitze etwas gezackt, oberwärts bläulich grün, unterwärts meergrün; die unteren Blätter stehen wechselsweise, die oberen hingegen

so

so nahe ob beysammen, als ob sie einander paarweise gegen über stünden; die eyrunden Schuppen der Fruchtzapfchen sind beym Heraustreten der Wolle roth, werden aber hernach schwarz; das Ungeziefer zerstört die Blühkätzchen oft dergestalt, daß sie sich hernach in einen ungestalten, schuppigen, rosenförmigen Büschel auswickeln müssen; dieß ist der Ursprung der Weidenrosen, womit ehedem viel Aberglauben getrieben worden, und wovon diese Weide die Rosenweide genennt wird.

Abbild. *fasc. VII. n. 344.*

Gebr. Man bedient sich dieser Weide an sandigen Landstraßen zu Hecken, oder auf die Sandhügel, um den Flugsand damit stehend zu machen, ingleichen sandige Ufer zu befestigen.

713 Salix caprea. ♄ Saalweide, Seilweide, Palmweide, Werft, Streichpalmen, Hohlweide, Werftstrauch, Werftweide, rauher Werft, großer Werft, Sohle, Sale, Seile, Sålen, Pfeifenholz.

Auf allerhand Grunde, an Strömen, Landseen, in tiefen schattigten Waldungen, auf Feldern, Anhöhen, Wiesen, Sandflächen, Hügeln, Triften und steinigten Bergen. Blüht im Aril und May, zeitiger als alle andere Arten.

Beschr. Diese Weide nimmt nach Verschiedenheit des Bodens, wo sie aufwächst, auch verschiedene Gestalten an, und bildet vielerley Abänderungen, die sich besonders an dem Laube zeigen. Oft wird sie zu einem mäßigen starken Baume von 10, 12, bis 15 Fuß hoch, der aber eben nicht lange dauret. Die Rinde der ziemlich langen und zähen Ruthen ist meistens grau. Die

Blät-

Blätter sind bald eyrund und stumpf, bald länger und spitzig, bald sehr groß und dem großen Kirschlaube ähnlich, bald wieder kleiner, sie stehen wechselsweise an den Zweigen, und sind unterwärts an ihren Stielen mit 2 ausgezackten Blattohren versehen, welche die jungen Zweige umfassen; übrigens sind sie rauch, runzlich, unterwärts mit Adern recht netzförmig durchzogen und wollig, am Runde wellenförmig gekraußt, und zuweilen etwas gekerbt.

Die männlichen Blühkätzchen sind dicke, groß und eyförmig, gelb und wohlriechend, die weiblichen etwas schlanken, aber eben so wohlriechend als jene, die seidenhaften Saamenkapseln werden bey alten Sträuchern fast glatt und grüngelblich.

Abbild. *Ect. fasc. VII. n. 342 et 343. Oed. icon. fasc. V. Tab. 245.*

Gebr. Der Stamm dieser Weidenart wird weder so stark, noch so alt und gut als manche andere Arten, doch ist das Holz zäher, als an der **Bruchweide** n. 711, und giebt im 8ten, 9ten und 10ten Jahr gute Reifstäbe, wie auch Kohlen zum Schießpulver; die Siebmacher bedienen sich der Werftstöcke, und die Landleute der Rinde, und der gespaltenen Ruthen beym Flechten der Bienenkörbe. Die Rinde wird sonst zum Gerben gebraucht, und dient auch zur Lederschwärze, den Blüthen gehen die Bienen nach.

714 Salix viminalis. ♄ **Bandweide, Korbweide, Haarweide, Krebsweide, Fischerweide, Seilweide, Grundweide, Hanfweide, Spitzweide, Uferweide, große Flachsweide, große Haarweide, Arintsweide, Kneyenbusch, Elbweide.**

Wei-

Meistens am Wasser, besonders an den Ufern der Oder, der Neiße und anderer Flüsse. Blüht im April und May.

Beschr. Sie ist mehr ein Strauch als ein Baum, und kömmt nur selten in der Gestalt eines ungefähr 10 Fuß hohen Baums bey uns vor; ihre Ruthen sind von allen bekannten Arten der Landweiden die längsten, anfangs mit einer feinen weißgrauen dünnen Wolle bedeckt, bis sich hernach die grünliche, und endlich, wenn sie zu einem festern Holze geworden sind, die aschgräuliche Rinde zeigt. Die Blätter sind schmal, spitzig, und länger als bey allen andern Arten, oberwärts schön dunkelgrün, bald glatt, bald etwas rauch, unterwärts wollig, mit einer weißen silberglänzenden Farbe, und einer der Länge nach laufenden, erhabenen Hauptribbe; am Rande etwas weitläufig gekraußt, verlohren gekerbt, und stehen dichte und wechselsweise beysammen. Sie blüht wie die Saalweide im Frühjahr, ehe die Blätter hervorkommen, und bringt große wohlriechende Blumenkätzchen; die Schuppen an den weiblichen Blüthen sind ganz braun und spitzig, die unreifen Saamenkapseln aber etwas seidenhaft; ihre Wolle läßt sie in der Mitte des Junius abfliegen.

Gebr. Sie ist in der Wirthschaft von großem Nuzzen, denn ihr zäher Bast dient zu vielen häuslichen Arbeiten, man verbindet damit Zäune, die Fischer, Korbmacher, und Gärtner, bedienen sich derselben täglich zu ihrer Arbeit, und die stärksten und längsten 3 bis 4 jährigen Stecken werden zu Reifstäben und Bohnenstangen angewendet, das Laub giebt dem Vieh ein schmackhaftes Futter. Ihre Vermehrung geschieht durch die abgeschnittenen, und, wenn sie zu Hecken dienen soll, kreuz- und gitterweise eingelegten Reiser, welche leicht Wurzel schlagen, und in Zeit von 3 Jahren ein Wachsthum von

mehr als 15 bis 18 Fuß erreichen; hauet man sie an der Wurzel zuweilen ab, so treibt sie mehrere Seitensprossen, und wird viel dichter und stärker.

715 Salix alba. **Weide, gemeine Weide, Kamp-**
* Salicis folia. **weide, Kopfweide, Baumweide,**
♄ **weiße Weide, zähe Weide, Silberweide, Felber, Felbinger, Falbinger, Wilge, Wilgenbaum, Welge, Wicheln.**

In feuchtem Grunde, in Büschen und Waldungen, auch oft an erhabenen trockenen Orten, bey uns gemeiniglich an Landstraßen. Blüht im April und May.

Beschr. Sie erscheint bald in Gestalt eines Strauchs, bald eines Baums, der, wenn er in seinem Wachsthume nicht gehindert wird, 20 bis 30 Fuß Höhe erreicht. Die grobe, rauhe und rißige Rinde am Stamme ist weißlich, oder sie fällt aus dem aschgrauen ins röthliche, an den jungen Zweigen aber ist sie glatt, und fällt aus dem grauen oder braunen ins grünliche; diese Zweige sind anfangs zähe, werden aber nach und nach brüchiger; die langen, schmalen, oben und unten zugespitzten, recht lanzettenförmigen, am Rande verlohren gezackten Blätter, welche die erste Zeit eine grüne Farbe haben, die gegen die Stiele mehr silberweiß wird, wenn sie ausgewachsen sind, unterwärts recht weich und seidenhaftig sind, stehen auf kurzen Stielen wechselsweise an den Zweigen. Man bemerkt zuweilen, daß sie am Stiele vorwärts mit 4 schwarzen rauhen Punkten, auf der hintern Seite hingegen mit mehreren oder wenigern, oder gar keinen versehen sind. Ihre Blühkätzchen sind walzenförmig, wohlriechend, dünne, weichhaarig und schimmelfarbig, die Saamen fliegen im Julius ab.

Abbild. *Ett. fasc. VII. n. 346.*

Gebr.

Gebr. Ihre Blätter, Rinde und Blüthen wurden in ältern Zeiten in den Apotheken gebraucht.

Praep. aqua (ex fol.)

Qual. amaricans.

Vis: antivenerea.

Vſus: Agrypnia, Dyſenteria.

Comp. Balnea, Clyſmata.

Man hat die Rinde statt der Chinarinde entweder unvermischt, oder mit einem Zusatz des fünften Theils von letzterer in Wechselfiebern, nach dem Zeugniß des Herrn von Haller nicht ganz ohne Nutzen empfohlen, und selbige so wie die Blätter bey dem Gebrauche der Bäder und Klystiere anzuwenden gesucht.

Außer dem ist es die gewöhnlichste Weidenart, welche an die Landstraßen, an Wiesen, auf Angern, um Bäche und Teiche, des Köpfens wegen angepflanzt zu werden pflegt, und die in Gegenden, wo anderes Holz nicht überflüßig ist, den Mangel desselben in Absicht auf die Feuerung durch ihr schnelles Wachsthum oft hinlänglich ersetzet, ob sie gleich wenig Hitze giebt, und keine Kohlen hält; das Holz an sich selbst ist, außer daß es wie die meisten andern Weiden, der Fäulniß sehr unterworfen ist, das weichste unter den Hölzern, welches sich weder gut behobeln, noch mit der Säge schneiden läßt; die daraus verfertigten Stangen und Pfähle sind auch von schlechter Dauer. Die in kupfernen Gefäßen gekochte Rinde, giebt der Seide und Wolle eine rothe Farbe, und die Blühkätzchen den Bienen Stoff zu Wachs und Honig.

Der Anbau der Weiden läßt sich durch den Saamen nicht füglich bewerkstelligen, weil die baumwollen

 ähn-

ähnliche Hülle, in der diese Saamen stecken, verhindert, daß die Saamenkörner nicht leicht von einander gebracht werden können; am besten und bequemsten wird er durch die Schößlinge oder so genannten Satzweiden bewürket.

B Mit drey Staubgefäßen.

341 EMPETRUM.

I) Die männliche Pflanze.

Der **Kelch** ist in 3 eyförmige Lappen gespalten, und fällt nicht ab; die **Blume** besteht aus 3 eyförmig länglichen, an der Basis schmälern Blättern, welche größer als der Kelch sind; die 3 **Staubfäden** sind haarförmig, hängen lang herab, und tragen kurze aufrechte, zweytheilige **Staubbeutel**.

II) Die weibliche Pflanze.

Kelch und **Blume** ist wie bey der männlichen beschaffen; der **Eyerstock** ist rundlich und eingedrückt, der **Griffel** kaum merklich, die **Staubwege** 9 an der Zahl, sind gekrümmt, und stehen aus einander. Die **Frucht** ist eine tellerförmige, einfächerige Beere, die größer als der Kelch ist, und 9 gliederweise in einen Kreis gestellte, auf einer Seite bucklichte auf der andern eckichte **Saamen** enthält.

716 Empetrum nigrum. ♄ — **Beerheide, Krähenbeere, Affenbeere, Apenbeere, Steinbeere, Trinkelbeere, Gichtkraut, Steinheide, Felsenstrauch, Rausch.**

Im Riesengebürge zwischen niedrigen Klippen, an feuchten sumpfigen Orten. Blüht im May und Junius.

Beschr.

Beschr. Es breitet sich dieses Gewächse mit seinen holzigen, dünnen braunen kriechenden ungefähr einen Fuß langen, und sehr ästigen Stengeln weit aus, die jüngeren Zweige sind roth, und mit viel kurzen, schmalen, dicken, etwas eyförmigen, steifen, mit einem weißen Strich der Länge nach durchzogenen Blättern besetzet, welche einigermaßen den Blättern des Thymians gleichen, an den Spitzen der Zweige, und in den Blattwinkeln, sitzen die kleinen weißlichen, zuweilen röthlichen Blumen, auf welche schwarzblaue, inwendig klebrige Beeren folgen.

Gebr. Aus den gekochten Blättern machten die Alten einen trocknenden Umschlag; die Beeren, welche nach einigen Erfahrungen Kopfschmerzen und Schwindel erregen, nach andern in dem Schaarbock dienen sollen, genießt man in Kamtschatka häufig, ob sie gleich nichts weniger als angenehm von Geschmack sind; sie färben den Koth der Vögel und Füchse, welche sie fressen, purpurroth, und geben dem leinenen oder wollenen, in Alaunwasser gebeizten Garne eine dunkelrothe oder violette Farbe. In Kamtschatka bedient man sich derselbigen mit Fischfett und Alaun gekocht, schlechte Zobel und Biberfelle zu färben; die Grönländer bereiteten ehemals einen Wein, nun aber eine Art von Limonade daraus.

Sonst soll dieser mit seinen tief gehenden Wurzeln sich weit ausbreitende kleine Strauch, auch auf dem unfruchtbarsten Boden fortkommen, und sehr wohl gebraucht werden können, um den Flugsand zu binden; die Schaafe rühren ihn nicht an.

C Mit vier Staubgefäßen.

342 VISCVM.

I) Die männliche Pflanze.

Der Kelch besteht aus 4 eyförmigen, gleich großen Blättchen, die Blume sowohl als die Staubfäden fehlen; die 4 Staubbeutel sind länglich und zugespitzt, von denen in jedem Kelchblättchen einer befindlich ist.

II) Die weibliche Pflanze.

Der Kelch besteht ebenfalls aus 4 eyförmigen Blättchen, und sitzt auf dem Eyerstock, die Blume fehlt, der Eyerstock ist länglich und dreyeckig, ohne Griffel, und bloß mit einem stumpfen ausgeschnittenen Staubwege versehen; die Frucht ist eine kugelförmige, einfächerige glatte Beere, die ein herzförmiges, plattes, fleischiges Saamenkorn enthält.

717 Viscum album. * Visci lignum. ♄ — Mistel, Mißpel, Mestel, Vogelleim, Ginster, Kinster, Kinst, Affolter, Heil aller Schaden, Marentaken, Kluster, Kleister, heilig Kreuzholz.

Niemals auf der Erde, sondern jederzeit als eine Schmarotzerpflanze auf andern Bäumen, besonders auf Linden, Eschen, Kiefern, Haselstauden, seltener auf Eichen. Um Breßlau: hinter Alt-Scheutnich im Bischofwalde auf Linden. Blüht im März und April.

Beschr. Die Stengel theilen sich jedesmal in zwey Zweige, und jeder von diesen wieder in zwey andere, welches etlichemal so fortgehet, bis jeder letzter Zweig an der Spitze zwey schmale, lanzenförmige, vorne stumpfe, etwas gekrümmte, fleischigte, mit starken Adern oder

Ribben durchzogene Blätter bekömmt; die in den Theilungsorten der Zweige sitzenden Blüthen sind gelblicht, und die darauf folgenden mit einem sehr klebrigen Saft erfüllten Beeren ganz weiß.

Abbild. *Eck. fasc. X. n. 453. Kniph. Cent. I. Weinm. No. 1013. b.*

Gebr. Das Holz davon ist officinell.

Praep. Oleum heraclinum.

Qual. graveolens, mucilaginosa.

Vis: inviscans, lubricans.

Vsus: Pleuritis, Epilepsia, Vertigo, Dysenteria.

Es wird als ein Hauptingrediens für das epileptische Pulvis Marchionum, oder so genannte Markgrafenpulver in den Apotheken gehalten, und andere haben es als ein Arkan wider das Seitenstechen, den Schwindel, und den Bauchfluß empfohlen, man bedient sich aber vorzüglich der alten Aeste, welche mehr stopfend und balsamisch seyn sollen. In Norwegen wird das Dekokt von dem Mistel in Zusammensetzung mit dem **weißen Wiederstoß** (Cucubalus Behen n. 311.) für ein gutes Mittel wider das Hüftweh gehalten. Abergläubische Leute halten das in Gestalt eines Kreuzes geschnittene, und an den Hals gehängte Mistelholz für ein untrügliches Mittel wider das Alpdrücken und alle Hexerey. Aus den Beeren bereiten die Jäger und Vogelsteller den bekannten Vogelleim, zu welchem Ende sie so lange in Wasser gekocht werden, bis sie aufplatzen, alsdenn aber im Mörsel gestoßen, und mit Brunnenwasser alle Körnchen und Unrath heraus gewaschen werden, worauf man den dergestalt erhaltenen und in Töpfen verwahrten Leim, durch öfteres Aufgießen frischen Wassers, lange Zeit in

Kellern aufbehalten kann. In was für einem geheiligten Ansehen der eichene Mistel bey unsern heidnischen Vorfahren gestanden, ist aus der Geschichte bekannt.

Die Fortpflanzung dieses Gewächses geschiehet nach der Meynung der meisten Naturkündiger folgendergestalt: die Schnarrdrossel (Turdus viscivorus Linn.) die im Winter, wenn die Beeren dieser Pflanze reif sind, selbige frißt, trägt öfters den Saamen von Baum zu Baum; denn der Schleim der Beere, so den Saamen unmittelbar umgiebt, macht, daß dieser öfters außen an dem Schnabel des Vogels hängen bleibt, um nun denselben los zu werden, so wetzt er seinen Schnabel an den Aesten der benachbarten Bäume, und läßt auf diese Weise den Saamen mit seiner leimichten Materie an der Rinde hängen; sitzt er nun an einem glatten Theile des Baumes, so bleibt er fest kleben, und im folgenden Winter wird er treiben und wachsen. Andere wieder behaupten, daß die Schnarrdrossel von den hinunter geschluckten Beeren nur das fleischige verdaue, die Saamen hingegen ganz wieder von ihr hinweg giengen, und nebst ihrem Kothe sich an die Aeste hiengen; woher das lateinische Sprichwort entstanden: Turdus sibi ipsi malum cacat.

D Mit fünf Staubgefäßen.

343 CANNABIS.

I) Die männliche Pflanze.

Der Kelch ist in 5 längliche, hohle Blättchen zertheilt, die Blume fehlt, die 5 Staubfäden sind haarförmig und sehr kurz, die Staubbeutel länglich und viereckig.

II) Die weibliche Pflanze.

Der Kelch ist einblättrich, länglich, spitzig, und indem er blühet, an einer Seite nach der Länge geöffnet,

net, nachher aber wieder verschlossen. Die Blume fehlt, der Eyerstock ist sehr klein, mit 2 pfriemenförmigen Griffeln, und diese mit spitzigen Staubwegen versehen. Das Saamenbehältniß ist der nach der Blüthe fest verschlossene Kelch, der Saamen ist eine kugelförmige, aus 2 Schaalenstücken bestehende Nuß.

718 Cannabis sativa. **Hanf, wilder Hanf.**

* Cannabis femina. (Die männl. Pflanze.)

 **Fimmel, tauber Hanf, Femel.**

(Die weibliche Pflanze.)

Grüner Hanf, später Hanf, Bästling.

In Kornäckern. **Um Breßlau:** häufig um die Stadt, an ungebauten Orten, vor dem ohlauischen und schweidnitzischen Thore. Blüht im May und Junius.

Beschr. Er ist von dem zahmen oder gesäeten Hanf, welcher oft Manns hoch wird, in nichts verschieden; seine Blätter haben lange Stiele, und bestehen wiederum aus 3, 5, oder 7 kleinern, langen, lanzenförmigen, scharf zugespitzten, am Rande sägeförmig gezähnten Blättern, wovon die äußeren kürzer als die anderen, das mittelste aber das größte und breiteste ist. An der männlichen Pflanze oder dem Fimmel, (welches von femella entstanden ist, weil die Alten die nicht fruchtbringende Pflanze das Weibchen, und die andere das Männchen zu nennen pflegten) theilet sich der Stengel oben in mehrere Nebenstengel, welche mit häufigen niederhangenden Blüthen besetzt sind, deren Kelchblätter von außen röthlich sind; an der weiblichen Pflanze sitzen die Blüthen in den Blattwinkeln, und haben besonders, wenn man sie reibt, einen starken widerlichen Geruch.

Abbild. *Eck. fasc. VII. n. 329. Weinm. No. 299. a.*

Gebr. Man preßt in den Apotheken ein Oel aus den Saamen.

Praep. Oleum expressum.

Qual. Virosa.

Vis: Narcotica, phantastica, dementans, anodyna, repellens.

Vsus: Gonorrhoea, Leucorrhoea, Icterus.

Die ganze Pflanze hat einen starken und berauschenden Geruch, die Morgenländer bedienen sich verschiedener Theile derselbigen, und wissen daraus durch allerhand Zubereitungen eben diejenigen Kräfte zu erhalten, die den Mohnsaft so berühmt machen. Ihre Saamen, welche den meisten Vögeln eine angenehme, und zur Begattung reizende Speise sind, geben ein Oel durch die Presse von sich, welches eine erweichende und schmerzstillende Kraft besitzen soll, und in verschiedenen Krankheiten, besonders in der Kolik, verordnet worden ist. Aus den männlichen Blumen sammlen die Bienen Stoff zu Wachs. Der ökonomische Gebrauch des Hanfs, zu Seilen, Stricken, Leinwand, Segeltuch u. s. w. und die beste Art, ihn anzubauen und zuzubereiten, ist unsern Landsleuten durchgängig bekannt, und kann allenfalls in den vielen sich täglich noch vermehrenden Wirthschaftsbüchern nachgesehen werden. Nur eines finde ich bey Gelegenheit dieses wilden Hanfs von dem zahmen Hanf noch anzumerken nicht undienlich: Man steht in dem Wahne, daß, wenn ein Krautfeld mit Hanf eingefaßt wird, die Raupen davon abgehalten werden; zuweilen hat es sich ereignet, daß der Versuch geglückt ist, noch öfter ist er fehl geschlagen; im ersten Falle wird fleißigen

Be-

Beobachtern leicht in die Augen fallen, daß nicht dem Hanfe, sondern den Sperlingen die Vertilgung der Raupen zugeschrieben ist; die Hanfkörner sind ihnen ein Leckerbissen, durch den sie heran gelockt werden, und bey dieser Gelegenheit lassen sie die Raupen als ein zweytes Gerichte sich ebenfalls wohl schmecken.

344 HVMVLVS.

I) Die männliche Pflanze.

Der Kelch besteht auf 5 länglichen, hohlen, stumpfen Blättern; die Blume fehlt, die 5 Staubfäden sind haarförmig und sehr kurz, die Staubeutel länglich.

II) Die weibliche Pflanze hat eine gedoppelte Hülle, oder Schirmdecke; die gemeinschaftliche ist in 4 spitzige Theile gespalten, die besondere besteht aus 4 eyförmigen Blättern, und enthält 8 Blüthen, an deren jeder

Der Kelch ist sehr groß, eyförmig, und einblättrig, die Blume fehlt, und der sehr kleine Eyerstock ist mit 2 aus einander stehenden pfriemenförmigen Griffeln und spitzigen Staubwegen versehen. Das Saamenbehältniß fehlt, denn der Kelch schließt den rundlichen, mit einer Haut bedeckten Saamen ein.

719 Humulus lupulus. * Lupuli coni. ♃ — Hopfen, wilder Hopfen, gemeiner Hopfen, Rasenhopfen, Weidenhopfen, Staudenhopfen, Strauchhopfen, Dornhopfen, Waldhopfen, Heckhopfen, Bruchhopfen, Buschhopfen.

(Die männl. Pfl.)

Fimmelhopfen, Femelhopfen, Nesselhopfen, tauber Hopfen.

(Die weibl. Pfl.)

Läufer, Zapfenhopfen, Saamenhopfen.

In Wäldern und Büschen; in Dörfern an Hecken und Zäunen. **Um Breßlau**: häufig an den Dämmen am Strauchwerke nach der Krötemühle zu, und in Loh. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Er ist mit dem zahmen oder Gartenhopfen vollkommtn einerley, die Stengel sind scharf, und winden sich an den Hecken und anderen Pflanzen in die Höhe, die Blätter stehen auf eigenen Stielen einander paarweise gegen über, sie sind groß, scharf, in 3 oder 5 Lappen zertheilet, und am Rande gezahnt, die oberen sind oft herzförmig und unzertheilt, die männlichen gelblichen Blüthen sitzen in Wirbeln an besondern Stielen traubenförmig herum, die Früchte bestehen, wie bekannt, in lockern, häutigen schuppigen meist eyförmigen Knöpfen.

Abbild. *Eck. fasc. VI. n. 259. Kniph. Cent. IX. Weinm. No. 675. a. b.*

Gebr.

Gebr. Man braucht die Fruchtzapfen in den Apotheken.

Qual: amara, nidorosa.

Vis: tonica, anodyna, phantastica, narcotica,

Usus: Nephritica, Phrenitis, Luxatura, Alopecia, (Sem.) Obstipatio.

Die Wurzel ist eröffnend und schweißtreibend, und wird in dem venerischen Ausfallen der Haare gerühmt, die jungen Schößlinge, welche man im Frühjahre unter dem Namen Hopfenkeime als ein Zugemüse zu genießen pflegt, sind harntreibend, gelinde abführend und in Verstopfungen der Eingeweide sehr heilsam; die Blätter, welche mit ihnen gleiche Kräfte besitzen, werden innerlich in der Milzsucht, in dem Scharbock und in langwierigen Fiebern, äußerlich aber zu Stillung der Schmerzen, auch der podagrischen, in Verrenkungen, Quetschungen und in wässerigten Geschwulsten empfohlen. Die weiblichen Zapfen, welche, wenn sie gut seyn sollen, einen starken, flüchtigen und gewürzhaften Geruch, einen reinen, scharfen und bitteren Geschmack, und eine hellgrüne oder hellbraune Farbe, welche mehr in das weißliche als in das grüne fällt, haben müssen, besitzen eine harzschleimige Grundmischung nebst einem höchst flüchtigen ölig salzigen Wesen von einer außerordentlich dampfenden und berauschenden Natur, und erregen lebhafte Bewegungen in dem Geblüte und den übrigen Säften; sie werden beynahe allgemein zu der Zubereitung des Bieres gebraucht, bey welchem sie sowohl die Zähigkeit dämpfen, und verhindern, daß es nicht so leicht sauer wird, als ihm auch eine größere Wirksamkeit auf die Harnwege mittheilen.

Mit den getrockneten Ranken kann man nicht nur im Winter Rindvieh und Schaafe füttern, sondern man kann auch daraus, nachdem man sie wohl von den Blättern

tern gereiniget, geröstet, gebrochen, an der Luft getrocknet, geschwungen und gespennen hat, grobe Leinwand verfertigen, welche zwar nicht so weiß aber stärker ist, als diejenige, die man aus Hanfe oder Leine bereitet.

Wer von allen Umständen, die bey dem Hopfenbau vorkommen, und von der Benutzung desselben zum Bierbrauen genauer unterrichtet seyn will, dem empfehlen wir Millers allgemeines Gärtnerlexikon, ferner des zweyten Theils 8tes Stück von des H. Professor Gleditsch vermischten Abhandlungen, imgleichen Schrebers neue Cameralschriften, und die dahin einschlagenden Abhandlungen aus den Schriften der königl. Schwedischen oder Chur-Bayerischen Akademie dee Wissenschaften.

E Mit acht Staubgefäßen.

345 POPVLVS.

I) Die männliche Pflanze.

Der **Kelch** ist ein gemeinschaftliches längliches walzenförmiges Kätzchen, das aus einblümigen, länglichen, flachen, am Rande gefranzten Schuppen bestehet. Die **Blume** fehlt, und jede Schuppe enthält ein einblättriges unterhalb kräuselförmiges und röhriges, oberwärts in eine eyförmige, schiefe Mündung ausgehendes Saftbehältniß, 8 sehr kurze **Staubfäden** und viereckige große **Staubbeutel**.

II) Die weibliche Pflanze.

Kelch und Saftbehältniß ist von eben der Beschaffenheit, wie bey der männlichen Pflanze, der **Eyerstock** ist eyförmig und zugespitzt, der **Griffel** kaum merklich, der **Staubweg** vierspaltig; das **Saamenbehältniß** eine eyförmige, zweyfächerige, aus 2 auswärts gebogenen Schaalenstücken zusammengesetzte Kapsel, die viele eyförmige mit Haarbüscheln besetzte **Saamen** enthält.

720 Po-

720 Populus alba. ♄ Weißpappel, Johannislaub, weißer Pappelbaum, Pappelweide, Alber, Alberbaum, Alberbrust, weiß Alber, Tabelken, Schneepappel, Bellweide, Belle, Bolle, Alaprobst, deutscher Silberbaum, Papierbaum, Wunderbaum, Heiligenholz, Götzenholz, Johannisholz, Saarbaum, Saarbachsbaum, Silberpappel, Lavele.

In etwas feuchten Gegenden. Um Breßlau: zu Pepelwitz im Dorfe, desgleichen auf dem Damme an der Oder, wenn man nach klein Grüneiche geht. Auch zu Schmolz, wenn man von Breßlau ins Dorf kommt, unweit dem Hofe. Blüht im März und April.

Beschr. Der weiße Pappelbaum wächst schnell und oft in einem Jahre 9 Fuß hoch, sein Wachsthum aber dauret nicht viel länger als 20 Jahre; er gelanget in 12 bis 16 Jahren oft schon zu der Dicke eines starken Mannes, und wird überhaupt ein grader ansehnlicher und hoher Baum, dessen Rinde aschgrau und glatt, das Holz aber weich, leicht und schwammig ist, die Blätter stehen fast wechselsweise auf eigenen ungefähr 2 Zoll langen Stielen, sie sind mit einer zarten Wolle bekleidet, auf ihrer Oberfläche glänzend und dunkelgrün, im Herbste gemeiniglich mit großen braungelblichen Flecken bezeichnet, auf der untern mit 3 merklich erhabenen Adern durchzogen und blendend silberweiß; anfänglich mehr rund, sie werden aber nach und nach eckig, auch bey fernerem Wachsthum etwas dreylappig, wie das Epheulaub (Hedera helix n. 159.) oder sie bleiben nur zackig ohne starke Abtheilungen; die Blühkätzchen sind röthlich, das kräusel-

oder

oder vielmehr becherförmige Saftbehältniß unterscheidet die Blüthe sehr von der, die an den Weiden befindlich ist; die weiblichen mit seidenhaft fedrigen Schuppen versehenen Blühzapfen fallen im Junius ab, und lassen den reifen Saamen überall hin abfliegen.

Abbild. *Ed. fasc. IX. n. 401. Weinm. No. 826. a.*

Gebr. Es verdient dieser Baum wegen seines schnellen Wachsthums einen häufigern Anbau; eben deswegen, und wegen seiner schönen Blätter, taugt er sehr gut in schattige Spatziergänge, und zu Alleen an Landstraßen, und wegen seiner frühzeitigen Blüthen zur Bienenzucht. Gleditsch hat ihn zu grünen Hecken nicht tauglich befunden. Das Holz giebt wegen seiner Leichtigkeit und Weiche besonders, wenn es nahe am Wasser gewachsen ist, kein dauerhaftes Bauholz, obgleich die Einwohner in Kamtschatka Häuser und Schiffe davon bauen; besser schickt es sich zu leichten Wagen, zu Vertäfelungen der Zimmer und Schränke, zu Gelten, Löffeln und anderer leichten Geräthschaft; die stärkeren Aeste können zu Rebstöcken und Hopfenstangen gebraucht werden; in einigen Gegenden werden die daraus geschnittenen Breter zu Fußböden gesucht. Es enthält in seiner Asche viele Eisentheile. Der Anbau geschieht am leichtesten durch die abgeschnittenen 6 bis 8 Schuh langen und 15 Zoll tief gesteckten Zweige.

721 Populus tremula. ♄ — Aspe, Espe, Zitterpappel, Zitterespe, Flatterespe, Lybische Pappel, Boberesche, Beberesche, Zitteresche, Flitteresche, Faulesche, Ratteleſche, Patteleſche, Ratteler, Zitterbaum.

Auf

Auf feuchtem sowohl als trocknem Boden, meistens in Gebüschen und Wäldern, nur nicht in sumpfigem und morastigem Grunde. Blüht sehr zeitig im Frühjahre bey Frost, Schnee und Eis, oder doch gleich, wenn das Eis zu schmelzen anfängt, mithin schon im Februar und März.

Beschr. Die Wurzeln dieses Baums breiten sich weit, und öfters auf 12 Ellen umher aus; der Stamm wächst schnell, erreicht aber oft schon im 30sten Jahre sein vollkommenes Wachsthum, steht nicht viel über 60 Jahre, und gelangt dahero zu keiner großen Stärke und Höhe. Das Holz ist weiß, weich und schwammig, die Rinde dunkler und grünlicher als an der folgenden Art; die Blätter sind, wenn sie hervorbrechen, auf ihrer Oberfläche haarig und auf der untern wollig, nachher aber auf beyden glatt, oben hellgrün, unten etwas weißlich, übrigens steif, eyförmig oder fast rund, am Rande ungleich ausgeschweift oder gezahnt, und nach der Verschiedenheit des Bodens bald größer bald kleiner, sie stehen oder hängen vielmehr an langen gebogenen Stielen, und bewegen sich daher von dem geringsten Lüftchen, so daß sie niemals ruhig sind; die Staubbeutel an den männlichen Blühkätzchen sind purpurfarbig, die dunkelgrauen rauchen Saamenzapfen verlängern sich mit der ersten Frühlingswärme, und lassen ihren Saamen im April oder zu Anfange des Maymonats bald abfliegen.

Abbild. *Ect. fasc. I. n. 5. Kniph. Cent. VI. Weinm. No. 327. a. icon mala.*

Gebr. Es pflanzt sich dieser Baum sowohl durch den Saamen als seine Wurzelsprossen, so zu sagen, von selbst fort, ohne daß man den geringsten Fleiß darauf verwendet, und man muß ihn so wohl deswegen, als auch, weil man dadurch leicht das Wild, besonders Rehe (die den Knospen und Blättern sehr nachgehen), zum Scha-

den der Forste herbeyzieht, nicht in gute Gehäge bringen; zu Hecken dient er gar nicht, weil er zu geschwind in die Höhe schießt; die Bienen suchen ihn wegen seiner frühen Blüthen fleißig auf. Das Holz wird zwar von den Drechslern zuweilen gebraucht, taugt aber zu dauerhaften Arbeiten, zu Gebäuden, welche der Nässe ausgesetzt sind, und zur Feurung gar nicht; indessen gebraucht man es doch, und nicht ungern, zu Schindeln, ferner in geringen Dorfwohnungen zu Balken und Sparren, zu Sätteln, hölzernen Löffeln und allerhand Schnitzelwerk, auch zum Ziegelbrennen, wenn es frisch gehauen ist, weil es diesen eine bläulichte Glasur, mehrere Dauerhaftigkeit und das Ansehen eines Schiefers giebt; die Kohlen taugen wegen ihrer Leichtigkeit gut zu Schießpulver; wenn das Holz alt und im Kerne stockig ist, so hält es oft etliche Tage nach dem Verkohlen noch Feuer, und erfordert daher Behutsamkeit. Die Rinde kann zum Gerben des Leders gebraucht werden, und ist der vorzüglichste Fraß für die Biber, in dessen Ermangelung das Bibergeil viel schwächer zu seyn pflegt. Die jungen Zweige und Blätter sind ein angenehmes Futter für Pferde und Schaafe.

722 Populus nigra.
* Populi oculi (rectius gemmae).
♄

Schwarzpappel, schwarzer Pappelbaum, schwarze Pappelweide, schwarze Espe, schwarzer Alberbaum, schwarz Alber, Bellenholz, Saarbache, Saarbaum, Saarbachsbaum, Wollenbaum, Felbaum, Salbenbaum.

In

In Wäldern und Gebüschen und allerhand Boden. Blüht im März und April, ehe das Laub hervorkommt, jedoch etwas später als die Weißpappel.

Beschr. Die Wurzeln breiten sich weit aus, haben ein schönes geflammtes Holz, und verwandeln sich öfters in Stein, aus welcher Verwandlung der so genannte Knochenstein (Osteocolla) entstehet; der Baum hat das schnelle Wachsthum mit den vorhergehenden beyden Arten gemein, und erreicht zuweilen eine ganz ansehnliche Höhe und Dicke, sein Holz ist weich, leicht und zähe, er hat eine aschgraue etwas dunklere Rinde als die Weißpappel; seine auf eigenen langen Stielen wechselsweise stehenden Blätter bilden beynahe ein Dreyeck, dessen untere Seite am Stiele einen flachen Bogen macht, sie sind dick, stark, hellgrün, am Rande seicht gekerbt; auf der obern Fläche besonders glänzend, auf der untern aber in der Mitte der Länge nach mit einer erhabenen Ribbe durchzogen. Die männlichen Blühkätzchen sind weißlich und etwas röthlich; der Saamen ist sehr fein und fliegt im Junius mit seiner weißen Wolle ab.

Eine sehr merkwürdige Spielart von unserer Schwarzpappel ist die Italiänische oder Lombardische Schwarzpappel mit kleineren Blättern; sie hält ihre Zweige sehr dichte zusammen und am Stamme ziemlich geschlossen. Noch ist sie bey uns nicht wildwachsend angetroffen worden, sie verdient aber wegen des Holzes und ihres viel schnelleren und höheren Wachsthums vor allen unsern Pappelarten besonders angebauet zu werden.

Abbild. *Eh. fasc. I. n. 25.* *Weinm. N. 827. b. icon mala.*

Gebr. Die im Frühlinge mit einem wohlriechenden zähen Harzsafte überzogenen Knospen werden in den Apotheken gebraucht, und die so genannte Pappelsalbe daraus bereitet.

Qual. resinosa.

Vis: obtundens, emolliens, soporifera.

Usus: Diarrhoea, Dysenteria! Ambustura, Arthritis.

Comp. Vngu. populeum.

Diese Salbe ist von den Aerzten theils innerlich, theils äußerlich, als eines der vorzüglichsten, heilenden, stärkenden und zusammenziehenden Mittel in Wunden, Pulsadergeschwulsten, in Blutflüssen, innerlichen Geschwüren, in der goldenen Ader, in Kopfschmerzen, in Ruhren und in einer Schlaffheit der Gedärme gebraucht worden. Das Holz, welches bey einer guten Anzucht alle 5 Jahr abgenutzt, und durch leichte Kunstgriffe dem Ebenholze ähnlich gemacht werden kann, wenn man das Gewicht ausnimmt, kann so wohl auf dem Heerde und zu einigen schlechten Theilen der Gebäude, als auch zu allerley Hausgeräthe von Tischlern und Drechslern, das Holz der Aeste aber zu Faßreifen, Korbmacherarbeit und Zäunen gebraucht werden; das Mark dient in den mitternächtlichen Ländern statt des Korks zum Zustopfen der Flaschen; aus der Rinde verfertigt man in Schweden Stricke an Fischernetze, und in dem nördlichen Theile von Asien gebraucht man sie statt des Brodtes. Die Blätter geben ein gutes Winterfutter für die Schaafe; aus der Saamenwolle hat Schäfer Papier, Zeug, Hüte und Döchte verfertiget. Die Bienen lieben diesen Baum ebenfalls.

Der Anbau, besonders bey der Italiänischen Spielart, geschieht in einem fetten, frischen und etwas feuchten Grunde am besten durch die einjährigen Reiser, die man 24 Stunden in das Wasser legt, 11 Zoll tief in die Erde steckt, so daß 2 oder 3 Augen hervorstehen, alle Abende, bis

bis sie Wurzeln haben, begießt, und im ersten Jahre alle Sprossen bis auf den besten abschneidet, den man hernach zum Stamme übrig behält.

346 RHODIOLA.

I) Die männliche Pflanze.

Der **Kelch** ist viertheilig, aufrecht, stumpf und fällt nicht ab, die **Blume** besteht aus 4 länglichen stumpfen von einander stehenden Blättern, die noch einmal so lang als der Kelch sind und endlich abfallen, ferner aus 4 aufrechten kürzeren ausgeschnittenen Saftbehältnissen. Die 8 **Staubfäden** sind lang und pfriemenförmig, die **Staubbeutel** einfach. Es sind zwar außerdem noch 4 länglich zugespitzte Eyerstöcke mit undeutlichen Griffeln und Staubwegen vorhanden, da aber die Frucht in diesen Blumen niemals zur Reife kommt, so sind sie nicht für Zwitter, sondern für bloß männliche zu halten.

II) Die weibliche Pflanze.

Der **Kelch** und die Saftbehältnisse sind wie bey der männlichen beschaffen, die **Blume** hat 4 ungefärbte aufrechte stumpfe Blätter, die nur so lang wie der Kelch sind, und nicht, wie bey der männlichen Pflanze, abfallen. Die 4 **Eyerstöcke** sind länglich, zugespitzt, mit einfachen geraden **Griffeln** und stumpfen **Staubwegen** versehen, die **Saamenbehältnisse** sind 4 gehörnte einwärts aufspringende Kapseln, worinnen viele rundliche **Saamen** enthalten sind.

723 Rhodiola rosea. **Rosenwurz, Rhodiserwurz,**
* Rhodiae radix. **Rosinwurz.**
♃

Im höchsten Riesengebirge, häufig an und zwischen den Felsen, meistens an Orten, denen schwer beyzukommen ist. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Wurzel ist weiß, fleischig und saftig, und erfüllt oft die Luft mit einem angenehmen Rosengeruche, welchen sie auch behält, wenn sie gleich getrocknet ist, in Gärten aber viel von seiner Stärke verliert. Der Stengel wächst aufrecht und ohne Aeste, ist allenthalben mit keilförmigen an der Spitze gezähnten ohnstieligen Blättern besetzt, und trägt an dem Gipfel eine ganze dichte Dolde von kurzen und ästigen Blumenstielen; die männlichen Blumen haben einen purpurrothen Kelch und gründgelbliche Blättchen, die nur an der Spitze roth sind; die weiblichen haben ebenfalls einen purpurrothen Kelch und eine unmerkliche gleich große Blumenkrone.

Viele Kräuterkundige, und mit ihnen der Hr. v. Haller, haben die Rosenwurz unter das Geschlecht des Sedum verwiesen.

Abbild. *Kniph. Cent. II. Oed. icon. fasc. IV. Tab. 183. Weinm. No. 968. c.*

Gebr. Die Wurzel ist officinell.

Qual. rubicunda, ſtyptica, fragrans, roſeo odore.

Vis: adſtringens;

Vſus: Hernia, Leucorrhoea, Cephalalgia! Hyſteria, Dyſenteria.

Diese Wurzel hat eine kühlende und erfrischende Kraft, das daraus gebrannte Wasser besitzt gleiche Eigenschaft; auf der Insel Faro bedient man sich ihrer in dem Scharbock, und bey uns äußerlich in Gestalt eines Breyumschlags, den man um die Stirne schlägt, in Kopfschmerzen. Einige rühmen sie auch in bösartigen Geschwüren. In Grönland wird die Pflanze gespeist.

F Mit

F Mit neun Staubgefäßen.

347 MERCVRIALIS.

I) Die männliche Pflanze.

Der Kelch ist in drey eyförmige, lanzenförmig zugespitzte, hohle von einander stehende Lappen getheilet; die Blume fehlt, die 9 bis 12 Staubfäden sind haarförmig und so lang als der Kelch, die Staubbeutel kugelförmig und gedoppelt.

II) Die weibliche Pflanze.

Der Kelch ist wie bey der männlichen, die Blume fehlt ebenfalls, der Eyerstock ist rundlich, borstig und auf beyden Seiten mit einer Furche bezeichnet, an welcher ein pfriemenförmiges Saftbehältniß befindlich ist, die beyden Griffel sind gehörnt, borstig und nebst den spitzigen Staubwegen zurückgeschlagen; das Saamenbehältniß ist eine rundliche zweyknöpfige und zweyfächerige Kapsel mit einzeln rundlichen Saamen.

Anmerk. Es giebt eine Art (Mercurialis ambigua Linn.) mit halbgetrennten Geschlechtern, sie ist in Spanien zu Hause und bey uns noch nicht einheimisch.

724 Mercurialis perennis. ♃ Bingelkraut, wild Bingelkrant, Bengelkraut, Merkurkraut, Bergbingelkraut, Hundskraut, Hundskohl, Weingartengrün, Wintergrün, Speckmelde, Hundsmelde, Waldbingelkraut, Mistmelde, Scheißmelde, Scheißkraut.

In bergigten Wäldern, an schattigen unwegsamen Orten, auf der Eule, den Bögenbergen, Striegauischen Bergen, dem Zobtenberge. Blüht im April und May.

Beschr. Der Stengel wird 1 bis 1 ½ Fuß hoch, ist rauch und treibt keine Seitenäste, die Blätter sind eyförmig, spitzig, am Rande unmerklich gezahnt, rauch, und stehen auf kurzen Stielchen einander paarweise gegen über; die männlichen kleinen grünlichen Blümchen kommen auf eigenen Stielchen gleichsam ährenweise in den Anwachswinkeln der Blätter hervor. Die weiblichen bilden auf ihrer Pflanze eben dergleichen lockere Aehren.

Abbild. *Kniph. Cent. I. Oed. icon. fasc. VII. T. 400. Weinm. N. 726. a.*

Gebr. Ungeachtet es Geßner als ein gutes Zugemüse und Prevot als ein gelinde abführendes Mittel empfohlen, auch Knaut und Rehfeld es mit der folgenden unschädlichen Art verwechselt haben, so haben doch Erfahrungen gezeigt, und es ist durch Beyspiele aus den philosophischen Transaktionen dargethan, daß es so wohl Schaafen als Menschen äußerst schädlich sey, da es durch eine betäubende und einschläfernde Kraft in kurzer Zeit tödtet, wenn man nicht mit Brechmitteln zu Hülfe kommt. Wenn dieses Kraut getrocknet ist wird es lichtblau.

725 Mercurialis annua. Bingelkraut, Bengelkraut,
* Mercurialis herba. gemein Bingelkraut, Klystirkraut, Scheißkraut,
⊙ Kühwurz, Kühkraut, Speckmelde, Scheißmelde.

In schattigen Orten, als ein beschwerliches Unkraut in Gärten und Weinbergen. Blüht im Sommer und später als das vorhergehende.

Beschr.

Beschr. Es ist zart und saftig, sein Stengel, welcher einige Seitenäste treibt, wächst aufrecht und ungefähr 2 Schuh hoch: die Blätter sind nicht rauch, wie an der vorhergehenden Art, sondern glatt, übrigens aber so wohl der Gestalt als Lage nach einerley; die grünlichen männlichen Blumen bilden in den Blattwinkeln unterbrochene Aehren, die weiblichen hingegen sitzen zu zweyen in den Blattwinkeln ihrer Pflanze ohne Stiele fest.

Gebr. Das Kraut ist officinell.

Praep. Mel.

Qual. suspecta.

Vis: hypnotica, purgans, repellens, cosmetica.

Vsus: Syphilis.

Comp. Enemata; Spec. pro clysteribus, Syrup. prophylacticus.

Es gehört das Bingelkraut unter die erweichenden und vermittelst dieser Eigenschaft in vielen Fällen gelinde abführenden und schmerzstillenden Mittel, weswegen es äußerlich so wohl als innerlich in Klystiren, in Umschlägen, in einem Tranke, in einem ausgepreßten Safte, oder auch mit Honig vermengt, gebraucht wird. Es sind aber bey dessen Anwendung die Kennzeichen, wodurch es sich von der vorhergehenden schädlichen Art unterscheidet, wohl in Acht zu nehmen. Es kann in Gärten zu diesem Endzwecke leicht unterhalten werden, wo es aber sehr bald zu einem beschwerlichen Unkraute wird, welches das fruchtbare Land aussauget.

348 HYDROCHARIS.

I) Die männliche Pflanze.

Der gemeinschaftliche Kelch ist eine zweyblättrige längliche Scheide oder Hülse, welche 3 Blumen enthält,

hält, der besondere **Kelch** einer jeden Blume besteht aus 3 eyförmig länglichen hohlen am Rande häutigen Blumenblättern, die **Blume** selbst aus 3 großen, flachen, rundlichen Blättern, die 9 aufrechten pfriemenförmigen **Staubfäden** stehen in 3 Reihen, wovon die mittelste mit einem pfriemenförmigen griffelartigen Stifte versehen ist, der aus dem Mittel der Blume hervorragt, die übrigen beyden aber an der Basis zusammenhängen. Die Staubbeutel sind einfach.

II) Die weibliche Pflanze hat keine Blumenscheide, und trägt einzelne Blumen.

Der **Kelch** der Blume und die **Blume** selbst sind wie bey der männlichen beschaffen. Der rundliche **Eyerstock** sitzt unter dem Kelche, die **Griffel**, 6 an der Zahl, sind zweyspaltig, rinnenförmig, und so lang als der Kelch. Die **Staubbeutel** ebenfalls zweyspaltig und spitzig, das **Saamenbthältniß** eine lederartige rundliche sechsfächerige Kapsel mit vielen sehr kleinen rundlichen **Saamen**.

726 Hydrocharis morsus ranae. ♃ **Froschbiß, Krötenbiß, kleine Plumpen, kleine Nixblumen, große Wasserlinsen, kleine Seeblumen.**

In kleinen stillen Flüssen, breiten Gräben und stehenden Wassern. **Um Breßlau:** wenn man an der Krötemühle nach Morgenau geht, linker Hand, gleich hinter der Mühle im Hälter. Blüht im Julius und August.

Beschr. Diese Wasserpflanze hat glatte runde am Stiele herzförmige, wie bey den **Seekannen** N. 379, auf dem Wasser schwimmende, aber sehr viel kleinere Blätter,

ter, die Blumen sind weiß und stehen aus dem Wasser hervor.

Abbild. *Weinm. No. 761. d.*

Gebr. Der eigentliche Gebrauch ist nicht bekannt.

G Mit zusammengewachsenen Staubfäden.

349 IVNIPERVS.

I) Die männliche Pflanze.

Der Kelch ist ein kurzes kegelförmiges Kätzchen, das aus 10 Blüthen besteht, die in eben so viel kleinen kurzen an der Spindel befestigten Schuppen wachsen, wovon 3 und 3 gegen einander gesetzt sind, das 10te aber an der Spitze befindlich ist. Die Blume fehlt, die 3 pfriemenförmigen Staubfäden sind unten zusammengewachsen. Die Staubbeutel stehen von einander, welches alles in dem äußersten Blümchen wahrzunehmen, an den übrigen 9 aber kaum kennbar ist.

II) Die weibliche Pflanze.

Der Kelch ist sehr klein, dreytheilig, an den Eyerstock angewachsen, und fällt nicht ab, die Blume besteht aus 3 steifen spitzigen ebenfalls nicht abfallenden Blättchen; der unter der Blume befindliche Eyerstock hat 3 einfache Griffel und einfache Staubwege; die Frucht ist eine runde fleischige Beere, an welcher unten noch die Kelchblättchen und oben die Blumenblättchen zu kennen sind, sie enthält 3 längliche auf einer Seite erhabene, auf der andern eckige beinharte Saamen.

727 Iu-

727 Iuniperus communis. Wacholderstrauch, Wacholderbeeren, Wachholder, Johandelbeeren, Jachandelbeeren, Kronwitbeeren, Kramnetsbeeren, Kranzbeeren, Kaddigbaum, Wekholder, Feuerbaum, Dürenstaude, Rekholder, Kranzeritzbeeren, Feldzypresse, Rechbaum, Wegbaum, Machandelbeeren, Knirk, Stechbaum, Stekbaum, Rehbaum, Kanikbaum, Knikel, Klupers.

* Iuniperi { lignum. baccae.

* Sandaraca resina.

♄

In bergigten Wäldern unter anderem Nadelholze. Blüht im April und May.

Beschr. Der Wacholder ist bey uns meistens nur ein immergrüner sehr niedriger ungestalter Strauch, selten erlangt er die Höhe von 6 Fuß, und noch seltener trifft man ihn als einen Baum von 18, 20 bis 30 Fuß an. Er hat viele lange verworrene dünne traubige Aeste, worunter die jüngern Zweige einander gerade gegen über stehen; die Blätter sind schmale, dünne, unten weißgraue, harte und stechende Nadeln, deren jedesmal 3 aus einem Orte entspringen und mit den Spitzen aus einander stehen, die männlichen Blüthen sitzen büschelweise, die weiblichen aber einzeln in den Anwachswinkeln der Blätter, die Beeren sind erstlich grün, hernach schwarzblau und werden erst im andern Jahre reif, daß man also zur Zeit der Reife im Oktober, die unreifen mit den reifen zugleich an den Sträuchern antrift.

Abbild.

Abbild. *Eet. fasc. III. n. 123. Kniph. Cent. I. Ludw. Ect. T. 189. Weinm. N. 615. c.* Oelh. Abbild. der Bäume I. Th. Tab. 22.

Gebr. Das Holz so wohl als die Beeren sind officinell.

Praep. Oleum empyreum, Cineres (ex ligno). Rob, aqua, spiritus, oleum stillatitium (ex baccis).

Qual. sicca, aromatica, resinosa.

Vis: pellens, carminativa, diuretica, *vrina violacea*, calefaciens, alexiteria, mundificans.

Vsus: Cophosis, Calculus, Asthma, Catarrhus, Vermes.

Es hat dieser Strauch in allen seinen Theilen einen angenehmen und erquickenden Geruch; aus ihm kann man, nach Kalm, Terpentin, Geigenharz und Terpentinöl, und, nach Schulze, Kampfer zubereiten; Monro hat darinn ein Gegengift gegen die Kinderpocken gesucht. In wärmern Ländern sammlet sich zwischen seiner Rinde und dem Holze ein weißgelbliches durchsichtiges Harz, das unter dem Namen des Gummi Sandarach zu uns gebracht wird, mit andern reinen Harzen gleiche Eigenschaften, Kräfte und Gebrauch in der Arzneykunst hat, und vortrefflich zu weißen Firnissen dienet. Das Holz kommt mit dem Franzosenholze in seinen Heilskräften überein; der Rauch davon hat einen lieblichen Geruch und dient auch, eine angesteckte unreine Luft zu verbessern. Ein Trank davon wird in der Lustseuche, in dem Scharbock, in Katarrhen, und überhaupt als ein Schweiß treibendes Mittel, und eben dieses Holz, mit Wasser abgekocht, äußerlich in allerley Unreinigkeiten der Haut, auch in Geschwüren, in der Raude des Viehes, und in Gestalt eines Bades den Po-

dagri-

dagristen angerathen: die jungen Sprossen treiben auf den Stuhlgang; seine Gipfel sollen mit Zucker zu einem Syrup gekocht in dem Keichhusten und der Lustseuche sehr gute Dienste thun. Seine Beeren, in welchen der schleimige Grundstoff mit einem öligen und harzigen vereiniget ist, und die gewöhnlicher Weise auf dem Lande in Häusern und Ställen zum Räuchern gebraucht werden, theilen dem Harn einen besondern violenartigen Geruch mit, und können in allen Fällen mit Vortheile gebraucht werden, wo auflösende, etwas erhitzende, magenstärkende, Schweiß, Harn und Wind treibende Mittel nöthig sind, in Verstopfung der Eingeweide und der monathlichen Reinigung, in Brustkrankheiten, in der Wassersucht und in dem Steine ihre Anwendung finden; sie mögen nun in Gestalt eines Thees, eines Tranks, eines Extrakts, oder nach Kalms Anleitung in der Gestalt eines Saftes gebraucht werden; sie geben nicht nur ein gewürzhaftes wohlriechendes Wasser, und entweder durch die Presse, nachdem sie zuvor durch den Dampf des siedenden Wassers erweicht worden, oder durch die Destillation ein hitziges gewürzhaftes Oel, das auf Harn, Schweiß, Winde und die monathliche Reinigung ziemlich heftig treibt, und so wohl innerlich in dem Saamenflusse, als auch äußerlich in mehrerern Krankheiten der Haut, in Gliederschmerzen, desgleichen von Kalm in umgehenden Viehseuchen angerühmt wird, sondern auch durch die Gährung, wie z. B. in Krain ein Wasser, in Frankreich und Schweden einen Wein, in Thüringen einen starken Geist. In einem andern Theile von Frankreich macht man einen wässerigen Aufguß dieser Beeren zu einem gewöhnlichen Getränke, und in andern Ländern mischt man sie unter das Bier.

Uebrigens taugt dieser Strauch sehr wohl zu immergrünen Hecken und Lauberhütten, auch an den magersten Orten, wo kein anderer Baum leicht fortkommt. Seine

Wur-

Wurzeln kann man zu Körben gebrauchen; sein Holz, welches eine schöne Farbe und einen guten Geruch hat, und den Würmern, dem Wasser und der Fäulniß widersteht, kann nicht nur zu feiner eingelegter Tischler- und Drechslerarbeit, sondern, wenn man auch größere Stämme hat, mit Vortheil zu Gebäuden gebraucht werden; seine Kohlen halten sehr lange Feuer; seine Reiser oder Blätter, mit den Beeren und dem Holze so lange in Wasser gesotten, bis dieses braun wird, und mit trockenem Roggenstroh dem Vieh vorgeworfen, sollen demselben ein sehr nahrhaftes Futter geben, und ihm die Milch vermehren; nur muß man die Vorsicht gebrauchen, daß man es trächtigem Vieh in geringer Menge zu fressen giebt. Die Beeren sind nicht nur ein sehr gemeines Gewürz in manchen Gerichten des Landmanns, sondern geben auch in der Theurung den Italienern eine Art von Brod, und geröstet, den Schweden eine Art von Kaffee; sie sind die gewöhnliche Nahrung der Krammsvögel und Seidenschwänze, deren Fleisch davon einen völlig wacholderartigen Geschmack annimmt.

Da der Wachholderstrauch das öftere Versetzen nicht gut vertragen kann, so geschieht sein Anbau am besten durch den von großen reifen Beeren erhaltenen Saamen, welcher in ein gehörig gepflügtes und aufgelockertes Erdreich im März, oder noch besser im Herbste, nicht zu dick aussäet, und durch die Ege unter die Erde gebracht wird.

350 TAXUS.

I) Männliche Pflanze.

Der Kelch fehlt, statt dessen öffnet sich die Knospe mit 4 Schuppen. Die Blume fehlt ebenfalls, die Staubfäden sind zahlreich, unterwärts säulenförmig zusammengewachsen, und stehen über die Knospe heraus. Die

Die Staubbeutel sind niedergedrückt, und haben 8 Fächer, welche sich überall am Rande öffnen.

II) Weibliche Pflanze.

Kelch und Blume fehlt. Der Eyerstock ist eyförmig zugespitzt, und endigt sich ohne Griffel in einen stumpfen Staubweg; die Frucht ist eine saftige Beere von ganz besonderer Gestalt, welche anfänglich kugelförmig ist, nachher aber sich an der Spitze öfnet, und, nachdem sie ihr Fleisch nach und nach verlohren, gleichsam einen bauchigen Becher vorstellet. Der Saamen ist ein einzeler eyrund länglicher Kern, der mit seiner entblößten Spitze aus der offenen Beere hervorsteht.

728 Taxus baccata. ♄ Eibenbaum, Ibenbaum, Ife, Taxbaum, wilder Taxis, Bogenbaum, Ibe, Eibe, Evenbaum.

In weitläufigen Waldungen, meistens zwischen anderem Tangel- und Nadelholz, unter andern in Oberschlesien, in den Falkenberger Waldungen. Blüht im April und May.

Beschr. Dieser schöne, immer grünende Strauch wird sehr alt, bald höher, bald niedriger, und nimmt nicht leicht die Gestalt eines Baumes an; seine Nadeln oder Blätter sind dunkelgrün, glänzend, lang, schmal, spitzig, und der Länge nach mit einer Linie durchzogen; sie gleichen dem Ansehn sowohl als ihrem Stande nach, gegen die Zweige, den Nadeln der Weißtanne n. 704. Die Blüthen kommen aus den Blattwinkeln hervor, und die im Oktober reifen Beeren sind schön hellroth, ihr Kern aber schwärzlich.

Abbild.

Abbild. *Ed. fasc. VIII. n. 352. Kniph. Cent. I. Weinm. No. 967. a. Oelh.* Abbild. der Bäume *I.* Th. *Tab. 23.*

Gebr. Der Eibenbaum ist von den Alten, und besonders von Dioscorides und Plinius für giftig angegeben worden, so, daß sie es für gefährlich gehalten, unter seinem Schatten zu sitzen; bey uns wissen wir davon nichts, die Beeren wenigstens, welche oft aus Unwissenheit häufig genossen worden, haben noch keinen besonders übeln Erfolg zuwege gebracht; hingegen sollen die Nadeln oder Blätter, nach älteren und neueren Erfahrungen, dem Vieh, welches sie frißt, tödtlich werden. Das Holz ist eines der schönsten, und von Drechslern, Kunsttischlern Instrument- und Pfeifenmachern sehr geschätzt; man macht Stöcke, Stockknöpfe, Löffel, Büchsen, und allerhand feine Kästchen davon, und nutzet es zu feiner Fournierarbeit, da es zumal die schwarze Farbe vor allen andern Hölzern am besten annimmt. Schwenkfeld berichtet, daß man das geraspelte Holz wider den tollen Hundsbiß gebrauche, und mit dem Rauche davon die Mäuse vertreiben könne.

In den Gehegen leidet man den Eibenbaum wegen der großen Vögel und Schnarren gern, welche sich darinnen auch bey kalter Witterung zu verbergen pflegen. Die Zweige lassen sich gut und sauber zu allerhand Hecken, Bogen, Säulen, Pyramiden und anderen Gestalten schneiden, weshalb er zu Verzierung der Gärten und Lustwälder fast überall, wo er leicht zu haben ist, angewendet wird.

Die künstliche Vermehrung desselben geschieht durch die Kerne, Abschnitte und Ableger.



XXIII Klasse.

Männliche oder weibliche Blumen, mit Zwitterblumen vermengt.

(POLYGAMIA.)

In dieser Klasse befinden sich solche Pflanzen, welche sowohl Zwitterblumen, als auch daneben noch männliche oder weibliche Blumen besonders tragen. Der Ritter theilet sie in 3 Ordnungen ein (Monoecia, Dioecia, Trioecia), nachdem sie nämlich auf einer, auf 2, oder auf 3 verschiedenen Pflanzen sich befinden. Aus der letzten sind bis hieher nur 2 Geschlechter bekannt, nämlich der **Johannisbrodbaum** (Ceratonia), und der **Feigenbaum** (Ficus) die aber nur in dem mittägigen Europa und andern Welttheilen einheimisch sind.

A Auf einer Pflanze.

351 VERATRUM.

I) Die Zwitterblumen.

Der **Kelch** fehlt, die **Blume** besteht aus 6 länglichen, lanzenförmigen, am Rande dünnern und sägenartig gezahnten Blättern, die nicht abfallen, die 6 pfriemenförmigen, an den Eyerstock angedrückten **Staubfäden** sind nur halb so lang als die Blume, und tragen viereckige **Staubbeutel**. Die aufrechten länglichen

Ey-

Eyerstöcke, 6 an der Zahl, endigen sich in undeutliche Griffel, und einfache von einander stehende Staubwege; die Saamenbehältnisse sind 3 längliche zusammengedrückte, einfächerige Kapseln, die inwendig aufspringen, und viele längliche, zusammen gedrückte, häutige, an einem Ende stumpfe Saamen enthalten.

II) Die männlichen Blumen stehen auf derselbigen Pflanze unter den Zwitterblumen.

Die Blume und die Staubgefäße sind wie bey den Zwittern beschaffen. Eyerstock, Griffel und Staubwege fehlen, und es zeigt sich nur ein undeutlicher und unfruchtbarer stempelartiger Ansatz an selbigen.

729 Veratrum album. — Wendewurz, weisse Nießwurz, Dolroken, Germer.
* Hellebori albi radix gr. vij.
♃

Im Riesengebürge, an kalten grasigen Orten, besonders auf feuchten Wiesen an den Bächen. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Wurzel ist ein Knollen, der viele lange rundliche Fasern treibt, der Stengel aufrecht, einfach, und wird 2 bis 3 Fuß hoch; die Blätter, welche sich nach und nach von dem Stengel, den sie anfangs wechselsweise umschließen, losmachen, sind groß, eyförmig, lanzenförmig, zugespitzt, und mit starken Linien oder Furchen durchzogen, die häufigen, in einem aus mehreren kleinen ährenförmigen Sträußen zusammengesetzten Straus dichte beysammen stehenden Blumen sind etwas rauch, steif, weiß, auswärts grünlich, und mit Linien durchzogen, ihre drey äußersten Blättchen sind etwas härter, als die inneren, diese aber blässer als die äußeren. Die oberen Blumen sind Zwitter, die unteren männlich.

Abbild. *Weinm. N. 568. d. icon. mala.*

Anmerk. Wir können allhier die Abbildung des Hellebori albi aus Ludw. Ect. Tab. 137. für das Veratrum alb. Linn, wegen der schwarzrothen Blumen, die dem Veratro nigro zukommen, nicht anführen.

Gebr. Die Wurzel ist officinell.

Qual. acris, nauseosa.

Vis: drastica, emetica, sternutatoria!

Vsus: Scabies, Phtiriasis, Quartana, Cophosis, Epilepsia.

Sie hat einen scharfen, bitterlichen, etwas zusammenziehenden und widrigen Geschmack; wegen ihrer heftig purgierenden Würkung, wird sie in Substanz innerlich fast niemals gegeben, ob man sie gleich sonst in der Raserey, Melancholie, viertägigen Fiebern, Schwindel, und der Schlaffsucht verordnet hat. Aeußerlich braucht man sie zu Niesepulver, und die trockne Kräße, wie auch andere um sich fressende Geschwüre, zu heilen. In Milch giebt sie ein Fliegengift ab. Es wird diese Pflanze von keinem Vieh als nur von den Mauleseln gefressen, welche nach der Beobachtung des Herrn von Hallers sehr begierig darauf sind. Unsere Gebürgsschlesier behaupten, daß sie nur alle 7 Jähre zur Blüthe gelange.

352 HOLCVS.

I) Die Zwitterblumen.

Der **Kelch** besteht aus 2 ungleichen, steifen, grannenlosen Bälglein, wovon das äußere größer, eyförmig, nachenförmig ist, und das innere, welches schmäler, und an den

den Seiten eingerollt ist, umfaßt; er enthält meistens 2 Blüthen. Die **Blüthe** hat 2 zarte, rauche, ebenfalls ungleiche Spelzen, die kürzer als die Bälglein sind, und wovon die äußere meistens mit einer Granne versehen, die innere aber sehr klein und grannenlos ist. Die drey **Staubfäden** sind haarförmig, und tragen längliche **Staubbeutel**. Der kreiselförmige **Eyerstock** hat 2 haarförmige, mit pinselförmigen **Staubwegen** versehene **Griffel**. Das **Saamenbehältniß** fehlt, und das einzele eyförmige **Saamenkorn** ist in den Spelzen eingeschlossen.

II) Die männlichen Blüthen sitzen auf derselben Pflanze in denselbigen Aehrchen mit den Zwittern, und sind kleiner als die Zwitter.

Der **Kelch** besteht aus zwey eyrund lanzenförmigen, eingerollten, grannenlosen, spitzigen Bälglein, die Spelzen fehlen an der **Blüthe**, oder man müßte die Kelchbälglein dafür annehmen; die 3 **Staubfäden** nebst den **Staubbeuteln** sind wie bey den Zwittern beschaffen.

730 Holcus lanatus. ♃ **Darrgras, wollig Darrgras, wollig Roßgras, Pferdegras.**

Auf Weyden und Wiesen, unter andern nicht weit vom Warteberge bey Riemberg auf einer mooßigen und sumpfigen Wiese. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Wurzel breitet sich sehr weit aus, die Halme sind bis 3 Fuß hoch, aufrecht, rund, hellgrün, unter den Knoten rauch, sonst aber glatt. Die Blätter sind wie bey allen Grasarten linienförmig, übrigens weich und wollich, sie werden von unten nach oben zu immer kürzer; die Rispe ist pyramyramidenförmig und auseinander ge-

sperrt, die Aehrchen sind länglich oval, zusammengedrückt, spitzig, haarig, und entweder weißlich mit grünen Streifen, oder röthlich, selten blaulich. Jedes Aehrchen enthält 2 Blüthen eine Zwitter- und eine männliche; die Staubbeutel sind gelb oder roth.

Abbild. Schreb. Gräs. *Tab. XX. fig. I.*

Gebr. Es ist ein sehr gutes Gras auf den Wiesen, und auf den Schaafweiden; seine weichen saftigen Stengel haben einen guten süßen Geschmack, und sind auch als Heu von vorzüglicher Güte. Es ist dahero nicht nur für das große Vieh, sondern auch für die Schaafe ein sehr angenehmes Futter.

353 VALANTIA.

I) Die Zwitterblume.

Der Kelch ist kaum kennbar. Die einblättrige Blume ist in 4 eyförmige, zugespitzte Lappen getheilt; die 4 Staubfäden sind so lang als die Blume, und tragen kleine Staubbeutel, der große Eyerstock sitzt unter der Blume, und ist mit einem gespaltenen Griffel und knöpfigen Staubwegen versehen. Das Saamenbehältniß ist lederartig zusammen gedrückt zurückgeschlagen, und enthält ein kugelförmiges Saamenkorn.

II) Die männlichen Blumen sitzen zu beyden Seiten der Zwitterblume.

Der Kelch ist unkennbar, die einblätttrige Blume ist in 3 oder 4 eyförmige zugespitzte Lappen getheilet, die 4 Staubfäden sind so lang als die Blume, und tragen kleine Staubbeutel. Außer diesen ist zwar auch

auch ein kleiner Eyerstock nebst einem undeutlichen und kaum unmerklichen Griffel vorhanden, da aber das Saamenkorn niemals zur Reife kömmt, so ist die Blume für bloß männlich anzusehen.

731 Valantia cruciata. ♃ Sporenstich, gelbe Gliedegenge, gelb Kreuzkraut, gulden Kreuzkraut, gulden Waldmeister, rauch Meyerkraut.

An grasigten Orten, oft an Zäunen. Kurz vor Warte von Silberberg aus, und hin und wieder um Warte in den Thälern. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die ganze Pflanze ist rauch, ihr zarter Stengel kriecht auf der Erde, und richtet sich endlich in die Höhe, die eyförmigen lanzenförmigen Blätter sind mit 3 Ribben durchzogen, und sitzen in einigen Entfernungen von einander, ohne Stiele zu 4 wirbel- oder kreuzweise um den Stengel herum, die gelben Blümchen stehen, oft zu 8 beysammen, auf kurzen ästigen Stielchen in den Blattwinkeln. Die männlichen Blümchen sind bey dieser Art vierspaltig.

Abbild. *Weinm. N. 439. e.*

Gebr. Man zählet dieses Gewächse unter die Wundkräuter, und braucht es wegen seiner adstringirenden Kraft auch zu Brüchen. Es färbt die Beine der Thiere, die davon häufig fressen, roth, und kann also als ein Färbekraut zugleich genutzt werden.

354. PARIETARIA.

So wie bey den vorhergehenden Geschlechtern Zwitter- und männliche Blumen, auf derselbigen Pflanze vor-

kommen, so ist dieses mit Zwittern und weiblichen Blumen versehen.

I) Die Zwitterblumen, deren allezeit 2 in einer 6 blättrigen flachen Hülle, wovon die 2 äußern gegen über stehenden Blättchen, größer als die andern sind, beysammen stehen.

Der **Kelch** ist einblättrig, in 4 flache stumpfe Lappen getheilet, und halb so groß, als die eben beschriebene Hülle; die **Blume** fehlt, oder man müßte den Kelch davor annehmen; die 4 **Staubfäden** sind pfriemenförmig, länger als der Kelch, und tragen gedoppelte **Staubbeutel**; der **Eyerstock** eyförmig; der **Griffel** fadenförmig und gefärbt; der **Staubweg** pinselförmig und knöpfig; das **Saamenbehältniß** fehlt, denn das einzele eyförmige **Saamenkorn** ist in dem mittlerer Zeit sich vergrößernden, eine glockenförmige Gestalt annehmenden, und an der Mündung mit seinen Lappen sich schließendem Kelch enthalten.

II) Die weiblichen Blumen, wovon allezeit eine zwischen zwey Zwittern sitzt.

Der **Kelch** ist wie bey den Zwittern, die **Blume** und Staubgefäße fehlen, **Eyerstock**, **Griffel** und **Staubweg** wie bey den Zwittern. Das **Saamenkorn** ist in dem dünnnen Kelche eingeschlossen.

732 Parietaria officinalis. * Parietariae herba. ♃ **Glaskraut, Tag und Nacht, Peterskraut, Rebhünerkraut, Glaswurz, Gnadenkraut, Mauerkraut, Wandkraut, Treufkraut, Tröfkraut, Tropfkraut, Peter-Meilandskraut.**

In Wäldern und Büschen, auch in Gartenland sowohl als ungebauten Orten. In Wäldern und Büschen am Queiß. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel ist aufrecht und rauch, die Blätter, welche auf eigenen Stielen wechselsweise sitzen, sind ebenfalls rauch, lanzenförmig, und werden durchsichtig, wenn man sie trocknet; die weißlichten Blumen sitzen in den Blattwinkeln auf kurzen Stielchen in dichten fest aufsitzenden und ästigen Wirbeln beysammen, die Staubbeutel stoßen wenn sie gereizt werden, den Saamenstaub von sich.

Abbild. *Kniph. Cent. IV. Ludw. Ect. T. 115. Oed. icon. fasc. IX. Tab. 521. Weinm. No. 798. c.*

Gebr. Das Kraut ist officinell, und gehört unter die 5 erweichenden Kräuter.

Qual. Aquoso-insipida.

Vis: emolliens, diuretica, obtundens.

Vsus: Hydrops, Calculus, Tabes, Tussis, Stranguria.

Comp. Herbae V emoll; Syr. altheae; Enematha.

Diese etwas salzig schmeckende Pflanze ist besonders von den ältern Aerzten in ihrem Safte, als ein starkes harntreibendes, linderndes und zertheilendes Mittel, in Krankheiten der Harnwege, und Verstopfung des Leibes empfohlen worden; andere schreiben ihr auch erweichende Kräfte zu, welche ihr aber Floyer und von Haller absprechen. Die Kohlen davon lassen sich, zerstoßen, gut zu Zahnpulver, und die ganze Pflanze zu Reinigung des metallenen und gläsernen Geschirrs gebrauchen; woher,

und vielleicht auch wegen seiner getrockneten durchsichtigen Blätter, es den Namen **Glaskraut** erhalten haben mag.

355 ACER.

Bey diesem Geschlechte sind wieder Zwitter- und männliche Blumen auf einer Pflanze beysammen.

I) Die Zwitterblumen.

Der **Kelch** ist einblättrig, fällt nicht ab, und ist in 5 gleiche zugespitzte, farbige Einschnitte getheilet. Die **Blume** besteht aus 5 eyförmigen, auswärts breiteren offenen Blättern, die kaum größer als der Kelch sind; die 8 pfriemenförmigen **Staubfäden** sind kurz, die **Staubbeutel** einfach, der Saamenstaub in selbigen erscheint durch das Vergrößerungsglas kreuzförmig; der **Eyerstock** ist platt und in den erhabenen Fruchtboden eingesenkt, der **Griffel** fadenförmig, die beyden dünnen **Staubwege** zugespitzt und zurück geschlagen. Das **Saamenbehältniß** besteht aus 2 platten, unten zusammen gewachsenen Kapseln, deren jede mit einem großen häutigen Flügel versehen ist, und ein einzeles rundes **Saamenkorn** enthält.

II) Die männliche Blume, wobey der Eyerstock und Griffel fehlt, ist der Zwitterblume übrigens in Ansehung des Kelchs und der Blumenblätter völlig ähnlich.

733 Acer Pseudoplatanus. ♄ Ahorn, großer Ahorn, Urle, Flader, Fladerbaum, weißer Ahorn, deutscher Ahorn, Amhorn, Arle, Sykomorus, Ehren, Bucheschер, Ohre, Waldescher, Breitblatt, Breitlaub, Maßeller, Weinlaub, großer Maßholder, Milchbaum, Anerle, Engelköpfchen-Baum, Spillholz.

In den Briegischen und Carlsmarkischen Oderwäldern, neben Weißbuchen, Rüstern, Linden und Eichen, auch in andern Gebüschen. Blüht im April und May.

Beschr. Das Wachsthum dieses Baums ist sehr langsam, er erhält, die Aeste mit eingerechnet, selten mehr als 40 Fuß Höhe, und 4 bis 5 Fuß im Umfange; seine schönen, dem Weinlaub ähnlichen Blätter sind groß und breit, in 5 ungleiche, am Rande ungleich gezackte, zugespitzte Ausschnitte zertheilet, wovon die 2 untersten die kleinsten und kürzesten sind, unterwärts weißgrau, und sitzen auf langen, oft röthlichen Stielen, an den Spitzen der Blüthenzweige, und an jungen Trieben, insgemein paarweise einander gegen über. Die grünlichen Blüthen hängen in langen Trauben, auf welche die Saamenkapseln folgen, die durch ihre großen Flügel ein schmetterlingsförmiges Ansehen bekommen.

Abbild. *Eck. Fasc. II. n. 65.*

Man

Man verwechselt diesen Ahorn oft mit dem Ahorn von Montpellier, welcher bey uns nicht wild wächst; man muß sie durch die Blätter von einander unterscheiden, welche bey dem Ahorn von Montpellier, (Acer monspessulanum Linn.) kleiner, dikker, blaßgrün, nicht in 5, sondern nur in 3 Lappen zertheilt, und am Rande gar nicht gezackt sind.

Gebr. Das Holz ist leicht, weiß, spröde, hart, zerbrechlich und gemasert, es läßt sich gut polieren, und taugt vortreflich zu allerhand eingelegten und Drechslerarbeiten, musikalischen Instrumenten, besonders Geigenboden, Flintenschäften, Oelstampfen, Tischen, Schränken, Stühlen, Kannen, Tellern und Löffeln. Es scheint aber, daß sein Werth von unsern Handwerkern und Künstlern, (die Geigenmacher ausgenommen), noch nicht recht erkannt werde, weil es, seiner Seltenheit unerachtet, an vielen Orten als Brennholz unter das Weißbüchne versteckt wird, wo es die Käufer, welche es wegen seines unangenehmen Dampfes nicht gerne nehmen, nicht leicht erkennen können. Die Blätter kanm nan zur Fütterung des Viehes gebrauchen. Vom Frühling bis in den Herbst ist der Baum voll von einem Saft, welcher noch süsser als das Birkenwasser, und wieder den Scharbock angerühmt worden ist; die Engländer lassen ihn durch eine Oefnung, die sie an dem Baume machen, heraus fließen, und mischen ihn statt des Wassers mit Malz, um Bier daraus zu brauen. Herr du Hamel hat gewiesen, wie man aus diesem Saft so gut, als aus dem Saft des Zuckerahorns (Acer saccharinum Linn.), der eigentlich aus Pensylvanien kommt, Zucker bereiten könne; Herr Gouan und Gautier sind in den Versuchen weiter

ter gegangen, und haben aus diesem Zucker auch Eßig zu verfertigen gelehrt.

Der Anbau geschieht durch den Saamen, noch leichter aber durch Ableger oder Schnittlinge, von denen, wie es fast bey allen Ahornarten bemerket wird, die meisten schon im Wasser Wurzeln schlagen.

734 Acer platanoides. ♄ Bergahorn, Spitzahorn, Lönne, Linenbaum, Leinbaum, norwegischer Ahorn, pohlnischer Ahorn, Milchbaum, deutscher Zuckerahorn, pommerischer Ahorn, Lehne, Breitlehne, Breitlöbern, deutscher Salatbaum, Spitzflader.

In Gebürgswäldern, oft mit voriger Art zugleich. Blüht im April und May.

Beschr. Dieser Baum, welcher gleiche Höhe mit dem vorigen erreicht, oder doch nicht viel niedriger bleibt, hat ebenfalls fünf, oft aber auch sieben lappige, auf langen Stielen stehende Blätter, sie sind glatt, und unterscheiden sich von den Blättern des weißen Ahorns dadurch, daß die Lappen nicht allein in scharfe Spitzen ausgehen, sondern auch am Rande mit scharfen zahnförmigen Spitzen versehen, und tief ausgeschweift sind. Die Blumen sind größer, als bey dem weißen, stehen schirmförmig beysammen, und sind sammt dem Kelche grüngelb.

Abbild. *Kniph. Cent. XII.*

Gebr.

Gebr. Das Laub, welches, nebst den feinen Sprossen und Blüthen, einen häufigen und angenehmen Milchsaft giebt, kann man im Frühjahre, so lange es noch weich ist, als Salat genießen; aus dem Stamme erhält man einen süßen Saft, wovon, wie bey dem weissen Ahorn, Zucker bereitet werden kann; das Holz giebt in der Güte jenem auch nicht viel nach, und der Anbau ist ebenfalls nicht verschieden.

735 Acer campestre. ♄ Maßholder, kleiner Ahorn, Strauchahorn, Strauchflader, Feld-Maßholder, Maveller, kleiner Milchahorn, Epeller, Weiß-Epper, Wasserhülse, Rappelthän, Merle, Messeller, Anerle, Schreiberholz, Schreiberlaub, Weißlöbern, Schwepstockholz, Weißbaum, Kreuzbaum, Apeldören, Witneben.

In dunklen feuchten Laubhölzern, in gutem trocknen Grunde. Um Breßlau: vor dem Sandthore, um den vier Thürne-Garten. Blüht im April und May, aber später, als die vorhergehenden beyden Arten.

Beschr. Es erscheint dieser Maßholder meistens nur in der Gestalt eines Strauchs, wiewohl Gleditsch behauptet, daß er sonst auch zu der Höhe und Stärke eines mittelmäßigen Baumes gelange; die Blätter stehn wie alle

alle Ahornarten auf langen Stielen, sind kleiner als die vorigen, mit tiefen Ausschnitten und 3 Hauptlappen abgetheilet, und unterwärts noch mit zwey kleinen lappenartigen Ansätzen versehen. Die Blumen stehen in lokkern Sträußen an den Spitzen der Zweige, und sind viel kleiner und grüner als bey den andern Arten. Die Saamenkapseln werden ebenfalls nicht so groß, und ihre Flügel bilden keinen Winkel gegeneinander, sondern stehen fast in einer Linie auseinander.

Abbild. *Eck. fasc. XI. n. 514. Kniph. Cent. III. Weinm. N. 14. b.*

Gebr. Die Rinde ist anziehend, und könnte auch in solchen Fällen verordnet werden, wo dergleichen Mittel nöthig sind; das Laub sowohl als die jungen Sprossen geben einen Milchsaft von sich; das Holz, welches man vorzüglich zu Flinten= und Pistolenschäften, auch allerhand ausgelegter feiner Arbeit gebrauchen kann, gehört bey der Landwirthschaft unter die guten Nutz= und Schirrholzarten.

B Auf zwey Pflanzen.

356 FRAXINVS.

I) Die Zwitterpflanze.

Der Kelch und die Blume fehlt an der bey uns einheimischen Art.

Anmerknug. Bey einer andern ausländischen (der **Manna = Esche** Fraxinus Ornus L.) sind sie beyde vorhanden, und viertheilig.

Die

Die 2 Staubfäden sind aufrecht, und tragen längliche vierfurchige Staubbeutel, der eyförmige platte Eyerstock hat einen walzenförmigen Griffel, und einen etwas dicken zweyspaltigen Staubweg, das Saamenbehältniß besteht in einem länglichen, platten, zugespitzten, zungenförmigen, ganz dünnen Bälglein, welches aus 2 Theilen zusammen gesetzt ist, und ein lanzenförmiges plattes Saamenkorn in sich hält.

II) Die weibliche Pflanze.

Auf dieser sind die Blüthen eben so, wie bey der Zwitterpflanze beschaffen, nur daß die Staubgefäße fehlen.

736 Fraxinus excelsior.

* Fraxini { Lignum. Cortex. folia. semina (lingua avis).

♄

Esche, Aesche Asche, gemeine Esche, Eschbaum, hohe Esche, Wald-Esche, Edelesche, Eschern, Stein-Esche, Geißbaumesche, Lang-Espe, Wundholzbaum, Vogelzungenbaum.

In Wäldern und Gebüschen, unter andern um Greiffenstein. Blüht im April und May.

Beschr. Der Stamm erlangt eine sehr grosse und nach Ray Beobachtungen bisweilen eine Höhe von 132 Fuß. Er hat eine aschfarbig braune Rinde, welche bis

bis in das 30ste Jahr glatt ist, nachher aber Risse bekommt, die immer stärker werden, die Blätter sind einfach gefedert, und bestehen aus 7 bis 13 lanzenförmigen, am Rande etwas gezähnten, schön grünen, bisweilen gestreiften, kleinen Blättern, deren untere Fläche etwas heller und glätter, und der Länge nach mit einer weißen Ader durchzogen ist; die faserigen Blumensträuße entspringen aus denen Knospen, welche zur Seite des Stamms oder der Aeste sitzen, bisweilen findet man einige weibliche Blumen auf einem Zwitterstamme, bisweilen wieder einige Zwitterblumen auf einem weiblichen Baume. Der Saamen wird im Oktober reif.

Abbild. *Ett. fasc. VII. n. 347. Weinm. N. 515. a.*

Gebr. Holz, Rinde, Blätter und Saamen werden in denen Apotheken gebraucht.

Praep. Sal ex Ligno.

Qual. (Cort.) amara. (Sem.) aromatica, ſingularis.

Vis: adſtringens; (Sem.) ſiccans; (Sal.) diuretica.

Vſus: Haemorrhagia, Tertiana, (Sem.) Obeſitas.

Comp. El. diaſatyr.

Das Holz besitzt eine trocknende und zusammenziehende Kraft, das blaue Wasser, das davon über den Helm gehet, hält man für ein Wundmittel, und dem auf eine besondere Art davon zubereiteten angebrennten Oele schreibt Borrich eine besondere Kraft in hartnäk-

kigen Lähmungen zu: die trocknende und mäßig anziehende Rinde, hat Helwig in einer besondern akademischen Abhandlung, und nach ihm Lentilius, wiewohl mit Zusatz der Enzianwurzel, und des Wermuthsalzes, vorzüglich in Wechselfiebern zu einem Quentchen auf einmal in Pulver gegeben, an die Stelle der Fieberrinde, andere an die Stelle des Franzosenholzes in venerischen Krankheiten gesetzt; andere aber haben sie auch in einer verstärkten Eingabe, wenigstens in dem ersten Falle unwürcksam befunden; man hat ihr auch harntreibende eröfnende, und heilende Kräfte zugeschrieben. Die Blätter sind ein gutes Wündmittel, und stillen das Blut, sollen auch in ihrem ausgepreßten Saft, in der Wassersucht gute Dienste leisten; dieser aber hat sich vorzüglich und nach einigen Erfahrungen, besonders wenn er etwas alt ist, durch seine Heilkräfte in den tödtlichen Zufällen, welche der Biß giftiger Schlangen erregt, berühmt gemacht; wenn man nämlich die zerhackten Blätter in Franzwein zerstößt, den Saft durch ein leinenes Tuch drückt, und denselben dem Kranken ein Spitzglas voll alle halbe Stunden zu trinken giebt, auch dabey auf den vorher geschröpften verwundeten Ort alle Morgen und Abend einen Umschlag von ausgepreßten Blättern legt, und mit dieser Kurart eine Zeitlang fortfährt; in Siberien gebraucht man die abgekochten Blätter in der Lustseuche. Dem ziemlich scharfen und gewürzhaften Saamen, haben die älteren Aerzte harntreibende, steinzermalmende und zur körperlichen Liebe reizende Kräfte zugeschrieben; selbst van Swieten hat den wenigen Aufguß desselben in der Wassersucht, und Floyer in dem viertägigen Wechselfieber angerühmt; man macht ihn in England mit Salz, Oel und Eßig ein; die Salze, welche aus der Asche verschiedener Theile dieses Baums bereitet werden, haben weder die Kräfte der Pflanze, noch Vorzüge

züge vor andern feuerfesten Laugensalzen aus dem Gewächsreiche.

Was den ökonomischen Gebrauch der Esche betrift, so ist ihr weißes, bisweilen weißgelbliches und geflammtes steinhartes, sich nicht leicht spaltendes Holz, unter allen grünen Hölzern am leichtesten zu brennen; es taugt dahero nicht nur zu Brennholz, sondern auch zu Zimmerholz, man muß es aber zu verschiedenen Zeiten fällen, im Frühlinge zu Schlagholz, und vom November an, bis in den Februar zu Zimmerholz, wenn man nicht Gefahr laufen will, daß es wurmstichig werde. Es dient ferner zu verschiedenen mechanischen Instrumenten, zu Pflügen, Achsen, Egen, Rudern, Wagebäumen, Rollklötzern, Sätteln, Wägen, Treppen, Tischen, Schränken, Stühlen und anderem Hausgeräthe, vorzüglich zu solchem, welches im Trocknen bleiben kann. Das Unterholz kann man alle sieben bis acht Jahre zu Stangen und Reifen gebrauchen. Die Rinde giebt mit der Auflösung des Eisenvitriols in gemeinem Wasser, in welches sie gelegt wird, eine bläulichte, dem Garn aber, mit welchem sie in Wasser gesotten wird, besonders wenn es schon gelb gefärbet ist, eine blaue Farbe. Im Hildesheimischen giebt man die Zweige von denen Bäumen, welche man besonders dazu anzieht und köpfet, im Winter dem Hornvieh, Schaafen und Ziegen zu fressen; an andern Orten aber nur die Blätter, obgleich Miller beobachtet haben will, daß Milch und Butter davon stinkend und unbrauchbar werde. Die frühen Blumenkätzchen sind der Bienenzucht zuträglich.

Es wird dieser Baum vor andern, leicht von dem Ungeziefer, und meistens von spanischen Fliegen und

Hornissen angegriffen. Auf den Aeckern ist er wegen seiner sich weit ausbreitenden Wurzeln und Zweigen nicht wohl zu dulden, und daher an Dämme, Landstraßen, Flüsse und Teiche mit mehrerem Vortheil anzubauen. Man hat vergeblich gesucht, die Esche durch Einleger fortzupflanzen; am besten geschieht es also durch die Wurzeln, oder durch den Saamen, welcher im Oktober und denen folgenden Monaten, auf ein nicht sandiges, sondern gutes und von allem Unkraut gereinigtes Land auszusäen ist, wo er meistens ein Jahr liegen bleibt, ehe er aufgeht.

Ende des zweyten Theils.



Botanisches
Geschlechts- und Nahmens-
Register
zur Erläuterung

des

Grafen von Mattuschka

Flora Silesiaca.



Breslau 1789
bey Wilhelm Gottlieb Korn.

Vorerinnerung.

Wie vortheilhaft die Flora Silesiaca des seel. Herrn Grafen von Mattuschka sich unter den andern Büchern dieser Art auszeichnet, ist bekannt genug. Die Beschreibungen der darinn angezeigten Pflanzen werden von dem Kenner mit so vielem Beyfall gelesen als lehrreich sie für den Anfänger der Botanik sind. Die deutschen Benennungen derselben insonderheit sind mit dem grösten Fleisse gesammlet worden; eine Arbeit, welche desto verdienstlicher ist, je mehr sie Eifer, Zeit und Geduld erfordert. Schade! daß der seel. Herr Graf durch den Tod verhindert wurde, die letzte Hand an sein brauchbares Werk zu legen und

die Beschreibung der rückständigen Pflanzen nebst dem Register in einem 3ten Bande ans Licht zu stellen. Um indessen die Besitzer dieser Flora einigermassen schadlos zu halten und insonderheit den Anfängern in der Botanik das Nachschlagen der Pflanzen, welches ihnen bey mangelhafter Kenntniß des Linnaeischen Systems schwer fallen muß, zu erleichtern, hat man die Mühe nicht gescheuet, zu dieser Flora nicht nur ein lateinisches Geschlechts- sondern auch ein deutsches Nahmen-Register zu verfertigen. Dabey ist zu merken, daß die Seite des ersten Bandes nur durch deutsche Nummern, die des andern Bandes aber durch eben dieselben mit voranstehender römischen II. angedeutet werde.

Lateinisches Geschlechts-Register.

A.

Alnus.

B.

Bede-

Cuscu-

D.

E.

F.

Fila-

Holo-

Leon-

Myrio-

Q.

R.

Rham-

V.

Deutsches Nahmen-Register.

A.

Alant-

Ange-

B.

Bach-

Berg-

Bocks=

Buben-

C.

D

E.

Esels-

Flat-

Hahn-

J.

Jaka-

Katzen-

Trau-

Leber-

N.

O.

P.

Gänse

Pfaffen-

Q.

Ran=

Näg-

Schaf-

Schwarz-

Tau-

V.

W.

Wachol-

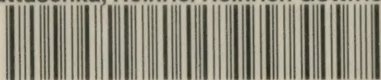
Wald=

Wasser-

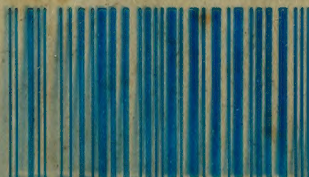
Wei-

Welsch-

Wild-




CoLibrì
COVER SYSTEM ®
Made in Italy


8 032919 990020